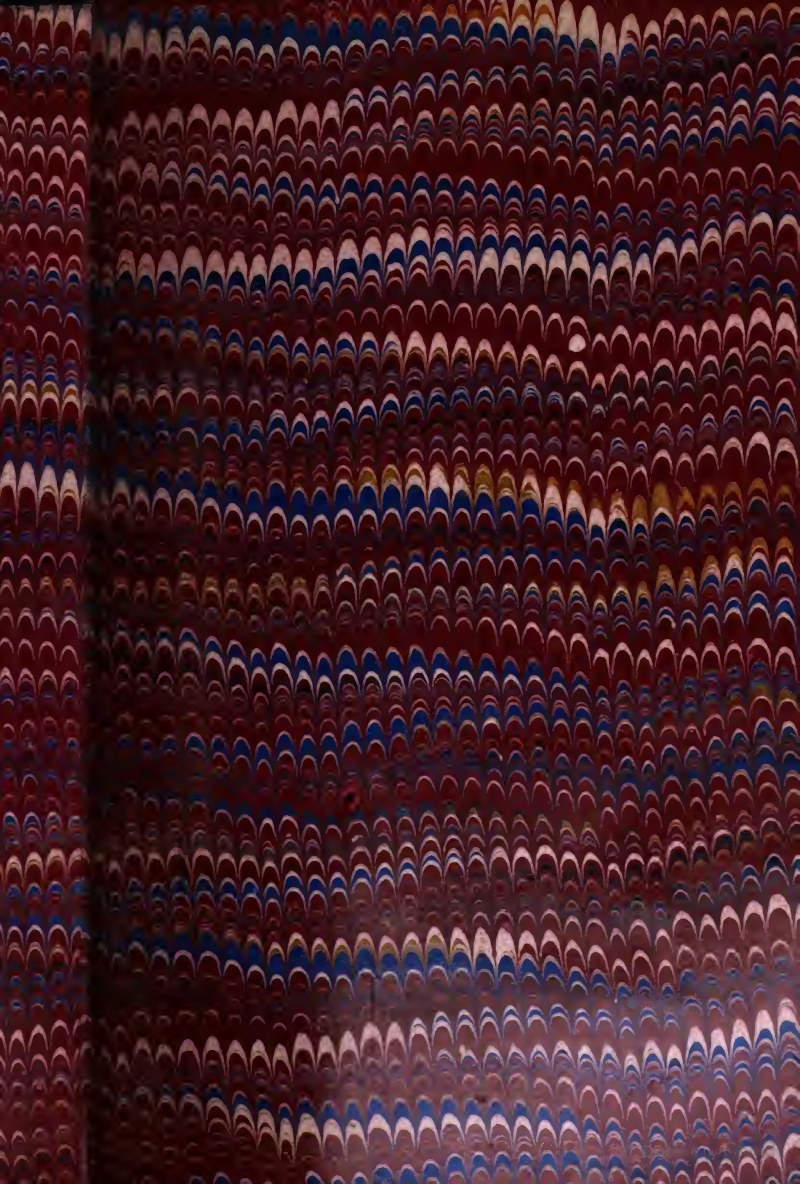
HERDERS SÄMMTLICHE WERKE

Johann Gottfried Herder, Jakob Balde

Digitized by Google

163. d. 10



Herders

Sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Bernhard Suphan.

Zehnter Band.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1879.

Digitized by Google

Inhalt.*)

	Seite
Erſter Theil 1780. 1785.	1
Zweiter Theil 1780. 1785.	153
Dritter Theil 1781. 1786.	269

*) Die „Briefe“ bedürfen zu ihrem Verſtändnis keiner hiſtoriſchen Vorausſetzung und Erläuterung. Der Herausgeber beſcheidet ſich daher, ſeine Erörterungen und Notizen in einem Nachwort zu Band XI zuſammenzuſtellen. Über die Bezeichnung der Varianten giebt die Einleitung zu Band I, S. XXXIX² die erforderliche Auskunft. Die ohne vorgeſetztes Zeichen gegebene Lesart iſt die der erſten Ausgabe.

Digitized by Google

Briefe,

das Studium der Theologie

betreffend.

von

J. G. Herder.[1]

Erster Theil.

Zweyte verbesserte Auflage.

Weimar,
bey Carl Ludolph Hoffmanns
sel. Wittwe, und Erben.
1780. 1785.

1) „von J. G. Herder." fehlt.

Digitized by Google

Vorbericht

zur zweyten Auflage.

Ich darf die Herausgabe dieser Briefe nicht bereuen: sie haben mir das Zutrauen vieler edeln und guten, auch unbekannten Jünglinge erworben und dies ist der schönste Lohn, den ich mir wünschen konnte.

Da manche Materien, die hier nur vorbereitend vorkommen konnten, in meiner Schrift: über den Geist der Ebräischen
(II) Poesie genauer entwickelt sind: so habe ich bey dieser zweyten Auflage vieles weglassen können, das, nachdem jene Schrift erschienen ist, hier in einer unvollkommenern Gestalt geblieben wäre. Ja ich hätte noch manches weglassen wollen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, den Faden der Briefe ganz zu zerreissen. So fühle ich z. B. die Materie von Anführung des alten im neuen Testament, ohngeachtet der Sorgfalt, mit der sie behandelt ist, dennoch nicht hinreichend für jeden Zweifel; sie wird aber im dritten Theil des vorgenannten Buchs ihre Stelle finden. Auch habe ich Manches ausgelassen, was eigentlich zum Studium der Theologie weniger gehörte.

Was ich dagegen eingerückt habe, sind außer ein paar Ge-
(III) dichten Züge vom Charakter Christi und einige Anmerkungen über die Commentare und Paraphrasen. Warum jene? wird man aus Veranlaßungen unsrer Zeit sich leicht beantworten. Warum diese? wird ihr Inhalt selbst zeigen.

Ueberhaupt aber wünschte ich, daß man mein Buch für keine vollständige Methodologie zum Studium der Gottesgelahrt-

Digitized by Google

heit anſehen möge; eine ſolche zu ſchreiben, iſt mir bey dieſen Briefen nicht in den Sinn gekommen, da wir [in] derſelben auch ſchon ſo viel und zum Theil ſehr gelehrte und ſchätzbare Werke haben. Meine Briefe ſind einzelne Gelegenheitsbriefe, deren Materien ich einmal bis zur praktiſchen Anwendung im Predigt- (IV)
amt verfolgen zu können wünſchte.

Faſt hatte ich Luſt, einen kleinen Aufſatz: Entwurf der Anwendung dreyer akademiſcher Jahre für einen jungen Theologen, den ich vor einigen Jahren aufgeſetzt hatte, dieſen Briefen vorzurücken; da er aber ein eignes Ganze iſt, ſo mag er auch einmal als ein ſolches erſcheinen.

Weimar den 17. October 1784.

Herder.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Br. 1. Daß man die Bibel menschlich lesen müsse, als ein Buch von menschlicher Schrift und Sprache. 1

Br. 2. Das Hebräische ist als eine Nationalsprache ihrer Zeit und Gegend zu betrachten und zu gebrauchen, Schultens Verdienst. Auch Poesien nach unserm Geschmack müsse man nicht in der Bibel an unrechtem Orte suchen. Eine Probe an der Geschichte des Paradieses, der ersten Sünde, imgleichen an Bileams Geschichte. 10

Br. 3. Von Lowth's Buch de sacra poësi Hebraeorum. Uebersicht der Ebräischen Bücher nach ihrer Jüdischen Eintheilung. Von den ältesten Fragmenten des Ursprungs der Menschheit. Von der Vatergeschichte der Patriarchen und ihrer Schreibart. 33

Br. 4. Von Moses Gesetzen und seiner Geschichte. Wie beyde zu lesen, anzusehen, zu trennen und zu verbinden? Michaelis Mosaisches Recht, Jerusalem, Döderlein, Lilienthal. Winke auf Liedersammlungen in der Geschichte Moses. Ein Brunnenlied, und ein hönendes Siegslied. 50

Br. 5. Vom Segen Jacobs über seine Söhne. Die Characterschilderung in ihm durch Bilder der Thiere. Judahs Segen. Die Aussicht des Sterbenden aufs Land der Verheissung. 64

Br. 6. Uebersetzung des Segens Jacobs und Moses, mit Erläuterungen einzelner dunkler Stellen und der Vergleichung beyder. 75

(VI) Br. 7. Das Lied der Deborah mit Erläuterungen seines Ganges und seiner Zug für Zug treffenden Schönheit. Winke insonderheit auf das Weibliche, das durchhin in ihm herrschet. 104

Br. 8. Von den Poetischen Zeiten Israels in den Büchern der Helden und ersten Könige. Lebensbeschreibungen Davids. Davids Ehrengesang auf Abner. Uebersetzung und Aufklärung seiner so verräthselten letzten Worte. Winke auf das Lesen der Propheten, nach ihren einzelnen Zügen und dem, was Weissagung bey ihnen überhaupt war. 120

Br. 9. Vom Buche Jonas, obs Dichtung sey oder Geschichte? Sein Danklied, ein Gelübde nach erhaltener Rettung. Von Ezechiels Tempel. Gesichtspunkt der Ebräer zu ihren heiligen Schriften. Vom Buch der Psalmen, seinen Verfassern, seiner Ordnung, Tonkunst und dem verschiednen Charakter verschiedener Psalmen. Vom Rhythmus und Parallelismus der Ebräer überhaupt. 135

Digitized by Google

Seite

Br. 10. Ueberſetzung einiger der ſpätern Pſalmen. 158

Br. 11. Von der Sammlung Sinnſprüche der Ebräer: beſonders von Agurs Hamaſa am Ende derſelben Erklärungen ſeines erſten Räthſels und einiger andern ſeiner Sprüche. Vom älteſten Lehrgedicht der Erde, dem Buch Hiobs. Vom ſo genannten Prediger Salomo, von ſeiner Ueberſchrift und den zwo Stimmen, die in ihm wechſeln. Vom Buch Eſther und den übrigen Ebräiſchen Schriften. 167

Br. 12. Von der Göttlichkeit dieſer Bücher. Worauf ſie ſich gründe? worinn ſie beſtehe? wie ſie wirke? Wie ſich dieſe Schriften erhalten haben? in welchem Zuſtande ſie jetzt ſind? Wunſch und Plan einer Ausgabe derſelben. Wink auf den Urſprung der Buchſtabenſchrift im Verhältniß zu dieſen Schriften. 185

Digitized by Google

Erster Brief.

Es bleibt dabey, mein Lieber, das beste Studium der Gottes gelehrsamkeit ist Studium der Bibel, und das beste Lesen dieses göttlichen Buchs ist *menschlich*. Ich nehme dies Wort im weitesten Umfange und in der andringendsten Bedeutung.

Menschlich muß man die Bibel lesen: denn sie ist ein Buch durch Menschen für Menschen geschrieben: menschlich ist die Sprache, menschlich die äussern Hülfsmittel, mit denen sie geschrieben und aufbehalten ist; menschlich endlich ist ja der Sinn, mit dem sie gefaßt werden kann, jedes Hülfsmittel, das sie erläutert, so wie der ganze [1] Zweck und Nutzen, zu dem sie angewandt werden soll. Sie können also sicher glauben, je humaner (im besten Sinne des Worts) Sie das Wort Gottes lesen, desto näher kommen Sie dem Zweck seines Urhebers, der Menschen zu seinem Bilde schuf, und in allen Werken und Wohlthaten, wo er sich uns als Gott zeigt, für uns menschlich handelt. [2]

2 Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen hiemit einen kahlen Gemeinort gesagt haben will; die Folgen dieses Grundsatzes, recht gefaßt und im ganzen Umfange erwogen, sind [3] wichtig.

Zuerst schließt sich nach ihm so mancher Aberglaube aus, als sey die Bibel bis auf jede Kleinigkeit ihrer Schreibmaterie, Pergament, oder Papier, Griffel oder Feder, bis auf den, der Eins oder das Andre führt, bis auf jeden Strich oder Charakter ihrer [4] Schrift und Sprache übermenschlich, überirrdisch; mithin ganz

---

1) kann, die Hülfsmittel, die sie erläutern, der ganze
2) zeigt, gewiß menschlich.
3) im Umfange erwogen, sind vielleicht 4) der

Digitized by Google

ungemein und ohne[1] Vergleichung, weder einem Truge noch Irrthum unterworfen, anzubeten und nicht zu untersuchen, nicht zu studiren, noch zu prüfen. Wirklich ein böser Grundsatz, der einen Menschen, der ihn wegen seiner lieben Göttlichkeit annimmt, nur gar zu menschlich, d. i. müßig und dumm macht, weil er ihm[2] die Binde fürs Gesicht zieht, und nun fragt, ob er kein Licht sehe? Ob ein Mensch, der die Bibel abschreibt, jetzt auf einmal ein fehlerfreyer Gott werde? können Sie gleich erfahren, wenn Sie mit Ihrem Abschreiber einen Versuch machen wollen. Er wird jetzt schreiben, wie er sonst schrieb, nachdem er nemlich Genauigkeit, Fleiß, Kenntniß der Sprache und Sachen, Zeit, Geduld und eine leserliche Hand hat; die Gottheit wird ihm, weil er etwa jetzt 3
Bibel schreibt, keins von allen diesen Stücken durch ein Wunder ändern. Das ist nicht etwa seit der Buchdruckerey so geworden, sondern immer und vorher vielmehr also gewesen. Kein Pergament bekommt eine vestere Natur, weil es die Bibel trägt und keine Dinte wird deshalb unverlöschbar. Ebräische Punkte und Buchstaben legen ihre Natur nicht ab, weil sie jetzt zum Buch der Bücher gehören; und Alles, was die Zeit an einer Sprache thut und ändert, bleibt völlig in seinem Gange. Dies sind nicht Muthmassungen, sondern Facta; von der Art ist auch Alles, was hievon abhängt. Verbannen Sie jeden letzten Sauerteig der Meynung, als sey dies Buch in seiner äussern Gestalt und in seinen Materialien kein Buch, wie andre Bücher, in ihm könne es z. E. keine verschiedne Lesarten geben, weil es ein göttliches Buch sey. Es giebt in ihm verschiedne Lesarten, (und Eine Lesart kann doch nur die rechte seyn) dies ist Thatsache, keine Meynung. Mithin muß man sich um diese bemühen, mithin zwischen ihnen unterscheiden und wählen, mithin giebts eine Wissenschaft über diese Wahl und Unterscheidung, wie bey jedem andern menschlichen Buche. Die Bibel ist hierinn gewissermaßen das menschlichste von allen Büchern, 4
denn sie ist ihrem größten Theil und Grunde nach, beynahe das

---

1) ungemein, ohne 2) macht, ihm

Digitized by Google

älteſte. Es gieng durch ſo viele Hände, Völker und Zeiten, und obgleich, wie wir bald hören werden, die Vorſehung durch natürliche Mittel ganz einzig für die Erhaltung und Aufbewahrung deſſelben ſorgte, wir auch im Ganzen ſeines Zwecks und Inhalts, ſo fern er für uns dienet, von ſeiner Unverfälſchtheit ſicher ſeyn können; ſo müſſen wir doch dieſe nie a priori beweiſen, als ſei dies Buch[1] etwa im Himmel geſchrieben worden und nicht auf Erden, von Engeln und nicht von Menſchen. Durch ſolche Vorausſetzungen thun wir der Bibel nicht Ehre an, ſondern Schande und Schaden: ein groſſer Theil der frechſten Einwürfe gegen ſie iſt aus dieſem luftigen Rüſthauſe genommen, und manche Gegner ſtreiten noch immer auf ſolchem Felde, als ob ſie für Mahomeds Koran und einen Gabriel, der ihn vom Himmel gebracht habe,[2] ſtritten. Ich mag nicht von dieſer[3] Parthey ſeyn; nicht, weil der Feind fürchterlich, ſondern weil der ganze Streitplan Feengrund iſt. Für einen jungen Theologen wenigſtens iſt dergleichen unbewieſene, zum Theil offenbar unwahre und fabelhafte Hypotheſe gewiß ſchädlich. Sie umhüllet und verſtopft ihm Blick und Kopf; ſie feſſelt ſeinen Fleiß zu unterſuchen, zu ſammeln, zu prüfen, geſund zu erklären, und lähmt, wenn er ſie[4] hat, die gewiß gute Gabe Gottes, natürlichen Verſtand und Scharfſinn. Viele haben es gerade herausgeſagt: ich mag kein Buch leſen, was kein Buch, wie andre Bücher ſeyn ſoll, und andre ſind nach Mühe und Quaal zuletzt auf eben die überdrüßige Ruhe gekommen. Luther, der ein heller, treflicher Kopf war, hat ſich mit bleiernen Stupiditäten ſolcher Art gar nicht befaßt; und ich bin gewiß, daß es kein guter Kopf thun könne und werde. Wenigſtens bin ich bey mehr als Einem Subjekt Zeuge darüber, wie ſchwer es hält, einen Menſchen zu richtigem Sinn und Blick im Gebrauch der Bibel zu bringen, wenn Einmal dergleichen faule Sümpfe von Non-ſenſe in

1) beweiſen, weil das Buch
2) auf dem Felde, als . . . . und Gabriel, der . . . . gebracht
3) der 4) ihn

Digitized by Google

ihm sind. Er glaubt immer, wenn er die Bibel angreife, greife er kein Buch an, und erlaubt sich also nicht, zu sehen, was er sieht, zu hören, was er höret. Himmlische Schatten schweben ihm vor, Gestalten aus dem Reich der Peris und Neris; oft auch an Wahrheit, Nutzen und Verhältniß, Gestalten aus dieser Gegend. Was das schlimmste ist, so lernt er durch diese Verdämmerung in seinen jungen Jahren Hülfsmittel verachten oder vernachläßigen, deren Mangel ihm nachher immer anklebt, gewissermaßen unersetz- 6
lich bleibt, und ihn vielleicht gar, weil keine Blöße sich gern zeigen will, wie sie ist, gegen das bessere Licht recht gebrauchter Hülfsmittel zuletzt wapnet. Den Grund vom letzten weiß er vielleicht selbst nicht, und sodenn um so schlimmer: nun streitet er für die Sache Gottes und der Bibel, weil er eigentlich für seine Dürftigkeit an wahren Einsichten und Hülfsmitteln, d. i. für den Staar seiner Augen streitet.

Verachten Sie also nicht, mein Lieber, die Kenntnisse, die Ihnen zu solchem Gebrauch der Bibel angeboten werden; es bleibt Ihren reifern Jahren ja nachher aufbehalten, welchen Gebrauch Sie davon machen wollen. Lassen Sie sich selbst den Mißbrauch, die oftermals recht schnöde Anwendung der so genannten biblischen Kritik, der Ihnen vor Augen ist, nicht abschrecken; sondern lernen Sie Sprachen, verwandte Sprachen, machen sich die Grundsätze dieser feinen, gelehrten und philosophischen Wissenschaft bekannt, sammeln, was Sie[1] sammeln können, wenn es auch nur von fern dazu dienet. Halten Sie sich früh ein Exemplar der Bibel in
ihren Grundsprachen, wo Sie auf durchschossene Blätter Varianten, 7
Einwürfe, Muthmaßungen, Bemerkungen, Regeln zu künftigem Gebrauch und Urtheil anmerken. Nur jetzt urtheilen Sie noch nicht. Sie sind noch zu jung; vielleicht ist auch noch dies ganze Studium, insonderheit über das alte Testament, zu jung, als daß es reife Endurtheile gebe. Zehn oder zwanzig Jahre weiter, werden Sie und überhaupt wir alle auf[2] andrer Stelle seyn, als wir

1) Sie dazu 2) wir auf

Digitized by Google

jetzt sind. Wir werden manches kritische Gerüst weggeworfen haben, weil die Wand des Gebäudes da ist, die erbauet werden sollte; wir werden manches sicher annehmen, was uns jetzt noch mißlich dünkt, und werden uns dabey nicht übler finden. Bis dahin seyn Sie der Biene gleich, die ihren Honig von allerley Blumen sammelt; nur Honig seys, was Sie sammeln,[1] nicht Gift, nicht Unrath. Behalten Sie immer Ihre kindliche Einfalt und Hochachtung gegen die Bibel, wenn Sie sie auch in den Händen Ihrer[2] Kritiker zuweilen sehr entweiht sehen; die Kritik hatte daran nur zufälliger Weise Schuld. Ein Sprachmeister und Ausleger sind zwey sehr verschiedene Geschöpfe, wie wirs ja bey so viel läufigen Sprachmeistern neuerer Idiome sehen; diese[3] können die Sprache verstehn und den
8 Autor ganz und gar nicht; vor seinem schlichtesten Sinn, geschweige vor den[4] Feinheiten desselben hängt ihnen die Decke. So kanns und wirds wahrscheinlicher Weise mit den Sprachmeistern der Bibel auch seyn, eben weil sie das älteste, schlichteste, umfassendste Buch ist; deswegen aber bleibt Sprachmeister an sich (seine Starrheit ausgenommen) eine gute, nützliche, unentbehrliche Sache, ja im Grammatischen und in Kleinigkeiten der Kritik leistet oft seine Starrheit Dienste. Kurz, mein Freund, versäumen Sie nichts vom Zubehör der Theologie und ihrem Gerüste; vergessen Sie aber nicht, daß das Zubehör nicht Sache und das Gerüst nicht Gebäude sey: dies wird Sie sowohl vor dem kritischen Stolz, der wahren kalten Kröte des guten Verstandes, als der unkritischen Schlaffheit und Schwärmerey bewahren. Nächstens ein mehreres hierüber.

N. S. Sowohl zur Sprache, als zu den ersten Anfangsgründen der Kritik gehört mündliche Lehre; ich überhäufe Sie daher noch mit keinem Verzeichniß von Büchern. Richard Simon ist der Vater der Kritik A. und N. T. in den neuern Zeiten; allein jetzt ist für Sie noch nicht die Zeit ihn zu lesen. Eine kritische

1) von allen und allerley Blumen sammelt; nur .... was sie sammelt,
2) ihrer (?) 3) sie 4) geschweige den

Digitized by Google

Einleitung ins A. T., wie sie seyn sollte, haben wir überdem noch 9
gar nicht.*) — Brauchen Sie Waltons Prolegomenen,**) Wähners antiquitates Hebraeorum,***) beydes für Anfänger reiche und nützliche Bücher; am besten aber brauchen Sie zuförderst, was Ihnen Ihre Lehrer über beyde Sammlungen biblischer Bücher darbieten. Diese werden genutzt haben, was zu nutzen war, und sich jetzt in allen Bücherverzeichnissen findet; die Anfangsgründe jeder Kunst lernt man am besten aus lebendiger Lehre und Uebung.

Zweyter Brief. 10

Daß die Ebräische Sprache von Menschen, das ist von einer Nation gesprochen sey, ist bewiesen; daß sie aber auch von Göttern, von Engeln[1] und Elohim gesprochen werde, ist noch zu erweisen: mithin bleibe ich bey dem Ersten.

Und da liegt mirs abermals noch nicht dran, ob Adam, Seth, Noah, Abraham zu Ur in Chaldäa Ebräisch gesprochen; gnug ihre Nachkommen sprachens, Moses schrieb es, und in dieser einmal lebendigen menschlichen Mundart sind die ältesten und meisten Schriften des A. T. verfasset. Was also natürlicher, als daß man sie als lebendige, als Nationalsprache treibe? und da sie beydes nicht mehr ist, daß man zu der oder zu den Sprachen Zuflucht nehme, die sie noch am lebendsten darstellen. Unterlassen Sie also nicht, das Arabische und die verwandten Dialekte mit Fleiß zu erlernen; nicht etwa um Wurzeln zu lesen und ins Ebräische herüber

*) Wir haben sie jetzt in Eichhorn's schätzbarer Einleitung ins alte Testament. Leipzig 1780–83.[2]

**) Briani Waltoni apparat. biblic. Tigur. 1673. fol. Dathens Ausgabe, Leipzig 1777. 8.

***) Gotting. 1743. 2 Vol. 8.

1) Menschen, von einer .... von Göttern, Engeln

2) „*) Wir — 1780—83." fehlt.

Digitized by Google

zu zwingen, nicht etwa gar, um leichte[1] Dinge schwer, und natürliche Dinge unnatürlich zu machen, vermöge einer Arabischen Con-
11 jugation; noch weniger steinerne Schönheiten aus Arabien zu erbeteln, und lebendige damit zu tödten. Ihre Hauptabsicht sey, den Genius der Sprache zu fassen,[2] Ausdruck und Vorstellungsart Orients zu empfinden, und das Ebräische, eine ältere und einfachere Sprache, nach ihren jüngern und künstlichern Mundarten[3] wenigstens von fern, in seinen lebendigen Lauten zu hören.

Es ist vielleicht nicht auszusprechen, was mit dieser Ueberzeugung: man lerne eine lebendige, menschliche Nationalsprache, Gutes gewirkt wird. Seitdem Schultens das Vorurtheil wegbrach, daß die Ebräische Sprache im Himmel gesprochen werde, und dafür ihre jüngere Schwester oder Tochter auf Erden empfahl; seitdem hat das Studium derselben in Erklärung der Bibel einen ganz neuen Schwung bekommen. Versuchen Sie immer seine Schriften,
12 insonderheit seine Origines,*) bey Ihren Arbeiten, neben hin[4] zu lesen. Die lateinische Schreibart darinn ist wie eines gelehrten Arabers, zu schön, zu künstlich: einzelne Sachen, die Etymologien und Energien sind oft zu voll, zu gepfropft; der Geist seiner Schriften indessen[5] ist voll von Lehre und Philosophie Morgenländischer Sprachen. Dieser Autor hat den Kern gekostet und nicht an der Schale gekauet; was wir in Deutschland durch manche seiner Verächter und Jünger haben, sind oft nur geglättete Schalen. Nehmen Sie's sich überhaupt zur Regel, sich in jeder Scienz

*) Origines Hebr. ab Albert. Schultens Lugd. 1761. groß 4. wo die Schrift de defectibus hodiernis l. Hebrææ und vindiciae originum dabey sind. Sein Tractat vetus et regia via hebraizandi Lugd. 1738. 4. und 2 excursus de lingua primæva 1739. sind selten. Seine lange Vorrede vor Erpenius Grammatik betrift insonderheit die vorgegebne Uebermenschlichkeit der Ebräischen Sprache.

1) etwa blos um .... etwa gar, leichte
2) sey, Genius der Sprache zu lernen, 3) ihrer .... Mundart
4) Arbeiten, schon jetzt
5) Schreibart darinn ist eines .... indeß der Geist seiner Schriften

Digitized by Google

und Kunſt, vorzüglich an den Erſten, den Vorgänger, die Quelle zu halten; meiſtens bleibt er immer auch Quelle, und die andern rauſchen als Bächlein. Ungeachtet ſeines hie und da unſeligen Fleiſſes, der bisweilen ſchwer zu leſen wird, findet man Goldgruben in ihm; da muß man nicht leſen, ſondern graben — auch zur allgemeinen Sprachengeſchichte der älteſten[1] Zeit — —

Gnug, in der alten, planen, ländlichpoetiſchen,[2] unphiloſophiſchen, Abſtraktionsloſen Sprache der Ebräer leſen wir das alte Teſtament; aus dieſem Geſichtspunkt, auch was den Geiſt des Inhalts betrift, laſſen Sie ſich nicht treiben. Werden Sie mit Hirten ein 13
Hirt, mit einem Volk des Ackerbaues ein Landmann, mit uralten Morgenländern ein Morgenländer, wenn Sie dieſe Schriften in der Luft ihres Urſprungs genieſſen wollen, und hüten ſich inſonderheit, ſo wie vor Abſtractionen dumpfer neuerer Schulkerker, ſo noch mehr für ſo genannten Schönheiten, die aus unſern Kreiſen der Geſellſchaft jenen heiligen Urbildern des höchſten Alterthums aufgezwungen und aufgedrungen werden. Von Abſtraktionen werde ich ſpäter reden; jetzt leben wir inſonderheit im Zeitalter der Eleganz, der Allmanachblüthen, mit denen denn auch Moſes, David und Salomo überſtreuet werden, wie ſehr ſie es auch verbitten möchten. Dieſer Pſalm wird Ode, jener eine Elegie nach neuerem Schnitt; Moſes und die Propheten werden heroiſche Lehrdichter, und oft wird die Sache ſo behandelt, als ob dieſe heiligen Männer ihre Stücke[3] zu Batteux Einleitung oder in eine Blumenleſe gemacht hätten. Ein vermodertes florilegium aus Griechen und Römern wird dazu geſchüttet; und nun iſt der Autor, wenn er noch überdem viel von Varianten und Ueberſetzungen geſchwatzt hat, über die papierne Krone des Zeitungslobes ſicher. Ich bin kein Feind ſchöner Stellen und Aehnlichkeiten, wie und woher ſie ſich finden mögen; ſo wie aber ein ſchönes Urbild, zumal wenn Einfalt und nothgedrungene Wahrheit ſeine ſchönſte Zierde iſt, mehr verliert 14

1) Sprachengeſchichte älteſter 2) botaniſch-poetiſchen
3) jener Elegie; Moſes .... als ob ſie wirklich ihre Stücke

Digitized by Google

als gewinnet, wenn es durch übertünchte, oft garstig geschminkte und meistens ganz unpassende Nachbilder späterer Zeiten und Kunstvölker erst Licht, ursprüngliches Licht nehmen soll, so gehets, (auch den Inhalt der Göttlichkeit ganz abgesondert,) mit den schönsten Urstücken der Bibel. David und Hiob dachten nicht, daß sie Horaz und Aeschylus Collegen werden müßten, um was sie sprachen, auf seiner ersten Stelle zu sehen und zu empfinden. Auf wen sie für sich nicht wirken — ich zweifle, ob sie auf diesen auch mit allem Flittergolde voll kleiner elektrischer Stralen, wie sie wollten, wirken werden. Lowth de sacra poësi Hebræorum hat insonderheit diese poetische Luft verbreitet; am neuesten Mißbrauch aber, bey dem die nahrhaftesten Dinge zuletzt in süssen Duft verwittern, ist er gewiß[1] unschuldig. Er gab nach Englands Weise Prälectionen, wollte seinen Gegenstand ab ovo aufnehmen und nach griechischer und römischer Art behandeln: er wählte also auch römische und griechische Namen, und beliebte das Fachwerk der neuern Poetik, obs gleich seinen uralten, morgenländischen, heiligen Objekten nicht immer angemessen war. Daher die manchmal unpassende Fragen und Gesichtspunkte: ob das Buch Hiob ein wahres Drama? das hohe Lied ein wahres theokritisches Hirtengedicht sey? und unter welche Classe von Oden und Gedichten jeder Psalm, jeder Prophet gehöre? Sammt und sonders gehören sie unter keine dieser Classen und Arten: nicht blos, weil (Regeln nach,) keine dieser Classen und Arten noch erfunden war, sondern weil überhaupt kein biblischer Scribent (im Sinn der Griechen und Römer, geschweige der Neuern) Dichter seyn wollte. Seine Poesie war nicht Kunst, sondern Natur, Beschaffenheit der Sprache, Nothgedrungenheit des Zwecks, der Wirkung. Jedes seiner schönsten Stücke ist individuell und verliert bey dieser Classification aus andern Zeiten und Völkern eher,[2] als daß es dadurch gewönne: es wird von seiner lebendigen Gegenwart zu einer Wolke des seynsollenden Geschmacks verdämmert.

1) wohl 2) verliert eher, bey .... Völkern.

Digitized by Google

Laſſen Sie mich Proben anführen, denn dieſe enthalten doch immer die beſtimmteſte Lehre. Die Geſchichte des Paradieſes und der erſten Sünde ſoll z. E. nichts als ein allegoriſches Lied, eine moraliſche Fabel ſeyn. Paradies, Baum der Verſuchung, Schlange habe es nie gegeben; das ſey nur ſo gedichtet, um den Menſchen eine ſchöne Lehre: wie Sünde entſtehe? und wie 16
Gott Sünden ſtrafe? unter der Hülle des Mährchens zu zeigen, und natürlich macht man es ſodenn zur ſchönen Hülle. Man giebt dem Text Aeſthetiſch und Poetiſch, was man ihm und dem Zuſammenhange hiſtoriſch, natürlich nahm — Ich frage Sie, mein Lieber, ob ihrem unverrückten Jugendſinn, dem erſten Eindruck nach, je ein ſolches Lied, eine ſchön erdachte, dazu ſchön vollendete Fabel, in dieſer einfältigen Erzählung erſchienen iſt? Ich leſe und leſe wieder: kein Ton des Liedes kommt in mein Ohr, ſo wenig als in der ganzen Geſchichte der Iſraeliten oder ihrer Väter, da doch bey dem Liede Lamechs, den Liedern Moſes, Davids, der Propheten auf Einmal die Rede ſo unterſchieden ſteiget, daß niemand, der nur einiges Gefühl für Geſang oder Poeſie hat, den höhern Anklang verkennen kann. Wo iſt das hier im Anfange der Bibel? wo[1] fängt das Lied an, wo endigts? wo fängt die Fabel an, wo endigt ſie? Iſt kein Paradies, kein Baum, keine Schlange da geweſen, ſind ſie nur Geſchöpfe der Fabel, warum nicht auch Sünde, Adam und Eva? da doch auf dieſe letztere, als auf Perſonen der Geſchichte, im Verfolg weiter gebauet, und auch auf Sünde und Verbannung aus dieſer Urgegend im Verfolg weiter gerechnet 17
wird. So iſts alſo auch Fabel, daß Adam erſchaffen ward? daß er ſo und da und dazu erſchaffen wurde? daß unter ſolchen Umſtänden von ihm das Menſchengeſchlecht anfieng? Wir wiſſen alſo von allen dieſen Sachen nichts, und haben am ganzen Mährchen nichts mehr, als die Geſchichte vom Prometheus und der Pandora. Mithin iſt auch der Erfolg dieſes Mährchens Mährchen: denn die Geſchichte von Kain und Abel, von der Sündfluth, den Reiſen

1) hier? wo

Digitized by Google

der Israeliten aus Egypten und in der Wüste, haben mit unter so starke poetische Stellen und Schilderungen, als diese so kindlich und simpel erzählte Geschichte nicht haben möchte. Kurz, ist alle das ein Gedicht, eine Fabel, ein Figment, was uns aus der ersten kindlichen Zeit der Welt, gerade in ihrem Ton, d. i. einfältig, kindlich, poetisch erzählt wird und so erzählt werden mußte, wenn (wie doch alle Geschichtschreiber wollen und es die Natur der Sache fodert) jede Beschreibung die natürliche Farbe ihrer Begebenheit annehmen muß; was bleibt uns denn von dieser[1] ganzen ältesten Geschichte?

Lassen Sie Gegentheils, mein Freund, die Geschichte gerade, wie sie ist, ohne eine neuere, feine Deutung oder Dichtung in sie
18 zu legen: wie natürlich und philosophisch, d. i. angemessen der Sache,[2] der Sprache, der Zeit, den Umständen wird Alles! Ein Menschenpaar ist erschaffen; denn Gott thut Alles durch die kleinste Kraft. Ein dritter Mensch, oder ein zweytes Menschenpaar wäre Verschwendung gewesen, und wir alle auf der Erde sollten als Brüder einer Familie leben. Adam und Eva sind also historische Wesen und ihre Schöpfung, ihre Zusammenführung,[3] die Lenkung ihrer ersten Kenntnisse und Empfindungen konnte für kindliche Zuhörer der ältesten Zeit nicht simpler, wahrer, begreiflicher, historisch-treuer erzählt werden, als sie hier erzählt wird. Das Paradies gehörte dazu: denn mußte dies erste Menschenpaar, das unter der Erziehung Gottes die Welt betrat, nicht einen ausgesuchten, sichern, zur ersten Schule ihrer Kenntnisse und Pflichten bequemen und versehenen Ort haben? Hierauf kommt schon die Philosophie: dies fodert der simpelste Plan eines élève de la nature. Vom Ackerbau konnte die mensch-

1) alle das Gedicht, Fabel, Figment, was .... erzählt werden muß, wenn die Beschreibung (wie .... und die Natur der Sache fodert) die natürliche Farbe der Begebenheit annehmen muß; was bleibt uns denn aus dieser

2) natürlich, philosophisch, angemessen der Sache selbst,

3) Schöpfung, Zusammenführung

Digitized by Google

liche Haushaltung nicht anfangen; sondern vom Garten, oder sie fieng nie an. In ein rauhes Clima oder unter die Zähne der Thiere konnte die unbewehrte Menschheit nicht hingeworfen, allen Elementen nicht Preis gegeben werden; oder sie gieng zu Grunde. Nahm sich nun Einmal der Schöpfer der Erde des Menschen als seines Kindes und Lieblinges an: wollte Ers, daß dieser sein Bild tragen und seine Stelle durch Vernunft, Sprache und Herrschaft über die Thiere vertreten sollte; nothwendig mußte er vom ersten Augenblick des Werdens an, diese in ihn gelegten so kostbaren und weitaussehenden Anlagen ausbilden, auf die leichteste und zugleich bringendste[1] Weise ausbilden, und siehe, so wird diese ganze Geschichte pünktlich und natürlich. So sondert Gott Thiere für ihn aus, die ihn nicht beschädigen, die sich an ihn gewöhnen, von denen er lernt, die ihm mit ihrem Kunsttriebe, mit ihrem ihnen aufgeprägten[2] Charakter, ihrer Stimme und Geberde allmählich Vernunft, Kunst und Sprache bilden. So sondert er Bäume für ihn aus, die ihn nicht tödten, sondern nähren und laben, bey denen er die einfachste kindliche Arbeit und den süßesten Lohn findet. So giebt er ihm eine Gattin, die sein Herz aufschließt, und ihm eine neue Welt geselliger Freuden, ein Band der[3] Liebe zeigt, die (wie er an Thieren bemerkt hatte, und jetzt selbst empfand,) über jede andre Liebe gehet. So giebt Gott ihm endlich auch das kindlichste Verbot, das seyn konnte, einen schönen Baum nicht zu berühren, und stellt ihm einen bessern, gesundern, vielleicht nicht so ansehnlichen entgegen; spricht ihm Drohungen vor, die der zu prüfende vielleicht so wenig begriff, als die Kinder ungefühlte Drohungen begreifen; sein Gehorsam, seine Enthaltsamkeit, die Stärke des Unsichtbaren in seiner Seele über die verführendste Sichtbarkeit eines verbotenen[4] Gewächses, sollte und mußte geprüft, d. i. geübt werden, wenn das menschliche Geschlecht physisch und

1) leichteste, bringendste
2) Kunsttriebe, ihrem auf sie geprägten 3) von
4) eines als schädlich verbotnen

Digitized by Google

moralisch je bestehen und fortdauren sollte. Einem schwachen und doch moralischen Geschöpf kann nicht alles erlaubt seyn; einem Kinde[1] nicht alles erlaubt werden. Von der Stärke über sich selbst, sich etwas, auch ein reizendes Schädliche zu versagen, fängt alle Tugend des Menschen, (die er in verflochtnern Umständen gewiß nöthig hatte,) so wie von der Bezähmung seiner Sinne unter das Gebot des Vaters, alle Religion der Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht an. Unter allen Dingen in der Welt kann ich mir keine Probe denken, die also nöthiger und dem Kindheitstande des Menschen angemessener gewesen wäre, als diese: sie war Natur der Sache selbst, denn konnte der Mensch giftige Früchte des Leibes[2] und der Seele nach Belieben essen, und doch leben? und
21 wer mußte ihm dieses sagen? wer konnte es ihm so ernstlich und kräftig sagen,[3] als sein erziehender Vater? Nun wird ein Kind immer durch Schaden am besten klug, und eine Mutter läßt den zarten Liebling auf einer sanften Stelle fallen, um ihn, was[4] Fallen sey? auf die beste Art zu lehren; so machte es die liebreiche Mutter der Menschen, und ersahe dazu auch jeden Umstand. Eine Schlange mußte die Verführerin seyn, die wahrscheinlich von der Frucht naschte, und dem Weibe zuerst die grosse Möglichkeit zeigte, daß man davon essen könne, ohne sogleich des Todes zu sterben. Da die Menschen alles von Thieren lernten und absahen; warum sollten sie auch dies nicht lernen und nachahmen? Die Schlange, dachten sie, ist so klug vor allen Thieren; vielleicht wird sies eben daher? vielleicht kostet sie von diesem Gewächs ihre Weisheit, wie wir von allen[5] andern Bäumen, Leben, Kräfte, Gesundheit essen. Dazu nannte ihn der Schöpfer so sonderbar:

1) schwachen Geschöpf kann warlich nicht .... einem Kinde gewiß
2) Früchte Leibes
3) und wer mußte ihm gerade dieses sagen, ernstlich, thätig sagen,
4) Liebling, nur auf sanfter Stelle, fallen, um ihm, was
5) vielleicht nascht sie von dem Gewächs .... wie wir von diesem und allen

Digitized by Google

Baum der Erkenntniß. Der Erkenntniß? und verbot ihn uns? ſollte er ihn nicht etwa für ſich behalten? ſollte er nicht unſichtbar davon genieſſen und deshalb die Weisheit der Elohim haben? Verbot er ihn etwa aus Mißgunſt? Die kluge Schlange ißt und bleibt geſund: er reizt: er lockt; herab ſank die ſchöne Zauberfrucht dem lüſternden Munde entgegen: das Weib aß, der Mann aß und 22
es folgte, was natürlich folgen mußte. Wir wiſſen nicht, was es für eine Frucht geweſen; die Wirkung derſelben wird uns abermals aber ſo hiſtoriſch beſchrieben, als der Genuß je einer unbekannten Frucht eines fremden Landes. Sie regt Lüſte auf, ſie ſehn ſich nackt; die ſonderbare, unangenehme Regung erinnert ſie an das Verbot, ſie ſtehn beſchämt da, ſie wiſſen nicht, was zu thun ſey, ſie machen ſich kindiſche Decken. Der Vater kommt, ſeine Stimme tönt (vielleicht wie gewöhnlich, zum Schluß des Tages ſich Rechenſchaft von ihrer Arbeit geben zu laſſen, und ſie dadurch zu unterweiſen); aber diesmal eilen ſie ihm nicht entgegen, ſie fliehn, ſie verſtecken ſich, antworten, entſchuldigen ſich, als gute Kinder, die noch nicht lügen gelernet. Der Vater, (über deſſen Vaterverhör an ſchöner Wahrheit der Erzählung nichts[1] gehet,) thut, was er zu thun hat, wozu er auch dieſen frühen Fall zuließ; er macht ihnen ihr Verſehen zur Pforte eines andern ſchwerern und doch auch nöthigen Zuſtandes, ihre Strafe iſt nicht Tod, wie er ſie zu ſchrecken gedrohet hatte, ſondern eine neue,[2] nur ihnen herbere Wohlthat. Nachſehend geſteht er ihnen zuerſt alles ein; nimmt, ihren Worten nach, die Schlange als Verführerin an, 23
beſtraft ſie auch, damit ja nichts ungeſtraft bleibe. Sie iſt verflucht und geſcheuet von allem Thier auf dem Felde, kriecht auf dem Bauch, ißt Erde, eine geſchworne Feindin der Menſchen, deren Ferſen ſie nachſtellt, wenn ſie ihnen weiter kein Leid thun kann; den Menſchen alſo ein ewiges Denkmal des Fluchs, der Verachtung, der Verabſcheuung, des Elends, des hinterliſtigen Schadens, und ihrer Geſtalt nach ein ſcheußlicher, zum Zertreten gemachter Erd-

1) Wahrheit nichts 2) ſondern neue,

Digitized by Google

wurm.[1] Als ſolcher kroch ſie nun den Menſchen vor Augen; wie vor der Schlange hüteten ſie ſich vor der Sünde, und auch leiblich ward das ſchädlichſte Thier der jugendlichen Hütte der Menſchheit, ihnen als eine liſtige ihnen zu fliehende Feindin gewieſen.[2] Das Weib weiß jetzt, wem ſie die Schmerzen ihrer Geburt, und die ſchwerſte Bürde der Weiblichkeit,[3] den Gehorſam unter den Mann zuzuſchreiben; der Mann weiß, wem er den beſchwerlichen Ackerbau und ſeine größere Mühe des Lebens zu verdanken habe. Selbſt der Tod wird ſo ſchön eingeleitet; nicht als Tod, von dem Adam noch nichts denken konnte, ſondern als ein zur Erde werden, von der er (abermals hiſtoriſch) genommen iſt, alſo ein Rück-
24 gang in ſeinen Urſprung, das zur Ruhe gehen, nach einem heiſſen Tage. Der Menſch kennt alſo[4] den ganzen Cirkel ſeines neuen Lebens, und iſt auf ihn als auf eine gemilderte Strafe, durch eigne Schuld, durchs liebe Muß gewapnet. Der liebreiche Vater bereitet ihn dazu noch mehr, und ſtattet ihn gleichſam aus durch die Mitgabe der ihm ſo nothwendigen Erfindung eines tüchtigern Gewandes, als ſeine Feigenblätter waren.[5] Hiedurch, da die Schlange ſeine Feindin und einmal Tod in der Natur iſt, bekommt er zugleich eine[6] Macht und Geſchicklichkeit über das Leben der Thiere, die ihm zu ſeinem neuen Aufenthalt und Werk ſo nöthig war, als zu ſeiner Kleidung; er verläßt wirklich und hiſtoriſch ſeinen geliebten Garten, die erſte Pflanzſchule ſeiner jugend-

---

1) Schadens. Sie hat ihnen auch jetzt ſo empfindlich geſchadet; und darum ließ Gott eben zur Gelegenheit der Sünde ein ſo niedriges, dem Menſchen bisher nur durch ſeine Klugheit, künftig durch ſeine Argliſt, ſeine Stiche und Verachtung bekanntes Geſchöpf, einen ſcheußlichen zum Zertreten gemachten Erdwurm zu.

2) Sünde, und auch ſie ſelbſt, (das ſchädlichſte Thier der jugendlichen Hütte der Menſchheit,) ward nun körperlich ihre zu fliehende Feindin.

3) Weibheit 4) nun

5) Der Vater wapnet ihn noch mehr, ... Mitgabe einer Erfindung tüchtigern Gewandes. („als — waren.“ fehlt.)

6) er eine

Digitized by Google

lichen Kenntniſſe, Pflichten und Neigungen. Dieſer wird ihm jetzt ein[1] ſchöner Jugendtraum: denn ſiehe! vor ſeiner Thür wacht der Cherub mit der Flamme des Schwerdts, zu bewahren den Weg zum Baum der Geſundheit, der ihnen gewiß der ſchmerzhafteſte, größeſte Verluſt war, ein Verluſt, an den[2] ſie jede Krankheit ihrer Kinder, jede Mattigkeit ihrer ſelbſt, oft gnug erinnerte. Sie ſahen jetzt das Paradies in ſeiner Ferne, vermuthlich hinter einem Gebürge mit Donnerwolken bedeckt: dahin iſt kein Rückweg, da blitzt in jedem Blitz die Flamme des Wächters — — Wie natürlich alles, wie wahr, wie anſchaulich![3] und ſagen Sie, mein Freund, wirds nicht Alles nur dadurch, daß man Zug für Zug am Bilde einer erlebten Kindesgeſchichte[4] des menſchlichen Geſchlechts bleibet? Alles ruft ſodann Wahrheit! Wahrheit! ſo hat das menſchliche Geſchlecht werden, ſo erzogen, ſo geprüft, ſo fortgeleitet werden müſſen, nur alſo kams auch auf ſeine rauheren Pfade durch die natürlichſte, lehrendſte Methode.[5] Meiſterſtück der Erziehung deſſelben im erſten, verflochtenſten Schritte iſt dieſe Geſchichte; und Meiſterſtück einer Erzählung, nach den Farben der Begebenheit und Zeit iſt dieſe Erzählung. Zug für Zug kann ſie mit der Geſchichte der Völker, der Menſchen in ihrer Kindheit belegt werden, und wie einzelne Völker und Menſchen in ihrer Bildung anfangen, fieng gewiß auch das menſchliche Geſchlecht an. Wohnung und Aufenthalt, erſte Sprache und Nahrung, der Umgang, das Lernen von den Thieren, das eingebildete Sprechen mit ihnen, Sünde und Schaam, das Verbot und die Strafe, und Alles ſo vorgetragen, gebunden und eingeleitet, ſind die lieblichſte Kindererzählung über die erſte und ſchwerſte Entwicklung unſers Geſchlechts, die völlig im Ton der Patriarchengeſchichte und ganz in[6] der eignen Farbe ihres Vorgangs, mit wahreſter Ethopöie derer,

1) ihm ein 2) größeſte Verluſt geweſen, an den
3) optiſch! 4) Kindheitgeſchichte
5) ſeine rauheſten Pfade .... lehrendſte Weiſe.
6) vorgetragen, und gebunden .... lieblichſte Kindergeſchichte über die ſchwerſte .... Patriarchengeſchichte, gleichſam in

die dabey erſcheinen, jener voranſteht. Als künſtlich erfundner moraliſcher Apologus hat das Ding weder Nahmen, noch Geſichtspunkt, noch Zweck und Maas mehr, auf ſeiner Stelle: denn für uns im achtzehenden Jahrhundert wards zunächſt wohl nicht geſchrieben. Wir müſſen alſo in ſeinen Zuſammenhang, in die Kindheit unſers Geſchlechts gehen, und nicht[1] warten, daß es zu uns kommt. — —

Meine erſte Probe iſt übermäßig lang geworden; ich kann aber nicht umhin, noch eine zweyte zu geben, die keine andre ſey als — die Geſchichte Bileams und ſeines Eſels.*) Zwiſchen lauter Geſchichte ſteht ſie: das iſt unläugbar; man hat ſich ihrer aber, als einer Geſchichte, ſo geſchämet, daß man ſie bald zum Traum, bald zur Fabel im Geſchmack der homeriſchen redenden Pferde, letztlich (ich nenne den Verfaſſer dieſer Meynung übrigens mit größeſter Hochachtung) zu einer Betrugsgeſchichte Bileams, die Moſes bey den Moabitern gefunden und als ſolche einrückte, zu machen geneigt war. Leſen Sie, mein Freund, die Geſchichte
27 im Zuſammenhange und urtheilen Sie, ob Ihnen Eine dieſer Hypotheſen, (offenbar aus neuern Zeiten, nach einem neuern Geſchmack erſonnen,) gnug thut? Vom Traume ſteht kein Wort hier; die homeriſche Fabel paßt auch nicht: denn hier iſt kein Heldengeſang, wie bey Homer und auf ſo etwas ſind wir hier nicht bereitet. Als Betrügerey rückt Moſes das Stück noch weniger ein:[2] im Ton der Erzählung klingts ſo treu, als ſeine Geſchichte

*) 4 Moſ. 22—24.

1) müſſen in .... gehen, nicht

2) Vom Traume ſteht kein Wort; man muß ihn erſt hineinträumen. Die homeriſche Fabel iſt weder lang noch breit gnug, den Mann und den Eſel zu bedecken: denn hier iſt kein Gedicht, kein Heldengeſang, wie bey Homer, wo der Zorn des Helden den Roſſen gleichſam den Mund aufreißt und ſie zu ſeiner Todesweiſſagung zwinget. Auf ſo etwas ſind wir hier nicht bereitet; da bey Homer das Schnauben und die Stimme des Todesboten niemand irren kann. Als Betrügerey rückt Moſes das Stück (leſen Sie den Zuſammenhang) noch weniger ein:

Digitized by Google

des Ausgangs oder als die Erzählung von Berg und Wundern; ja offenbar giebt Moſes es, Iſrael zum Lobe, zur Beſtätigung ſeines Muths und Glaubens an Jehovah. Selbſt ein vom Feinde gedungener Prophet muß auf Gottes unwiderſtehlichen Antrieb wider Lohn und Willen ſegnen; mehr als Einmal, im Angeſicht des Königs, mit eigner Gefahr des Lebens, geſchweige mit Verluſt aller Ehren und Gaben ſegnen und den Gott Jehovah preiſen — offenbar iſt dieſes der Geiſt der Geſchichte, und die Abſicht, zu der ſie auf dieſer Stelle ſtehet. Sie wiſſen, m. Fr., wie viel die älteſte Welt von Fluch und Segen, von Bezauberung mit Ahndungen, Blicken und Worten hielt, und alle Völker in dieſem alten Zuſtande noch halten. Keiner von unſern Königen würde einen Bileam rufen; daß jener aber ihn rief, daß er ihn ſo ehrend und immer dringender um Fluch bat, daß er ſeinem[1] Segen erſchreckend ſo viel zutraute und doch nicht die Hand an ihn 28
zu legen wagte, zeigt gnugſam, in welchem Anſehn der Prophet und ſein Handwerk bey den Moabitern geweſen. Moſes verbot ſeinem Volk das Zaubern, das Beſchwören; er verbots aber nicht, als kalte, kahle Betrügerey, ſondern als einen Dienſt fremder Götter, als eine Anwendung verbotner böſer Kräfte, über die Gott Jehovah Macht habe, und die ihn entweihten. Genau in dem Geſichtspunkte giebt er auch dieſe Geſchichte. Bileam iſt zum Verfluchen geladen; aber der Gott Iſraels kommt ſeinem Fluche durch ein hartes nächtliches Gebot zuvor. Der Wahrſager, vom Schrecken Gottes ergriffen, ſchlägt die Reiſe ab; herrlichere Boten und Geſchenke kommen, ihn mitzunehmen; ſein Herz gelüſtet, — aber das Interdikt liegt noch auf ihm, er bezeugt, daß er dies Band im mindeſten nicht brechen könne. Der Gott Jehovah ſiehet ſein lohnlüſternes Herz, und will ihn beym Wort halten; es ſoll vor Balak und allen Moabitern gezeigt werden: „kein Wort des Fluchs käme auch von „der Zunge des gierigſten Lohnpropheten hervor, wo Gott ihm

1) rief, ſo ehrenvoll und drey mal immer dringender ihn um Fluch bat, ſeinem

Digitized by Google

Bann auflege:“ er erlaubt ihm alſo die Reiſe, ſie ziehen. Nun wendet ſich das Herz des Propheten (denn Balak Fluch zu bringen,
29 zog Er doch eigentlich nicht hin: die Reiſe war ungereimt und gefährlich, wenn er ſich dies[1] treu und deutlich gedacht hätte) er denkt alſo Gott zu entwiſchen, Gott zu betrügen, etwa eine Gelegenheit zu finden, wie er mit einem herausgeſtoßenen böſen Wort (dem man immer noch Wirkung zutraute) Balaks Willen doch erfüllte. Und da ergrimmt Gott über den Ziehenden, ſein Engel tritt ihm in den Weg, ihn, der die[2] Stimme Gottes im Träumen verachtete, jetzt härter zu warnen. Das ſtumme dienſtbare Thier muß das Geſicht ſehen, und will nicht fort; ſchon dieſes war (nach der angenommenen Denkart der Zeit, zumal nach dem, was vorausgegangen war, und in der Seele eines Schamanen) eine unglückliche Vorbedeutung, „ihm ſey das Reich der Geiſter, „der Gott Jehovah, der ihm[3] in zween Träumen erſchienen war, „zuwider.“ Er verachtet die Vorbedeutung, ſchlägt ſein Thier und zieht weiter. Das Geſicht ſperret ihm einen engern Pfad: er wird gepreßt — achtets noch nicht, ſchlägt und zieht weiter. Jetzt kommt er in die[4] Enge, da kein Ausweg iſt: der Bote Jehovahs erſcheint am furchtbarſten; die Eſelin fällt aufs Knie: er ergrimmt, er wütet und nun ſpricht ſie. Sie ſpricht im Ohr des Schamanen wirklich:[5] denn in eben dem Ton, in dem Alles erzählt wird, wird
30 auch dies erzählt: in eben der Maaſſe, wie es heißt, daß Gott Bileam die Augen öffnete, heißts hier, daß er der Eſelin den Mund geöffnet habe.[6] Dem verwilderten, zornigen Propheten gehn noch nicht die Augen auf: was das Geſicht ſagen wolle; und da öffnet ihm Jehovah die Augen. Er ſieht den Boten Gottes mit

1) dies rein, 2) die ſanfte 3) ihm, gewiß zum erſtenmal,
4) die größeſte 5) ſpricht wirklich:
6) geöffnet. Von einer Dichtung in erhabnen Worten iſt hier im engen Paß der Erzählung gar nicht die Rede, und es wird ſich gleich entwickeln, warum Gott den Schaman (erlauben Sie mir die ausdrückende Aehnlichkeit) auf eine ſo unerhörte Weiſe, durch den Mund ſeines Thiers anſprach.

Digitized by Google

dem furchtbaren, bloßen Schwerdt, der mit ihm zankt, der ihm vom Erwürgen ſpricht, der ſeinen Weg verkehrt, d. i. hinterliſtig, falſch, verwegen nennet, und ihm[1] nochmals auf eine fürchterliche Art gebietet, nichts zu reden, als was ihm der unmittelbare Trieb (ὁρμὴ, ἔκστασις, impetus Jehovæ) ſagen würde. So gewarnt zieht er fort und kann nun, Trotz ſeiner Lohngier, nicht anders. Alle Altäre, alle Opfer auf den Höhen helfen nicht: hier hilft kein Gott der Höhen; Jehovah begegnet ihm, er kann nicht fluchen, er muß ſegnen. Zweymal thut ers unwillig, zum drittenmal, da er göttliche Uebermacht fühlt, thut ers willig, ja legt noch einen vierten höhern Segen über alle vorigen, er ſegnet bis in die ſpäteſten Zeiten. Niemand, der ſeine Ausſprüche lieſet, wird den Enthuſiasmus, die höchſte, gleichſam unmittelbare Begeiſterung verkennen, die in einer menſchlichen Rede ſtatt hat; und[2] ſie erſchallet und fliegt auf aus eines Unwilligen Munde, der gedungen iſt, und immer neu gedungen wird, zu fluchen, wenn 31
er ſegnet. Sie erſchallet aus dem Munde Eines, der Gott betrügen wollte, der mit verkehrtem Wege dahin kam, die Geſichte der Nacht vergaß, und auf alle Ahndungen des Weges nicht merkte. Ein zwiefaches Wundergeſicht mußte ihn ſchauderhaft ſchrecken, und dies Geſicht war gleichſam ſeine eigne Geſchichte. Wie Gott dem ſtummen Thier den Mund öfnet, ſo muß auch Er jetzt wider Willen und Wohlgefallen reden; der Engel mit dem bloßen Schwerdt auf der Enge des Weges ſteht gleichſam noch immer vor ihm. Wer ſich in den Glauben der damaligen Zeit, zumal in[3] die Seele eines morgenländiſchen Schamanen, die immer voll Geſichte, voll Träume, voll Wanderungen in andere Oerter und Zeiten waren, und bey allen Völkern, wo ſie ſind, noch jetzt ſind; wer ſich in dieſe zu ſetzen weiß, wird alles

1) verwegen, und dies als Urſache ſeiner Erſcheinung nennet, der ihm

2) den göttlichen Enthuſiasmus .... unmittelbarſte Begeiſterung .... ſtatt hat; wenigſtens ich kenne nichts über dieſelbe Und

3) Zeit, in

Digitized by Google

so sehr an seinem Ort, die ganze Geschichte in der natürlichsten Gradation, die Behandlung Gottes der Denkart Bileams so angemessen, und auch die Sprache des Thiers im Ohr des Weissagers dem Zweck seiner Götterspruchreise so zutreffend[1] finden, daß ich in dieser ganzen Geschichte, auch von
32 Seite des natürlichen Ausdrucks, kein Wort zu ändern wüßte, so wenig als an den hohen Sprüchen aus Bileams Munde. Und deshalb rückt sie auch Moses als den höchsten Kranz israelitischer Siegsgewißheit ein; ein Kranz, den ihm ein abgöttischer Schadenbereiter, ein arglistiger Lohnprophet, unter dem unmittelbaren Zwange[2] Jehovahs, als ein redendes Thier selbst zollen mußte. Denken Sie sich eine Situation, wie Israel schöner und gewaltiger gesegnet werden konnte? Machen Sie aber die Sache zur Fabel, oder gar zur Betrugsgeschichte; so gebe ich zu, daß diese Farbe dem Geist unsrer[3] Zeiten angemeßner seyn, und ihn eher so, so, befriedigen möge; die Geschichte ist aber zerrissen, Moses Ziel und Bogen ist zerbrochen, die unwiderstehlichste Begeisterung ist eine[4] kalte Betrügerey worden, dem Geist der Zeit, dem Glauben des Volks und der Erzählung Moses selbst zuwider.[5] Ich würde nicht fertig, wenn ich die unächten Farben durchgehn wollte, die man aus neuern Zeiten, insonderheit aus Dichtern den guten, alten Ebräern hie und da aufträgt; doch mein Brief ist ja schon eine Abhandlung worden. — —

---

1) Ort, in der .... Gottes zu Bileams Seele dieser so angemessen, auch die Sprache des Thiers dem Zweck .... so treffend

2) Schadenbereiter, arglistiger Lohnprophet, unter grössestem, unmittelbarsten Zwange

3) zur kahlen Betrugsgeschichte; so gebe ich zu, daß diese neue Farbe dem Bon-sens unsrer

4) Begeisterung ein Lohnexercitium oder eine

5) Moses zuwider.

Digitized by Google

Dritter Brief. 33

Sie haben mich über Lowth mißverstanden. Ich liebe und schätze sein Buch *) als angenehm und nützlich, bin auch gar nicht auf der Seite derer, die in ihrem Glassius alles zu finden glauben, was in ihm steht. So allgemein und zierlich hat Glassius die Sache nicht angesehen: die Vorlesungen über den paraboliſchen Styl der Hebräer, über die ihnen eignen Metaphern, Bilder und Allegorien, noch mehr die Darstellungen einzelner Stücke und was darüber gesagt wird, sind schön; in dem schönen Latein werden sie noch annehmlicher, und mit den Anmerkungen Michaelis, die oft den Text übertreffen, und Eine seiner besten Arbeiten sind, wird das Buch eine gute Einleitung von fern in die poetischen Schriften des alten Bundes. Ich wünsche, daß Sie es bald lesen, liebgewinnen, und mit ihm noch ein paar andre Bücher**) verbinden 34
mögen, die ich für eben so nützlich zu diesem Studium halte. Ueberhaupt wünschte ich nicht, daß Sie mich in meinen Meynungen über Bücher oder ihre Verfasser[1] für einen Zeitungsrichter halten. Ich schreibe Briefe an Sie und kein Journal; ich bin kein wohlbestallter Afterredner hinter Werken um die Gebühr, nach gegebnen Gesichtspunkten und Affektionen, sondern ein älterer Freund, der aus der lieben Wallfahrt seiner Lektüre, seines Studiums, Amts und Lebens Ihnen seine Erfahrungen und Meynungen sagt,[2] wie

*) de sacra poesi Hebræor. Göttingen 1768. 2 Vol. 8.

**) Wilhelm Jones Commentar. poeseos Asiat. edit. Eichhorn, Lips. 1777. groß 8. Und John Richardsons Abhandl. über Sprache, Literatur und Gebräuche morgenländischer Völker. Leipzig, 1779. 8. Will jemand meine Schrift vom Geist der Ebräischen Poesie Dessau, 1783. 84. hinzufügen; so habe ich nichts dagegen.[1]

1) oder Verfasser 2) Ihnen Erfahrungen, Meynungen, Urtheile sagt,

1) 1779. 8. Man erwartet vom Herausgeber und Vorredner dieser beyden Schriften eine Einleitung ins A. T., die gewiß nützlich und ihres Verfassers werth seyn wird. („Will — dagegen.“ fehlt, wie selbstverständlich alle Verweisungen auf den Geist der Ebr. Poesie.)

Digitized by Google

er sie sich selbst sagt, und übrigens sie Ihrer Prüfung und Annahme überläßet. Was hilfts, Bücher zu nennen, oder gar große Verzeichnisse davon zu geben, ohne einen treuen[1] Wink und Wegweiser, wie solche zu lesen, zu brauchen, zu nutzen seyn mögen? Selten ist in einem Buch Alles gut, wenigstens selten gut für alle und jede. Die Zeiten ändern sich, und ändern mancherley in den Büchern; zur schönsten Bibliothek gehört also ein[2] Ausleger, und das beste Geschenk, das einem jungen Menschen werden kann, sind nicht Bücher, sondern Rath, wie er die Bücher brauche.

Was ich an Lowth eigentlich nur als einen Rand wies, den Sie nicht überstürzen müßten, war die etwas zu künstliche,[3] neue Art, mit der er alte ebräische Poesie, theils allgemein, theils in einzelnen Classen und Stücken behandelt, oder vielmehr, in der einige seiner Nachfolger seine Meynung weit übertrieben haben. Nach der Behandlung dieser letztern hat[4] David diesen Psalm als Idylle beynah zum Zeitvertreib, jene Elegie zur süßen Jugendübung, der Eine Prophet seine stärksten Anmahnungen, Flüche und Trostreden als Proben ebräischer Lehrstücke verfasset, und mit Behaglichkeit hingegeben; ich kann nicht sagen, wie sehr dieser Geist, die Bibel anzusehen, dem Gebrauch derselben schadet. Es ist üble Verdauung in den ersten Wegen, aus der in allen übrigen Gefäßen nichts Gutes kommen kann: es ist erster, falscher Gesichtspunkt, der alle folgende verdirbt und verwirret. Poesie, wie sie in der Bibel ist, ist nicht zum Spaß, nicht zur[5] entbehrlichen, müßigen Gemüthsergötzung, noch weniger zu dem schändlichen Schlendrian erfunden, dazu wir sie jetzt zum Theil anwenden; fast sollte nicht Einerley Name so verschiedne Gattungen und Werke bezeichnen. Der poetische Ausdruck, die Art der Vorstellung und Wirkung war damals überall Natur; Erforderniß der Sprache und des Gemüths dessen, der sprach, so wie des Ohrs[6] und Gemüthes

1) ohne treuen 2) gehört ein 3) künstliche, abgetheilte,
4) dieser hat 5) Spaß, zur
6) der Sprache, des Gemüths dessen, der sprach, des Ohrs

derer, die hörten; Bedürfniß der Sache, der Zeit, des Zwecks, der Umstände. Dies sage ich nicht, weil ich von der Bibel, sondern weil ich von Kindheit und Jugend der Welt, von Orient, von dieser Sprache, von diesem[1] Volk und seinen Büchern rede. Hier wäre uns ein neuer Lowth zu wünschen, der das Fachwerk der Poesie späterer Zeiten gleichsam nicht kennte, die Sammlung dieser Schriften von Anfang an durchginge und in jeder, in jedem Inhalt derselben ihren simpelsten Zweck und Kreis des Werdens zeigte. Vielleicht wirds Ihnen nicht unwillkommen seyn, wenn ich einige Ideen hierüber, sofern sie ein Brief fassen kann, hinwerfe. Sie bekräftigen meinen ersten Grundsatz: „man müsse die Bibel menschlich lesen;“ und mich dünkt, die große Verschiedenheit der biblischen Bücher stößt uns schon auf den Weg, sie zu finden. Zwey und zwanzig oder 24 Bücher, die theils die Geschichte von 3500 Jahren begreifen, theils ihren Verfassern nach ein ganz Jahrtausend von einander abstehen, deren Urheber[2] wir theils gar nicht kennen, theils beynah so viel anneh- 37
men, als Bücher da sind — eine solche Erndte von Zeiten, Schriften, Inhalt und Verfassern läßt sich doch nicht mit einem Strohhalm binden, daß man sie, etwa weil es Ein Buch heißt, in der Dämmerung, im Traum, in Einem Athem als Eine Lection fortlese — —

Ich fange von keinem begeisternden Ausruf an. Meine Liebe zu Ihnen soll mich begeistern, und Ihr Andenken an mich mache diese Blätter zu einer Muse, die Ihnen bey'm stillen Lesen der ältesten und ehrwürdigsten Schriften der Welt als Freundinn beysteht, und einige vertrauliche[3] Lehre zulispelt.

Aus den Händen der Ebräer haben wir diese reiche Sammlung von Büchern bekommen, und mich dünkt, ihnen sollten wir auch in Eintheilung derselben folgen. Nicht als ob ich von

1) von Bibel, sondern . . . . Sprache, diesem 2) Verfasser
3) bey ihrem stillen Lesen der ältesten, ehrwürdigsten . . . . beystebt, und vertrauliche

Digitized by Google

Graden und Unterschieden der Inspiration rede, um die wir uns jetzt noch nicht bekümmern; sondern weil ihre Eintheilung in Gesetz, Propheten und heilige Schriften Winke giebt, theils wie und wenn diese Bücher verfaßt sind? theils wofür sie bey dem Volk, dem sie anvertrauet waren, zuerst gegolten? Das Gesetz
38 Mosis war der Stamm ihrer Gesetzgebung und Religion; dies und die älteste Geschichte ihres Volks war in seinen Büchern enthalten. Die frühern[1] Propheten, (die Bücher von Josua bis zu den Königen) sind eine Fortsetzung dieser Geschichte und heißen also, weil (und ohne Zweifel mit Grund und Recht) geglaubt ward, daß Propheten diese Geschichte gesammlet und der Geschichte Moses nachgeordnet haben. Die spätern Propheten sind die, die wir Propheten nennen, Daniel ausgenommen. Sie galten als Erklärer des Willens Gottes, als Anwender des Gesetzes Moses auf einzelne Fälle des Staats, auf Zeiten und Situationen. Abermals mit Recht, denn in diesem Sinn, der die eigentliche Prophezeyung nicht immer nöthig machte, gehört Daniel nicht unter sie, ob er gleich in dem Verstande, wie wir das Wort Prophet nehmen, es im vorzüglichen Grad' ist, beynah ganz und gar ein Seher der Zukunft.[2] Jene Propheten standen unter dem Gesetz Moses, sie waren[3] gleichsam der Mund desselben für diese Stelle und Zeitverbindung, sie konnten und mußten nach demselben geprüft werden, und waren mehr oder minder Demagogen im Staat, mit dessen Umständen sie auch genau zusammen gehören. Kurz, sie sind gleichsam der sprechende,
39 athmende Geist der vorhergehenden Geschichte. — Alle Bücher endlich, die in diese zwo Classen nicht gehörten, oder die klein, später bekannt oder später geschrieben waren, wurden als Beylagen und zum Theil als Beurkundung und Fortsetzung der vorigen Geschichte unter dem Namen heiliger Schriften, hinzugethan, und man siehet in ihnen zum Theil die Sorg-

1) erstern 2) Grad, beynah ganz und gar Seher der Zukunft ist.
3) Moses, waren

Digitized by Google

falt,[1] nichts untergehn zu laſſen. In dieſen Geſichtspunct müſſen wir treten, wenn wir den Unterſchied, oder die Ordnung der Bücher an Stelle und Ort betrachten wollen — —

Die Bücher Moſes fangen von alten Erzählungen an, bey denen es der Inhalt und Ton, die Farbe ihrer Erzählung, ihr Abgebrochenes, ihr Wechſelndes, ſelbſt mit dem göttlichen Namen,[2] kurz, ihre ganze fragmentariſche Zuſammenordnung zeigt, daß Moſes ſie nicht erſonnen, oder durch Gabriel aus den Wolken empfangen, ſondern daß er aus[3] ältern Traditionen oder Urkunden geſchöpft, und mit einer Genauigkeit zuſammengeordnet habe, die dem älteſten Geſchichtſchreiber menſchlicher Dinge ſo wohl anſteht. Die erſten 11. Kapitel ſind offenbar einzelne Stücke, zum Theil Fragmente; auch im Ton, wie im Inhalt (ſelbſt[4] dem Namen der Gottheit) unterſchieden, und in jedem genau der Farbe jeder Begebenheit und Zeit folgend. Von nun an, (Kap. 12.) ſcheint zwar die Geſchichte der Väter zuſammenhängender zu werden; die Zuſammenfügung und Einſchaltung bleibt aber noch ſichtbar, wie inſonderheit K. 14. 25. 36. 38. und am deutlichſten zuletzt der Segen Jacobs zeiget. Warum iſt dieſer vom Segen Moſes an die zwölf Geſchlechte (5. Moſ. 33.) ſo verſchieden, da der erſte dem letzten[5] doch offenbar vorſchwebet? Eben weil jener ein durch die Tradition herabgekommenes heiliges Nationalſtück war, das jetzt die Zeit und der Zuſtand Iſraels im Munde Moſes natürlich ändern mußte, aber durchaus nicht weglaſſen, ſondern vielmehr beſtätigen wollte.[6]

Fragen Sie mich nicht, von wem jedes dieſer älteſten Stücke ſey? ſeit wenn und wie es ſich herabgeerbet habe?[7] Die Unter-

1) bekannt und geſchrieben waren, wurden als Beylagen und zum Theil Beurkundung und Fortſetzung voriger Geſchichte .... ſiehet in ihnen die Sorgfalt,

2) Farbe der Erzählung, ... ihr ſelbſt mit .... Namen Wechſelndes

3) ſondern aus 4) (und ſelbſt ..) 5) da jener dieſem

6) natürlich ändern, aber eben nicht weglaſſen mußte.

7) wie ſie ſich herabgeerbet?

Digitized by Google

ſuchung hierüber, wenn ſie ſich auch über Muthmaßungen erhübe, dürfte kaum ein Brief faſſen, und zum Verſtande und rechten Gefühl dieſer Stücke iſt Ihnen gnug, daß Sie ſie als das betrachten, was ſie offenbar ſind, als Stimme der Väter aus den älteſten Zeiten, wie (in ſchlechten Aehnlichkeiten) zwar alle alte Nationen haben, keine der bisher entdeckten aber etwas hat, das auch nur von Seite der Simplicität, Genauigkeit und philoſo-
41 phiſchen Wahrheit mit dieſen, wie ſchmal und Echomäßig ſie ſind, im mindeſten zu vergleichen wäre. Das Bild der Schöpfung fängt an, (Kap. 1. bis K. 2, 3.) ein der Kindheit des Menſchengeſchlechts und gleichſam ſeinem erſten Erwachen in die Welt Gottes, dazu ſeinen früheſten Bedürfniſſen über Ordnung, Eintheilung der Zeit, Arbeit und Ruhe, über die edelſten[1] und zugleich ſimpelſten Begriffe und Pflichten ſeiner Erdbeſtimmung ſo angemeßnes, wohlgeordnetes, unzertrennliches Ganze, daß ich mir über dieſen „Schild des Achilles voll lebendiger Schöpfung" beynah nichts zu denken vermag an Urſprünglichkeit und Einfalt. Daß es ein Lied ſey, höre ich nicht; daß es aber keine ſcientifiſche Kosmogonie, ſondern ein natürlicher[2] erſter Anblick des Weltalls ſey — vielleicht wird man dies jetzt dem beredten und angeſehenen Verfaſſer der Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der Religion*) glauben, da mans einem ältern Schriftſteller nicht hat glauben wollen. Daß Moſes dies Stück aus ägyptiſchen Ideen gezogen, wie der erſt erwähnte Verf. der Betrachtungen meynet,**) will mir nicht zu
42 Sinne: die Ideen und Worte, die ägyptiſch ſcheinen, ſind mehrern Nationen gemein, und ſcheinen vielleicht gar Uridеen, Urworte zu ſeyn, die bey mehreren Völkern aus einer Quelle floſſen. Was ſollte ein ägyptiſches Stück vor Erzählungen, die nichts weniger als ägyptiſch ſind, und ſehr anti-ägyptiſch ſeyn

*) Th. 2. St. 4. Braunſchweig 79. Abſchn. 3. **) Abſchn. 3. St. 4.

1) Bedürfniſſen von Ordnung . . . . Ruhe, den edelſten
2) ſondern natürlicher

Digitized by Google

wollen? und ist es nicht ganz in ihrem, dieser letzten, Geist, ja gleichsam[1] die Urquelle ihrer aller? — — — Ueber die Geschichte vom Paradiese und Fall habe ich im vorigen Briefe geschrieben; ich wiederhole, daß ich nichts kindlicheres, sowohl dem Ton der Erzählung, als dem Inhalt selbst nach, kenne. Das Verkleidete, Fabel- und Mährchenhafte, das darinn liegt, ist Natur der Sache und Zeit: der Ursprung des Bösen im menschlichen Zustande kann nie anders, wenigstens nie nutzbarer als also betrachtet und behandelt werden. Es ist wie eine Zaubererzählung des glücklichen, leider verlohrnen Traumes der Kindheit, und wundern Sie sich immer, wenn ich glaube, daß, so wie im ersten Schöpfungsstück die einfachste Naturphilosophie, Welteinrichtung und Menschenordnung, so in diesem die simpelste Philosophie über den verflochtnen Knoten der Menschheit, über seine disparatsten Ende und Winkel liege. — So ists mit der Geschichte der ersten Menschengeschlechter, ihrer Lebensarten, Erfin- 43
dungen, Ausschweifungen, Schicksale — das schöne Lied Lamechs über die Erfindung des Schwerdts mit eingerechnet. Wollen Sie über dies und manches Vorhergehende den zweyten Theil der so genannten ältesten Urkunde*) nachlesen, so werden Sie finden, daß viele Ideen, die darinn vorgetragen wurden, jetzt von Verfassern, die sonst sehr verschieden denken, auf ihre Weise[2] wiederholt und von mancherley Seiten bekräftigt werden. Mit der Geschichte der Sündfluth, die wahrscheinlich aus mehrern Urkunden von Tradition genommen ist: mit dem schönen Symbol des Regenbogens, der Erfindung des Weins, der ältesten Landkarte, (Kap. 10.) der Tradition vom Thurmbau, die auch im Ton gleichsam die Höhe desselben annimmt, ists eben also. — Ueber einigen dieser Stücke liegt noch ein tiefer Nebel der Urwelt; indessen ists

*) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga und Leipzig. 1774.[1]

1) sind, und seyn wollen? und . . . . Geist, gleichsam
2) Weise vorgetragen,

1) „*) Aelteste — 1774." fehlt.

Digitized by Google

unläugbar, daß in den letzten Jahren und von den verschiedensten Köpfen auf Einmal, viel Aufklärendes und Gutes über sie gesagt sey: Jerusalems Betrachtungen sind insonderheit als Hauptschrift lesbar. Michaelis hat in seinen Anmerkungen zum
44 ersten Buch Moses viel Gutes, aber auch, wie mich dünkt, manches, das für diese Stücke und ihre Zeiten fremd ist. — —

Mit Abrahams Geschichte,*) fühlen Sie selbst, wie der Ton näher und vertraulicher werde. Er wird aus der Ferne gerufen, um in einem fremden Lande, das seinen Nachkommen gehören soll, als Freund des Gottes Jehovah umher zu ziehen, den Namen desselben durch Denkmale, Gebräuche, Altäre, noch mehr aber durch Reinigkeit der Sitten, Gerechtigkeit und vesten Glauben seinem Geschlecht aufzuprägen. Ueber die Art, wie Gott mit ihm, wie er[1] mit Gott umgehet, wie er z. E. vor Gott um Sodom bittet, und Gott ihm die Sterne zeigt, die Schicksale seines Geschlechts entsiegelt, ihm seinen Sohn abfordert u. s. geht nichts an Einfalt und Hoheit sowohl der Sache selbst, als[2] der Erzählung. Ein gleiches ists mit seinem Betragen gegen Loth, Melchisedek, Isaak und Ismael, Elieser, die Hethiten; wie sanfter Regen auf junges Gras, wie Thau auf Rosen, träuft die jugendliche unschuldige Erzählung. So gehets fort mit der Geschichte seiner Söhne, Isaak, Jacobs, Esaus, Josephs und seiner Brüder;
45 die vertraulichste, häuslichste, unschuldigwahrste Altväter- und Hirtengeschichte. Man schwätzet gemeiniglich, daß die Ebräer keinen historischen Styl haben, und daß insonderheit das erste Buch Mose davon zeuge. Beynah ist mir nie etwas unverständlicher gewesen, als diese Behauptung. Ich halte den Ton dieser und der simpelsten Stellen in den übrigen historischen Büchern der Ebräer für Ideal der Geschichte solcher Zeiten, Sitten und Völker, ja vielleicht für den besten, wahresten Ton aller Geschichte. Versuchen Sies einmal, und erzählen einem Kinde etwas außer

*) 1 Mos. 12.

1) ihm, er 2) als in

Digitized by Google

diesem Tone; machen Sie z. E. Schnörkel, verändern Umstände und Redarten, und strafen sich, nach dem, was Sie den Augenblick anders erzählten, etwa der schönen Abwechselung wegen, unaufhörlich selbst Lügen; oder machen Sie, statt simpel zu erzählen, Betrachtungen, pragmatische Reflexionen; das Kind wird Sie nicht ausstehen, Sie immer daran erinnern, daß Sie es voraus so gesagt, so erzählt haben, und wenn es endlich nacherzählen soll, wirds gerade erzählen, wie die Bücher Moses, das Buch Ruth, die schönsten Stellen aus Samuel und der Königsgeschichte. Alle älteste Schriftsteller treuer Wahrheit erzählen eben so, Homer und Herodot, Xenophon, (wo er nicht philosophirt) und Livius (wo er nicht Reden einflicht); die letzten indessen erzählen nach Beschaffen- 46
heit ihrer Nationen und Zeiten. Es ist genau zu beweisen, daß wo die Geschichte durch Philosophie, erdichtete Charaktere, pragmatische Betrachtungen und gehaltene Reden von diesem einfältigen Ton abgeht, sie an Perioden-Schmuck und runder Zier zwar gewinne, aber an einzelnen, aus einander fallenden vesten Perlen der Wahrheit verliere,[1] und zuletzt Geschichte zu seyn, völlig aufhöre. Nichts in der Welt ist auch schwerer, als dieser einfältige Ton,[2] da wir gerade nur sagen, was geschah; nicht, was wir denken, glauben[3] oder wähnen, daß geschehn, gesprochen seyn sollte — wie Sies leicht durch eignen Versuch erfahren mögen. Ich meyne nicht, daß Sie den Narrenton versuchen sollen, in dem einige stumpfe[4] Witzlinge den Chronikenstyl der Bibel haben lächerlich machen wollen; jede Sprache, Zeit und Geschichte hat ihren eignen Ton der Erzählung, wie Sies ja selbst in diesen Büchern, den verschiednen Zeiten und Sachen nach, finden. Der vertrauliche, häusliche Styl der Patriarchen wird in der Geschichte des Zuges der Jsraeliten, ihrer Helden und heroischen Propheten

1) abgehe, sie an .... Zier gewinne, an .... der Wahrheit aber verliere,
2) dieser Ton,
3) A B B: saben (im Druckfehlerverzeichniß von A verbessert.)
4) dem stumpfe

Digitized by Google

ſchon feierlicher, ſtärker, und oft durch die Natur der Sache faſt Epiſch; die hiſtoriſche Schreibart muß ſich eben auch im
47 Ton ohn' allen Dünkel und Reflexionsgeiſt der Geſchichte anſchließen,[1] ſo daß dieſe in der Beſchreibung, wie in der Natur da ſtehe und lebe. Und eben hierinn glaube ich, ſind dieſe älteſte Familienſtücke Muſter. So viel Erhabenes und wirklich[2] Poetiſches in den Reden Gottes, in den Handlungen und Segnungen der Väter, oft im bloßen Stillſchweigen und in der[3] leichten Art ausgedruckt iſt, wie die ſchwerſte Sache geübt und erzählt wird; ſo wenig iſt alle dies geſucht oder erborgt und künſtlich.[4] Ich kenne nichts Edleres, als die Art, wie Gott zu Abraham ſpricht, und dieſer ihm folget, als die Geſichte, die er ſiehet, als ſein Geſpräch mit Melchiſedek und dem Richter Sodoms. Wie prächtig-wilde dagegen iſt Ismaels erſtes Abenteuer der Kindheit, jene Weiſſagung des Engels über ihn in der Wüſte, die auch der Erzählung, dem Ort in der Scene, wie ſeinem[5] Charakter und Schickſal ſo gemäß ſind! Fürchterlich-eilend iſt der Untergang Sodoms, ſchweigend-erhaben die Hingabe Iſaaks, ſüßgeſchwätzig die Freyerey der Rebecca, furchtſam die Züge Iſaaks, und ſüßduftend ſein ländlicher väterlicher Segen. Wie geheim und heilig wiederum iſt Jacobs Geſicht des eröfneten Himmels, des ihm ſo nahen Gottes ſeiner Väter, wie bitterſüß und angenehm-mühſelig die Beſchreibung ſeines Dienſtes bey
48 Laban, gleichſam heroiſch-nächtlich ſein Kampf mit dem Unbekannten, und endlich[6] über alle Maaße gewandt und biegſam die verſchlungene Geſchichte Joſephs. — Verſuchen Sies, verändern Sie auch in den ſanften Zügen, in den erſcheinenden Nachläßig-

---

1) im Tone der Geſchichte ſelbſt, ohn' allen Dünkel und Reflexionsgeiſt anſchließen,

2) Erhabenes, wirklich 3) und der

4) geſucht, geborgt, künſtlich.

5) auch immer der Erzählung, dem Ort, der Scene, ſeinem

6) bitterſüß, angenehm mühſelig . . . . Laban, und heroiſch nächtlich . . . . Unbekannten, endlich

Digitized by Google

leiten und Wiederholungen nur Etwas: kleiden Sie die poetischen Züge etwa in hölzerne Verse nach unsrer Art, oder überladen gar die simpelste Geschichte der Welt, deren ganze Natur in dieser Einfalt wohnet, mit erdichteten Schönheiten, so daß[1] das Stillschweigen Rede, der Hirt ein Held in Worten, und die arme Familienscene der reichste, fremdeste, epische Kram sey; sogleich wird Alles[2] beynah abscheulich, Natur und Wahrheit sind verlohren. Schon zum Lesen dieser Bücher gehört Ruhe, eine Art sanfter Morgenstille, und am besten kindliche, jugendliche Einfalt. Es ist sonderbar, wie gern Kinder etwas in solchem Ton lesen oder hören, daher sie auch diese Geschichte so gern lesen und behalten. Luther sagt von sich, er habe als Mönch nicht begreifen können, was Gott mit diesem häuslichen Geschwätz in seiner Bibel wolle und habe? als er Ehemann und Vater wurde, lernte ers begreifen, und commentirte das erste Buch Moses fast bis an den Tag seines Todes. Staatsleute, bloße Gelehrte und Bücherkrämer oder gar üppige, verdorbene Gemüther irren sich noch immer an 49
diesem Buch und haben zum Theil vielen Unsinn[3] darauf gehäufet; ich freue mich, daß Sie in dieser Zahl nicht sind. Lesen Sie also auch dieses, wie alle biblische Bücher, am liebsten ohne gelehrte Commentare, und suchen nur bey Schwierigkeiten und unverstandnen Stellen Verständniß. Der beste Commentar ist, wenn Sie in Reisebeschreibungen Orients das Leben der Sceniten, ihre Sitten und Gebräuche lesen, und von ihnen in diese so ältern Zeiten der Unschuld und Stärke hinaufschliessen. Jerusalems Betrachtungen und Mosaischen Briefe, auch Delany's Abhandlungen*) über einzelne Punkte dieser Geschichte sind sodann Wegweiser zu näherer Beherzigung einzelner Stellen und Situationen.

*) Revelation examin'd with Candour Vol. I. Das Buch ist auch Deutsch übersetzt.

1) Schönheiten, daß 2) sey; Alles wird
3) immer am Buch und .... viel Unsinn

Digitized by Google

50 ## Vierter Brief.

Die poetiſchen Stellen des erſten Buchs Moſes, über die Sie mich fragen, ſollen unvergeſſen bleiben; laſſen Sie mich jetzt zuerſt im Hauptanblick ſeiner Geſchichte fortfahren. Mit dem Anfange des zweyten Buchs folgt die eigene Geſchichte Moſes, ſeines Volks und ſeiner Geſetzgebung; ſie richtig und menſchlich zu leſen, müſſen Sie den vorigen Geſichtspunkt beybehalten, zuförderſt alſo ſeine Geſetze und ſeine Geſchichte unterſcheiden.

Seine Geſetze zeichnen ſich immer ſelbſt aus, und ſind wahrſcheinlich ſo Stückweiſe und Ordnungsmäßig eingerückt, als er ſie bekannt machte. Nach dem Hauptentwurf, 2. Moſ. 19, 3–6. folgen die Worte, die Gott ſelbſt vom Berge ſprach, Kap. 20. und die Rechte, die er ihnen vorlegte. Kap. 21–23. Das Uebrige iſt Entwurf der Stiftshütte, und deſſen, was dazu gehöret. Kap. 25–31. Eine Nachleſe von einigen Hauptgeboten, die jedem Iſraeliten zu wiſſen noth waren, kommt bey dem zweyten Aufenthalt Moſes auf Sinai nach, (Kap. 34, 10–26.) und nun wird ausgerichtet der Entwurf des Tempels. Das ganze dritte Buch Moſes
51 ſcheint das Regulativ geweſen zu ſeyn, das in der Prieſter Händen war, nach dem ſie den Gottesdienſt[1] verrichteten, über Rein und Unrein, Ausſatz, Grade der Verwandſchaft urtheilten, durch Feſte die Zeit ordneten, Strafen beſtimmten u. dgl. Sie ſind auch Stückweiſe gegeben und an einander gefüget, wie oftermals das Ende und der Anfang[2] zeigen. Die Weihung Aarons und das Schickſal ſeiner Söhne gehört natürlich, theils als Vorbild der Obſervanz, theils als heilſame Warnung,[3] in dieſen Prieſtercodex. Im vierten Buch kommen mancherley Nachholungen und nähere Beſtimmungen vor, ohne Zweifel, wie ſie Zeit und Bedürfniß gab; ſie ſind daher, wie im zweyten Buch, mit hiſtoriſchen Stücken, Rollen der Muſte-

1) ſie Gottesdienſt 2) oftermals Ende und Anfang
3) heilſames Nota-bene

Digitized by Google

rung u. s. untermischt, die eben ihr Datum nach und nach in spätern Jahren des Zuges zeigen. Das fünfte Buch endlich ist, wie auch sein Name sagt, eine rührende Wiederholung und letzte Uebersicht der Gesetze durch den Gesetzgeber selbst nahe[1] vor seinem Ende; er erklärt, was zu erklären, ergänzt, was zu ergänzen ist, und nimmt auf die edelste Weise Abschied. Lied und Segen (K. 32. 33.) werden noch die lebendigen Denksäulen seines Amts und Lebens; nun stirbt der Stärkste der Menschen, der Größeste der Gesetzgeber an der Grenze seines unerreichten, von fern übersehenen Landes.

Es ist nicht ohne Ursache, daß ich Sie auf diese Lage und 52
Gestalt seiner Gesetze aufmerksam mache. Setzen Sie einen Augenblick, daß gegen gewisse Umstände seiner Geschichte, der Ausführung seines Volks, seiner Züge und Reisen auch unauflösliche Zweifel geknüpft werden könnten; sie beträfen immer nur Umstände der Reisegeschichte, und nicht das Hauptstück dieser Bücher, die Urkunden der mosaischen Gesetzgebung. Für diese bürgt eben ihre treue Einzelnheit, ihre simple fragmentarische Gestalt, wie sie nach und nach entstanden, so beygelegt, und gerichtlich gleichsam beurkundet sind. Keine Hand wagte es[2] an diese Ueberbleibsel des Mannes Gottes zu tasten, sie auch nur in andre Ordnung zu bringen, oder in eine andere Gestalt zu reihen, als ihnen die Umstände ihrer Entstehung gegeben hatten. Mich dünkt, diese originelle Armuth und Unordnung ist das größeste Siegel der Aechtheit jedes Stücks auf seiner Stelle. Lernen Sie Mosen zuerst in diesem Gesichtspunkt, als Gesetzgeber, sehen und lesen seine Geschichte zuförderst nur als Erläuterung dazu: so wird Ihnen schon der Umfang und Adel seines Geistes, seine fast übermenschliche Geduld, Stärke und Würde erscheinen. Wäre nichts wahr von seinen Wundern oder seiner göttlichen Sendung: wäre alles nur poetische Ausschmückung späterer Zeiten zu einer längst ver- 53
lebten, an sich schon wunderbaren Geschichte der Väter; so wird

1) Gesetzgeber nahe 2) es gleichsam

Digitized by Google

das Studium seiner Gesetze und Gesinnungen, seiner Zwecke[1] und Führung Ihnen einen Mann vorstellen, der Lykurg und Solon übertrift, und gewissermaaße die Grundsteine zum Bau der reinen Vernunft und menschenfreundlichen Gesetzgebung gelegt hat, an dem nachher die aufgeklärtesten Völker weiter fortgebauet haben. Nur freylich baute er noch keinen Pallast-Tempel von Gesetzgebung, sondern eine Stiftshütte, die klein und altväterisch verborgen, aber reich und so voll von Absichten war, als vielleicht nie ein Tempel von Staatsverfassung es gewesen.

Unsre Zeit bietet Ihnen zu diesem Studium vorzügliche Hülfsmittel dar. Michaelis mosaisches Recht ist ein sehr gedachtes und gelehrtes Raisonnement über Moses Gesetzgebung; das letzte Stück von Jerusalems Betrachtungen*)[2] (leider das letzte!) enthält tiefe Blicke in den Geist seiner Gesetze: meines Wissens ist Er der erste Theolog in Deutschland, von solchem[3] Reichthum schöner philosophischen Kenntnisse und von dem wirklich politischen Blick. Wollen sie künftig weiter gehen, und Moses Angesicht durch die Decke des Talmud betrachten: so werde ich Ihnen eine Reihe
51 andrer, aber meistens schlechterer Hülfsmittel zu nennen haben, die Ughelli grossentheils gesammlet hat.[4] Lassen Sie sich bey dieser Gelegenheit für die Spencersche Hypothese, daß Moses auf ägyptische Gesetze Rücksicht genommen, kein Grauen einjagen. Spencer hat sie zum Theil übertrieben;[5] an sich aber ist nichts natürlicher als diese Meynung. Moses war ein Aegypter; Israel kam aus Aegypten; die Denkart beyder war dort gebildet, und wenn Sie auch die unmittelbarste Eingebung annehmen, so hat sich Gott ja immer den menschlichen Seelen nach ihrer Fassungskraft bequemt,

*) Braunschweig 1779.[1]

1) Gesetze, Gesinnungen, Zwecke
2) Stück der Betrachtungen Jerusalems 3) dem
4) andrer Hülfsmittel nennen, die .... gesammlet.
5) gemißbraucht;

1) „*) Braunschweig 1779." fehlt.

Digitized by Google

und, ſtatt ſie fortzubilden, ſie nie zerſtört und neu geſchaffen. Moſes Geſetzgebung hatte es ja eben zum Zweck, ſie von Aegypten wegzugeſtalten; und ſo hat dieſe Meynung nicht nur nichts ungöttliches, ſondern ſie leitet uns in einen Kreis der nächſten Local-Umſtände, die Gott zu ſeinem Zweck gebrauchte. —[1] Indeſſen rathe ich Ihnen noch nicht, Spencers Buch*) ſelbſt zu leſen: ich bin gewiß, es werden noch manche neue Erläuterungen ins Auge fallen, je mehr ſich das ägyptiſche Alterthum in der koptiſchen und etwa einmal in ſeiner Pharaoniſchen Urſprache aufklärt. Bisher iſt noch nicht Alles von dem bereits entdeckten zu dieſem Zweck geſammlet; ſelbſt Jablonski ſchätzbare Arbeiten ſind noch nicht rein gewonnene Früchte. — —[2] 55

„Nun aber Moſes und die wunderbare Geſchichte ſeines „Zuges?[3] Wer iſt uns Bürge, daß Er ſie ſelbſt geſchrieben? „daß ſie nicht vielmehr in ſpätern Zeiten, da Alles ſchon[4] aben„teuervolle Sage war, zuſammengeſetzt, den Geſetzen ſelbſt nur „zwiſchengewebt,[5] und da niemand mehr richten konnte, der Folge„zeit als ein göttlicher Roman aufgehängt ſey? Iſt nicht ihr ganzer „Zuſchnitt, ihre Form, ihr Ton[6] darüber beynah Gewährlei„ſtung?“ Nicht mehr, als es die Geſchichte der Stammväter, die vorhergehet, in ihrem Inhalt und in[7] ihrem Ton iſt. Wer die Begebenheiten und Umſtände dieſes Zeitraums, dieſer Volksperiode nach unſern Ereigniſſen, nach der Wahrſcheinlichkeit unſers politiſchen Zeitkalenders beurtheilen will, muß freylich manches ungereimt und alles übertrieben finden; dieſes Maas der Beurtheilung

*) *Io. Spencer.* de legibus Hebræorum ritualibus edit. Pfaff. Tubing. 1732.[1]

1) ſondern die höchſte Natur, ein Zweck Gottes zu werden — —
2) Arbeiten ſind für die meiſten, wie verlohren — —
3) und ſeines Zuges wunderbare Geſchichte?
4) ſchon wunderbare, 5) untergewebt,
6) ſey? Iſt nicht ihre ganze Abſicht, ihr Ton 7) Inhalt, in

1) „*) *Io. Spencer.* — 1732.“ fehlt.

Digitized by Google

aber iſt der Zeit und Sache ſelbſt entgegen. Der Gott Jehovah, der mit den Vätern dieſes Volks ſo umgieng, der den[1] Stammvater deſſelben eben zu Zwecken, die jetzt erfüllt und beſchrieben
56 werden, aus dem fernen, höhern Aſien holte, Er, der das Volk ſo wunderbar nach Aegypten brachte, und zu einer neuen Republik bilden wollte; Er konnte, und mußte vielleicht, es auf dieſe wunderbare Weiſe allein dazu bilden. Wunderbar und doch höchſt natürlich bekam es ſeinen Befreyer: wunderbar war die Ausführung, denn ſie ſollte dem harten, unbändigen Volk der erſte, mächtige Eindruck, „daß Gott für Iſrael ſtreite!“ bleiben: wunderbar und aufs höchſte majeſtätiſch war die Geſetzgebung, und ſo viele Wohlthaten der Reiſe; alle und jede aber ſind ihrem Ort, ihrer Zeit, dem großen Zweck, daß ein rohes, ungehorſames Volk, in dieſer Wüſte, und Abgeſchloſſenheit zwiſchen lauter feindlichen Nationen, wie im Treibhauſe, wie in[2] einer Zuchtſchule des Gottes Jehovah ſeine Sitten und Satzungen annehmen, ſich zu einem neuen Volk Paläſtina's bereiten ſollte — Alle ſind dieſem Zwecke ſo angemeſſen und dienend, daß ſie auf ihrer Stelle zur höchſten Natur werden. Die Schickſale eines Volks in verſchiednen Zeitaltern ſeiner Bildung ſind immer auch verſchieden, und wenn Gott, von Anfange her und nicht jetzt erſt ſich einmal mit dieſem Volk beſchäftigte, ſo mußte er ſeinen Augen, ſeiner Faſſungskraft gemäß handeln; ſonach ſehe ich nichts ungereimtes im Kleinen und Größten, damals und auf der Stelle — — Zudem ſind Geſetze und
57 Geſchichte unter einander und mit einander verwebt, inſonderheit das Wunder der Wunder, die ſinaitiſche Geſetzgebung. Sie geſchah vor den Augen und Ohren der Nation, ſie war[3] Zweck des Zuges aus Aegypten, und Grund zu den Wundern aller folgenden Züge; iſt ſie alſo veſtgeſtellt, ſo iſts das Vorhergehende, das Nachfolgende auch. Und gerade ſie iſts am meiſten, die Geſetze ſind auf ſie gegründet, ſie mit ihnen verwebt, auf ſie wird ſich immer bezogen, und am feyerlichſten bezieht ſich Moſes auf ſie am

1) umgieng, den 2) Treibhauſe, in 3) Nation, war

Ende seines Lebens. Er läßt sie, und das Wunder der Ausführung, nebst den andern Wohlthaten Gottes, seinen Gesetzen zum ewigen Siegel. Ich weiß, mein Freund, wie oft in Sachen der Art der Schluß vom Moralischguten aufs historisch wahre, und was noch viel mehr ist, aufs historisch gewisse und sichre übereilt und verschwendet wird; mich dünkt aber, hier wird ers nicht. Ich schließe nemlich nicht von der Erzählung der Wunder auf die Gesetzgebung, sondern von der Gesetzgebung und dem durchaus, bis an seinen letzten Othem so treflichen Charakter Moses auf die mit der Gesetzgebung engverwebte Geschichte. Ich sehe nicht, wie beyde zu trennen sind, ohne den Text zu zerreissen, seinen so ausserordentlich innigen Zusammenhang zu zerstören, und den Geist, wie dieser, so der vorigen und folgenden Geschichte des 58
Volks allgemein Lüge zu strafen. Und mich dünkt, dazu haben wir nicht Grund, wenn auch Moses selbst die Geschichte nicht geschrieben hätte, und sie auch nicht zu seiner Zeit verfaßt wäre. Aus Aufsätzen seiner Zeit ist sie gewiß verfasset; das zeigt ihr Anblick, ihre nach Zeitläuften zerfallende, mit einzelnen Gesetzen abwechselnde fragmentarische Gestalt. Jetzo seine Geschichte, (2. Mos. 2.) nach einem dürftigen Geschlechtregister älterer Zeiten, (Kap. 1.) jetzt die Begebenheiten der Ausführung (bis Kap. 14.); nun ein Lied (Kap. 15.); jetzt Züge, jetzt Gesetze (Kap. 16. und f.); abermals Züge; und so immer weiter. Niemand kann diese Gestalt anders, als aus alten Originalaufsätzen erklären, die der Sammler so hoch hielt, daß er sie nur zusammenfügen, nicht verändern, selbst nicht in ein Ganzes binden wollte; mithin bürgt ihre simple Armuth für ihr Alter und ihre Gewißheit, wie sich in Sachen solches Alterthums Bürgschaft stellen oder verlangen läßt.

Ich habe nichts dagegen, daß man natürlich zu machen suche, was sich natürlich machen läßt. Wie das Manna nicht die fabelhafte Gestalt hat, die man ihm in Zeiten der Unwissenheit gab, so hat Jerusalem die Hardtische Hypothese*) von den nie ver- 59

*) Hardts Ephemerid. philolog. Helmst. 1703. 4. Disc. XII.

Digitized by Google

alteten Kleidern, nicht uneben, erneuert, und mir iſts nicht zuwider, daß der Ton, wie von dieſen beyden Stücken, Manna und Kleidern, geredet wird, der Analogie nach noch auf mehreres angewandt werde. Sollte es bewieſen werden können, wie ichs doch noch nicht ſehe, daß die Ebbe und Fluth den Durchgang durchs Meer bey Suez erleichtert, daß die[1] Wolken- und Feuerſäule, das in Orient gewöhnliche Rauch- und Feuerzeichen geweſen, das dem Heere voranzieht, und welches Gott hier unmittelbar lenkte; ſo bleibt Geſetzgebung immer Geſetzgebung, wunderbare Vorſehung, Lenkung, Wohlthat, Strafe Gottes bleiben immer ſolche, ſie mögen durch ſolche oder andere Mittel geſchehen ſeyn. Die Wunder in Aegypten und in der Wüſte, die ſchrecklichen Hauptwunder dort und hier, die feyerliche Geſetzgebung auf Sinai endlich werden nie natürlich gemacht werden können, und warum ſollten ſie es werden dürfen? Der Zweck Gottes bey der ganzen Reiſe bleibt ſicher und gewiß; dem alle jene Wunder ja nur dienen.

Kümmern Sie ſich daher nicht, wenn manche Umſtände oder
60 ſo genannte Knoten nicht völlig aufgelöſet werden könnten. Bey einer ſo alten Geſchichte, dazu dieſes Volks, iſts unvermeidlich; und es iſt höchſt zu bewundern, wie wir noch ſo vieles gewiß wiſſen und haben. Bey andern, viel berühmtern Völkern haben wirs nicht, bey Chaldäern und Aegyptern, Phöniciern, ſelbſt Griechen in ſo alten Zeiten; es iſt alſo auch hier eine wirkliche Auszeichnung dieſes Volkes ſichtbar.[2] Leſen Sie z. E. Döderleins Antifragmente gegen die Einwürfe des Fragmentiſten über den Durchgang durchs rothe Meer, Jeruſalems Betrachtungen über die Geſchichte Moſes, und andre Schriften dieſer[3] Art, und ſagen Sie, was man über Begebenheiten und Bücher eines ſo grauen Alterthums zur Aufklärung beynahe mehr fodern, mehr verlangen könne? Wir haben im Deutſchen einen Retter der heiligen Schrift, wie in allen, ſo auch in dieſen Punkten und

1) ſehe, daß das Schilfmeer die Sirbonitiſche See, die
2) es iſt alſo wirkliche Auszeichnung ſichtbar. 3) der

und Knoten, den uns Ausländer beneiden dürften, so ſtille und geräuſchlos er lehre: Lilienthal. Seine gute Sache der Offenbarung*) iſt eine Bibliothek von Meynungen für und wider, ein Meer von Gelehrſamkeit und Ueberſicht der Einwürfe und ihrer Antworten, ein wahrer בורים :בירה dieſer Bücher Iſt er hie und da zu genau, zu pünktlich; ſo iſt der Fehler für einen 61
Sachwalter der Bibel Tugend. Nun kann jeder prüfen, urtheilen, wählen — —

Mein Brief wird abermals zur Abhandlung. Was ich über die Geſchichte der Bücher Moſes geſagt habe, gilt auch von den Büchern Joſua, der Richter, der Könige, der Propheten. Es iſt gar nicht zu glauben, daß jeder Held, Prophet und König ſeinen Strich von Geſchichte ſelbſt entworfen[1] habe, es wäre dies auch eben kein Vortheil: denn menſchlicher Weiſe gilt ein Zeuge nicht immer vorzüglich in eigner Sache. Es findet ſich nicht die mindeſte Spur in den Büchern ſelbſt, die darauf brächte; und gerade umgekehrt werden hie und da gewiſſe Sammlungen genannt, die uns auch die Geſtalt der gegenwärtigen Sammlung erklären.[2] Im vierten Buch Moſes, und gerade vor ſehr poetiſchen Stellen, die bald folgen, wird an ein Buch der Kriege Jehovahs: (4. Moſ. 21, 14.) im Buch Joſua (Kap. 10, 13.) abermals hinter dem kühnen poetiſchen Ausdruck, vom Stillſtande der Sonne, der zu viel unnützen Rettungen und Spöttereyen Anlaß gegeben hat, wird an ein Buch der wackern Männer oder der Heldenlieder (ישר)[3] gedacht, das noch in die Zeiten Davids reichte, und in welches er ſeinen Heldengeſang auf Jonathan mit hineintragen ließ. 62
Der letzte Titel ſagt gerade das, was die Heldenlieder[4] anderer

*) Königsberg 1760. u. f.[1]

1) Geſchichte entworfen 2) gegenwärtigen erklären.

3) zu viel unſeligen Rettungen . . . . gegeben, wird . . . . Männer (ישר)

4) Heldenlieder, (die Nordiſchen Kiämpe-Viiſer)

1) „*) Königsberg — u. f.“ fehlt.

Digitized by Google

Nationen namentlich ſagen. Alle alte Völker hatten dergleichen, und beſäßen wir dieſe aus den Händen der Hebräer; wie trefliche Stücke würden wir gewiß an oder unter ihnen finden, eben nur nach der Elegie Davids, dem Geſange der Deborah, (der vermuthlich darinn ſtand) und dem angeführten Fragment des Joſua zu urtheilen. Vor der Poeſiereichen Geſchichte Bileams kommt ein kleines Brunnenlied vor, bei Gelegenheit einer neugefundenen Quelle, wie abermals mehrere alte Völker hatten, und einige unter ihnen gar Töne zu haben glaubten, das[1] Waſſer hinauf zu locken.

Steig' herauf, Brunn! Singet ihm entgegen!
Quelle, die die Fürſten uns gegraben,
Die des[2] Volkes Edlen uns gegeben,
Mit ihren Sceptern,
Mit ihren Stäben.

Ohne Zweifel iſts nur der Anfang des Liedes. Ein gleiches iſts mit dem höhnenden Siegesliede über die Eroberung der ſiegeriſchen Amoriterſtädte. Alſo ſingen die Dichter:

63 Hinein! hinein nach Chesbon!
Baut und beveſtet Sichon!
Ein Feuer geht aus Chesbon,
Eine Flamme brennt aus Sichon.
Sie frißt bis Ar in Moab;
Sie verſchlingt die Bewohner von Arnon's Höhn.[3]

Weh dir, Moab!
Du biſt hin! du Volk des Chemos!
Die Söhne deſſelben hieß er Flüchtige werden,
Hieß ſeine Töchter[4] Gefangene werden,
Dem Amoriter Könige Sichon.

---

1) Völker und einige . . . . Töne hatten, denen ſie zutrauten, das
2) gegraben, Des 3) die Herrn der Höhen des Arnon.
4) werden, Deſſelben Töchter

Digitized by Google

Ihr Joch iſt dahin!
Von Chesbon bis gen Dibon!
Wir verödeten bis gen Nophach,
Wir verödeten bis gen Medba.

Moab hatten ſie überwunden; jetzt wurden ſie ſelbſt beſieget: da herum dreht ſich das Lied. Hätten wir die Ebräiſchen Heldenlieder, ohne Zweifel würden wir manches in Moſe, Joſua, den Richtern, vielleicht auch Sauls und Davids Geſchichte heller ſehen, als jetzo; wo wir uns wundern müſſen, daß wir nur noch ſo wenig Dunkelheiten und abgeriſſene Stellen finden.

Fünfter Brief.

Sie erinnern mich abermals an einige nähere Erläute- 64
rung der treflichen poetiſchen Stücke dieſer älteſten Bücher; ſo mag denn, ehe wir weiter gehen, dieſer Brief dazu angewandt werden.

Die Weiſſagung Jacobs über ſeine Söhne iſt eigentlich kein Lied, wie z. E. das Lied Lamechs, Moſes, der Deborah, Davids; bey dem Liede Moſes, das er das Volk lehrte, in Vergleich ſeines Segens über daſſelbe, ſehn wir dieſen Unterſchied deutlich. Es iſt eine hohe Ausſicht, eine[1] heroiſche Verkündigung im paraboliſchen Bilderſtyl; aber kein Lied, ſo wenig als die Weißagung des Engels über Iſmael, oder Iſaaks über Jakob. Wo kriegeriſche Völker Helden- und Siegeslieder geſungen hätten, erzählte ſich dies Hirtenvolk etwa im ſingenden Ton erhabene Sprüche und Weiſſagungen ſeiner[2] ſterbenden Väter.

Der Keim vom Segen Jakobs, ſein erſter lebendiger Funke und gleichſam der Prototyp in des Weißagenden Seele, iſt die Ausſicht in das ſeinen Vätern verheißene Land, das er den Seinen 65
nach Zügen ihres Charakters oder nach Handlungen ihres Lebens

---

1) eine große 2) Sprüche ſeiner

Digitized by Google

vertheilet.[1] Bey Ruben, Simeon, Levi und Joseph sehn wir dies offenbar, weil wir Mehreres von ihrer Geschichte wissen; bey den andern, bey Juda[2] vorzüglich, ists eben so wahrscheinlich. Er war ein edler Löwe, und sein Geschlecht sollte es bleiben. Ohne Zweifel liebte Isaschar die Ruhe und die Natur: Dan war ein Kopf voll Anschläge: Gad ließ sich anfallen, und war denn beherzt; Asser liebte vielleicht Köstlichkeit in Speisen,[3] und Naphthali war die schöne Terebinthe mit prächtigem Wipfel. Ein Anschauliches solcher Art[4] gehört ganz in diese Zeiten des Hirtenlebens, noch mehr aber in die ruhig bemerkenden Blicke des Vaters, der das Leben seiner Söhne beynah ein Jahrhundert vor Augen gehabt, und was darinn[5] lag, mit tiefen Zügen des Leides und der Freude in sich gegraben hatte. Jehovahs prophetischer Geist flammte jetzt diese Züge an: lebend standen seine Söhne vor ihm, und lebend ward ihm jetzt die künftige Geschichte ihres Geschlechts, in dem ihm verheißenen Lande.[6] Beschämt sehe ich Ruben dastehn, einen Mann von Kraft und Würde; er hat aber die Krone seines Vorzugs dahingeworfen: entkrönet steht er da

1) Die Keime vom Segen Jacobs, seine erste lebendige Funken, gleichsam der Prototypus in des Weißagenden Seele, ist uns jetzo ein heiliges Räthsel. Wir kennen die Söhne nicht, die vor seinem Lager stauden, auf deren Angesicht, Gemüthsart und Charakter sich doch das Meiste zu beziehen scheint; mithin ist gleichsam die Uridee des Hinausblicks auf künftige Zeiten für uns verdämmert. Die Providenz in ihren geheimsten Schicksalen, sie seyn Wohlthaten oder Strafen, entwickelt nur Charaktere: sie bequemt sich der Menschenart sowohl in Zügen des einzelnen Menschen, als ganzer Geschlechte. Der stille Sinn des prophetischen Hirtenvaters ward vom Himmel gestärkt, noch in seinen letzten Augenblicken dies schlafende Schicksal in der Seele seiner Söhne zu bemerken, und das Buch desselben in ihren einzelnen Charakterzügen und Handlungen aufzublättern.

2) bey allen andern, Juda

3) war ein anschlagvoller Kopf: .... Asser liebte Pracht in Speisen,

4) Eine Anschaulichkeit der Art

5) darinn Göttliches und Geheimes

6) ward jetzt die in ihnen liegende künftige Geschichte. („ihres — Lande." fehlt.)

Digitized by Google

und bekommt kein Erbtheil des Erſtgebohrnen.[1] Funkelnd im Auge, mit gehaltner, verborgner Rache ſehe ich Simeon und Levi; 66
ihre Blutthat kommt vors Angeſicht des Vaters; der Sicherheit wegen werden ſie zertheilet. So ſtehet der königliche Löwe Juda, der ſich ruhig umherſchauende Iſaſchar, der gewandte Dan, der rüſtige Gad, Naphthali, die ſchöne Terebinthe und der liebesvolle, mit aller Stärke ſeines Vaters, mit allen Reizen ſeiner Mutter bekleidete Joſeph. Die gute Folge ſeiner Prüfungen iſt auf ihm; das ägyptiſche Diadem krönt ſein Haupt, er ſteht als Kronenträger unter ſeinen Brüdern, auch in ſeinem künftigen Erbtheil.[2] Es iſt unbeſchreiblich, wie mit dieſer ſo naturvollen Deutung*) jedes Wort, jede Wendung Jakobs eine treffende Wahrheit wird, da ſonſt in der Ferne alles ſich im prophetiſchen Nebel verlieret.[3] Die Fruchtbarkeit Joſephs, ſein Reichthum, ſein Anſehen vor und unter Fremden; in welchem Bilde konnten ſie ſchöner erſcheinen, als in dem Bilde des Zweiges vom[4] Weinſtock ſeiner ſchönen Mutter. Sie gebar ſpät und wenig; mit dem Einen Joſeph aber hat ſie 67
viel gebohren; noch in den Söhnen Joſephs windet ſich ihr Stamm prächtig hinauf. Alle Anfeindungen ſeiner Brüder (die der alte Vater, da ihnen Joſeph verzieh, verzeihungsvoll einem Kampfe vergleicht) haben ihn nur ſtark gemacht; alle feindliche Schickſale haben ihn gewandt gemacht mit Armen und Händen. Konnte Jakob den

*) Die Lokalumſtände des Landes, das Jakob ſeinen Söhnen anweiſet, habe ich im zweiten Theil vom Geiſt der Ebräiſchen Poeſie S. 187 - 209. aus einander geſetzt, und den Segen des Patriarchen als eine Landcharte Kanaans entwickelt; hier zeige ich auf das Charaktergemälde ſeiner Söhne.

1) Vorzugs, geil wie Waſſer, dahingeſchwemmt: er beſtieg das Bette des Vaters, und ſteht entkrönet da. („und bekommt — Erſtgebohrnen." fehlt.)

2) Brüdern. („auch — Erbtheil." fehlt).

3) Deutung faſt jedes . . . . eine feine, treffende Schönheit wird, die in der Ferne ſonſt nichts ſaget.

4) vom Stamm oder

1) „*) Die — Söhne." fehlt; vgl. 28.

Digitized by Google

ersten Regenten Aegyptens in der politischen Klugheit, die ihm zugewachsen war, schöner, als im Bilde dieses gelenken Schützen schildern? Konnte er ihn würdiger loben, als wenn er ihn mit dem Manne vergleicht, der mit Gott selbst rang, und errang seinen Segen? Segen vom Gott dieses Mannes wars,[1] der ihm half, Segen vom Gott aller seiner frühesten Väter wirds seyn, der ihm auch die seinem Volke geschenkte Wohlthaten belohne. Ueberfließend im Dank schwingt sich der Geist des sterbenden Vaters in Höhen und Tiefen, von der unheiligen Ebne Aegyptens auf höhere und höhere Berge, zuletzt bis auf die Hügel der Urwelt,[2] und bringt ihm von allen Blumen den Kranz unter seinen Brüdern — — So ists mit dem Spruche über jeden Bruder: die Verkleidung desselben in das Bild eines Thiers, eines Baumes, ist[3] natürlich, kräftig, und überall, auch bey Isaschar, edel. Was Leßing bey
68 der äsopischen Fabel gezeigt hat, gilt bey aller Gattung symbolischer Sprache: Bilder der Thiere schildern am meisten den Charakter, die Naturart, die ausgezeichnete Bestandheit eines einzelnen Wesens; wohin gehörten solche Bilder also eigentlicher, als in diese große und ewige Stammtafel des Schicksals der Geschlechte?[4] Juda, als Löwe, Dan als Schlange, Benjamin als Wolf, Isaschar als ein ruhiges, umherblickendes Lastthier, sind mehr gemahlt, als durch viel Geschwätz in abstrakten Worten, die meistens nur flüchtige Blüthen der Zeit sind, mit der sie sich, dem Daseyn und der Bedeutung nach, ändern. Der Charakter der Thiere bleibt derselbe, und die Schilderung[5] durch sie ist überdem ganz in der

1) ists gewesen, 2) Hügel der ersten seligen Zeit,

3) ist nicht unwürdig, sondern

4) symbolischer Sprache, in Thieren zeigt sich am meisten Charakter, Naturart, ausgezeichnete Bestandheit eines einzelnen Wesens; wohin gehörten ihre Bilder also eigentlicher, als in diese erste Stammtafel der Geschlechte?

5) ruhiges, still sich umherblickendes .... als durch alles Geschwätz von Porträten in abstraeten Worten, die .... Zeit, Persiflage eines Tages und seiner Gesellschaft sind, mit .... nach, meistens enden. Der .... bleibt derselbe: die Schilderung

Digitized by Google

Sprache, dem Blick, dem Leben des Hirten und Patriarchen. Er hatte keine andre Bilder der Vergleichung in seiner Seele, keine andre Worte auf seiner Zunge; sein Segen wird ein Testament in sinnlichen[1] Charakteren.

Der Löwe Judah sey ein Beyspiel; ich bleibe aber allein bey'm Bilde dieses Segens. Jakob will, daß Judah der geehrteste seiner Brüder sey, ihr Anführer, König unter ihnen, und Ueberwinder der Feinde. Im Bilde des königlichen Löwen führt er dies aus, der vom Raube prächtig hervorsteigt, und nachdem er sich in stolzer Ruhe gelagert, sicher ist, daß niemand ihn aufzureizen 69
sich erkühne. Oder ohne Gleichniß: Judah soll des Erstgebohrnen Stelle vertreten, der den Patriarchen- und Führerstab in seiner Hand, nicht ablaße, bis er sie alle zur Ruhe bringe, und ihm die Völker oder Stämme sodann freiwillig anhangen, und sich zu ihm halten.*)[2] Er nimmt V. 11. Besitz vom Lande, steigt von seinem 70

*) Wie[1] man das Wort שִׁלֹה auch[2] ableite; so muß es dem Parallelismus nach etwas bedeuten, das dem Gehorsam, der freywilligen Unterwerfung der Völker, oder dem friedlichen Zusammenhalten der Stämme unter Judah gegenüber stehet;[3] und nun mögen Sie selbst wählen:

1) sinnlichen Bildern und

2) Der Löwe Judah sey ein Beyspiel; ohne doch, daß ich mich über das vielberäthselte שִׁילֹה einlasse. (Der Samaritaner lieset שלה ohne י; so scheinets mir, haben alle alte Uebersetzungen gelesen, und sich daher nur so mancherley harte Wörter שֵׁלָּה und ferner umhergetummelt. Mir scheinet also das י jung, und schon der festzustellenden Lesart wegen, in den Text gerückt; überdem bleibt die Sache selbst, daß Meßias, der große König, aus Judah, besonders aus dem Geschlecht Davids kommen sollte, aus so vielen deutlichen und prächtigen Stellen der Propheten so bewährt, daß hier immer stehen kann, was da stünde, wenn mans nur — wüßte.) Kurz ich bleibe allein bey dem Bilde in Judahs Segen. Jacob weißagt, er werde der geehrteste seiner Brüder seyn, König unter ihnen und Ueberwinder der Feinde. Im Bilde des königlichen Löwen führt er dies aus, und nachdem dieser sich in stolzer Ruhe gelagert und niemand ihn aufzureizen sich erküh-

1) „Wie — wird fortgeführet.“ folgt in A mit den angegebenen Änderungen nach „unterwerfen sich die Völker.“ im Text.

2) das Wort auch 3) Völker gegenüber stehet;

Digitized by Google

Thier, findet ſich in einer ſo traubenreichen Gegend, daß er ſeine Eſelin an eine koſtbare[1] Rebenſproſſe binden, ſeine Kleider in

---

שִׁלֹה ein Herrſcher, wie Schöttgen vermuthen wollen; oder

שִׁלֹה ein Friedeſtifter, wie die gewöhnlichſte Erklärung iſt, oder

שִׁלֹה, שִׁלְהוּ, bis ſein Rauh, ſeine Beute komme, vom Arab. שָׁלַהּ, davon Ebräiſch theils שָׁלַל, theils das alte שׁל noch da iſt, welches aber im Parallelismus hart iſt;[1] oder man leſe gar mit der Vulgate

שִׁלֹה, Sendung, Geſandſchaft, die etwa kommt, um Frieden[2] zu bitten, und Ehrengeſchenke (שִׁלּוּחִים Mich. 1, 14. 1 Kön. 9, 16.) zu bringen: oder man theile gar nach einer neulich oft beliebten alten Theilung, die ſchon Coccejus, Polus u. a. haben

שִׁי לֹה, bis man ihm Geſchenk bringt, (Eſ. 18, 7.) wo mir aber, theils das י verdächtig, theils das auf einander ſtoßende לֹה und לוֹ, ſowohl den Buchſtaben, als dem Sinn nach hart und unebräiſch vorkommt; oder man mache

שִׁלֹה zu einem Substantivo von שָׁלָה, deſſen Form wir nicht haben, (daß eine ſolche Form, als Substantivum gebräuchlich geweſen, ſehen wir aus dem Namen שֵׁלָה, den der dritte Sohn Judah führte, (1 Moſ. 38, 5. Kap. 46, 12.) und in dem Judah die Fortſetzung ſeines Geſchlechts, nachdem die beyden erſten ſo traurig umgekommen waren, hoffte,) und das Ruhe,[3] Sicherheit, Glückſeligkeit bedeute, wie ſie der folgende Vers

net, ſagt ers ohne Gleichniß: Judah ſoll immer ein anſehnlicher Stamm bleiben, den Patriarchen- und Führerſtab in ſeinen Händen, den ihm niemand entreiſſen könne, entreiſſen werde. Auch in Kriegszügen (denn das bedeutet das 2te Comma des 10ten Verſes, Sie mögen nun רַגְלָיו oder mit dem Samaritaner דִּגְלָיו leſen: dies heißt Fahnen, jenes Zug, Schritt, Gefolge auch in mehrern Stellen der Bibel; ich laſſe alſo das letzte, das den natürlichſten Sinn giebt, und ſich mit dem מִחֹקֵק ſo wohl verträgt, ſtehen:) auch in Kriegszügen alſo, in Zügen nach dem Lande, wo Judah Ueberwinder ſeyn ſollte, werde es ihm nie an Führern, an Helden fehlen, die vorziehn. Nun kommt שִׁלֹה und ihm unterwerfen ſich die Völker.

1) an die koſtbarſte

1) da iſt; („welches — hart iſt;" fehlt.) 2) kommt, Frieden

3) wir nicht haben*) und das Ruhe,

*) Daß eine ſolche Form als Name, folglich auch als Substantivum .... waren, hoffte. Ob der Vater, wie mehrmals in dieſem Segen, auf dieſen Namen angeſpielt habe? und ob überhaupt eine nähere Erinnerung dabei obwalte? können wir jetzt wohl nicht mehr entſcheiden. Gnug es iſt auch ohne י wirklich die Form eines Namens von שִׁלֹה

Digitized by Google

Wein waſchen, ſeine Zähne in Milch baden kann. In allem, 71
ſcheinet es, ſteht dem alten Vater der Sieger, der König, der ſtolze und doch liebenswürdig-ſanfte Bezwinger [1] in der Geſtalt ſeines Sohns vor Augen. Er ſieht ſeinen prächtigen Wuchs, die funkelnden Augen, die milchweißen Zähne; er ſieht ihn auch als den künftigen Vorgänger ſeiner Brüder nicht [2] unedel: Güte auf ſeinen Lippen, Heldenfeuer in ſeinem Blick. Er feyert ihn mit allen dieſen Zügen; kurz, es iſt der prächtige königliche Segen:

Jehudah du!
Dich werden preiſen deine Brüder!
Deine Fauſt wird ſeyn am Nacken deiner Feinde:
Sie bücken ſich dir deines Vaters Söhne.

Ein junger Löw' iſt Judah,
Vom Raube, Sohn, biſt du empor geſtiegen. [3]
Er wirft ſich, ſtreckt ſich nieder, wie ein Löwe,
Wie ein mächtger Löwe, wer reizt ihn auf?

Nie wird der Führerſtab vom Judah weichen, 72
Nie weicht der Königsſtab von ſeinen Zügen, [4]
Bis daß da komme — שִׁלֹה
Und Völker ſich ihm willig unterwerfen.

---

ausmahlet; oder Sie mögen noch ein triſtigers Wort zum Parallelismus, des Völkergehorſams finden; — zu meinem Zweck gehörts nicht, zu entſcheiden. Komme dem Kriegesführer Judah Sicherheit, Friede, 71
Raub, Reich, Geſchenk, oder was ihm gebühret; ihm kommt im zweyten Gliede die Unterwerfung der Völker, und das Bild wird fortgeführet.

1) kann. Und ſiehe, da ſteht .... der ſtolze Bezwinger
2) ihn auch als Erobrer, nicht 3) biſt du ſo hoch erwachſen.
4) von Judah weichen, Nie fehlet ein Gebieter ſeinen Zügen,

---

da; ob es mir gleich den ſonſt ſo beſtimmten Bildern dieſes Segens fremde vorkommt, daß hier ein Abstractum, Friede, Sicherheit, Ruhe kommen ſoll; geſetzt auch, daß es der Sieger (יָבֹא) kommen machte. Ich glaube ſchwerlich, daß die Stelle je eine allgemein angenommene Erklärung finden werde; genug, daß ſo viel man Deutungen machen könne, der Sinn und Fortgang des Bildes unzweifelhaft bleibet.

Digitized by Google

Denn bindet er sein Füllen an den Weinstock,
An edle Reben seiner Eslin Sohn.
Und wäscht sein Kleid in Wein,[1]
In Blut der Trauben sein Gewand.
Seine Augen glühn von Wein,
Seine Zähne glänzen Milch.

Wollen Sie den schönsten Kommentar dieser Worte lesen, so ists Jesaias. Er war selbst aus Judah, ein königlicher Prophet. Er kleidet seinen Meßias, den Sohn Davids, in alle Pracht seines Ahnherrn und Stammvaters, als König, als Löwen, als Sieger, als Friedefürsten, als Triumphirer im röthlichen Weingewaschenen Kleide, mit der sanften Sprache reiner Unschuld und Milde. Die ganze Manier Jesaias ist gleichsam in diesen Bildern. Ein königlicher Löwe in Weißagung und Schreibart. David, der erste und mächtigste König aus Judah wars in Thaten; der Meßias als der größeste Sohn Judah ists hier als Ideal.[2]

73 Doch ich verweile fast[3] zu lange bey diesem, dem ersten Stück des Aufschlusses im Segen Jacobs, aus dem Charakter seiner Söhne; ich komme auf die zweyte Bemerkung, die ich hinzu zu fügen habe, wie so ganz der Geist des sterbenden Vaters in dem Lande der Verheißung schwebt, nach welchem selbst seine Gebeine lechzen. In der Ferne dort baut er seinen Söhnen Hütten und giebt ihnen,[4] was jedes Herz wünschet. Dem Jehudah ein Land, voll Wein und Milch, und den Königsscepter unter seinen Brüdern: dem Sebulon das Ufer des Meers, eine gestützte Aussicht auf Schiffe und Handel: Issaschar eine schöne ruhige Landaussicht:[5] Dan seinem Namen nach, das Richteramt, wie Gad das Nachsetzen hinter den Feinden. So ferner. Wir finden bey jedem

1) Sein Kleid wusch er in Wein,
2) der Meßias als Ideal Judah ists hier als Urbild.
3) mich 4) ihnen gleichsam,
5) Landaussicht, die meistens (so auch bey ihm und nach seinem Charakter) mit Dienstbarkeit verknüpft ist:

Digitized by Google

Stamme nicht die genaueſte Erfüllung, weil das Land nicht ganz nach dem Sinn Jakobs und Moſes eingenommen und vertheilt wurde; allgemein aber iſts unläugbar, daß Iſrael ſein Erbtheil im Lande der Gelobung beſeſſen habe, nach der Vorſchrift dieſer weißagenden[1] Landcharte. Wo uns Umſtände der Erfüllung fehlen, müſſen wir keine Geheimniſſe ſuchen, ſondern uns beſcheiden, daß wir in der jüdiſchen Geſchichte ja nicht Alles, bis auf den kleinſten Fleck, kennen. Es iſt hiemit, wie mit jenem Ländchen im 74
Lande der Amoriter, das Jakob dem Joſeph beſonders zutheilet, 1 Moſ. 48, 22. oder wie mit dem Vater Melchiſedeks. Sie ſind nur dadurch Geheimniſſe, daß wir ſie nicht wiſſen, daß uns unter den Fragmenten dieſer älteſten Zeit hiſtoriſche Nachrichten zu ihnen mangeln. Wir mögen Gott nur für das danken, das wir haben, und der beſte Dank iſt ein gutes Verſtändniß. Nächſtens ein weiteres vom Segen Moſes, dem Geſange der Deborah und andern Liedern. Leben Sie wohl.[2]

Sechſter Brief. 75

Sie wünſchen, ſo wie Juda, auch die übrigen Brüder vor ihres Vaters[3] Bette ſtehen zu ſehen; und ſo mags denn ſeyn; ob es gleich hie und da nicht leicht iſt.

Verſammlet euch, ich will euch verkündigen,[4]
Was euch begegnen wird in ſpäten Tagen.
Verſammlet euch und hört, ihr Söhne Jacob,
Hört euren Vater Iſrael.

1) Wir wiſſen bey .... Erfüllung, weil uns zu viel an der Privatgeſchichte der Stämme fehlet; allgemein .... nach dieſer erſten weißagenden

2) Segen und Liede Moſes .... Liedern. Ich habe das Stück nicht ganz überſetzt, weil es Michaelis, Schulz, Teller u. a. neuerlich überſetzt haben, und wir vielleicht bald die Ueberſetzung Mendelſohns, mit deſſen Pentateuch erhalten werden.

3) vor Vaters 4) verkünden.

Digitized by Google

Ruben, mein Erſtgebohrner,
Du meine Kraft, der Erſtling meiner Stärke,
Der Vorzug deiner Würde, der Vorzug deiner Macht,
Geht, wie die ſtolze Welle dir vorüber;
Du biſt der Erſte nicht mehr!
Denn du beſtiegſt [1] das Bette deines Vaters,
Du entweyheteſt mein Lager, da du es beſtiegſt.

76 Denken Sie, mit welchem Spruche der Vater anfangen muß. Wie mit einem Seufzer verlohrner erſten Kraft und Jugend ſetzt er Ruben, ſeine erſte Vaterfreude, noch einen Augenblick in ſeine Geſchlechtskrone zurück, um ihm ſolche auf Einmal und auf immer vom entweyheten Haupt zu nehmen.

Simeon und Levi, Brüder (ſind ſie)
Mörderwaffen waren ihre Schwerter:
Mein Herz war nicht in ihrem Rath,
Meine Seele ſchaudert zurück vor ihrer Mordverſammlung;
Als ſie voll Grimm den tapfern Mann erwürgten,
Als ſie von Blutgier voll den edlen Stier entnervten.
Verflucht ſey ihr rachſücht'ger Zorn:
Verflucht ihr hartverhaltner Grimm! [2]
Zertheilen will ich ſie in Jacob,
Zerſtreun in Iſrael.

Abermals ein bittres Andenken, deſſen erläuternde Geſchichte wir glüklicher Weiſe haben;*) ſonſt wäre alles unverſtändlich. Ihr

*) 1 Moſ. 34.[1]

1) Stärke, Der Erſt' an Würde, der Erſt' an Macht. Er ſchoß, wie Waſſer dahin; nicht ſey er der Erſte! Du beſtiegſt

2) Waffe der Mordthat iſt ihr Schwerdt. Mein Herz ſey nicht in ihrem Rath, Meine Seele ſchauert vor ihrer Zunft: Denn zornig würgten ſie den Mann, In Luſt nach Blut entnerven ſie den Stier. Verflucht ihr Zorn, der Wütende! Verflucht ihr Grimm, der Hartverharrende!

1) „*) 1 Moſ. 34." fehlt.

Digitized by Google

zufolge überſetze ich Mann und Stier wörtlich, ohne den Text zu ändern.[1] Sie entnervten den edlen Stier erſt, ſchnitten ihm gleichſam die Sehnen ab, und da wars leicht ihn zu tödten: dürſtend nach ſeinem Blut lockten ſie ihn die Schmerzen der Beſchneidung,[2] um ihn jetzt, als Brüder, zu würgen — Die Seele Jacobs entſetzt ſich vor dem Greuel noch jetzo ſo ſehr, daß ers gleichſam für gefährlich hält, wenn ſie auch im ſpäteſten Geſchlecht in Wohnungen zuſammen[3] blieben: er zertheilet ſie alſo. 77

Den Segen Juda's habe ich neulich gegeben; er klingt[4] herrlich auf die drey erſten, und der Vater ſelbſt ſcheint ſich in ihm zu erquicken und zu erheben; daher er die Bilder ſo majeſtätiſch langſam fortwälzet. Aber wie konnte ich in meiner Sprache auch dem Namen Judah die Deutung mitgeben, die er in der Urſprache hat? Lobpreiſer heißt er, und ſeine Brüder werden ihn preiſen; das erſte Wort, der nur ausgeſprochene Name belebt den Vater. Ich gehe zu Sebulon fort:

Sebulon! am Ufer des Meeres wird er wohnen!
Am Ufer der Schiffe, die Seite geſtützt auf Sidon.

Iſaſchar, ein knochiger Eſel,
Der zwiſchen zwo Tränkrinnen ruht.
Er ſieht, die Ruh iſt gut, 78
Das Land umher iſt ſchön,
Und neigt die Schulter zu tragen,
Und dienet dem Waſſerſchlauch.*)[5]

*) S. die Erklärung dieſer und anderer Stellen der Weißagung Jacobs im zweyten Theil der hebräiſchen Poeſie, S. 200. 227. u. f.

1) ändern. Der Seele Jacobs ſchauert vor zweyerley in ihrem gottloſen Anſchlage; erſtlich, daß er blutgierig war; zweytens, daß die Blutthat auf ſo unedle Art, mit dem verhaltnen Grimm, mit der verſtellten Verſchwiſterung und treuloſen Freundſchaft ausgeführt wurde.

2) „ihn in die Schmerzen" (?) oder es fehlt „zu dulden"

3) ſo ſehr, (ſtatt im mindeſten daran Theil zu nehmen) daß ers .... Wohnungen (und Mordanſchlägen) zuſammen

4) Juda habe ich neulich gegeben, der Segen klingt

5) Tribut.

Digitized by Google

Iſt nicht der kurze Spruch auf Sebulon, wie eine freye lange Seeausſicht; und der Charakter Iſaſchars dagegen (faſt auch im Ton, im Maas der Sylben,) die ruhige, veſte Stille des Laſtthiers, deſſen Namen er bekommt, dem die Lage ſeines Landes ſo wohl gefällt, und das ruhig, ſeiner Bürde unbekümmert,[1] umher ſieht. Ich darf, da Sie Homer geleſen, Ihnen vom unſträflichen[2] Charakter des Eſels nichts ſagen; wollen Sie aber ſeine neuere ſchönſte Lobrede leſen, ſo leſen Sie Buffon's Naturgeſchichte.[3]

(Der Richter,) Dan wird Richter ſeines Volks,
Wie Einer der andern Stämme Iſraels.[4]
Eine Schlange wird Dan am Wege ſeyn,
Eine Wurfſchlang' auf dem Fußſteg'.[5]
Sie beißt dem Roß die Ferſe,
Daß der Reiter rückwärts ſtürzt.

79 Sie haben nicht Urſach', aus der Geſchichte zu deuten:[6] ob hier von der im Stamm Dan entſprungenen Abgötterey, oder gar vom Antichriſt die Rede ſey, der aus ihm kommen würde. Mich dünkt, hier ſey blos von der Klugheit zu urtheilen, und von der verſchlagenen Liſt die Rede, die in Dans Namen und Charakter lag, und durch welche ſein Geſchlecht Roß und Mann, d. i. den[7] überlegenſten Feind bezwingen würde. Erfüllt iſt die Weiſſagung worden, denn Dan bekam ein Land voll Berge, und enger Thäler, voll Hölen und Fußpfade, wo er ſeine Kunſt beweiſen konnte, die damals und ja auch noch jetzt im Kriege, zumal als Vertheidigung ſeines Landes, rühmlich galt und gilt. Daß Dan ſein Stammes-

1) dem die Lage ſo wohl gefällt, das ſo ruhig, ſeiner Bürde ſo unbekümmert,

2) unſträflichen, Ehrwürdigen

3) ſo leſen ſie Buffon. Das unſchuldige Thier hat die Feder des edeln Schriftſtellers auch mehr verdient, als viele ſeiner ſprechenden Brüder, die gewöhnlich gelobt werden — —

4) Der Richter, Dan wird .... Wie Einer der Stammesſcepter Iſraels.

5) Fußſteig'. 6) Ich mag aus der Geſchichte nicht deuten:

7) durch ſie ſein Geſchlecht Roß und Mann, den

Digitized by Google

ſcepter, ſeine Würde und Anſehn mit andern Brüdern bekräftigt wird, bezieht ſich auf ſeine Geburt. Er war der Sohn einer Magd, und zwar der erſte derſelben; Jacob adelt und legitimirt ihn alſo gleichſam im Namen aller ſeiner übrigen Brüder dieſer Abkunft und ſpielt zugleich auf ſeinen Namen und Charakter an, da er, wegen ſeiner guten Anſchläge, vielleicht mit Rath unter ſeinen Brüdern galt und in Anſehen ſtund. — — Nun folgt ein dazwiſchen geſchobener Seufzer, über deſſen nähere Veranlaſſung auf dieſer Stelle ich nichts beſtimmen mag:[1]

Auf deine Hülfe[2] ich, Jehovah. 80

Iſts eine bloße Erholung, ein geſchöpfter Ruheſeufzer des ermatteten Vaters? oder iſts Hinüberblick ins Land der Väter, mit dem Wunſch eines ſanften Ueberganges, und einer Erlöſung in zukünftiger Noth nach Lokalumſtänden der Wohnung Dans?[3] oder endlich erinnert ſich Jacob, bey dem, was er eben über Dan ausſprach, ähnlicher Umſtände, Nachſtellungen und Errettungen ſeines Lebens, und dankt Gott für geleiſtete Hülfe? Sehen Sie, was ich darüber anderswo*) geſagt habe.[4]

Gad, (der Kriegshaufe.)
Haufen fallen ihn an;
Er fällt in den Rücken ſie an. —

Ich vermag die dreyfache Wortähnlichkeit nicht zu überſetzen.

Von Aſſer kommt Oelreiches Brod,
Er iſts, der Kön'gen niedliche Speiſe reicht.[5]

Auch hier liegt vielleicht[6] die Veranlaſſung des Bildes in Aſſers Geſchicklichkeit und Leben. Wir wiſſen aus der Geſchichte Iſaaks

*) Vom Geiſt der Ebräiſchen Poeſie Th. 2. S. 203. 204.

1) Seufzer, deſſen . . . . ich nicht verſtehe.
2) hoffte 3) Ueberganges? („und — Dans?" fehlt.)
4) Hülfe? Dem letzten gäbe ich nach der Geſchichte und dem Charakter Jacobs beynahe den Vorzug. („Sehen — habe." fehlt.)
5) Von Aſſer kommt fett Brod, Er bringet niedliche Königsſpeiſe.
6) Auch hier nehme ich

Digitized by Google

mit[1] Esau und Jacob, wie sehr in diesen alten einfachen Hirten-
81 zeiten die Zubereitung einer niedlichen, wohlschmeckenden Speise geehrt ward, und daß sich die Hand der Söhne selbst dessen nicht schämte. Vielleicht empfahl sich Asser hiemit vorzüglich seinem Vater; und es wird die Gelegenheit zur Aussicht auf sein Land.[2] Nichts ist mehr im Geist der Hirtenzeiten als diese[3] Simplicität veranlassender Umstände — —

Naphthali, eine wohlgeschossene Terebinthe,
Die schöne Wipfel wirft.[4]

Diese Lesart, die auch alte Uebersetzungen haben, und wie mich dünkt, Bochart zuerst in Gang brachte, hat im Zusammenhange vor der gewöhnlichen Vorzüge;[5] wiewohl ich der Schönheit des andern Bildes wegen fast wünschte, daß man nur das אִמְרֵי damit reimen könnte. — Es folgt auf viele kleine Sterne ein schöner glänzender Abendstern, Joseph; nur er ist den Hüllen der Worte nach hie und da noch mit Wolken überzogen.

Der Zweig einer fruchtbarn (Mutter) ist Joseph,
Der Zweig einer Fruchtbarn über der Quelle,
Seine jungen Sprossen schiessen die Mauer hinauf.

82 So hätte ich Lust, statt der gewöhnlichen Lesart, die weder grammatischen noch geistigen[6] Zusammenhang hat oder giebt, meistens mit dem Samaritaner und Araber zu lesen, so daß[7] ich in der ersten Zeile gern das Andenken der Mutter Josephs, der geliebten Rahel beybehielte. Sie wird einem Weinstock verglichen (ein gewöhnliches Bild der weiblichen Fruchtbarkeit Ps. 128., 3. u. a.) der neben der Quelle steht; sie hat ihrem Vater zwar nicht viele Söhne, aber mit dem Einen Joseph, ihrem Fruchtzweige, viel

1) Segensgeschichte Isaaks über 2) Land und Schicksal.
3) diese Unschuld und 4) giebt.
5) Dies ist die Eine Lesart, die auch alte Uebersetzungen haben, und wie mich dünkt, Bochart zuerst in Gang gebracht hat. Sie hat im Zusammenhange vor der andern Vorzug:
6) grammatisch noch geistig 7) so doch, daß

Digitized by Google

gebohren, deſſen junge Zweige, Jacobs Enkel, die Mauer hinanſchieſſen, wie fröhliche Reben.*) [1]

Nun verläßt Jacob das Bild, und muß der beſondern Lebensgeſchichte Joſephs wegen ein andres wählen. Der ſchöne Joſeph 83
konnte nicht friedlich aufſchieſſen; herbe Schickſale warteten auf ihn:

Sie quäleten und ſchoſſen auf ihn,
Und feindeten ihn an, die Pfeileregierer;
Doch blieb ſein Bogen veſt,
Seine Händ' und Arme ſtärketen ſich.

Von den Händen des mächtigen Gottes Jacobs,
Vom Namen Des, der Iſrael auf ſeinem Stein bewachte,[2]
Von deines Vaters Gott; der dir geholfen!
Vom Gott Schaddai; der dich fürder ſegnet; [3]
Segen der Himmel von oben,
Segen des Abgrunds drunten,
Segen an Mutterbrüſten, an Mutterleibern. [4]

Die Segen deines Vaters ſteigen mächtig
Ueber die Segen meiner Väter
Zum Reiz der Berge der Vorwelt hinan: [5]

---

*) Wie ſchön das Bild iſt, ſehen Sie ſelbſt; auch iſts ganz Morgenländiſch und Ebräiſch. Pſ. 128, 3. ſteht der weibliche mütterliche Weinſtock auch an einer Wand und ſchießt fröliche Reben, und daß das שׁוּר vor ſich vorzüglich auf die Weinrebenwand paſſe, hat Schultens bewieſen. Mit Einem Bilde werden alſo Mutter, Sohn und Enkel gelobt; jene betrachtet ſich in der Quelle, und freut ſich ihrer Reben und Sproſſen. Sie ſehen, daß ich בְּנֵי צְעִירִי, das ich für beſſer und auch für hebräiſcher halte, als בְּנֵי צְעִירִי punktire. Dünkt Ihnen das Andenken der Mutter zu fern: ſo überſetzen Sie gleich, Ein fruchtbarer Zweig iſt Joſeph, und laſſen es eine Anſpielung auf ſeinen Namen ſeyn.[1]

1) Enkel, ſchon .... Rebenzinken. 2) der Iſraels Stein bewachte,
3) der dich geſegnet; 4) Segen der Mutterbrüſte, der Mutterleibe.
5) Ueber die Segen der ewgen Berge, Den Reiz der ewgen Hügel hinüber

1) „Wie — ſeyn." folgt in A im Text.

Digitized by Google

Sie werden kommen auf Josephs Haupt,
Auf die Scheitel des Kronenträgers unter seinen Brüdern — [1]

84 Ich kenne nichts, das über den Schwung dieses Segens ginge,[2] den Moses in dem Seinigen selbst nachahmet, und nicht zu übertreffen vermag. Joseph steht als ein Beneideter und Verfolgter da, unter dem Haufen seiner Brüder,[3] sie hassen ihn, schiessen auf ihn bittre Pfeile; Er, der Eine gegen Viele, steht vest, seines Bogens Senne bleibt stark, seine Hand leicht, sein Arm mächtig und beweglich. Kann ein treffenderes Bild von bittern Schicksalen in jungen Jahren des Lebens, noch mehr von Schicksalen, durch Neid, Haß und Verfolgung der Brüder gefunden werden? Sie verwandeln Spiel in Streit, viele rüsten sich gegen Einen, der alle besteht. — Und durch wen besteht er alle? hier kommt Jacob auf die Geschichte seines eignen Lebens. Er hat gerungen mit dem Mächtigen, der ihm den Namen Israel gab: Dieser, der starke Gott Jacobs, hat Joseph gestärket: der gütige Gott Jacobs, der dort über dem nackten Stein wachte, als auch Er[4] verfolgt, allein und in der Fremde seyn mußte, war der Schutzgott seines Sohns in ähnlichen Umständen der Verlassung, Einsamkeit und Fremde. Geht etwas über das Nahe und Väterliche der Bilder? Und ungezweifelt ist dies der Sinn derselben.[5] Als Moses in seinem Segen an diese Worte kommt, verwandelt er

85 „den Hirten, den Schutzgott auf dem Stein Israels," in den Gott, der ihm im Busch erschienen; er verstand es also, wie wirs verstehen. Jacob und Moses geben dem wohlthätigsten der Stämme allen Segen, mit denen ihnen Gott selbst erschienen war, und sich ihnen offenbart hatte. Daß der Gott, der sich dem Jacob im Traum zeigte, gleichsam als Hirt, als Aufseher seines Schicksals über ihm wachte und segnend auf ihn blickte, daß Jacob

---

1) Kronenträgers seiner Brüder — —
2) nichts über den Schwung dieses Segens,
3) als Beneideter und Verfolgter unter einem Haufen Brüder
4) als Er auch 5) Und es ist der Sinn ungezweifelt.

Digitized by Google

von dieſer Erſcheinung an die Gunſt ſeines Gottes gleichſam zählte, daß ihm der Stein heiliges Denkmal und Gottes Haus blieb, das alles wiſſen wir, und wie konnte nun Jacob ſeiner Lebensart angemeſſener dran denken, von wem konnte er den Wohlthäter ſeines Alters würdiger ſegnen, als vom Schutz- und Hülfgott ſeiner einſt auch verlaſſenen Jugend?*) [1] Und nun, noch 86
nicht zufrieden, ſeinem liebſten Sohn das Beſte aus ſeinem Leben, alles, was Er von Gott erhalten, gegeben zu haben, legt er auch alle Segen ſeiner Vorfahren auf ſein Haupt.[2] Den Abraham hatte Gott unter dem Namen Schaddai geſegnet; auch Abrahams Segen ſoll auf Joſeph kommen. Iſaak hatte den Jacob mit Segen des Himmels von oben, dem befruchtenden Thau, mit[3] Segen der Tiefe drunten aus dem Abyſſus, mit Fettigkeit der Erde geſegnet; beydes giebt er dem Joſeph mit Wucher: denn ſtatt Korns und Weins die Fülle, giebt er ihm Ueberfluß an der beſten, der menſchlichen, mütterlichen Fruchtbarkeit, glücklich zu empfangen und geſund zu tränken. Ja noch nicht

---

*) Auf [1] Joſeph können die Worte „Hirte, Aufſeher des Steins“ nicht gehen: [2] denn das fortgehende ו des Parallelismus bezeugts, daß eben Er von dieſem Hirten geſegnet werden ſoll, wie Moſes ihn von der Flamme im Buſch ſegnet. Kurz, nichts wird eigentlicher und leichter, als wenn man מִשָּׁם als מִיָּשָׁם punktirt, wie auch alte Ueberſetzungen geleſen. Jacob ſelbſt machts klar,[3] da er den mächtigen Ringer und den Wächter des Steins in der folgenden Zeile ausdrücklich ſeinen Gott nennet.[1]

1) drau denken, als wenn er ihn den Hirten (Wächter, Bewahrer) des Steins nennet? Fels konnte ers nicht nennen, denn das wars nicht; und wenn Moſes dies Wort gebraucht, iſts ein ganz anderes Bild von Sinai und den Felſen Arabiens hergenommen, die ja dieſe Geſchichte nicht kennet.

2) Gott nennet, und nun, noch .... gegeben zu haben, auch alle .... Haupt legt.

3) oben, fruchtbaren Thau, und mit

1) „Auf Joſeph — nennet.“ folgt in A mit den angegebenen Änderungen nach „nicht kennet.“ im Text.

2) die Worte noch weniger geben: 3) Sonnenklar,

Digitized by Google

genüget, holt Jacob neue Kräfte, nimmt alle Reize der alten Welt, Gewürze[1] und Früchte der paradiesischen Berge, jener ewigen Hügel der Vorzeit, die damals wahrscheinlich im Andenken lebten, als eine Zeit, als eine Welt von Köstlichkeiten, die nicht mehr sey — alle nimmt er zusammen, und führet sie in ihrem duftreichen Kranze auf Josephs Haupt, der hier in seinem ägyptischen Schmucke als Kronenträger da steht, und diesen[2] Kranz aus allen Kostbarkeiten der Vorwelt auch so vorzüglich verdiente.[3] Daß dies der Sinn der Weissagung sey, bezeugt theils der Parallelismus, theils
87 die Lesart der meisten[4] alten Uebersetzungen; am meisten auch der Segen Moses, der diese Worte gerade so verstehet und anwendet.*) — Ich darf nicht Verzeihung fodern, daß ich so ausführlich erkläre: denn der Enthusiasmus des Segens in seinem schönen wachsenden Schwunge wird Sie fortreißen, wie er mich fortgerißen hat.[5] Benjamins Spruch ist kurz; sein Charakter ist Wolfesart und braucht nicht viel Worte.

Benjamin, ein Wolf, er raubet früh,[6]
Und zehrt den Raub, und theilt noch Abends Beute.

Ein unermüdeter, muntrer, glücklicher, freygebiger Abentheurer —[7] vermuthlich Benjamins Charakter.

* * *

*) Man vergleiche in Ansehung einiger Lokalumstände den 2. Th. vom Geist der Ebräischen Poesie S. 205 - 9.

1) Kräfte, thut noch einen Schwung, nimmt alle Fruchtbarkeit der alten Welt, alle Niedlichkeiten und Delikatessen, und Gewürze

2) diesen ewigen 3) so einzig verdienet.

4) theils der offenbare Parallelismus, theils die Lesart des Samaritaners und der meisten

5) erkläre: denn fast Reihe für Reihe ist der Segen oft mißverstanden, und in seinem schönen, immerwachsenden Schwunge selten ganz beherziget worden.

6) Wird rauben früh,

7) „Ein — Abentheurer —" dafür in A: So viel hatte er nemlich, nachdem er Tag über davon gezehrt hat, sie Abends noch andern auszutheilen, und Morgens früh wieder mit neuer Munterkeit, mit neuem Glück zu jagen —

Digitized by Google

Ob meine Zeit gleich kurz, und mein Weg[1] noch weit iſt, kann ich doch nicht umhin, da ich Einmal an dieſes Stück gegangen bin, mich an ein andres, noch ſchwereres zu machen, das hievon Erläuterung nimmt, oder ihm auch welche giebt — es iſt der Segen Moſes. Er iſt ganz verändert: denn Moſes 88
ſegnete nicht als Vater, ſondern als Geſetzgeber, der ſeinen eignen Stamm hatte, und allen im Namen Jehovah's[2] nur vorſtand. Ihm[3] ſtanden keine Söhne um das Bette des Vaters; ſondern ein Iſrael lag vor ihm mit ſeinem Heer. Ein groſſes, von Wanderungen faſt ermattetes Volk, das ihm viel Kummer gemacht, das Gott[4] auf mancherley Art verſucht hatte, und jetzt ſehnlich nach Ruhe ſeufzte. Alle dieſe Umſtände alſo, womit ſich auch einzelne Stämme in der Wüſte ausgezeichnet, ſeine und ihre Lage, beyder Bedrängniſſe und Hoffnung, geben den Ton und Inhalt dieſes zweyten Segens: ſie machen eine Einleitung nöthig, die Jacob nicht nöthig hatte, ſie geben einen Schluß, der dort nicht war, meiſtens auch andre Bedürfniſſe, andre Wünſche, obgleich nicht zu läugnen iſt, daß der Geſang des Altvaters dem Geiſt Moſes[5] vorſchwebe. Hören Sie den feyerlichen Anfang, mit dem er ſich zuerſt legitimiret:

Jehovah kam vom Sinai,
Gieng ihnen vom Seir auf,
Brach auf im Glanz vom Berge Paran,
Er kam von Kadeſch Bergen,
Von ſeiner Rechte ſchoß das wallende Feu'r.
Wie liebet er die Stämme! 89
All' Deine Herrlichkeit iſt um Dich her,
Und dieſe Dir zu Füßen
Empfangen Deines Mundes Wort.[6]

1) Plan 2) Gottes 3) Hier 4) gemacht, Gott 5) Moſes wie 6) Gott kam von Sinah, Gieng ihnen auf von Seir, Brach auf im Glanz vom Berge Paran, Erſchien mit Myriaden ſeiner Heiligen, In der Rechte ſein Feuergeſetz. Ein Vater liebet er die Völker. All' ſeine Heiligen an deiner Hand, Umſchlieſſen dei-

Digitized by Google

Welch ein Prachtvoller Anfang! Moſes gebietet mit ihm die feierlichſte Ruhe, ein ehrerbietiges, kindliches Schweigen. In aller Schreckenvoller Herrlichkeit erſcheint Gott und wird ſeines Volkes, ſeiner Kinder väterlicher Lehrer. Sie haben ſich zu ſeinen Füßen gelagert,[1] und nun wird Moſes Mittler:

Durch Moſen ward uns das Geſetz,
Das Erbtheil der Gemeine Jacob;
Er war in Iſrael ein König,
In der Verſammlung aller Volksfürſten
Zuſammt den Stämmen Iſraels.[2]

Alſo legitimirt, als ihr Fürſt unter Fürſten, durch den Gott ihnen ihr herrliches Geſetz gegeben, der auch jetzt als Mittler der[3] Stämme redet, hebt er an:

Ruben lebe! ſterbe nicht völlig aus!
Seine Mannſchaft werde zahlreich wieder![4]

Ob der Segen[5] auf Ruben? oder nicht vielmehr auf den aus
90 gelaſſenen Simeon ſey, deſſen Zahl 4. Moſ. 26, 14. ſehr herunter

---

ne Füſſe, Zuhorchend deinen Sprüchen.

1) „Welch ein — gelagert," dafür in A: Ich verſtehe die Worte, wie ſie jetzt ſind nicht anders, als daß Gott einen heilgen Kreis um ſein geliebtes Iſrael ſchlieſſet. Die himmliſchen Heere, mit denen er von Sinai aufbrach, werden Diener des Geſetzes, lagern ſich um Iſrael, und horchen dem Geſetz, jetzo von Iſraels Lippen zu. Sie ſehen, wie leicht die Aenderung wäre, durch die ſich das ganze Bild auf die Geſetzgebung ſelbſt, auf Gott bezöge: gnug indeſſen, Moſes gebietet mit dieſem Anfange die feyerlichſte Ruhe, das edelſte Schweigen. In Aſſaphs 50tem Pſalm iſt eben eine ſolche Gotteserſcheinung zu ſolchem Endzweck, offenbar mit Zügen dieſes Bildes. Der Herr mit allen ſeinen Heiligen iſt da, und ruft ſeine Heiligen der Erde: der glänzende Kreis hat ſich gelagert,

2) Er ward durch Recht ein König, Verſammlet waren die Häupter des Volks Mit den Stämmen Iſrael.

3) als ihr ſelbſtgewählter Fürſt, durch .... auch als Mittler des Vaters der

4) Ruben lebe! ſterbe nicht! Sein Kleines werde groß!

5) Ich folge dem Samaritaner, der den beſten Parallelismus giebt; ob aber der Segen

Digitized by Google

gekommen war? oder warum Simeon ausgelaſſen wäre? mag ich nicht entſcheiden. Der Alexandriner hat ihn in den zweyten Vers eingeſchaltet; ich wage aber nicht, ihm zu folgen.

Und dies für Judah. Er ſprach:
Höre, Jehovah, die Stimme Judah,
Zu ſeinem Volke führ' ihn ein.
Sein Arm wird für ihn ſtreiten,
Und Hülfe von ſeinen Drängern wirſt du ihm ſeyn.

Wie anders iſt dieſer, als der Segen Jacobs, über Judah! Vor Augen ſcheint ihn Moſes gehabt zu haben, ſonſt wüſte ich das, „zu ſeinem Volk“ nicht zu erklären. Wahrſcheinlich[1] iſts das ihm verſprochene Volk, das ſich nach einem Segen, den jedermann im Gedächtniß hatte, ihm willig unterwerfen ſollte. Aber wie matt iſt dieſe Stimme gegen jene. Dort ein muthiger, raubesſtarker Löwe; hier ein Stamm, der nach dem Ende der Wallfahrt dürſtet. Moſes giebt ihm nur einen Wink, daß auf die Kraft ſeines Arms bei Einnahme des Landes gerechnet ſey, und wünſcht ihm, was er ſich ſelbſt wünſchet, Beyſtand Gottes, wenn ſein Arm ſelbſt nicht hinreichte.

Zu Levi ſprach er: 91
Dein Licht und Recht, Jehovah,
Bleibe deinem erwählten Mann,[2]
Den du verſuchteſt am Verſuchungsort,
Und haderteſt mit ihm am Haderquell.[3]

Er ſprach zu ſeinem Vater, ſeiner Mutter:
„Ich kenn' euch[4] nicht!“
Und kannte ſeine Brüder nicht,
Und kannte ſeine Söhne nicht.

---

1) erklären. Daß es die Väter in der Erde ſeyn ſollen, iſt nicht zu denken; wahrſcheinlich

2) Dein Licht und Recht, Es bleibe deinem erwählten Manne

3) beym Haderwaſſer. 4) ihn

Digitized by Google

So werden Sie auch dein Gebot bewahren,
Und halten über deinen Bund:
Sie werden Jacob deine Rechte lehren,
Iſrael dein Geſetz.
Sie werden Weihrauch Dir zum Wohlgeruch anzünden,[1]
Brandopfer bringen deinem Altar.

Jehovah, ſegne ſeine Kraft,
Nimm an gefällig ſeiner Hände Werk.
Zerſchlage ſie, die wider ihn ſich lehnen,[2]
Und ſeine Häſſer, daß ſie nichts vermögen.

Daß der Spruch ein Gebet an Jehovah ſey, iſt offenbar, und der
92 Inhalt deſſelben im Ganzen iſt eben ſo ſichtbar. Wir wiſſen aus der Geſchichte, daß Levi, beſonders das Geſchlecht Aarons über ſeinen erhaltenen Vorzug Neider und Feinde hatte; wider dieſe flehet dies Gebet auch für die Zukunft göttlichen Beyſtand. Zugleich iſt die Strenge ihrer Pflichten mit eingewebt, daß ſie nach dem Beyſpiel ihres groſſen Vaters, des erſten Hoheprieſters,[3] in rechtlichen Ausſprüchen weder Vater noch Mutter kennen müßten, und Licht und Rechtſchaffenheit, d. i. erleuchtetes, gerechtes Urtheil allezeit verwalten[4] laſſen ſollten.

So weit iſt kein Zweifel. Ueber die eingewebte Geſchichte Aarons iſt dies meine Meynung. Zu Kades in der Wüſte Zin (4 Moſ. 20.) murrete das Volk wider Moſen und Aaron, um Waſſer; der Ort bekam den Namen des Haderorts und Haderwaſſers, wie jener in Raphidim. (2 Moſ. 17.) Aaron hielt ſich, wie es ſcheint, gegen das Volk, und vielleicht ſelbſt gegen ſein Geſchlecht, den Stamm Levi, tapfer; wenigſtens ſagt die Geſchichte

---

1) Sie haben dein Gebot bewahret, Und werden halten deinen Bund: Sie werden deine Rechte Jacob lehren, Iſrael dein Geſetz. Sie werden Weihrauch vor dich legen,

2) wider ihn aufſtehn,

3) „nach — Hoheprieſters," fehlt. 4) vorwalten (?)

Digitized by Google

nichts von seiner Schwachheit, und setzt ihn zuerst, so fern er die Parthey seines Gottes nahm, ausdrücklich Moses zur Seite. (4 Mos. 20, 1–8.) So weit war seine Treue und Standhaftigkeit rühmlich: Moses bringt sie hier noch (V. 9.) als eine wohl- 93
bestandne Probe Gott ins Andenken und seinem Geschlecht, als Vorbild vor Augen. Er will, daß Gott die Familie des Mannes, den er selbst erwählte, der so manches für ihn ausstand, dem seine Tage so bitter wurden, nicht untersinken lasse; sie werde, wie sie bisher sein Gebot bewahret, auch künftig ihm treu seyn, und seine Gesetze unter Israel befolgen. So weit ist das Andenken gut; aber Schwachheit mischte sich zuletzt auch mit der Stärke. Moses und Aaron mißtraueten: sie schlugen den Fels, sie sprachen Zweifelworte vorm Volk; da haderte Gott mit ihnen, Aaron mußte entkleidet werden, und sterben, Moses selbst durfte das verheissene Land nicht sehen — die traurige Geschichte kommt dem Segnenden eben bey seinem Stamm vor Augen. Er wünscht, daß sie nicht wieder komme, daß das Richteramt im Namen Gottes, (das Licht und Recht,) nie[1] müsse vom Geschlecht genommen werden, wie es damals Aaron genommen, und seinem Sohn gegeben ward. Er warnt Levi, bringt ihm die Treue und Standhaftigkeit Aarons, zugleich aber auch die traurige Geschichte vor Augen, wie sie ihm natürlich jetzt in den letzten Momenten seines Lebens, wo er bald selbst die Schuld derselben bezahlen, und mit seinem Stamme das Land nicht sehen sollte, vorkommen mußte.[2] Der Segen ist in 94
dieser Verbindung sehr bescheiden, Familienmäßig und ernstlich.[3]

Zu Benjamin sprach er:
Des Herrn Geliebter, er wird sicher wohnen,

---

1) nie mehr

2) Standhaftigkeit Aarons vor Augen, die dieser Anfangs bewiesen hatte; er braucht die traurige Geschichte, wie sie ihm natürlich ist in den letzten .... sehen sollte.

3) ernstlich. Einige Verse vorher (Kap. 32, 50. 51.) sagt Gott zu Moses selbst die Geschichte.

Digitized by Google

Es decket ihn der Hocherhabene
Den ganzen Tag,
Und läßt ihn ruhen zwiſchen ſeinen Flügeln.[1]

Sie ſehen, daß ich in der zweyten Zeile mit dem griechiſchen Ueberſetzer עליו ſtatt des zweyten müßigen עליו leſe; denn ſonſt paſt keine der drey Zeilen zu einander.[2] Wie der alte Jacob dort ſeinem jüngſten Sohne, von dem er ſich ungern ſchied, Sicherheit und Schutz Gottes auf ſeinen Weg nach Aegypten wünſchte, und Judah denſelben ſeinem Vater ſo theuer verbürgte;[3] ſo hier der alte Moſes bey dem Zuge deſſelben ins Land der Verheiſſung. Das Bild des Hocherhabnen, der ihn bedeckt, iſt von der mitziehenden Wolke Gottes, oder vielmehr von dem Adler, der über ſeinen Jungen ſchwebet, (5 Moſ. 32, 11.) einem Lieblingsbilde Moſes, hergenommen.[4] Zwiſchen ſeinen Schultern heißt alſo auf ſeinem Rücken, zwiſchen ſeinen Flügeln, abermals nach dem Bilde Moſes an mehr als Einer Stelle. Ein ſchönes Gemälde, liebreich und zart empfunden, das aber ſehr verkannt worden.[5]

---

1) Des Herrn Geliebter wird in Ruhe wohnen, Der Höchſte ihn bedecken den ganzen Tag, Ihm zwiſchen ſeinen Schultern wohnen —

2) ſtatt עלי leſe; wir haben ihm Dank, daß er uns dieſe Lesart behalten: denn .... einander. Wollte man auch mit dem Samaritaner in der erſten Zeile ſtatt יָד יַד יָדִיד leſen: ſo könnte man von der Hand Gottes nicht ſagen, daß ſie in Sicherheit wohnte, welches offenbar auf Benjamin, den Geliebten Gottes, wie er einſt der Geliebte ſeines Vaters war, gehet.

3) wünſchte; („und — verbürgte;“ fehlt.)

4) iſt entweder von .... Gottes, oder von dem .... Moſes, oder von beyden w eil dieſes doch das Bild von Jenem wurde, hergenommen.

5) Zwiſchen ſeinen Schultern heißt über ſeinem Haupt, ſo, daß er ſeine beyden Schultern decket. In Benjamins Erbtheil ward der Wunſch erfüllet; denn er wohnte ſicher, und die Gegenwart Gottes kam auf ſeine Berge, Moria und Zion, zu wohnen. So wird alles Ein Bild, und auch die Worte: den ganzen Tag, ſind nicht unbedeutend. Die Wolke Gottes ſollte dort immer ruhen, Benjamin nie weiter in beſchwerlicher Wallfahrt ziehen dörfen — — Die Verſchreibung des עליו war deßwegen leicht, weil Ein Wort weiter ſogleich עליו folget — —

Digitized by Google

Zu Joseph sprach er:
Gesegnet von Jehovah sey sein Land,
Mit schönen Gaben der Himmel von oben*) [1]
Des Abgrunds drunten.
Was nur die Sonne köstliches treibt,[2]
Was köstliches die Monde zeugen,
Was auf den Morgenbergen Bestes sproßt,
Was Schönes je der Vorwelt Hügel trugen,[3]
Der Erde Köstlichkeit und ihre Fülle,
Komm' von der Gnade deß, der in dem Busche wohnt,
Auf Josephs Haupt,
Komm' auf den Scheitel[4] des Gekrönten seiner Brüder.
Ein erstgebohrner Stier ist seine Kraft, 96
Des Einhorns Hörner seine Hörner,
Mit ihnen wird er die Völker stoßen
Ans Ende des Landes hin.
Das sind die zehntausend Ephraims,
Die[5] Tausende Manasses.

Daß Jacobs, und im letzten Abschnitt Bileams Segen die Grundlage dieses Spruchs sey, ist unverkennbar: noch immer ruhen die Wohlthaten Josephs vor des Segnenden Augen, und seine Söhne werden in die reiche Schönheit ihres Vaters gekleidet; indessen dünkt mich des Urvaters Segen Zug für Zug ursprünglicher und stärker. Die Reihe von Segensquellen, die dieser nannte, strebten die Zeiten hinan, vom Gott der Erscheinungen seines

*) Ich lese מעל statt מטל nach dem Segen Jacobs, weil sonst der Parallelismus zerstückt wird, und מטל als Randglosse zwischen stünde; der Sinn ist doch derselbe.

1) Mit Köstlichkeit der Himmel von oben*)
2) Was köstliches die Sonne treibt,
3) Was köstliches der Vorwelt Hügel trugen,
4) Haupt, Den Scheitel
5) zehentausend Ephraims, Das sind die

Digitized by Google

Lebens, zum Segen seines Vaters, Großvaters, bis er auf die
ältesten Urhügel kam; er nannte alle, und zog sie auf die Scheitel
seines Diademtragenden Sohnes, der in solcher Zier vor seinem
Bette stand, ausgezeichnet vor seinen Brüdern. Bey Moses hat
sich dies verändert. Hier steht kein Joseph mehr, hier liegt ein
zahlreiches, nach Erquickung lechzendes Volk; womit lieberm kann
ers, als mit dieser Erquickung segnen? Moses hat keine Reihe
97 von Vätern, aus deren Munde er Joseph so nahe und eigenthüm-
lich segnen kann, als Jacob; diese Glieder des Spruchs verändern
sich also. Jacob nannte die Fette des Himmels und der Erde,
als Segen seines Vaters, den Er jetzt seinem Sohne zutheilt;
in Moses Segen konnte nur die physische Quelle hiezu, gleichsam
das Füllhorn der Natur, von oben, von unten, monatlich, jähr-
lich, fern und nahe, jetziger und vergangener Zeiten genannt wer-
den. — — Daß sich die letzten Worte,[1] in denen dem Stamm
Ephraim zehntausend, Manasse nur tausend zugetheilt werden,
auf die Segensworte Jacobs und den Vorzug, den er Ephraim
gab, 1 Mos. 48, 14-20. gezielt werde, merken Sie, ohne daß
ichs nenne. Die Vergleichung tapfrer Kriegsheere mit Hörnern
und Kräften des Stiers ist dem Orient[2] gewöhnlich.

Zu Sebulon sprach er:
Freue dich, Sebulon, deines Ausgangs:
Und deiner Hütten, Jsaschar.
Die Stämme werden Euren Berg ausruffen,
Gerechte[3] Opfer daselbst zu opfern.
Der Meere Zufluß werden sie da saugen,[4]
Die geheimen Schätze des Sandes.

98 Daß bey Sebulon vom Handel die Rede sey, ist unläugbar; es
steht aber nicht, daß er selbst handeln, oder aufs Meer ausziehen

1) B: Daß mit den letzten Worten 2) ist Orient
3) Jsaschar deines Bleibens in Hütten — — Sie werden Völker zum Berge ruffen, Rechte
4) sie saugen

Digitized by Google

sollte. Die Ausgänge V. 18. sind[1] Ausgänge aus der Hütte, wie der Gegensatz mit Isaschar zeiget; und sagen,[2] Sebulon werde seine Nachbarschaft mit Sidon und der Küste des Handels nutzen; durch mancherley Betreibsamkeit ausser seinem Hause, werde er an ihren Schätzen, auch den Kostbarkeiten fremder Nationen Theil nehmen, mit diesen selbst, als den Handelsfreunden Sidons, bekannt werden, und da die Stämme nach Moses Absicht den nachbarlichen Thabor zum Berge des Herrn ausrufen sollten, rechtmäßige Opfer da, und da allein zu opfern: so würden auch diese, ihre Brüderstämme an den Kostbarkeiten des Landes Antheil nehmen.[3] Sebulon ist, nach dem Wink Jacobs, an die Seite Sidons gelehnt; nach dem Bilde Moses, ein Kind an seiner Seite, das den Zufluß des Meers sauget, Schätze, die es nicht selbst holet, aber[4] die ihm durch Sidon, seiner Nachbarschaft und Betreibsamkeit wegen mit zufliessen. Auch das hier besonders genannte Glas, damals ein Reichthum von Goldes Werthe, war nicht eingebrachte, sondern auszuführende Phönicische Waare. Man sieht auch aus diesem Segen, wie wenig Moses ein tyrannischer Pedant war, die Juden 99
von allem, was nicht Jude war, blind zu sondern. Sebulon sollte die Nachbarschaft Sidons genießen, und durch ihn und durch die Nachbarschaft des Thabors auch die gesammten Stämme des Landes*). —[5] Isaschar dagegen blieb in seiner Hütte und freute sich seiner schönen, oft bey jedem Schritt neuen Landaussicht, wie dieser Stamm wirklich ein solches Land überkam.

---

*) S. vom Geist der Ebräischen Poesie Th. 2. S. 224.

1) sind offenbar nur 2) heissen, .

3) bekannt werden, und sie auf den Berg des Herrn rufen, rechtmäßige Opfer daselbst zu opfern, d. i. sie die jüdische Religion kennen lehren. Daß von keinen Ausgängen aufs Meer, noch weniger von Kriegeszügen die Rede sey, zeigt auch die Ausmalung des Bildes.

4) sondern

5) genießen, ja sogar fremde Völker zum Berge Jehovahs rufen und sie unterrichten, rechte Opfer zu opfern; Bilder und Aussichten, die insonderheit Jesaias nachher hoch ausmalet. —

Digitized by Google

Zu Gad ſprach er:
Gelobet ſey, der Raum für Gad gemacht!
Wie ein Löwe wohnet er,
Und raubte Arm und Scheitel.

Des Landes Erſtlinge erſah er ſich,
Da liegt des Helden Erbtheil veſtbedeckt,
Doch kommt er mit den Häuptern ſeines Stammes,
Mit zu vollführen den Rechtſpruch Jehovah's,[1]
Und ſeine Gerichte mit Iſrael.

Der Sinn des Ganzen iſt klar. Gad bekam, der Geſchichte nach, ſein erſtes Theil am eroberten Lande; doch gelobte er an, mit Iſrael weiter zu ziehn und ſeine Kriege, die Gerichte Jehovahs, vollführen zu helfen. Jenes iſt der Raum, den Gott für Gad gemacht, weil er mit ſeinen Heerden bedrängt war: dies ſind die Erſtlinge des Raubes, den er von Baſans Bergen verſchlinget. Er muß ein tapferer Stamm geweſen ſeyn, wie es ſchon der Segen ſeines Urvaters ſagte. Moſes ehrt ihn mit dem Bilde des Löwen, mit dem Namen des Kriegesführers, zählet ihn unter die Häupter des Volks, und iſt nicht gleichgültig darüber, daß er noch ferner mitziehe, die Eroberung zu vollenden. Noch in Davids Geſchichte hat der Stamm Gad tapfere Männer*). — —

*) So weit[1] iſt alles klar; und auch das Wort סתום in der Mitte des 21. V. kann ſtehen, wie es ſteht,[2] und, mich dünkt, der Sinn iſt deutlich. סתום heißt bedachet, bedeckt,[3] alſo eigentlich in Häuſern, in

1) Er erſah die Erſtlinge ſich, Da iſt das Theil des Führers in ſichrer Wohnung, Und mit den Häuptern des Volks, Vollführt er noch das Recht Jehovahs,

1) „So weit — natürlich.“ folgt in A mit den angegebenen Änderungen im Text.

2) klar: nun aber hat das Wort סתום in der Mitte des 21. V. ſo viel Räthſeleyen veranlaßt, das man bei ihm ſogar auf den Sarg und das Grab Moſes gerathen, oder häufig den Text verändert hat; ich laſſe alles ſtehen, wie es ſteht,

3) bedeckt, wie Wohnungen bedeckt werden,

Digitized by Google

Zu Dan sprach er: 101
Dan, ein junger Löwe,
Wird springen auf aus Basan.

Sie erinnern sich der Wurfschlange am Wege in Jacobs Segen, und denken an Dans buschiges Berg- und Hölenvolles Land.

Zu Naphthali sprach er:
Satt von Wohlgefallen,
Voll von Segen Jehovahs,
Besitze Meer und Mittagsland.

Zu Asser sprach er:
Gesegnet sey vor Jacobs Söhnen Asser!
Sey angenehm vor seinen Brüdern,
Er tunkt den Fuß in Oel.[1]
Eisen und Erz seyn deine Riegel,
Wie lang dein Leben, sey auch deine Kraft.

Hier ist Moses Wunsch sehr veredelt; und der Beschluß ist ganz 102
in des Gesetzgebers Seele, der das herrliche, ewige Bundeslied machte.

Niemand, o Israel, ist wie Gott,
Der in den Himmel fähret dir zur Hülfe!
Auf Aetherwolken in seiner Pracht.

Hütten verborgen. So wohnte Gad, so wollte er wohnen, und Israel lebte noch unter Zelten. Er bat um Obdach für Heerden und Kinder: da seine Bitte erfüllt ward, befestigte er sich, bauete Häuser und Städte, deren Eine, ohne Zweifel ihrer Sicherheit und Bedecktheit wegen, den Namen Sophan (4 Mos. 32, 35.) bekam; er war also wirklich מחקק סכון, der Kriegsführer, der jetzt unter Dach und Decke wohnte. Gott hatte ihm Raum gemacht, ihn gesichert, ihm die Erstlinge des Landes gege- 101
ben; der sterbende Moses erinnert ihn also an sein Versprechen, als an ein gegebenes Wort der Ehre, noch ferner mit seinen Brüdern zu ziehen, und den Streit anzuführen. Mich dünkt, die Erklärung ist buchstäblich, schlicht und natürlich.

1) Er, der den Fuß in Oel taucht.

Digitized by Google

Aus ſeiner Wohnung reckt der Gott des Aufgangs
Herab den ew'gen Arm,
Und ſtieß vor deinem Angeſicht
Den Feind hinweg,
Und ſprach: vergeh!

Und Iſrael wird ſicher wohnen
Allein:
Das Auge Jacobs ſiehet
Ein Land vor ſich voll[1] Korn und Wein,
Und ſeine Himmel träufeln Thau.

Beglücktes Iſrael,
Wer iſt dir gleich?
Du Volk, das Gott errettete,
Er, deiner Hülfe Schild,
Er, deiner Hoheit Schwerdt.

103 Sie werden (Schmeicheley) dir lügen, deine Feinde,
Und du auf ihren Höhen
Einhergehn!

Welch ein Geſetzgeber, der alſo ſchloß! Welch ein Volk, das einen ſolchen Gott, ſolche Hülfe, ſolche Geſetzgebung und Verheißungen hatte!

---

104 ## Siebenter Brief.

Wir kommen zu einem poetiſchen Stück andrer Art, dem Siegsliede der Deborah. Hier iſt Poeſie und Geſang. Was dort im Liede Moſes und der Mirjam am rothen Meere tönt, tönt hier in Wechſelchören und beynah, möchte ich ſagen, in nachahmendem Tanze. Es iſt das älteſte Pindariſche Lied, das die Welt hat, und wenn Brown's Hypotheſe, daß urſprünglich Poeſie,

1) blicket Aufs Land voll

Digitized by Google

Musik, Tanz und Gesetzgebung verbunden gewesen, in allen Beyspielen, die er anführt, so gegründet wäre, als hier; so wäre sie, was sie nicht ist, die richtigste Hypothese. Auch hat dies trefliche, aber schwere Lied eine Reihe guter Bearbeiter gehabt*), und ich werde Sie[1] insonderheit auf die poetische Natur, den Siegs- und Jubelton des Liedes aufmerksam zu machen suchen. Daß Sie die Geschichte zum voraus lesen, setze ich vorher:

Da sang Deborah,
Und Barak, Abinoams Sohn,
An diesem Tage sangen sie so:[2]
Daß angeführet die Führer Israels! 105
Und willig folgete das Volk,
Lobet den Herrn!

Wie treflich fängt der Gesang an! Israel ist eine Republik, der Deborah nichts zu befehlen hatte. Dank an die Heerführer und ihre Gefolge ist also das Erste.

Ihr Könige, hört!
Merkt auf, ihr Fürsten!
Ich dem Ewigen,
Dem Ewigen will ich singen und spielen,
Dem Gotte Israel.

Die vorige Ankündigung ist also nur Einleitung zum Dank an ein höheres Wesen, das Israel half.

---

*) Rückersfelder, Michaelis, Teller, Lette, Schnurrer, Köhler u. a.[1]

1) gehabt, von denen ich ausser Michaelis, Rückersfelder, Teller, Lette, und den sorgfältigsten von allen, Schnurrer, besonders nenne; welchen letzten ich aber leider! nur aus Auszügen kenne. Ich nutze an meinen Vorgängern, was ich nutzen kann, und werde Sie

2) Sohn Abinoams, An ... sie also:

---

1) „*) Rückersfelder — u. a.“ fehlt.

Digitized by Google

Ewiger, da du auszogst
Von Seir;
Da du einherzogst
Durch Edom:
Da bebete die Erde,
Die Himmel troffen,
Die Wolken goſſen.

Berge zerfloſſen vorm Antlitz Jehovahs,
Der Sinai vorm Antlitz Jehovahs,
Des Gottes Iſrael.

106 Das Lob fängt von Zeiten an, von denen auch ſpäterhin die ſchönſten Siegeslieder beginnen, vom Zuge Iſraels in der Wüſte, von ſeiner Geſetzgebung und den erſten, herrlichſten, wunderbarſten Siegen. Moſes ſelbſt hat dazu 5 Moſ. 33, 2. den Anklang gegeben. Was der prächtige Anfang zu dieſer Schlacht thue, wird uns das Lied ſelbſt ſagen.

In Tagen Samgar, des Sohnes Anath,
In Tagen Jaels lagen öd' die Wege,
Die Straſſengänger giengen krumme Pfade.
Es feyerten die Verſammlungen[1] Iſraels,
Sie feyerten, bis ich aufſtand, Deborah,
Bis ich aufſtand, die Mutter Iſraels.

Das Land war unſicher, die Straſſen öde: wer ſich aus ſeinem Hauſe wagte, ſuchte Schleichwege. Auch die Verſammlungen des öffentlichen Raths, der Staatsverwaltung blieben unbeſucht; die Vormünder des Landes kamen nicht zuſammen, noch weniger griffen ſie ans Werk der öffentlichen Rettung oder nur Berathſchlagung. Da wagte ſies, ein Weib, und ſtand auf. Aus eignem Triebe ſtand ſie auf, mit Rath und That die Mutter Iſraels zu werden.

107 Sie hatten fremde Götter erwählet;
Da war vor den Thoren Krieg.

---

1) Richter

Digitized by Google

Kein Schild ward geſehen, noch Speer,
Bey den Vierzigtauſenden Iſraels.

Die erſte Zeile enthält die Urſache des Verfalls; die zweyte und folgende den ärgſten Verfall ſelbſt. Ueberall Krieg: niemand wagte ſich aus der Thür ſeines Hauſes: ringsum Anfall, und nirgend Vertheidigung. Kein Mann zuckte ſein Schwerdt, und ohne Zweifel war auch die Zahl der Spieſſe und Schwerdter äußerſt geringe in Iſrael, wie es Kap. 3, 31. unmittelbar vor dieſer Geſchichte anzeigt. Es koſtete der Deborah Mühe, auch nur den Barak zu überreden,[1] daß ers mit ihr wagte; um ſo mehr bricht ſie jetzt mit Dank und Lob aus für geleiſtete Hülfe:

Mein Herz, es wallt den Gebietern Iſraels zu,
Und ihr Freywilligen unter dem Volk,
Lobet den Ewigen.

Ihr Reiter auf weißen Eſelinnen,
Ihr Sitzer auf köſtlichen Decken,
Ihr Wandler auf Straſſen, dichtet Geſang.

In beyden Sätzen ſehen wir die Stände der damaligen Republik, 108
Gebieter, die aufforderten, Volk, das folgte; beyden dankt Deborah. Reiter auf weißen Eſelinnen, und die noch dazu auf geſtickten Decken über ſolchen ſaſſen, wenn ſie reiſeten, d. i. Vornehme, Reiche, und ſolche, die zu Fuß wandern mußten; beyde ſollen an die vorige Unſicherheit, V. 6. 7. 8. an die jetzige Ruhe gedenken, und mit ihr anheben Geſang.[2]

Ein Lied zur Stimme der Hirten, die zwiſchen den Schöpfbrunnen
Waſſer den Heerden theilen aus:

---

1) bereden,

2) Geſang. Daß das Sitzen auf Decken zum vorhergehenden Reiten gehöre, ergiebt der natürliche Zuſammenhang, vor- und rückwärts. Keine ſchöne Eſelin, keine reiche Decke über ſie gebreitet, war bisher auf Landſtraſſen ſicher geweſen; jetzo iſts anders. — Alle ſollen alſo, die dadurch gewinnen, Reich und Arme ſollen Geſang dichten, wovon?

Digitized by Google

Denn daselbst werden sie singen die Thaten Jehovah,
Seine Thaten wird preisen das Landvolk Israels,
Dann zieht es singend in die Thore das Volk Jehovahs.[1]

Eine Einleitung zum Schlachtgesange, der sogleich folgen wird.[2] Der Schauplatz des Sieges soll auch der Ort des Gesanges werden und die Stimme des Volks, das den Sieg erfochten hat, soll auch das Andenken desselben erhalten. Am Thabor, zwischen den Bächen
109 des Kison war gestritten: die Regenzeit und das Aufschwellen derselben hatte ihnen zum Siege geholfen; hier soll also auch künftig die Feyer dieses Tages leben.[3] Sie wissen, wie sehr bey Hirtenvölkern, zumal im warmen Orient, Brunnen und Schöpfequellen die Versammlungsörter des Volks sind, wo ausruhend[4] Lieder gesungen, alte Thaten gepriesen werden; und wovon konnte in dieser quellreichen Gegend würdiger und füglicher gesungen werden, als von der That, die hier geschah, die durch das Landvolk geschehen, durch die das ganze Land errettet war,

1) Von der Stimme der Schützen zwischen den Schöpfebrunnen; Da werden sie singen die Thaten Jehovah, Die Thaten seiner Mächtigen Israels, Als einzog in die Thore das Volk Jehovahs.

2) Eine kurze vorausnehmende Beschreibung der Schlacht, die bald eigentlicher folgen wird.

3) „Der Schauplatz — leben." Dafür in A: Alle vorher angeredete sollen auf ein Lied sinnen, und das Feldgeschrey, der tapfre Ruf der Streitenden zwischen den Bächen des Tabor soll ihnen dazu gleichsam den Klang geben. Hier geschah die Schlacht am Wasser Kison (Kap. 4, 7. 13.) Schützen warens, die hier insonderheit in den engen Pässen stritten, wo Sissera mit seiner Macht und seinen Streitwagen nicht wirken konnte. Diese Päße sind eben die Thore, in die, nach der vierten Zeile, das Volk zog, in welche sie die Mächtigen führten. Abermals also werden beyde Stände genannt, und zwischen diesen Quellen und Engen und Wasserbächen wird der Ort der Schlacht genau bezeichnet. Hier am Thabor erschallte ihr Schlachtgesang, und da soll künftig, als an einem vielbesuchten Orte, ewig das Andenken dieses Tages leben.

4) ausruhend daran

Digitized by Google

und[1] von der die rauschenden Quellen gleichsam noch wiedertönten?[2]

Wohlauf! wohlauf! Deborah,
Wohlauf! wohlauf! und dichte Gesang.
Erhebe dich, Barak,
Führ deine Gefangene vor, Abinoams-Sohn!

Die Anmunterung ist dem lyrischen Gesange ganz eigen. Wie Pindar so oft[3] sich selbst, sein φίλον ἦτορ anmuntert, wie David so oft Herz und Seele aufruft, wenn beyde sich zum höchsten Fluge ihres Gesanges rüsten: so weckt sich Deborah selbst, da sie jetzt die eigentliche Beschreibung der Schlacht anhebt, und gleichsam den tapfern Kampf noch Einmal zu kämpfen strebet. So munteret sie auch Barak an, daß er aufstehen und seine Gefangene vorführen, d. i. Triumph halten soll in ihrem Liede. Daß bey den Alten dieß geschah, daß bey einem solchen Freuden- und Gesangfest die Beute vorgeführt, die Gefangenen auch oft zum Spott dargestellt werden, daß viele Völker selbst die Thaten, die vornehmsten Handlungen des Krieges, tanzend oder singend in Geberden nachmachen, ist eine bekannte[4] Sache. Lasset uns jetzt sehn, was geschehn sey, und wie es bewirkt worden?[5]

Da zog ein schwacher Rest aus, Helden entgegen,
Jehovah's Volk zog mit mir, entgegen den Starken.
Aus Ephraim kam ihr Anfang, die Bewohner Amaleks:[6]
Mit ihm kamst, Benjamin, du mit deinen Völkern!

---

1) „die durch — war, und" fehlt.

2) wiedertönen? Daß diese Erklärung wahr sey, zeigt die Folge: denn nun muntert sich Deborah auf, ihnen gleichsam den Gesang vorzudichten, die Schlacht vorzumalen:

3) Die Anmunterung sollte niemanden fremde dünken, der Pindar oder die Psalmen gelesen. Wie jener so oft

4) ist bekannte 5) und wie es geschehen?

6) Es zog das Ueberbliebene zu den Helden, Jehovah's Volk zog mit mir unter Tapfern. Aus Ephraim kam ihre Wurzel auf Amalek:

Digitized by Google

Aus Machir kamen die Kriegesführer,
Aus Sebulon, die den Stab der Musterung[1] trugen.
Die Fürsten Isaschar waren mit Deborah,
111 Isaschar, die Schutzwehr Baraks,
Sprang mit ihm hinab in das Thal.

Nur an den Bächen Rubens war gar viel Berathung:

Warum sassest du da zwischen den Hürden, Ruben?
Zu hören etwa das Blöcken deiner Heerden?
O an den Bächen Rubens ist gar viel Berathung.
Gilead auch — es wohnt ja über dem Jordan:
Auch Dan, warum sollt' es sonst an Schiffen wohnen?

Auch Asser sitzet am Meeres Ufer stille,
An seinen Buchten wohnt er sicher ja.[2]

Aber Sebulons Volk verschmäht dem Tode sein Leben;
Auch Naphthali erscheint[3] auf der Berge Höhn.

Dies ist der Kriegszug, wie treffend, wie Republikanisch. Mit Lob und Schande wird genannt, wer kam und davon blieb. Da die Feigen nicht gestraft werden konnten, werden sie mit der Zunge
112 des Siegsgesanges verschmähet. — Der Eingang zum Zuge ist allgemein: wenige, Ueberbleibsel eines unterdrückten Volks ziehn den Mächtigen entgegen; durch sie, Deborah, ist der Zusammenruf geschehen! die Stämme werden genannt, wie sie ihr folgten. Eine Ephraimitin war sie; Ephraim hat also die Ehre des ersten Rangs. Auf dem Gebürge wohnte sie, da ist also die Wurzel des Heers und des ganzen Zuges; ohne

1) Zählenden

2) Deborah, Isaschar und Barak sprangen ins Thal. Nur in den Triften Rubens War viel Gedankenrath. Warum sassest du da zwischen den Hürden? Zu hören etwa das Blöcken der Herden? O in den Triften Rubens Ist viel Gedanken-Rath. „Gilead wohnt ja über dem Jordan: Auch Dan, was soll er Schiffe fürchten dörfen? Asser sitzt an Meeres Ufer, An seinen Krümmen wohnet er."

3) kam

Digitized by Google

Zweifel[1] hieß Amalek, die Gegend des Gebürges, wo sie wohnte, oder wo ihr die erste Hülfe kam. Auf Ephraim folgt Benjamin, Manasse, Zabulon, das zuletzt mit Naphthali (V. 18.) nochmals genannt wird. Die Stämme scheinen sich zu ihr gesammlet zu haben, wie sie sie nennet: sie lagen wenigstens so in ihrem Wege. Aus Ephraim gieng der Zug, Benjamin, das hinter ihm liegt, folgte. Es gieng durch Manasse und Issaschar; Sebulon traf dazu, in dessen Gebiete Thabor lag; nun waren sie an Ort und Stelle. Ruben kam nicht mit: es ruhete, sagt der Spottgesang, zwischen den Tränkrinnen seines Viehes, und hörte das Blöcken der Schaafe: für lauter Gedanken und Ueberlegung kann es nicht mitziehn. Daß es die allgemeine Gewohnheit alter Völker bey ihren Siegsfesten gewesen, die Feigen, die Zurückgebliebenen mit Schimpf zu strafen, bezeugen alte und auch noch jetzt von ungebildeten Nationen neue 113
Schriftsteller. Schimpflicher kann Ruben nicht gemahlt werden, als in dieser politischen Weisheit neben seinen Tränkrinnen, beym Klange der blöckenden Musik, die es nicht aufgeben wollte. Sie halten sich hinter ihrem Jordan so sicher, als Dan, der See nahe, in seinem Uferlande, wo es sich allenfalls auf Schiffen retten kann. So bleibt auch Asser an seinen Ufern und Buchten;[2] „die Kananiter werden niemals zu Schiffe kommen: wir dörfen nicht helfen.“ Aber Sebulon und Naphthali sind da und sie[3] erhalten die schönste Krone. Jene, die vermuthlich am meisten vom Feinde litten, da ihr Stamm das Kriegsfeld war; diese, ihre Mitgehülfen,[4] wackre Bergbewohner. Das horazische prodigus animæ magnæ ist hier schon in dem ältesten Siegesliede der Welt; es ist auch, wie ein erhabner,[5] so der natürlichste Gedanke. — Zwischen Issaschar und

1) Heers. So nehme ich das Wort Wurzel (für Anfang, Anfang der Kraft und Bemühung); ohne Zweifel

2) Klange der Musik, die es nicht aufgeben will, in seinem weisen Herzensrathe. Sie halten sich hinter ihrem Jordan so sicher, als Dan, obgleich der See nahe, in seinem Gebürg- und Hölenlande vor feindlichen Schiffen. So bleibt auch Asser an seinen Ufern und Krümmen;

3) Naphthali kommen, sie 4) Mitgehülfen und

5) wie der erhabenste,

Digitized by Google

Ruben wird jetzo das Loos verwechſelt. Im Segen Jacobs lag jenes zwiſchen den Tränkrinnen; jetzt thuts dieſes, und jener, der Eſel, ſpringt mit Barak, gleichſam mit leichten Füſſen, hinab ins Thal. Wir eilen, da wir die Völker kennen, die Schlacht ſelbſt zu ſehen. Da die Feinde ihnen ſo überlegen ſind, was kann? was wird helfen?

114 Die Könige kamen und ſtritten,
Die Könige Kanaans ſtritten,
Zu Taanach, bey den Waſſern Megiddo.
Ihre Luſt nach Silber ſtillten[1] ſie nicht.

Dies iſt das Eine Heer, und das andere:

Vom Himmel ſtritten die Sterne,
Aus ihren Reihen ſtritten ſie mit Sißra,
Die Bäche Kiſon rollten ſie weg,
Die gewundnen Ströme, der Kiſon —[2]
Tritt, meine Seele, mit Kraft einher.

Da klapperten ſtrauchelnd die Hufe der Roſſe,
Sie ſchlugen, ſie ſchlugen zurück die Roſſe der Tapfern — —

Zurückgewandt nemlich, da ſie jetzt nicht ſchnell gnug fliehen konnten. Wie ſtark und natürlich iſt die Beſchreibung des Sieges! Ihre Macht that es nicht, ſondern die Gegend, die Jahrszeit, Zufälle göttlicher Hülfe. Dort waren Viele, Könige über Könige, mächtig, ſchon Siegs- und Raubes gewiß, ſie dürſteten nach Beute, die ſie aber diesmal nicht empfiengen. Hier war der Himmel gegen ſie im Anzuge: die Kriegsordnungen, die Reihen der
115 Sterne:[3] Gott ſelbſt führte gleichſam ſein himmliſches Schlachtheer auf. Und wie ſtritt? wie wirkte dies? Wie die Folge ſagt, dadurch, daß die Bäche ſchwollen, die Ströme von den Bergen in die engen Thäler niederſtürzten, und Roß

1) erfüllten
2) Die Ströme Kedumim, die Bäche Kiſon —
3) Kriegsordnungen (nicht die Kreiſe) der Sterne:

Digitized by Google

und Mann zurückstiessen, hinwegschwemmten.[1] Schnelle Ueberschwemmung war also die Ursache des Siegs, und diese kam vom Himmel; sie ward bey allen alten Nationen Wasserbringenden Sternen zugeschrieben, sie kam vom Gott des Himmels und der Sterne. Es mochte immer seyn, daß Deborah auf diese Gegend, auf diese Regenzeit und ihre Ueberschwemmungen[2] gerechnet hatte, als sie Barak ausfoderte, und von Ephraim aus so weit nördlich zog, ihren Feind da zu erwarten; der Gott Israels aber wars, der ihre[3] Unternehmung über alle Erwartung beglückte. Ungewöhnliche Regengüsse fielen ein: da strauchelten die Rosse und die Rüstwagen, die Israel nicht hatte und hier nicht brauchte, thaten den Feinden selbst[4] Schaden; mitten im Getümmel der Niederlage ruft Deborah aus:[5] tritt, meine Seele, mit Macht! als ob sie sich über den liegenden Leichnamen fühle. Jetzo sehen wir, warum jene Beschreibung der Erscheinung Gottes mit triefenden Wassern und brechenden Himmelswolken (V. 4.) den Gesang anfing? Die Ungewitter, mit denen Gott in der Wüste von den Bergen aufbrach und mit dem Heer fortzog, 116
verwandelten sich hier in strömende Regen.[6].

Fluchet Meros, spricht der Bote Jehovahs,[7]
Fluchet Flüche seinen Bewohnern!
Sie kamen nicht mit zur Hülfe Jehovahs,
Zur Hülfe Jehovahs in seinem tapfern Heer.[8]

---

1) Mann zurückrollten, zurückstiessen, wegschwemmten.

2) Gegend, diese engen Thäler und Ueberschwemmungen

3) wars, der in ihr rechnete, durch sie rief, und ihre

4) ein: ihre Rosse strauchelten, ihre Rüstwagen, die .... brauchte, thaten ihnen selbst 5) Deborah:

6) „Die Ungewitter — Regen." Dafür in A: Von einem Ungewitter, wohin es gemeiniglich gedeutet wird, sehe ich hier nichts; es steht kein Wort davon in der hier so genau beschriebenen Ursache des Sieges. Die Feinde sind durch Regengüsse und Ueberschwemmung in den engen Thälern zwischen den Bächen Kison und Kedumim in die Flucht gekehrt, und wie gehets weiter?

7) sprach der Engel Jehovahs 8) in seinen Tapfern.

Digitized by Google

Gesegnet unter den Weibern sey Jael,
Des Keniten Hebers Weib,[1]
Unter den Weibern der Hütte sey sie gesegnet.
Wasser foderte er; sie gab ihm Milch,
In prächtiger Schale brachte sie ihm berauschende Milch;[2]
Und die Hände griffen zum Nagel,
Die Rechte zum schweren Hammer hin;
Und schlug auf Sißra, zerschlug ihm sein Haupt,
Zerquetscht', durchdrang ihm die Schläfe.[3]

Zu ihren Füssen lag er gekrümmt,
Sank, und entschlief zu ihren Füssen,
Er krümmete sich und sank:
Gekrümmet fiel er und war dahin — —

117 Wie nachbildend und gegenwärtig die Beschreibung sey, sagt sich von selbst. Die Handlung der Jael wird hier nicht in einer moralischen Predigt, sondern in einem Siegsgesange gepriesen, als eine patriotische That, als die Befreyung Israels vom Haupt ihrer Feinde. Ueber Meros, (einen uns unbekannten Flecken) wird Fluch ausgerufen, weil es Israel nicht zu Hülfe kam, und dagegen die Befreyerin Jael von der Deborah, ein Weib von einem Weibe, gepriesen.[4] Statt Kühlung gab sie ihm berauschenden Trank;

---

1) Weibern Sey Jael, das Weib des Keniten Hebers,

2) brachte sie Buttermilch.

3) Die Rechte zum Hammer der Arbeit. Sie schlug auf Sissera, und durchbohrte sein Haupt, Zerschnitt, durchdrang ihm die Schläfe.

4) Fluch ausgerufen, vermuthlich weil es, (dem Gegensatze nach zu urtheilen) Israel selbst bey der Flucht seiner Feinde nicht zu Hülfe kam, und diesen vielleicht sichern Durchzug verstattete. Wer auf die Jael schilt, weil sie einen Freund [Feind?] in ihrer Hütte umbrachte, muß die ganze Kriegsart der damaligen Zeit verkennen, und sich überhaupt von einem mächtigen Feinde unterdrücken lassen, ohne die Hand zu regen. In dessen Seele that wohl auch Deborah und Israel Unrecht, daß sie sich wehrten? nur freylich nicht Sissera, daß er unterdrückte. Was hatte er mit seinen Kriegswagen in Israel, was hatte er in der Hütte seiner Feindin zu thun, und jetzt von ihr Wasser zu begehren?

Digitized by Google

Nagel und Hammer ward ihr ſtatt Schwerdtes. Eine Weiberhand ſollte den Helden perſönlich fällen, wie ein Weibermuth mit Wenigen ſein tapferes Kriegsheer ſchlug. Dies iſt der Punkt, um den Deborah den Preisgeſang windet. Das Heer iſt auf der Flucht; wie kommts nach Hauſe? wie wird der Triumphirer Siſſera erwartet?

Durchs Fenſter ſah und heulte die Mutter Sißra.
Durchs Gitterfenſter weinete ſie:
„Warum weilt ſein Wagen, zu kommen?
„Warum zögert noch das Raſſeln ſeines Geſpanns?“

Ein tiefer[1] Zug im Herzen der Mutter! Sie iſt die Erſte, die Unglück ahndet, deren Bruſt ſeinem[2] Anblick entgegen pocht. Die Weiberſcene geht immer noch fort im Munde des Weibes. 118

Die Weiſen ihrer Frauen antworteten ihr:
Und ſie auch kehrte das Wort um zu ſich ſelbſt:[3]
„Wie? ſollen ſie denn nicht Beute finden und theilen?
„Eine Jungfrau, zwo Jungfrauen für Einen Mann:
„Farbige Kleider für Siſſra,
„Farbige Kleider und Goldgeſtick,
„Bunter, doppeltgeſtickter Halsſchmuck,
„Alles für Siſſera Beute — —

Der Spott iſt bitter; im Munde der Deborah wollte[4] er aber auch nicht ſüß ſeyn. Die Feinde kamen zu rauben, und ſo konnte man ſie doch hönen, daß ſie ſo wenig erlangt haben? Deborah, als Weib, nimmt ſich inſonderheit der weiblichen Beute an. Die Mädchen ſelbſt und ihre koſtbarſten Kleider hätten in Feindes Hände geſollt: darauf freueten ſich jene, die Beute theilten ſie ſchon unter ſich und ihre Weiber. Dieſe, des Sieges ihrer Männer gewiß, legen ſelbſt das Ausbleiben derſelben[5] darauf aus; und ſo webt

1) Tiefer („Ein“ fehlt.) 2) ahndet, die ſeinem
3) Und ſie erwiederte ſelbſt ſich ihre Worte:
4) Deborah und der Zeit, der Verfaſſung wollte
5) derſelben ſchon

Digitized by Google

119 Deborah das Gespräch der weisen Gesellschafterinnen der Fürstin ein, wie sie sich sobald trösten läßt, und bald selbst ihre Hofnungen erwiedert; Hofnungen, die, da man den andern Ausgang weiß, so betrogen, so schimpflich tönen —

So kommen um all' deine Feinde, Jehovah!
Und die ihn lieben, seyn wie der Sonne Aufgang,
In ihrer Jugendkraft!

Finden Sie mir einen Gesang, der diesem beykomme, unter solchem Volk, in solchem Zeitalter! der so heldenmäßig, und so genau, so schwungvoll, und von Zug zu Zug so weiblich sey in Beschreibung der Gefahr, der Noth, des Sieges, des Danks, des Ausgangs, des Hohnes.

Achter Brief.

120 Sie haben Recht, das ganze Buch der Richter (oder vielmehr der Befreyer, der Helden) enthält poetische Zeiten. Unsicher zwar, oft[1] zerrüttet und grausam; zugleich aber lebte die erste Machtsprosse des Volks damals, das sich noch nicht lang ins schöne Land gesetzt hatte, und dem sein freyes Ruheleben unter Hütte und Weinstock süß schmeckte. Gefährliche Zeiten erwecken immer auch wagende Seelen, die Noth des Volks weckt einen Helden,[2] der vor sie trete: und so zog hier der Geist des Nationalgottes, Jehovah Einen[3] nach dem andern mit Kraft an. Ihr unternehmender Geist theilt sich auch der Beschreibung mit, und die Geschichte Gideons, Jephthah, Simsons mit ihren Erscheinungen, Proben, Träumen, Gelübden, Abentheuern, Räthseln werden einem jugendlichen Leser wie die Geschichte eines Jugendtraums dünken.[4]

1) Unsicher, oft
2) Seelen, Noth des Volks einen Helden,
3) Geist Gottes Einen
4) werden jeden jugendlichen Leser als Geschichte seines blühendsten Lebens dünken.

Digitized by Google

Die Fabel Jothams ist, als heroische Fabel, zu ihrem Zweck betrachtet, die schönste, die je gemacht ward, und man siehet aus der Wirkung, die sie that, daß ihre Sprache ans Herz gieng, und also verständlich seyn mußte. (Kap. 9, 7–20.) So gehts in die 121
Bücher Samuels und der Könige hinein. Der Anfang von der Geschichte des Ersten, so vieles in der Geschichte Sauls und der Verfolgungen Davids; unter den Königen insonderheit die eingeschaltete Geschichte der Propheten, Elias, Elisa, Amos, das Leben und die Himmelfahrt des Erstgenannten, der Tod jenes, den der Löwe zertrat, und so viel Andres, sind Meisterstücke historisch-poetischer Erzählung; das Wort poetisch nemlich nur so genommen, daß es die sinnlichste, wahrste, nachahmendste Beschreibung der Sache bedeutet, wie sie sich in ihrem Zeitalter zutrug, und von den Mitlebenden angesehen[1] wurde. Aus dem letzten folgt nothwendig, daß diese Stücke nach der Gefangenschaft nicht haben geschrieben seyn können. Da wars mit den Zeiten der Poesie aus; weder Sprache, noch Einbildungskraft, noch Zustand der Nation hatte Nahrung für sie: wie ja jedem, der einiges Gefühl hat, die Bücher Esra und Nehemia augenscheinlich zeigen.[2] Sollten also auch, wie fast nicht zu läugnen ist, Einschaltungen in diesen, selbst in den Büchern Moses seyn; so beweisen eben diese Einschaltungen,[3] die meistens geographisch- oder historische Randglossen sind, das Alterthum des Textes, den sie
erläutern. Er muß aus alten Zeiten her seyn, da schon damals 122
solche Erläuterungen nöthig waren, und ich wünschte, wir hätten ihrer hie und da mehr. Zwo Reihen eines solchen Zusatzes, wie sich z. E. Sachen und Namen geändert, schliessen mehr auf, als Bände heutiger Muthmassungen und Räthseleyen. Uebrigens zeigt der Verfolg dieser Nachrichten, daß Alles, obgleich so zusammengeschoben, gewiß nicht von Einer Hand sey. Auch daß die Bücher

1) bedeute, wie .... zutrug, und angesehen

2) Nation in ihrer ersten sinnlichen Blüthe nährte sie mehr; wie ja für jeden, der .... Nehemia zeigen.

3) beweisen ja eben diese Stellen,

Digitized by Google

der Chronik, als eine Nachlese historischer Sammlungen unter den heiligen Schriften die letzte Stelle haben, zeigt gnugsam, daß es den ältesten[1] Sammlern nicht gleichgültig war, wo, oder wie sie etwas hinsetzten? Ohne Zweifel fanden diese schon die ältern historischen Bücher gesammlet da, und benannten sie deswegen auch mit dem Ehrennamen der ältern Propheten.

Meine Absicht ist nicht, diese Bücher zu durchgehen, und jede Schwierigkeit, die ihnen gemacht ist, aufzulösen. Außer den Commentatoren bleibt Lilienthals gute Sache wohl das Hauptbuch, dem sodann die Schriftsteller zunächst an die Seite treten, die besonders einzelne Zeiten und Lebensläufe behandelt haben.[2] So haben wir z. E. über das Leben Davids drei nicht zu verachtende Schriftsteller, Delany, Acken, Chandler. Der erste ist
123 ein[3] gutherziger Irrländer, der viele Stücke gut gefaßt, wohl erläutert, in andern aber[4] so seltsame Meynungen hat, daß man das übrigens sehr unterhaltende Buch Theilweise nicht ohne Verwunderung lieset. Windheim hats übersetzt, und seiner Gewohnheit nach, mit langen, aber schlechten Noten vermehret. Acken, unser Landsmann, schreibt stark und edel. Da er aber gegen Baile schreibt, und zu sehr epanorthisiret, auch übrigens David nicht zum großen Israeliten-Könige mit Fehlern und Tugenden,[5] wie sie in der menschlichen, zumal Königsnatur sind, sondern zu einem Glaubens- und Lebenshelden machen will, so schwirrt die zu straff angezogene Senne öfters über.[6] Ueberhaupt macht ein zu anhaltender[7] Redner- und Kanzelton, wenn er auch der beste seiner Art wäre, in Büchern dieses Inhalts bald matt und müde, wovon ich Ihnen mehrere Exempel anführen könnte. Es war eine Zeit

1) Auch die letzte Stelle, die die Bücher der Chronik, als Nachlese historischer Sammlungen unter den heiligen Schriften haben, zeigt gnugsam, daß auch den ältesten

2) dem die zunächst .... behandelt

3) ein einfältiger,

4) aber (z. E. im Pockenpsalme)

5) Größen

6) will; so zittert oftmals die zu straff gezogene Senne über.

7) angehaltner

Digitized by Google

in Deutschland, da solche Schreibart Beredsamkeit, schöner Styl hieß, und man glaubte sich dadurch nach Bossuet, Massillon, und ich weiß nicht, nach wem mehr? zu bilden. Selbst die Moshei-
mische Schriften werden uns Theilweise, wegen dieser zu schönen und ausführlichen Beredsamkeit, jetzt zuweilen schwer zu lesen; damals war es Ton der Zeit. Der dritte Lebensbeschreiber Davids, den ich nennen wollte, ist Chandler,*) der durch seinen Ueber- 124
setzer und Anmerker sicher gewonnen hat. Er hat zur Erläuterung mancher Psalmen viel Gutes, wie sein Uebersetzer auch Einiges in der Geschichte Simsons aufzuklären gesucht hat. — Die beste Lebens-
beschreibung Davids und Salomo liegt in ihren eignen Schriften,**) verbunden mit den Umständen ihrer Geschichte, die angenehmsten Belege ihrer Art. Die schöne Elegie Davids auf Jona-
than (das älteste und vielleicht beste Stück dieser Gattung),[1] die kürzere Elegie auf Abners Tod, sein eigner Abschied, oder so genannten letzten Worte sind schöne poetische Stücke. Ich über-
setze die erste nicht, da sie so oft übersetzt, umschrieben und nach-
geahmt ist; die Todesklage über Abner aber ist kurz, (wenigstens wir wissen sie nur in Einer Strophe) und wegen ihrer Biederwahr-
heit mir immer rührend gewesen:[2]

Ist Abner, wie ein Feiger stirbt, gestorben?
Nein! deine Hände wurden nicht gebunden!
Und deine[3] Füße wurden nicht gefesselt! 125
Wie man vor Buben fällt, so fielest du. —

*) Chandler's Leben Davids von Dietrich übersetzt.

**) Niemeier's Charakteristik der Bibel gehet durch die ganze bib-
lische Geschichte, und ist zu bekannt und beliebt, als daß sie meines Lobes bedörfte.[1]

1) (das erste und vielleicht beste Stück seiner Gattung),
2) Biederwahrheit vorzüglich rührend:
3) gestorben? Deine .... gebunden! Deine

1) **) Niemeier's — bedörfte." fehlt.

Die letzten Worte Davids setze ich ohngefähr in die Classe der letzten Worte Moses, nur jener spricht zum ganzen Volk, als der große Gesetzgeber, Erretter und Wohlthäter desselben; dieser nur und leider als König zu seinem Geschlechte.[1] Jenes ist Lied des Ruhmes einer Nation, dies einer Familie; beyden aber tönet ihr Preis aus dem Munde der Stifter.

So spricht David, Isai Sohn:
So spricht der Mann, den Gott erhöhet hoch,
Den Jakobs Gott zum Könige gesalbt,
Der liebliche Psalmensänger Israels.

Geist Gottes spricht in mir,
Auf meiner Zunge ist sein Wort.
Es sprach zu mir Israels Gott,
Es sprach zu mir Israels treuer Schutz.

„Ein gerechter Herrscher über die Menschen,
„Ein gerechter Herrscher, wie Gott verehrt:
„Wie Licht am Morgen, wird er aufgehn:
„Wie die Sonn' aufgeht
„Am Morgen; und die Nebelwolken schwinden
„Vor ihrem Glanz:
„Und von dem Thau
„Sprießt zartes Gras aus der Erd' hervor."

So sprach er, und so steht mein Haus
Denn vest mit Gott.
Denn er schloß mit mir einen ewgen Bund,
In allem vest und treu und wohl verwahrt[2]
Und das ist all' mein Glück, all' meine Freude.

---

1) spricht zum Volk, und dieser zu seinem Geschlechte.

2) So spricht David, der Sohn Isai, So spricht der Mann, gestellet hoch! Ein Gesalbeter des Gottes Jacob, Beliebt in Psalmen Israel.

Digitized by Google

Und ſo denn werden auch die Belials nicht wurzeln,[1]
Herausgerißne Dornen ſind ſie alle:
Man faßt ſie nicht mit Händen;
Der Mann, der ſie anrühret,
Hat ſeine Hand voll Spieß' und ſcharfer Lanzen,
Mit Feuer verbrennt man ſie; daß auch ihr Ort nicht mehr iſt.[2]

Der dunkle Spruch, alſo geſetzt, wird, dünkt mich, verſtändlich, ſchön und natürlich, in[3] jedem Wort ein wahres Familienſtück, die letzten Worte eines abſcheidenden Königsvaters. Es 127
ſpricht ein Mann, den Gott und zwar zum Könige Iſraels erhöhet, deſſen Geſchlecht er vom Hirtenſtabe ſo hoch hinauf gebracht hat. Wird ers wieder ſinken laſſen? ſoll, wie in alten Zeiten in Orient es oft geſchah, die Familie wieder klein werden? Dem Sterbenden liegt dies ſehr am Herzen, daran hängt jetzt all' ſein Wohlſeyn, ſeine Kümmerniß oder Freude. An Mißvergnügten fehlts nicht, die ihm und ſeinem Hauſe ewige Rache geſchworen; werden dieſe wurzeln oder ſein Haus? Der Sterbende hat lebend an ihnen alles verſucht, aber vergebens — — Unſichre Dornen ſind ſie, und ſo läßt er ſie nach. Wer ſie ſanft anrühren will, ſticht ſich[4] blutig; Feuer iſt der beſte Lohn, den ſie verdienen — — Und ſiehe,

Der Geiſt Jehovahs ſprach in mir, Auf ſeiner Zunge war ſein Wort. Es ſprach mir der Gott Iſraels, Es ſprach mir der Fels Iſraels.

„Ein Herrſcher über die Menſchen, Ein gerechter Herrſcher in „Gottes Furcht; Wie Licht am Morgen wird er aufgehn, Wie die „Morgenſonn'. Vor ihrem Glanze fliehn die Nebel, Und Erden„grüne ſprießet auf vom Thau."

Nein! auf Gewalt iſt nicht mein Haus gegründet; Ein ew'ges Bündniß ſatzt' er mir, In allem veſt und treu;

1) Er wird nicht wurzeln laſſen die Verworfnen,

2) daß ſie nicht mehr ſind.

3) Der Spruch, alſo geſetzt, wird, dünkt mich, durch ſie verſtändlich, natürlich, ſchön, in

4) ſich und andre

David ist sicher über sie und über die Wohlfahrt seines Hauses, nicht durch ein Menschenbündniß,[1] sondern durch einen göttlichen Ausspruch. Der Gott, der nie trügt, der Fels Israel, hat ihm ein Orakel gegeben, das er V. 3. 4. in hoher Gottessprache anführt, zu dem er in den ersten Versen mit demüthig-stolzen Lobe sein selbst in der Sprache der Göttersprüche Bileams redet,[2] und über welches Sie den 72. Psalm und 2. Sam. 7.
128 als Commentar lesen mögen. Dies Wort Gottes ergreift er, als einen ewigen, unverletzbaren Bund, als ein Gelübde, das Gott nicht brechen könne, nicht brechen werde.[3] Aus wirds bald seyn mit den Häßern seiner Familie wie mit ausgerissenen Dornen; dagegen mit den Seinen ein neuer Morgen aufgehen soll, von dessen Glanz und Thau williges zartes Gras der Erde aufsproßt.[4] Der königliche Vater stirbt ruhig.*)[5]

---

*) Sie sehen, daß ich den Gottesspruch des Orakels von מוֹשֵׁל anfange, wozu mich denn der Zusammenhang und der 72. Psalm führet. Ueber das כִּי־לֹא־כֵן des 5ten Verses habe ich noch nichts befriedigendes gelesen, obgleich der Sinn des Stückes im Ganzen klar ist. Sollte hier nicht der Fehler einer frühen Abschrift vorwalten, die da sie so viele Glieder der Rede mit כִּי und den folgenden Vers mit כִּי־לֹא anfangen mußte, diese beiden Worte, die völlig wegbleiben können, an eine unrechte Stelle setzte? Denn daß die Glieder mehrerer Verse nicht recht abgetheilt sind, wird kaum jemand läugnen.[1]

1) nicht durch eigne Macht und Menschenbündniß
2) „zu dem — redet," fehlt.
3) brechen kann, nicht brechen wird.
4) Familie — — („wie — aufsproßt." fehlt.)
5) Der königliche Vater stirbt ruhig.

Dies ist der Zusammenhang; aber, mich dünkt, Sie fragen, ob er gewiß sey? Sehr gewiß. Die Aenderungen, die ich gemacht habe, sind Interpunktion, die sich selbst rechtfertiget, oder die Versetzung zweener Bindungspartikeln י, כ, die in der Rede nichts ändern, und der Interpunktion folgen; sonst wird kein Buchstab, keine Sylbe geändert. Die zwei ersten Verse bleiben, wie sie sind; im dritten setze ich das לִי hin, wo es offenbar

1) „*) Sie — läugnen." fehlt.

Digitized by Google

Die Geschichte der Könige, wünschte ich, läsen sie mit den Propheten und diese mit jenen. Von den wichtigsten Propheten

hingehört דִּבֶּר־לִי; denn der Gottesspruch, der darauf folgt, beziehet sich darauf, als auf seine Quelle. Diesen fange ich von מוֹשֵׁל an, wie es die nun anhebende Bildersprache und der offenbare Parallelismus fodert. Lesen Sie darüber 2. Sam. 7. und Ps. 72. so darf ich kein Wort zur Erläuterung hinzusetzen; die Bilder selbst sogar stehen in diesem Psalm. Ich lasse im Orakelspruch das ו vor כְּאוֹר weg, und setze es mit כ in die folgende Reihe, das andre Glied des Parallelismus, vor שֶׁמֶשׁ, wie offenbar der Zusammenhang fodert, schliesse diese kurze Zeile mit בֹּקֶר, die folgende mit מִנֹּגַהּ, und lasse, wie der Parallelismus gebeut, den Gottesspruch mit מֵאָרֶץ endigen. Nun fangen die Zeilen an, die so viel Räthseleyen hervorgebracht, und wo insonderheit in der ersten das לֹא so anstößig gewesen. Auch mir schiens lange also, sowohl dem Inhalt des vorigen Gottesspruchs, als dem Nachsatz, dem zweyten Gliede des Parallelismus und dem Zweck des ganzen Segens entgegen. Ich hatte Lust, es hinwegzuthun, als einen Fehler des Abschreibers, der so viele כי־לא zu Anfange der Zeile schreiben mußte, und also nichts als כי־לא schreiben wollte, auch wo gerade das Gegentheil stehen sollte. Ich wollts in die letzte Reihe des 4ten Verses, als לֹי hinter הפץ setzen u. dgl. Lauter Wagnisse, die völlig unnöthig werden, sobald man כֵּן als Substantivum, statio, constitutio, stabilimentum, basis lieset, das es so oft heißt, hier nothwendig heissen muß, und sowohl Sprüchw. 28, 2. als Dan. 11, 20. 21. 38. von der Sicherheit, Gründung, Bevestigung eines Reichs gebraucht wird. An dieser war David gelegen; es ist der Inhalt des ganzen Stücks, und nun, sagt er, sey die Constitution seines Reichs nicht עִם־אֵל sondern auf Bund Gottes gegründet. Ohne Zweifel kann jenes nicht Gott seyn, sondern Gewalt, weltliche Stärke, Bund mit mächtigen Fürsten und Helden. Auf diese verließ sich David nicht, wie ers in seinen Psalmen hundertfach bezeuget; er gründet sein Haus nicht auf Macht der Menschen, sondern auf freye Wahl, Gnade und Bund Gottes, der ewig unverbrüchlich seyn muß. So gehts fort, bis zu Ende des 5ten Verses. Dieser ist offenbar schlecht abgetheilt, das כי־לא muß schon den 6ten Vers anfangen, wie vorher und nachher; es ist ja sammt dem כי die öftere Bindungspartikel dieser wenigen Verse. Nun wird, was sinnlos war, der schönste, fortgehendste Sinn; man hat keine Aenderung nöthig, als daß man das ו vor בליעל wegnimmt, das offenbar die falsche Interpunktion, da man mit diesem Wort einen neuen Vers anfieng, gegeben. Mich dünkt, man könne sich keine klärere Ergänzung eines so dunkeln, zerworfenen, verräthselten Stücks denken. Die ganze Irrung V. 5. kam davon

Digitized by Google

wiſſen wir, wenn ſie gelebt haben, und Jeſaia,[1] Hoſeas,
129 Amos, Micha fallen gar auf Einen Zeitpunkt. O daß wir des einzigen Jeſaias hiſtoriſches Werk (2. Chron. 26, 22.) noch hätten! Er, der Erſte ſeiner Art, prägte gleichſam den Typus vieler folgenden Propheten. Nach ihm ſetze ich den zwar kurzen, aber, zumal in ſeinem Schlußgeſange ſo erhabnen Habakuk. Sodann möchten Joel und Micha folgen. Hoſea iſt kurz und hinreiſſend, Amos landmäßig; die übrigen kleinern mögen in ihrer Ordnung folgen. Jeremias iſt äußerſt ſanft, weich, und wehklagend; nur ſein Text ſcheint ſehr verworfen, und ſeine Zeiten waren traurig. Ezechiel malet Ein Bild, ein ganzes Kapitel durch aus, und hat ganz ſeine eigne, ſtarke und vollendete Weiſe. Er und die letzten Propheten nach der Gefangenſchaft haben zum Theil neue, fremde, hie und da noch unerörterte Bilder, die auf ihren Erklärer warten. Uebrigens iſt das Studium der Propheten zu unſrer Zeit vorzüglich getrieben; der einzige Jeſaias hat eine ganze Reihe gelehrter Männer*) beſchäftiget, und der Fleiß einiger derſelben**) hat ſich

*) Michaelis, Lowth, Döderlein, Koppe, Dathe, Struenſee u. a.[1]

**) Michaelis, Döderlein in ſeiner Ausgabe des Grotius, Dathe und Struenſee in Ueberſetzungen, Schnurrer in einigen Diſſertationen u. a.[2]

her, daß man כֵּן als die Partikel anſah und לֹא־כֵן zuſammenlas, womit freilich aller Sinn entfloh; und daß man ſowohl V. 3. 4. als Vers 6. 7. ſo widerſinnig und ſelbſt nur grammatiſch abtheilte. Dies iſt meine Meynung, (Pfeifer und Trendelenburg neue Verſuche über dieſe Stelle habe ich nicht geleſen) und auf ſie iſt meine Ueberſetzung gegründet. Ohne Zweifel diktirte David das Stück in ſeinen letzten Tagen; es konnte alſo nicht die bearbeitete Abwechſelung in den Verbindungspartikeln haben, die es haben ſollte, ſie kommen gerade ſo wieder, wie ein Menſch in Eile und im Feuer ſpricht — —

1) gelebet? Jeſaia

1) „*) Michaelis — u. a.“ fehlt.
2) „**) Michaelis — u. a.“ fehlt.

Digitized by Google

über mehrere Propheten verbreitet.[1] Bey so vielen Anlockungen 130
und zum Theil neuen Hülfsmitteln wäre es Trägheit, nicht mit
zu gehn, nicht mit zu wollen — —

Das beste Lesen der Propheten ist, wenn man eine Zeitlang jeden allein und nicht alle in der Reihe fortliefet, weil man sich sodenn allmälich näher mit seinem Geist, mit seiner[2] Geschichte und Sprache bekannt macht, und gleichsam in ihm wohnet. Die Gattung von Commentatoren und Lesern[3] der Bibel, die Kapitelweise Buch-aus, Buch-ein lesen und commentiren, kommen selten in den innern Idiotismus Eines Schriftstellers, den ich mir immer als Heiligthum, nicht als Heerstraße denke. Da diese Männer sich so genau auf die Zeiten beziehen, in denen jeder lebte, aus denen sie gleichsam sproßten, ohne die sie unverständlich, oder, was oft noch ärger ist, halb verstanden werden: da jeder seine eigne Art hat, Sachen zu sehen, Bilder zu malen, sich in künftige Zeiten zu setzen, und das, was noch nicht ist, zu schaffen, als obs wäre; so dünkt mich, ist bey keiner Gattung Schriften das einzelne Lesen, und Erwägen nothwendiger, als bey ihnen. Wie sich ein Traum, auch der göttlichste Traum, nach der Seele und der Welt von Umständen dessen, dem er wird, richtet; wie er jedesmal die 131
zartesten Blumen seines Gartens wählet, den Kranz, den er ihm vorhalten will, zu flechten und oft mit den geheimsten Säften seines Herzens ihm sein Bild[4] malet; wie alles, was von der Leidenschaft, der Phantasie, dem Druck unter schlechten Zeiten, dem

---

1) Jesaias hat beynah 6. oder 7. nicht unedle Köpfe beschäftigt, Döderlein, Struensee, Michaelis, Dathe, den Bischof Lowth; Vogel, Wagner, Spousel, Reichel ungerechnet. Der Fleiß einiger dieser Männer hat sich über mehrere Propheten verbreitet, wovon ich die Döderleinsche Fortsetzung des Grotius vom Jeremias an, die Dathische und Struenseeische Uebersetzung besonders nenne.

2) und nicht in der Reihe fortliefet, sich mit seinem Geist, seiner

3) Die Commentatoren und Leser

4) wie er nur die zartesten Blumen seines Erdreichs wählet, den .... und oft mit den verschwiegensten Säften des Herzens sein Bild

Digitized by Google

Vorgefühl beſſerer Dinge abhängt, aufs höchſte individuell iſt, und nicht von Subjekt zu Subjekt gezogen und gezerrt werden muß, um den urſprünglichen Sinn der Rede oder Ahndung zu erhalten:[1] ſo beruht auch, kann man mit Petrus Worten ſagen, keine Weiſſagung auf eigenmächtiger, willkührlicher, fremder Deutung; jeder der heiligen Gottesmänner ſprach vom heiligen Geiſt getrieben, als ſolcher, einzeln. Selbſt die Theile eines Propheten darf man nicht ſchlechtweg in einander werfen, zu einander herüber ziehen u. ſ. Sie können in verſchiednen Zeiten, unter ſo andern Veranlaſſungen und Umſtänden geſtellet ſeyn, daß man ihnen Geiſt und Kraft nimmt, wenn man ſie fremde deutet. Kurz, ein Demagog muß einen einzelnen Kreis des Volks haben, zu dem er ſpricht, und eine eigne Seele haben, aus der er redet;[2] nimmt man ihm beydes, ſo iſt ſein[3] jetziger Zweck zu wirken verlohren.

132 Mich dünkt, niemand hindert ſich im rechten Geſichtspunkt, Propheten zu leſen, mehr,[4] als der nur allgemeine Sentenzen, dogmatiſche Sprüche und Weiſſagungen in ihnen aufſucht, und gar Zwangsmittel hat, einen Propheten hiezu und nach ſeinem eignen Sinn[5] zu vergeſtalten. Dogmatiſche Sprüche und Weiſſagungen, wie wir das Wort jetzt nehmen, waren nicht jedes Propheten Hauptabſicht: ſie warens nicht an jedem Orte. Der Prophet war kein Prediger nach unſerm Begrif; noch weniger der Erklärer eines einzelnen Locus. Führer des Volks, Sprecher des Willens Gottes über dieſe Zeit, dieſe Stadt, dieſe Verbindung von Umſtänden, das war er; und das konnte er ſeyn, ohne daß Er eben unmittelbar vom Meßias weiſſagte. Offenbar kommt dieſer den meiſten Propheten als Troſtbild künftiger Zeiten vor Augen. Nachdem ihre Zeit drückend, und ihre Seele geſtimmt war, Bilder der Zukunft vom höhern Geiſt zu empfangen, nachdem weiſſagten

1) um urſprünglichen Sinn und Klarheit zu erhalten:
2) bildet; 3) ſein Stand, ſein 4) ſo ſehr,
5) ſeinem Sinn

Digitized by Google

sie, d. i. sahen in die Zukunft. Der Eine schafft sanfte, der andre heroische Bilder; Ein Maas, Eine Form und Farbe ist nicht für alle, noch weniger Eine Manier, die man ihnen aufdränge, wenn sie gleich nicht in ihrem Gebiet, im Kreise ihrer Aussicht läge. Ich halte nicht viel von denen, die einen Ausleger der Propheten darnach allein schätzen, ob er diese oder jene Stelle 133
zuerst und zunächst auf Christum deute? und wenn er dies nicht thut, den Stab über ihn brechen: „er könne über den Propheten nun weiter nichts gutes sagen.“ Sie sehen, mein Freund, wie unbillig und türkisch das Urtheil sey: es strangulirt den Ausleger und den Propheten, und beyde um etwas, wovon man gar nicht erweisen kann, daß es allein und ausschliessend den Propheten oder den Ausleger machen müsse, oder gemacht[1] habe. Lasset uns doch die heiligen Männer lassen, wie sie sind; nicht, wie wir sie uns schaffen möchten. Es ist immer für uns eine schwere Frage, was ein jeder Prophet sich auch bey seinen unläugbarsten Weissagungen vom Meßias gedacht habe? wie hell oder dunkel er[2] in die Zukunft sah? Manche Propheten weissagten und konnten selbst nicht auslegen, was sie sahen; andre weissagen einzelne Züge, bey denen ihnen immer noch der Umriß des Ganzen gefehlt haben kann. Ein Prophet ist kein Evangelist; und ein Zug in einem Propheten mehr oder minder, ändert ja nichts im Gemälde sämmtlicher Schriften und ihrer Aussicht aufs Reich und die Person des Meßias.

Am sorgsamsten suchen Sie, mein Lieber, die einzelnen Stücke eines Propheten abzutheilen, zu sondern und zu ordnen: denn kei- 134
ner setzte sich hin, ein Buch zu schreiben von Anfange bis zum Ende. Eine richtige Abtheilung hilft ausserordentlich, und wo die Stücke zerstreut scheinen, eine muthmaassliche Versetzung. Wo dunkle Stellen sind, ziehn Sie alte Uebersetzungen zu Rath: einige der spätern Propheten, insonderheit Jeremias, haben dies vorzüglich nöthig. Werden Sie mit jedem derselben gleichsam Zeitgenoß,

1) müsse, gemacht 2) er über ihn

Digitized by Google

theilen mit ihm Leiden und Freuden, gegenwärtigen Druck und künftig freyere Aussicht: o wie wird Ihnen denn einzeln und allmählich der edle Geist dieser Männer aufgehn, denen die andern Völker beynah nichts Aehnliches haben! Sie werden mit Jesaias als Adler[1] zur Sonne fliegen und mit der Turteltaube Jeremias, einer Tochter der Seufzer und Thränen, klagen: mit Habakuk unter dem Druck feststehn, und mit Hesekiel auf fremden Bergen, in ausländischen Wassern, Gesichte sehn, und symbolische Entwürfe. So mit den andern. Erwarten Sie nächstens noch über ein paar Einzelnheiten meine Meynung, und wir gehen sodann aus dem Heiligthum der Propheten in den Vorhof der heiligen Schriften.

---

135 **Neunter Brief.**

Die Propheten, auf die wohl die meiste Widerrede und Spötterey geschüttet ist,[2] sind Ezechiel und Jonas. Daß man die ganze Geschichte des Letztern gern zu einem Traum, einem Gesicht machen wollen, wird Ihnen bekannt seyn; und doch ist im Propheten nicht die kleinste Spur von Traum oder Gesichte. Als eine Geschichte fängets an, gehet fort und endet. Ich wundre mich, daß Niemand bisher auf die Hypothese gekommen sey, den ganzen Verfolg der Begebenheiten als Dichtung anzunehmen,*) wie viele z. E. die Geschichte Hiobs für eine solche gehalten, und die Bücher der Judith, Tobias, Stücke in Esther offenbar sind. Das Wunderbare, das doch den meisten Spott auf sich geladen, würde sodenn Zweckmäßig gewählte Schönheit; und der Sinn des Ganzen bleibt derselbe, er mag aus einer wirklichen Geschichte, oder aus einer,

*) In neuern Zeiten ist dieses geschehen, von Michaelis, Eichhorn, Niemeier u. a.[1]

1) Jesaias Adler 2) Spöttereyen getroffen,

1) „*) In — u. a." fehlt.

Digitized by Google

ſtatt ihrer geſchaffnen Dichtung folgen: denn die letzte iſt doch immer auch eine moraliſche Geſchichte zur Darſtellung Einer oder mehrerer Lehren.[1]

Mich dünkt, Sie ſind neugierig auf dieſen Geſichtspunkt; 136
bemerken Sie alſo, das Buch hat eine Einheit, Kürze, Rundung, wie ſie das beſte morgenländiſche Poëm[2] haben kann, und was mehr als Alles iſt, auch Einheit im Zweck, in ſeiner moraliſchen Lehre; es iſt „die lebendige Darſtellung eines Propheten „in den mancherley Fehlern, die das Prophetenamt hatte „und haben konnte.“ Dem Propheten wird aufgetragen, einer fremden, fernen, reichen, majeſtätiſchen Stadt ſchnelles Unglück zu predigen; welches Herz von Fleiſch und Blut thut das gern? Jona ſträubte ſich dagegen, wie ſich mehrere Propheten beym Auftrage ſchwerer Pflichten ſträubten. „Was ſoll ich, ein Jude, dort? „Wird man mich nicht für einen Narren halten, und mit Spott, „mit kalter Verachtung ſtrafen? oder wenn man mir glaubt, wenn „man meiner Botſchaft Erfolg zutrauet, wird man mich nicht als „einen Unglückspropheten zur Stadt hinaus werfen und würgen?“ Er mied alſo das[3] heilige Land, er floh, ſo weit er konnte, Weſtwärts. Daß das Fliehen zur See in damaligen Zeiten die kühnſte Flucht, daß die freywillige Verbannung eines Iſraeliten und Propheten aus dem Lande Jehovahs die entſchloſſenſte Aufopferung war, iſt für ſich ſelbſt klar;[4] die Thorheit des dargeſtell- 137
ten Beyſpiels geht alſo auf offnem Wege[5] weiter. Feigheit den Willen Jehovahs zu thun, wird zur verwegenſten und zugleich albernſten Flucht vor ihm auf[6] dem gefährlichſten Elemente. Der Sturm entſteht: Jona ſchläft: das[7] Loos fällt: er bekennt

1) iſt doch moraliſche Geſchichte des Geiſtes. 2) beſte Gedicht
3) würgen?“ Er hätte nicht ſo denken ſollen, ſo denken dürfen; daß er aber ſo denken konnte, iſt leider! zu menſchlich, und daß er wirklich ſo dachte, zeigt der Erfolg; er mied das
4) war, ſpricht für ſich ſelbſt; 5) auf hoher Straße
6) thun, wird zum verwegenſten Trotz deſſelben auf
7) ſchläft ruhig. Das

Digitized by Google

ſeine Schuld aufrichtig, ja er giebt ihnen ſelbſt den Rath, wie ihr Schif einzig zu retten ſey. Er wird ins Meer geworfen; der Fiſch kommt, ihn zu verſchlingen: es iſt ein wunderbarer Fiſch, den der Mächtige, vor dem er floh, ſelbſt herbeyführt.[1] Das Gebet im Schlunde des Fiſches iſt offenbar eine ſpätere Zurücknehmung, denn man hört darinnen einen ſchon Erretteten danken; kurz, die Geſchichte iſt[2] die ſichtlichſte Darſtellung, wie wenig man Gott entfliehen könne, wie alles auch im Grunde des Meers ihm zu Gebot ſey, wie er aber auch den tiefſten Seufzer im Bauch des Fiſches, des Oceans und der Hölle vernehme.[3] Das dankende Lied iſt ſo ſanft und ſchön, daß ich nicht umhin kann, meinen Brief damit zu zieren:

Ich rief in meinen Aengſten zu Jehovah,
Und Er antwortete mir.
Vom Bauch der Hölle ſchrie ich;
Du hörteſt meine Stimme.
Du warfſt mich in die Tiefe,
Ins Herz des Meers.
Mich hatt' der Strom umgeben,
All deine Wellen, deine Fluthen,
Giengen über mich hin.
Da ſprach ich: „weit bin ich verſtoſſen
„Von jener Gegend deines Blicks!
„Noch will ich fort und fort zurücke blicken
„Zum Tempel deiner Hoheit."
Die Waſſer drangen mir tiefer bis zur Seele,
Der Abgrund ſchloß mich um und um,
Meergras ſchlang ſich um mein Haupt,

1) den Gott ſelbſt dazu herbeyführt.

2) kurz, es iſt

3) ihm zum Gebot ſey, wie er aber auch auf erfolgte Reue und Rückkehr den . . . . vernehme. Denken Sie ſich Ort und Situation, die dieſe große Lehre wunderbarer und auffallender vorſtellen könnte, als dieſe?

Digitized by Google

In Klüfte der Berge war ich geſunken,
Die Erde mit ihren Riegeln war auf mir ewiglich.

Da ließeſt du aus der Grube
Mein Leben aufſtehn,
Jehovah, du mein Gott!
Als meine Seele über mir verzagte,
Gedacht' ich an Jehovah:
Schnell kam zu dir mein Flehen,
Zum Tempel deiner Hoheit.

Die nicht'gen Lügengötzen dienen, 139
Irren umher Erbarmungslos;[1]
Ich aber, mit der Stimme des Dankes[2] will ich kommen,
Und opfern, was ich dir gelobt,
„Meine Rettung, dem Jehovah!"

Ihm will ich ſie zuſchreiben, ihn mit der Stimme des Bekenntnißes[3] preiſen; wozu denn eben auch, als Gelübde, dies feyerliche Lied gemacht iſt. Ich darf Sie nicht erſt aufmerkſam machen, mein Freund, auf die tiefe Stimme im Schlunde der Noth, die aus dieſem Liede tönet, auf das wilde Lager, das er hier im Grunde des Meers hat, auf die harten Gedanken, die ihm ans Herz ſtoſſen: „o wärſt du nun im Lande Gottes, dem Pallaſt ſei„ner Hoheit nah, wo er wohnt, wo er Gebete erhört! Und doch „will ich nicht ablaſſen, rückwärts dahin zu blicken, dahin zu „beten." Und wie die letzte Noth zunimmt, bis er befreyet wird. Nun fühlt er augenſcheinliche Hülfe Jehovahs, daß dieſer nicht nur in Judäa, daß er überall,[4] auch im Bauche der Erde Gott ſey, und Gebete höre; alle Götzendiener hangen an Nichts, am Winde, ohne Hülfe und Rettung. — — Jetzt gehet er nach Ninive und thut Jehovahs Befehl. Wunderbar! man hört ihn, man ändert 140
ſich — über alle ſeine Erwartung. Es kehret ſich alſo das Blatt,

1) Wer Nichtigkeiten der Lüge nachgeht, Verläſſet deine Gnade;
2) Lobes 3) der Bekenntniß 4) Judäa, überall,

Digitized by Google

die angedrohten Gerichte treffen nicht ein, und siehe, er ist wieder[1] ein Mensch, glaubt, der Wahrheit seiner Verkündigung entgehe damit etwas, ist unwillig, zürnt, wünschet sich den Tod. Und nun kommt die schöne Enthüllung des Stücks durch den Kürbis: so leicht, so lehrreich, Gottes so anständig, den schwachen elenden Propheten so[2] beschämend, daß ich mir über den Ausgang des Buchs, „die größeste Sache durchs Kleinste anzuzeigen, und „den Einen Blick Gottes, des Weltmonarchen, über Meer und „Erde,[3] über Ninive und den Kürbis zu schildern" beynahe nichts sinnlicheres, kindlicheres denke. Die so gerühmte Popische Vergleichung zwischen dem Helden und dem Sperlinge, der bubble und world, die in Gottes Augen Eins seyn soll, ist[4] auf ihre Theilwahrheit zurückgeführt, ein Wortklang; hier ist simple, und doch so große Wahrheit. Sie sehen, m. Fr., wie bey dieser Hypothese das Ganze schön zusammentrifft, und nicht nur den Israelitischen Stolz, sondern auch zwey Extreme von Prophetenschwachheiten und Fehlern lehrreich schildert. Mich dünkt, selbst der Verfasser[5] des Propheten Babouc, müßte, wenn er sich in die Prophetenzeit des jüdischen Volks zurücksetzen wollte, die Dichtung
141 nützlich und schön[6] finden. Je wunderbarer und größer die Maschienen, desto mehr sind sie sodenn an Stelle, und man hätte kein Gesicht, keinen Traum, keine ungeheuren Rettungen weiter nöthig.[7] Ist nun diese Geschichte, als Dichtung, schön, treffend, nützlich; warum sollten wir uns mit den Schwierigkeiten den Kopf

---

1) Erwartung. Abermals die Enthüllung eines öftern Fehlers derer, die Gott sendet, Mistrauen, Kleinmuth. Jetzt kehret sich .... nicht ein (und dürfen ja nicht eintreffen, wie der Prophet leibhaft, seiner bedingten Predigt selbst zu Folge siehet;) er ist aber wieder

2) so treffend, so 3) „über — Erde," fehlt.

4) ist entweder gerade falsch, oder

5) dieser an sich unschuldigen Hypothese das Ganze schön zusammen und umherläuft; eine mit jedem Wort treffende Darstellung der vielseitigen Prophetenfehler. Mich dünkt, selbst der Spötter, etwa der Verfasser

6) Dichtung sein, nützlich, schön 7) Rettungen nöthig.

Digitized by Google

zerbrechen, ob sie auch und wie wenn sie Geschichte wäre? Was durch sie gesagt werden soll, sehen wir so gut in der Fabel als in der Geschichte; und was brauchen wir mehr? —[1] Noch Ein Wort von Ezechiels Tempel.

Wie viel Mystisches über ihn gesagt sey, wissen Sie; (wenn Sies nicht wissen, verlieren Sie auch nicht viel.) Der ganze Tempel, wie er da steht, und was er dem Buchstaben nach vorstellt, ist meines Erachtens ohne alle Mystik ganz in der Schreibart dieses Propheten.[2] Ezechiels Manier ist, ein Bild ganz und weitläuftig auszumalen: seine Vorstellung schien große Gesichte, von allen Seiten umschriebene Bilder, so gar langwierige, schwere, symbolische Handlungen zu fodern; wovon sein ganzes Buch voll ist. Israel in seiner Irre, auf den Bergen seiner Zerstreuung, unter andern Sprachen und Völkern hatte einen Propheten nöthig, wie dieser war, hatte Sprüche und Darstellungen nöthig, wie er 142
sie schildert. So auch diesen Tempel. Ein andrer hätte ihn mit fliegenden Bildern in erhabnen Sprüchen entworfen; dieser in bestimmten Maaßen. Und nicht nur den Tempel, sondern auch

1) „Ist nun — mehr? —" Dafür in A: Ich bekenne Ihnen indeß, so sehr diese Hypothese von fern anlacht, so wenig sehe ich, was uns zu ihr veranlassen könnte. Ist eine Geschichte, als Dichtung, schön, treffend, erhaben, nützlich; warum sollte sie solches, als wirkliche Geschichte, nicht mehr bleiben? Für den Gott Israels, der Propheten erweckte, ist nichts Fremdes, Unpassendes in dieser Führung: für ihn ist weder Fisch, noch Kürbis Wunder, beyde nicht größere Wunder, als daß ein Jonas und Ninive sey, und jener dieser Stadt den Untergang drohen konnte, drohen sollte. Ueberdem ist jeder kleinste Umstand so treu, wahr, historisch erzählt; auch der Gesang steht, als ein triefendes Dankgelübde so ganz an seiner Stelle (in den Bauch des Meeres wird er gesetzt, weil er da versprochen war, also als Schuld dahin gehörte) daß ich bey der simpeln Erzählung gern bleibe. So aber gehets! Oft lesen wir als Gedicht gern, was wir als einfältige Geschichte vorbeygehn! Der Roman muß uns oft das, was uns täglich umgiebt, und gemeiniglich mehr als ein Roman ist, erst sehen lehren — —

2) Der ganze Tempel bleibt, wie er da steht, und bedeutet, was er dem Buchstaben nach vorstellt, er ist ganz in der Bilderart dieses Propheten.

Digitized by Google

Zubehör, Stämme, Verwaltung, Land: das Heiligthum wird Pallaſt des Fürſten mitten im Lande. Daß dieſer platoniſche Entwurf Ezechiels nicht erfüllt worden iſt, war ſeine Schuld nicht; auch die Eintheilung des Landes unter die Stämme, wie er ſie angiebt, ward nicht erfüllt, und ſo minderte ſich jener von ſelbſt. Wie ſehr iſt Iſrael immer, wo es auf ſeine eigne Beſtrebungen ankam,[1] nnter den Befehlen, Winken, Verheiſſungen Gottes in der Tiefe geblieben! Nur eine arme Nachleſe zog ins Land und bauete; nichts minder als alle 12. Stämme, und ſo mußte auch Ezechiels Tempel unterbleiben.[2]

So vielerley, m. Fr., mich noch in dieſen treflichen Männern, den Propheten reizte, daß es entzückend für mich wäre, Ihnen das Bild einiger der Vornehmſten, ſo wie auch den Inhalt und die Zwecke ihrer vornehmſten[3] Stücke zu entwerfen*): ſo winkt
143 mich doch mein Plan mit ernſtem Stabe weiter; ich gehe ohne ein Wort fernerer Vorrede zum dritten Theil der Ebräiſchen Bücher, den ſo genannten „heiligen Schriften“ über. Sie ſind im heil. Geiſt, d. i. nach dem Ausdruck der Jüden mit ruhigerer Gottesweisheit geſchrieben; der Trieb der Propheten war oft Brunſt Gottes, ſtarke Begeiſterung, und Moſes mit ſeinem Urgeſetz, mit ſeiner[4] Poeſie-reichen Urgeſchichte ſteht in der tiefern Ferne, als der geheime Freund Gottes, der vertraute Mittler ſeines Volkes. Sie wiſſen jene Vergleichung der Jüden, da ihnen das Geſetz

*) Im 3ten Theil der Eichhornſchen Einleitung ins A. T. iſt dies mit ſo viel Kenntniß und Wärme geſchehen, daß wenn man weiter gienge, eher ein Uebermaas zu beſorgen wäre.[1]

1) wo es auf ihn ſelbſt ankam,

2) bauete; nicht Volk, nicht alle 12. Stämme. („nnd — unterbleiben.“ fehlt.)

3) reizte, ſo entzückend es mir wäre, Ihnen das Bild eines Jeden den Inhalt, die Zwecke ſeiner vornehmſten

4) Urgeſetz, ſeiner

1) „*) Im 3ten — wäre.“ fehlt.

Digitized by Google

Moſes das Allerheiligſte, die Propheten das Heilige, die andern heiligen Schriften der innere Vorhof ſcheinen. Die Apokryphiſchen Schriften möchten ſonach der Heyden-Vorhof genannt werden, bis das N. T. einen neuen, geiſtigen Bau beginnet. Ich habe mich ſchon erklärt, daß ich hier von den Graden, oder der Art der Eingebung nicht rede; indeß dem[1] Inhalt dieſer Schriften zufolge haben die Jüden, dünkt mich, mit dieſer Eintheilung und Benennung nicht ſo ganz unrecht. Das Geſetz Moſes war die Grundlage ihrer Verfaſſung und ihres Gotesdienſtes: die Propheten, die Fortführer und Erklärer deſſelben, ſind gleichſam die Wände 144
des Gebäudes; die heiligen Schriften ſind die inwendige Zier, der koſtbare, nützliche Hausrath. In einigen dieſer Bücher iſt eine Summe von Goldkörnern und Goldſtücken der Weisheit, Zucht, und ſchönſten praktiſchen Erkenntniß.

Das Buch der Pſalmen fängt an. Daß es von verſchiednen Verfaſſern, in mancherley Zeiten, Geſangarten und Situationen ſey, darf ich Ihnen nicht erſt ſagen;[2] daß es treffliche Stücke enthalte, noch minder. Der Name Davids hat die Grundlage dazu gemacht, weil er ſelbſt ſchöne Stücke verfaßte, und den ganzen muſikaliſchen Gottesdienſt in Glanz brachte; die Sänger und Dichter zu ſeiner Zeit halfen, die Dichter und Propheten ſpäterer Zeit bauten weiter: denn daß einige Pſalmen das Zeitalter der Gefangenſchaft verrathen, iſt wohl unläugbar. Es gehet alſo beym Pſalmbuch, wie bey allen Sammlungen ſo verſchiedener Sachen; ſie werden, zumal wenn man ſie in der Folge lieſet, ein Labyrinth, aus dem man nicht anders kommen kann, als wenn man ſich gewiſſe Hauptmerkmale ſetzt und darnach ordnet. Davids Name wird das erſte Merkmal. Die Lieder, die er ſelbſt gemacht hat, ſind doppelter Art, entweder Privatgeſänge auf Umſtände 145
ſeines Lebens, oder öffentliche und gottesdienſtliche Lieder: denn wie nah dieſe beyde Klaſſen in einander gelaufen? wie viele von ſeinen Privatgeſängen über Umſtände des Lebens, auch öffent-

1) rede; dem 2) nicht ſagen;

Digitized by Google

lich, zumal beym Gottesdienſt gebraucht ſind? getraue ich mir[1] nicht zu beſtimmen. Dieſer Theil der Pſalmen nimmt große Erläuterung aus ſeiner Geſchichte: wir wiſſen, wie frühe und ausgezeichnet er Poeſie und Muſik, die damals meiſtens verbunden waren, liebte. Der ehemalige Hirt und Dichter brachte alſo auch jetzt die härteſten ſowohl, als die mildeſten Auftritte ſeines Lebens in Geſang; ſein Herz ſtrömte gleichſam[2] ſelbſt in die Saiten; Lied und Harfe wurden ihm Gebet, Troſt, Aufmunterung, Dank, Freude, die ſüßeſte Erquickung und Erholung. Es iſt ſchön, daß uns bey vielen dieſer Lieder ein Wink gegeben iſt, wenn und wie ſie entſtanden ſind?[3] Nutzen Sie, mein Freund, dieſe Winke, und leſen dieſe, eigentlich Davidiſche Pſalmen, zuerſt allein, gleichſam in die Seele ihres Urhebers und ihrer Veranlaſſungen zurück: die Unterſcheidung wird Ihnen wohl thun.*) Lieblich-
146 keit iſt der Charakter und Ton der meiſten; David ſetzt (2 Sam. 23, 1.) dies ſelbſt zum Charakter ſeiner Lieder.**) Seine Pſalmen ſind ihm ſo werth, daß er ſich nicht auf Siege, auf Glanz, auf Vortheile bezieht, die er Iſrael verſchafft habe; ſondern auf ſeine Lieder. Durch ſie hofft er im Herzen ſeines Volks, ſo wie auf[4] ihrer Zunge ſich ſelbſt zu überleben; und ihrem Andenken angenehm zu bleiben. Es ſetzt dies voraus, was auch[5] ſehr vermuthlich iſt: daß ſeine Lieder ſchon damals nicht blos im Tempel geſungen worden, ſondern zum Theil[6] im Gedächtniß Iſraels

*) Eine ſehr fleißige und reichhaltige Anleitung hiezu iſt Haſſe Idiognomik Davids, Jena 1784.

**) Ich ſetze nehmlich voraus, daß der Anfang dieſes Liedes von David ſelbſt ſey und nicht von einem andern; welches letzte zu behaupten wir gar keinen Grund haben. Ein ſolcher Anfang des Geſanges iſt der Begeiſterung Orients nicht fremde und kommt 4 Moſ. 24. allein ſchon zweymal vor.[1]

1) mich 2) gleichſam jedesmal 3) entſtanden?
4) In ihnen hofft er im Herzen ſeines Volks, auf
5) auch ſo 6) ſondern allgemein

1) „**) Ich — vor.“ fehlt.

Digitized by Google

lebten; ich verstehe dies nicht nur von gottesdienstlichen, sondern auch von andern Liedern, wie wir aus der Elegie auf Jonathan sehen.[1] Da also Gesang die Lieblingsneigung des großen Königs war;[2] da wir sehen, wie sorgsam er die genannte Elegie auf seinen Freund, ins Buch der Heldenlieder tragen, und Israel sie[3] auswendig lernen ließ: (2 Sam. 1, 18.) können wir zweifeln, daß er auch seine Gesänge und die Liebe zu dieser Gattung Dichtkunst so weit verbreitet habe, als er thun konnte?[4] Die Psalmen sei- 147
ner Musikmeister Assaph, Heman[5] sind davon Zeugen: ich halte sie für Arbeiten dieser Männer selbst (Musikus und Dichter war damals Eins) sie haben alle ihre[6] eignen, und die Gesänge Assaphs insonderheit einen erhabnen Lehrcharakter. In den meisten von ihnen siehet man offenbar, daß sie zum öffentlichen Gebrauch sind,[7] und Zweifels ohne mit größester Pracht aufgeführt worden. Sein prächtigster Psalm, der 50ste steht voran; unter den 70. und 80en sind auch von ihm treffliche Stücke. Bey den Psalmen der Kinder Korah, oder des Orchesters von diesem Namen, wissen wir ihren Verfasser nicht: Assaph scheinet mirs nicht, David[8] auch nicht. Sie haben einen kühnen, raschen, gleichsam stürmenden Schwung; und einige z. E. Ps. 46. 87. enthalten Stellen, die bey allen Nationen für die erhabensten gelten müßten. Ohne Zweifel wurden sie für den Trupp Korah zur Ausführung gemacht, wie Assaph den 77. Psalm für Jedithun machte. Eine Reihe andrer Psalmen sind ohne Ueberschrift, und sie sind nicht die schlechtesten. Einige sind Hallelujah-Psalmen, die wohl unter dem Hall der

---

1) sehen. Ueberhaupt floß bei den Israeliten Geistliches und Weltliches immer zusammen; es war nur Ein Geist, der beydes belebte.

2) war, so daß er noch auf seinem Todtenlager seine Leier, nicht die Krone, für das schönste Eigenthum seines Lebens hielt, und seinem Volk vermachte;

3) es

4) zweifeln, wie verbreitet seine Gesänge und die Liebe zu dieser Gattung Dichtkunst in seinen Zeiten geworden seyn müsse?

5) Heman, Jedithun

6) ihren

7) Gebrauch, für Volk und Gottesdienst sind,

8) David vielleicht

Digitized by Google

Tempeltrommeten ihre beste Stelle finden, andere z. E. der 104. Ps.
sind hohe Lobhymnen, andre sind Jubelgesänge auf Siege oder
148 andre Wohlthaten des Staats. Die Gesänge, für die ich eine
besondre Liebe hege, sind die so genannten Stuffenpsalmen oder
Lieder im höhern Chor, Ps. 120. u. f. Offenbar haben sie eine
ähnliche Länge, beynahe auch Einerley Schwung und Abwechslung;
sie sind für mich, besonders Ps. 120. 124. 126. — 29. 133.,
Muster kurzer und tiefer Herzensregung. Ein paar Klaggesänge
sind unter den Psalmen, die beyde dem Jeremias zugeschrieben
werden, und besonders schön sind, Ps. 102. und 137., insonder-
heit der letzte. Ein Gesang ist unter den Psalmen, den ich den
Urpsalm, das Lied der Ewigkeit nennen möchte, und der dem
ewigen Moses zugeschrieben wird, Ps. 90. ich weiß nichts, das ihm
an die Seite zu stellen wäre. Kurz, hier ist ein Schatz alter
Ebräischer Lieder, den ich, wenn die Gesänge mancher[1] andern
Nationen ihm entgegen auf der Schale lägen, gewiß[2] vorziehen
würde, vorziehen müßte; viele Christen und selbst Theologen wissen
indeß kaum,[3] was sie an diesem Schatz haben — —

Auch das ist falsch, daß David nur ein Idyllendichter sey,
und daß ihm Psalmen höherer Art mißlingen. Lese man doch den
8. 19. 24. 68. 103. 108. 124. 139. Psalm, andre ungerechnet;
149 und sage, was jedem an Stärke und Würde seiner Art abgeht?
— — Einige Psalmen sind von Salomo, die ich ihm nicht abzu-
läugnen wüßte, da wir andre von späterm Ursprunge haben. Das
Epithalamium des 45. Psalms, von den Kindern Korah zu singen
und zu spielen, ist eine Rose in seiner Gattung. Läugnen kann
ichs nicht, daß einige Stücke, die den Namen Davids und Salomo
führen, z. E. Ps. 70. eben nicht von ihnen, sondern auf sie
gemacht zu seyn scheinen, und daß also das ל nicht so schlechthin
den Verfasser, sondern überhaupt anzeige, „wohin der Psalm an
Inhalt oder Gesangweise zu referiren sey“ — — in Sachen der Art
aber werden[4] wir nie auf den Grund kommen. Gnug, die schönen

1) aller 2) fast 3) viele wissen noch kaum, 4) werden und dörfen

Stücke sind da, von wem sie auch seyn mögen. Käme es auf mich an, so würde ich das Buch nach seinen Ueberschriften ohngefehr so ordnen: Ps. 1. Vorrede. Ps. 2. Lobgesang auf eines grossen Königes Reich. Ps. 3—40. Gesänge Davids, wo beym letzten offenbar ein Schluß ist. Ps. 41—49. anonyme Gesänge für das Geschlecht Korah, die der prächtige Psalm Assaphs Ps. 50. beschliesset. Ps. 51—70. abermals Gesänge Davids, mit 2 (Ps. 66. 67.) untermischten anonymen Dankliedern. Ps. 71—89. Gesänge von verschiednen, meistens genannten Verfassern, wo beym letzten wieder ein Schluß stehet. Ps. 90—100. herrliche 150
Anonymen, den Ersten von Moses ausgenommen; worauf wieder einer von David folgt, und nun eine Menge Dankpsalmen, meistens anonym. Der 118. scheint diese Parthey zu beschliessen, worauf der 119., das bekannte moralische A. B. C. folget, das ich nicht für Davidisch halte. Jetzt kommen die treflichen Stuffenpsalmen Ps. 120—34. worauf Stücke verschiedner Art, zuletzt feyerliche Tempelpsalmen enden. Sie sehen, daß diesen Absätzen nach das Psalmbuch nicht solch ein Wald bleibt, als es dem ersten Anblick nach zu seyn scheinet, und die Jüdischen fünf Bücher sind zum Theil darnach geordnet. — —[1]

Ungleich nützlicher wäre es, wenn wir die Musik so verschiedner Psalmen kennten;[2] allein diese Hofnung ist unter den Todten. Das Vergnügen des Ohrs ist die stolzeste, hinreissendste, innigste, zugleich aber auch die vorübergehendste Wohllust der feinern Sinne; vielleicht ist dies auch die Ursache, warum einige Jüdische Lehrer, die meistens zu buchstäblich über alles urtheilen, die Zier[3] des Rhythmus und des Gesanges in den heiligen Schriften, als einen fremden Putz, als eine unwesentliche oder gar verhüllende Schönheit des ewigen Wortes anzusehen geneigt sind, und David 151
selbst es nicht als das größeste Verdienst zurechnen, daß er das

1) scheinet — — („und — geordnet." fehlt.)

2) kennten, und uns wieder herzubringen wüßten;

3) warum manche Jüdische Lehrer die Zier

Gebot der Gesetze in Gesang verwandelt. Wie viel oder wenig an dieser Bemerkung sey, so hats der grosse Erweis der Zeit bestätigt, daß dieser Putz wenigstens nicht[1] ewiger Natur war, und mit Veränderungen der Jahrhunderte verschwinden mußte. Pfeifer in seiner Abhandlung von der Musik der Hebräer*) hat genutzt, was zu nutzen war; meistens aber muß er von zu neuen Datis auf die ältesten Zeiten schliessen. Nach seinen Untersuchungen kommt in den Ueberschriften der Psalmen selbst wenig hierauf zeigendes vor. — — Was ich hinzu zu setzen habe, betrift blos den ganzen Gang des hebräischen Rhythmus solcher Lieder.

Bekanntermaaßen ist viel darüber geschrieben[2] und gemuthmaaßet worden; noch neulich hat Leutwein**) eine kurze Abhandlung vom Versbau der Ebräer geschrieben, die ich Ihnen, ob er mir gleich im Ganzen zu pünktlich scheinet, zu lesen sehr rathe. Mir kommts vor, daß die Ebräer, gegen uns betrachtet, immer
152 nur ein freyes Sylbenmaas gehabt haben.***) Sie hatten Metra, lange und kurze, ohngefehr gleichlaufende und verschränkte Metra, wie das der erste Begriff von Musik, von verschiedner Tonart und Leidenschaft fodert. Sie scheinen auch, nach einigen Psalmen zu urtheilen, einen Strophenbau im Ganzen, wenigstens zu einigen Instrumenten und Materien beliebte Gänge gehabt zu haben, auf welche nachher andre[3] Gesänge gemacht wurden. Trügt mich aber mein Ohr nicht: so gehet diese Bestimmtheit nicht, bis auf genaue Zahl, noch minder auf festgesetzte Quantität jeder einzelnen Sylbe. Offenbar ist diese Kunst der eigentlichen[4] Prosodie bey

*) Erlangen 1779.

**) Versuch einer richtigen Theorie der biblischen Verskunst, Tübingen 1775.

***) S. die Meynungen einiger Rabbinen von der Ebr. Poesie, hinter Buxtorfs Ausgabe des Buchs Cosri. S. 406. u. f.

1) dieser seinen Bemerkung .... gröseste Erweis .... bestätigt, daß dieser Putz nicht

2) geschrieben, gezwungen 3) auf die andre

4) Kunst eigentlicher

Digitized by Google

allen Völkern von der ſpäteſten Erfindung. Sie kam nur denn auf, wenn Gedichte nicht mehr fürs freye, Wollüſttrunkne Ohr und für die mit dem Geſange lebendig zuſammenzitternde Saite, ſondern ſchon für Schrift und Buchſtabenmenſur gemacht wurde; ſo weit kams gewiß nicht bey den Hebräern, wenigſtens nicht in ihren wahren Poetiſchen Zeiten. Da ſtrömte ihre Rede in Muſikaliſchen Wellen heraus: der Geiſt ihres Mundes floß mit dem Geiſte, der ihr Saitenſpiel, ihre Tuba belebte, zuſammen, und 153
ohne Zweifel ward da die mächtigſte Wirkung, wo vielleicht der kühnſte Bruch des Sylbenmaaßes, der ſtärkſte Kampf der Worte war. Da geſchah es, was unſer deutſche Rouſſeau ſinget:[1]

— — Es horchten auf die Lieder
Die Kinder Korah. Aſſaph ſtand,
Und ſtaunt' und warf den Pſalter nieder,
Den hohen Pſalter und empfand.

Oder wie Dryden von Erfindung des erſten Inſtruments ſinget:

When Jubal struck the corded shell,
His list'ning brethren stood around.
And wond'ring on their faces fell
To worship that celestial sound;
Less than a God, they thought, there could not dwell
Within the hollow of that shell,
That spoke so sweetly and so well.

Bey der Arabiſchen Poeſie iſt bekannter maaßen das eigentlich Proſodiſche Sylbenmaas ſpät entſtanden. Das feine Ohr der Griechen bildete es bald aus, indeſſen iſts noch offenbar, was ſich in Homer, ob er gleich durch ſo viele Grammatiſche Hände gegangen iſt, noch 154
für Freyheiten finden.[2] Die Römer nahmen ihre künſtliche Sylbenmaaße von den Griechen, weil ſie ſelbſt — keine hatten, ob ihnen gleich alte Lieder nicht fehlten, und daß alle Europäiſche Nationen

1) unſer Rouſſeau
2) was in Homer, ob .... iſt, noch für Freiheiten leben.

Digitized by Google

die eigentliche Prosodie sehr spät bekommen haben, ist klar aus der Geschichte. Den Italiänern schufen sie erst Dante und Petrarka aus den Provenzalen an; die Provenzalen haben sie wahrscheinlich von den Arabern sich zugebildet, und noch wissen wir, daß die Poesiereichsten Sprachen Europa's, Italiens, Spaniens, Galliens Sprache, Sylben zählen, aber nicht messen, daß sie auf den lebendigen Klang des Verses und der Strophe, nicht aber auf[1] die grammatische Quantität jeder Sylbe horchen, und sie dennoch dem feinsten Gesange vermählen. In die Deutsche Sprache ist eigentliche Prosodie und Quantität der Sylben nur durch Opitz gekommen, und wie lang hatte Deutschland vorher Gesänge und Gedichte! — Es ist also auch in diesem Betracht vergebliche und widersinnige Arbeit, eine fremde Prosodie, die kaum hundert Jahr alt, die als eine Buchstabenkunst, für gedruckte Gedichte erfunden ist, der urältesten Eisgrauen Poesie der Erde aufzudringen, und sie darnach zu zerreissen. Keine freye Poetische Nation, wie sehr sie in Liedern
155 lebe, wie treffliche Poetische Stücke, wie rührende,[2] passende Melodien sie habe, weiß noch jetzt etwas von diesem Kunstbau der Grammatik; und das älteste Volk dieser Art, dazu von einer so kurzen, bildervollen, feurigen, gleichsam ganz und gar hieroglyphischen Sprache sollts gewust haben? Chorgesang, Affekt und Parallelismus sinds, die ihren Sylben- und Versbau beleben.[3]

Sie schliessen leicht, daß ich die Mühe derer beklage, die ihre erkünstelte Ebräische Prosodie, das Figment ihrer Phantasie, gar unsrer Sprache in Uebersetzungen aufdringen, und gern Sylbe nach Sylbe vorzählen möchten, wo wahrlich (aufs gelindeste zu reden) der Geist längst dahin ist, und die todte Asche[4] zermalmter

1) messen, auf den .... Strophe, nicht auf

2) Stücke, rührende,

3) haben? Affekt, lebendiger Geist im An- und Forttlange der Reihen, der Strophen, der Wiederholungen und Inversionen ists, was ihren Sylben- und Versbau belebet.

4) Sie schliessen leicht, wie mir die gefallen, die ihre erkünstelte Ebräische Prosodie, das Figment ihrer Radbrechung der Sylben, gar unsrer

Digitized by Google

Sylben daliegt. Auch dünkt michs eben so fremde, wenn Psalmen in Horazische Oden, oder in die Pindarische Form verkleidet werden. Arme Poesie der Ebräer, wie stehst du verwandelt![1] Bescheiden schämst du dich des zu stolzen Gewandes, und stolz schämt sich das[2] fremde Gewand deiner! Unter Hirten gebohren, unter jugendlichen Tänzen und zwotönigen armen Chören erwachsen und erzogen, wie das deine Gestalt, dein ewiger, immer durchhin klingender 156
Parallelismus, der simpelste Schritt einer einfältigen Sprache zeiget, sollt du plötzlich im verschlungenen Theseischen Tanz oder gar auf dem Kothurn, pindarisch, horazisch, bacchisch triumphiren! — Wenig Dinge in der Welt sind abstechender von einander, als diese beyden, der einfältige, unermüdliche Parallelismus der Ebräer, und jene gerundete oder gespitzte künstliche Sylbenmaaße. Kein Bild bleibt also in seinem Umriß dasselbe, keine Strophe dieselbe, kein Umriß eines Perioden derselbe; alles wird verrückt und verschoben.[3] Lachen Sie immer über mich, daß ich diese simpeln Ebräischen Lieder[4] lieber in der ärgsten Jüdisch-Deutschen Uebersetzung, als in solchem fremden Triumphkleide, wo die arme Ueberwundne öffentlich zur Schau geführt wird, lese. Dort höre ich doch noch durch, was[5] sie war, was sie seyn soll; hier höre ich den Parallelismus, und soll ihn doch nicht mehr hören: er kuckt

---

Sprache in Ueberſetzung dieſer heiligen Stücke anſdringen, ihr Sylbe nach Sylbe gleichſam vorzählen wollen, wo .... und todte Aſche

1) Oden, das Siegslied der Deborah in eine Pindariſche Form verkleidet daſteht. Arme, einfältige Poeſie der Ebräer, wie biſt du verwandelt!

2) ſtolz das

3) Unter Hirten biſt du gebohren, unter .... erzogen, das zeigt deine Geſtalt, ... Sprache; und nun ſollt du plötzlich im .... Tanz, auf dem Kothurn, pindariſch, horaziſch, bacchiſch raſen! — Sie ſehen, m. Fr., daß nichts in der Welt abſtechender ſey, als dieſe Dinge, der einfältige, ewige, unermüdliche Parallelismus der Ebräer, und jene gerundete, geſpitzte, gedrehte künſtliche Sylbenmaaße. Kein Bild bleibt mehr daſſelbe, keine .... derſelbe; alles wird verzwickt und verſchroben.

4) Lieder weit 5) noch, was

Digitized by Google

überall vor, und ſoll doch verſteckt werden.[1] Glauben Sie, mein Freund, die Bibel würde lange nicht ſo verunſtaltet ſeyn, wenn man ſich nicht ihrer Einfalt und Armuth ſchämte. Nun ward ſie vollgepfropft mit fremden, widerſinnigen Ideen: die zweyte Zeile
157 des Rhythmus, die urſprünglich nichts als Echo, ein zurücktönendes,[2] jugendliches Freudengeſchrey, ein erklärender Wiederhall der erſten war, ſollte immer was unergründliches, ungeſagtes, neues bedeuten, jedes Wort in ihr ſollte emphatiſch ſeyn; und ſo zwang man durch ſinnloſe Verſchönerung hinein, wofür Zeit, Nation, Gelegenheit, Zweck, Zuſammenhang, Strophe, Poeſie zurückſchaudern.[3]

158 ## Zehnter Brief.

Ich dachte wohl, daß Ihnen einiges im Schluß[4] meines letzten Briefes auffallend ſeyn würde; Sie zu beſänftigen, will ich alſo nichts weiter geſagt haben, als daß man doch wenigſtens Sylbenmaaße in fremden Sprachen wählen müßte, die den Parallelismus der Ebräiſchen Poeſie nicht verwirren,[5] ſondern ebnen und ſchlichten, die ihm freundlich dienen, und einen ſanften,[6] gefälligen Eingang in unſer Ohr geben.[7] Jetzt zum Inhalt der Pſalmen.

1) tult immer hinter der Verbrämung vor, und iſt doch verbrämet.

2) Echo, zurücktönendes,

3) in ihr neu ſeyn; und .... Verſchönerung heraus oder hinein, wofür .... Poeſie ſchauert. So viel man auch in den neueſten Zeiten vom Parallelismus ſpricht; ſo wenig ſieht man noch in manchen Stücken ſeine Wirkung. Denn macht man nicht immer noch aus Moſe, Propheten und den Pſalmen Horaziſche, Pindariſche, Rouſſeauiſche Verſe? und behandelt ſie, als ob ſie als ſolche gemacht wären? Ich wiederhole es, daß ich ſtatt eines ſolchen traveſtirten Davids immer lieber des Rabbi Moſe Stendels Jüdiſch-Deutſche Versſpſalmen*) leſe.

4) Ihnen der Schluß 5) verzerren, 6) und ſanften,

7) geben. Künftig hiervon ein mehreres.

*) S. Wagenſeils Benachrichtigung über einige Jüdiſche Sachen, Leipzig 1705.

Digitized by Google

Ich weiß Ihnen keinen beſſern Schlüſſel zu ihm zu geben, als die vortrefliche Vorrede Luthers zu dieſem, ſeinem Lieblingsbuche. Er wird Ihnen ſagen, was Sie in ihm haben, wie Sie's anwenden und brauchen ſollen. Ein Magazin ſolcher Art muß uns durch einzelne Vorfälle im Leben erſt recht vertraut[1] und brauchbar werden. In ähnlichen Umſtänden und Gemüthsfaſſungen erheben ſich ſolche Lieder gleichſam aus ihrer Aſche hervor, ſie werden uns näher und traulicher, ihr Geiſt beſucht uns in treffenden Sprüchen, wir hören ſüßen Geſang der ſanften Githith, der hellen Kinnohr oder 159
der gedämpften Adufe von fern tönen, unſer Herz wird ſtill oder freudig — —

Sie erinnern mich an Proben aus dieſem Buch, wie ich Ihnen hie und da aus den vorigen gegeben. Es ſey ſo; ich[2] gebe einige, wie ſie mir in die Hand fallen; Ihr guter Geiſt wende ſie an:

Ich hebe meine Augen zu den Bergen,
Von dannen mir[3] Hülfe kommt!
Meine Hülfe kommet von Jehovah,
Der Himmel und Erde ſchuf.

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten laſſen,
Er wird nicht ſchlummern, der dich bewacht!
Nicht[4] ſchlafen wird er, und nicht ſchlummern,
Der Iſrael bewacht.

Jehovah iſt dein Wächter,
Jehovah iſt dein Schatte,
Er ziehet dir zur Rechten,
Daß Tages dir die Sonne,
Dir Nachts der Mond nicht ſchade.
Jehovah wehret von dir alles Uebel.
Er wahret dir dein Leben, 160

1) Leben vertraut

2) Es ſey ſo; nur erinnern Sie ſich, m. Fr., daß man Herzensgeſänge ſolcher Art auch durch Kritik entweyhen könne. Ich

3) meine 4) Nein! nicht

Digitized by Google

Behütet deinen Ausgang
Und Eingang,
Jetzund und immerdar."

Welche ſtille Ruhe, die in dieſem Liede der Wallfahrt, der Reiſe und des Sehnens nach Gottes Bergen herrſchet! — Den Zug Gottes zur Rechten, nehme ich für einen gewöhnlichen Idiotismus, ſtatt:[1] dir zur Hülfe, zur Stärke, zum Beyſtande; die Redensart iſt häufig bekannt: Pſ. 73, 23. Pſ. 16, 8. u. f. — Ein andres ſchönes Lied, das[2] ihm vorhergeht:

Zu Jehovah ruff'[3] ich in meinen Aengſten,
Und Er erhöret mich.[4]

„Herr, rette meine Seele,
Von Lügenlippen,
Von Läſterzungen."

„Was kann dir thun, was kann dir ſchaden,
Die Läſterzunge?"

Sie ſticht wie ſpitze Pfeile des Starken,
Sie brennt wie glühende Kohlen von Dornen. —[5]

161 Wehe mir!
Ein Fremdling bin ich hier in Räuberhorden,
Muß wohnen hier in Kedareniſchen Zelten,

Lang' ward es meiner Seele,
Mit Einem zu wohnen, der Frieden haßt.
Ich ſpreche vom Frieden, und Er ſucht Krieg.[6]

---

1) Ich weiß nicht, ob ich die ſtille Ruhe ausgedruckt habe, die .... Bergen liegt. Den Zug Gottes ihnen zur Rechten, nehme ich ohne Geographie für Idiotismus an, ſtatt:

2) Ein andres, das 3) ſchrie 4) Er hörte mich.

5) Spitze Pfeile des Starken ſchießt ſie, Glühende Kohlen von Dornen.

6) Ein Fremdling bin ich in Meſech, Muß wohnen in Zelten Kedars.
Lange ward es meiner Seele, Mit dem zu wohnen, der Frieden haßt.
Ich ſprach vom Frieden, Er nahms auf Krieg.

Digitized by Google

Offenbar ist dies Lied die Klage eines einzelnen verfolgten und verläumdeten Mannes aus einem unfriedlichen Zelt, oder aus einer bedrängenden Hütte. Warum es als שִׁיר לַמַּעֲלוֹת dasteht, weiß ich nicht; so, daß ich überhaupt dies Wort lieber von Psalmen, die aus der Wiederkehr mitgebracht sind, oder die zum Zuge nach Jerusalem gehören, zu übersetzen Lust hätte.*)[1] Augenscheinlich ist das Psalmbuch Parthieenweise entstanden, (wie oben gezeigt worden) und in dem letzten, dem spätern Theil, sind nur wenige Stücke von David, eine Nachlese gleichsam; die meisten scheinen von andern Verfassern.[2]

Wäre Jehovah nicht mit uns gewesen;
Sage nun Israel.
Wäre Jehovah nicht mit uns gewesen,
Als Menschen über uns standen;
Verschlungen hätten sie uns lebendig, 162
In ihrem Grimm, in ihrer Wuth.
Sie hätten uns überschwemmet, die Wasser,
Der Strom wär' übergegangen über unser[3] Leben,
Gegangen wären sie über unser Leben
Die stolzen Wasser.

---

*) S. vom Geist der Ebräischen Poesie. Th. 2. S. 367. u. f.

1) Offenbar geht dies Lied nicht auf die Reise selbst, sondern ist eine Klage noch aus der Gefangenschaft Hütte. So sind mehrere dieser Psalmen, die kein Wort von Reise sagen, und doch unter den שִׁיר לַמַּעֲלוֹת stehen: so, daß .... mitgebracht sind, und zu ihr (dem Zeitpunkt und Ursprung nach) gehören, zu übersetzen Lust hätte. Dies scheint dem Zweck der Ueberschrift sämmtlicher Psalmen gemäß, die nicht sowohl Inhalt, als Ursprung, Verfasser, Umstände der Entstehung zu bestimmen suchte. Also können unter diesen Liedern wirklich Stücke von David und Salomo stehn, die vorher im Psalmbuch noch nicht standen, und jetzt aus der Gefangenschaft erst mitkamen und hinzugefügt wurden.

2) Verfassern, und kamen aufsteigend, d. i. auf der Rückkehr (Esra 7, 9.) mit herüber. Bey den meisten zeigts ihr Inhalt:

3) übergegangen unserm

Digitized by Google

Gelobt ſey Gott!
Er gab uns ihren Zähnen nicht zum Raube,
Entkommen iſt unſre Seele, wie ein Vogel,
Aus Voglers Strick:
Der Strick iſt zerriſſen, wir ſind entſchlüpft.

Unſre Hülfe ſteht im Namen Jehovahs,
Der Himmel und Erde ſchuf.

Daß der Anfang dieſes treflichen, in verſchiednen Stellen ſehr lebendigen und nachahmenden Liedes nicht ein allgemeiner Satz, ſondern eine beſtimmte Erfahrung aus der Vorzeit ſey, zeigt der Fortgang unläugbar. Eben hierauf, daß es ein gewiſſes Factum voriger Begegniſſe ſey, ſteuert ſich das Lied und יִשְׂרָאֵל, das ich nicht
163 ausdrücken konnte, iſt nicht vergebens dreymal wiederholet. Wie ſchön iſt der Schwung im Ganzen! wie ſchön die Malerey V. 3. 4. 7. —[1] Hier iſt ein anderer Pſalm, offenbar auf dieſelbe Geſangweiſe:

Viel haben ſie mich geängſtet von meiner Jugend an,
(Sage nun Iſrael)
Viel haben ſie mich geängſtet von meiner Jugend an,
Und doch nicht übermocht.[2]

Sie haben auf meinem Rücken geackert, die Ackerleute,
Und zogen ihre Furchen lang. —[3]
Jehovah, der Gerechte,
Hat abgeſchnitten die Seile der Frevler.

Beſchämet werden zurücke weichen,
Alle, die Sion haſſen;
Sie werden ſeyn, wie Gras auf den Dächern,
Das, eh' es reif wird, welket.

---

1) Wie ſchön der Schwung im Ganzen, die Malerey V. 3. 4. 7. ſey, mögen Sie ſich ſelbſt erklären. —

2) nicht über mich vermocht.

3) geackert, die Pflüger, Und lang gezogen ihre Furchen. —

Digitized by Google

Mit dem kein Schnitter die Hand,
Kein Garbenbinder füllet seinen Arm,
Dem nicht die Uebergehenden sagen:
„Segen Jehovah auf euch! 164
Wir segnen euch im Namen Jehovah."

Noch ein paar dieser schönen Lieder:

An Babels Strömen saßen wir da,
Und weineten, wenn wir an Zion dachten.
Hin an[1] die Weiden in ihrem Lande,
Hingen wir unsre Harfen.

Denn da foderten sie, die uns gefangen hielten,
Liedesworte von uns:
Unsre Dränger foderten Freude:
„Der Zionslieder, singet uns Eins."

Wie sollten wir singen Jehovahs Lied
Auf fremder Erde?
Vergeß' ich dein, o Jerusalem,[2]
So vergesse meiner meine rechte Hand![3]
Es hange meine Zung' an meinem Gaumen,
Wenn ich nicht dein gedenke,
Wenn ich nicht über die Erste meiner Freuden,
Steigen lasse Jerusalem.

Gedenk, Jehovah, der Edomssöhne,
Am Tage Jerusalems.
Sie sprachen: „reisset, reisset ein 165
„Bis auf den Grund!"

Tochter Babels, Verwüsterin,
Heil ihm, der dir den Lohn giebt, und vergilt
Was du an uns gethan.

---

1) dachten. An 2) dein, Jerusalem,
3) meine Rechte!

Digitized by Google

Heil ihm, der einſt ergreift und ſchmettert
Deine Säugling' an den Fels.

* * *

Als Jehovah Zions Gefängniß wandte,
Wie Träumende waren wir da.
Da war voll Lachen unſer Mund,[1]
Und unſre Zunge voll Jubel.
Da ſprachen ſie unter den Heyden:
„Der Herr hat Großes an[2] ihnen gethan!"

Der Herr hat Großes an[2] uns gethan:
Deß ſind wir froh.
O laß' auch jetzt, Herr, uns Gefangne[3] wiederkehren,
Wie Quellen wieder kommen im dürren Lande.

Der Säemann ſäet mit Thränen,
Und erntet mit Jubelgeſang',
166 Er geht dahin und weint und träget ſeine Saat' hin;
Er kommt zurück und jauchzt und bringet ſeine Garben.[4]

Welch ein ſchönes Stück, auch als Geſang betrachtet! Der Anfang iſt Jubel, als wäre es eine ſchon erlebte,[5] göttliche Wohlthat; und das Ende iſt nur noch Wunſch, ein[6] Seufzer um die Wiederkehr aus Babel. Sie ſind ihres Gottes ſo gewiß, ſie ſind ihrer Errettung auch nur im Traum des Andenkens ſchon ſo froh, daß die Zukunft ihnen Gegenwart wird, und nur ſpät erſt die Seele zur traurigen Erinnerung aufwacht, daß um ſie alles noch dürre

---

1) Gebein 2) mit

3) Laß, Jehovah, unſre Gefangnen

4) Sie ſäen in Thränen, Und ernten im Jubel. Sie gehen, und weinen und tragen ihre Saat hin; Sie kommen und jauchzen und tragen ihre Garben.

5) auch als Poeſie betrachtet! Der Anfang iſt ſchon Jubel, als wäre es erlebte,

6) noch

Digitized by Google

ſey, daß ſie noch im Lande der Gefangenſchaft ſchmachten. — —[1] Doch mein Brief wird reicher an Verſen, als an Proſe. Leben Sie wohl.

Eilfter Brief. 167

Mich freuet, daß Ihnen das Studium der Pſalmen durch meine Anfriſchung lieb geworden; wir haben in unſerm Zeitalter auch über ſie gute Hülfsmittel erhalten. Auſſer Michaelis, Schulz, Tellers, Knapps, Mendelſohns Ueberſetzungen[2] in Proſe, und ſo manchen hie und da in Verſen haben mehrere gelehrte Männer in einzelnen Anmerkungen manche Berichtigung und Erläuterung geliefert*).[3] Ich gehe zu den Schriften Salomo's über — —

Die Sprüche ſind eins der ſchwerſten Bücher der Bibel,[4] überſetzt zu werden. Der Geiſt orientaliſcher Sinnſprüche iſt von unſrer Art der Sprache und Vorſtellung ſo verſchieden, daß oft ihr feinſter Witz für uns ſtumpf wird,[5] und die ihnen auffallendſte Aehnlichkeit verſchwindet. Indeſſen haben auch hier ſehr würdige

*) Z. B. Döderlein in ſeinem Grotius, Dathe in ſeinem Syriſchen Pſalter, Knapp, Köhler in mehreren Stücken des Repertorium, Haße in der Idiognomik Davids u. a.[1]

1) gewiß, ihrer Errettung .... Andenkens ſo froh, daß die Zukunft Gegenwart wird, und .... alles noch dürre, arme Thränenreiche Saat ſey — — („daß ſie — ſchmachten." fehlt.)

2) Knapps Ueberſetzungen

3) haben Döderlein in ſeinem Grotius, Dathe in ſeinem Syriſchen Pſalter, Knapp und inſonderheit Köhler in ihren Anmerkungen .... geliefert. Die letzten ſind ein Magazin kritiſcher Beleſenheit mit einem ſehr reifen Urtheil geordnet.*)

4) ſind wohl das ſchwerſte Buch der Bibel,

5) Vorſtellung oft ſo weit verſchieden, daß oft der feinſte Witz ſtumpf wird,

*) S. Repertor. für Bibl. und Morgenl. Literat. Th. 4. 5.

1) „*) Z. B. – u. a." fehlt.

Digitized by Google

168 Männer gearbeitet und durch Anmerkungen und Ueberſetzungen dem Liebhaber fortgeholfen. Ich darf die Namen eines Schultens, C. B. und J. D. Michaelis, Hunt, Reiske, Döderlein nur nennen, um Sie auf dieſe Blumenleſe des morgenländiſchen Witzes und Scharfſinns auch kritiſch aufmerkſam zu machen. —[1] Das ſonderbarſte Kapitel der Sprüchwörter iſt wohl das vorletzte und das ſonderbarſte in ihm ſein Anfang. Ich halte es ganz für[2] Arbeit oder Sammlung eines Verfaſſers, der Agur hieß, oder ſich hier Agur, den Sammler, nennet. Sie enthält ſinnreiche, zum Theil ſcherzhafte[3] Sprüche, die unter ſich eben in keinem Zuſammenhange ſtehen dürfen. Sie kündigen ſich gleich an, für das was[4] ſie ſind, daher ich mich wundere, wie man ſie in ein Geſpräch verwandeln können:

Worte Agurs, des Sohnes Jakeh,
Machtreden*) ſprach der Mann zu Ithiel,
Zu Ithiel und Uchal.

*) Ich[1] nehme das Wort הַמַּשָּׂא, wie es bey den Arabern ſo gewöhnlich iſt, und auch,[2] ohne das ה, bey den Propheten oft als Ueberſchrift vorkommt. Bey dieſen heißts eine Machtrede, und bey jenen iſts der Titel zu Sammlungen denkwürdiger Reden, Gedichte und Sprüche, wie wir etwa
169 das Wort cornu copiæ, Anthologie, Florilegium brauchen. Sie haben mehr, als Eine Hamaſa; und hier hätten wir alſo eine[3] hebräiſche Hamaſa, d. i. Spruchſammlung Agurs, des Sohns Jakeh, der ſeinem Namen nach, ſelbſt Sammler heißt. Sie ſind zum Theil mit großer[4] Vehemenz und Eifer vorgetragen; und der Anfang ſelbſt iſt eine begeiſterte Zuſchrift an Ithiel und Uchal.

1) verſchwindet. Auch hier hat Döderlein außer ſeinen Noten zum Grotius auch durch eine eigne Ueberſetzung ſich verdient gemacht; außer und vor ihm ſind Michaelis, Schultens, Hunt, auch neulich Reiske, C. B. Michaelis und Geier, jeder in ſeiner Art, brauchbar.

2) Ich halte dies ganze Kapitel für

3) zum Theil ſehr geflügelte 4) gleich an, was

1) „Ich — Uchal.“ ſteht in A. mit den angegebenen Änderungen vor „Ich nehme beydes für“ im Texte.

2) Sie ſehen, m. Fr., ich nehme das .... gewöhnlich iſt, und es auch,

3) hier haben wir eine 4) großer Macht,

Digitized by Google

Ich nehme beydes für Namen seiner Schüler,[1] und Ithiel wird im 169
Feuer des Parallelismus, wie mehrere Beyspiele sind, feyerlich wiederholet. Sie wissen, daß von Orpheus und Hesiodus an fast alle[2] begeisterte Lehrsprüche und Geheimnisse an Schüler, Geweihte, Jünger gestellt wurden; die Namen Linus, Musäus, Perses sind bekannt.[3] Hier sinds Ithiel und Uchal, die die Götterspruche hören; sie fangen beynah mit[4] einem Räthsel an:

Ich, ein einfält'ger Mann,
Der Menschen Klugheit hab' ich nicht;[5]
Ich habe Weisheit nicht gelernet,
Und doch weiß ich der Götter[6] Wissenschaft.
Wer fuhr gen Himmel und fuhr hinab?
Wer faßt den Wind in seine Faust?
Wer band die Wasser in sein Kleid? 170
Wer satzte aller Erde Grenzen?
Wie heißt sein Name? wie heißt sein Sohn?
Wisse mir das?

So[7] sprach immer die Begeisterung der Urwelt, nicht nur in Morgenlande, sondern aller Orten. Das älteste Gedicht der Nord-

---

1) Namen (seiner Söhne oder Schüler) 2) an alle
3) wurden; und die .... sind ja so bekannt. 4) fangen mit
5) Ich, der sinnloseste der Männer, Der Menschen Einsicht hab ich nicht;
6) Heilgen
7) Ich nehme die Worte alle, wie sie da stehn: ohne Absatz, ohne Unterredung. Agur, der sich im Feuer der Rede, als den Sinnlosesten der Menschen ankündigt, der nach dem, was Klugheit unter ihnen heißt, nicht strebet, der seine Weisheit nicht Schulmäßig erlernte oder erkaufte; Er unternimmts demohngeachtet, Sprüche Gottes, Geheimnisse seiner Heiligen zu wissen und zu sagen. Es ist bekannt, wie sehr auch bei heidnischen Dichtern, zumal in den ältesten Zeiten, sich das Göttliche, Himmlische von dem, was gemeine Menschen wissen, vom Irrdischen zu unterscheiden suchte, und wie meistens Dichter, Philosophen, Gottbegeisterte aller Art sich zuerst vom gemeinen Wege entfernt darzustellen strebten, ehe sie ihre Geheimnisse, die ihnen von Gott gegebne Weisheit den Geweiheten verkündigen

Digitized by Google

länder, das faſt wie dieſe Hamaſa anfängt, und ſich Voluſpa, Sprache der Weiſſagung, nennet, fragt, gerade wie dieſe Stimme, hinter jeder geheimen Tradition vom Weltbau oder dem Geſchlecht Odins: Wer weiß mir das? oder: wiſſet ihr das? Geheimniſſe der Art, Religions- und Naturgeheimniſſe, wurden immer am liebſten in Fragen und Räthſel gekleidet. Die Fragen Gottes bey Hiob, die er ihm als Abgrund der Weisheit vorlegt, ſind hierüber der ſchönſte Beweis und wenigſtens eine kleine Aehnlichkeit mit ihnen hat dieſer Spruch Agurs. Er fährt fort:[1]

Die Reden Gottes ſind alle geläutert Gold.
Ein Schild iſt Er, allen, die auf ihn traun.
Thu nichts zu ſeinen Worten hinzu,
Daß, wenn er ſcharf erforſcht,[2] er dich nicht Lügner finde.

171 Leſen Sie das 28. Kapitel[3] Hiobs, Eins der erhabenſten Stücke der Welt, und ich darf kein Wort mehr ſagen. Es zeigt

---

wollen. Ich könnte Ihnen mancherley Stellen Griechiſcher Dichter anführen; erinnere Sie aber nur an ſo manche feyerliche Ankündigungen Ebräiſcher Propheten; inſonderheit wenn in Hiob entweder Elihu anfängt, oder Götter- und alte Weisheitſprüche angeführt werden. Eine ſolche ſoll auch hier folgen, und wie abermals der älteſte Ton will, als Geheimniß, in hohen Räthſelfragen. So

1) Beweis, ſo wie ſie gewiß das Erhabenſte ſind, das je in ſolchen Fragen geſagt ward. Eine .... Spruch Agurs.

Wie aber? wußte Agur alles, was er ſo erhaben fragt? Mich dünkt, ja: es war eben die auszeichnende Wiſſenſchaft der Heiligen, d. i. der Erwählten Jehovahs, daß ſie Ihn kannten, Ihn, den Weltſchöpfer, den Weltregierer, und eben dies, nur dies preiſet Agur. Er will nicht wiſſen, wie man Himmel und Erden erfülle? den Wind hemme, und Waſſer in ſein Kleid, die Himmelsluft binde? ſondern wer es thue? wie ſein Name und ſeines Sohnes Name ſey? das wußte Iſrael, das weiß Agur, und nennets ein Gottesgeheimniß. Daß dies der Sinn ſey, zeigt der Zuſatz, den ich noch für Fortſetzung deſſelben Spruchs halte:

2) wenn er prüft,

3) Der Iſraelit iſt ſtolz auf ſein Geſetz, auf die Rede, die ihm Gott anvertrauete, hält ſie für geläutert Gold, für eine Summe aller Weisheit, der man nichts hinzuthun müſſe, oder Gott räche jeden falſchen Zuſatz.

Digitized by Google

durchhin, daß nicht Naturkenntniß und Erforschung das wahre Ziel menschlicher Weisheit sey; sondern einzig und allein Kenntniß und Furcht Jehovahs. Es ist, so wie der 19. 147. Psalm, das Lied Moses, die ganze Dichtung des Buchs der Weisheit K. 7. bis 11. Sirach 24. 51. der schönste Commentar dieser Worte.[1]

Zwo Dinge bat ich von dir,
Verweigre sie mir nicht bis an mein Ende.
Abgötterei und Lügen entferne weit von mir,[2]
Armuth und Reichthum gieb mir nicht,
Laß mich genieſſen mein beschieden Brod,
So lang' ich leb' auf Erden.[3]

Ohne Zweifel wollte Agur doch selbst nicht in das Verbrechen fallen, wofür er warnt; und so konnte wohl seine Weisheit keine andre seyn, als wie wir sie betrachtet, Kenntniß des wahren Gottes Jehovah. Lesen sie das treffliche 28. Kapitel

1) Es spricht, so wie ... Sirach 24. 51. hierüber den schönsten Commentar — —

Wer ist nun aber der Sohn Gottes, von dem Agur redet? Wäre es die Tochter Gottes, so wäre es ohne Widerspruch die ewige Weisheit, von der, eben in Stellen von Agurs Art, so schöne Personificationen vorhanden: wie z. E. Sprüchw. 8. und in den eben angeführten Stellen des Buchs der Weisheit und Sirachs. Jetzt heißets Sohn Gottes, und Israel ist dieses nicht, das wäre kein Himmelsgeheimniß. Ich muß ihn wirklich für den annehmen, der frühe schon als Wort Gottes, Engel des Angesichts, im N. T. als λογος bezeichnet ist, durch den die Welt geschaffen, die Ende der Erde gestellet, alles das ausgerichtet wurde, was dieser Gottesspruch, als That des grossen Unbekannten preiset. Er fährt hinauf und hinab (Hiob 9, 10–12) faßt Himmel und Erde in seinen Willen, den Sturm in die hole Hand, Wolken des Himmels als Zipfel seines Kleides zusammen, setzt alle Grenzen der Erde; Sohn Gottes, der ewige Ausrichter seiner Wege. — Ich wünschte, m. Fr, daß Sie diese Auflösung einer der schwersten und schönsten Räthselstellen der Bibel wenigstens mehr befriedigte, als die man bisher von ihr gegeben. Der erste Machtspruch ist vollendet; es folgen andre einzelne Lehren, Gleichnisse, Räthsel. Ich kann nicht umhin, noch Eins der schönsten zu nehmen, die je gesagt sind:

2) Wahn und Lügen entferne von mir.

3) meines Antheils Brod. („So — Erden." fehlt.)

Digitized by Google

Daß nicht, wär' ich zu satt, vielleicht ich löge,
Und spräche: wer ist Jehovah?
Oder wär' ich zu arm, vielleicht gar stähle,
Vergreifend mich am Namen meines Gottes,
Durch falschen Schwur.[1]

172 So klingt der Herzenswunsch[2] eines bescheidnen Mannes, (ein solcher klingt immer wie Gebet und wird Gebet) der nur die goldne Mittelmäßigkeit begehrt, verknüpft[3] mit innerer Zufriedenheit des Herzens. Er will nichts mehr, als was ihm an seinem Theil „vom Raube des Lebens gleichsam durchs Loos" zufällt, dies will er aber auch ungestört[4] genießen. Wo nicht beydes ist, wo wir entweder nichts haben und andre beschweren müssen; oder zu viel haben, und diese uns beneiden, da entgehet uns der größeste Schatz, Ruhe des Lebens. Agur, als Israelit, drückt den Schaden und die Gefahr beyder Extreme noch treffender aus: der Eine wird zu satt, geräth in Wahn, macht sich aus Gott nichts,[5] verachtet den Namen Jehovahs, denn Er hat seinen Gott im Beutel; der andre, zu arm, muß lügen,[6] stehlen, die Noth treibt ihn zu unedlen Mitteln des Unterhalts, er wird niederträchtig, vom Mangel gar gezwungen, falsch zu schwören — Die tiefste Grube von Niedrigkeit, wohin die Armuth stürzen kann. Agur, der weiß, wie sehr menschliche Herzen sich unähnlich, wie sehr sie von[7] Umständen geändert, ihrer selbst unwürdig werden können, verbittet die Versuchung zu beyden Abwegen, und wünscht den geraden, goldnen Weg der Mitte bis an sein ehrliches Grab hin.

---

1) Oder wär' ich arm, vielleicht ich stähle, Und vergriffe mich am Namen meines Gottes. („Durch — Schwur." fehlt.)

2) Ich halte die Worte für den Herzenswunsch

3) Gebet) wo Ein Glied der Rede das andre erläutert. Für Wahn schauert ihn und für Lüge, für Stolz und niederträchtiger Armuth. — — Sein Wunsch ist, die goldne Mittelmäßigkeit verknüpft

4) ungestört und unangezerret 5) nichts, vergißt,

6) lügen, vielleicht 7) unähnlich, von

Digitized by Google

Wie leid thut mirs, daß ich nicht fortfahren kann: Das ganze 173
Kapitel[1] iſt eine vortrefliche Zugabe des Parabeln- und Räthſelbuchs; gleichſam eine Rede König Tyrols[2] an ſeine Söhne, wie das folgende letzte die Anrede einer morgenländiſchen Winsbeck an Sohn und Töchter. Ich wiederhole es, mein Freund, vielleicht wiſſen wenige,[3] was ſie für Schönes, vielſeitig Praktiſches und Menſchliches an ihrem Bibelbuche haben. — — Ich komme zum älteſten und erhabenſten Lehrgedicht aller Nationen, zum Buch Hiobs.[4]

Aber, was ſoll ich darüber ſagen? Was über ein Buch ſagen, deſſen Ausſicht mir bald wie der beſtirnte Himmel, bald wie der fröliche wilde Tumult der ganzen Schöpfung, bald wie die tiefſte Klage der Menſchheit,[5] vom Aſchenhaufen eines Fürſten,

---

1) fortfahren kann, in den übrigen Regeln und Räthſeln Agurs, in der ſchönen Hofregel V. 10., in der Schilderung der gewiſſen, aber ungenannten Art Menſchen,

Eine Art, die ihrem Vater flucht,
Ihre Mutter ſelbſt nicht ſegnet:
Eine Art, ſo rein in ihren eignen Augen,
Und ungewaſchen von ihrem Koth:
Eine Art, die hoch die Augen trägt
Und hoch die Augenlieder ſchlägt:
Eine Art, die Schwerdter hat zu Zähnen,
Meſſer zu Backenzähnen hat,
Zu freſſen die Armen vom Land' hinweg,
Hinwegzufreſſen die Dürftigen unter den Menſchen —

eine Art, die Agur nicht nennt, und niemand nennen muß, der nicht ſelbſt verſchlungen werden will. Wie gern ſpräch ich noch von der Halukah mit ihren zwo Töchtern, die mit ſchnappendem Munde: Habh! Habh! rufen: von den vier unerſättlichen und vier verborgnen, und vier unerträglichen Dingen, von den vier kleinen Weiſen und den vier Prächtiggehenden — kurz, dies Kapitel

2) eine Rede König Tyrols gleichſam

3) vielleicht die Wenigſten wiſſen,

4) älteſten, gelehrteſten und erhabenſten .... zum Hiobs-Buche.

5) wie ein beſtirnter Himmel, oder wie .... Schöpfung, untermiſcht mit den tiefſten Klagen der Menſchheit,

Digitized by Google

die Felsen der Wüste Arabiens hervor, fürkommt. Meine Stimme erliegt, eine einzige Beschreibung Gottes in der Natur oder in seiner Vorsehung, eine einzige Empfindung der Quaal, wie sie voll innigster Herzenslaute dies Buch giebt, geschweige die letzte Erscheinung, wo alles Große und Wunderbare der Schöpfung zusammentritt,[1] den majestätischen Thron Gottes zu tragen — einen
174 Einzigen dieser Züge, nur wie ich ihn empfand, zu preisen. Hier sey mein Stillschweigen Lob, bis Ihnen einmal der Sternenhimmel dieses Buchs aufgeht, und sein tiefes Weh[2] selbst in Ihr Herz tönet.

Wir haben mancherley neuere Hülfsmittel zu ihm.*) Die Naturgeschichte desselben hat Scheuchzer in einem eignen Buche erläutert; und mehr als alles, erläutert das Lesen arabischer Dichter und Aegyptens, Abessiniens, Arabiens Naturgeschichte. Wo Hiob gelebt habe? und in welcher Sprache ursprünglich das Buch verfaßt sey? wird wohl[3] ein Räthsel bleiben; gnug, es ist ein hoher Nachhall der ersten Zeiten der Welt und der einfältigen,
175 unschuldigen, in ihrer Armuth reichhaltigen[4] Naturweisheit der Väter und Patriarchen. Eine rechte Uebersetzung des Buchs ist äußerst schwer in unsern jetzigen Sprachen; und in Versen beynah

*) Ausser[1] Schultens, (den Vogel, wiewohl am interessantesten Theil des Commentars, nehmlich den[2] Stellen Arabischer Dichter, verstümmelt herausgegeben) Reimarus, dessen kurzer Nachtrag das ganze Geschreibe seines Schriftstellers, Hofmanns, überwiegt, sind Reiske neuere Anmerkungen, Michaelis, Eckermanns, vorzüglich aber Moldenhauers und Hufnagels deutsche Uebersetzungen[3] und Erläuterungen, Döderleins Anmerkungen zum Grotius u. s. nützliche Beyträge zu seinem Verständniß.

1) zusammenstürmt, 2) und sein Ach 3) ewig
4) himmelhoher Nachhall .... Welt, der einfältigen, unschuldigen, in ihrem Reichthum armen

1) „Ausser — Verständniß." folgt in A mit den angegebenen Änderungen im Text.
2) Commentars, den
3) Eckermanns, in älteren Zeiten Kortums deutsche Uebersetzung

Digitized by Google

unmöglich. Faſt bleibt[1] bisher immer noch Luther der Held der Bibelüberſetzung und (Trotz aller verfehlten Stellen) inſonderheit auch in dieſem Buch. Ob die Geſchichte Hiobs Geſchichte oder Dichtung ſey, iſt uns Einerley; gnug, er iſt im Buche da, er ſpricht[2] und handelt, hält einen gelehrten Consessum auf ſeinem Aſchenhaufen über die erhabenſten, wichtigſten, ſchwerſten Materien der Menſchheit, über Vorſehung und Menſchenſchickſal; und Gott ſelbſt entwickelt und löſet den Knoten. Wenn Laſten von Lehrgedichten, Theodiceen und moraliſcher Naturbeſchreibung vergeſſen[3] ſeyn werden, wird dies Buch aufgehen in neuer Himmelshöhe und Sternenklarheit. — —

Das hohe Lied folgt. Was ich vor 10.[4] oder mehrern Jahren davon gehalten, mögen Sie in den Liedern der Liebe*) leſen; das Buch in einzelnen Stellen kritiſch zu behandeln, war damals meine Abſicht nicht. Damit ich mich nicht in Nebenſachen 176
verliefe, und, wie es meiſtens zu geſchehn pflegt, durch unweſentliche Beywerke den Hauptanblick verfehlte,[5] hätte ich beynah Luthers Text gar hingeſetzt, weil mir durchaus nicht an Lesarten und Conjekturen gelegen war, ſondern am Zwecke des Ganzen, an ſeiner

*) Lieder der Liebe, Leipzig 1778. Das Buch war einige Jahre früher, als es gedruckt ward, geſchrieben.[1]

1) Eine rechte Ueberſetzung hat das Buch nicht gehabt, und kanns nicht haben in unſern jetzigen Sprachen; zumal in Verſen. Cubens Ueberſetzung iſt ſchwach, und Eckermanns Jamben an den meiſten Orten dem Texte widrig, ſo ſehr ich den Fleiß deſſelben ſchätze. Der Himmel muß einen eignen Menſchen dazu ausrüſten, der uns den Klang des Buchs nur von fern gebe; ſonſt bleibt

2) ſey, intereßirt Sie nicht; gnug .... da, ſpricht

3) Menſchenſchickſal; Gott ſelbſt .... Knoten, was wollen wir mehr? Wenn Welten von Poeſie, Lehrgedichten, ... Naturbeſchreibung im Abgrund liegen und vergeſſen

4) vor 5. 5) Beywerke andre den Hauptanblick verfehlten,

1) „*) Lieder — geſchrieben.“ fehlt.

Digitized by Google

auffallenden Form und Gestalt. In diesem Gesichtspunkt lesen Sie das Büchelchen, und gehen nachher selbst weiter. Die unzähligen und unseligen Commentatoren älterer Zeit mag ich Ihnen nicht nennen; einige der neuern und bessern, die im Gesichtspunkt des Ganzen mit mir einig sind, habe ich auf dem Rande verzeichnet.*)[1]

Ueber Ruth und die Klaglieder Jeremiä habe ich nichts zu sagen, nach dem, was ich über Propheten und Geschichte allgemein
177 und in einer unten genannten Vorrede besonders[2] gesagt habe**). Wir haben Jeremias Elegie auf den Tod des Königs Josias nicht, und müssen uns also an dieser Sammlung patriotischer und rührender Klaggesänge[3] erholen. — — Wovon ich gern ausführlicher spräche, wäre der Prediger. Ob er von Salomo sey oder nicht sey? kann jetzt kaum entschieden werden. Vielleicht sind auch nicht alle Stücke des hohen Liedes von ihm; vielleicht auch nicht alle Sprüche. Wir sahens an den Psalmen, wir sehens auch an den letzten Kapiteln der Sprüche, daß man ähnliche Materien an gewisse Hauptbücher schob, und gleichsam an die Nägel hieng, die einmal dazu bestimmt waren. Davids Name hatte Einmal die Ueberschrift

---

*) Dazu gehören Döderleins Anmerkungen zum Grotius 1779. und seine Uebersetzung 1783. Kleukers hohes Lied 1780. und das Auch Etwas über das Hohelied in einigen Stücken des Repertorium. Eichhorns Einleitung ins A. T. müßte ich bey jedem biblischen Buch nennen: denn sie verbreitet sich mit großem Fleiß, Geschmack und Scharfsinn über alle Bücher.[1]

**) Vorrede zu Börmels Klagegesängen Jeremia's, Weimar 1781.

1) Commentatoren werde ich Ihnen vielleicht künftig nennen; vorerst mögen Ihnen Döderleins Anmerkungen zum Grotius und Leßings Eclogæ Salomonis genug seyn. Die ersten haben meine Arbeit, zu der ich bei Gelegenheit eine Nachlese zu geben gedenke, bey weitem verbessert — —

2) „über Propheten — besonders" fehlt.

3) Sammlung Klagegesänge

1) „*) Dazu — Bücher." fehlt.

zu den Pſalmen[1] gegeben; nicht alles aber in den Pſalmen iſt von ihm. Salomons Name galt Einmal für Weisheit, Sprüche, Räthſel, Pracht und Liebe; auch das ſpäte Buch der Weisheit nahm noch ſeinen Namen an, und ſo können auch wahrſcheinlich in die Bücher ſeines Namens Stücke gekommen ſeyn, die gleichſam „Salomoniſcher Natur“ ſind, d. i. die[2] ihn, ſeine Weisheit, Herrlichkeit, Pracht, Liebe beſangen oder nachahmten, ihn aber nicht 178
ſelbſt zum Verfaſſer haben. Die Vergleichung mit dem ſpäter gebauten Thirza und viele Lobſprüche[3] auf ihn ſelbſt, die er kaum gemacht haben kann im hohen Liede, verrathen es jedem, der Gefühl hat. Vielleicht iſts mit dem Prediger nicht anders. Das Ende des Buchs ſcheint eine Sammlung von Sprüchen mehrerer Weiſen zu verrathen (Kap. 12, 11.) und der Name קֹהֶלֶת entſpräche dieſer Angabe nicht übel; auf der andern Seite iſts aber auch unläugbar, daß der Verfaſſer von ſich, als Salomo ſpricht, und ſich den Namen קֹהֶלֶת giebt. Woher dies ſey? und was er in ſeiner Perſon bedeute? verſtehe ich nicht, ſo wenig als, wer die Meiſter der Verſammlungen ſind, die der Hirt (רֹעֶה) beſtellt hat. War dies eine Akademie von Weiſen, die Salomo ſtiftete, oder die in ſpätern Zeiten ſeinen Namen führte? Gnug; der Inhalt dieſes Buchs iſt eines alten Weiſen im Orient, oder der Akademie ſolcher Weiſen würdig. Kein Buch iſt mir aus dem[4] Alterthum bekannt, das die Summe des menſchlichen Lebens, ſeine Abwechslungen und Nichtigkeiten in Geſchäften, Entwürfen, Spekulation und Vergnügen, zugleich mit dem, was einzig in ihm wahr, daurend, fortgehend, wachſend, 179

1) Liedern 2) ſind, die 3) Stellen

4) ſo wenig als, warum er ſich einen Hirten רֹעֶה nennt, der die Meiſter der Verſammlungen beſtellt hat? Vielleicht iſt dies eine Akademie der Weiſen, die Salomo ſtiftete, die ſeinen Namen führte; die entweder in ſeinem Namen ſchrieb, oder in der er redete, die ſeine oder er ihre Sätze in Ordnung brachte. Gnug der Inhalt dieſes Buches iſt des größeſten Weiſen Orients, und der Akademie ihrer größeſten Weiſen würdig. Kein Buch iſt aus dem

Digitized by Google

lohnend ist, reicher,[1] eindrücklicher, kürzer beschriebe, als dieses. Ein Königswerk! — wie denn auch viele Männer von Geschäften und Erfahrung, wenigstens in ihrem Alter an ihm[2] aufferordentlichen Geschmack gefunden, und darauf zuletzt gleichsam[3] ihre Lebensweisheit reducirt haben. Leute im Gefängniß lesen den Hiob, Leute im Kabinett lesen den Prediger am Abend ihrer Tage; Einer aus ihnen sollte ihn auch aus Beyspielen und Erfahrungen der Weltgeschichte auslegen.[4] Was Bako u. a. für politische Weisheit in den Sprüchen Salomo's gefunden, ist bekannt; was für allgemeine, historisch-philosophische Lebensweisheit im Prediger sey,[5] ist vielleicht noch nicht dargestellet, wie sichs gebührte. Wenige Worte in ihm sind das Resultat großer Bücher, Lebensläufe und Weltperioden, und warlich sinds, wie das Ende des Buchs rühmet, liebliche Worte der Rechtschaffenheit und Wahrheit, Stacheln und Nägel in die Seele. — —

Man hat sich viel über den Plan dieses Buchs bekümmert; am besten ist wohl, daß man ihn so frey annehme, als man kann, und dafür das Einzelne nutze. Daß Einheit im Ganzen sey, zeigt Anfang und Ende: da aber den Morgenländern eigentliche Deductionen einer philosophischen Materie fremd sind, und weder dem Könige Salomo, noch seiner Akademie an einer Disputation de vanitate rerum gelegen seyn konnte:[6] so bestehet das meiste aus einzelnen Bemerkungen des Weltlaufs und der[7] Erfahrungen seines Lebens. Diese sind zusammengeschoben und mit den Allgemeinsätzen, was endlich das simpelste Resultat von Allem sey, leicht[8] umfaßt und gebunden. — Mich dünkt, ein künstlicheres Gewebe darf man nicht suchen. Wäre man indeß hierauf begierig: so wundert michs, daß man die zwiefache Stimme im Buch nicht bemerkt hat, da Ein Grübler Wahrheit sucht, und in dem Ton seines Ichs meistens damit, „daß alles eitel sey," endet;

1) reicher, tiefer, 2) Alter daran 3) darauf gleichsam
4) Tage; niemand als Einer aus ihnen sollte ihn auch auslegen.
5) ist, 6) liegen konnte: 7) der vielseitigsten 8) gleichsam

eine andre Stimme aber, im Ton des Du, ihn oft unterbricht, ihm das Verwegne seiner Untersuchungen[1] vorhält und meistens damit endet, „was zuletzt das Resultat des ganzen Lebens bleibe?" Es ist[2] nicht völlig Frag' und Antwort, Zweifel und Auflösung, aber doch aus Einem und demselben Munde etwas, das beyden gleichet, und sich durch Abbrüche und Fortsetzungen unterscheidet. Man kann das Buch also gleichsam in zwo Kolumnen theilen, da- 181
von die Eine dem ermatteten Sucher, die zweyte dem warnenden Lehrer gehöret; hier ist eine Probe:

1. Der Forscher.	2. Der Lehrer.
Kap. 1, 1 - 11.	
12 - 18.	
Kap. 2, 1 - 11.	
12 - 26.	
3, 1 - 15.	
16 - 22.	
4, 1 - 16.	Kap. 4, 17. Kap. 5, 1 - 8.
5, 9 - 19.	
6, 1 - 11.	
Kap. 7, 1.	Kap. 7, 2 - 15.
7, 16.	Kap. 7, 17 - 23.
7, 24 - 30.	
8, 1.	Kap. 8, 2 - 13.
8, 14 - 17.	
9, 1 - 3.	Kap. 9, 4 - 10.
9, 11 - 18.	
10, 1 - 3.	Kap. 10, 4.

1) Verwegne und Uebersp annte seiner Untersuchungen und Bemühungen

2) ganzen Buchs und Lebens bleibet?" Das sonderbarste ist, daß hie und da die erste Stimme, durch die zweyte unterbrochen, nachher gerade da fortfährt wo sie es ließ: es ist

Digitized by Google

Kap. 10, 5 - 7.

Kap. 10, 8 - 19.
Kap. 10, 20.
Kap. 11. 12. bis V. 7.

182 Worauf das Thema wiederholt wird, und der Schluß folget. Nochmals gesagt, ich gebe die Eintheilung nicht für einen [1] Dialog zwischen Ich und Du aus; indeßen ist der Unterschied doch merkwürdig und läßt vielleicht eine Zusammensetzung aus mehrern einzelnen Stücken vermuthen. — [2] Auch dies Buch hat in den neuern Zeiten seine Bearbeiter gefunden *).

Ueber die letzten Bücher heiliger Schriften darf ich kurz seyn. Das Buch Esther halte ich für einen Belag zu Beurkundung des Festes Purim, wie etwa die Jüden in ihrer gewaltigen Entfernung vom Hofe und von den Persischen Sitten, vielleicht auch schon in späterer [3] Zeit die Geschichte, die solches Fest veranlaßt hatte, überkamen. Die Grundzüge dieser Geschichte halte ich also für wahr, [4]
183 nur daß sie hier ganz nach der Weise und Vorstellungsart der Juden erzählt ist, ob sie wohl Spuren Persischer Sitten noch in sich träget. Daniel ist die Offenbarung Johannes im A. T.; ich müßte zuviel sagen, wenn ich etwas davon sagen wollte. — Esra

*) Auſſer [1]) M. Mendelsſohn, deſſen ehrerbietigen, philoſophiſchen Ton ich manchen unſrer chriſtlichen Ausleger wünſchte, haben Michaelis in ſeiner Ueberſetzung und poetiſchen Paraphraſe, Kleuker, Struenſee, Döderlein einzeln oder im Ganzen das ihrige geſagt; von den ältern Commentatoren dieſer und geſammter Bücher des A. T. werde ich ſpäterhin im Zuſammenhange reden.

1) einen völligen

2) „indeßen — vermuthen. —“ dafür in A: genau angeſehen aber, iſt die Rückſicht auf einander unläugbar. —

3) Beurkundigung des Feſtes .... ihrer Entfernung vom Hofe und den Perſiſchen Sitten, vielleicht auch ſchon in etwas ſpäterer

4) Die Geſchichte halte ich für wahr,

1) „Auſſer — reden.“ folgt in A im Text.

Digitized by Google

und Nehemiah ſind traurige Bücher, ſowohl im Inhalt der Geſchichte, als im Styl und Ton der Erzählung. Armes Volk, wo war dir jetzt die Zeit und der Geiſt Moſes, Davids, Salomo, Jeſaias! Die Bücher der Chronik endlich ſind eine nützliche Nachleſe von dem, was auſſer den ſchon geordneten obigen hiſtoriſchen Büchern an Volks- und Reichsnachrichten, Chronologie u. dgl. übrig war, und man hier ſorgfältig hinzuthat, ohne es hie und da ordnen zu können. Nehmen Sie meine Briefe zuſammen und ſchlieſſen, was für einen Reichthum von Inhalt und verſchiedner Art wir an dieſen ſo vielen und vielfachen Jüdiſchen Schriften haben! und wie arm der dran ſey, der ſie ohn Unterſchied, als ein Buch Einer Zeit und Eines Schreibers stans pede in uno lieſet. Er könnte es nicht ärger machen, wenn er eine Bibliothek von 24 Schriften und Schriftſtellern einer andern Nation, in der verſchiedenſten Schreibart, Jahrhunderte von einander getrennt, erſt durch [1] einander würfe, ſodenn zuſammen binden lieſſe, und nun als Ein Buch, die Schrift Eines Menſchen und Tages, läſe. Ich bin 184
gewiß, der erſte Grundſatz eines geſunden, richtigen Leſens dieſer Bücher iſt: theile! lies jedes Buch für ſich, lies es in ſeine Zeit zurück und gleichſam auf ſeiner Stelle; [2] werde mit der Seele und Schreibart jedes einzelnen Schriftſtellers vertraut, und vergiß ſo lang alle andre, bis du zuletzt von Einer Gotteshöhe (falls du dahin gelangſt) ſie alle zuſammen, wie Bileam das Volk, überſeheſt. [3]

---

1) und noch mehr Schriftſtellern . . . . in den verſchiedenſten Arten der Schreibart, ... getrennt, durch

2) Leſens iſt hier: theile! lies jedes Buch für ſich, in ſeine Zeit zurück, auf ſeine Stelle;

3) überſieheſt.

Digitized by Google

185 ## Zwölfter Brief.

Sie wollen, daß ich Sie auf jene Gotteshöhe, sämmtliche Bücher des alten Testaments zu[1] überschauen, führe; aber, Freund, wenn auch die sieben Altäre da- und ihre Opfer bereit stünden, wo ist der Gott, der mir begegne und mir seine Gesichte über dies Volk, den Sohn seines Eigenthums, zeige? Ich schaue ihn, aber nur von ferne. — —

Die Hauptsache, der Grund von Allem ist, ob die Geschichte dieses Volks wahr? das ist, mit andern Worten, ob dies Volk Israel sey oder je gewesen? Mich dünkt, nur Frechheit oder Verzweiflung könne dies läugnen. Es war und ist das ausgezeichnetste Volk der Erde; in seinem Ursprunge und Fortleben bis auf den heutigen Tag, in seinem Glück und Unglück, in Vorzügen und Fehlern, in seiner Niedrigkeit und Hoheit so einzig, so sonderbar, daß ich die Geschichte, die Art, die Existenz des Volks für den ausgemachtesten Beweis der Wunder und Schriften halte, die wir von ihm wissen und haben. So etwas läßt sich nicht dich-
186 ten, solche Geschichte mit allem, was daran hängt und davon abhängt, kurz, solch ein Volk läßt sich nicht erlügen. Seine noch unvollendete Führung ist das grösseste Poëm der[2] Zeiten, und geht wahrscheinlich bis zur letzten Entwicklung des grossen, noch unberührten Knotens aller Erdnationen hinaus. — —

Ist dies[3] Faktum bewährt; kann niemand als Falschheit erweisen, daß Gott einen Abraham, aus der Familie, aus dem[4] Geschlecht der Vorväter, von der Höhe Asiens allmälich ins niedre Palästina, bis in das noch tiefere Aegypten geführet, sein Geschlecht durch einen Joseph dahin kommen, durch einen Moses (auf welche Weise es auch geschehen sey) wieder heraus führen, lange in der Wüste umherziehn, zuletzt Palästina, wiewohl unvollkommen, erobern, daselbst wohnen, seine mancherley Haushaltung trei-

1) Bücher zu 2) aller 3) dies grosse 4) Familie, dem

ben, endlich es gefangen führen, wieder kommen, ſich neu einrichten, nach mancherley Einflechtungen fremder Völker es zuletzt in den Zuſtand ſtürzen laſſen, wo wirs noch jetzt ſehen; iſt dies alles, noch ohn' alles Wunderbare, nur ſchlicht-hiſtoriſch, wie jede andre Geſchichte wahr; mich dünkt, ſo iſt Alles geſetzt, Alles zugegeben, was wir wollen, ein Wunder der Zeiten. So ſind auch die Schriften wahr, die die Geſchichte dieſes Volks ſo Natur- 187
voll, aufrichtig, ſimpel, einzig beſchreiben, die jeden Zeitraum, faſt möchte ich ſagen, jeden Winkel derſelben in ſeinem Licht zeigen, die mit den Ereigniſſen ſelbſt nur ſo ſchlicht hinabgehn, wie der Spiegel mit der Perſon, die er darſtellt. So iſt endlich auch der Geiſt dieſer Schriften wahr, denn er iſt nur Geiſt des Volks und ſeiner Geſchichte. Der Gott, der Iſrael ſo erwählte, ſo führte; mußte auch ſo zu ihm ſprechen, mußte auch alſo von ihm ſchreiben. Die Geſchichte beweiſet die Schrift, die Schrift die Geſchichte. So eine unbändige Lüge es wäre, zu ſagen: das Volk hat nicht exiſtirt und exiſtirt nicht, ſo unbändig iſts, zu ſagen: die Schriften haben nicht exiſtirt, und ſind (vom Prieſter etwa, den Salmanaſſer ins Land ſchickte, vom armen Eſra oder gar von einem Juden der dunkelſten Jahrhunderte) erdichtet worden. Harduins Hypotheſe iſt Gold gegen dieſe Staubeinwürfe. [1]
Man kann in manchem Betracht viel eher Griechen und Römern (geſchweige Chaldäern, Aegyptern) ihre Werke, Schriften und Thaten, als die Begegniſſe und Schriften dieſes Volks abläugnen: denn die Geſchichte und Poeſien der Römer ſind zum Theil weit [2]
minder national geſchrieben, als die Geſchichte und Poeſien dieſes Volkes. So abſtehend in Jahren, Inhalt und Abſicht ſie ſind, ſo 188
ganz ſind ſie in Einem Geiſt, im Geiſt ſeines Gottes und ſeiner Geſchichte verfaſſet. Das ſonderbarſte Volk hat die ſonderbarſten Bücher, ein Volk, deſſen Religion und Geſchichte ganz von Gott abhängt und dahin weiſet, hat auch Bücher der Art, des Geiſtes; jene Dinge ſind aus dieſen, dieſe aus jenen entſtanden, und Alles

1) Kotheinwürfe. 2) ſind weit

Digitized by Google

iſt im Grunde nur Eins. Ein Gepräge, Ein Charakter, Eine Beurkundung der Zeiten: ihr Name iſt, das Volk Jehovahs, wie dort der Name von Ezechiels Stadt und Tempel: יְהוָה שָׁמָּה

Ich wünſchte nicht, m. Fr., daß Sie mich mißverſtünden, und die Vorzüge dieſes Volkes in ſein natürliches Verdienſt, ſeinen erhabnen, tugendhaften Stammcharakter, oder gar in eine glänzende Rolle, die es vor allen Völkern der Erde habe ſpielen ſollen, ſetzten. Allem widerſpricht der Inhalt dieſer Schriften ſelbſt. Ein widerſpenſtiges, hartes, undankbares, freches Volk ſind ſeine beſten Titel in Moſe und den Propheten; die Wahl deſſelben iſt eine freye Wahl in den Vätern, die Liebe zu ihm iſt die Zucht eines Vaters an ſeinem übelgerathenen Sohne. — Glänzend von auſſen nach profanen Begriffen ſollte das Schickſal dieſes Volks
189 nicht ſeyn, wie etwa der Ruhm der Aegypter, Griechen, Römer. In Kunſtwerken excellirten ſie nicht; der Baum hiezu ward beynah bis zur Wurzel abgehauen in der Geſetzgebung. Handel und Umlauf unter andre Völker ward ihnen unterſagt; endlich das kleine Land ſelbſt, das ſie beſaſſen, hats ihnen nicht gnug gekoſtet? Erſt Fremdlinge darinn in ihren Vätern, denn Dienſtknechte in Aegypten, jetzo mit Angſt errettet, nun 40 Jahr umirrend, erſterbend in der Wüſte — hatten ſie damit nicht gnug gelitten, daß ihnen endlich eine Ruheſtäte würde? Noch fanden ſie dieſe nicht ganz: ſie eroberten das Land nicht, wie ſie ſollten; blieben Moſes Geſetzen nicht treu, wie ſie ſollten; Ein Druck, Ein Verfall kam nach dem andern:[1] einzelne Befreyer, wenig gute, noch weniger glänzende Könige waren ihre Retter; ſie waren und wurden der Raub innerer Theilung, auswärtiger Unterdrückung, Gefangenführung u. ſ. Wahrlich kein Paradies auf Erden! — Indeſſen lag dies Alles ſo ſehr im Plan Gottes mit ihnen, hing ſo ganz von ihnen ſelbſt ab, ſteht im Liede Moſes, (der Charta magna dieſes Volks, die es auswendig lernen mußte,) ſo deutlich, wird von allen Propheten, inſonderheit von Jeſaia und den Pſalmen, ſo rührend gebraucht,

1) Verfall nach dem andern kam:

Digitized by Google

so richtig gedeutet, daß es ein sehr fremder Kopf seyn muß, der
sich statt des armen Knechts Jacob, des niedrigen, verachteten 190
Israel, ein andres, etwa ein glänzendes Kunstvolk der Erde zu
dieser Ansicht wünschte.[1] Ein Kunstvolk, das Ideal der Erde in
schönen Productionen, ein Heldenvolk, das Ideal menschlicher
Stärke und Ueberwindung, ein politisches Volk, das Vorbild von
der Nutzbarkeit des Bürgers zum gemeinen Besten sollte dies Volk
nicht werden; (daher man sich in solchen Feldern andre Muster
suche:) Volk Gottes sollte es seyn, d. i. Bild und Figur der
Beziehung Gottes auf Menschen, und dieser auf Jehovah,
den Einzigen, den Gott der Götter. Was diese Beziehung
ins Licht stellte, ward mit ihm vorgenommen, und wie es vor-
gieng, mit Tugenden und Fehlern, wards aufgeschrieben. Die
Anbetung des Einen Gottes, des Schöpfers, des Vaters der
Menschen festzustellen auf der Erde, seinen Einfluß in Alles,
seine unmittelbarste Wirkung in jede Kleinigkeit des Anliegens, der
Hofnung, der Noth der Menschen, — wie nah er jedem unsrer
Seufzer, unsrer Gebete, unsrer Fehler, unsrer Vergessenheiten
seiner, wie immer noch so milde und verzeihend er sey,[2] das
Böse zum Guten zu kehren, sobald jemand da ist, dies Gute zu
empfangen, und mit einem bessern Gewande sich kleiden zu lassen
vom Himmel — — wie tief der Mensch immer unter Gott, unter 191
seinen menschlichsten Zwecken, Verheißungen und Geboten
bleibe,[3] und wohin eigentlich diese Zwecke Gottes zielen? Dies,
m. Fr. und viel mehreres im Bande solcher Beziehung ist Geist
und Zweck dieser Geschichte und dieser Schriften. Gerade hievon
findet man in den Schriften andrer Nationen, zumal des Alter-
thums, nichts oder weniges. In den Denkmalen der gebildetsten
Völker, der Griechen[4] und Römer, werden Materien dieser Art

1) verachteten, und bey Gott doch beliebten Wurmes Israel, ... Erde hiezu wünschte. Ein solcher Wunsch zeigte, daß wir vom offenbaren Zweck Gottes mit diesem Volk nichts merkten.

2) seiner und immer .... verzeihend sey,

3) unter Gott bleibe, unter .... Geboten,

4) Völker, Griechen

nur seitwärts, beyläufig, oft mit solchem Contrast zu ihrer anderweitigen Klugheit und Einsicht abgehandelt, daß man sich verwundert:[1] in Judäa aber bezog sich alles darauf; der Name Gottes war mit dem kleinsten Nagel der Stiftshütte, der kleinsten Opferklaue, der schlechtesten Verrichtung des Lebens verbunden; einen solchen Geist athmen auch diese Schriften. Daß z. E. in dem fremden ausländischen Hofbuch Esther der Name Jehovah nicht, daß er in den andern so oft vorkommt, hat seine Ursache. Daß Gott sich in diesem großen Gebäude von Zeiten und Situationen auch in Schriften so vielseitig, vielfältig geoffenbaret, hat seine Zwecke und Beziehung. Daß mehrere Bücher untergiengen, diese blieben, diese in keiner andern Form und Gestalt blieben, hat gewiß seine Zwecke,
192 auch ohne allen Jüdischen Aberglauben betrachtet. Ein heiliger Name ists, der diese Bücher umschließt, der die fernste Stimme vom Nachhall der Schöpfung und der frühesten Weltscenen bis auf die letzte, dumpfersterbende Stimme im Schutt der Mauern Jerusalems bindet und zusammenholet, der zu unserm Geist und Herzen aus der höchsten Höhe, der tiefsten Tiefe, der fernsten Weite, der innigsten Nähe spricht und handelt. Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem seine Götter sich also nahten, als Jehovah zu diesem Volke? Wo ist ein so herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote hatte, als diese Gottesgebote waren?

Sie sehen, m. Fr., wie heilig und hehr mir diese Bücher sind, und wie sehr ich (nach Voltair's Spott) ein Jude bin, wenn ich sie lese:[2] denn müssen wir nicht Griechen und Römer seyn, wenn wir Griechen und Römer lesen? Jedes Buch muß in seinem Geiste gelesen werden, und so auch das Buch der Bücher, die Bibel; und da dieser in ihm offenbar Geist Gottes ist, von Anfange bis zum Ende, der seinen Ton und Inhalt von der höchsten Höhe bis zur tiefsten[3] Tiefe stimmet, so können wir wohl nichts widersinnigers

1) verwundert: (diese waren auch ihr Hauptzweck nicht, sie schrieben nicht, als Kinder Gottes, sondern als Kinder der Menschen;)

2) lese. Der Spott ist äußerst matt:

3) Inhalt bis zur höchsten Höhe und tiefsten

Digitized by Google

thun, als Gottes Schriften im Geiſte des Satans leſen, d. i.
die[1] älteſte Weisheit mit dem jüngſten Dünkel, himmliſche Ein- 193
falt mit neckendem Modewitz verbrämen. Leſe man ſo die Schriften
Homers, Plato's, die Traditionen von Pythagoras, den Geſchicht-
ſchreiber Herodot und wen man wolle; es iſt der nemliche Mis-
brauch; der nur bey dieſen Büchern mehr auffällt, weil ſie die
älteſten und die von allen andern Büchern verſchiedenſten ſind, da
ſie Sprache[2] Gottes reden und nicht der Menſchen. Hier[3] iſts
und bleibts gewiß: „Die Weisheit Gottes kommt nicht in
eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem dem
Laſter unterworfenen Menſchen.[4] Der Geiſt der Zucht
fliehet Betrug, und weichet fern von den Narrengedanken;
er wird gefunden, von denen, die ihn nicht verſuchen,
er erſcheint denen, die ihn ſuchen in Herzenseinfalt. In
ihr, der Weisheit Gottes, iſt ein verſtändiger Geiſt heilig,
eingebohren, vielfach, fein, beweglich, aufrichtig, unbe-
fleckt, offenbar, unverletzbar, ſcharf, hurtig, wohlthätig,
menſchlich, feſt, ſtandhaft, ſicher: er kann alles, und blickt
auf alles, und umfaſſet alle reinen, verſtändigen, ſub-
tileſten Geiſter. Die Weisheit iſt beweglicher, als alle
Bewegung, ſie reicht und umfaſſet alles wegen ihrer
Reinigkeit: denn ſie iſt Hauch der Kraft Gottes, ein 194
reiner Ausfluß vom Glanz des Allmächtigen, Abglanz
des ewigen Lichts, ein fleckenloſer Spiegel der göttlichen
Wirkung und Abbild ſeiner Güte. Einzig, wie ſie iſt,
vermag ſie alles, bleibet in ſich ſelbſt und erneuet alles,
ſteiget hie und da in heilige Seelen und bereitet Freunde
Gottes und Propheten.“ Auch Leſer derſelben, mein Freund,
muß ſie bereiten; ſonſt ſind wir blind im größeſten Lichte — —

---

1) leſen, die

2) Büchern am meiſten auffällt, weil ſie von allen andern Büchern die älteſten und verſchiedenſten, Sprache

3) Da 4) Sklavenleichnam.

Digitized by Google

Uebrigens habe ich weit größere Luſt, das Göttliche dieſer Schriften lebendig anzuerkennen, zu fühlen und anzuwenden; als über die eigentliche Art und modum deſſelben in der Seele der Schreiber, oder auf ihrer Zunge, oder in ihrem Griffel, oder in ihrer Feder zu diſputiren und zu grübeln. Wir verſtehen nicht, wie vielfach-menſchlich unſere Seele wirkt, und ſollen entſcheiden, wie viel- oder einfach Gott in ſie wirke? Wir ergründen kein Wort Gottes in der Natur, ſehen nie das innerſte Wie? einer Sache, ſondern[1] nur meiſtens hinten nach und in der Wirkung, das Daß und etwa das Warum? das letzte meiſtens auch nur im ſpäten Erfolge; und wir ſollten das innigſte, geheimſte Werk Gottes im Allerheiligſten der Natur, in der
195 Seele ſeiner Knechte und Geliebten, und zwar im feinſten Wie? und Welchergeſtalt? daſelbſt erforſchen, ergrübeln, oft im Streit und Haß ergrübeln wollen? Wir wiſſen von dem innern Zuſtande keines Dinges in der Welt etwas, als durch eigne Erfahrung oder Aehnlichkeit mit derſelben; (wo uns dieſe fehlt oder nicht gnug thut, wiſſen wir nichts;) und wir ſollten vom innerſten Zuſtande fremder Perſonen entſcheidende Kenntniß haben, wo die größten Entſcheider und Behaupter es[2] immer ſelbſt vorausſetzen, daß wir nichts Aehnliches in unſerer Seele erfahren können, oder ja nicht erfahren müſſen, um nicht Schwärmer zu werden. Endlich ſollen wir in dem ewigen Streit, zwiſchen Wort und Sache, Gedank und Ausdruck hier an der verflochtenſten Stelle Auskunft geben können, da, ſo lange die Menſchen diſputirt haben, ſie ſich über die Grenzen von beyden, Wort und Sache, Gedanke und Ausdruck, ſelbſt in dem und worüber ſie diſputirten, in der ihnen bewuſteſten Sache des Augenblicks und der Gegenwart nie haben einigen können. Fliehen Sie, m. Fr., die ſcholaſtiſchen Grillen und Grübeleyen hierüber, den Auskehricht alter barbariſchen Schulen, der Ihnen oft den beſten, natürlichſten Eindruck des Geiſtes dieſer Schriften

1) Wie? ſondern 2) Entſcheider es

Digitized by Google

verdirbt. Sobald Sie ſtatt geſunder Anſicht, ſtatt lebendige göttliche Wirkung zu genieſſen und anzuwenden, ſich in einen Abgrund einſperren und ein Spinnengeweb[1] Philoſophiſcher Fragen und Unterſcheidungen theilen, fleucht Sie der Geiſt dieſer Schriften. Er iſt ein natürlicher, freyer, froher, kindlicher Geiſt; er liebt ſolche Hölen und Knechtsunterſuchungen nicht. Wenn Sie nicht das Rauſchen ſeines Tritts, als das Kommen eines Freundes, oder einer Geliebten hören; ſondern den Tritt knechtiſch ausmeſſen, austappen wollen; ſo werden Sie ihn nicht kommen hören. — — 196

Sonderbar und äußerſt zu bedauren iſts, daß wir bey dieſen Schriften immer anders verfahren, als bey allen andern guten, ſchönen, menſchlichen Schriften; da dieſe doch auch, ſo fern wir ſie leſen, und verſtehn, und empfinden, und anwenden ſollen, völlig menſchlich, für menſchliche Augen, Ohren, Herzens- und Seelenkräfte geſchrieben ſind. Den Geiſt Horaz, Homers, Sophokles, Plato laſſe ich aus ihren Schriften[2] auf mich wirken: ſie ſprechen zu mir, ſie ſingen, ſie lehren mich: ich bin um ſie, leſe in ihr Herz, in ihre Seele; ſo allein wird mir ihr Buch verſtändlich, ſo allein habe ich auch, mit den Zeugniſſen der Geſchichte, das beſte Siegel, daß dieſe Schriften von ihnen ſind, weil ihr inneres Bild 197
nemlich, ihr mir gegenwärtiger, lebendiger Eindruck auf mich wirket. Ohnmöglich kann ich von dieſer heiligen Schriften eignem und höhern Geiſt erfüllt, und von ihrer Göttlichkeit überzeugt werden, als auf dieſe nemliche Weiſe. Wunder und Weiſſagungen, die ſie enthalten, ſind nur denn erſt Beweiſe, wenn ich ihre Urſprünglichkeit, ihre Aecht- und Wahrheit einzeln oder im[3] Zuſammenhange der Geſchichte ſchon erkannt habe, d. i. wenn der Geiſt ihres ganzen Gebäudes ſchon auf mich wirkte, und ich von der Göttlichkeit ihres Inhalts ſchon überzeugt bin. Dies kann nun nicht[4] anders als meiner Faſſungskraft angemeſſen geſchehen; oder man müßte beweiſen, daß, wenn ich dieſe Schriften leſe, ich ſogleich

1) und Spinnengeweb 2) Schriften natürlich
3) einzeln im 4) kann nicht

Digitized by Google

Mensch zu seyn aufhöre, und Engel, Stein oder Gott werde. Hypothesen solcher Art (sie verdienen diesen Namen nicht einmal, denn sie sind jedem gesunden Gedanken[1] und aller Natur zuwider) können nichts anders als bittern Spott und äußersten Schaden gebähren.

Um Gottes und unser selbst willen, m. Fr., lassen Sie uns dem Gott und Geiste folgen, der uns diese Bücher gab, der uns in ihnen so anschaubar, so vertraut und natürlich redet. Warum
198 redet er also? warum ändert er so oft den Ton? warum bequemt er sich der Seele, der Fassungskraft, dem Gesichtskreise, dem Ausdruck jedes dieser Schreiber? warum anders, als daß er vom verderblichen Abgrunde der Schwärmerey,[2] aus dem noch keiner zurückkam, der sich hineinstürzte, daß er uns von ihm weg, fern weg, und nur auf Natur, Natur richten wollte, seine Sprache als die verständlichste, innigste, natürlichste, leichteste Menschensprache zu hören und zu vernehmen. Warum ist das Meiste in der Bibel Geschichte? und auch alle Poesie, Lehre, Prophetensprache auf simple Geschichte gebauet? Warum anders, als weil Gott in der Schrift zu uns sprechen wollte, wie er in der Natur zu uns spricht, in seinem vertrauten Wort, wie in seinen ofnen Werken, naturvoll, thätlich. Die Sprache in der That ist die Sprache Gottes: denn so er spricht, so geschiehts, so er gebeut, so stehets da; die vertrautesten Sprüche und Vaterreden in seinem Wort sind nichts als ein Aufschluß[3] seiner Werke, selbst voll That, voll Wahrheit. Je menschlicher, d. i. Menschen-inniger,[4] vertrauter, natürlicher man sich also Werk und Wort Gottes denkt; je gewisser kann man seyn, daß man sichs ursprünglich,[5] edel und göttlich denke. Alles unnatürliche ist ungöttlich;
199 das übernatürlich-Göttlichste wird am meisten natürlich; denn Gott bequemet sich dem, zu dem er spricht, und für den er

1) sind allem Gedanken 2) Mystik,
3) als der geheimste Aufschluß 4) Menschlicher, Menschen inniger,
5) ursprünglich, wie es war,

Digitized by Google

handelt.[1] Er wirkt durch die geheimſten, kleinſten Räder das Augenſcheinlichſte, das Größeſte — —[2]

So denke ich auch von der Abſchrift und der Bewahrung dieſer Schriften; Gott ſorgte für ſie, wie ein Autor für ſein Buch, wie ein König für die Aufbewahrung ſeines Willens ſorgt; aber, ſo viel wir wiſſen, durch natürliche Mittel und Wege. Meynen Sie nicht, daß immer ein dienſtbarer Geiſt dabey ſtand, dem Abſchreiber die Hand zu lenken, oder dem Ueberſetzer ans Ohr zu rühren, wenn er unrecht überſetzte; der groſſe Beweis ſo vieler Abſchriften und Ueberſetzungen iſt offenbar dagegen. Je natürlicher Sie über dieſe Sachen denken, deſto näher ſind Sie der Wahrheit. Daß dieſe Sprache ſich veränderte, wie alle Sprachen, zeigt die Geſchichte, ja ſelbſt die Schreibart dieſer Bücher. Warum hört[3] hinter Eſra und Nehemia die Ebräiſche Sprache in Büchern auf? als — weil ſie im Leben aufhörte, weil man ſie jetzo künſtlich lernen mußte, und alſo nicht lebendig, rein und natürlich mehr[4] ſchreiben konnte. Gott ſchafte kein Wunder mit dem lebendigen Gebrauch der Ebräiſchen Sprache; noch weniger wird ers mit den Buchſtaben, die ſie bezeichneten, mit den Schreibmaterialien, von denen ihre Schrift abhieng, geſchaft haben. Es kann immer ſeyn, daß die Samaritaniſchen oder noch viel rohere Buchſtaben[5] die ältern ſind, und unſere Ebräiſche nur aus Chaldäa kamen. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß unſre Punkte nicht vom erſten Zeitalter der Sprache ſind, noch weniger ihre Accente und heutige Grammatik: denn keine Sprache, vielweniger die Sprache eines ſimpeln Hirtenvolkes hat auf Einmal Alles, und das künſtlichſte, feinſte, gewiß nicht zuerſt. Sie thun alſo wohl, wenn Sie, zumal in zweifelhaften Fällen ſich in dieſe Urzeit und einfache Urſchrift mit bloſſen, vielleicht auch nicht genau abgetheilten Buchſtaben und den

1) ſpricht, und weiß alles in ſeiner Natur zu brauchen.

2) Größeſte — — und handelt, wenn er aufs menſchlichſte ſpricht und handelt, am meiſten göttlich.

3) hörte 4) mehr in ihr 5) Samaritaniſchen Buchſtaben

Digitized by Google

vornehmſten matribus lectionis zurückleſen, oder[1] die ähnlichen Laute mit lebendigem Ohr zu hören ſtreben: alles dies iſt nur Natur der Sache, der Schrift und Sprache. Nun aber ſtehen Sie auch wie ein Fels feſt, daß dieſe Schriften im Weſentlichen nicht verdorben, verſtümmelt und verlohren auf uns gekommen, daß in ihnen noch Sinn, Zuſammenhang, Inhalt, Wahrheit zu finden und zu haben ſey, ſo viel wir davon bedürfen, und das vielleicht mehr, als bey irgend einer andern Gattung menſchlicher Schriften:
201 denn offenbar hat hievor die Vorſehung nach Zeugniſſen der Geſchichte, durch wirkliche, kräftige facta geſorget. Der Samaritaniſche Codex, die alten Ueberſetzungen und Paraphraſen, endlich der ſpätere Zaun des Geſetzes, die Maſora, ſind uns hierüber Bürge; jedes Hülfsmittel in ſeiner Art. Um von der letzten, der Maſora ein Wort zu reden, war ſie nicht ein Zaun[2] der Bibel in den langen Jahrhunderten der Dunkelheit Europa's? Was wäre aus ihr, ſo lange Zeiten hinab, in jeder Hand der Unwiſſenheit, der Wuth des Aberglaubens, der frechen oder feigen Verſtümmelung geworden, wenn nicht durch oben genannte Kunſt ſelbſt Buchſtaben, Punkte, Schreibezeichen als Heiligthümer und Kleinode gleichſam aufgefädelt worden wären, und fürs Ganze alſo nichts beträchtliches verlohren gehen konnte. Freylich war es mit ihr, wie mit der Arche[3] Noah: reines und unreines ward in ihr aufbehalten, wie es hineingegangen war; das war in jener traurigen Sündfluth von Zeiten hoch nöthig. Endlich iſt durch die Buchdruckerey und hundert andere Dinge der Zuſtand der Litteratur verändert; aus den Händen der Juden ſind dieſe Bücher, auch der Bearbeitung der Urſprache nach, in die Hände der Chriſten gekommen, die ſich in allen Geſtalten und Stellungen damit
202 beſchäftigen. Wie unwürdig manche Stellungen ſeyn mögen, ſo iſt die Nutzbarkeit ihrer[4] Bemühungen im Ganzen unverkennbar. Man

1) oder gar

2) letzten, oft zu ſehr verachteten Maſora ein Wort zu reden, war ſie nicht ein ächter Zaun

3) Die Maſora war, wie die Arche

4) dieſer

Digitized by Google

wirft ſich auf den Tafeln des Geſetzes herum, und macht ſie, ſelbſt durch die Fehler des Herumwerfens von ihrem Staube rein, ſo daß wir ſie vielleicht einmal dem Volk, dem ſie gehören, in einem Glanz des Urſprunges wieder geben werden, den man freylich jetzt bey manchen unwürdigen Bearbeitungen noch nicht gewahr wird. Trage jeder hiezu bey, was? und auf die würdigſte, reinſte, gewiſſenhafteſte Weiſe, wie ers thun kann; und ſorge inſonderheit, daß er bey allem Modegeſchrey in dieſem Felde des ſimpeln Weges nicht verfehle. Die Bücher des A. T. beſtehen aus ſo vielen und ſo mancherley Schriften, ſowohl in der Schreibart, als nach dem Genius der Gedanken des Schreibers verſchieden; warum theilet man nicht mehr die Arbeit, und giebt zuerſt einzelne Bücher mit allem kritiſchen Fleiße heraus? Das Studium der Bibel würde dadurch natürlich: man vergäße, wo es ſeyn muß, die übrigen Bücher bey dieſem Buche, lernte dieſes zuerſt in ſeinem Licht ſehen und ſchätzen. Das Ueberſetzen und Commentiren aller Ebräiſchen Bücher Reih = hinab, dünkt mich, wie[1] wenn man ein Bücherbrett ſeiner Bibliothek Reih = hinab kommentiren wollte. 203
Auch wünſchte ich ſo viel möglich zuerſt allen Commentar weg, und nur eine vollſtändige, richtige, kritiſche Ausgabe einzelner Bücher. Der Maſorethiſche Text ſtünde oben; jetzt die Lesarten andrer Exemplare, wozu Kennikot den erſten unvollkommenen, leider gar unſichern, indeß immer doch nützlichen Anfang gemacht hat. Jetzt kämen die alten Ueberſetzungen, ſofern ſie nemlich kritiſchen Gebrauch haben; ihre Abweichungen würden genau[2] angezeigt und ſodann vermuthet, woher die Abweichung kam? wie ſie geleſen? oder gehört? oder verſtanden? Alles dieſes kurz und genau; das eigne Urtheil ſo ſelten, als möglich; meiſtens nur mit Zeichen und verſchiedner Druckart angegeben. Die vierte Columne enthielt Conjekturen, neuerer eigne Ueberſetzungen, wo ſie ſich nemlich auf keine der vorigen Claſſen reduciren, und nicht gar auf Unwiſſenheit gründen; ſonſt blieben ſie weg, und der

1) als 2) Abweichungen genau

Digitized by Google

Unterſchied bloſſer Worte würde gar überſehen. — Wünſchen Sie nicht mit mir, m. Fr., daß[1] wir eine ſolche Bibel, auch nur in den einzelnen Stücken und Büchern, die es vorzüglich nöthig haben, hätten? Daß[2] eine Geſellſchaft wäre, die ſich, da doch in unſern Tagen dies Studium mehr getrieben, wenigſtens
204 mehr davon geredet wird, als jemals, ſich im Stillen, zu einem ſolchen Werk verbände!*) Ich kenne freylich keinen Ptolomäus, der ſie dafür bezahlte; dafür ſperrete man ſie aber auch nicht zuſammen, und ihr Werk wäre eine edle,[3] freye, klaſſiſche Arbeit. Wie? wenn wir zu Virgil, Homer, Theokrit gehen, iſt nicht ein ſtiller Fleiß in ſo Etwas das erſte Erforderniß, der erſte Griff zum Werke? und im Buch der Bücher, das ſo viele Männer eigentlich auf ſich verpflichtet und mit ſich nähret,[4] wollten wir nur immer muthmaaßen, ruffen,[5] dogmatiſiren, oder gar poetiſiren, zerfetzen und zerreiſſen; nie ganz und vollſtändig liefern, auf den Grund gehen, und was da iſt, mit Fleiß und Urtheil[6] ſtille ſammeln? Uebers erſte Buch Moſes hat man mancherley verſucht; für meinen Plan aber entweder zu viel oder zu[7] wenig. Daß in
205 unſrer Zeit ſchon viele[8] geſammlete, aber zerſtreute Hülfsmittel dazu ſind, wiſſen Sie, und ſpäterhin werden wir mehr davon reden; jetzt ſey es genug, daß ich mit Einer kurzen Anmerkung ſchlieſſe.

*) Das Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur, Leipz. 1777–79. enthält dazu nützliche Vorarbeiten; die meiſten von ſeinen Verfaſſern wären auch vielleicht die Erſten zu ſolchem Werke in Deutſchland. Und der Verfaſſer der Einleitung ins A. T. könnte dieſes ſein mühſames und rühmliches Werk nicht ſchöner als mit dem noch mühſamern und rühmlichern dem Text des A. T. ſelbſt krönen.[1]

1) überſehen. — O daß 2) hätten! O daß
3) wäre die edelſte, 4) und nähret, 5) ſchreien,
6) vollſtändig und auf .... iſt, mit Urtheil
7) hat Meintel eine Polyglottenconferenz, ein nützliches Buch, geliefert; es hat aber für meinen Plan zu viel und zu
8) viele einzeln

1) „Und — krönen.“ fehlt.

Digitized by Google

Die Bibel ist vielleicht auch darinn Gottes Wort, daß sie von Anfange der Welt sich an der ältesten Schrift[1] erhalten hat, die wir aus dem Abgrund der Zeiten kennen. Alle Traditionen der ältesten Völker sind einig, daß ein gewisser Seth, Theth, Thoit, Theut (Alles nur Ein Name dem zischenden th nach) die Buchstabenschrift erfunden, und ich wäre, (so lächerlich es unsern gern niederreissenden, selten aber aufbauenden[2] Zeiten vorkomme,) sehr geneigt, dies zu glauben. Nur durch ein solches Mittel haben sich die ältesten Nachrichten der Welt erhalten, Wort Gottes bey einer Familie, frey von Hieroglyphen, Abgötterey und Bilderdienst, rein bleiben können, wie es offenbar, beym Faden dieser Nachrichten, der Zweck Gottes zu seyn scheinet. Daß nur Ein eigentliches Buchstabenalphabet in der Welt sey, und alle Nationen es nur kopirt haben,[3] ist beynah erweislich; daß ein Phönicisches, Syrisches, Ebräisches, (im Grunde alle nur Eins) die Mutter sämmtlicher in Europa gewesen, ist eben so unläugbar. Das älteste Wort Gottes ist also noch mit aller unsrer Schrift ver- 206
wandt; wir brauchen, auch wenn wir das ärgste dagegen schreiben, noch immer jene Vatererfindung Gottes, oder des Patriarchen an seine Söhne, ihnen Wort in Schrift zu geben, und das älteste Wort Gottes, die ursprünglichsten Nachrichten, ja endlich den unentbehrlichen Faden aller Menschengeschichte, die Zeitrechnung[4] ihnen rein und treu zu erhalten. Was dieser Gedanke der Bibel für eine Würde, den ältesten Traditionen für Natur, der ganzen Idee „eines Worts, einer Schrift Gottes an die Menschen," für Ursprünglichkeit, Nutzbarkeit, und weit verbreitete, durch die Geschichte dokumentirte Wahrheit gebe, wenn er in alles Licht seiner Wahrscheinlichkeit gesetzt würde, verfolgen[5] Sie selbst. — —

Ende des ersten Theils.

1) Welt die älteste Schrift
2) unsern alles niederreissenden und nichts-bauenden
3) kopiret,
4) „die ursprünglichsten — Zeitrechnung" fehlt.
5) und allverbreitete, ... gebe? verfolgen

Digitized by Google

Briefe,

das Studium der Theologie

betreffend.

von

J. G. Herder.[1]

Zweyter Theil.

Zweyte verbesserte Auflage.

Weimar,
bey Carl Ludolph Hoffmann
sel. Witwe, und Erben.
1780. 1785.

---

1) „von J. G. Herder.“ fehlt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Br. 13. Vom Anblick, den uns die Schriften des N. T., verglichen mit dem A. T., gewähren. Die vergebliche Mühe, die manche sich um sie gegeben. Gesichtspunkt zur Harmonie der Evangelisten. Ob sie einen eignen, falschen Plan gehabt, bey der Verfassung ihrer Geschichte? 209

Br. 14. Ueber ihr Zeugniß, als Zeugniß. Nothwendigkeit der Geschichte, die sie beschreiben, als Grund des Christenthums betrachtet. Ob man zum Glauben dieser Geschichte zwingen müsse? 223

Br. 15. Wahre und falsche Stützen der Religion Jesu. Das Grab des Heilandes, ein Lehrgedicht.[1] 234

Br. 16. Von den Gleichnissen Christi. Erläuterungen des N. T. aus dem Sprachgebrauch der Juden. Von Commentaren und Paraphrasen des N. T. Der Sieg des Heilandes, eine Ode. 249

Br. 17. Von den Weissagungen und Vorbildern des neuen, im A. T. — Ob bloße Accomodation alles gutmache? Zweifel dagegen. Uebersetzung und Paraphrase des 110ten Psalmes. 262

Br. 18. Einige Bemerkungen zum Verhältniß des A. und N. T.; insonderheit daß der Erweis Jesu sich nicht auf rabbinische Deutungen alter Weissagungen zuerst und allein gründe. 274

(208) Br. 19. Vom grossen Plan des Christenthums. Ob es sich von allem Guten, das außer ihm ist, absondern solle? Obs Epopöen gewähre? Beylage einer morgenländischen Fabel und eines Eremiten-Hymnus. 301

Br. 20. Von[2] Hymnen und Liedern. Beylage eines Gedichts. 319

Br. 21. Von der Citation des A. im N. T. Hauptregel die Schriften der Evangelisten und Apostel zu lesen. Einige Züge zum Bilde Christus. Das Diadem der Liebe.[3] 329

1) „Das — Lehrgedicht." fehlt.

2) Br. 20. Ob Beiwerke und Empfindungen zufälliger Personen der Christlichen Geschichte eine Epopöe gewähren? Von

3) im N. T. — Von den zu vielen Erläuterungen des N. T. Obs aus Morgenländischen Sekten erläutert werden dörfe? Ob jeder Schriftsteller des N. T. ein Apostel seyn müsse? Ob die Offenbarung Johannes schon erfüllet und verlebt sei? Zugabe einiger Regeln aus den Jüdischen Sprüchen der Väter.

Digitized by Google

Seite

Br. 22. Gründe, warum die Paraphraſen ganzer bibliſchen Bücher nicht eben die beſte Erklärungsart derſelben ſeyn können. Von den Commentaren der Bibel. Zugabe einiger Regeln aus den Jüdiſchen Sprüchen der Väter.[1] 349

Br. 23. Fernere Regeln[2] zum Leſen des N. T. Ueber die Göttlichkeit deſſelben. Vom Kanoniſchen Anſehen einzelner Bücher. Von den Briefen der Apoſtel, inſonderheit Pauli. Vom Evangelium Johannes. Parabeln. 364

Br. 24. Prüfung der Urſachen zum Studium der Theologie. Parabeln. 377

1) Br. 22. Stellen der Offenbarung Johannes aus einer Poetiſchen Ueberſetzung.
2) Br. 23. Regeln („Fernere" fehlt.)

Digitized by Google

Dreizehnder Brief.

Allerdings, m. Fr., gewähren uns die Schriften des N. T. einen ganz andern Anblick. Hier ist kein Testament auf steinerne Tafeln, oder in prächtige Gebräuche, Weißagungen und Lieder geschrieben; sondern ein Bund und eine Geschichte des Geistes, geschrieben in die weichen Tafeln des Herzens einer kleinen Heerde. Der Held, auf den sich hier alles bezieht, ist selbst kein Schriftsteller, noch weniger ein Dichter geworden; das Einzigemal, da wir ihn in seiner Geschichte schreibend finden, schrieb er mit dem Finger auf die Erde, und die Gelehrten von achtzehn Jahrhunderten haben noch nicht errathen, was er geschrieben? Die Geschichtschreiber seines Lebens sind so kurz, so einfach, so gedrängt in ihren, nur den nothwendigsten Nachrichten von ihm, daß man siehet, prächtige Bücher und Beschreibungen zu entwerfen, wenn sies auch gekonnt hätten, war nicht ihre Absicht. Seine wenigen Boten predigten; die wenigsten von ihnen schrieben. Die geschrieben haben, brauchten ihre Feder nur zu Briefen — zu Briefen an einzelne Jünger, Aeltesten und Gemeinen, über einen Kreis von Umständen und Beziehungen, wie er ihnen vorlag, und wie diese ihren Zuspruch brauchten. Die Zuschrift sollte nur den Zuspruch ersetzen und spricht also in der vertraulichsten Schreibart. Kurz, der Zweck des N. T. ist nicht eine Bibliothek zu stiften, die ewig neue Bibliotheken zeugte, sondern den Bund zu errichten, da niemand den andern gelehrt unterwiese: erkenne den Herrn, sondern alle ihn kennen sollten, kindlich und thätig. — —

Mich dünkt also, es sey schon Mißanwendung dieser Schriften, daß man so viel und in so andern Geist über sie spreche und schreibe, als in dem sie geschrieben sind und in dem sie wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich auch haben geleſen werden wollen. Was in der Welt helfen alle die gelehrte Erörterungen, wo am Ende doch nichts heraus kommt, als daß wir — auch dies nicht wiſſen: z. E. welchen Tag und Stunde Chriſtus gebohren ſey? wo[1] er in Aegypten geweſen? woher die Weiſen aus Morgenland kamen und wie der Stern ihnen das Haus zeigte? wer Petri Schwieger, und ob Matthäus und Levi verwandt geweſen? ob Matthäus ſein Evangelium Ebräiſch geſchrieben und was am Evangelium der Nazarener ſey? (deren keines wir wahrſcheinlich zu ſehen bekommen werden) wer 211
des Lucas Theophilus war? wenn und wo jeder Evangeliſt und Apoſtel jeden Buchſtab und Vers ſeines Evangeliums, ſeiner Briefe geſchrieben? an wen er ſie couvertirt? wie leſerlich oder unleſerlich ſeine Hand geweſen? — Alle dergleichen gelehrte Unterſuchungen, die vor einiger Zeit noch Einleitungen ins N. T. hieſſen, ob ſie gleich nichts weniger, als ſo etwas ſind, werden hoffentlich bald in die Claſſe von gelehrten Fragen und Antworten fallen, in welche ſie gehören, ins nimium et inutile der Behandlung dieſer Schriften. Hätte Chriſtus für unſre Neugierde ſorgen wollen, zu wiſſen, was er bis zum 30. Jahr ſeines Alters getrieben? in welcher Geſtalt ihm der Verſucher erſchienen? wo er die 40. Tage nach ſeiner Auferweckung gelebet? wo der[2] Himmel ſey, in dem er jetzt lebet? wenn er wiederkommen? wo und wie der Thron des Weltgerichts ſeyn werde? Oder gar welcher Geſtalt, Länge und Farbe Er? aus welchem Zeuge Paulus Oberkleid geweſen? hun dert dergleichen curiosa mehr; würde es ihm und den Seinen nicht ein Leichtes gekoſtet haben, uns hierüber zu belehren? Daß ſies nicht gethan, daß uns mit ihrer Zeit auch alle Mittel entgangen ſind, ſo etwas zu wiſſen und zu erfahren; iſt dies nicht Zeugniß gnug, daß wirs nicht wiſſen ſollen? Und ich weiß auch nicht, 212
wozu wirs wiſſen müßten?

---

1) gebohren? (ſelbſt das Jahr ſeiner Geburt müſſen wir nur erra-then:) wo

2) Auferweckung geſchwebet? wo der dritte

Offenbar geben uns die Evangeliſten nur die ſchlichteſte Nachricht von dem, was ihnen, den Chriſten, von Chriſto zu wiſſen, nöthig ſchien. Die drey erſten wenden ſich um gewiſſe Hauptpunkte, ſeiner wunderbaren Geburt, der Erklärung Gottes über ihm bey ſeiner Taufe, (wozu Johannes Prophetenamt gehöret) ſeiner Verſuchung, Lehre, Wunder, ſcharfen Anmahnungen, ſeines Leidens, Todes, Begräbniſſes, ſeiner Auferſtehung endlich und Erhebung gen Himmel. Dies ſind die Momente, die ſie treiben, von denen ſie die Umſtände, jeder nach ſeiner Art, nach ſeiner Kunde und Abſicht, länger oder kürzer, hier oder da erzählen; ihre Erzählungen ſind alſo hiſtoriſche Documente und Beläge des alten Glaubensbekänntniſſes, das bald aus ihnen gezogen ward: „geboh„ren von Maria der Jungfrauen — bis, wiederkommend, zu „richten die Lebendigen und die Todten." Hierüber ſind ſie mit den verſchiedenſten Worten alle Eins; dies iſt auch der nützlichſte und beſte Geſichtspunkt zu einer Harmonie derſelben — ein Wort, das ſonſt ſo ſchrecklich mißbraucht wird. Die Leute, die jedes Wort
213 der Evangeliſten in Abſicht auf Umſtand, Zeit, Wunder und Lehre Chriſti, bis zum Kleinſten ειτει, και und τοτε harmoniſiren wollen, wiſſen nicht, was ſie thun. Sie zwingen und harmoniſiren ſo lange, bis nichts mehr harmoniret, bis man ſich an den Verwirrungen[1] des ſchlichten, offenbaren Sinnes der Evangeliſten überdrüßig lieſet. Offenbar war der Zweck dieſer nicht, Chronik oder pragmatiſche Geſchichte, ſondern ſummariſche Nachrichten nach gewiſſen Hauptmomenten und Merkmalen zu ſchreiben; die bey aller Verſchiedenheit daher in Allen Eins ſind. An ſo verſchiednen Orten zuweilen Matthäus und Lucas Einerley Rede, Gleichniß und Wunder Jeſu erzählen; ſo deutlich erzählen ſie doch Einerley Sache nur vielleicht aus einer andern Quelle geſchöpft, in einer andern Abſicht geordnet. Wiſſen oder wüſten wir dieſe, ſo würde alles Harmonie; denn die Harmonie des Geiſtes und Zwecks ihrer Erzählung iſt unverkennbar.

1) Verzerrungen

Digitized by Google

Irre ich nicht: so ist Matthäus der erste Evangelist gewesen, unter den vier, die wir haben. Ich untersuche nicht, ob er sein Evangelium zuerst hebräisch geschrieben (unwahrscheinlich ists nicht); gnug, wir haben es Griechisch, und dies Griechische ist offenbar vom Ebräischen Evangelium der Nazarener sehr verschieden. Von 214
diesem wissen wir nicht gnug, um darüber urtheilen zu können; was wir aber davon wissen, hebt den Verdacht nicht auf, daß es nicht nach Lieblingsmeynungen der Ebioniten eingerichtet, also auch unsern übrigen Evangelien widersprechend gewesen. Gnug, Matthäi griechisches Evangelium war uns allein bestimmt und wir haben an ihm, verglichen mit den andern dreyen, unstreitig die älteste, schlichteste Volksnachricht vom Leben Jesu. Er folgt ihm Schritt vor Schritt auf seinen Reisen, Zügen, Wundern: bey ihm ist kein Plan, keine Anordnung etwa zum Resultat eines allgemeinen Satzes, wie bey Johannes, oder zu einer strengen[1] Zeitbemerkung. Er schreibt, wie er gehört oder gesehen hat, Reisen, Wunder, Sprüche, Gleichnisse, so daß er nur vielleicht einige derselben, wenn sie einander nahe lagen, zusammen bindet, manchmal viele Wunder in Eins faßt, offenbar aber nur Epitomen, Summarien des Lebens Christi schreibet. Diese Planlose Einfalt, diese Kunstlos und einzeln aufgenommene Reihe der Erzählung ist mehr Bürge der Wahrheit, als wenn er und seine Brüder zierlich gereihet, und harmonisirt, wenn sie einander[2] die Feder geliehen und wie aus Einem Munde gesprochen hätten. — Dem Matthäus ist Marcus gefolget. Daß er ihn vor sich gehabt, ist offenbar, ob ich gleich 215
nicht entscheide, in welcher Sprache? Die Zusätze, die er macht, verrathen nicht unwahrscheinlich Petrus Zuthat; und wäre dies (wir könnens aber nicht sicher beweisen) so hätten wir ein Evangelium mit Petrus Autorität und Durchsicht. Lucas hat, wie er selbst sagt, aus anderer Erzählungen gesammlet und geordnet; er beruft sich auf Augenzeugen der Geschichte, die er mit Fleiß und Ordnung schreiben will; diese Schreibart ist bey ihm auch

1) zu strenger 2) gereihet, und gefädelt, harmonisirt, einander

durchaus[1] merkbar. Indeſſen macht er ſich ſo wenig, ein pragmatiſcher Geſchicht- oder ein reingriechiſcher Chronikſchreiber zu ſeyn, anheiſchig, als es ja ſein Buch zeiget. Er erzählt die vorläufigen Umſtände der Geburt Jeſu, eine Reihe Gleichniſſe, Sprüche und Wunder, die Matthäus nicht hat; im Ganzen aber ſehen wir, Einer nimmt das Wort Evangelium, wie der andre, für ſimple Erzählung der Lebensumſtände Jeſu, wie ſie ſich nach treuen Berichten der Augenzeugen zugetragen haben, ohne für den Tag und die Stunde jedes Worts, jedes Spruchs und Wunders zu ſtehen. Wozu ſollte dies auch? und wie ſchwer wäre es, ohne daß Judas etwa, ſtatt des Beutels, die Feder hätte führen müſſen, geweſen? Sowohl die Worte, als die Wunder Chriſti widerholen
216 ſich oder laufen in einer ewigen Aehnlichkeit fort; ob an dem, oder dem? hie oder da? jetzt oder morgen? ſo oder alſo verrichtet, thut hier nichts zur Sache, da es keine in jeder Kleinigkeit verfängliche gerichtliche Ausſagen, ſondern ſummariſche Nachrichten ſeyn ſollten, die, wie auch Johannes zu Ende ſeines Evangelii ſagt, mit Fleiß vieles übergiengen und nur Hauptpunkte in Begebenheiten, Reden und Thaten bemerkten. Je ſchlichter,[2] wenn ich ſo ſagen darf, d. i. je weniger angeſtrengt und kritikſüchtig, je aufrichtiger, freyer, liberaler, Volksmäßiger man dieſe Bücher lieſet; deſto mehr iſt man in ihrem Sinn, im Geiſt ihres Urſprunges, und Inhalts. Sie hatten gleichſam kein Arg, in dem, was ſie auf treuen Glauben und gut Gewiſſen erzählten; ſie bauten alſo auch Kabalen feindſeliger Kritik nicht vor, ſo wenig ſie eigentlich für ſolche ſchrieben. Ihre Rede war Milch der Wahrheit, Honig einer frölichen Botſchaft für Kinder, Jünger, Chriſten, einfache, argloſe Leſer — — Halten Sie alſo, m. Fr., ſo viel Sie können, beym erſten Leſen dieſer Schriften alle gezwungene Harmonien, Dogmatiſche Erörterungen und gelehrte Ueppigkeiten im Commentiren aus andern Nationen, Sprachen und Denkarten von ſich entfernt; ſie

1) Fleiß, ordentlich ſchreiben will; und dieſe .... ihm durchaus
2) loſer

stören durchaus den ersten unverdorbenen Eindruck. Lesen Sie jeden 217
Evangelisten allein und messen ihn nach seiner Absicht: wenn sie nachher die drey ersten zusammenstellen, so geschehe es noch frey, nicht Sylben- sondern Sektionenweise, wie etwa der und jener dieselbe oder eine ähnliche Rede und Handlung beschreibet. Seyn Sie hierinn lieber zu freygebig, als kritischkarg; weil die Evangelisten keine Kritiker waren und ja die, an denen die Wunder geschahen, nicht einmal namentlich nennen, geschweige daß sie ein Protokoll über ihre Heilung hätten führen wollen. Aehnliche Stellen erläutern Sie durch einander, mit der billigen, milden Hand, mit der man redlichen, des Sprechens und Schreibens ungewohnten Zeugen, ihre Aussage leicht macht; statt, daß der, dem daran liegt, daß sie sich widersprechen sollen, sie verwirrt, sie bey Kleinigkeiten der Verschiedenheit aus ihrem eignen Sinn treibt und ihnen, wenn ich so sagen darf, das Wort[1] im Munde verkehret. Ich bin überzeugt, Sie werden sehen, es habe nur Ein Christus gelebet und so verschieden man von ihm erzählt hat: so sey das Zeugniß aller, gerade im Wesentlichsten und Wunderbarsten, nur Ein Zeugniß.[2] Ich begreife nicht, wie der Verfasser des Fragments über den Zweck Jesu und seiner Jünger, den letzten einen Plan, die Geschichte ihres Meisters wissentlich zu verkehren, hat beymessen 218
können; in ihrer Erzählung, wie wir sie jetzt haben, ist nichts von diesem Doppelsinn, von dieser später hin ihrem Meister[3] geliehenen Endabsicht merkbar. Entweder wissen wir nichts von Christus, falls wir diesen seinen Zeugen nicht glauben dörfen; wohl, so wissen wir nichts von ihm, weder böses noch gutes, und so mag die Sache ruhen. Oder wir wissen etwas durch sie und dörfen sie lesen (denn Griechen und Römer haben doch so gut als nichts Historisches von ihm gemeldet,[4] geschweige etwas, das ihnen vorzuziehen wäre) wohlan, so müssen wir sie lesen, wie sie sind; nicht sagen,

1) Sinn wirbelt und, ... die Worte
2) so sei aller Zeugniß, ... nur Eins.
3) hin ihm 4) geschrieben,

Digitized by Google

„das ſchreiben ſie, das will ich glauben, jenes ſchreiben ſie zwar „auch, das glaube ich ihnen aber nicht, das haben ſie erdichtet und „erlogen;“ denn ich ſehe gar nicht, wo hier die Grenze zwiſchen Wahrheit und Lüge ſey? und ob die unbewieſene,[1] eigne Meynung eines Leſers achtzehn Jahrhunderte hinter ihnen dieſe Grenze ziehen könne? Iſt ihnen zu glauben: ſo glaube man ihnen ganz, denn offenbar iſt von Anfange bis zum Ende ihrer Erzählung ein Ganzes. Iſt ihnen nicht zu glauben, ſo verwerfe man ſie ganz, ſage, daß man durch ſolche Leute gar nichts von Chriſto wiſſen könne oder wolle, und laſſe ſie mit ſich ſelbſt unverworren. Für
219 Kritiker, die eine Römiſche oder Griechiſche Geſchichte ſuchen, haben ſie nicht ſchreiben wollen; und es werden ihnen allemal Leſer bleiben, wie klein und verachtet ihre Anzahl ſey, die die Unbefangenheit ihres Geiſtes, die Planloſe Einfalt ihres Ganges, kurz das aufrichtige, Liſt- und Harmloſe Ganze ihrer Erzählung ſo bemerken werden, wie man ein offnes Geſicht und die Kunſtloſe Relation eines gemeinen Mannes bemerkt und mit ſich einigt — — Vom Evangelium Johannis rede ich hier mit Fleiß noch nicht: denn es iſt ein Dogmatiſches Evangelium nach einem eignen Plan geſchrieben.

Vielleicht wenden Sie ein, daß alle das wohl angienge, wenn ſie nur nicht ſo wunderbare d. i. unwahrſcheinliche Sachen erzählten, und daß alſo eben dies Unwahrſcheinliche die Grenze ſey, wo der Glaube ihres Berichts aufhöre. So könne man ihnen z. E. wohl glauben, daß ein Jeſus gelebt, daß ſie mit ihm umgegangen, daß er dies und jenes geſprochen, gewollt, betrieben habe, (falls ſie recht geſehen und gehört,) daß er gekreuzigt, geſtorben, begraben ſey — Aber nun ja kein Wort weiter. Daß er ſo wunderbar gebohren, ſo wunderbar getauft, gelebt, geſtorben, gar auferſtanden, gen Himmel gefahren ſey; dies könne man ſicher, als Betrug oder als frommen
220 Irrthum, von ihrer Erzählung ſcheiden, das ſey gewiß nicht wahr, weil es — nicht wahrſcheinlich, für uns nicht wahrſcheinlich

1) ob unbewieſene

Digitized by Google

iſt, oder endlich, weil wirs nicht ſelbſt geſehen oder erlebt haben. — — Die letzte Bedingung iſt freylich die beſte, die alle fremde Nachrichten aufhebt und uns zuletzt die Welt ſo enge macht, als den Spannenlangen Umkreis unſrer Sinne oder unſers Lebens. Ich fürchte aber, die Erſte iſt nicht zuſammenhangender als die Zweyte. Das Wahrſcheinliche iſt gerade nicht immer, wenigſtens nicht ausſchließend und unbedingt, das Kennzeichen der Wahrheit: ſonſt müßte jener Indianiſche König recht gehabt haben, der das Eis läugnete, weils ihm unwahrſcheinlich war. Jede neue Naturentdeckung müſte ſo lange falſch ſeyn, bis ſie uns a priori wahrſcheinlich[1] würde, und alle individuellen Umſtände einer Lebensgeſchichte, die für uns oft unwahrſcheinlich gnug, in ihrem Zuſammenhange aber eben dadurch vielleicht deſto eigenthümlicher und charakteriſtiſch wahrer ſind, müſten durch dies Maas zu unſerm Gedankenkreiſe[2] oder gar zu unſrer Willkühr die unwiderſprechlichſten Lügen werden. Der nämliche Fall iſt mit dieſer Lebensgeſchichte. Das Wunderbare in ihr iſt durchaus nicht mehr unwahrſcheinlich; es iſt der Perſon, dem Chriſtus, ſo eigenthümlich, ſo charakteriſtiſch, ſo nothwendig, daß Chriſtus Chriſtus zu ſeyn aufhöret, wenn er nicht ſo gebohren, ſo wunderbar thätig, ſo lieb dem Himmel, alſo lebte und ſtarb, litte, und wieder erweckt wurde. Augenſcheinlich iſt dies der Zuſammenhang, der Zweck ihres ganzen Chriſtus; die Sache nehmlich nur als factum betrachtet und alles Dogmatiſche noch davon geſondert. Wie ſie die Geſchichte vorſtellen und erfahren haben wollen; gehörte dies Alles ſo weſentlich zu ihm, als es zu Einem von uns nicht gehöret. Mithin können dieſe wunderbaren Facta durch keinen Schluß von unſrer Erfahrung, und die Analogie, die in ihnen ſelbſt liegt, durch keine Analogie aus unſerm Leben über den Haufen raiſonnirt werden; ſo wenig ich Cäſarn aus der Geſchichte wegläugnen kann, weil er kein Menſch unſrer Tage oder einen Rieſen läugnen kann, weil er kein Zwerg iſt. Doch ich fühle ſelbſt das Ueberſpannte meiner Folgerungen; 221

1) uns wahrſcheinlich 2) Kreiſe

Digitized by Google

wie denn nothwendig alles ſchwankend oder überſpannt werden muß, wenn man von ſo incommenſurabeln Sachen, als Raiſonnement und factum, Wahrſcheinlichkeit nach unſrer Maasgabe und Wahrheit einer Geſchichte in Einem Othem und wie über Ein- und dieſelbe Sache reden ſoll. Iſts μεταβασις εις αλλο γενος, wenn man auf hiſtoriſche Dinge allgemeine Dogmata bauet;
222 ſo iſts ſolche nicht minder, wenn man jene durch Dogmata von Wahrſcheinlichkeit, Wunderbarem u. d. gl. deren Calcul noch niemand in der bekannteſten Sache zur Gewißheit gebracht hat, wankend machen wollte. Beyde ſtehen völlig auf ihrem eignen, ſehr verſchiednen Grunde. Geſchichte muß man durch Vergleich mit ihr ſelbſt, mit ihrem Ort, Zweck, Zeitalter, Zeugniß u. d. gl. glauben, oder ſie iſt für uns nicht da; man läßt ſie andern und glaubt ſie nicht. Ich kann es Saunderſon nicht verdenken, wenn er ſich keinen ſichtlichen Begriff von der Sonne machen kann, weil er ſie nicht ſiehet; wollte er deshalb aber die Sonne läugnen oder beſtimmen, wie weit die Relation der Sehenden von ihr wahr oder falſch ſey; gienge er dabey nicht zu weit? Vielleicht, wenn er aufs ſchärfſte raiſonnirte; ſpräche er für Sehende am irrſten.

---

223 ## Vierzehnder Brief.

Keinen Fußbreit Platz habe ich mir mit dem vorigen Briefe für Dogmata des Chriſtenthums erſtreiten wollen; nur ein ſchmales Plätzchen für dieſe arme, verachtete, und doch in ſich ſelbſt ſo zuſammenhangende, edle Geſchichte. Johannes mag mit ſeinem Dogma: „Das Wort war ewig, war Gott und ward Fleiſch" — noch ganz an ſeinem Orte bleiben; denn daß das ewige Wort Menſch wurde, ſchrieb er nicht als Zeuge, ſondern als Lehrer, der alſo zu ſeiner Lehre auch andre Quellen braucht, als Ohr und Auge. Aber daß Chriſtus Todte erweckt, daß er einen viertägigen Todten zum Leben aufrief, daß er einem Blindgebohrnen das Geſicht, einem dreyßigjährigen Kranken die Geſundheit durch Ein

Digitized by Google

Wort gab, daß Er ſelbſt, der gekreuzigte, begrabne Chriſtus wieder erſchienen, wieder geſehen und erkannt ſey, das konnte Er und ſeine Brüder zeugen. Dazu gehört nur Auge und Sinn, ein richtiger Verſtand und ein geſundes Urtheil. Und daß die Apoſtel dies gehabt, daß in ihren Schriften keine Spur von Schwärmerey, verſchlagener Liſt, betrogener Dummheit, alberner Eitelkeit, Jeſum 224
zu loben oder durch ihn gelobt zu werden, erſcheine; iſt, dünkt mich, augenſcheinlich. Mögen ſie ſich in ihren Anführungen des A. T., in ihren Ideen über Jeſum geirrt haben, wie ſie wollen (ich rede davon noch nicht) das alles gehört nicht zu ihrem ſchlichten, hiſtoriſchen Zeugniß, über Sachen, von denen ſie zeugen konnten, zeugen muſten (denn ſonſt konnte keiner ihre Stelle vertreten) und wenn ſies einmal thaten, nicht anders, als alſo zeugen dorften. Wir haben alſo noch[1] nicht das Mindeſte gegen ſie; und noch alles iſt für ſie.

Wäre Eine falſche Spur in ihren Schriften, oder in ihrem Leben: wäre Einer aus ihrem Mittel z. E. von ihnen abgetreten, hätte ihre Betrügerey, ihre Verabredung, die Geſchichte Jeſu zu verſtellen, auch nur feindſelig entdeckt; hätte Judas, der Verräther, es auch nur in der Stunde entdeckt, da ſein Bauch barſt — ſo wäre Indicium gegen ſie und nun müſte man ſchwanken, prüfen, rechtlich, richterlich, erzkritiſch unterſuchen; noch aber könnte man nicht ungehörter Sache verdammen und abläugnen. Nun iſt von allem gerade das Gegentheil. Keiner wird ſeinem Zeugniß und der Sache deſſelben untreu; ſie leben, leiden, ſterben darüber; 225
der Verräther büßt ſeinen Pöbelgeiz mit dem Leben und konnte nichts verrathen, als — den Garten, wo Chriſtus war, wo ihn die nächtlichen Diebe fangen konnten.[2] Die Briefe Petrus und Johannes ſind auf die Geſchichte Jeſu nicht nur gebauet, ſie ſind mit ihnen Eins; die Geſchichte Jeſu iſt ihre Seele, wie ſie Seele

1) haben noch

2) nichts als — den Garten, wo Chriſtus war, verrathen. („wo — konnt:n." fehlt.)

Digitized by Google

und ganzes Leben derer war, die sie schrieben. Diesen Geist pflanzten sie fort, mit ihm allein erfüllten sie den Körper[1] des Christenthums, daß er, Trotz allem, was ihm Anfangs entgegen war, fast zwey Jahrtausende überlebt hat — wahrlich, eine sonderbare Betrügerey, ohne alle und gegen die größesten Anzeigen! Ein einziges Reich Beelzebubs, das mit sich selbst so eins, das in allen Wirkungen ein Reich[2] der Wahrheit ist, dem Beelzebub entgegen arbeitet, und dem wir doch den Beelzebub aus unserm Kopf leihen wollen. —[3] Noch mehr. Existirten auch nur feindliche Zeugnisse gegen diese Geschichte, zumal in den ersten Zeiten, in der Nation, die dagegen zeugen konnte und so viel Ursache hatte, dagegen zu zeugen? — Auch nicht. Josephus, der ja den Christen nicht frohnen dorfte, sagt kein Wort gegen sie, gesetzt auch, daß er nichts für sie gesagt habe. Ist sein Stillschweigen nicht Sprache
226 gnug für sie? Und wäre es wohl wahrscheinlich, ja nur begreiflich, daß er von ihnen ganz geschwiegen hätte? Man nenne seine Stelle von Christus verstümmelt, ich halte sie auch dafür; etwas muß er indessen doch von Christo gesagt haben, und nach dem, was er von Jacobus sagt, gewiß nichts Uebels.[4] Sobald die Römer von diesen Schriften zu reden anfangen, ists gerade im Geist dieser, wie Plinius Brief zeuget — also immer noch Alles historisch dafür und nichts dagegen. — Endlich, könnte man auch nur (ich laße mich, meinem vorigen Briefe selbst zuwider, εις αλλο γενος herab) einen Plan wahrscheinlich machen, nach dem die Apostel diese Geschichte erdacht und ausgebreitet? auch nur von fern wahrscheinlich machen, wenn und wie und wodurch solches geschehen? — Von allem aber noch nichts; ja das klärste Gegentheil von Allem. Die Geschichte, die sie von Christo schrieben, war den Begriffen der Nation, war ihren eignen Begriffen entgegen; nichts stieß

1) Bau 2) eins, in allen Wirkungen Reich 3) leihen —
4) Uebels. Ganz erdichtet kann die Stelle unmöglich seyn, sonst wüste ich nicht, warum man nicht auch die Stellen von Johannes dem Täufer Herodes Agrippa u. dgl. wegschneiden könnte, blos, weil sie das N. T beträftigen, ob sie gleich, eben, wie jene, alle bisher gesehene Codices haben

Digitized by Google

sie auf den Roman, Alles stieß sie davon ab, und ihnen muste er ja selbst, als eine ihnen unbegreifliche[1] Geschichte, aufgezwungen werden. Diese breiten sie nun, als dazu bestellte und fast dazu gezwungene[2] Augenzeugen, lebend und sterbend, unter Schmach und Trübsal, und so fortgehend, unenthusiastisch, harmonisch in 227
Schriften und im Leben, im Leben und im Tode weiter — Ich hasse alle Declamation bey historischen Erweisen: ich habe mir selbst über diese Sache viel zu lang geschrieben, weil sich einem Zweifelnden oder gar Läugnenden doch selten etwas oder gerade nur so viel einreden läßt, als wenn man dem Blinden von der Farbe deklamiret: überhaupt sind grosse Bände von Beweisen der Wahrheit der Christlichen Religion keine Speise für mich und ich wünsche nicht eben, daß sies auch für Sie würden, ja endlich nach Allem will ich noch kein Wort für die Wahrheit der Christlichen Religion (so verflochten, als man das Wort Religion nimmt) gesagt haben; allein für die Wahrheit dieser kleinen Geschichte, wie sie in ihrem ersten Zusammenhange dort erscheint,[3] konnte und kann ich nicht anders reden, bis man mich eines andern überzeuget. Ich sage[4] mit allem nichts mehr: als lesen Sie unbefangen und im Zusammenhange ihrer Zeit, ihres Orts, ihrer Umstände, die Geschichte selbst; und (wenn ich hinzu setzen darf) hüten Sie sich, so viel Sie können, vor abstrakten, hinkenden Bettelbeweisen. Unglaube mag die Pest des Christenthums seyn; schlechte Beweis-Metaphysik ist seine garstige, faule Seuche. Es sterben mehr Menschen an dieser, wie vielleicht an jener; und in unsern Tagen ist sie die 228
Modekrankheit. —

Indem ich Sie auf diese Bücher selbst und auf die Gründung des ersten Christenthums, als auf den besten Thatbeweis dieser Geschichte verwiesen, schließe ich kein gründliches Buch aus, das ihre Ursprünglichkeit als Schrift, oder als Sache betrachtet, in ein

---

1) als unbegreifliche 2) nun, als erzwungne
3) wie ich sie mir in ihrem Zusammenhange dort denke,
4) sage doch

Digitized by Google

historisches Licht setzt. Lardner's, zum Theil Jortins Schriften; Houteville, l'Abbadie u. a. unter den Deutschen, Lilienthal, Leß, Nößelt, und[1] eine Reihe andrer, die ich nicht gelesen; Bonnet, Grotius, fast ein jeder, der über Wahrheit der Christlichen Religion schreibt, muß diesen Punkt wenigstens Streifweise berühren. Eine gute Einleitung ins N. T. würde manches Ueberflüßige dieser Beweise absondern und kurz zusammenfassen, was zur Beurkundung und Einsicht der Bücher des N. T. und ihres Inhalts dienet. Das beste Organ indessen diese Schriften zu lesen und zu gebrauchen, ist Einfalt des Herzens, redliche, gerade Absicht.

Ich würde Sie sehr beklagen, m. Fr., wenn Sie von der historischen Wahrheit der ersten Christlichen Geschichte nicht überzeugt, beim Studium der Theologie blieben. Nicht, als wenn Sie
229 deshalb zu verbrennen und wegen Ihres Unglaubens zu kreuzigen wären; sondern weil es Ihrer Ruhe und Redlichkeit, der Würde ihres Charakters und dem Eifer, den jeder rechtschaffene Mann seinem Geschäft schuldig ist, äusserst schadete, wenn Sie ein Diener der Lüge, der Bote[2] einer Geschichte und Sache würden, die Sie selbst nicht glaubten. Wie Sie sich auch nachher helfen wollten: „ich predige gute Moral, fromme Lehre, Meinungen eines guten Mannes," Sie werden immer ein welker Zweig am Baum des Christenthums für sich und andre seyn und bleiben. Mich dünkt, in unsrer Zeit sollte man manche dergleichen Zweige ahnden! ich beklage sie und bedaure das Christenthum durch sie. Hätten die Apostel so gedacht, hätten sie sich in der Brust, als kalte Betrüger eines nicht-auferstandnen Christus gefühlt und sich mit bebender Furchtsamkeit zum Ersatz ihrer Lüge, die sie unwillkührlich sagen[3] müsten, an einige Moral aus dem Munde Jesu gehalten; wo wäre Christus, wo wäre das Christenthum jetzt? Ihre Freudigkeit im Leben und im Tode kam nur davon, daß sie nothgedrungen und von Gott bestellt, eine wahre, selbstgesehene Geschichte, in-

1) Leß, und 2) Lüge, Bote 3) machen

Digitized by Google

sonderheit der Auferstehung predigen mußten. Gerade die Simplicität dieser Lehre, als eines gewissen, selbsterlebten Facti trug am meisten zu der Revolution bey, die das Christen- 230
thum machte. Der bloßen Lehren, Zweifel, philosophischen Fragen und Scrupel über Dienst und Verehrung Gottes, über Unsterblichkeit und ewiges Leben, war man müde: Jahrhunderte hin war man durch Disputiren nicht weiter gekommen, als man Anfangs war und die menschliche Seele will Gewißheit, sie dürstet nach Factis. Diese also, die alles enthielten, was jenen fehlte, nahm man mit gröster Begierde an: die Moral des Christenthums ward Thatsache in den Sitten seiner Jünger, die Ruhe, die es gewährte, war Factum[1] in der Heiterkeit ihrer Seelen, das künftige Leben Factum in der Geschichte ihres Herrn, die sie erlebt hatten, für die sie lebten und starben. Dieser kurze, königliche Weg war damals Triumph des Christenthums und wird zu allen Zeiten sein gewissester Triumph seyn. Gehen Sie ans Krankenbett und besuchen heut einen ehrlich-treuen Christen, morgen einen feinen dogmatischen Zweifler; Sie werden sehen, wo Würde, Vestigkeit der Seele, Ruhe und Großmuth sey? Oder warum nenne ich das Wort Krankenbett? besuchen Sie beide in ihren gesundesten Tagen, beobachten Sie dieselbe eben in schweren Umständen, bey Verwickelungen ihres Lebens; und sehen, wohin sich der Ausschlag neige? Der gröβeste, nützlichste, glückseligste Theil der Menschen braucht Facta, 231
weil er sich an selbsterdachte Hypothesen nicht halten kann, weil jeder Wind sie umreißt oder weil sie für ihn zu fein sind. Die Kraft einer Demonstration ist dem Effect der feinsten Musik, der Wirkung des feinsten Gemäldes und was sonst die menschliche Natur zartes empfinden mag, an Feinheit unendlich vorzuziehen; aber auch nur an Feinheit. Zum täglichen Leben, zum fortwährenden, nährenden Genuß brauchen wir andre Dinge, als diese feinen Effecte; gesunde Speise, gesunde Sinne und ihre Wahrheit. Auch die köstlichste Abstraction muste ja aus ihnen bereitet werden

1) gewährte, factum

Digitized by Google

und kehrt in sie, wenn sie nahrhaft und gesund werden soll, wieder.[1] Ein Christ, der an einen auferstandnen Christus[2] glaubt und da ist, wo Er ist, sitzend zur Rechten Gottes, herrschend in Kraft und Unschuld; hat an seinem Facto mehr, als ein andrer an hundert philosophischen Zweifeln und Wahrscheinlichkeiten über[3] die Unsterblichkeit der Seele. Ein Christ, der an Christum thätlich glaubt, d. i. das Factum des Lebens desselben durch sein Leben still und wirksam ausdrückt, hat an diesem thätigen Glauben mehr, als der gröste Theoretiker, der allgemeine Moral im Buch-
232 staben aufputzt. So weiter. Mir ists immer rührend, wenn eine Christliche Gemeine mit Herz und Ueberzeugung Auferstehungs-Geburts-Passionslieder, als Facta und Entschlüsse über Facta singet; in ihrer grösten Simplicität ist eine Kraft, die manches neuere Machwerk von gereimtem oder ungereimtem Raisonnement weder nachahmen, noch ersetzen kann. Auch hier gilts: „Wasser thuts nicht, sondern Wort Gottes und Glaube" um welches sich die besten Raisonnements der Menschen nur wie Kränze um den Stamm flechten. Ich bin überzeugt, daß die alten Hymnen der Christlichen Kirche, die Gesänge des Prudenz u. a. manche Lieder der Lateinischen und alten Mährischen Gemeine, und was seit den Zeiten der Reformation ihnen in ihrem Geist folgte, daß diese einfältige, historische Glaubensgesänge beim größesten, nützlichsten Theil der Menschen mehr Gutes geschaft, mehr Unschuld, Ruhe und Ueberzeugung gewirkt haben, als was, an die Stelle gesetzt, vor der Hand wirken würde. Der Grund des ganzen Christenthums ist historische Begebenheit und derselben reine Erfassung, simpler, schlichter, thätig-ausdrückender Glaube.

Eben aber, daß dies sein Grund ist, zeigt, m. Fr., daß Christenthum als solches, nie verfolgen kann, nie verfolgen muß.
233 Wer wird den andern mit Feuer und Schwert zwingen, daß er eine Sache historisch glaube? Ueberzeuge ihn, daß er glaubt;

---

1) muste aus ihnen .... in sie nahrhaft und gesund wieder.
2) Christum 3) Zweifeln über

Digitized by Google

wo nicht, ſo laß ihn gehen. Er ſtehe oder falle dem Richter ſeiner Ueberzeugung; du biſt dies nicht. Chriſten, die einander zum Glauben zwingen, oder des Unglaubens wegen verbrennen oder verfolgen, ſollten nur den Titel ihres Teſtaments aufſchlagen: es heißt Evangelium, es iſt Geſchichte. Wer verbrennt einen andern, weil er ein Evangelium nicht annehmen will? Behalt, du andrer, es für dich ſelbſt. Wer ſchlägt den andern, weil er eine vor zweitauſend Jahren erlebte Geſchichte nicht glauben wollte? Glaube du ſie darum deſto feſter. Ich habe nie gehört, daß die Schüler Sokrates und Plato mit fremden Völkern hätten Krieg anfangen wollen, weil dieſe Völker von ihrem Sokrates und Plato nichts wuſten, etwa weil ſie nie[1] Gelegenheit oder Muße gehabt hatten, ſich vom Daſeyn derſelben in Griechenland zu überzeugen; und Schüler Chriſti hätten ſich ſo etwas zu Schulden kommen laſſen? Wahrlich, ſie waren nicht Schüler Chriſti mehr, da ſie es thaten!

Funfzehender Brief. 234

Freylich, m. Fr., facta können nur durch facta beurkundet[2] und erhalten werden; der beſte Beweis des Chriſtenthums iſt alſo das Chriſtenthum ſelbſt, ſeine Gründung und Aufbewahrung, am meiſten ſeine Darſtellung in Unſchuld, in thätiger Hoffnung und in dem Leben, wie Chriſtus es lebte. Offenbar ſagt dies Chriſtus ſelbſt in dem bekannten Spruch: ſo jemand will des Willen thun u. ſ. Gegen ſeine Feinde beziehet er ſich immer auf ſeine Werke, auf Thatbeweiſe ſeines Charakters und ſeiner göttlichen Sendung; dies iſt der Beweis des Geiſtes und der Kraft, der dem Chriſtenthum nie abſterben ſollte, oder es wäre mit ſeinen alten Wunder- und Weißagungsbeweiſen gegen Ungläubige, oder gegen ſolche, die keinen Beruf fühlten, dieſe Sachen zu unterſuchen,

1) wuſten, nie 2) bekannt, beurkundet

Digitized by Google

geſchweige ſie blind zu glauben, mißlich daran. Das Chriſtenthum iſt überhaupt, wie gezeigt worden, keine Demonſtrationsſache, da hiſtoriſche facta in Ewigkeit nicht, wie ſehr man auch verwirre und knüpfe, werden demonſtrirt werden können. Sie wollen auch
235 nicht anders demonſtrirt ſeyn, als durch hiſtoriſche Erweiſe, durch eigne Ueberzeugung und einen reinen Ausdruck derſelben im[1] Charakter des Lebens.

Sagen Sie doch, m. Fr., hat je ein Schüler Socrates ſeinen Lehrer anders und beſſer zu ehren geglaubt, als wenn er die Wahrheit ſeiner Lehren thätig ausdrückte? Je mehr er dies thut, je weiter er hierinn kommt, deſto mehr iſt er Socrates Schüler; überzeugt ihn Socrates nicht, ſo wähle er ſich Epicur, Diogen,[2] oder ſich ſelbſt, dem er folge. Wem er folgt, dem folge er auf ſeine Gefahr. In den erſten Jahrhunderten behandelte man das Chriſtenthum auch auf eine ſo freywillige, milde, thätige Weiſe; und weder das Chriſtenthum, noch ſein Bekenner befand ſich dabey übler. Sobald das Chriſtenthum ſchlaffe Gewohnheit, ererbtes Gut, oder gar fürchterliches und doch müßiges Landesgeſetz, kurz Leibes- und Seelenzwang ward; bliebs kein Chriſtenthum mehr. Dies beruhet nur auf That und Ueberzeugung, auf Geiſt und Wahrheit. Der arme Chriſtus, als er in der Welt wandelte, bewarb er ſich wohl um König Abgarus Gunſt, ſeine Religion daſelbſt politiſch, als einen Erbgebrauch, als eine bürgerliche Landesbedingung[3] zu
236 etabliren? Trug er ſo etwas den Häuptern Jeruſalems oder dem Herodes[4] und Pontius an? Behauptet er nicht vielmehr, bis auf die letzte Stunde, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey, daß keiner ſeiner Diener darum oder dafür mit weltlichen Waffen kämpfen und fremden Knechten die Ohren abhauen dörfe: daß er Wahrheit zu lehren da ſey und Wahrheit ſich allein als Wahrheit fortpflanzen müſſe — hat er dies nicht in ſeinem Leben aufs nachdrücklichſte durch Wort und That bezeuget? Was mied er mehr

1) Ausdruck im 2) Mſc.: Diogen, Zeno
3) Erbgebrauch und Landesbedingung 4) oder Herodes

Digitized by Google

als Zwang und vornehme Unterstützung? Floh er nicht die Palläste der Grossen? machte er nicht Neulingen den Zutritt zu sich eher schwer, als leicht? wards nicht immer erster Charakter seiner Nachfolge: sich zu verläugnen, mit sich selbst wohl zu Rath zu gehen, ehe man den mißlichen Schritt thue. So Christus; und deßwegen blieb auch sein Reich klein und unsichtbar, die Zahl seiner Jünger war geringe und auch das, was an seinen Jüngern eigentlich nur Perle des Christenthums war, blieb und ist ein vergrabner Schatz im Acker. Unser Leben, sagt Paulus, ist verborgen mit Christo in Gott; nur wenn er erscheinen wird, werden auch wir offenbar werden. — Christus wollte nicht weltlich herrschen noch seine Aufnahme mit Feuer vom Himmel documentiren. Er haßte das erste, als einen Kunstgrif des Teufels gegen 237
den ganzen Zweck seiner Würde und seines Lebens; das letzte als eine feindselige Zernichtung seiner ganzen Absicht.[1] Er gieng durch die Welt, als ein armer Wandrer, der, als ob alles mit Fluch und Feuer gewürzt sey, so wenig, als möglich, von ihren Gütern, Schätzen, Hülfsmitteln, Kostbarkeiten berührte. Wie also? Er machte eine freywillige Verläugnung alles[2] dessen, was der stillen Macht und Wahrheit seines Reichs fremd wäre, zum Grundgesetz seiner Nachfolge; und unter uns sollte weltliche Hoheit der[3] Charakter seiner Herrschaft? Zwang der Gesetze und Verfolgung sollte Stütze seiner ächten Religion je seyn können, seyn dörfen? Wenn hat das Christenthum eine politische Gesetzgebung, sobald[4] beyde Theile rechter Art waren, auch nur formiren wollen? Sein Geist kann Alles durchdringen und wenn in Rom der Stoicismus, in Griechenland der Pythagorismus den Gesetzen aufhalf, würde wahrlich der reine Geist, der Menschenliebende, allverträgliche Sinn des Christenthums, der Gesetzgebung gewiß nicht schaden, wenn man ihn je so weit kommen liesse; um Gottes willen aber glauben

1) letzte als einen völligen Feind seines Geistes.
2) machte freiwillige Verläugnung alle
3) und weltliche Hoheit sollte der 4) wenn

Digitized by Google

Sie nicht, daß irgend ein blinder[1] Sekten- oder heuchlerischer
238 Sclavengeist Gesetzgebung des Christenthums sey. Seyn Sie immer auf Ihrer Hut, wenn bey Sachen solcher Art Christenthum angeheftet wird; da lauert gewiß die Schlange hinter der Rose. Wenn Sie einst ein geistliches Amt bekleiden, entfernen Sie sich, was Sie können, von jeder dummen Superintendenz über die Gemüther,[2] vom politisch-unchristlichen Christenthume. Stellen Sie die Lehre und das Leben, kurz die Geschichte ihres Herren und der Seinen dar, mündlich, thätig, je stiller und Geräuschloser, desto besser; damit die Wahrheit ihr Recht behalte und das Wort Gottes, so wie der Charakter[3] Jesu im Stillen wirke. Werden Sie so glücklich, nur einige zu überzeugen, daß sie sich, ohne Schwärmerey und Aberglauben, entschlößen, dem Leben und der Lehre Christi männlich zu folgen, nach seinen Grundsätzen zu leben in Wahrheit und stiller Liebe; mögen Sie nun diese Leute kennen oder nicht — das letzte immer um so besser! Lasset uns Christo Jünger ziehen; nicht uns. Lasset uns ihn, nicht uns predigen. Liebe ist Geist des Christenthums, nicht Gebräuche; allgemeiner, reiner Geist der Wahrheit, wo Wahrheit sich finde; keine einzelne Clausur von Worten. Nicht nach Sekte wird Christus am Weltgericht fragen, nicht nach dem Saum des Rocks, oder nach erlernten,[4] im
239 Grabe gebliebnen Formularen; sondern nach reinem, kindlichen Menschensinn, nach allgemeiner, sich selbst unbewuster Menschenliebe. Was ihr gethan habt, Einem unter diesen Geringsten; das habt ihr mir gethan. Was ihr nicht gethan habt Einem derselben, habt ihr mir auch nicht gethan. O Freund, wenn wir nur diese einzige Rede Christi, nur die einzige Handlung von ihm hätten, als er jenes Kind in die Mitte stellte und was er darüber sprach; könnten wir des Weges, Christen zu seyn in seinem Sinn, im Geist seiner Wahrheit, je verfehlen? Und wie diese, sind ja alle seine Lehren, Handlungen, sein ganzes Leben.

1) daß blinder 2) Superintendenz der Gemüther,
3) und Wort Gottes, Charakter 4) Rocks, und erlernten,

Digitized by Google

Güte lobt er immer, als die menſchlichſte, billigſte Gerechtigkeit; Verzeihung, Nachgeben, Duldung, Ueberwindung des Böſen mit Guten zeigt er jedesmal als die wirkſamſte, beſchämendſte Güte.[1] Der Stolz des lauten Guten hat ſeinen Lohn dahin; das ſtille, verſchwiegne Gute aber iſt bey ihm Saft der Natur, Balſam[2] des menſchlichen Herzens und Lebens. Zu bauen, wo jedermann bauet, oben am Kleide zu flicken und die Schüſſeln auswärts rein zu halten; nennet er Phariſäerey und ſpricht ihm, als der verführendſten Heucheley, die das Auge vom wahren Schaden, von wahrer Beſſerung abziehet, das fürchterlichſte Weh;[3] aber, da 240
beſſern, wo niemand beſſert, da helfen, wo niemand hilft, ſich der armen, verkannten, nackten, hungrigen, gefangnen Menſchheit annehmen, wo und wie ſie gefangen liege, darbe und bettle, geiſtig oder leiblich, in Sachen des irrdiſchen oder ewigen Lebens; das iſt Chriſtenthum, das iſt Geiſt ſeiner Lehre, ſeines Lebens, ſeiner ewigen Belohnung. Wo in der Welt dieſe ſtille Saat reiner, guter, verborgner Thaten auch unter Schnee und Dornen blühe; wird Chriſtus ſie finden und in ſeine Ernte ſammlen, alle chriſtliche und unchriſtliche Spreu aber wird er verbrennen mit ewigem Feuer — —

Heil dem Chriſtenthum dieſer Art, wo und wie es blühe und keime! und Sie, mein Freund, ruffen mit mir Heil! Chriſtenthum der Art iſt die Wurzel der Menſchheit, ihr edelſter Lebensſaft in den verborgenſten Gefäßen, Mark Gottes in unſern Gebeinen, ſein ſtilles Bild, ſeine verborgne, aber mächtige Kraft der Schöpfung. Was mit Trompeten- und Pauckenſchall, um[4] Ruhm, Nutzen, Stand, für die liebe lange Weile gethan wird, empfängt, was es will, Ruhm, Nutzen, Stand, kurze Weile; es iſt vorüber und hat ſeinen Lohn dahin. Das wahre, chriſtliche Gute, im Stillen 241
gethan, aus innrer Ueberzeugung und Liebe zur Wahrheit, zur

---

1) Guten, als die beſchämendſte Güte.
2) iſt ſein Saft der Natur, iſt ſein Balſam
3) Beſſerung abzeucht, das verderblichſte Weh; 4) für

Digitized by Google

Beyhülfe der armen, nackten, gefangenen und darbenden Menschheit — es hat von jeher die Welt erhalten und erhält sie: es geht nicht unter, es stirbt nicht, wenn es auch zu sterben scheint, es geht[1] in unsichtbaren Gefäßen, als Saft des Lebens, als Ambrosia und Manna aller Natur, als Gottes Licht, Flamme und Same weiter und wirkt, wo mans oft nicht suchen sollte. Die künftige Welt wird nur aus dem bestehen, was in dieser reell, d. i. ächtes Christenthum war und als solches in sie übergehen konnte. Die verborgne Saat wird alsdenn offne[2] Ernte, das zerstreute Reich der Glieder Jesu, die von Einem Geist belebt, in mancherley Gestalten, die Last des Lebens trugen und den Staub[3] zu Golde zu machen strebten, werden sich freuen und Eins werden und bey dem Herrn seyn allezeit. Dies, m. Fr., sey unser Christussiegel! Seine Taufe, sein Abendmal, sein Gebet, seine Gleichnisse, sein Leben, sein Ausgang aus der Welt, sein Eingang in den Himmel, seyn stilles Dortseyn, bis daß er wiederkomme mit seinem Reich — alles führt, alles zieht uns darauf, Eins zu seyn mit Ihm, zu leben in seinem Geist, als Kinder des ewigen Vaters im Himmel. Amen.

242 N. S. Ich habe Sie mit Fleiß noch zu Ende meines Briefes an die wenigen und zarten Institute Christi, Taufe, Abendmal und sein[4] Gebet, erinnert. Ich kann mir nichts freundlicheres,[5] innigers denken; auch wenn ich sie als blosse Institute (Dogmata von Geheimnissen noch abgesondert,) betrachte. Wie Christus getauft ward, werden auch wir getauft, mit allen Drey heiligen Namen, die sich dort bey und über[6] ihm offenbarten. Sein Abendmal ist die innigste Verbrüderung mit uns, daß er Weinstock sey, wir nur die Reben, daß sein Saft und Blut in unserm Herzen walle und wallen müsse zum ewigen Leben. Sein kindliches Gebet endlich, ist, wie jenes Buch sagt, „Die herabgelassene Herrlichkeit des Herrn, „zu der die Heiligen Gottes aufsteigen und den Urheber aller

1) unter, stirbt .... scheint, geht 2) wird offne 3) Koth
4) Abendmal, sein 5) Mſc.: freundschaftlicheres 6) dort über

„Dinge um das Leben der Seele, die Bedürfnisse des Leibes, und „die Ablehrung vom Bösen zum Guten bitten, mit einer Hand, „welche dem Vater schreibt, und zu Ende derselben mit einer Hand, „die den Brief mit[1] Gottes Siegel, den Vollkommenheiten Jehovahs „selbst, versiegelt." Leben Sie wohl und lesen dieses Gedicht, zum Theil nach einigen Witthoffschen Strophen.[2]

Das Grab des Heilandes.[3] 243

So schläfst Du nun den Todesschlaf im Grabe,
Du junger Held, gefärbt mit schönem Blut.
Dein Leben war für tausend Lebensgabe,
Dein Tod erquickt auch Sterbende mit Muth.
Ruh dann, erlöst von jedem Jammer,
womit Dich Menschenhärte traf,
in Deiner stillen Kammer
den schwer-errungnen Schlaf.

Du aber Freund, an diesem bittern Tage,
komm, schau mit mir der Menschheit Scenen an.
„Sieh, welch ein Mensch!" betracht' ihn still und sage:
wer Menschen segnender je werden kann?
Und dann laß uns der Welt hier denken:
mit welchem Dank sie ihn erfreut?
Aus Liebe sich zu kränken
ist süße Dankbarkeit.[4]

---

1) die mit 2) „Leben — Strophen." fehlt.

3) Das Gedicht fehlt in A. In einer älteren, unvollkommenen, an vielen Stellen abweichenden Gestalt ohne Kenntnis des ersten Druckes aufgenommen unter die Gedichte II, 171 – 173 (1817). Hier fehlt Str. 9. 14. Die von Herder verworfene Form ist nur mit wenigen Varianten (G.) berücksichtigt.

4) Withof: Der Heiland schläft den Todesschlaf im Grabe, Der er den Tod durch seinen Tod erschlug. Was war so sehr, als Leben, seine Gabe? Von ihm erweckt erlebten Todte gnug. Ihn [Ihm?] legt, nun alle [allen?] Jammer, Womit ihn Gottes Härte traf, In seiner Todtenkammer, Der schwer errungne Schlaf.

O, wache Freund! an diesem Elendstage: Ich rücke dir die Marterscenen an. Sieh! welch ein Mensch! von Haupt zu Füße Plage, Wie Gott noch nie, noch nie Geschöpfe sahn. Hier laß uns seine Mühe denken, Wo Mitleid ja, wie Lust, erfreut. Aus Liebe sich zu kränken, Ergötzt die Dankbarkeit.

Digitized by Google

In Nazareth, am Galiläer-Meere
wer gab dem Jünglinge den hohen Geiſt,
Der, wie entkommen ſchon der Erden-Sphäre,[1]
244 ſein Reich den Himmel, Gott nur Vater heißt
und ſchaut, wie Seine Sonne leuchtet
auf Böſ' und Gute, wie Sein Thau
ſo Roſ' als Dornen feuchtet
auf Einer Gottesau.

„Auf laßt uns Kinder ſeyn der Vatergüte
vollkommen, wie der Herr vollkommen iſt."
So pflanzt' er in der Sterblichen Gemüthe
Unſterblich Weſen, das ſich ſelbſt vergißt,
und im Verborgnen ſchafft und flehet,
für Menſchen ſchafft, für Feinde fleht,
ſtill für die Zukunft ſäet
und ſtill von dannen geht.

„Glückſeel'ge Armen! Glücklich, die da leiden
unſchuldig-ſanft und im Erbarmen ſchön
aus reinem Herzen Menſchen Fried' und Freuden
und Mitleid reichen und den[2] Haß beſtehn.
Seyd fröhlich und getroſt: euch lohnet
im Himmel ew'ger Troſt und Lohn;
der Staub, den ihr bewohnet,
iſt bald zum Staub' entflohn.[3]

„Auf! ſeyd der Zeiten Licht, das Salz der Erde,
ein Stern der Nacht, ein Keim der Fruchtbarkeit.
245 In euch iſt Glanz, damit Glanz um euch werde,
in euch iſt Gold, das ihr den Menſchen leiht.[4]
Auf! dringet durch der Sieger Pforte!
Eng' iſt die Pforte, ſchmal der Weg,
zum höchſten Frendenorte
ein unbetretner Steg.

Er ſprachs und gieng voran die Dornenpfade,
die noch dem Sterbenden ſein blutig Haupt
im Kranze ſchmückten. Haupt, du lächelſt Gnade,
Als hätte Roſ' und Lorbeer Dich umlaubt.

---

1) G.: der Erden Schwere 2) B.: dem (Druckfehler?)
3) G.: Wo jeder Gute wohnet, Dem Haß der Welt entflohn.
4) G.: iſt Reichthum, den die Erde weiht.

Digitized by Google

Entſchlummre. Bald wird Deine Krone,
Siegprangend wie der Sterne Glanz,
dem Menſchengott zum Lohne
ein ew'ger Gotteskranz.

Denn ſanft wie Gott, gefällig gleich den Engeln
war Güte nur und Huld ſein Königreich.
Mitfühlend unſrer Laſt und unſern Mängeln[1]
Und Sich allein an Kraft und Würde gleich:
Einſam im lauten Weltgetümmel,
in ſeine Größe ſtill verhüllt;
So ſtrahlt am hohen Himmel
die Sonne, Gottes Bild.

Und konnten Dem ein Unheil Fromme ſtiften?
Die Prieſter ach! ergrimmte ſein Bemühn.
Sie riefen ihn aus ihren alten Schriften
und als er kam, erwürgten Prieſter ihn.
Zu ſchwer der Heuchelei geworden,
entgieng er ihrer Tücke nicht.
Ihn riß der Segensorden
ins ärgſte Blutgericht.[2]

Wie? hatt' er nicht ſchon lebend genug gelitten?
Er, deſſen Herz das Mitleid ſelber war.
Ein zarter Sproß, um den die Stürme ſtritten,
Ein Arzt, dem Fremdes eigen Leid gebar.[3]
„Laß dieſen Kelch vorübergehen;
Doch Vater, Du haſt ihn erfüllt.[4]
Dein Wille mag geſchehen;
Nicht ich; wie Du Herr willt."

Er trank den Kelch und als nun ſeine Glieder
Gefühl der Gottverlaſſenheit durchdrang:
Kein Troſt erquickte ſeine[5] Augenlieder,
auf die des Hohnes ſchwere Wolke ſank:

1) Nur Z. 1—3 nach W.: „Denn ſanft wie Gott, gefühlig gleich den Engeln,
Zum Helfen da, von Eigenliebe fern, Belud er ſich mit unſer aller Mängeln,"

2) W.: „Sie prieſen ihn, nur ſtolz auf alte Schriften," und „Ertrug er ihre Tücke nicht:" ſonſt wie oben.

3) Nur Z. 1—4 nach W.: „Wie hat er nicht, wie vielerley gelitten, Er, deſſen Herz die feinſte Liebe war, Das ſchwächſte Rohr, das Wütende beſtritten, Dem Schönheit Haß und Güte Neid gebahr."

4) G.: gefüllt. 5) G.: Schon drückte Nacht die matten

Zerriſſen ward der letzten Schmerzen
geliebter Knote, der den Freund
mit Freund- und Mutterherzen
im Tode noch vereint.[1]

Da blickt' er auf und ſah die ſchönen Auen,
die er dem Sünder Mitleidvoll verhieß:
„Gedenk' an mich und laß dein Reich mich ſchauen."
„Heut ſollt Du's ſchauen, der Freuden Paradies.
Empfang' in Deine Vaterhände
den matten Geiſt: es iſt vollbracht!"
Da kam ſein ſtilles Ende,
ſein Auge brach in Nacht.

Nicht Thränen, Freund! ein Leben ihm zu weihen
Wie Seines, das nur iſt Religion.
Was Ihn erfreute, ſoll auch uns erfreuen,
was Er verſchmähte, ſey uns ſchlechter Lohn.
Mit Güte Bosheit überwinden,
Undank der Welt wie Er verzeihn,
im Wohlthun Rache finden,
ſoll Chriſtenthum uns ſeyn.

218 Und nie, o nie ſey ſeiner Feinde Seele
die Unſre! Was ſein Leben ihm betrübt,
was ſeinen Geiſt wie in der Marterhöle
zu ſeufzen zwang, ſey nie von uns geliebt.
Erſtorbenheit und ſtolze Ränke,
beym Pöbel Phariſäerruhm,
Geſchwätz und Wortgezänke
ſey Teufels Chriſtenthum.

---

249 Sechzehnder Brief.

Der Meynung bin ich nicht, daß man in allen Gleichniſſen Jeſu tiefe Geheimniſſe finden oder ſie gar als die Kunſtvolleſte Dichtung betrachten müſſe, die je auf Erden gemacht ward. Dichter zu ſeyn, war Chriſtus nicht hier und den Aeſop mit Fabeln oder einen witzigen Kopf mit Sinnſprüchen zu übertreffen, war nicht

1) Nur Z. 1 nach W.: „Er trank ihn aus"

Digitized by Google

seine Absicht. Auch hierüber, wie über so manches Andre hat der Hochheilige Lobreden empfangen müssen, deren sich jeder, der jene Zeiten kennet, schämen möchte. Parabeln, wie Jesus sie sprach, waren nicht seine Erfindung: sie sind gewöhnliche Einkleidung der alten Jüdischen Lehrer, die wir in ihren Büchern und Commentaren häufig, oft nicht ungeschickt finden. Nicht in der Einfassung liegt der Werth, sondern in dem gefaßten Stein, dem Sinn der Rede; und auch diesen muß man nicht zerknirschen und zersplittern, als ob er also schöner würde: in einer Parabel dörfen nicht tausend Sätze gefügt werden; Ein Hauptsatz muß in ihr liegen. Daß sie als eine Geschichte, gleichsam als ein Mährchen täglicher Gewohnheit, fortläuft, giebt ihr einen lebendigen, reichen, fruchtbarn Gang; 250
unmöglich aber kann man jedes Glied, als ein neues Ganze voll Geheimnisse und Lehren abreißen, ohne daß nicht meistens der Sinn der Erzählung überhaupt leide oder gar verschwinde. Insonderheit giengs vielen Gleichnissen Christi so, weil sie, ein Jahrtausend her, gewöhnliche Sontagstexte gewesen sind, die in zweyen Tagen oft dreymal in Einer Kirche Jahr-aus Jahr-ein erkläret werden. Da wollte, da muste man doch immer was Neues sagen; jeder wollte es vor dem andern ausgezeichnet sagen, und so wurden die Verschneidungen, die Deutungen, die falschen Gesichtspunkte, die verzwickten Predigt-Themata, daraus, von denen in grossen Bürden die Welt voll ist. Holder Menschensohn, wolltest du das, da du dein einfaches Gleichniß sagtest?

In diesen und andern Sachen, m. Fr., lesen Sie nur einige[1] Jüdische Schriften, deren eine Reihe auch übersetzt ist, um sich an den paraboliſchen Ton zu gewöhnen, und ihn mit schlichtem Auge, auf welches Christus so viel hält, ansehen zu lernen. Ein grosser Theil seiner Ausdrücke, auch selbst seiner Gebete, nimmt aus der damals gewöhnlichen Sprache der Jüden sein Licht; Drusius, 251
Schöttgen, Lightfoot, Meuschen, Wetstein haben dazu nicht unnützlich gesammlet. Sie können bey diesen Formeln noch immer

1) Sie alte

absondern, was später Jüdischer Gebrauch und Mißbrauch ist; indessen bleibt Sprachgebrauch der Zeit doch immer der natürliche und erste Umriß der Reden Jesu: denn er lebte unter dem Volk, er sprach zum Volke und muste also nach seiner Weise reden. Insonderheit nimmt auch Paulus aus dieser Quelle Licht; da er im Ganzen seine Sprach- und Schlußart Rabbinisch gebildet hatte, und diese jetzt auf Sachen des Christenthums anwandte. Tausend Abentheuer im Ausdruck fallen weg, wenn man Jüden als Jüden sprechen läßt, nicht als Metaphysische Grammatiker unsrer abendländischen Sprachen.

Zunächst treten wohl die Erläuterungen des N. T. aus Josephus und Philo, zween beynah gleichzeitigen Jüdischen Schriftstellern. Krebs, Carpzov und Löfner haben sich in dieser Bahn bemühet. Da das Griechische des N. T. bekanntlich Hellenismus, eine nach dem Ebräischen (zum Theil Lateinischen) und andern morgenländischen Dialecten gebildete Schreibart ist; so sind, um sich
252 zu ihr zu gewöhnen, die Alexandrinische Uebersetzung des A. T. und die von Origenes gesammlete Dollmetscher zu lesen nützlich; nicht, daß man, wie manche rathen, sie immer Kapitelweise, dem Ebräischen Text zur Seite, habe, es sey denn, daß man sie jetzt eigentlich als Hülfsmittel des Ebräischen brauchen wollte; sondern frey, ganz, Bücherweise und für sich allein lesen Sie sie. Die bestübersetzten Bücher nehmen Sie zuerst: erfrischen Ihre Lektüre durch einige angenehme Apokryphische Schriften, wie z. E. das Buch Sirachs, die Weisheit Salomons, Tobias, die Maccabäer; dies wird Sie von selbst dem Idiotismus des N. T. zuführen. Ich wünschte, daß wir für diese helleniſtische Sprache mehr ächte Hülfsmittel hätten, als wir haben. Statt des langen und unseligen Streits: ob das N. T. rein Griechisch geschrieben? und obs dem Geist Gottes nicht unanständig sey, daß er seine Bücher nicht im Attischen Dialect schreiben lassen? ob der Hellenismus Dialect genannt zu werden verdiene? u. d. gl. wäre es nützlicher gewesen, den Ursprung dieser vermischten Mundart aufzuspähen und uns wenigstens einzelne tüchtige Beläge zu einem Idiotikon derselben zu geben. Das erste, dünkt mich, ist noch nie recht geschehen.

Digitized by Google

Wörterbücher haben wir über das Griechische des A. T. drey: Kircher, Tromm und Biel; das Wörterbuch des letzten ist das reichste und das bequemste zum Gebrauch.[1] Uebers N. T. haben 253
Gataker, Vorst, Heinsius, Grotius, auch Ernesti in seiner Theologischen Bibliothek hie und da viel gute Anmerkungen, aus der Quelle des Hellenismus geschöpfet;[2] an einer völligen Sammlung und Untereinanderordnung derselben, kurz, an einem wahren Wörterbuche des N. T. fehlt es uns[3] noch. Bisher dünkt mich das Schöttgen-Krebsische das beste, so wie ich an kritischen Apparat dieser Art noch immer Grotius und Wetsteins N. T. für das beste halte. Im letzten sind Raphel, Kypke und wer sonst die weltlichen Schriftsteller fürs N. T. (oft mit grosser Mühe und wenigem Gewinn) gebraucht hat,[4] genutzt. Und wenn man aus ihm den Saft zöge, in Ansehung der Varianten Griesbachs u. a. Arbeiten dazuthäte,[5] sodann die Conjecturen, die Bowyer zu sammlen angefangen und Schulz übersetzt hat, mit dem, was zu ihnen sonst noch aufstieße, in einer dritten Columme gäbe:[6] die Varianten der merkwürdigsten alten Uebersetzungen, (die Hülfsmittel dazu sollen künftig genannt werden) ebenfalls bemerkte; kurz, hier so zu Werke gienge, wie dort beym A. T. gezeigt ist — freylich so hätte man Vieles in Einem, das man jetzt nicht hat. Jetzt müssen Sie dieses oder jenes Hülfsmittel einzeln suchen;[7] und so 254
lange ist Griesbachs, Wetsteins und Koppe angefangenes N. T., (wenn Sie das mittlere bey seiner theuren Seltenheit habhaft werden können,)[8] ein Auszug von vielem, und Grotius bleibt Vorgänger und Hauptmann. Ueberhaupt erspare ich mir die Mühe, eine Reihe Hülfsmittel besonders anzuzeigen, wenn ich Ihnen Eins,

---

1) Wörterbücher haben wir ihrer, des N. T. ungerechnet, zwei: Kircher und Tromm; beides aber sind nur Wörterbücher, ohne kritische Unterscheidung. Biels neuen thesaurum kenne ich noch nicht.

2) aus dieser Quelle geliefert; 3) uns vielleicht

4) Raphelius, Kypke und die sonst . . . . gebraucht haben,

5) nutzte, 6) dazuthäte: 7) brauchen;

8) N. T., wenn Sie das mittlere habhaft werden können,

Digitized by Google

Ernesti interpretem N. T. nenne; ein Büchelchen, das statt vieler theils selbst seyn kann, theils auf den Gebrauch vieler mit dem geordnetsten Fleiß zeiget.

Indem ich mich auf dies schätzbare Buch, und wenn Sie über einige kritische Punkte ein weiteres Raisonnement hören wollen, auf Michaelis Einleitung ins N. T. beziehe, fahre ich in meinen nähern Anmerkungen fort. Für Commentaren und Paraphrasen des N. T. hüten Sie sich Anfangs, wie ich Sie auch schon beym A. T. gewarnet. Der Commentator bringt gern seine und seiner Zeit Ideen dem alten Schriftsteller in den Mund, wie wir davon, wenn vom Gebrauch dieser Commentare zu öffentlichen Vorträgen die Rede seyn wird, sonderbare Beyspiele sehen werden. Der Paraphrast nimmt oft dem[1] Zusammenhang der Rede Licht und Schatten; entweder wässert er alles in Eine langweilige Brühe, oder er giebt dem Text seine d. i. eine ganz neue Verbindung. In beydem Fall muß das A. und N. T. leiden. Fangen Sie einen Poeten an zu paraphrasiren, zu prosaisiren; er ist kein Poet mehr, hat Geist und Kraft verlohren, man lieset sich an ihm matt und müde. So ists mit der Paraphrase der Propheten, Lieder, Psalmen, selbst der Lehrbücher des A. T., die doch alle Poetisch sind. Versuchen Sie nun gar eine simple Geschichte, wie die des N. T. ist, zu umschreiben, zu commentiren und zu verdogmatisiren, nachdem Ihnen hie oder da der Muth stehet; der charakteristische, enge, einfache Geschichtschreiber ist verschwunden, es stehet ein neues trauriges Mittelding zwischen Geschichte und ihrer Erklärung da. Endlich unternehmen Sies gar, Briefe zu paraphrasiren, insonderheit Paullinische Briefe, die beynahe schon Paraphrasen ihrer selbst sind; man verwirret sich, nicht in Paullus oder Petrus, sondern in des neuen Peter-Pauls Paraphrase, weiß zuletzt nicht, ob man einen Brief oder eine matte Predigt oder eine holprige Abhandlung lieset — kurz, es wird ein verzogen, elend Werk. Paraphrasiren Sie doch einmal ein Menschengesicht mit einem Hohlspiegel oder

1) nimmt dem

Digitized by Google

einem Vergrößerungsglaſe und ſehen, wo der Umriß für unſer
natürliches Auge geblieben? was aus der Menſchenfigur jetzo 256
geworden ſey? —[1] Kein Jota anders mit der aus einander
gerißnen Geſtalt dieſer Schriften. Wie oft muß der Schriftſteller
ſagen, was er gar nicht ſagen wollte! Wie oft mit offnem[2] Munde
ſagen, was er im Faden ſeiner Rede kaum andeutete, kaum her-
winkte. Ein feiner Sinnſpruch, ein Naturvolles Gleichniß Jeſu
wird ein ſchlaffer Gemeinort: die herzliche Anrede eines Apoſtels,
der Ausguß ſeiner Empfindungen, Wünſche, Theilnehmung iſt Aus-
ruffung und Deklamation geworden, die einem feinen Sinn widert.
Wollen Sie Proben davon, ſo leſen Sie — doch Sie ſollen vor
der Hand nichts dieſer Art leſen.[3] Es iſt zu beklagen, daß, was
man bey weltlichen Schriftſtellern ausziſchen würde, man bey hei-
ligen lobet und gutheißt; ich weiß keine Urſache, als weil uns bey
dieſen alles gleichgültig iſt, und die ſchlechteſte Behandlung der-
ſelben noch immer heilig und andächtig ſcheinet. Käme es jemand
in den Sinn, die Briefe der Sevigné, oder Horaz, Virgil,
den Cornelius Nepos erbärmlich ins Deutſche zu umſchreiben;
er würde des[4] elendeſten Geſchmacks beſchuldigt, geſetzt, daß er
auch noch ſo richtig commentirte. Bey Paullus und des leichten,
lieblichen Johannes Briefen, bey Hiobs, Salomons, Jeſaias hoher
Poeſie, bey der Evangeliſten Kryſtallhellen Erzählung macht man 257
ſich daraus kein Gewiſſen und paraphraſirt[5] in die liebe Mutter-
ſprache. Das Gemälde der Seele des Schriftſtellers iſt hin, die
Knoſpen der Schreibart ſind zerzauſet und ihr feinſter Reitz ent-
flogen; ſelbſt grammatiſch iſt der Lehrling oft übel dran, wenn er
hie und da ohne Urſache ein x. für u. lieſet und aus der noth-
bringenden Wortbedeutung hinaus commentirt wird. Sie, m. Fr.,

1) geworden? — 2) ſchreiendem

3) geworden, wofür man eckelt. Wollen .... leſen Sie die neuern Engliſch-Deutſchen und Deutſch-Engliſchen Paraphraſen, zehn ſtatt einer. („doch — leſen." fehlt.)

4) Nepos ſo erbärmlich .... er würde des Unſinns und

5) commentirt

Digitized by Google

bleiben also bey der Quelle und lassen den, der will, vom abgeleiteten oder verdämmeten See[1] trinken —

Ich weiß, man schützet sich mit Erasmus und andrer seiner Zeitgenossen zum Theil herrlichen Paraphrasen; ohne zu bedenken, wie andre Sache es damals damit war und jetzt ist. Erasmus und seine Zeitgenossen musten erst die Sprache in Gang bringen: das Griechische war dem grossen Haufen unbekannt, das Latein ward Barbarisch geschrieben. Er that also zwey gute Werke mit Einem, machte durch Einerley Bemühung zwo Sprachen bekannt und paraphrasirte,[2] genährt an den Alten, als — Meister. Wo dies bey den meisten unsrer Paraphrasen, zumal in der Muttersprache, statt finde? oder was auf diesem Wege an Erasmischer
258 Absicht erreicht[3] werde? mögen Sie selbst entscheiden. Durch diese Werke werden wir doch wahrlich weder Griechisch noch Deutsch lernen; und an den strengen Umriß des Autors ist gar nicht mehr zu denken. Leben Sie wohl.

N. S. Um meinen trocknen Brief und mich selbst zu erheitern, lege ich Ihnen eine Ode auf die Himmelfahrt Christi bey, die Sie vielleicht[4] noch nicht kennen. Wozu ich es thue? wird die Folge zeigen.

Der Sieg des Heilandes.

Eine christliche Ode.[5]

Die du brünstig dort auf den Wassern schwebtest,
Und mit mildem Hauch Adams Brust belebtest,
Als des Vaters Bild denkend in ihn fuhr,
Grosse Seele der Natur;

Wehe[6] reine Luft um die goldnen Saiten,
Laß dies neue Lied bey verkehrten Leuten,
Feinden ihrer selbst, süßbetäubend schön,
Unsres Schilo Lob erhöhn.

---

1) bleiben bei der .... will, den verdämmeten Sumpf
2) Mſc.: paraphrasirte überdem,
3) was in dieser Art erreicht
4) wahrscheinlich
5) „Eine — Ode." fehlt bei Withof.
6) W.: Blase

Digitized by Google

Sterne[1] waren es, die von ihm erklungen,
Flammen funkelten auf zerſpaltnen Zungen,
Leuchtend trat er ſelbſt in die Wälder ein,
Feurig muß mein Loblied ſeyn.[2]

Siegreich ſtand der Held, dichtgerollte Flammen,
Schlungen ſich zum Kranz um ſein Haupt zuſammen,
Die der Söhnaltar, den er fallen hieß,
Ihm zum Siegeszeichen ließ.[3]

Der vereinte Duft, der ſeit tauſend Jahren
Von dem Opferheerd' wolkicht aufgefahren,
Ward zum Wagen ihm an des Cedrons Strand
Zum Triumph hinabgeſandt.

Glorreich ließ er ſich auf der Wolke nieder,
Der erſtaunten Schaar jüngſt erfochtner Brüder,
Die ihn ſcheiden ſah, ſprach er tröſtend ein:
„Mein Verdienſt ſoll euer ſeyn.“

Stark mit Blut beſpritzt, reicher noch an Palmen,
Zog er durch den Klang chernbiniſcher Pſalmen,
Die im langen Zug, von der untern Welt,
Sich bis zum Olymp geſtellt.

Jauchzend floß ein Heer prächtger Seraphinen
In Aurorens Schmuck um des Himmels Bühnen;
Als der Vater ihn ſeinem Throne nah,
Majeſtätiſch kommen ſah.[4]

„Mein Geliebter, nimm, nimm nun dein Geſchlechte
Dir zu eigen hin, ſitze mir zur Rechte.
Juda ſey dein Theil, dein ſey Ephraim!“
Sprach des Vaters Gruß zu ihm.

Unſers Schickſals Buch ward ihm übergeben,
Vor ihm liegt der Tod, bey[5] ihm ſteht das Leben,
Macht ſtützt ſeinen Arm, Güte ruht bey ihr —
Solchem Fürſten dienen wir!

Engel ſind ſein Volk, Menſchen ſeine Heerde,
Jauchz' ihm, Himmel, zu! Schmiege dich, o Erde,
Der iſt ſein Pallaſt, dieſe ſeine Luſt,
Beyden iſt ſein Sieg bewußt.

1) W.: Sternen 2) Hiernach zwei Strophen ausgelaſſen.
3) 4) Hiernach eine Strophe ausgelaſſen. 5) W.: nebſt

Digitized by Google

261 Laß mein brünstig Lied, Schilo, bey dir gelten,
So wie Adams Land dir vor allen Welten,
Wie, vom Geist beseelt, Assaphs Saitenspiel
Dir vor Engel-Lob gefiel.

Schönster, wie die Welt durch Aurorens Feuer,
So begrüß' ich dich mit dem Klang der Leier.
Stimmt das Echo jetzt auch in Thorheit ein,
Soll mein Herz mein Echo seyn.

---

262 ## Siebenzehnder Brief.

Mich freuets, daß die Anspielungen der prächtigen Ode, die ich Ihnen übersandt, Sie auf die Weissagungen und Vorbilder des Meßias im A. T. aufmerksam gemacht haben. Sie bringen mich damit auf meinen Weg: denn eben wie Sie, halte auch ich diesen Punkt für einen der schwersten und feinsten der Christlichen Lehre — —

Hätten wir blos mit Meynungen alter Juden zu thun, ob nicht auch Einer oder der andre Rabbi diese oder jene Stelle, dies oder jenes Bild auf den, der kommen sollte, den Trost Israels gedeutet; so wäre die Sache ausgemacht Werk. Sie dörfen nur so manche Bücher, die aus und nach den Grundsätzen der Rabbinen selbst streiten, Martini pugionem fidei, Galatinum de arcanis catholicae veritatis, insonderheit Schöttgens Jesus, der wahre Meßias aufschlagen, wo so viel Jüdische Deutungen unsrer Weissagungen auf den Meßias gesammlet sind, daß man sich, wenn dies gnugthäte,[1] wundern müßte, warum noch nicht alle Juden
263 in der Welt bekehrt sind? Ich sage dies ganz im Ernst. Denn, wenn ich Bücher der Art in meiner Jugend las (und ich las sie der schönen Stellen wegen gern) so wunderte ich mich wirklich, daß es noch Juden, die nicht zugleich Christen sind, gebe; bis mir in spätern Jahren Christen selbst die Binde von den Augen zogen.

1) Alles thäte

Digitized by Google

Ich hörte sie nemlich häufig behaupten: Die Stellen und Weissagungen des A. T. seyn in unserm Gesalbten meistens nur durch Accomodation erfüllt, nicht anders. Im A. T. hätten sie einen andern Sinn, andern Zusammenhang, andre Absicht;[1] sie seyn nur durch Volkswahn, durch falsche Regeln Jüdischer Auslegung und Deutungskünste, durch Unwissenheit derer, die sie citirt, auf Christum herübergezogen, herübergezwungen. Kurz, wir haben nur durchs beneficium der Allusion und Judendeutung einen accomodirten Christus.

Spotten kann ich hierüber nicht, m. Fr., ich bedaure.[2] Wenn ich auch nicht die geringste bessere Auskunft wüste, ich würde immer noch, wenn auch zuletzt nur mich selbst bedauren. Denn denken Sie ernstlich und unpartheiisch: wohin die Sache kommt? Ich wills zugeben, daß Paulus als ein Schüler der Rabbinen, daß die Evangelisten, so fern sie als Jüden für Jüden schrieben, in unwesentlichen Dingen, zur Erläuterung, zur Illustration κατ' ἄνθρωπον dergleichen Anspielungen und Lieblingsdeutungen haben machen dürfen; die Hauptsache, wenn sie sich auf andre und bessere 264

1) Mſc.: Zusammenhang und Absicht;

2) einen — accomodirten Christus.

Wie diese Behauptung nun mit den andern Wunderbeweisen, „daß „Christus der wahre Messias sei, zuerst aus den Weißagungen des A. T. „klärlich dargethan," zusammenhange, mögen Sie selbst lesen. Da sind etwa noch ein paar oder drei Stellen aus Jesaia, Daniel, den Psalmen, geblieben, die noch nicht herausgeworfen sind und auf die nun mit grossem Eifer und noch größerer Macht Alles gebaut wird, bis ein andrer komme und auch sie für Accomodationen erkläre. Bei einigen ists schon geschehen; das jüngere Buch desselben Lehrers straft oft das Aeltere; wo nicht, so straft ihn sein Herr College, und Israël irrt umher, wie eine verlohrne Heerde. Ich meine das junge Christliche Israël. Dies läßt sich weisen, folgt jetzt diesem, jetzt jenem Stabe: dieser sagt, „da ist eine Quelle, trink!" jener sagt: „Thörichter, „willt du Sand lecken? da ist Fels, da ist Wüste! Die guten Leute des „N. T. accomodirten nur und müsten wir sie nicht dem Herkommen nach „für inspirirt annehmen: wir würden der Sache einen andern Namen geben; „jetzt nennen wirs accomodiren!"

Spotten kann ich hierüber nicht, m. Fr., ich bedaure. Ich bedaure ein Accomodationschristenthum, einen so accomodirten Christus.

Digitized by Google

Beweise stützte, verlöre durch diese mißliche Nachbarschaft nichts oder wenig. Setzen Sie aber nun, daß sie auch in der Hauptsache dergleichen Beweise anführten, daß Christus selbst sich in seiner Hauptsache auf solche Accomodationen stützte, über die wir jetzt hinaus sind; sagen Sie, wo bliebe nun, ich will nicht sagen: Theopneustie, sondern nur das gewisse[1] Werk eines Gottes der Wahrheit? Sandte dieser seinen Sohn in die Welt, konnte er ihn nicht unter unfehlbarern Kennzeichen senden? Konnte er ihn und seine Zeugen nicht wenigstens vor der Anwendung fehlbarer Kennzeichen bewahren? Daß Jesus ein redlicher Mann gewesen; kann der schwache Zweifler gern zugeben; aber konnte der redliche Mann sich nicht trügen? Konnte er sich[2] nicht um so mehr trügen, als in seiner Seele ein Ueberschwung[3] von guten, für ihn unerreichbaren Absichten war? Und wenn er sich trog, auch nur in der Anwendung Einer Weissagung trog, die eigentlich nicht auf ihn gestellt war, die er nur durch Accomodation sich zum Kleide machte, warum bestätigte ihn Gott durch Wunder? durchs größeste Wunder seiner Auferweckung? Wollte er uns eine
265 Fallbrücke bauen zwischen Trug im Auslegen und Redlichkeit im Handeln, zwischen sich irren und es gutmeynen? Es wäre die gefährlichste Fallbrücke, die je gebaut ward, nicht bloß für das Jüdische Volk, sondern für alle Völker und Zeiten, denen A. T. und Christenthum je in die Hand käme.[4] Wie? ein Christus für alle Zeiten, für alle Nationen gesandt; und nach Jüdischen Accomodationen, die auch seine Zeit vielleicht nicht alle annahm,[5] nur für sie und zwar für den schwächsten, ungelehrtesten Theil derselben erwiesen? Er kommt vom Gott der Wahrheit, und dieser hätte auf die Dämmerung, auf den[6] Nebel einer Zeitverbindung gebauet? er hätte ihn durch Wunder so[7] unläugbar; durch Anwendung der Weissagungen aber so mangelhaft, so mißlich erwiesen?

1) nur gewißes 2) trügen? sich 3) Ueberschwang
4) Jüdische sondern für .... kommt
5) die ja auch nicht seine Zeit einmal annahm.
6) Dämmerung, den 7) so ganz, so

Digitized by Google

Denn, was Er und seine Diener für sich anführen, führen Wir entweder gar nicht mehr an, oder lassens nur noch Ehrenhalber so stehen; gegentheils, worauf Wir am meisten bauen, darauf bauen sie nicht, und wer weiß, ob Wir selbst in[1] kurzer Zeit noch darauf bauen werden. Der Ausleger kehrt sich nicht ans Dogma und schneidet weg: das Dogma greift[2] nach diesen, nach jenen Halmen; wie wenn der Rain nun da ist und die letzte Sichel schlüge; wie denn?

Sie sehen, m. Fr., jede Sicherheit hierinn ist mißlich und im 266
Grunde nicht rechtschaffen. Auch fernen Zweifeln müssen wir zuvorkommen; oder sie sind uns näher, als wir denken; und sollten diese auch wohl so fern seyn? Sollten sie nicht hundert Christen aufgestossen seyn, die exegesiren oder die die neuen Exegeten lesen? Und denn, was sagen die Juden? Wäre bey solcher Lage es[3] blos halsstarrige Bosheit, was sie von Anwendung ihrer Weissagungen auf unsern Christus abhält? Sind nicht die Weissagungen und selbst die Reihe von Lehrern, die sie auch auf den Meßias deuten, ihr? Dagegen aber deuten andre ihrer Lehrer die[4] Weissagungen so anders; ja wo sies nicht thun, helfen wir Christen ihnen,[5] sie anders als auf Christum zu deuten, selbst reichlich. Lesen Sie von Jüdischen Disputationen[6] der Art nur die amicam collationem Judaei cum Limborchio, die unter des Orobio[7] Namen auch Französisch heraus ist; und schließen sodenn, ob man so ganz in Ruhe fortschlendern dörfe? —

Der Psalm, der am auffallendsten auf Christum angewandt wird, ist der 110te; lassen Sie uns ihn hören und vergessen Sie einen Augenblick noch unsern Christus.[8]

---

1) selbst, nach der Revolution unter Weißagungen, die geschehen ist und täglich geschichet, in

2) greift noch immer 3) es allgemein und

4) Und noch deuten andre die 5) ihnen ja,

6) Sie Jüdische Commentare und von Disputationen 7) Orobi

8) Christus. Ich bins nicht, der jetzt spricht, sondern irgend ein berühmter Ausleger unsrer Zeit.

Digitized by Google

Ein Kriegs- und Siegeslied.[1]

Jehovah ſprach zu meinem Könige:
„Sitz her zu meiner Rechten,
„Bis daß ich Deine Feinde Dir
„Zum Schemel Deiner Füße niederlege."
Er ſprachs. Wohlan! den Scepter Deiner Siege
Reckt Jovah alſo ſelbſt vom Sion aus:
Nimm ein Dein Reich in Mitte Deiner Feinde.
Freywillig, auf den Tag, wenn Du gebeutſt,
Stellt ſich Dein Volk Dir dar,
In heil'gen Kleidern, wie zum Tempeldienſt geſchmückt,
Wie aus der Morgenröthe Schoos der Thau
Strömt Dir die Jugend Deines Landes zu.[2]
Geſchworen hat Jehovah,
(Nie reuet ihn der Schwur:)
Mein Königsdiener ſollt Du ſeyn,
Wie einſt Melchiſedek."
Wohlan denn! Er, der Dir zur Rechten ſteht,
Zermalmt, wenn er ergrimmt,
Die Könige.[3]
Er ſitzet unter Völkern zu Gericht,
Und füllt das Land mit Leichen
Und tritt die Häupter ihnen in den Staub — —

---

1) Ein Siegeslied.

2) Es ſprach Jehovah zu meinem Herrn: „Sitz her zu meiner Rech-
„ten Bis daß ich Deine Feinde lege Zu Deiner Füße Schemel."
Den Scepter Deiner Stärke reckt Jehovah Von Sion aus:
„Dein Reich ſei in der Mitte Deiner Feinde!"
Stracks ſind mit Dir Freiwillige Zum Feſt geſchmückt, am Tage
Deiner Macht. Wie aus der Morgenröthe Schoos der Thau Strömt
Deine Jugend zu Dir hin.

3) „Ein Prieſterkönig ſollt Du ſeyn, Wie einſt es war Melchi-
ſedek." Der Herr zu Deiner Rechten Zermalmt am Tage ſeines
Grimms Die Könige.

Digitized by Google

Er trank vom Bach am Wege,
Drum hebet er sein Haupt so stolz empor.[1]

Ich habe dem Psalm seine mystische Feyerlichkeit gelassen; bin[2] auch in nichts von der gewöhnlichen Erklärung abgegangen. Und nun, wie wenn der Psalm ein Sieges- ein Kriegs- und Schlachtlied auf David wäre? Der Dichter redet seinen König an, und nennt ihn seinen Herrn; wie konnte er ihn anders nennen? Er beginnt mit einem Wort Gottes an ihn; wie wir ja Worte, Orakel Gottes an David, über seine Macht, seinen Sieg, sein Königreich haben. Jehovah, den er von seinem Herrn[3] unterscheidet, spricht diesem zu, daß er sich zu seiner Rechten setze, und in majestätischer Ruhe, gleichsam Gott zur Seite, als sein Statthalter, als sein Mitregent auf Zion neben ihm throne,[4] bis 269
er alle Feinde unter seinen Füßen fühle. — Für den Anfang eines Lobliedes, kann man sagen, was ist natürlicher, prächtiger, als dies Bild, dies Wort Gottes? Der König ist, wie auch der zweyte Psalm singet, Sohn Gottes, sein Gesandter,[5] sein Erbe der Völker. Gott gab ihm den Thron auf diesem Berge, nahe den Jebusitern, von Feinden mitten umringt, und befiehlt ihm, so sicher, so ruhig darauf zu thronen, als ob das Werk seines Sieges schon vollbracht sey, und der Gott zu seiner Seite (ein gewöhnlicher Ausdruck der Psalmen) alles für ihn bereits gethan habe.[6] Die Folge mahlt diese Kriegsthat Gottes für David, und mahlt sie majestätisch, schrecklich.[7] Jehovah reckt nur seinen Scepter, seinen Kriegs- und Befehlsstab von Zion, dem Berge seines Pallasts aus; und siehe, es ist ein Wink zu Davids Sieg: wohin der Scepter reicht, wird Davids Reich; er herrscht — in

1) Und trinkt vom Bach am Wege Und hebt sein Haupt empor.

2) Psalm alle seine .... gelassen, und mich aus den schweren Stellen des 2. und 3ten Verses so leicht gezogen, als ich konnte; bin

3) Herrn so hoch 4) Statthalter, sein Mitregent auf Erden throne,

5) Gesandter, Regent auf Erden,

6) Thron und befiehlt .... thronen, als ob sein Werk vollbracht sei, und .... für ihn thäte.

7) göttlich.

Digitized by Google

der Mitte seiner Feinde. Sobald dieser Wink, dies zweyte Wort Gottes befiel, strömt[1] Volk, freywilliges Volk zusammen, eine Schaar der Weihe gleichsam, der Aufopferung und persönlichen Hingabe für ihren Gott und ihren König. In feyerlichen Kleidern erscheinen sie, als ob die Schlacht Gottesdienst, der Kampf ein Festtag des Sieges wäre[2]. Da steht also die schöne, junge Kriegsschaar; wie Thau aus dem Schoos der Morgenröthe floß sie, Mann für Mann, schnell zusammen, und steht in weissen Festkleidern und frischem Jugendglanz da —[3] fühlen Sie selbst das Schöne des Bildes. Und nun thut Gott, der zweymal sprach, den dritten, größten Ausspruch, der so gar Schwur, ein ewig unverbrüchlicher, unwiderruflicher Schwur wird: eine Bekräftigung der zwey ersten Gottesworte.[4] Der König, in dessen Namen Gott auszieht, dessen Reich er unter seinen Feinden gründet, soll und wird in seinem Geschlecht ewig ein König seyn; und zwar König der ältesten, edelsten Weise, כֹּהֵן, Priester und Fürst, ein Diener Jehovah's in seiner heiligen Nähe, Melchisedek, König der Gerechtigkeit und des Friedens, zu Salem, auf Zions Berge. Sie sehen, wie schön der Dichter die größeste Pflicht der[5] schönsten Verheissung einwebet. Er machts zur Bedingung des hohen, ewigen Schwurs Jehovah über Davids Haus und Nachkommen, daß er auch ein König der Unschuld und Menschenliebe, nur Diener Gottes an seiner erhabnen Stelle,

1) ist Wink zu Davids Sieg, zu seiner Heldenstärke. Wohin .... Reich, es wird — in der Mitte seiner Feinde, dahin sich entweder seine Eroberungen ausbreiten oder wo eben dieser Gottesstab die Feinde vom Reich seines Gesalbten abhält. Sogleich da dieser .... Gottes erscheinet, strömt

2) wäre; er ists auch, denn ihr Schlachtheer und Heerführer reckte ja den Stab seiner Hoheit aus Zion selbst aus und rief sie.

3) Jugendglanze —

4) Schwur, ewig .... wird: was wird er anders seyn als eine .... Gottesworte? Das ist er.

5) wird ewig ein König seyn: König, denn Gott hats geschworen, und .... Fürst, Melchisedek, ... Friedens, des Glücks, der Ruhe und Wohlfahrt. Sie sehen, wie .... Pflicht dem höchsten Lobe, der

Digitized by Google

Patriarch und Vater seines Volks sey und bleibe.[1] Der übrige Theil des Hymnus ist Ausführung des Wortes Gottes in den ersten Versen: Jehovah streitet für seinen Gesalbten: er hält 271
Gericht über die Völker: ihre[2] Niederlage kostet ihm nur Ein Wort, ein Urtheil. Zermalmt liegen sie da: der Sieger geht auf Leichen, tritt auf ihre Häupter; müde von der Schlacht sieht er einen Bach am Wege und trinkt, und hebt gestärkt sein stolzes Haupt — — Ich darf Ihnen wohl nichts weiter von der Pracht dieses Psalms sagen. Die Anführung Christi*) wird einer Accommodationsreichen Zeit leicht zu erklären seyn: „er stritt mit den Pharisäern nach[3] ihrer Weise." Sie legten ihm Räthsel vor; er ihnen desgleichen: dies mußte also aus dem Kreise ihrer Erklärungsart seyn u. s. —[4] Und so wäre denn dieser Psalm auch abgethan, wie der zweyte längst abgethan worden, der diesem übrigens genau zur Seite steht, und denselben Inhalt, fast auf eben dem Gange, nur milder und ruhiger ausführt. Jener ist die drohende Einleitung zu diesem blutigen Siegshymnus, ein ferner prächtiger Donner vor der Zerschmetterung; dieser schildert[5] die Zerschmetterung selbst.

Erwarten Sie nicht, daß ich auch den andern Psalmen, dem 16. 22. 40. 68. u. s. dem 11. 12. 53. Kapitel Jesaiä, dem 9. Kap. 272
Daniels u. s. meine Feder leihe; ich darfs nicht: denn die Sachen sind alle schon gesagt und wiederholet.[6] Ueberhaupt ist jeder Tritt

*) Matth. 22, 43-46.

1) bleibe. (Die gewöhnliche Erklärung „nach der Weise Melchisedeks" ist gut; nur nicht, daß man Reihe, Rodel, Priesterordnung verstehe, denn in solcher stand Melchisedek nicht. Er war ein Einziger König, ohne seinesgleichen, wie es auch Paulus erkläret; und eben deßhalb wird er Ideal, Vorbild dieses Königes, der regieren soll, wie er regierte, nach seinen Grundsätzen, nach seiner Weise.)

2) Gesalbten thätlich: er .... Völker — ein prächtiges Bild. Ihre

3) mit ihnen nach 4) seyn. —

5) ist drohende .... vor dieser Zerschmetterung; dieser ist

6) wiederholet. Beim 16. 22. 40. 68. Psalm, beim 7. Kapitel Jesaias und Daniels laut; bei andern leise, und kann ja nach eben der Analogie gesagt werden.

Digitized by Google

unsicher, wo man so oft sank, wo man nicht weiß, wie leise oder vest? warum hier und nicht dahin? man treten soll. Haben doch Juden und Christen ihnen nach, es überhaupt gesagt: „die „Hofnung eines Meßias sey ihnen nie ein Glaubenspunkt gewesen, „und dörfe es noch nicht seyn: Propheten haben keine neue Glau„benslehren aufbringen können, die nicht im Gesetz Moses standen; „und in diesem sey Glaube an den Einigen Gott, ein reiner und „williger Dienst desselben[1] die Summe von Moses Bunde. Der „Meßias erscheine nur als ein[2] Trost der Nachwelt, den jeder „Prophet nach den Bedrucknissen seiner Zeit schilderte, ohne des„wegen Personalcharactere eines einzelnen Menschen entwerfen zu „wollen." Vieles dergleichen mehr. Sie sehen, m. Fr., es ist eine gründliche Erwägung der ganzen Sache, ohne herausgerissene einzelne Stellen und so genannte Beweissprüche nöthig. So lange dulden Sie sich, oder schreiben mir, was Sie denken. Mir ists oft gegangen, wie des Vrbani Regii guter Ehefrau, Anna, die dabey gewesen zu seyn wünschte, als Christus nach seiner Auf-
273 erstehung anfieng von Moses und allen Propheten, und legte ihnen, seinen Jüngern, alle Schrift aus, die von ihm gesagt war, öfnete ihnen auch das Verständniß, daß sie selbst auslegen konnten und die Schrift verstunden. Vielleicht aber, werden unsre Ausleger sagen, hat er da so judaisirt, wie er in seinem Leben judaisirte; und so würden sie freylich nicht viel von ihm lernen. In Moses z. E. stehe gar[3] nichts von ihm u. s. — —

---

274 **Achtzehnder Brief.**

Ich kann Ihnen, m. Fr., über die letztberührte Sache nichts als meine Meynung sagen; überzeugt sie Sie, wird sie Ihnen ein Band, sich das A. und N. T. harmonisch zu denken;

---

1) Gott, reiner, williger Dienst und Herzensliebe desselben
2) Meßias sei ein 3) ja

wie froh wäre ich, falls ich Ihnen hiezu auch nur von weitem die Spur wieſe.

Zuerſt: bin ich freylich der Meynung, daß man keine Stelle des A. T., wie keines vernünftigen Buchs, aus ihrem Zuſammenhange reiſſen und weil ſie in unſern Deutſchen Exemplaren einmal größer gedruckt iſt, nothwendig auf Chriſtum deuten müſſe; das Vorhergehende und Nachfolgende handle, wovon es wolle. Wenn[1] Gott dem David einen Sohn verſpricht, deſſen Reich er beſtätigen und deſſen Fehler er mit Menſchenruthen züchtigen wollte; ſo können einzelne Reihen unmöglich ſo aus der Rede geriſſen werden, daß Same, Sohn jetzt und zwar nur in Einem Commate ausſchließend etwas anders bedeute, als es ſonſt immer, als es auch im vorhergehenden und folgenden Satz der Rede fortgehend bedeutet. Wenn der ganze 41te Pſalm von Chriſto nicht handelt und der 10. Vers: auch mein Freund, der mein 275
Brod aß, tritt mich unter die Füße, ſollte und zwar ausſchlieſſend von ihm handeln — viele dergleichen Stellen mehr — wenn dies, und zwar ohne weitern Grund, ohne alle Verbindung des Zuſammenhanges gelten ſollte, blos, weil, ſo herausgeriſſen, die Worte ſich auf einen Umſtand des Lebens Jeſu zu paſſen ſchienen; ſo wäre es freylich mit dem Zuſammenhange des A. T. mißlich. Gegen ſolche Herausreißungen einzelner Verſe bin ich ganz; denn der Prophet, oder Geſchichtſchreiber oder gar Gott ſelbſt ſprach im Zuſammenhange, wie jeder vernünftige Menſch ſpricht, und wie ja das Glorreichſte, immer mit ſich Einige

1) Im Mſc. gehen folgende durchſtrichene Sätze voran: „Wenn 1 Moſe 3, 14 von der Schlange die Rede iſt, die damals und daſelbſt die Gelegenheit zum Fall geweſen war, und den Vers darauf von einer ganz andern Schlange, einem ganz andern Weibe und Weibesſaamen, einem ganz andern als dem ſinnlichen Zertreten des Kopfs die Rede ſeyn ſoll, wie es ſich jeder natürlich denkt und ſich damals die Menſchen denken mußten; ſo iſt dies wenigſtens ein harter Sprung aus dem Zuſammenhange, eine plötzliche Verſetzung in eine ganz andre Zeit und Denkart. Wenn Gott dem Abraham einen Samen verſpricht, in dem alle Völker der Erde geſegnet werden, und"

Digitized by Google

Wesen in einem ewigen[1] Zusammenhange handelt. Also muß jeder Vers auf seine Stelle zurückgeführt und so wenig einzeln betrachtet werden, als es seyn kann. Himmel und Erde sind Ein Werk und das Wort Gottes ist gewiß nur Eines. Von Versen und Absätzen nach unsrer Art wuste überdem kein Prophet, weder in Schrift noch Sprache.

Zweytens. In diesen Zusammenhang zurückgeführt, kommts nun darauf an, was man Weißagung, Bild, Vorbild nenne?
276 Da es nemlich kein Dictum ist, das der Prophet auswendig lernen ließ, kein Bild ist, das er, abgerissen von seiner und aller damals lebenden Menschen Fassungskraft, als die gemahlte[2] Gestalt eines Christus von Nazareth darstellte; so kömmts darauf an, in welchen Zeitumständen er sprach, in welcher Verbindung seiner und andrer Gedanken er dies Bild, jene Aussicht vorstellig machte. In diese müssen wir eindringen, und noch nichts aus unsrer Zeit, aus unsrer Gedankenreihe dazu nehmen. Ist nemlich 1 Mos. 3, 15. von Christo die Rede, so kanns nicht anders seyn, als im Bilde der Umstände, die den Menschen damals vor Augen lagen. Die Schlange hatte ihnen geschadet; sie ward ihnen ein Bild des Bösen, der Verführung, zugleich aber auch des Fluchs, der Verachtung und Strafe. Sie sollte ihnen ein Symbol[3] bleiben, wie niederträchtige Nachstellung und Verführung sich selbst schade, welchen Lohn sie endlich erhalte. Den Menschen ward die muthige Aussicht gegeben, daß sie, die Nachkommenschaft des Weibes (denn Eva heißt eine Mutter aller Lebendigen) stärker und edler seyn,[4] als Schlange und Alles Böse. Sie würden diesem das Haupt zertreten, und dieses sich nur mit einem elenden Fersenstiche rächen können; kurz, das Gute sollte Uebermacht gewinnen über das Böse
277 durch alle edle Streiter, durch jeden treflichen Kämpfer aus dem Menschengeschlechte. Dies war die Aussicht. Wie helle oder dunkel sie das erste Menschenpaar sah, gehört nicht hieher; gnug,

1) und ja das Glorreichste, mit sich Einigste Wesen im ewigen
2) seinem und aller Menschen Zusammenhange und Faßungskraft, als gemahlte
3) sollte ihr Symbol 4) wären,

Digitized by Google

wenn der edelste Streiter gegen das Böse, der tapferste Zertreter des Kopfs der Schlange aus Eva's Geschlecht, in dieser Aussicht mitstand und allerdings vorzüglich dahin gehörte; so wars damals nicht anders als im Umriß der ihnen natürlichen, sinnlichen[1] Bilder, deren Inhalt erst künftige Zeiten entwickelter sahen. Liegen in Umständen vom Reich Davids und Salomo Bilder des Meßias; so können wir zu ihnen nicht anders gelangen, als daß wir jene Umstände in ihrer ursprünglichen Gestalt einsehen lernen — — Es ist schlimm, daß uns zum Ausdruck dieser Dinge oft selbst die bestimmten Worte fehlen oder die besten mißbraucht worden sind. Unter Weißagung denkt sich ein jeder beynah ein so klares Dictum, als es uns jetzt ist, die wir den Erfolg wissen; unter Vorbild gar etwas Aergers: eine öffentlich zur Schau gestellte heilige, in allen Zügen mystische Person oder Sache, die damals schon Gott oder Priester und Prophet, ich weiß nicht, wie genau und dogmatisch erklärt habe. Nichts von allem diesen möchte ich noch darunter verstehen wollen; daher ich das Vorbild immer lieber nur Bild nennen werde und unter Weissa- 278
gung nur allgemein noch Aussicht in die Zukunft verstehe, wie hell oder dunkel, personell, oder reell, in Wünschen oder Verheißungen solche seyn mochte. Bild und Aussicht musten[2] nun nothwendig jedesmal im Gesichtskreise ihrer Zeit, nach Veranlassungen derselben, und gerade nur so weit, als sie die Worte oder Winke des Propheten geben konnten, erscheinen. Wenn also die Ausleger der Bibel unter directen und indirecten Weissagungen unterscheiden: so ist die Sache wahr, nur der Ausdruck unbequem, weil, wenn dies Bild, jene Verheißung eine ganze Folgezeit in sich faßt, sie alles in ihr directe enthält, wie die Knospe den Baum, wie das Ei die Frucht, obwohl erst die Zukunft solche entwickelt.[3] Wenn in Abrahams Nachkommen alle Völker

1) Umriß ihnen natürlicher, sinnlicher

2) mochten. Diese musten

3) Die Ausleger der Bibel haben daher immer unter .... unterschieden. Die Sache ist wahr, ... unbequem: denn wenn .... faßt, so

Digitized by Google

der Erde gesegnet werden sollten: so konnte und sollte sich Abraham diesen Segen in seiner Allgemeinheit denken und Alles, wodurch sein Volk sich um die Völker der Welt verdient gemacht hat, gehört in ihn. Wenn Christus also auch unter diese edeln Verdiener gehört: so gehet auf ihn auch der Segen, nicht indirecte, sondern directe und wenn Er der Vornehmste dieser Anzahl ist, directissime vor allen andern; nur daß Abraham noch seine Gestalt nicht deutlich
279 in diesem Keim, den ganzen Baum seiner Verdienste noch nicht so deutlich in der Knospe sah, und, es sey denn durch besondere Offenbarung, auch nicht sehen sollte. Wenn Christus es war, der das eigentlich ewige Reich stiftete, das David, Salomo und ihre Nachfolger nicht stiften konnten; so gehört er nicht indirecte, sondern directissime in ihre Verheißungen; nur daß sie damals die Art und Gestalt seines Reichs noch nicht oder nur dunkel sahen, sich aber ans Wort Gottes hielten und vertrauend sich der Zukunft überließen. So wars mit andern Verheißungen fern oder nah. Sie waren Blicke in die Zukunft, nach den Umständen, die damals vorlagen, in dem Maas von Trost oder von Lehre, das die damalige Zeit[1] brauchte. — —

Drittens. Es ist also durchaus kein Gegensatz, daß Weissagungen, die im N. T. auf Christum angewandt sind, im A. T. nähere[2] Umstände gehabt, auf die sie sich bezogen, und in denen gleichsam ihr Um- und Vorriß gewesen; vielmehr finde ich nichts der menschlichen Sehart, der symbolischen Veranstaltung Gottes und der immer nur allmählig alles entwickelnden Zeitfolge gemäßer, als dieses. Was konnte sich doch der Pro-
280 phet, was der Zuhörer[3] an einer Weißagung denken, die in ihren Zeitumständen keine Veranlassung, keine Haltung, keine sinn-

---

hält sie alles in ihr directe, wie .... Frucht, so daß die Zukunft solches nur entwickelt.

1) die Zeit

2) Weissagungen, die auf Christum gehen oder in welchen er zu finden ist, auch nähere

3) Zuschauer

Digitized by Google

liche Existenz gefunden und wie eine ungebohrne, Gestaltlose Menschenseele im ἀΐδης, im Reich der Wesen, das nach 2. 3. 4000. Jahren einbrechen würde, umhergeschwebt hätte?[1] Es ist so ganz der Natur der Zeit, der Gestalt der Schriften und der Schriftsteller, ja der Absicht Gottes in diesem vorbereitenden Kindertestament entgegen, daß sie, und zwar zu jeder Zeit gleich, und von Anfange der Welt an, schon Männer gewesen und Christum durch ein unsichtbares Vergrößerungsglas schon in Bethlehem gebohren, ums Galiläische Meer wandeln gesehen hätten; und doch setzt man bey mancher Theorie von Weißagungen das immer schon voraus. David soll den Judas, der Christum verrieth, genau gekannt, den Kriegsknecht, der ihm den Eßig reichte und die Glieder durchbohrte, genau gesehen haben: denn „er hat ja von ihnen geweissagt." Die Kriegsknechte spielten vor seinen Augen um Christi Kleider, und Maria stand dem Propheten Jesaias leibhaft vor, da er sprach: „Siehe eine Jungfrau ist schwanger." So ists mit dem Esel, auf dem Christus gen Jerusalem ritt, bey Zacharias; so mit Johannes dem Täufer im[2] Malachias; sie haben alle in enger Freundschaft, obwohl Jahrhunderte entfernt von einander, gelebet. 281
Nichts zerstört so ganz den prophetischen Geist, die nur allmählich zunehmende Klarheit und überhaupt den primitiven Eindruck jeder einzelnen Weißagung, als diese aus unsern Köpfen in jene Zeiten gebrachte Helle. — Calvin verbrannte den Servet[3] auch deßwegen, weil er in seiner Bibel hie und da Weißagungen, die auf Christum gehen sollten und er selbst auf ihn deutete, zuförderst auf etwas in ihrer Zeit anwandte und glaubte, daß dies zu ihrer Zeitbestimmung gehört habe; statt ihn zu verbrennen, hätte ich seine Meynung beherzigt, und untersucht, was sie für mehrere oder mindere Wahrscheinlichkeit gebe? Verbrennens-

1) Existenz fand und .... umherflog?

2) und

3) Helle. Statt daß alles stehn soll, wie es steht, in seinem eignen Schimmer; bringt man sein Lichtchen mit sich und ruft: ei wie klar! — Calvin verbrannte Servet

Digitized by Google

werthes ist nichts in dieser[1] Hypothese, denn von einzelnen Weissagungen solcher Art haben es alle Theologen von jeher behauptet. Ob nun einige mehr oder weniger dieser Art wären?[2] das thut zur Sache nichts. Wäre immer der 2. und 110. Psalm zuförderst auf David gemacht, auf ihn nemlich, in den Glanz der Verheißung, die ihm Gott gegeben, als Vater eines ewigen Reichs gekleidet; das hindert nichts. Reich bleibt Reich, weder Er noch Einer von seinen irrdischen Söhnen hat aber ein ewiges Reich errichtet, oder konnts errichten, als Christus.
282 Sowohl in der Verheißung Gottes an den König, als in den Psalmen, die solche ausmahlen, ist also eingewickelt (implicite) Christi[3] Reich enthalten; David, dem die Verheißung geschah, oder der Prophet, der sie ihm in einem so schönen Gesange brachte, mochten viel oder wenig sehen, wie eigentlich das Reich werden würde. Sie sollten so viel sehen, als Gott sprach; nicht den Baum, sondern die Knospe.[4] So ists mit den Psalmen aus den Lebensumständen Davids, Salomons, der Propheten. Es ist Thorheit zu denken, daß sie sich in diesem oder jenem Umstande, als Typus einer zukünftigen Begebenheit oder Person und Sache selbst hell und klar gefühlet, daß sie deßwegen diesen und keinen andern Ausdruck mit klarer Besonnenheit gebraucht, solchen dem Volk in Wochenpredigten erklärt oder sich gar selbst zum lebendigen Typus Christi hingestellt hätten — unnatürlich, und unbewiesen ist diese Meynung. Sie arbeiteten, wie andre Menschen, unter der Last des Lebens; die Worte, die sie sprachen, kamen aus dem Drang ihres Herzens und also aus veranlassenden Zeitumständen; die Gestalt, die sie in der Reihe der Zeiten hatten,[5] sahen sie nicht, sah oft ihre Zeit nicht; dies erblickte erst die Zukunft. Da sah man sie im rechten Licht, auf ihrem sonderbaren Stande, in ihren einzelnen Merkwürdigkeiten, man ver-

1) der 2) wären? (alle sinds nicht)
3) in der Weißagung Gottes .... ist also Christi
4) nicht Baum, sondern Knospe.
5) machten,

Digitized by Google

glich[1] und bauete weiter. Manches Wort, das sie gesprochen, 283
manche Begebenheit, die sie erlebt hatten, ward jetzo neuer Wink
auf neue Sachen im Fortfluß der Zeiten — —

Viertens. Auf diesen Faden der Entwicklung und Aufhellung des Zwecks Gottes bey seinen Gesetzen, Verheißungen, Gebräuchen und Begebenheiten — auf ihn zu merken, macht die wahre Kette der Weissagungen und Bilder. Immer nemlich erklärte sich der Zweck Gottes mehr:[2] er veranlaßte, daß gewisse Dinge auffielen, daß andre Dichter und Propheten sie ausmahlten, und darauf weiter bauten; bis aus allen vollständig, ein ziemliches Licht zusammentraf. Insonderheit warens Worte Gottes selbst, die gleichsam aus einander gesponnen, in feinern Fäden zu neuen Gestalten wurden. Der Segen Abrahams war allgemein; in Isaak, Jacob, Judah wurde er bestimmter. Dem letzten ward Sieg, Macht, Ansehen, Ruhe, ein Königreich, oder wenn man will, ein Friedenmacher verheißen; das Alles blieb noch im Allgemeinen, näher kam die Entwickelung nicht, bis aus Judah der erste und zugleich mächtigste, Siegreichste, ansehnlichste König, der Stammvater des ganzen Hauses kam, David. Nun kam die Verheißung wieder; 284
abermals nur angemessen ihm, seinen Wünschen, seiner Aussicht. Auf Kriege sollte ein Friedenskönig erscheinen; dem niedrigen Stammvater ward ein langes Königliches Geschlecht, ein ewiges Reich verheißen. Dies entwickeln die schönsten Psalmen, alle im Licht der Verheißung Gottes durch Nathan gegeben, und alle in demselben Gottesgeiste. David starb. Das Reich sank, sein Stamm neigte sich; nun kam die Verheißung wieder. Jesaias entwickelte[3] ein ewiges Reich aus dem Stamme Judah, aus Davids Geschlecht in prächtigen Bildern, zeigte aber immer mehr, daß es ein geistiges Reich, eines geringen Anfanges seyn würde;[4] sein König muß wie ein kleines verach-

1) Merkwürdigkeiten, verglich 2) sich Gott mehr:
3) entwickelte demnoch 4) würde; ja

Digitized by Google

tetes Reis aus der Wurzel Davids aufblühn. Micha, sein Zeitgenoß, bemerkte das kleine Bethlehem, als die Geburtsstadt Davids in eben dem Sinne; alle Propheten paaren nun Niedrigkeit mit Hoheit und machen es sich zum eigentlichen Geschäft, zu zeigen, daß diese von Gott verheißene, wahre Hoheit und Herrschaft des ewigen Reichs geistiger Natur, aus Verachtung, und Armuth sprossen müsse, sprossen werde. Auch damals können und müssen jedem Propheten Data vorgelegen
285 haben, die die Weißagung ihm und seiner Zeit also verständlich machten. Oft redet er das arme, verachtete, gebeugte Israel, oft das Davidische Haus, oft wie Jesaias sich selbst an, um die Vereinbarkeit dieser zwey Extreme, Licht und Schatten, Niedrigkeit und Hoheit, Armuth und ewiges Reich zu zeigen; das thut aber, wenn man die Sprüche nicht karg[1] ausreißt, dem Zweck des Propheten nichts entgegen. Die obgedachten Hauptcharaktere blieben der Nachwelt mit ewigen Buchstaben vorgezeichnet:

Abrahams Segen:
Judahs Herrschaft und Ruhe:
Davids ewiges Reich des Friedens:
Geistiger Art und Dauer:
Aus Niedrigkeit, durch Verachtung und Leiden:
Durch Wunder, Lehre, geistliche Gaben,

daß sie künftig überall in die Augen fallen musten. Sie blieben Hauptcharaktere. — So weit war die Entwicklung geschehen und die Gefangenschaft kam. Ehe sie zu Ende gieng, ward dem betenden Daniel die klärste Verheißung, sie bestimmte eine Zeit, die bestimmte Revolutionen des Volks, der Stadt, des Tempels
286 betraf,[2] bis auf die gänzliche Zerstörung; kurz, sie ward eine Fingerdeutung auf die eigentliche Periode[3] der Erscheinung

1) karge
2) bestimmte die Zeit, betraf Revolutionen .... Tempels,
3) die Periode

Digitized by Google

des Gesalbten; und ist jetzt Bürge, daß er erschienen seyn müsse: denn Stadt und Tempel sind zerstöret. Zum zweyten Tempel luden ihn deutlich Haggai und Malachias ein; in den Büchern der Maccabäer finden wir die Erwartung des Meßias als Eines, der kommen sollte, deutlich. Zu den Zeiten der Ankunft Christi gieng, aus Daniel und andern Traditionen die allgemeine Sage, der große König müsse kommen, die Zeit sey vorüber, kurz, (das können wir gewiß sagen,) ist Christus nicht erschienen, so hat er nicht erscheinen sollen, so sind die Weißagungen, Versprechungen, Zusichrungen der Propheten, zuletzt unter so bestimmten Umständen — fromme Träume.

Fünftens. Vielleicht spricht jemand, wer läugnets, daß sie so etwas gewesen? Ists nicht wahrscheinlicher, daß sie es[1] waren, als nicht waren? Wer träumt nicht? wer ahndet nicht in die Zukunft? wer spinnt nicht gern, wenn er sich oder sein armes Volk trösten soll, die kleinsten Fäden von Hoffnung und Verheißung zur gewissesten Erwartung weiter? Wenn ich das Alles, m. Fr., allgemein zugebe; so kann ichs in diesem Fall nicht glauben, ohne zugleich die Geschichte des Jüdischen Volks,[2] die Haushaltung, die 287
Gott mit ihm hatte, kurz, seine ganze Existenz in und mit dem alten Testament, als Traum aufzugeben oder als Betrug zu verdammen. Dazu sehe ich keinen Grund; die ganze so ausgezeichnete und zusammenhangende Geschichte[3] und Reihe von Schriften, die doch wirklich facta sind und als Effecte einer Ursache daliegen, sind dagegen. Ist nun die Jüdische[4] Geschichte wahr, ist Jüdisches Volk und Gottesdienst, seine Schriftstellerey, der Geist seiner Schriften und Begebenheiten — sind sie das, wofür sie sich in Wirklichkeit darstellen und das niemand leugnen kann; so gehört

1) daß sies gewesen? Ists nicht wahrscheinlicher, daß sie so etwas

2) ohne auch den Charakter des Jüdischen Volks, seine Wundergeschichte,

3) Grund; ja die ganze so ausgezeichnete Geschichte

4) dagegen. Erinnern Sie sich an einen der vorhergehenden Briefe, den ich über diese Materie geschrieben. Ist nun Jüdische

Digitized by Google

Geist der Weißagung mit in diese Geschichte und Bücher, so muß dieser auch wahr und Absichtvoll gewesen seyn, wie die Geschichte.[1] Setzen Sie Einen Augenblick, daß der Tempel verbrannt, die Jüdische Republick mit allen den Bestimmungen, unter denen Christus zum zweyten Tempel kommen[2] sollte, zerstört sey, und dieser sey nicht erschienen; könnten Sie, wenn Sie ein Jude wären, es bleiben? Könnten sie die Göttlichkeit dieser nicht erfüllten, ja durch die Zeit zweyer Jahrtausende sogar widerlegten Weißagungen noch behaupten? — Mein Gewissen giebt mir Zeugniß, daß ich nichts so sehr, als den Ton der Controversbekehrer
288 ad absurdum, ad malignum, ad impium et incredulum hasse: ich selbst halte die Weißagungen des A. T. noch nicht für ganz, noch nicht alle für erfüllt, die letzte Entwicklung dieses Volks, unsrer Religion und aller Völker der Erde muß das Siegel aufdrücken, und den größesten Erfolg gewähren. So viel dünkt mich aber, daß wenn man nicht die Christliche Religion, als medium terminum, als ein interpositum aliquid annimmt, das aus der Jüdischen geworden, das an[3] ihre Stelle getreten ist, und den letzten Erfolg aller Weißagungen entwickeln soll; — daß, wenn man dieses nicht annimmt, das A. T. ohne Absicht aufhöre, sich selbst widerspreche, sich eines guten Wahns, der nicht erfolgt ist, öffentlich zeihe und überhaupt nach allem Gedachten, Absichtvollen und Göttlichen, das vorhergegangen seyn soll, auf eine schnöde, unerwartete, unerklärliche Art ende. Und offenbar ist doch das Christenthum in diese Zeiten des Ausgangs mit verflochten! Gerade in der Abenddämmerung des Jüdischen Tempels und Gottesdiensts entstanden, hat es den Saft jener Lehren und Schriften sich zu eigen gemacht, eine neue Epoche angefangen, ohne Cerimonien, aber im Sinn und Geist und in der Kraft der Pro-

1) wahr, bestimmt, Absichtvoll .... Geschichte; oder alles widerspräche sich und ginge im Traume auf.

2) Republick mit den Bedingungen und dem Zeitmaasse, in dem, unter denen Christus kommen

3) geworden, an

Digitized by Google

pheten fortzuzeugen und auf eine andre Hoffnung, eine andre Erſcheinung des Reichs und Troſts Iſraels zu tröſten. Aeuſſerſt 289
ſonderbar, daß der Umſturz des Moſaiſchen Gottesdienſtes, durch Römer-Hände bewirkt, nun gerade auf die Zeit traf, da das Chriſtenthum aus ihm den Saft gezogen und zu ſeiner Exiſtenz Wurzel gefaßt hatte; noch ſonderbarer, daß die Prophezeyhung des Chriſtenthums dieſen ſo unwahrſcheinlichen, unerwarteten, traurigen Fall vorherſah, ihn deutlich vorherſagte und ihn immer mit ſich verband, indem ſie ihn als einen thätlichen Erweis Gottes anſah, daß das Weſen gekommen ſey, und der Schatte nun aufhören ſolle,[1] die Zeit zu Moſes Dienſt ſey vorüber, da in Chriſto Gnade und Wahrheit erſchienen; am ſonderbarſten endlich, daß dieſer thätliche Zeitenerweis, daß Gott keine Opfer, keinen Tempeldienſt[2] im Jüdiſchen Lande mehr wolle, zwey Jahrtauſende fortgegangen, indeſſen ſo wenig Juden- als Chriſtenthum, weder Propheten, noch Evangeliſten und Apoſtel untergegangen ſind, und jene Schriften von ihrem Volk, beyderley Schriften aber vom[3] Chriſtenthum immer noch für göttlich angeſehen werden und beyde Religionen auf die Erfüllung eines letzten Erweiſes, jene ohne Chriſtum, dieſe mit Chriſto als dem medio termino künftiger Hoffnung und Erſcheinung warten. Wer wird Recht haben? Das mag der Ausgang zeigen. Wer hat 290
jetzt Recht? Mich dünkt, die Chriſten: denn ihr A. T. iſt nicht ohne Erfüllung ausgegangen und dieſe iſt ihnen das Pfand zu künftiger höherer Erfüllung. Den Juden iſts unter der Hand abgeriſſen, wie ein verſengter Faden reißt. Nicht blos hat ihr Cerimoniendienſt ſich ohne Abſichten, ſondern nach der Erwartung des ganzen Volks, ſo viel hundert Jahre durch, (ehe Chriſtus kam und ſeit er gekommen iſt) gegen alle Abſicht geendet. Ohne Entwicklung und Zwiſchenſchub des N. T. iſt der Moſaiſche

1) vorherſah, deutlich .... verband, ihn als .... anſah, das Weſen ſei gekommen, der Schatte ſolle nun aufhören,
2) kein Tempeldienen 3) Schriften vom

Digitized by Google

Cerimoniendienſt, der ſo viel Jahrhunderte währte und das Volk mit Laſten belud, Er ſowohl[1] als die Weißagung, die ſich Jahrhunderte fortſpann und das Volk immer mit neuen Entwicklungen in Othem zu erhalten ſuchte — ohne jenes Zwiſchenglied der Fortleitung, ſage ich, ſind beyde wahrſcheinlich immer ohne geiſtliche, Gotteswürdige Abſicht, alſo ein wirklicher Betrug oder ein eitles Menſchenwerk[2] geweſen, wogegen doch, nach meiner Ueberzeugung Geiſt der Schriften und der Geſchichte ſtreitet. Sie ſehen, man muß ein Chriſt ſeyn, ſelbſt um die Schriften des A. T. nicht zu verläugnen und am Ende der Welt mit allen Eins zu werden, die in der wahren Hoffnung Iſraels je gelebet haben — —

291 Sechstens. Sie werden ſagen: „die Argumente ſind alle „gut, wenn man ſchon der Sache gewiß iſt oder ihr gewiß ſeyn „will; aber für einen ſpitzfündigen Juden, oder für[3] einen feinen „Vernünftler, der immer neue Ausflucht findet, ſey ſehr zu fürch„ten.“ Ich ſelbſt, m. Fr., fürchte; und wenn das Chriſtenthum keine andere einfachere Documente hätte, ſo würde ich auf ein ſo zuſammengeſetztes, auf ein von ſo vielen Stellen vieler Propheten, aus vielen und den verſchiedenſten Zeiten, (in jeder auf verſchiedne Weiſe geſagt) auf ein nur dem Geiſt, dem Sinn geſamter Stellen nach,[4] gleichſam zuſammengeſtraltes Zeugniß — ich würde, ſage ich, auf ein ſo zuſammengeſetztes, feines, vom Geiſt der Auslegung ſo alter und verſchiedner Schriften abhangendes Argument mich nie als auf die erſte[5] Stütze des Chriſtenthums beruffen, wenns keine andre, kürzere, unläugbarere Thatbeweiſe gäbe. Chriſtus thuts ſelbſt nicht; und es iſt Misbrauch, wenns von Einem Beweiſer des Chriſtenthums,

1) belud, ſowohl

2) ſage ich, iſt beides wahrſcheinlich immer ohne geiſtliche, ewige, Gotteswürdige Abſicht, alſo wirklicher Betrug oder Menſchenwerk

3) einen armen Juden, für

4) dem Geiſte nach, dem Sinn geſammter Stellen im Zuſammenhange gemäß, 5) auf erſte

gar zu unſrer Zeit, geſchähe. Er rief nicht aus, als er auftrat:
„kommt! und ſehet den Meſſias: ich habe alle Kennzeichen aus den
„Propheten an mir: prüft ſie, hier iſt das lebendige Corpus. Ich
„bin aus Davids Samen, in Bethlehem gebohren u. ſ. Dies
„iſt das erſte unumſtösliche Hauptargument meiner Religion“ — 22
davon war Chriſtus weit entfernt. Er ließ, wie er ſagt, den,
der ihn geſandt hat, er ließ ſein Leben, ſeine Lehre, ſeine
Werke, ſeinen Charakter von ſich zeugen; und zeugte nicht
ſelbſt. Schickt Gott einen Meßias, ſo muß er ihn auch erweiſen;
und daß er dies thun wollte, iſt ja der meiſten Weißagungen
Inhalt. Das Bethlehem, das Judah, der zweyte Tempel, die
Zeit der 70. bey Daniel erwieſe noch nichts, wenn nicht reellere,
thätigere Beweiſe wären, die zur Sache gehörten, ja die
die Sache ſelbſt wären. Die genannten Weißagungen ſind
ja nur eben darum [1] Weiſſagungen geworden, weil ſie zur Sache
gehören, weil ſie Charaktere des Reichs Davids und ſei-
nes ewigen Geſalbten, Theilweiſe, in ihrer Maaſſe ſind.
Von willkührlichen Delineationen, Schilderungen und Riſſen: wie
der Meßias ausſehen ſollte? iſt in ihnen nicht die Rede. Meßias
Reich ſollte erſcheinen, und als es erſchien, war es ſein ſelbſt
Zeuge. Der Ankündiger der Geburt Jeſu ſagte es nicht anders
an als thätlich. „Er wird ein König ſeyn über das Haus
„Jacob ewiglich: er wird ſich als der Sohn des Höchſten
„erweiſen;“ das iſt ſeine Botſchaft.[2] Der Engel ſagt den Hirten
die Geburt des Heylandes, des Königs an;[3] kein Kennzeichen,
das er ihnen giebt, als Krippe und Windeln (damit ſie ſich nicht 23
an dem Anblick ſtießen;) das übrige muß ihnen künftig das Leben
und Reich Jeſu ſagen. Maria kommt nach Bethlehem, nicht aus
eignem Entſchluß, damit ſie ja nirgend anders, als am Ort des
Propheten niederkäme; die Gottheit fügets ſo, damit auch dieſer

1) nur darum

2) er wird der Sohn des Höchſten genannt werden;“ das ſind
ſeine Erweiſe.

3) Königs;

Digitized by Google

Wink auf Davids Reich in Erfüllung komme, ohne daß sie daran denket. Simeon weissagt über Christum — unter keinen andern Charakteren, als den wesentlich erstbenannten: „Licht der Völ„ker, vielen ein Fall, andern ein Auferstehn, allen aber ein „Zeichen des Widerspruchs, eine im Anfang unbegreifliche, fremde „Erscheinung.“ Ohne Zweifel sagte die Mutter dem Kinde alle Umstände seiner wunderbaren Ankündigung und Geburt: das Kind erwuchs gleichsam in den Propheten und war schon im zwölften Jahr seines Alters vertraut mit ihnen; noch aber finden wir nicht, daß es auftrat und sprach: „ich bin der hofnungsvolle Knabe! „an mir finden sich alle Kennzeichen des A. T.!“ Er erwuchs in der Stille, kam auch unbemerkt und nicht in der Absicht dieses Erfolgs zur Taufe Johannes; wo nun unvermuthet das schöne Gesicht geschah und Gott seinen Sohn vom Himmel erklärte. Er belohnte hiemit seine im Stillen vollendete Bildung, und rief ihm
294 zu, daß es jetzt Zeit sey, vorzutreten und sich als Sohn Gottes der Welt zu zeigen. Jesus folgt der Stimme und bereitet sich in der Wüste, nach der Weise der Propheten, fastend und betend, zu seinem Beruf: der Versucher legt ihm mancherley Plane vor, wie er sich als Sohn Gottes bezeugen könne? „auch nach Aus„sprüchen der Propheten.“ Nichts von allem findet Christus seinen Beruf, seine Sendung. Was thut Er denn? worinn setzt Er diese? In das, was seine erste Stimme ruft: „das Reich „Gottes ist kommen!“ in das, was seine Reden und Wunder zeigen, wie er sie den Jüngern Johannes vorhält, wie er so oft den Juden antwortet: „ich habs euch gesagt, und was „hilft sagen? Sehet meine Werke! glaubet ihnen; nicht mir.“ Christus selbst also wills nicht, daß man sich mit metaphysischer Deutung der Kennzeichen an ihm allein beschäftige: sein Reich, seine Werke, seine Lehre und Wunder sind eben die vorausverkündigten Kennzeichen: diese läßt er wirken. Er verbietet es sogar seinen Schülern lange, es nicht als Wort, als Predigt anzuheften, daß Er der Meßias sey, sondern befiehlt ihnen dafür sein Reich zu lehren, andern Begriff davon zu geben, wie er ihn

Digitized by Google

ihnen gab; das weitere finde sich selbst.[1] Da er seinem Ausgange, (der auch dazu gehörte,) näher kam,[2] seitdem Moses und 295
Elias mit ihm davon auf jenem Berge sprachen, redete er von seinem Leiden, seiner Auferstehung, als von Sachen, die auch vorher verkündigt seyn, und jetzt erfüllt werden müsten, der Zukunft seines Reichs unbeschadet. Vorm Hohenpriester spricht er, „wer er sey?" verweiset ihn aber auf andre, als Wortbeweise; auf seine Erscheinung mit den Wolken, auf sein Reich, auf That. So starb er; er erstand — und nun, sagen die Apostel, hat Gott durch die Auferstehung[3] ihn zum Herrn und Christ gemacht,*) d. i. ihn als solchen dargestellt und bewiesen. Nun legt er ihnen nochmals alle Schrift aus, die von ihm gesagt war, und zeigt, daß alle diese facta zum Anbruch, zur ersten Erscheinung seines Reichs gehöret: er geht gen Himmel und läßt sie als Zeugen dessen, was[4] geschehen sey und noch geschehen werde. So verkündigten[5] ihn seine Boten; als einen, von Gott durch Thaten erwiesenen, von dessen Begebenheiten und Thaten auch alle Propheten gezeuget. So ward das Christenthum gegründet; anders, meines Erachtens, kanns auch jetzt nicht bewiesen werden. Fehlten die facta, das Reich, die Lehre, die Wunder, die Auferstehung, die Geistvolle Gründung der Religion 296
Jesu, die eben der Kern der Prophezeyungen von ihm sind; blosse conditiones, sine quibus non, z. E. der[6] Stamm, das Geschlecht, der Geburtsort, die Jungfrau, der Tempel, die 70. Wochen könnten an sich nichts thun, und würdens nicht

*) Apost. 2. 4. 10.

1) (sein Reich, ... sind ja eben die vorausverkündigten Kennzeichen, ohne die man ihn nicht betrachten und überhaupt keinen Meßias erwarten kann.) Diese läßt er wirken, verbietet .... sondern dafür sein Reich zu lehren, Begriff .... gab; das andre finde sich selbst.

2) ging:

3) Auferstehung eben

4) das

5) verkündigen

6) non, der

Digitized by Google

gethan haben. Es konnten viele aus Bethlehem seyn und waren doch keine Meßias; der niedrige Sohn Davids aber, der so und nicht anders das Reich anfieng, der milde, reine, kräftige Gottesgesandte, der wars, kein andrer. Von ihm zeugten alle Propheten, als vom Arzt der Kranken, dem Heiland der Sünder, dem Fegopfer der Welt, dem ewigen Baum eines neuen Lebens. So ward Christus des ganzen A. T. Mitte und Absicht, aller Bilder Geist, aller Typen Erfüllung, aller Verheißungen Kraft und Leben. Näher oder ferner konnte, muste nun Alles von ihm handeln; man konnte, man muste Ihn (d. i. sein Reich, seine Lehre, seine[1] ganze bis in die Ewigkeit reichende Absicht) sein Leben und alle facta, die ihn betrafen, überall, d. i. im gesammten Zweck der Propheten[2] finden. So erklärte er den Aposteln die Schrift: so erklärten sie solche andern und ihren Christum in derselben.[3] Will man wissen, was er ihnen nach der Auferstehung
297 gesagt hat: so lese man, was sie in der Apostelgeschichte und in den Briefen sagen; denn sie werdens doch nicht anders haben machen wollen, als ers ihnen gezeigt hatte. Auf diesem Wege werden alle Jüdischen Kunstgriffe der Auslegung unnöthig.[4] Wir sahn, das ganze A. T. beruhe auf einer immer ausführlichern Entwicklung gewisser primitiven Verheißungen, Bilder, Erfolge und ihres gesammten, zusammenstralenden Sinnes, ihrer immer weitern und geistigern Absicht; das N. T. also war eine Erfüllung des Alten, so wie der Kern erscheint, wenn alle Schalen und Hüllen abgewunden sind, die ihn verbargen. Sie wurden allmählich und immer feiner abgewunden, bis Christus da stand, und werden einst allgemein[5] als Eine Gottesabsicht erkannt werden, wenn Er kommen wird mit

1) und 2) überall in den Propheten
3) AB: denselben. 4) Kunstgriffe unnöthig.
5) ihres Sinnes, ihrer geistigen Absicht; das .... Alten, der geistige Kern aller vorigen Hüllen und Schalen. Sie wurden immer .... und werden allgemein

Digitized by Google

seinem Reich. Alsdenn wird Niemand mehr glauben dörfen: denn wird jeder fühlen, schmecken und sehen. Jetzt ists nur, wie Er und alle Apostel sagen, Anfang seines Reichs, Morgenröthe, Keim, Aussaat. Das Emblem seiner ersten Erscheinung sind Krippe und Windeln, das Kreuz, die verborgne, nur von den Seinen bezeugte Auferstehung; der Sohn Josephs aber wird als Sohn Davids kommen, das Senfkorn wird Baum, die stille 298
Saat eine Freudenernte[1] werden; es wird ihn sehen jegliches Auge, auch die ihn stachen, und werden weinen über ihm alle Geschlechte des Landes, als über ihrem geliebtesten[2] Sohne — —

Siebendens und endlich. Sie sehen also, m. Fr., daß mit allen Citationen aus dem A. T. niemand eigentlich zum christlichen Glauben zu zwingen sey, weil ihre Erfüllung doch abermals auf dem Geist vieler Begebenheiten, der aus allen zusammengefaßt und in seiner einzigen Einheit empfunden werden muß, beruhet.[3] Will jemand sagen, die Propheten haben von gar keinem Meßias geweissaget: sie schrieben aufs Gerathewohl Bilder der Zukunft; so mag er dieses, ihnen selbst und dem Glauben aller Zeiten entgegen sagen! Sagt er: die Propheten konnten, sie dorften[4] von keinem Meßias, als einem Glaubensartikel, weissagen: so gebe ich ihm das Wort „Glaubensartikel" in dem Sinn, wie wirs nehmen, gern zu. Der Glaube an Einen Gott Jehovah und der Dienst desselben nach seinen Befehlen, war eigentlich der einzige Glaubensartikel der Juden, d. i. er war ihre Pflicht. Aber zu einem Trost, zu Verheißungen, zu einer Entwicklung des 299
geistigen Sinns Gottes bey seinen Gebräuchen und Verheißungen in den Vätern läßt man sich doch nicht zwingen; sie sind auch jenem nicht entgegengeordnet, sondern liegen als Kern,

---

1) Saat Freudenernte 2) seinem vielgeliebtesten

3) daß auch mit .... eigentlich zu zwingen sei, weil .... Begebenheiten beruhet.

4) konnten, dorften

Digitized by Google

als innere Wohlthat und Absicht Gottes selbst schon in Moses Gesetzgebung. Entweder muß man annehmen, daß es dem Ewigen allein und ausschließend und wie am letzten Zweck an jenen äußerlichen Hüllen gelegen, und es[1] ihm gleichgültig gewesen, wie kahl und leer die Sache ausgienge; oder, wenn die Stimme der Propheten, wenn ihre[2] Winke auf ein ander Testament des Geistes, und die immer geistigere Entwicklung der Vorzeit doch gerade das Gegentheil beweisen; so müste man die ganze Sache Gottes mit diesem Volk aufgeben, und alles zu glücklich-unglücklichem Menschenwerk machen; oder — ich sehe kein drittes, als das Christenthum, die Theil- und Anfangsentwicklung des vorigen Plans jetzt auf neuem, geistigen Grunde. Mit dem letzten wird Alles so zusammenhangend, so Eins; und abermals, mit der neuen Hinsicht auf eine andere Zukunft, neu, fortgehend, Gottes- und der Menschen würdig![3] Auch die
300 Christen sind Israeliten, nur mit dem Glauben und der Hofnung näherer Zukunft, durch den Mann, durch den Gott Eine Entwicklung im Stillen gemacht hat, die andre herrlich und ewig machen wird. In ihr werden Jude und Christ Eins werden, in dem der beyder Testamente Hoffnung und Erfüllung, Ja und Amen ist, war, und seyn wird.

---

301 ## Neunzehnder Brief.

Sie bemerken recht, m. Fr., daß das Christenthum nach dem Entwurf, den mein letzter langer Brief berührte, ein Werk von

1) Absicht in Moses Gesetzgebung. Man muß annehmen, daß Gott allein und ausschließend und als an letztem Zwecke an .... gelegen, und daß es

2) Propheten, ihre

3) Hier folgt im Mſc. durchstrichen der Satz: „daß, wenn ich ein gebohrner Jude wäre, ich vielleicht deßwegen schon ein Christ würde, um kein Israelit außer meinem Lande, ohne Tempel, ohne Opfer, Volk, Alles, was mich zum Israeliten machte, bleiben zu dörfen."

Digitized by Google

sehr grossem Plan sey, von dem wir noch das Wenigste erlebt haben. Zuerst giengs, in die Bilder des A. T. gehüllet, verkleidet einher: Gott suchte sein Volk zur Pflicht und zum Nachdenken zu bringen, durch alles, was er ihm in einer sinnlichen[1] Sprache und Denkart gebieten und versprechen konnte. Die Blüthe ward immer mehr Frucht, und die Erscheinung derselben[2] konnte nicht anders bewirkt werden, als daß die Blätter der Blüthe durch die Gefangenschaft und das Elend des Volks traurig zerstreut wurden. Ich bins nicht, der da läugnet, daß die Jüden nicht aus diesem Zustande neue Entwicklungen ihrer vorigen Begriffe mitgebracht haben sollten; mich dünkt, die Sache ist augenscheinlich, auch Gottes, der nichts umsonst thut, so würdig. — — Nach langen Zubereitungen ward der Geist des A. T. im Christenthum sichtbar; aber zuerst niedrig, verachtet, verborgen, bald (welches noch ärger ist) mit mancherley Gräueln und Lastern bedeckt, von denen auch 302
zum Theil noch das äußere Gefäß nicht rein ist.[3] In dieser mittleren Scene, dem wahren Knoten der Geschichte, leben wir noch und[4] können vielleicht jetzt am wenigsten über die eigentliche Wirkung des Christenthums auf der Erde historisch urtheilen. Seine besten Wirkungen sind verborgen, wie es auch die Tugend des Christenthums[5] überhaupt seyn soll; sie kramen sich also nicht auf dem Markt aus, sie werden in der Geschichte öfters nur durch Uebermaas und Mißbrauch merkbar. In der Kirchengeschichte erfährt man davon ordentlich das wenigste; die geht meistens auf den Landstrassen, um die Mauern oder Häuser der Bekenntnisse einher, zeichnet sie von aussen und kann auch nicht wohl anders. In das Innre der Häuser kommt sie nicht, und ins Heiligthum derselben schauet nur der jetzt auch verborgene Christus. Neulich ist ein eigentliches Buch von den Wirkungen des Christen-

1) in sinnlicher
2) Frucht, und das erste Ansehen derselben
3) Gefäß voll ist. 4) wir und
5) wie auch die Güte des Christenthums es

Digitized by Google

thums unter den Völkern erschienen*), worinn, wie mich
303 dünkt, viel Wahres und Gutes stehet; ich wünschte, daß es nur auch christlich, d. i.[1] still und ohne Declamation gesagt wäre. Die beste Wirkung des Christenthums ist, wie das Licht leuchtet, wie die Frucht keimet — —

Auch darinn haben Sie Recht, m. Fr., daß Christenthum sich nicht stolz absondern, und eigentlich kein Gutes verachten müsse, wie oder wo es sich auch finde?[2] Ist Gott allein der Juden Gott, sagte Paulus, ist er nicht auch der Heyden Gott? Und wie? der Gott der Christen, deren Grundgesetz der Religion allgemeine Wahrheit, allgemeine Liebe ist, Er sollte[3] ein abgeschrenktes, gehäßiges Wesen seyn? Er sollte Wahrheit und Liebe nicht nach jedem Maas ihrer Reinheit schätzen können und schätzen wollen, überall, wo sie sich finde?[4]

Allein darinn muß ich Sie, einen zu eifrigen Freund der Poesie mißverstanden haben, daß das Christenthum[5] der Geschichte seines grossen herrlichen Plans wegen, auch prächtige, über alle Dichtungen der Heyden erhabne Epopeen und Mythologien gewähre — das kann ich, wie mir die Sache[6] vorliegt, schwerlich glauben. Erinnern Sie sich an unsre vorigen Briefe. Ists
304 wahr, daß das Christenthum nur auf factis, auf strenge zu beweisenden und von Gott selbst erwiesenen factis beruhe; sagen Sie, wollte man[7] hierüber wohl dichten? Wollte ein Christ so kühn seyn, die Phantasien seines Kopfs den Thaterweisen Gottes einzu-

*) Rothe von der Wirkung des Christenthums auf die Völker in Europa, Koppenhagen 1775.[1]

1) stehen mag, wenn es nur auch christlicher, d. i.
2) sich finde?
3) Grundgesetz Wahrheit und allgemeine Liebe ist, sollte
4) können, schätzen wollen, ... finde? Auch hierüber werde ich in der Folge deutlicher, näher reden — —
5) Sie mißverstanden haben, daß Christenthum
6) mir jetzt die Sache noch 7) Sie, ließe sich

1) „*) Rothe — 1775." fehlt.

Digitized by Google

miſchen, oder zwiſchen zu ſchieben, das iſt, wenn er es auch wider Wiſſen und Willen thäte, ſie nach ſeiner Gedankenweiſe zu vergeſtalten?[1] An der Simplicität und Wahrheit dieſer Geſchichte liegt dem Chriſtenthum unendlich. Wer mir ein Evangelium Chriſti zum Roman macht, hat mein Herz verwundet, wenn ers auch mit dem ſchönſten Roman von der Welt gethan hätte. Die Dichtung mag beſſer oder ſchlechter gerathen, als dem Feinde der Religion das Evangelium ſelbſt vorkommt; er, der Feind ſpottet über die beſſere oder ſchlechtere Geſtalt, die ihm doch nur geliehen ward: der ſchwache Freund verwirrt ſich: der Neuling, zumal der leicht zu entzündende poetiſche Jüngling, fängt Feuer, und nimmt vielleicht, der urſprünglichen Wahrheit zuwider,[2] Farbe und Eindruck der Begebenheiten daher, woher er ſie nicht nehmen ſolle. Dieſe kommen ihm nachher, auch wo ſie ihm nicht kommen ſollten, in Liedern, Predigten, in Vorträgen ans Volk wieder; und überhaupt,[3] dünkt mich, erträgts die Abſicht, und die Einfalt des Chriſtenthums nicht, daß ſeine Geſchichte das Feld willkührlicher, 305
wenn auch aufs beſte gemeynter Dichtungen[4] werde — —

Ich bitte, leſen Sie die Evangeliſten in ihrem ſimpeln Gange; was iſt da zu dichten? was zu epopöiren? Daß Chriſtus gebohren wird und in Windeln liegt, daß er nach Aegypten flieht und Fremde ihn zuvor finden, anbeten und beſchenken, daß er im Tempel dargeſtellt wird und in der Stille erwächſt; daß er durch Berührungen und Machtworte[5] Wunder thut, ſüße, aber ſimple und nicht zu verändernde Worte des Lebens ſpricht, daß er ange-

1) ſchieben, oder gar dieſe durch jene auszubilden, das iſt, wenn auch wider Wiſſen und Willen, halb oder Seitwärts, zu verdrängen?

2) hat meinen Verſtand und mein Herz verwundet, wenns auch mit dem ſchönſten Roman wäre. Die Dichtung .... Feinde das Evangelium verkommt, er der Feind ſpottet: der .... entzündende Jüngling, fängt Feuer, und nimmt, der urſprünglichen Wahrheit entgegen

3) kommen ſollen, wieder; überhaupt

4) willkührlicher Dichtungen

5) erwächſt, ſich einmal von ſeinen Eltern verliert; daß .... Machtworte unzälige

Digitized by Google

feindet, von einem Böſewicht verrathen, von einem furchtſamen Schüler verläugnet, falſch angeklagt, übel vor Gericht behandelt, unſchuldig verurtheilt, gegeißelt, gekreuzigt wird, am Kreuz nach wenigen Worten ſtirbt und ins Grab kommt — ſagen Sie, was wäre an dieſer ſo einfachen, zarten, nur durch ihre Einfalt beſtehenden Menſchengeſchichte, was Stof zur Homeriſchen oder Virgiliſchen Epopee gäbe? Ich meyne, natürlichen, nicht herbeygeholten Stof, noch weniger hineingezwungene Dogmatik. Der Heiland der Menſchen, hätte er gewußt, daß ſein Leben in einer Epopee
306 vorgetragen, eine beſſere, ſtärkere, reinere Wirkung thäte, als in einem ſimpeln Evangelium; hätte ers nicht alſo beſchreiben laſſen? Nun leſen[1] Sie beydes in Vergleichung: Ein Kapitel der Paßionsgeſchichte und viele[2] Geſänge darüber; und ſagen, wo iſt mehr Natur, urſprüngliche Wahrheit, reiner Begrif der Sache, Convenienz des Styls zu ihr und endlich gewiß auch mehr unverfälſchte, ewig[3] daurende Wirkung?

„Wie aber, die wunderbaren Begebenheiten? die Erſchei„nung der Engel, das Erdbeben, die Auferſtehung, die Erſcheinung „der Todten, die Himmelfahrt;[4] ſollten die nicht im höchſten Grad poetiſch ſeyn?“ Ich glaube es wohl: im höchſten, höchſten Grad poetiſch, aber nicht für uns Menſchen. Beym Wunder liegt uns blos die äuſſere That vor Augen, Wort und Erfolg: je kürzer dieſe beſchrieben, je einfacher und wahrer beyde gebunden werden, (gerade wie die Evangeliſten ſie binden: „er ſpricht, ſo geſchichts! Er gebeut, ſo ſtehets da!“) deſto mehr thun ſie für uns ſinnliche Zuſchauer Wirkung. Wie im Unſichtbaren das Wunder hergieng, wiſſen wir nicht, daher kanns der Dichter mit hiſtoriſcher Wahrheit nicht holen; er muß es durch Dichtungen, die vielleicht — dem
307 ſinnlichen kurzen Effect ſchaden. Geſetzt, es ſtünde immer eine Schaar Engel bereit, die unſichtbar dem Blinden das Auge öffnen,

1) laßen? Leſen 2) zehn 3) allein
4) „Begebenheiten? Wunder, Erſcheinung der Engel, Erdbeben, Auf„erſtehung, Erſcheinung der Todten, Himmelfahrt und dgl.;

Digitized by Google

die Keime[1] des Weins (nach einer berühmten neuern Hypotheſe) in das Waſſer tragen, das Wein werden ſoll; ſagen Sie, iſt durch dieſe poetiſche oder metaphyſiſche[2] Lückenfüllung der Effect des Dichters gegen den Effect des Evangeliſten vermehrt oder vermindert? Iſt ihm nicht eben der Umriß genommen, der das Werk unſern ſterblichen Augen[3] zum Wunder machte? Die Handlung muß in ihrer neuen Sphäre, zu der ſie der Dichter hebt, ſo natürlich oder ſo unnatürlich, ſo klein oder ſo groß werden, daß wir ſie entweder nicht zu überſehen vermögen, oder daß ihre Größe verſchwindet.[4] Wenn ich zum kleinſten Geſchäft der Welt, in der ich lebe, tauſend Geſandtſchaften[5] nöthig habe; ſo iſt dies eben ſo wenig wahre Hoheit, als wenn ich in meiner ſinnlichen Welt zum Bewegen des Fingers tauſend Diener[6] brauche. Wären ſie auch da; ſo müſten ſie verborgen ſeyn, wie Gott die Lebensgeiſter und das Wallen unſres Bluts verbarg und nur ihre ſchöne wunderbare Wirkung von außen zeigte.[7] Chriſtus verſchmähte es, Myriaden Engel von Gott zu ruffen, dem Petrus ſeinen Schwertſchlag zu erſparen; ja er erſparte ihm den Schwertſchlag ſelbſt, ohne Engel. — — Chriſtus ſtirbt und die Erde bebt, die Felſen zerreiſſen, die Gräber thun ſich auf; das iſt groß, das iſt 308
göttlich. Warum? es thut die Wirkung, die es thun ſoll: es erſchüttert uns ſinnliche, ſchwache Geſchöpfe, es macht Grauſen und Erſtaunen. Nun laſſen Sie einen Engel lange bereit ſtehn und auf den Augenblick des Abſchieds warten, daß der Stern vor die Sonne rücke; die groſſe Handlung, dünkt mich, verliert von ihrer Größe; auch alle Phyſik der Sonne, des Sterns, und der Fort-

1) Dichter nicht holen; es ſei denn, durch Dichtungen, die dem .... ſchaden. Geſetzt, er hätte .... Blinden den Staar ſtechen, Keime
2) dieſe metaphyſiſche
3) unſern Augen
4) ſie nicht zu überſehen vermögen. („oder — verſchwindet." fehlt.)
5) Geſandtſchaften der Engel
6) zum Regen des Fingers tauſend Bedienten
7) Wirkung zeigte.

Digitized by Google

rückung dabey noch ungerechnet.[1] Sie sehen, diese Dinge liegen nur als Sinnlichkeiten in unserm Kreise; aus ihm gehoben, werden sie metaphysische, oft antiphysische Subtilitäten, die uns an der Begebenheit selbst eher Zweifel erregen, als daß sie uns von jener mehrere Ueberzeugung[2] und Klarheit schaffen sollten. — Noch mißlicher ists mit bloßen Erzählungen aus der fremden Geisterwelt; der Dichter hat viel zu thun, daß sie nicht Mährchen werden.

Wenn Engel bey der Geburt oder beym Grabe Christi erscheinen: so erscheinen sie als Boten Gottes, als Geschöpfe andrer Art, schnell, herrlich, edel. Ihre Gestalt ist wie der Blitz, ihre Kleider glänzend wie Schnee: ihr Wort ist beyden[3] gemäß, ausgespart auf diese Stelle, aufs höchste bestimmt, warum sie und nicht Menschen,
309 das und nicht mehr, jetzt und nicht zu andrer Zeit sagen? Sie treffen als Blitze, sie verschwinden als Blitze; zur langen Beäugung oder zum täglichen Umgange taugen sie für unsre Welt nicht. Kehren Sie dies um; lassen Sie uns im Dichter Myriaden der Engel und abgeschiedenen Geister bekannt und gemein werden; kaum mehr dieselbe Wirkung. Wir werden der Engel gewohnt oder sie hindern uns im Gange der Erzählung.[4] Wenn Christus sich als den Gekreuzigten und Auferstandnen zeigt; je unvermutheter, und doch wahr; je herrlicher,[5] und doch gewiß und überzeugend dies geschehen kann; desto wirksamer, desto edler. Und offenbar haben die Evangelisten beydes verbunden. Er erscheint

1) dünkt mich, wird klein. Sie sagt nichts mehr, als wenn der Schulknabe auf horam wartet, daß er aufrufe und die Sandnhr wende; alle Physik .... noch aufgegeben.

2) sie von jener Ueberzeugung

3) Ihre Idee ist wie der Blitz, ... ihr Wort beiden

4) Sie dem Dichter .... Geister so gemein werden, als dem Wechsler eine Reihe blanker Ducaten; ganz nicht mehr die Wirkung. Man kann vor lauter Engeln nicht fort: überall drängen sie sich in den Strassen, liegen in den Fenstern der Planeten, gehen und kommen, und thun doch zum ganzen Werk — nichts.

5) wahr, herrlicher,

Digitized by Google

nur und lebt nicht mit ihnen; lebt Stunden unter ihnen, aber wie ein Geſchöpf aus einer andern, herrlichen,[1] ihnen verborgnen Welt, um die ihn niemand fragen darf, aus der er niemanden antwortet. Schnell iſt er weg, iſt anderswo; ſie wiſſen aber nicht: wo? bis es ihm wieder gefällt, ſich irgendwo zu zeigen — — Beſtrebe ſich nun der Dichter, uns dies verborgne Reich der Geiſter, dieſe ungeſehenen Orte und Ende ans Licht zu bringen und dem Auge des Leſers ſo eben zu machen,[2] als den Weg einer Landſtraſſe: er zeige, wo Chriſtus ſo lange geweſen? was er gethan? womit er ſich beſchäftigt? Laße er ihn thun, was er will; die Erſcheinung 310
unter Menſchen hat jetzt für uns verlohren; er kommt, als einer, der von Tabor nach Jeruſalem, von da nach Emahus wandert. Gar nicht daran zu denken, wie ſchwer es ſeyn werde, Chriſtum in dieſem Zwiſchenzuſtande kräftig,[3] zu dieſer Sache gehörig, zu beſchäftigen, da wir ja aus dieſem Zeitraum und aus dieſen Gegenden nichts wiſſen, uns nur ahndend, in ſchüchternen Wünſchen leiſer Hoffnung hineinträumen müſſen, wenn nicht das ganze, geliebte Bild das werden ſoll, was der Mond am Tage iſt. Warum ſchwieg uns die Bibel hierüber? über Gegenſtände, nach denen wir ſchmachten, von denen jedes Wort, jeder Laut uns die[4] Seele weckt und das Herz entzündet; warum ſchwieg ſie darüber? doch nicht etwa, daß der Dichter reden und uns ihren Mangel an Nachrichten in ſüßen Phantaſien[5] erſetzen ſollte? — Von der Himmelfahrt, vom Sitzen zur Rechten Gottes, u. ſ. wie ſie uns der Dichter mahlen kann, mag ich, wenn ich die Sache als Religion betrachte, kaum etwas hören. Mein Auge reicht nicht ſo weit, den Triumphirenden Stern nach Stern vorbeyziehen zu ſehen, wie ihn der alte Otfried und Scultetus ſchildern und ſo ſchlage ichs lieber zur Erde, wie mir die Himmelsboten ſagen. Soll ich, dem 311

1) Stunden mit ihnen, ... aus andrer, herrlicher,

2) Laſſe es ſich ein Dichter nun in den Sinn kommen, dies verborgne .... ſo plan zu machen,

3) würdig, kräftig,

4) denen uns jedes Wort, jeder Laut die 5) in Phantaſien

Digitized by Google

Wort dieſer Engel gerade zuwider, Geſänge lang ſtehen bleiben, und den mein Blick nicht mehr erreicht, mit meiner Phantaſie durch alle Himmel und aller Himmel Heer verfolgen, ſo unterliegt mein Geiſt, wie mein Ohr und Auge.[1] Ich habe ſo viel geſehen, daß ich nichts ſah; ich habe ſo[2] viel gehört, daß ich nichts vernommen. Ich komme herunter und greife zu einem — o wie andern Buche, meinen treuen Evangeliſten. Die ſagen nicht mehr, als ſie wiſſen: ſie zeugen nicht weiter, als wir begreifen; die Sache, die wir nicht begreifen ſollen, aber wiſſen müſſen, nennen ſie nur, und laſſen den Vorhang ſinken. Kurz, m. Fr., der Menſchenſohn iſt, wie mich dünkt, viel[3] zu einfältig, ſchlecht und geringe, daß ſeine Knechtsgeſtalt Epopee werden wollte; der Sohn Gottes, der auferweckte König der Ehre aber iſt[4] viel zu erhaben über unſern Geſichtskreis, als daß ihn das Auge verfolgen, die Phantaſie dichteriſch ſchildern könnte. Beyde Ende, Niedrigkeit und Hoheit, Kreuz und Thron ſind zwar im Geiſt der Evangeliſten, ſo wie[5] im Herzen ſeiner Nachfolger Eins; ich zweifle aber, ob ein Menſchenwerk, geſchweige ein Epiſches Thema ſie faſſen, ſie uns zugleich gegenwärtig machen und darſtellend ſo verfolgen könne, daß wir
312 nie keines aus dem Geſicht verlieren; immer den groſſen Lauf Deßen im Auge habend —[6]

Der da kam vom Vater her,
Und ging wieder zum Vater,
Fuhr hinunter zu der Höll,
Und wieder zu Gottes Stuhl.

1) Von Himmelfahrt, Siben .... mag ich Religionsweiſe gar nicht hören. Andreas Scultetus, der alte Otfried, die Jeſum Stern nach Stern vorbeiziehen laſſen, bleiben doch noch in unſerm Geſichtkreiſe: ſie ſehen, ſo weit ſie können, wie die Apoſtel, und wenden nun ihr Auge zur Erden, wie es die Himmelsboten ſagen. Soll ich nun aber, dem .... bleiben und ihn bis zum Thron Gottes durch alle Himmel .... verfolgen, ſo unterliegt mein Geiſt, Ohr und Auge.

2) ſah; ſo 3) iſt viel 4) Ehre iſt 5) Evangeliſten, wie

6) faſſen, ſie darſtellend .... verlieren und immer den groſſen Lauf ſehen —

Digitized by Google

Sehen Sie alles, was ich geschrieben, nicht für Kritik über irgend einen Dichter, sondern für das was es ist, für Warnungen an einen Schüler der Theologie an, und[1] schreiben mir Ihre Meynung. Mir kommts immer vor: die beste Epopee Christi sey das Evangelium, und der[2] beste Hymnus auf ihn ein dankbares Herz, ein Christliches Leben. Ich wünsche Ihnen beydes, und lege ein paar Gedichte bey, die Ihnen wahrscheinlich besser gefallen werden, als meine theologischen Zweifel. Leben Sie wohl.[3]

Streit der kindlichen Liebe.

Eine morgenländische Fabel.

In Asiens entlegensten Provinzen
War eine Königin, der Mütter glücklichste,
Sie hinterließ drey wohlgesinnte Prinzen,[4]
Wovon sie jeder kindlich liebete 313
Die stritten; nicht wie Alexander,
Um manches Land, um manches Meer:
Sie stritten, edler Streit! nur darum mit einander,
Wer am erkenntlichsten für ihre Liebe wär' — —

Der Kampfplatz war ein Todtentempel,
Von tausend Lampen aufgehellt.
Hier war der Aschenkrug der Mutter aufgestellt.
Hier sollte sehn die Morgenwelt
Der Frömmigkeit Triumph und zärtlichstes Exempel.

Der Aelteste ließ in manchem Land'
Nach schimmerndem Porphyre schauen,
Und aus demselbigen durch großer Künstler Hand
Der Mutter Mausolänm bauen,
Auf welches er den halben Schatz verwandt.

Der Mittelste bracht' aus Idume
Des Fleißes und der Flora Zucht,

1) nicht als Entscheidung, sondern als Zweifel an und

2) Evangelium, der

3) Gedichte bei, um Sie für meine armseligen Zweifel wenigstens einigermaßen schadlos zu halten — — („Leben Sie wohl." fehlt.)

4) drei Prinzen,

Digitized by Google

Manch schön' und seltne Blume,
Mit seiner Wahl, zu ihrem Ruhme
Mit Seufzen abgepflückt, mit Thränen ausgesucht.
Die alle ließ er erst zu grossen Blumenbinden
Durch tugendhafte Schönen winden.
Dann hing er sie betrübt und stumm
Dem Grabmal um.

Der Jüngste trat hierauf aus einer nahen Halle,
Das Haupt verhüllt, hervor, und trug in seiner Hand
Ein Becken von Krystalle
Und einen scharfen Diamant.
„Was kann dein Selim dir, erhabner Schatte, geben?
„Dein Selim, der so wenig hat!
„Am liebsten gäb' er dir sein Leben!
„Sein Leben, dein Geschenk, doch es gehört dem Staat.
„Empfange denn sein Blut, das Beste, was er hat."

So sprach er, öfnete mit Schmerzen
Sich eine Ader unterm Herzen,
Ließ ihrem Purpur freyen Lauf,
Fing ins Krystall ihn rauchend auf;
Bestieg mit Demuthsvoller Miene,
Die schwarze Trauerbühne
Und setzt sein Blut der Mutter Urne bey.

Gerührt erhub das Volk ein janchzendes Geschrey:
„Du, Selim, du, hast überwunden!
Die beste Liebe quillt[1] aus deinen stillen Wunden — —

Sie sehen, m. Fr., die Moral der Fabel, im Geist des Christenthums betrachtet. — Das andre Stück, womit ich Sie schadlos zu halten gedenke,[2] sey ein Lobgesang auf Gott, von eben dem Verfasser. Es sind zwo Stimmen in ihm: die erste eines Einsiedlers in der thebaischen Wüste; die zweyte ein unsichtbares Chor der Geister, ihm antwortend:

Lobgesang auf Gott.

1. Eremitische Felsen,
Traurige Felsen, habt ihr in euren Wildnissen

1) fließt
2) schadlos halte,

Digitized by Google

Keine denkenden Weſen,
Die des Ewigen Lob mit mir verbreiteten?

2. Den Unendlichen lobt man
Nicht mit Worten allein; beſſer verehret ihn
Die Bewunderung ſprachlos:
Dennoch, ſterblicher Mann, rede! wir antworten.

1. Alle ſüſſen Empfindungen 316
Welken, ſterben in mir, ſing' ich vom Ew'gen nicht;
Aber ſing' ich vom Ewigen,
So erwachen in mir alle Empfindungen.

2. Unſer Einig Vergnügen iſt
In Betrachtungen ihn allezeit anzuſchaun.
Wer ihn einmal nur anſchaut,
Sieht nichts anders mehr an, denket an nichts ſonſt mehr.

1. Monarchieen zerſtört er
Mit geringerer Müh, als ein Gewapneter
Jene Reiche der Bienen
Zart und wächſern im Bau, eilig zu Grunde ſtürzt.

2. Welten wirft er ins Leere,
Wie ein irrdiſcher Mann hin auf den Acker geht
Und des Vaterlands Speiſe
Mit leichtſäender Hand frey in die Lüfte wirft.

1. Uns, den Erdegeſchöpfen,
Baut er einen Pallaſt, ſiehe, dies Erdenrund!
Rings mit Himmel umwölbet,
Zu der fröhlichen Reiſ' hin in die Ewigkeit.

2. Aber uns ein Jeruſalem,
Wo die lächlende Ruh, unſre Gefangene,
Angekettet mit Blumen, 317
Ewig freundlich und froh, mit uns zu Tiſche liegt.

1. Seine Sonn' und ſein Perlenthau,
Die das niedrige Thal und die erhabenen
Oeden Alpen befruchten,
Spiegeln überall Gott, überall Gottes Glanz.

2. Aller Vater, ernähret er,
Schmetterlinge mit Thau, Weiſe mit Wiſſenſchaft;
Aber Sonnen mit Erden,
Und mit Blicken der Huld uns, ſeine Seligen.

Digitized by Google

1. Zürnt der hohe Erhabene,
So verbleichet die Sonn', ſtehet im Laufe ſtill,
Und die Erd' überwirft ſich,
Und der furchtſame Mond hüpfet zur Seite weg.

2. Aber lächelt der Ewige,
Denn gebieret ſein Hauch Seelen zu Tauſenden,
Aus des Möglichen Reiche
Rollen Monde hervor, ihnen zu Wohnungen.

1. Als ich neulich zur Sonne ſprach,
Die dort glänzenden Gangs einſam am Himmel ging:[1]
„Schöne Sonne, ſteh ſtille!“
Sprach ſie: „ſchöner iſt Gott!“ eilte verſchämt davon.

318 2. Als uns neulich in heller Nacht
Schweſter Luna zuſang: „Brüder, der Vater ſchweigt!“
Sangen wir ihr zurücke:
„Wenn er ſchweiget, wie itzt, wer redet herrlicher?“

1. Seyd, hellleuchtende Morgenſtern',
Eurem Freunde gegrüßt, aber o lehrt ihn auch
Seinen göttlichen Urſprung
Durch die Tochter der Stimm' edel verherrlichen.

2. Dächten ſeiner Verherrlichung
Engel Säkkeln hindurch, Menſchen Aeonen nach;
Blieben ihre Geſänge
Doch Geſänge des Staubs, unwerth des Ewigen.

1. Ehrerbietig verſtumm' ich dann
Vor dem ewigen All. Aber je tiefer ich
Vor demſelben verſtumme,
Je mehr bet' ich es an, je mehr bewundr' ich es.[2]

2. Ehrerbietig verſtummen wir
Vor dem ewigen All. Aber je tiefer wir
Vor demſelben verſtummen,
Je mehr lieben wir es, je mehr lieben wir es.

1) Die alleine dort ging: Himmels Einöd' hinan: 2) bewundre ichs.

Digitized by Google

Zwanzigster Brief.[1]

319 Verzeihen Sie, m. Fr., daß ich Ihre Bitte nicht erfülle und über Klopstocks Meßias, die heilige edle Epopee unsrer Sprache besonders rede. Ich redete bisher eigentlich nicht von ihm; sondern (Sie wissen, wie Sie selbst die Sache veranlaßt haben) eigentlich nur allgemein[2] über Epische Gedichte dieses Inhalts. Klopstock kann Auskünfte getroffen haben, an die ich mich so deutlich nicht mehr erinnere: denn es ist Jahre her, seit ich seinen Meßias mit Liebe und Hochachtung gelesen habe. Mich jetzt in eine Untersuchung darüber einzulassen, ist auch deßwegen meine Sache nicht, theils weil ich seit Jahren alles, was öffentlicher Kritik nur ähnlich siehet, scheue und lieber mit mir selbst wohne; theils weil diese Untersuchung zu unsrer Absicht gar nicht gehöret. Mein Zweck ist nämlich nicht, Sie zum Kritikus der Dichtkunst zu bilden, sondern vielmehr sie davon wegzubilden, falls sich die sanfteinschmeichelnde Dichtkunst mit der Glaubensgeschichte zu nahe befreunden sollte. An mehreren Jünglingen unsres Poesie-reichen, weichen Zeitalters habe ich diese fremde Vermischung bemerkt und 320
mag also selbst meiner Absicht nicht entgegenarbeiten. Zu ihr müßte[3] ich Klopstocks Meßias, wie jener Mathematiker den Virgil durchgehn; alles Dichterische beyseit setzen und nur Sache, Wahrheit, Evangelische Geschichte[4] suchen. Belohnte der Erfolg die Mühe? Ich entkleidete ein schönes Werk von seinem Schmuck, um ein Skelett zu finden, das weder Sie, noch ich, zu sehen, gewiß auch nicht der Dichter zu geben wünschte.[5]

---

1) Die ersten Abschnitte des Briefes in A (S. 335—339) enthält der Anhang (Band XI) unter I.

2) wie die Sache veranlaßt ist) allgemein

3) seit ich seinen Meßias gelesen. Desto beßer, wenn ers hat. Mich jetzt .... Sache nicht, weil ich seit Jahren .... selbst wohne. Zu unserer Absicht müßte („theils weil diese — entgegenarbeiten." fehlt.)

4) Geschichte in ihm

5) Im Mfc. schließen sich hier folgende durchstrichene Sätze an: „Ueberhaupt ist jetzt, von Klopstock und nicht von Klopstock zu reden, beinah

Digitized by Google

Lieber befolge ich den zweyten[1] Theil Ihres Briefes und rede von Hymnen weiter. Der Dichter, den wir eben genannt haben, ist Einer der größesten Hymnen-Dichter. Sprache und Seele hebt sich, wenn in seinem Meßias Gesänge, Empfindungen, Elegien, Hymnen tönen: alles wird Jubel, Thräne, Wohlklang. In seinen Oden sind trefliche, einzige Stücke dieser Gattung, ob ich ihm gleich hie und da in seiner mystischen Metaphysik über Gott nicht folge. Sein Psalm, seine Empfindungen über die Sternenwelt und überhaupt über das Heilige[2] in der Schöpfung sind feyerlichschön und werden sich Ihrem stillen Sinn längst empfohlen haben — — Einen andern Gang von Hymnen haben wir der einsylbigtönenden Eng-

---

gleich gefährlich. Gewiße seiner Jünger (Er, der bescheidne, gütige Mann gewiß nicht) wollen, daß alles von ihm und daß ja niemand etwas über ihn sagen soll. Nur anstaunen soll man, nur bewundern, und dazu bin ich nicht geschaffen. Das ist ein hartes Geschäft, ärger als mit ewig aufblickendem Kopf und auf- und abgezognen Schultern hartes Holz sägen. Selbst loben kann man ihnen nicht zu Danke; wie vielmehr nun, wenn man die Sache der Wahrheit, Religion und Geschichte, abgezogen von aller Dichterei, nackt in ihm suchte? Und denn seine Jünger? Käme mein Brief in eines solchen Jüngers Hände, so wäre ich wenigstens ein Judas, oder ein Christusverräther. Einer von ihnen hats laut gesagt, es habe zwei große Tage fürs Heil der Welt gegeben: Einen, an dem die Erlösung durch Christum geschehen, Einen, da sie durch Klopstock besungen sei; und ein ander Jünger that gleich den Dornenkranz hinzu, den beide, Christus und Klopstock, um Einer Sache willen getragen. Wie entfernt bin ich, auch nur meine Hand an diesen Kranz zu legen, insonderheit, da es mein Werk gar nicht seyn könnte, die Lorbeern, die der Dichter so rühmlich und einzig trägt, zu vermehren. Ja was hülfe es endlich, sein Gedicht mit der Geschichte, den Dichter mit den Evangelisten zu vergleichen, da neulich Einer seiner Schüler laut gesagt hat, Klopstock habe den Hesekiel verbeßert, so augenscheinlich verbeßert, daß dieser ihm danken würde, wenn er sein Prophetenstück in dieser Verbeßerung läse. Dieselbe Stimme (denn ein Kopf kann es wohl nicht gesagt haben) würde ausrufen: was schadets? auch die Evangelisten hat er verbeßert, Christum verbeßert — also .... überheben Sie mich der mißlichen Arbeit.

1) dritten

2) Empfindungen der Sternenwelt und überhaupt des Heiligen

Digitized by Google

lischen Sprache, und ihrem hellen Tubaton zu danken. In ihr 321
waren die Psalmen lange schon in eben dem kurzen metro, das ihr als die älteste Volksmelodie so lieb ist; daher auch Milton und Neuere die Psalmen meistens in diesem und etwa in ein paar andern Sylbenmaassen gegeben haben.[1] Ohne Zweifel kennen Sie manche schönen Gesänge Addisons, Popens u. a. auch über Christliche Gegenstände;*) im Grunde aber ist[2] Milton der Vater dieses Jamben-Hymnus, dessen ersten Klang ihm offenbar der 104. und einige andre[3] Psalmen gegeben. Sein Lobgesang auf die Geburt Christi ist Ihnen gewiß bekannt, auch die Stellen im Young, die an den Hymnus grenzen. Im Deutschen weiß ich in dieser Manier nichts, das ich dem schönen Kleistischen Lobliede: Groß ist der Herr! vorzöge. So hier, als in andern Stellen seiner Gedichte hören[4] wir den Schüler Gottes im Heiligthum der Natur, den Mann von gutem Herzen und immer richtigen Verstande. Mich dünkt, er kommt unter allen neuern Dichtern an 322
bündigem Geschmack dem Opitz am nächsten; in dem[5] Sie auch einige männliche Lobgesänge auf Gegenstände der Religion finden werden. Ueberhaupt sind diese Gegenstände mit der herzlichen, wahren Sprache, die ihnen gebührt, von unsern ältern Dichtern mehr besungen, als von den neuern; lassen Sie sich also nicht

*) In einer Deistischen Liturgie (a liturgy on the universal principles of Religion and Morality. Lond. 1776.) die ein D. Williams herausgegeben, sind prosaisch und poetisch die besten Stücke gesammlet.[1]

1) in ihm und .... gaben.

2) Gegenstände; in einer Deistischen Liturgie, die ein D. Williams vor wenig Jahren herausgegeben,*) stehen Prosaisch und Poetisch die besten Stücke. Miltons und Thomsons Hymnen sind eingewebt; und im Grunde ist

3) und andre

4) Gedichte, seines Frühlings, der Idyllen, des Geburts- und Grabliedes hören

5) dem, so wie in Scultetus und Flemming

1) A gibt als Anmerkung *) nur den Titel A liturgy — Lond. 1776.

Digitized by Google

verdrießen, sich um die auch weniger bekannte Namen, Dach, Riſt, Franke, Scultetus, Flemming u. a. zu bemühen; Sie finden über Moraliſche und geiſtliche Sachen, unter manchem Gemeinen, zuweilen ſehr ſchöne Stellen, in einer ſchönen herzlichen Sprache.*) Unter[1] den neuern Dichtern finden Sie in Gellert, Uz, Cronegk theils philoſophiſche Hymnen, theils Chriſtliche Lieder, und falls Ihnen die kleine Sammlung Weih-
323 nachtsgeſänge C. A. Schmidts zur Hand kommt, werden Sie auch da gute Stücke, rein geſagt und zart gedacht, antreffen. Cramers Pſalmen und Oden, unter denen ſeine Auferſtehung beſonders berühmt iſt, darf ich nicht erſt nennen oder empfehlen; und ſonſt giebt es hie und da zerſtreut, vortrefliche Stücke, die jemand, doch ohne daß er die allbekannten Dichter plünderte, geſammlet herausgeben ſollte.**) Der Hymnus auf den Sieg des Heilandes, den ich Ihnen vor einiger Zeit ſandte, war von Witthof, in einer längſt vergriffenen[2] Sammlung ſeiner

*) In der groſſen Anzahl derer, die die Pſalmen verſificirt, muß ich auch den älteſten Dichter der neuern Poeſie, Weckherlin, nennen. Seine Pſalmen ſind in einer bündigen, Gedankenvollen Manier; hier und da aber, nach der Weiſe ſeines Zeitalters in England, mit Beſtimmungen und Wörtern überladen, und alſo für uns unharmoniſch. Es ſollte ſie jemand fließender machen und die nervenvolle, ſchöne Sprache ſäubern.[1]

**) Es iſt dies neulich von H. Füßli unter dem Titel geſchehen: Der heilige Geſang der Deutſchen Zürich 1782.

1) neuern; bei denen Alles ſich mehr in Worte und Manier zu verlaufen ſcheinet. Laßen Sie ſich nicht verdrießen, ... Franke u. a. zu bemühen; Sie finden .... herzlichen Sprache. In der groſſen Anzahl derer, die die Pſalmen verſificirt, muß ich inſonderheit den älteſten Dichter der neuern Poeſie, Weckherlin, nennen. Seine Pſalmen ſind in einer bündigen, Gedankenvollen Manier; hier und da, nach der Weiſe ſeines Zeitalters in England, mit Beſtimmungen und Wörtern überladen, aber ſehr über die gemeine Sphäre — — Unter

2) einer beinah unſichtbaren

1) „*) In — ſäubern.“ fehlt.

Gedichte.*) Die zwey Gedichte, die ich neulich beylegte, sind von Götz, dessen Arbeiten, so mancher Art und so feinen Geschmacks und so zerstreut und unter unwürdige verborgen, gewiß vor andern gesammlet zu werden verdienten. Unter der Karschin Stücken sind einige vorzügliche Gedichte dieser Gattung, zur Probe lesen Sie das 1te, 7de, 8. 10. 13. u. s. Mich dünkt, es ist Schade, daß die Dichterin von ihren Jugend- und Volksempfindungen, die in ihren Gedichten gerade immer die treffendsten Stellen sind, unter Klaßische 324
Litteratur gerathen ist, die sie nicht nutzen konnte, und wo sie sich selbst verlohren. Wenn Ihnen (Hubers) Versuche mit Gott zu reden**) in die Hand fallen: so lassen Sie sich vom Titel nicht abschrecken, die manche guten, nur etwas harten Stücke näher kennen zu lernen. Rammlers kurze Rhapsodie: Zu dir entfliegt mein Gesang! Gerstenbergs Hymne an Gott (insonderheit unverkürzt in der ersten Ausgabe des Hypochondristen) Shaftesburi so philosophischen Lobgesang auf die Natur in seinen Moralists, manche schöne Poesien von Lavater — ohne[1] Zweifel kennen Sie diese schönen Stücke. Ich hätte große Lust, Ihnen den Anfang der Vorrede des Persers Sadi[2] zu seinem Rosenthal und einen Arabischen Lobgesang auf Gott herzusetzen, der, wie überhaupt mehrere Gebete der Morgenländer, das Hocherhabne Gottes und die Niedrigkeit der Menschen treflich schildert; doch davon und manchem andern ein andermal. Ich setze noch ein paar Worte hinzu von Liedern.

---

*) Sie sind unter dem Namen: Witthofs akademische Gedichte wiedergedruckt, aber mit Veränderungen, die mir die alte Ausgabe noch viel lieber gemacht haben.[1]

**) Reutlingen 1775.[2]

1) Gott von Engeln und Erzengeln, dem Genius des Menschen und einigen abgeschiednen Geistern, (insonderheit .... so philosophischer Lobgesang auf die Natur und ihren Schöpfer in seinen Moralists, — ohne

2) des Sadi

---

1) „*) Sie — haben." fehlt. 2) „**) Reutlingen 1775." fehlt.

Digitized by Google

Christliche Lieder sind dem Herzen fast noch nützlicher, als
325 hohe philosophische oder poetische Hymnen. Der Mensch ist selten
des Hymnus fähig, und wenn ers ist, ist ers nur in Augen-
blicken des Auffluges, der Aufwallung, der Umfassung Him-
mels und der Erde; bald sinken ihm die Flügel und er kriecht[1]
auf seiner Erdscholle weiter. Wohl, wenn er auf ihr wenigstens
singet und sein Herz, sein Pulsschlag, sein Geschäft, sein Leben
ein stilles, vergnügtes Christliches Lied ist. So weiset uns
Christus auf die Vögel des Himmels; so sind seine eignen Worte
und Gebete meistens stille Lobgesänge in erhabner Einfalt, das
Vater Unser selbst ist Eins dergleichen: und so will Paulus, daß
unser Herz immer ein solches Saitenspiel Gottes seyn soll. Daß
das Christenthum schöne Gesänge allerley Art und mancherley[2]
Inhalts, alt und neu habe; daß unsre Sprache und die Prote-
stantische Kirche insonderheit einen Reichthum derselben habe —
lernt nur Der[3] einsehen und schätzen, der die Wirkung derselben,
oft in sehr simpeln Worten, in Kunstlosen, herzlichen Ausdrücken
und Strophen bey bestimmten Gelegenheiten und einzelnen Fällen
siehet. Wie der Gesang das Wort belebt: so beleben Gesänge die
treflichsten Lehren und Pflichten des Wortes Gottes. Abstractio-
nen und Tändeleyen sollten in Liedern keinen Platz finden; desto
326 mehr, was Geist und was Herz ist, in der Religion und im
Leben. Gesänge solcher Art sind Trost, und Lehre des gemeinen
Volks, eine ihrer Empfindung nahgebrachte Religion, kurz die für
sie belebte Bibel. Ich wüßte nicht, was an Erquickung und
Wirksamkeit über ein gutes Lied gienge; nur freylich die neuge-
machten, umgekehrten und veränderten Lieder sind nicht immer
diese guten, diese besten Lieder. — — Für heute gnug: und hier
Etwas zum Ersatz dessen, was meinem langen Register von Hym-
nen und Liedern abgeht.

1) leucht
2) Art, mancherlei
3) lernt der nur

Digitized by Google

Auf den Tod seiner Mutter.

Hellglänzend auf einer Wolke des Abendroths war der Cherub herabgestiegen, der Seele meiner Mutter zu sagen, daß sie vor Gott müßte. Sie erschrack so wenig, als ein junger Held erschrickt, der in den Pallast gerufen wird, aus der Hand des Königs, für den er gesieget, den Lorbeer zu empfangen. Frölich verließ sie den Körper, umschwebt' ihn und sagte:

„O mein getreuer Gatte, so müssen wir scheiden! Du mein armseliges Hüttlein, das die Sünde mit mir gemiethet hat, jetzt bist du niedergerissen! Du mein irrdischer Mensch, wie jämmerlich hat sie dich mit blu- 327
tigen Striemen gezeichnet, bis du erliegen mußtest.

„Die bunten Blumen, die schönen und glänzenden Muscheln, die wir am Meere der Eitelkeit mit einander gesammlet, und damit Schürze und Gewand angefüllet haben, verwelkten und vergehen jetzt mit dir.

„Deine Augen haben ausgeweinet über ihre und anderer Sünden. Sie blicken nicht mehr gebrochen dem Himmel zu, von wannen dir Hülfe kam.

„Du bist nicht mehr gezwungen, dich unter kleine Tyrannen zu beugen, die stolzer als große sind; noch mit den Kindern der Thorheit auf der Oberfläche der Erde zu laufen.

„Deine Hände, welche der Nothdurft der Heiligen gedienet, und deine Füße, die keinen Weg gegangen, als der zum Hause Gottes führte, sind glücklich gebunden. Die Vorhänge einer tiefen Mitternacht sind um dich gezogen.

„Glückselig bist du, mein Leichnam, glückselig! Ein Stoß des Meers hat dich zerbrochen und an das Ufer geworfen, wo du heil wirst.

„Nun bist du außer Gefahr, auf ammuthige Abwege zu gerathen, und strafbar oder bestraft zu werden.

„O gung geplagter, ruhe nur ein wenig im kühlen Schooße der Erde; 328
gedulde dich, bis dein Gebein Staub geworden, in der Insel des Todes. Bald sollst du, mit Strahlen der Ehre gekrönet, in die stillen Auen des Friedens wieder zu dem kommen, von welchem alles, was du schönes gesehen, matte und entstellte Schattenzüge sind.

„Weste, weht ihm Kühlung von diesen Oelwipfeln zu! Verwesung, gehe sanft mit ihm um! Und du, mein geliebter Cherub, bedecke ihn mit deinen Fittigen, bis die Morgenröthe der Ewigkeit anbricht."

So sprach die Seele meiner geliebten Mutter und entfloh. Ihr Schutzgeist, indem er ihr mit schimmerndem Finger die gestirnte Straße wies, antwortete also: „Ich will bey deinem Leichname bleiben, fliehende Seele, bis du dich schöner mit ihm vermählen wirst. Ich will nicht zugeben, daß ihm Uebel oder Leid widerfahre. Alle seine Schmerzen sind jetzo

Digitized by Google

Friede geworden. Siehe, ich ſtelle meinen Reiſeſtab an dieſe Cypreſſe und lege meine Fittige ab, um nicht von ihm zu weichen; bis er, mit der zwoten Erde vereinet, vor dem Meſſia erſcheinet und nicht erſchrickt, ihn Bruder zu nennen; bis er ſein Geſpiele im Reich der Liebe geworden."

Ein und zwanzigſter Brief.

329 Wir haben lange gefeyert; es iſt Zeit, daß wir wieder an die Arbeit gehen, ob ich wohl in Anſehung unſers Plans, da wir doch auch einmal von Hülfsmitteln Geiſtlicher Vorträge reden werden, die Feyer nicht für Müßiggang halte. Ich bitte alſo, heben Sie dieſe Briefe auf, um ſie einmal, wenns Zeit ſeyn wird, wiederleſen zu können; jetzt fahren wir fort, wo wirs lieſſen, bey der Citation des alten, im neuen Teſtament.

Und da dünkt mich die ſichere Hauptregel dieſe, Evangeliſten und Apoſtel ſo einfach und ungekünſtelt ſprechen zu laſſen, als ſie ſprechen, als der Geiſt ihrer Schriften überhaupt iſt. Sie werden nicht in dieſem Einzigen Stück anders ſeyn, als in allen andern; am wenigſten Judengelehrt, witzig und rabuliſtiſch, daß ſie durch Kunſtgriffe der Auslegung ſich eine andere Deutung hätten erſchleichen wollen, als von der ihre Seele überzeugt war. Sie verſtanden in ganzem Ernſt die Stellen, die ſie von Chriſto anführten, von ihm: ſie fanden ihn
330 überall im A. T. und ſagen frey und offenbar: „von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten." Jeſus nicht minder, der in mehr als Einer Stelle alle Schrift des A. T. auf ſich deutet, ſie alſo allgemein[1] als Zeugin von ſich betrachtet, und ſich in Moſes und der Propheten Munde findet. Ich ſehe nicht, wie man dieſe Sprüche drehen, die Schärfe derſelben abwetzen, geſchweige Chriſto oder den Seinen Zweckmäßiggeſuchte künſtliche Accomodationen Schuld geben könne, von denen ihre Gelehrſamkeitloſe Einfalt ſo weit entfernt[2] war. Vielmehr wird Alles klar und eben, wenn

1) ſie allgemein 2) Einfalt überdem entfernt

wir Ihn, seinen offnen Aussprüchen zu Folge, für die totale Summe, für den letzten geistigen Inhalt des gesammten A. T. halten, und sein[1] Reich als die Verheißung ansehen, die den Vätern gegeben, von den Propheten immer mehr und mehr, heller und dunkler, näher und ferner entwickelt war. Sein Geist und seines Reichs Zukunft hatte das ganze Gebäude der Schriften A. T. erfüllet; und aus diesem großen Hause führen nun Evangelisten und Apostel an, was ihnen zunächst im Auge und bey der Hand liegt, was sie jetzt brauchen.[2] Bey Citation der Stellen machen sie sich keine Sorge, ob diese zuerst, zunächst beweise? ob keine andre treffender sey? ob jene zu ihrer Zeit nicht einen nähern Vorfall betroffen habe? Sie sprachen zu ihrem 331
Volk in den allgmein angenommenen Grundsätzen desselben, in denen auch sie erzogen, unterrichtet, in denen auch die Feinde dieser Anwendung mit ihnen Eins, unbezweifelt Eins waren, und die doch nicht falsch seyn müssen, weil der Geist Gottes sie bestätigt hat und sie einem vernünftigen, würdigen Gotteszweck des A. T. so gemäß sind. Gnug, die Anführung des A. T. geschah in keinem andern Geiste, als in welchem sämmtliche Schriften des N. T. gestellet sind, im Geist der Einfalt und thörichten Predigt. Wo sind die Klugen? sagt der Apostel. Wo sind die Schriftausleger? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Weil die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl durch thörichte Predigt selig zu machen, alle die, so daran glauben. So reden die Apostel und so geben sie selbst die Regel, nach der sie citiren,[3] unverholen an. Sie wollen nicht gelehrter und künstlicher seyn, als sie sind. Sie sprechen über diese und aus diesen Stellen als Zeugen, daß Gott ihren gesammten Sinn in Jesu entwickelt, bekräftiget, besiegelt habe. Sie räthseln

1) für Summe und Inhalt .... halten, sein
2) brauchen. Sie bringen nicht immer den Silberschrank getragen; jetzt thut ein Nagel, ein Hammer Dienste. 3) citiren, oft und

Digitized by Google

Jesum nicht aus ihnen heraus; sondern sie deuten auch diese
332 Stellen auf ihn, weil alles sich auf ihn bezogen habe, weil alles in ihm erfüllt sey und Gott diese Erfüllung vom Himmel bewiesen.*)

Ueberhaupt, dünkt michs, m. Fr., daß wir die Schriften der Evangelisten und Apostel viel zu gelehrt lesen; da beyde doch keine Gelehrte waren und eigentlich auch für Gelehrte nicht schrieben. Wenn ich bedenke, welche Bürden von Anmerkungen und Erläuterungen auf diese Schriften gewälzt seyn, unter denen ihr Geist oft gar nicht fort kann, und seine Wirkung vielmehr verlieret; so weiß ich nicht, ob ich das Christenthum bedauren oder bejauchzen soll, daß es in so gelehrte Hände gekommen? Sie wissen, wie es dem Aristoteles ging, da man Jahrhunderte über ihn, als über lauter Orakel commentiret: sie wissen, wie dem A. T. von den Händen mancher Rabbinen, dem Koran von den mancherley Secten der Muhammedaner begegnet worden, sobald man sich einmal hinsetzte[1] zu commentiren und als ob alles Dunkelheit wäre, erst Licht hineinzuschaffen. Hiemit war das klärste Licht dunkel und die heiterste Aussicht Nebel; sollte es mit den Schriften des N. T., die ausdrücklich für die Einfältigen geschrieben sind, anders
333 gegangen seyn? Nicht, als ob ich von der Parthey derer sey, die alles Nachdenken, alle gute, insonderheit Zeit- Ort- Sprachenkenntnisse, ja gar allen gesunden Verstand hassen und auf Licht vom Himmel, auf innere Eingebung warten. Die Apostel haben mit ruhigem Geist, mit guter Ueberlegung, mit Zeit- Ort- Sprachkenntnissen geschrieben, so müssen sie auch gelesen werden, wie alle andre vernünftige Schriften. Aber nur, daß man nicht zu viel und zwar fremde Gelehrsamkeit hineinbringe, am wenigsten, daß man sie mit Spitzfündigkeiten, die sie selbst lose Verführung nennen, erwürge. Ihr Geist ist Rechtschaffenheit und Wahrheit,[2] das Wesentliche in ihnen wird nur durch Uebung erkannt

*) Apost. 2, 22-32. K. 3, 16-26. K. 10, 38. 39.

1) dahinsetzte 2) Rechtschaffenheit, Wahrheit,

Digitized by Google

und lebendig. Erlauben Sie also, daß ich statt weiterer speciellen Regeln, die Sie in mancherley Büchern finden können, Ihnen einige Züge von dem auch in unsern Tagen so sehr mißhandelten Christus entwerfe. Ihr stiller Fleiß wird dieselbe aus der Erzählung der Evangelisten so wie aus der Anwendung der Apostel sich selbst ausmalen und ins Herz schildern.[1]

Einige Züge zum Bilde Christus.[2]

334

[3]Auf dem ganzen Kampfplatz christlicher Ketzereyen erinnere ich mich keines unwürdigern Haders, als der unter dem Namen von Eutychianern und Nestorianern, von Monophysiten und Monotheliten, eigentlich aber von der griechischen Mönchssubtilität, vom gährenden Bischofsstolz und von der unsinnigen Entscheidungssucht der Kaiser Jahrhunderte lange Zeit geführt oder genährt wurde. Mit Mönchsworten wollte man bestimmen, was

1) „Erlauben — schildern." fehlt. In A (S. 353—366) folgt der Abschnitt: „Die Wahrheit — Sammlung zu lesen:" Vgl. den Anhang (Bd. XI) unter II. Darauf folgen in A die „Aussprüche der Jüdischen Väter," wie unten S. 360—363.

2) Dieser Abschnitt fehlt in A.

3) Im Mſc. des fünfundfunfzigsten Briefes (Theil V) bilden folgende Abschnitte den Anfang:

„Sie klagen, daß ich übers N. T. so kurz gewesen und daß inseparheit, auch da ich unter den Dogmatischen Artikeln von Christo habe reden wollen, Sie mir mit Ihrem Apollonius von Tyana und Verfaßer des Zwecks Jesu gerade zur Unzeit in die Quer haben kommen müßen, wodurch der ganze Ton polemisch geworden sei. Nun dann! wir können nachholen und wollen über eine so liebe Geschichte und Lehre nicht mehr polemisiren.

Auch hier fange ich mit meinem alten Satz an: Sie müßen das Leben Jesu menschlich lesen: denn und nur denn lesen Sies recht. So schriebens die Evangelisten, so lasens die ersten Christen, so lasens zu allen Zeiten, auch in den dunkelsten Jahrhunderten die, die's zur Erbauung, zur Wahrheit, zur Nachfolge lesen wollten.

Digitized by Google

keine menſchliche Vernunft, die nicht einmal die Vereinigung unſrer Seele und unſres Leibes zu kennen vermag, je wird beſtimmen können, nämlich die Vereinigung der beyden Naturen Chriſti, und benebelte damit den geſunden Anblick ſeines ganzen Lebens, wie ihn die Evangeliſten ohn' alle ſolche Wortbeſtimmungen geben. Unſre proteſtantiſche Kirche hat nichts mit dieſem griechiſchen Mönchswahn zu thun: denn ob er ſich gleich in dieſelbe bei Gelegenheit eines andern eben ſo unſeligen Streits von der Allgegenwart des Leibes Chriſti hat einſchleichen wollen; ſo haben doch aufgeklärte Theologen ihm zu rechter Zeit geſteuert. Einem
335 göttlichen Phantom, das auf der Erde wandelt, darf ich weder nachahmen noch nachdenken, und da Paulus, da alle Evangeliſten ſagen: daß Chriſtus ein Menſch wie wir geweſen, allerdinge ſeinen Brüdern gleich und allenthalben wie wir verſucht, damit er Gehorſam lerne; da alle Apoſtel es uns zur Pflicht machen, ihm auf der Bahn der Tugend im ſchwerſten Kampf nachahmend zu folgen: ſo iſt für jeden Chriſten, für jeden chriſtlichen Theologen der menſchliche Chriſtus kein Bild in den Wolken zum Anſtaunen, ſondern ein Vorbild auf Erden zur Nachahmung und Lehre. Jede Schrift, die dies Vorbild, die Geſtalt des reineſten Menſchen auf Erden hiſtoriſch entwickelt und moraliſch darſtellt, iſt ein evangeliſches Buch; jede ſcholaſtiſche Spitzfindigkeit hingegen, die ihn zu einem exhumanen Blendwerk macht, iſt den Schriften des N. T. gerade entgegen und ſchädlich.[1]

1) Hier ſchließen ſich im Mſc. des 55. Briefes folgende Sätze an:
„Heßens Geſchichte Jeſu hat einen allgemeinen Ruhm der nützlichen und lehrreichen Entwicklung, inſonderheit aus der Geſchichte ihrer Zeiten; ich habe ſie aber leider! nicht, oder nicht ganz geleſen. Wenn ich Einen Theologen unſrer Zeit kenne, der Chriſtum in dieſer reinmenſchlichen, edlen, göttlichen Geſtalt ohne Schwärmerei und Scholaſticismus ins Auge gefaßt und für Menſchen beherzigt hat, iſts Lavater — hie und da und ich möchte ſagen, ſo oft ers kann, in ſeinen ſchönen, lehrreichen Schriften. Wenn Sie bei ihm auf Hypotheſen ſtoßen, die Ihnen übertrieben ſcheinen, ſo laßen Sie dieſe ſeiner Individualität; den rein menſchlichen Blick aber (ich wiederhole den Ausdruck) mit dem er die Geſtalt und das Leben

Digitized by Google

1) In Stille und Armuth wuchs der edle Unschuldige auf, fern von Jerusalem und den Pharisäerschulen, aber auch eben so fern von Pracht, Ueppigkeit und der verderbenden Eigenliebe. Seinen armen Eltern unterthan, von Jugend auf an ihre harte Arbeit gewöhnt, und für sich stille in den Propheten forschend; siehe! das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, mein 336
Liebling, an dem meine Seele Gefallen hat. Er wird nicht zanken, noch ruffen: sein Geschrey wird man nicht hören auf den Gassen. Die Gottheit sorgte dafür, daß er von keiner verderbenden Form, von keinem aufblähenden Wortgeschwätz auch in seinen zartsten Jahren misbildet würde: sein Blick in die Propheten blieb klar, sein Herz frey und aufrichtig; der Sohn einer Unbefleckten wuchs keusch und gesund heran, voll Weisheit und Anmuth vor Gott und den Menschen: das Bild eines Kindes, eines Jünglinges, der einst Mann Gottes seyn wird.

2) Im dreyzehnten Jahr erwachte seine Seele zuerst — im Tempel: Hier fand er sich im Hause seines Vaters, und zugleich in seinem Eigenthum; die Verwundrung derer, die ihm zuhörten und mit denen er sich befragte. Aber Trotz dieses innern Berufs, Trotz dieses entscheidenden Winkes für sein ganzes Leben gieng er mit seinen Eltern zurück und blieb ihnen unterthan. Bis ins dreyßigste Jahr seines Alters war der Sohn Gottes auf Erden unbekannt, und ließ seine jugendliche zur männlichen Weisheit reifen. Ja auch in diesem Jahr zog ihn die Gottheit gleichsam unerwartet und ungesucht hervor. Eine Stimme vom Himmel, die ihn den Vielgeliebten, des väterlichen Gottes 337
innige Freude nannte, und das schöne Symbol seines Charakters, das über ihm schwebte, zeigte, welch ein Geist auf ihm ruhe, und zu welchem Bilde er sich in seinen verborgnen Jugend-

Jesu umfaßt hat, machen Sie sich eigen: denn dies Verdienst, sein schönes Ideal der Menschlichkeit und Menschentugend, werden ihm auch seine Feinde nicht nehmen. Ich wünschte, daß er eine Geschichte des Lebens Jesu, nur in Prose, schriebe: sie würde vielleicht die nützlichste seiner Schriften werden."

Digitized by Google

jahren gebildet habe. Sohn Gottes war dies göttliche Bild: Einfalt und Unschuld, Sanftmuth und Liebe waren der Taubencharakter, den die himmlische Erscheinung bezeichnen sollte: ein heiliges, duldendes Lamm nannte ihn Johannes, als er ihn sah. Ein solch Gepräge bekam auch seine Religion und Lehre: er der willige Sohn und Gott sein innig-geliebter Vater: alle Menschen Kinder Gottes und Gott ihr innig-geliebter Vater. Siehe da das Himmelreich, das Christus der Erde brachte, die älteste, einfache, reine Gestalt, zu der er die Menschheit hob! Außer ihr ist auch kein Christenthum denkbar.

3) Der berufene Prophet Gottes wählte sich einige Männer zu Schülern, mit denen er als mit Brüdern umgieng, die er mehr thätig als wörtlich lehrte und denen er ihre schwersten Pflichten zuerst sagte. So that ers jedem, der ihm folgen wollte und vermied die Menge: ein kleines, fast verlohrnes Samenkorn ließ er
338 auf der Erde, das er aber auch, wie sein Abschied und letztes Gebet zeigt, desto werther hielt, und als den kostbarsten Schatz, als den schönsten Raub seines Lebens in die Hände seines Vaters legte. Ein aufmunternder Zug der Geschichte Christi! Als die Gottheit ihren Sohn auf die Erde sandte, wußte sie keinen reinern Stand für ihn, als die Lebensart eines aufrichtigen, bescheidnen Lehrers. Als König würde er Jünger und Anbeter gnug gehabt haben; aber falsche Jünger, unreine Anbeter, die dem Glanz seines Standes mehr als der Wahrheit gefolgt wären, und also auch, da alles Unlautre sich wie ein schädlicher Schatte verliert, unmöglich die daurende Wirkung hervorgebracht hätten, die jetzt von den wenigen, armen Christusschülern in die Welt verbreitet worden. Auch darinn sollte der reinste Lehrer der Menschen die härteste Prüfung bestehen, daß er sein Werk dem Schein nach so unvollendet nachlassen mußte, daß da er die Welt verließ, er das Samenkorn kaum verwesen sah, das seine Auferstehung erst aus der Erde hervorlockte. Er ist bestanden in seinem Kampf, der Anfänger und Vollender des schwersten Glaubens, der von Gott verlassen dennoch dem Vater seinen Geist empfahl und

sein Haupt sanft neigte; wir sollen auf ihn sehen und auch nicht müde werden und ablassen. Das begrabne Samenkorn muß ersterben; alsdenn bringts Früchte.

4) Wer waren die bittersten Feinde Christi? Der geistliche, 339
gelehrte, fromme Stand, Priester, Gesetzlehrer und Canonisten, Pharisäer und Heuchler. Sie konnten seine Gegenwart nicht ertragen, weil jeder Blick von ihm ins geschmückte unreine Grabmal ihres Herzens drang und jedes unschuldige einfältige Wort aus seinem Munde unter ihrem heuchlerischen todten Geschwätz wie Feuer unter den Dornen wühlte. Wir wissen den klugen Spruch Kaiphas, mit dem er, um das Volk zu retten, den Verführer des Volks patriotisch aufopferte, und zum Zeichen der Zeit muß diese treffende Geschichte Jahraus Jahrein erklärt werden, obgleich Manches noch gerade denselben Gang gehet. Aber nicht ohne Ursache haßete dies Geschlecht Christum: denn ihm selbst war es das unerträglichste in seinem Leben. Sylbendienst und Pharisäismus in allen Ständen, Wölfe in Schaafskleidern und todte faule Bäume mit prangenden Blättern; der Sanftmüthigste der Menschen spricht und handelt gegen sie mit einem Eifer, als ob er ihretwegen allein vom Himmel herabgekommen wäre. Kein Wunder: denn hat nicht diese Gattung von Menschen von jeher alles Gute in der Welt aufgehalten und verfälschet? In jedem Beruf des Lebens ward der kostbarste Balsam durch diese todte Fliegen zum Gift; der leben- 340
digste Körper von Religion, Lehre, Gesetzgebung, Erziehung, Anstalt und Uebung ward durch sie zum eckelsten Leichnam. An Güte habe ich Wohlgefallen und nicht an Opfern: der Sabbat ist für den Menschen, nicht der Mensch für den Sabbat: Gottes Gebot habt ihr aufgehoben um eurer Zusätze willen: Mücken seigt ihr aus und verschluckt Kameele: so und in noch härtern Ausdrücken sprach Christus und so war es kein Wunder, daß der gesunde Menschensinn und das reine Gefühl der Humanität mit ihm zur ersten gelegnen Zeit aus der Welt geschafft wurde. Die Geschichte seines Lebens und Todes ist die ewige Geschichte der Welt, nur in veränderten äußern Gestalten.

Digitized by Google

5) Das Leben Christi ist nicht minder ein Muster der Klugheit im Betragen, als der Reinigkeit seiner Absicht. Wie anders spricht er zu Pharisäern und Sadducäern, zum Volk und den Jüngern! wie anders ist er vor Hannas, Pilatus und Herodes! und allenthalben Derselbe, seiner würdig. Wie z. B. er sich über das Blutopfer Pilatus erklärt, was er Herodes dem Fuchs sagen ließ, was er, als man den Zoll foderte, sprach und that, wie verschieden
341 er die Verschiednen, die seine Jünger werden wollten, aufnahm, wie er sich gegen die Ehebrecherin, gegen manchen Zöllner, gegen das arme blinde Volk betrug, wie anders er diese Frage, jenen Zweifel jetzt auflösete, jetzt von sich wies, was und wenn er von seinem Reich, von des Tempels Zerstörung, von seiner zweyten Zukunft redete; kurz was er that und unterließ, ist ein Gemälde der Klugheit, Heiterkeit und Menschenweisheit. Aber nichts ist dagegen dem Charakter seiner ganzen Geschichte fremder als der künstliche Betrug, die Doppelzunge, die Classen- Secten- und Logen-Stifterey, die man aus Betrügereyen unsrer Zeit dem offensten der Menschen lästernd angedichtet, und damit die einfache, helle Erzählung der Evangelisten verunziert hat. Dichtete man über einen Griechen so etwas: so würde jeder Billige es als einen ihm angeworfenen Schandfleck fremder Zeiten und Sitten unwillig verachten und nun lesen wirs über einen jüdischen, galiläischen Christus! —

6) In allen Evangelisten liebt Christus den starken, sinnlichen, betheuernden Ausdruck: denn er war aus dem Volk und spricht zum Volk: er spricht überzeugt und will überzeugen. Daher das öftere Wahrlich, Wahrlich: daher die Sprüche und Sprüch-
342 wörter, die Parabeln und Bilder, die Johannes insonderheit in langen Allegorieen ausführt, daher zuweilen auch das lebhafte Wiedergeben der Frage, ja selbst hie und da Striche der Ironie im Ausdruck.[1] Natürlich ist dieser feinste Idiotismus Christi von

1) Im Mſc. des 55. Briefes folgen hier die Sätze: „Wie Sokrates liebte er Analogie und Induction, Gespräch und Parabel; aber wie ausgesuchter, reiner klarer ist seine Lehre; wie schlichter, und göttlicher

Digitized by Google

Gefühlloſen Auslegern am meiſten überſehen und mißdeutet worden. Was z. B. hat man nicht aus der Sünde gegen den Menſchenſohn und gegen den h. Geiſt, aus der Vergebung in dieſer und jener Welt, aus dem Kameel, das durchs Nadelöhr geht, und ſeiner Anwendung, aus dem Berge, der ſich wegheben ſoll, damit die Apoſtel größere Dinge thäten, als Jeſus gethan habe, aus den Schaafen und Böcken, dem Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, den Lahmen und Krüppeln beym Gaſtmal, ja bey den meiſten Parabeln gemacht, die eine ſinnreiche Wendung auszeichnet! Dinge, die doch ſo klar ſind, ſobald man Chriſtum menſchlich reden läßt, auf die Veranlaſſung ſeiner Rede merkt und nicht jedes Wort als ein Geheimniß aus den Wolken holet. Keine Gebehrde des Auslegers ſchadet dem heitern, freyen, oft lebhaften Ausdruck Chriſti mehr, als die gedrückte, frömmelnde, umſchreibend-grübelnde, ſchwerfällig-gelehrte Mine des Wortreichen Erklärers; und leider iſt ſie die gemeinſte über ſeine Reden, wobey man ganz vergißt, daß Chriſtus kein Gelehrter, kein Prediger, am wenigſten aber ein aſcetiſcher Mönch war. 345

7) Was endlich den Charakter Chriſti, ſo wie ſeine Religion, am augenſcheinlichſten auszeichnet, und dieſer, zumal in bedrückten Zeiten, ſo viel Herzen gewonnen hat, iſt, daß er ſich inſonderheit der armen, verfallnen, verlaßenen Menſchheit annahm, und alſo recht eigentlich ein Arzt für Kranke, ein Heyland der Sünder, ein Hirt der Verlohrnen wurde. Dies iſt die Seele ſeines Lebens, das Privilegium und gleichſam der Balſam ſeiner Lehre: freylich

---

iſt ſein Tod und Leben. Er ſuchte den Tod nicht, um deſto eher zur Gemeinſchaft der Götter zu kommen: er vertheidigte ſich und zeigte ſeine Unſchuld; ging aber dennoch frohen Sinnes zum Vater. Vermag jemand ſein letztes Gebet mit der beſten Hoffung und Zuverſicht Sokrates zu vergleichen? Jene war Dämmerung, ein ſchöner Frühlingsmorgen; dies iſt die Sonne in ewiger Himmelsklarheit. Er war bei den Seinigen und bleibt bei ihnen: ihr Gott, ihr Licht, ihr Leben. Er geht in die Herrlichkeit des Vaters zurück, die ewig ſein war und ſieht auch da die Seinen ſchon bei ſich.

Digitized by Google

ein Privilegium, das entsetzlich gemißbraucht worden, ein Balsam, der viele Kranken aus Schuld ihrer falschen Aerzte zum Tode befördert hat; demohngeachtet aber bleibt dieser auszeichnende Zug das eigentliche Kriterium eines Menschenheilandes, eines Welterlösers. Die natürliche Religion hat viele Gründe und Kräfte, das Gute im Menschen zu stärken und zu entwickeln; sein Böses aber kann sie ihm nur zeigen, nicht nehmen und ihn über das Vergangene nur schwach trösten. Die Religion des Weltheilandes locket die Sünder an und zeigt ihnen, wenn sie zurückkehren, eine zehnfache Freude des Himmels über diese Rückkehr, einen zehnfach-
344 größeren Lohn vor jedem stolzen und starren Selbstgerechten. Sie macht also den Mangel selbst zum Quell des Ueberflußes, indem sie nicht auf die That, sondern auf das Herz siehet und dieses heilet: der tiefgefallene, aber wiederkehrende Sohn ist dem Vater lieber, als der ihn nie verlassen hatte und auf seine Werkheiligkeit stolz ist. Diese tief-blickende, Menschenfreundliche Denkart gehet bey Christo durch Reden und Thaten: seine Gleichniße, Sprüche, Tröstungen und Wunder gründen sich darauf; sie fodert aber auch in der Anwendung den reinen Geist Christi oder sie wird, wie jedes erhabne Principium eines ausgezeichneten Mannes bey seinen schwachen Nachfolgern es leider! geworden ist, eine schädliche Arzney, ein Gift zum ärgeren Tode. Daß er sich der Armen, der Verachteten, der Unmündigen annahm, und alle Wohlthaten, die man ihnen erwiese, als selbstempfangene Gütigkeiten schätzt und belohnet, daß sein großes Principium der Wiedervergeltung in dieser und jener Welt am meisten dahin gerichtet ist, sich des mühseligen, kranken, gedrückten Theils der Menschheit anzunehmen; dies zeigt nicht nur in seiner Person ein edles Herz, sondern ist auch im ersten Christenthum, so lange es eine Religion der Liebe,
345 des Trostes, der Wohlthätigkeit gegen die Armen, der Erziehung unmündiger Kinder war, eine der größten Triebfedern ihrer Ausbreitung gewesen, so daß man ihr wenigstens die reinsten Grundsätze der Humanität und das Verdienst einer freygemachten Menschheit nicht absprechen kann. Auch durch historische Thatsachen ist

Digitized by Google

Christus also ein Befreyer der Welt, ein Menschenheiland worden; und an seiner Lehre liegts nicht, wenn mitten im Christenthum die gedrückte Menschheit hie und da noch siebenfach leidet. Die protestantische Kirche hat, wenigstens der Theorie nach, sein Evangelium der Barmherzigkeit und freyen Gottesgnade aus dem Staube wieder hervor geholt; desto trauriger aber ists freylich, wenn im Munde der Schwätzer, und in der Hand der Despoten die erquickendste Lehre ein Quell manches neuen und größeren Jammers geworden. Kurz, das Vorbild der ächten Gottesreligion, die den Vater als Kind verehret, und ihn in seinen Kindern liebet, mithin die ächte Religion der verborgnen, unermüdeten Menschenliebe ist in der Denkart und im Leben Christi vor uns, und keine Religion verdienet seinen Namen, als die er selbst hatte, selbst glaubte, selbst übte.

* * *

Dies sind einige Schattenzüge des schönen Gemäldes, das Ihnen die Evangelisten in allen lebendigen Farben geben; ich 346
schließe ein kleines Gedicht bey, deßen allegorische Anlage ein Zeuge seiner ältern Zeit ist, das ich aber, so weit es geschehen konnte, unsrer Zeit angemessen gemacht habe.

Das Diadem der Liebe.[1]

1699.

Ich wollt' um meines Herren Haupt,
das jüngst mit Dornen war umlaubt,
ein Diadem von Seide binden;[2]
das sollte wie die Unschuld rein
und zart wie seine Liebe seyn,
mit Blumen wollt' ichs rings umwinden
Und webte mit demüth'ger Hand
Denkmale von ihm in dies Band.[3]

1) Die Beilage fehlt in A.
2) Mic.: das rings mit Dornen war umlaubt ein Kronenband von Golde binden.
3) Mic.: und zeichnen mit demüthger Hand Des Herren Thaten in dies Band.

Digitized by Google

Ich ſtickt' ein kleines Palmen-Reis,
das zu Jehovah's ſtillem Preis,
zum[1] Lebensbaum den Völkern blühet:
Hier einen Weinſtock voller[2] Saft,
die Trauben an ihm voller Kraft,
in denen Gottes Sonne glühet:
den Oelbaum, der vom Felſen ſprießt
und Segen auf die Menſchen gießt:

347 Ich zeichnete den ſchönen Stern,
der aus des Aufgangs grauer Fern'
hervorgieng über ſtillen Hügeln:
Die Morgenſonne, groß und gut,
die wie ein Meer voll Gottesglut
uns Heil bringt unter ihren Flügeln;
ſie tränkt mit Balſamreichem Thau
die matte Flur, die dürre Au.

Und von den Bildern ſtieg ich ſchon
auf zu Ihm ſelbſt, dem Menſchenſohn,
auf dem die Friedenstaube ſchwebte,
die immer rege, ſtill und zart,
ihn mit des Vaters Gegenwart,
die Welt mit ſeinem Troſt belebte:
Er fühlte ſich in Gottes Schoos
unſchuldig-treu, verſchwiegen-groß.

Ein Hirte, der ſein Schäflein ſucht,
und ſanft es lockt von ſeiner Flucht
und liebreich es im Buſen träget:
Ein Arzt für jedes Herzeleid,
Ein Freund für jede Bangigkeit,
der Mattes ſtärkt, das Kranke pfleget:[3]
das ſanfte, ſtille Gotteslamm,
das fremde Sünden auf ſich nahm:

Schon hatt' er ſeines Kreuzes Laſt
mit Heldenmuth emporgefaßt,
348 ſchon ſchwebt' er in der Dornenkrone:
Von ſeinen Lippen fließet ſtumm

---

1) Mſc.: ein 2) Mſc.: voll von
3) Mſc.: der Matte ſtärkt, die Kranken pfleget:

Digitized by Google

ſein letztes Evangelium
von Gottes Reich, vom ew'gen Lohne:
ſein Auge bricht in Todesnacht
und Himmel war um ihn erwacht —
Da bebte mir, mir ſank die Hand;
Ich muß, ich muß Dir dieſes Band
Geliebter, unvollendet geben.
Nimm hin es! Deiner Seele Bild,
nur ſchweigend-groß und thätig-mild'
in ſtillen Thaten will es leben.
Des reinſten Herzens Himmelsſchein
will nur ins Herz geſtralet ſeyn.

Zwey und zwanzigſter Brief.[1]

Sie glauben, m. Fr., daß ich über die Paraphraſen inſonderheit des N. T. zu hart geurtheilt habe; ich glaube es nicht und wir werden uns einverſtändigen, wenn wir uns darüber erklären.

Jeder dunkle Ausdruck, wenn ich ihn mit andern Worten erkläre, wird paraphraſirt und muß paraphraſirt werden. So erklären ſogar Wörterbücher und die kleinſten Anmerkungen: ſo müſſen fremde Sprachen, dunkle Schriftſteller, inſonderheit auch ſtarke Sprüche und Gedanken paraphraſirt d. i. entwickelt werden, oder ſie bleiben unverſtändlich. Auch hier gilts, was Young von der Sprache, inſonderheit vom freundſchaftlichen Geſpräch ſagt:

Speech, Thought's Canal; Speech Thought's Criterion too.
Thought in the Mine may come forth gold or droff;
when coin'd in Word, we know its real Worth.
Thought, too, deliver'd is the more possest:
Teaching we learn and giving we retain
the births of intellect; when dumb, forgot.
Speech ventilates our intellectual fire

1) Den in B beſeitigten zweiundzwanzigſten Brief der Ausgabe A (S. 370—383) enthält der Anhang unter III. (Band XI)

Speech burnishes our mental magazine
brightens for ornament and whets for use.
'Tis Thought's Exchange, which like th' alternate Push
of waves conflicting, breaks the learned Scum
and defecates the Student's standing Pool.

goldne Worte, die mehr als eine große Abhandlung ſagen — und die Sie auf Paraphraſe, Commentar, Geſpräch, Predigt, kurz auf die Entwicklung und Erklärung jedes Textes in jeder Art anwenden mögen.

Von dem Allen aber war hier nicht die Rede. Die Frage war: ob es gut d. i. vorzüglich bildend und gnugthuend ſey, ganze, ja alle Bücher der Schrift in ihren hellen und dunkeln Stellen durchhin zu paraphraſiren, mithin alle Züge derſelben aufzulöſen und das Ganze in der Form eines neuen Umriſſes, einer neuen
351 Sprachart — nicht darzuſtellen: denn das Product ſteht meiſtens nicht mehr; ſondern dem Leſer träge und matt vorzulegen? Da zweifle ich noch, m. Fr., und meine Gründe ſind, dünkt mich, augenſcheinlich.

Zuerſt: Die Bücher der Schrift ſind Poeſien, oder Geſchichte, oder Briefe; zu keinem von dreyen ſchickt ſich eine fortgehende Paraphraſe. Nicht zu Poeſien: ein paraphraſirter Virgil z. B. iſt ein widriges Ding; niemand mag ihn leſen. So auch eine paraphraſirte Geſchichte: ſie wird, wenn ſie in ihrem urſprünglichen Umriß etwas taugte, durch die Paraphraſe eine elende Maſſe, ein überſtopftes oder zerfloſſenes Weſen. Ein paraphraſirter Brief endlich; war er an ſich, was ein Brief ſeyn ſoll, Geſpräch, Anrede, Ausguß des Herzens, Bericht, Erzählung: ſo hatte er der Paraphraſe nicht nöthig: denn wer wird im täglichen Geſpräch immer einen Paraphraſten neben ſich haben? Hatte er ſie nöthig, und in allen Theilen nöthig: ſo wars ein ſchlechter Brief oder eigentlich gar kein Brief, ſondern ein Räthſel und hätte ihn Gabriel ſelbſt geſchrieben.

Zweytens: Die ſchönſte Deutlichkeit und Klarheit der Gedanken beruht auf ihrer Verbindung d. i. auf der Stellung und

Digitized by Google

Anordnung, in die ſie der Schriftſteller ſetzte, auf dem Umriß
und wenn ich ſo ſagen darf, der Geiſtes-Mine, die ihr die den- 352
kende Seele gab. Hierinn beſteht das Gepräge jedes eigenthüm-
lichen Autors: in lebendiger Geſtalt ſtellet es uns ſich dar und
mit einem unerklärlichen Vergnügen gehet der Eindruck davon un-
mittelbar in die Seele des Leſenden über. Nothwendig geht alles
dies in der beſten Paraphraſe verlohren. Nicht Paulus, nicht
Petrus ſprechen mehr zu mir; ſondern der Paraphraſt in ihrem
Namen. Er zeigt mir ſeinen, ſtatt ihres Styls, ſein Antlitz ſtatt
ihres Geſichtes. Nehmen Sie die beſten Paraphraſen der Eng-
liſchen Sprache, Locke, Benſon, Clark, Taylor, Whitby,
Peirce, Pyle u. ſ.; wer ſpricht in ihnen? Locke oder Paulus?
Clark oder die Evangeliſten und Chriſtus? und ſprechen in ihnen
z. B. in Benſon und Whitby nicht die verſchiedenſten Schriftſteller
gleich? Den größten Reiz des Leſens alſo, das Urgepräge des
Schriftſtellers, mithin die intuitive Seelenkänntniß deſſelben
haben Sie verlohren; und was dafür erlangt? Die Lectüre einer
Schrift, die keine Schrift mehr iſt, vielleicht ein verwäßertes Nach-
bild derſelben, eine plaudernde Echo. Die ſchlechtſte Ueberſetzung
iſt wenigſtens der Kupferſtich eines Gemäldes; in der beſten Para-
phraſe iſt gar kein Gemälde mehr: Compoſition und Haltung,
Farbe und urſprünglicher Geiſt iſt in der Urſchrift zurückgeblieben. 353

Drittens: „Aber die Richtigkeit der Gedanken iſt wenigſtens
hinübergetragen?“ Ich zweifle. Leſen ſie Lock und Whitby,
Doddridge, und Clarke, Zachariä und Semler; laſſen dieſe
berühmten und Ruhmwürdigen Paraphraſten ihre Schriftſteller
Eins und daſſelbe ſagen? Und Eins hat er doch nur geſagt: ſei-
ne Gedanken müßten in jedem Paraphraſten dieſelben ſeyn, wenn
dieſe Art der Darſtellung treu und gnugthuend ſeyn ſollte. Nun
trifft dies zwar auf alle Auslegungen aller Commentare; allein
mit dem merkwürdigen Unterſchiede, daß in dieſen der Erklärer,
in jenen der vorgegebne Schriftſteller ſelbſt redet. Die Meynung
des Erklärers darf ich nicht annehmen, wenn ſeine Gründe mir
nicht hinreichend ſcheinen und ich eine beßere habe. Er mußte

Digitized by Google

Gründe anführen und ich konnte sie prüfen: mein Auge ward immer wachend erhalten: denn ich las ursprünglich nicht ihn, sondern den Autor. Bey dem Paraphrasten nicht also. Er schwemmte mich gleichsam hinein in seine Erklärung; sobald ich sein Schif bestiegen habe, bin ich vom Lande weg und muß ihm folgen. Fügen Sie nun noch hinzu, daß vielleicht der Paraphrast sich
354 selbst so wegschwemmte, daß wenn er ein System hatte, er unwissend dasselbe mit seiner Denkart hinübertragen mußte, weil er dem Schriftsteller wie seine Worte so auch seine Ideen unvermerkt leihet — welch ein gefährlicher Richtweg wird hiemit jede blendete[1] Paraphrase. Locke gieng gewiß mit treuer Wahrheit-Liebe zu seinem Paulus; und hat er ihn überall verstanden? hat er ihm nicht seine, Locks Gedanken unterschoben? Und was Locke begegnet ist; wem dörfte es nicht begegnen? An Scharfsinn und Unpartheilichkeit fehlte es ihm, der kein Theolog war, gewiß nicht. Ueberdem m. Fr. ists eine Art von dummachender Arbeit, sich frühe an Paraphrasen zu gewöhnen. Den Text verstehen, d. i. sehen müssen Sie doch lernen; warum wollten Sie also nicht lieber gleich mit eignen Augen sehen wollen und erst durch fremde Brillen ihr Gesicht verderben. Lernen Sie die Sprache: nehmen Sie das Wörterbuch, und allenfalls Anmerkungen, Meynungen, Commentare zur Hand: vorzüglich aber studiren Sie den Zusammenhang und halten sich an den Geist des Autors; diese schöne Mühe, diese Geist-aufweckende, forschende Geduld wird Ihnen bald alle fertige Paraphrasen, denen Sie nur nachschwimmen dorften, verleiden. Ein Jüngling, der sich selbst Früchte liefet, will
355 nicht, daß ihm der gekaute Bissen in den Mund gestopft werde, und wer einmal Gefühl vom Geist dieser Schriften hat, wird sich die süße Beschwerde nicht dauern lassen, den Verstand derselben litterarisch und exegetisch sich selbst zu erwerben. Nun weiß er doch, was dunkel und klar sey, und weiß es aus eigner Erfahrung; bey dem Paraphrasten war ihm alles gleich klar d. i. gleich dunkel.

1) Ist etwa herzustellen: „jede noch so blendende" (?)

Digitized by Google

Damit aber glauben Sie nicht, daß ich den Arbeiten der genannten und nicht genannten verdienten Männer etwas von ihrem Werth entziehen wollte; sie sind alleſammt ſehr nützlich geweſen, nur zu ihrer Zeit und in ihrer Abſicht. Erasmus z. B. (ſeine Paraphraſe über das N. T. wird noch lange die Erſte bleiben) leſen Sie ſeine Vorrede, ſeine Dedication an den Kaiſer, und Sie werden ſowohl die Schwierigkeiten ſeiner Arbeit als den Zweck derſelben aus ſeinem eignen Munde hören. Er wollte mit ſeiner leichten und ſchönen Paraphraſe ſanft vorbereiten, die ſtreitenden Gemüther unvermerkt vereinigen, vom barbariſchen Scholaſticismus zur Bibel führen, und die unwißenden Philoſophaſter ſeiner Zeit, was in der Bibel ſtehe oder nicht ſtehe, in einer andern als der ihnen gewohnten Sprache lehren. Dies wollte er, 356
und dies hat er mit einer noch fortgehenden Reformation aus ſeinen Silberhellen Schriften bewerkſtelligt: ſeine Paraphraſe bleibt alſo wegen ihrer klaren Denkart und ſchönen Sprache noch Goldes werth; unmöglich aber wollte der Sprachen kennende Mann ſie einem heutigen Lehrlinge ſtatt des Textes geben. Locke hatte zu ſeiner Zeit ähnliche Abſichten und auch Er hat ſie erreicht. Durch ſeine und ſeiner Nachfolger Schriften ſind die ſcholaſtiſchen Spitzfündigkeiten über die Briefe der Apoſtel ſehr abgegründet, und auch unter denen, die nicht Theologen ſind, ein gewißes leichtes, ſchlichtes, praktiſches Wortverſtändniß der Schriften des N. T. verbreitet; ſo daß wir auch den verdienten Männern viel Dank ſchuldig ſind, die dieſen Engliſchen Paraphraſen das Deutſche Bürgerrecht gegeben haben. Unſtreitig haben ſie dem beßern exegetiſchen Geſchmack, nämlich die Schrift im Zuſammenhange und mit geſundem Verſtande zu leſen, ſehr aufgeholfen, wie die Epoche, die ſie gemacht haben, bezeuget. Nun aber hat jedes Ding ſeine Zeit und da Erasmus, Locke und ſeine Brüder ſchwerlich zu übertreffen ſind; mich dünkt, m. Fr., ſo könnte des Paraphraſirens auch gnug ſeyn, und da dieſe ganze Gattung von Exegeſe mehr für die Ungelehrten als Gelehrten, am wenigſten aber für den exegetiſchen Lehrling, daß er aus ihnen den Text verſtehen lerne, 357

Digitized by Google

geſchrieben wurde: ſo brauchen auch Sie dieſe Gängelwagen mit Vorſicht, damit Sie ja den freyen Gebrauch ihrer eignen Füße dabey nicht verlieren.

Die Commentare, über die Sie mich fragen, pflegt man in Sachen- und Wortcommentare zu unterſcheiden und Sie vermuthen ſelbſt, welche ich vorziehe? unſtreitig die letzten. Im Wortverſtande müßen die guten Commentare aller Länder und Secten Eins ſeyn; mit Anwendung auf Lehren und Sachen iſts nicht alſo. Sehen Sie die großen Realcommentare aus dem Jahrhundert der Reformation an; Lutheraner und Reformirte, Katholiſche und Socinianer, die Myſtiker allenthalben mit eingerechnet, ſchütten, wo es nur angeht, auch bey unpaßenden Stellen ihr Syſtem aus: ſchon dies hat die Folianten ſehr aufgeſchwellt, noch mehr aber die Zeitmäßige Anwendung, die ſie allenthalben einwebten. Die herzlichen, kräftigen Commentare Luthers, die gelehrtern des Melanchthons, die feinen Entwicklungen des Brenz, die feurigern des Calvin, u. ſ. — wer lieſet ſie jetzt? ja, wer hätte Zeit, ſie Reihab zu leſen? Dagegen Pellican, Strigelius, Chytraeus,
358 Hyperius, noch mehr aber Grotius, Clericus, u. ſ. ſich noch leſen laſſen, weil ſie bey dem Wortverſtande bleiben. Ueberhaupt aber m. Fr. mißrathe ich Ihnen (den einzigen Grotius etwa ausgenommen,) noch alle großen Commentare. Wenn Ihre academiſchen Studien geendigt ſind, haben Sie Zeit, die beſten derſelben allmählig kennen zu lernen, und im Amt ſelbſt werden praktiſche Arbeiten Sie oft gnug zu unſerm Herz-erquickenden Luther, zu unſerm ſanften Melanchthon, oder wen Sie ſonſt liebgewinnen, führen. Denn das iſt der große Vorzug der Schriften dieſer Zeit, daß, da ſie die Sache der Religion noch als ein thätiges Werk des Lebens anſahen, ſie auch über die Bibel aus voller Bruſt ſprachen.

Was ich Ihnen ſtatt vieler zerſtreuenden Commentare über die Bücher der Schrift anriethe, wäre eine eigne ſtille Uebung in — Ueberſetzung derſelben. Nicht daß ich die unzählbaren Ueberſetzungen der Bibel im Meßkatalogus mit dieſem Rath zu ver-

Digitized by Google

mehren wünſchte: denn ſobald Sie fürs Publikum überſetzen, überſetzen Sie in Ihren Jahren gewiß ſchlecht und mein Zweck iſt verfehlet. Aber wie wenn man einen Autor liebgewinnet, man ihn gern in ſeiner Sprache haben mag, ja auch ſchon beym Leſen im Gemüth überſetzt und ihn in ſeine Sprache gleichſam hinüberdenket: ſo lernt 359
man ihn auch durch jede überwundne Schwierigkeit des wirklichen Uebertragens zehnfach beſſer kennen und anwenden, als bey dem ſorgfältigſten Leſen deſſelben. Vereinigen Sie ſich zu dieſem Zweck mit einigen, die Ihnen gleich denken wetteifernd, theilen unter ſich die Schätze der Schrift nach dem Geſchmack Dieſes und Jenes und leſen ſodann Ihre Arbeiten einander vor. Ich wollte, daß Sie es auch bey allen vorzüglichen ſogenannten Profan-Scribenten alſo thäten; Sie würden mir gewiß für meinen Rath danken. Ein guter Autor, den man ſelbſt überſetzt hat, iſt uns mehr als zehn, die wir laſen; ja ich wollte behaupten, daß jeder gute Theolog ſich ſeine Bibel ſelbſt müßte überſetzt haben. Unglaublich wären die Folgen, die mit dieſer ſtillen Uebung ſich auf das ganze Studium und Amt deſſelben verbreiteten; gewiß lernte man dadurch mehr Theologie als durch große Commentare. In jedem neuen Jahrzehend Ihres Lebens werden Sie dieſe alte Jugendüberſetzung mit Freuden leſen und wenn Sie derſelben Ihre weiteren Bemerkungen jedesmal ſtill hinzufügen; o Freund, ſo bekämen Sie damit eine beßere Theologia viatoris als die Ihnen im Compendium der Dogmatik ſchwarz auf weiß bleibet. Leben Sie wohl und da mir eben die Jüdiſchen Pirke-Aboth in die Hand fallen: ſo ſetze ich 360
Ihnen einige Lehren her; vielleicht bekommen Sie Luſt, die ganze Sammlung zu leſen.

Ausſprüche der Jüdiſchen Väter.

Laß dein Haus eine Schule der Weiſen ſeyn, und hänge dich an den Staub ihrer Füße und trinke mit Durſt ihre Worte.

Sey unter den Schülern Aarons, welcher Frieden liebte und dem Frieden nachjagte; welcher die Creaturen liebte und ſie zum Geſetz anführte.

Digitized by Google

Wer einen Namen ſucht, verliert ſeinen Namen. Wer nicht hinzu thut, nimmt ab. Wer nicht lernen will im Geſetz, iſt des Todes ſchuldig.

Ihr Weiſen, gebt Acht auf eure Worte, daß ihr nicht weggeführt werdet an einen Ort, wo böſes Waſſer iſt, daß die Schüler, die nach euch kommen, davon trinken, und ſterben, und alſo der Name des Himmels entheiliget werde.

Ich bin in meinem Leben unter den Weiſen erwachſen, und habe mir
361 nichts beſſer gefunden, als Schweigen. Selbſt die Erklärung des Geſetzes iſt nicht das Hauptwerk, ſondern das Thun. Wer viel Worte macht, bringt Sünde über ſich, wie Eva.

Sondre dich nicht von der Gemeine: denn wer ſich von der Gemeine ſondert, ſiehet nicht den Troſt der Gemeine. Verlaſſe dich nicht auf dich ſelbſt, bis auf den Tag deines Todes: denn Jochanan, der 80. Jahr Hoherprieſter geweſen, iſt noch ein Sadducäer worden.

Richte deinen Nächſten nicht, bis du an ſeiner Stelle geſtanden. Sage nichts, welches man nicht verſtehen kann, daß ſolches am Ende werde verſtanden werden; ſage auch nicht, wenn ich Muße haben werde, will ichs erklären; vielleicht möchteſt du nicht mehr Zeit dazu haben.

Wärme dich an dem Licht der Weiſen, hüte dich aber vor ihren Kohlen, damit du dich nicht verbrenneſt. Denn ihr Biß iſt, wie der Biß des Fuchſes, ihr Stich, wie der Stich des Scorpions, ihr Murmeln, wie das Ziſchen einer feurigen Schlange.

Der Tag iſt kurz; der Arbeit iſt viel: der Lohn iſt groß: der Hausvater treibt mit Ernſt zur Arbeit; und doch ſind die Arbeiter träge. — Es
362 liegt dir nicht ob, das Werk zu vollenden; es ſtehet aber auch nicht bey dir, es gar zu unterlaſſen. Alsdenn aber wird dein Lohn groß und viel ſeyn, wenn du viel im Geſetz lerneſt, und übeſt; er iſt treu, welcher der Herr deines Werks iſt, und wird dir den Lohn deiner Arbeit bezahlen.

Wer iſt ein Weiſer? Der von jedermann lernet. Wer iſt ſtark? Der ſeine Begierden bezwinget. Wer iſt reich? Der ſich über das ihm beſchiedene Theil freuet. Wer iſt geehrt? Der andre Menſchen ehret.

Mache das Geſetz nicht zu einer Krone, damit zu prangen; noch zu einer Hacke, damit zu graben.

Wer von jungen Leuten lernt, iſt gleich einem, der unzeitige Trauben ißet und Wein aus den friſchen Hefen der Kelter trinket; wer von Alten lernt, iſt gleich einem, der zeitige Trauben ißet und alten Wein trinket. Siehe aber nicht auf die Kanne, ſondern auf das, was darinnen iſt. Es giebt neue Kannen voll alten Weins, und alte Kannen, darinn nicht einmal neuer Wein iſt. —

Viererley Arten ſind derer, die vor den Weiſen ſitzen. Einige ſind
363 dem Schwamm ähnlich, der alles einſauget, Helles und Trübes: andre

Digitized by Google

einem Trichter, wo, was man oben eingießet, unten ausläuft. Andre einem Seiher: ein Seihetuch läßt den Wein auslaufen und behält nur die Hefen; die Vierten einem Siebe, welches das dünne Staubmehl durchfallen läßt und das Semmelmehl behält. —

Ich darf nicht hinzusetzen, in welche Classe ich Sie wünsche.

Drey und zwanzigster Brief. 364

Ich habe nur noch weniges vom Lesen des N. T. zu schreiben, und wir gehen zu den eigentlich so genannten Theologischen Wissenschaften über.

Ueber die Göttlichkeit dieser Schriften metaphysiciren Sie so wenig als möglich. Der modus davon ist keine Sache des Disputs; und die Sache selbst ist, wie die Göttlichkeit der Schriften A. T. auf facta gegründet. Ist die Geschichte Christi und der Apostel wahr: so gehören diese Schriften zu ihrer Geschichte. Sie enthalten sie, sie beschreiben sie auf die ihr gemäßeste Weise. Der Geist Gottes, der Jesum von den Todten erweckte, belebte auch die Apostel: Jesus versprach, Jesus sandte ihn den Seinen: Er versprach ihn ihnen nicht bloß vor Gericht, sondern sie in alle Wahrheit zu leiten, als Lehrer seine Stelle in ihnen zu vertreten, durch sie mit Wirksamkeit und Gotteskraft zu zeugen. Diese Wirksamkeit sehen wir in den Aposteln; den Geist derselben in ihren Schriften. Es ist nicht der Geist der Welt, weder ihres noch unseres Jahrhunderts, sondern der Geist aus Gott, ein Geist der 365
Kindlichkeit, Treue und Einfalt.

Ueber den Kanon einzelner Bücher lassen Sie sich noch weniger in Streit ein. Sie thun wohl, wenn Sie sich alle Gründe pro und contra bekannt machen, und die besten dahin gehörigen Bücher lesen; Sie werden aber finden, daß die größten Disputanten nicht weiter sind, als man immer gewesen. Nehmlich, einige Bücher sind *ομολογουμενα*, andre *αντιλεγομενα*, mit mehrern oder wenigern Gründen. Ich zweifle auch, ob, wenn sich nicht mehr Entscheidungsgründe, Zeugen und Zeugnisse in den

Digitized by Google

erſten Jahrhunderten auffinden, die Sache durch unſer Diſputiren pro und contra im achtzehnden Jahrhundert je weiter kommen könne? Sie thun daher wohl, wenn Sie ſich hierüber ſchlicht nach der Kirche richten, in der Sie lehren: denn es kommt keinem einzelnen Gliede zu, aus dem Kanon auszuſtoſſen oder dahin aufzunehmen, was und in welchem Maas es ihm beliebet. Verketzern Sie keinen, der z. E. Zweifel gegen die Offenbarung, oder gegen einige Briefe hätte; Luther ſelbſt hatte ſie Anfangs, obwohl nicht aus den treffendſten Gründen, und unſre Symboliſche Bücher
366 haben hierüber, als über eine kirchlichhiſtoriſche Sache, kein Joch geſchmiedet. Von der andern Seite aber hüten Sie ſich noch mehr vor der luxurianten Freyheit, hierinn ja anders, als andre, zu wähnen. Dogmatiſches und Moraliſches iſt gewiß nichts in dieſen Schriften, das dem Geiſt der andern widerſpräche; die Zweifel gegen ſie dünken mir ſo ſchwach, ſo wenig ſchließend — doch darinn ſage ich nur meine Meynung. Ich ſehe es übrigens nicht ungern, daß inſonderheit die Offenbarung Johannes nicht durchhin, ſondern nur in den ausgemacht hellen und klaren Stellen öffentlich geleſen und dem Volk erklärt werde. Es kommt, wenn Alles genommen wird, zu viel ungewaſchenes Zeug hervor, und der gemeine Mann wird oft mehr geirret, als belehret. Manchen ſchönen kanoniſchen Büchern gehets ſo, daß, weil jeder in jede Stelle Alles hineinträgt, was ihm beliebet, man manchmal ſie lieber unkanoniſch, d. i. zum Heiligthum ſtiller Privat-Erbauung wünſchte, nicht daß ſie, wie ſo manche Gleichniſſe und Epiſteln Jahrhunderte durch zur platten, ausgetretenen Heerſtraße würden — — Dem Reinen wird indeß Alles rein; dem Unreinen und Gemeinen iſt Alles ärgerlich und unrein.

Hüten Sie ſich die Begriffe der Göttlichkeit oder gar der
367 Canonicität heiliger Schriften mit dem Dogmatiſchen oder Moraliſchen Theil derſelben zu verwirren; denn damit wird Alles Verwirrung. Thatſache iſt der Grund alles Göttlichen der Religion, und dieſe kann nur in Geſchichte dargeſtellt, ja ſie muß ſelbſt fortgehend lebendige Geſchichte werden. Geſchichte iſt

Digitized by Google

also der Grund der Bibel, die Wurzel und der Stamm des Baums, aus dem die Lehren wie Aeste ausgehn, an welchem die Pflichten[1] wie Blüthen und Früchte wachsen. Wer diese ohne Aeste, ja gar ohne Stamm und Wurzel will, weiß nicht, was er will; ob ihm gleich niemand zumuthen wird, daß er die Wurzeln und das Holz des Baumes esse. So ists mit den historischen Theilen, selbst mit den Geschlechtsregistern der Bibel. Kein Mensch fodert, daß man sich an den letzten erbauen soll, oder wie Cromwell that, sie zu Christlichen Musterrollen brauche; jedermann aber siehet, daß sie die Stütze der Geschichte seyn, aus der alles ausgehet, auf die sich alles beziehet, für deren Erhaltung also Gott so sorgen muste, als für die Aufbewahrung der erhabensten Lehre, der nutzbarsten Lebensregel. Bestehet der menschliche Körper allein aus Blut, aus Lebenssäften? braucht er nicht auch Knochen, Häute, Adern, Nerven und hundert andre Gefäße? ohne die jene weder bereitet, noch erhalten, noch genutzt werden können. Genau so 368
ists mit dem Mancherley der Offenbarung, in dem sich eben das feinste, geistigste Eins offenbaret.

Studiren sie also auch diese, wie die Schriften des A. T. einzeln. Die Briefe der Apostel lesen Sie als Briefe, vergessen Sie Kapitel, Verse, gewohnte Episteln, und lesen, wie wenn sie ein Christ des ersten Jahrhunderts wären, und einen Brief aus den Händen des Apostels selbst empfingen. Die Briefe eines Apostels vergleichen Sie mit einander, und suchen seinen Charakter. Paulus scheint mir der feurigste von Geist, Jacobus der strengste an Sittenlehre, Johannes der zarteste an Geist und Herz. Die Briefe aller dreyen würden Manche höher schätzen, (so wie Jesus Sirach, Kapitel des Buchs der Weisheit u. f.) wenn sie leider! nur nicht in der Bibel ständen.

Paullus Briefe sind voll Schwung und oft sehr original im Gange der Gedanken; gewisse Lieblingsbegriffe, in die er den Einen grossen Plan Gottes durch Christum kleidet, kom-

1) dem Lehren wie Aeste ausgehn, an welchen Pflichten

men in mehrern wieder, und Stellen aus ihnen sind so schön, daß man ihnen zum Poem nur hat Verse geben dörfen, wie z. E.
369 1 Cor. 13. das Prior und andre versificirt haben. Andre Stellen verrathen einen so Philosophischen Geist, daß sie Samenkörner großer Theorien geworden, wie 1 Cor. 12. 15. Er giebt hohe Gedanken vom Christenthum und treffende Regeln der Moral. Da seine Perioden verschlungen und lang sind, thut man gut, wenn man sie in schweren Stellen zusammenziehet, die Parentheſen ausläßt oder mildert, und hie und da mit einem Ebräischen Griechen auch Ebräisch-Griechisch construiret und bindet. Koppe hat dies in einzelnen Fällen glücklich versuchet.

Die Schriften Johannes sind stille Wasser, die tief gründen: die leichtesten an Worten, mit dem umfassendsten Sinn. Sein Evangelium ist, wie seine Offenbarung, voll Plan und Absicht. An wenige Worte, z. E. Licht, Leben, Wort, Brod des Himmels, Wasser des Lebens, zu Christo kommen, vom Vater ihm gegeben, versiegelt werden u. s. hangen sich ganze Reden Christi, die mit grosser Sorgfalt, so wie seine wenigen genau erzählten Wunder, ausgeführt und zu Einem Zweck neben einander gestellet sind. Ich wollte, daß sich aus Morgenlande einmal Umstände entdeckten, zu welcher nächsten Absicht Johannes eigentlich sein Evangelium also eingerichtet habe? Gab
370 diese ihm etwa Johannes, des Täufers Schule? wie wir eine solche Apost. 19, 3. eben in dem Ephesus antreffen, wo er lebte, und die auch noch jetzt in Asien fortwähret: denn umsonst ists doch nicht, daß unser Evangelist so oft und ausdrücklich den Johannes unter Christum ordnet, und jenen nur als Zeugen dieses darstellt. (Kap. 1, 6-35. Kap. 3, 25-36. Kap. 4, 1. 2. Kap. 5, 33-36. Kap. 10, 40. 42. u. s. bis Kap. 20, 31.) Waren diese etwa für die Ehre ihres Johannes härter eingenommen, als die, so Paulus fand und auf Christum taufte? Waren sie etwa, wie sie noch jetzt sind, mit Philosophischen Secten verschlungen, deren gewohnte, prägnante Lieblingsausdrücke also Johannes braucht, auf Christum anwendet und eben damit rectificiret? Eine nähere

Digitized by Google

Känntniß dieſer Secte aus Orient her, und der heiligen Bücher, die ſie noch haben, würde uns darüber hiſtoriſchen Aufſchluß*) geben: denn zum dogmatiſchen Verſtande ſeiner Schrift haben wir 371
wohl keine neuen Züge nach Morgenland nöthig — —

Im N. T. iſt manches noch unerörtert, z. E. die Gabe der Sprachen, inſonderheit wie ſie Paullus 1 Cor. 14. angiebt. Solche Dinge gehören indeß weder zu unſerm Glauben, noch zu unſerer Wohlfahrt: und Sie thun im Anfange gut, ſich vor curiosis zu hüten. Am ſorgfältigſten, m. Fr., meiden Sie die Autorſchaft darüber. Zu früh oder unmäßig gebraucht, macht ſie den Kopf wüſte und das Herz leer, wenn ſie auch ſonſt keine üble Folgen gäbe. Ein Menſch, der die Bibel nur lieſet, um ſie zu erläutern, lieſet ſie wahrſcheinlich übel, und wer jeden Gedanken, der ihm aufſtößt, durch Feder und Preſſe verſendet, hat ſie in kurzer Zeit alle verſandt, und wird bald ein bloſſer Diener der Druckerey, ein Buchſtabenſetzer werden. Fliehen Sies, wie eine Peſt, über Religion zu ſtreiten: denn über das, was eigentlich Religion iſt, läßt ſich nicht ſtreiten. Weder erſtreiten, noch wegſtreiten läßt ſichs; ſo wenig man das Licht hören, oder den Geiſt malen kann. Der 372
Geiſt des Chriſtenthums flieht Streit und Hader. Wehe denen, die die Religion nicht anders zu vertheidigen wiſſen, als durch Worte, zumal durch Scheltworte! und armſelig iſt der, der ſie durch nichts anders anzuſtreiten weiß! — Ich lege meinem Briefe einige Parabeln bey, die Ihnen mehr ſagen werden, als ich Ihnen ſagen könnte. Es ſind Reliquien eines groſſen Theologen unſrer Kirche.

---

*) Sie ſind uns, und zwar meiner Vermuthung gemäß, durch Norbergs Reiſen (ſiehe ſeine commentat. de religione et lingua Sabaeorum, verbunden mit Walchs observation. de Sabaeis, beyde in den Schriften der Göttinger Societät) zum Theil ſchon worden, auch aufs Evangelium Johannes bereits angewandt worden: ſ. Overbecks neue Verſuche über 370
das Evangelium Johannes 1784.[1]

---

1) „*) Sie — 1784." fehlt.

Digitized by Google

1. Die Christen.

Täglich hörte die Christliche Religion von Drohungen und Anfällen fürchterlicher Feinde: sie ging also einmal hin, auch ihre Bürger zu mustern, die Waffen und Fertigkeit ihrer Streiter zu prüfen. Ueber allen Glauben fand sie sie gerüstet[1] und fertig. Ein großes Heer Bewaffneter, starke drohende Körper, Waffen, mit denen man schnell, wie der Blitz exercirte, die auch wie der Blitz glänzten. Sie freute sich hoch, da sies von weitem gewahr ward; aber als sie näher kam, fast fiel sie ohnmächtig nieder. Was sie für Eisen und Stahl gehalten hatte, war Spielzeug: die
373 Schwerter aus plumpen Wortbley, die Harnische von zarter bequemer angemahlter Leinwand: die Helme von Wachs, mit grossen Federbüschen pralend, die Schilde von Papier mit Meynungen beschrieben, die Spiesse dünnes Rohr schwacher Conjekturen, die Fahnen Spinnegeweb Philosophischer Systeme, das Geschütz Indisches Rohr, ihr Pulver Mohnsaamen. Aus träger Ueppigkeit hatten sie die guten Waffen ihrer wackern alten Streiter vertauft und dafür diese gewählet; ja sie machten sogar jene, Krieger von geprüfter Treue, Stärke und Uebung lächerlich, verächtlich. Bitter weinte die Religion; als der ganze Haufe ihr zurief: sie möchte gutes Muths seyn, sie wollten bis zum letzten Othem Treue beweisen. Was hilft mir, sprach sie, eure Treue, da eure Werke nichts taugen? Ich schwöre euch zu, als ich vormals nackte, unbewehrte Streiter ins Feld führte, da galt mir Ein Märtyrer, Ein bis zum Tode treuer Kriegsmann mehr, als hundert von Euch übergüldete, übersilberte, zarte, üppige Worthelden. Sie wandte sich und nahm ihren Weg weiter.[2]

2. Die Disputation.

Belial, der gröste aller Sophisten, hatte seinen feindlichen Gang mit
374 Christo geendet — nicht nach seinem Wunsch. Er schlug einen andern Weg ein, ob er sich nicht mit ihm aussöhnen, ihn unter gewissen Vergleichpunkten mit List berücken könnte; er begab sich also auf eine Akademie. Hier schlug er, mitten unter Bacchanalen, theses an, über die er disputiren wollte. Der Tag kam, er selbst stand als Präses der Vertheidigung da. Es erschienen Metaphysik, Logik, Rhetorik, und was sich sonst aus allen künsten und Wissenschaften mit dem großen Gelehrten und Erzsophisten, Belial, messen wollte; alles erschien. Scharf wurde gestritten: er blieb keine Antwort schuldig. Ueber und über mit Distinktionen behangen, entschlüpfte

1) Ueber Glauben fand sie alles gerüstet 2) fort.

Digitized by Google

er, wo man ihn angriff: seine Zunge war nie müßig, nie verlegen: wenn man ihn für besiegt hielt, half er sich am blendendsten hervor. Zuletzt traten zwo Weibspersonen hinein, jungfräulich, ungeschmückt, einfältig, edel: die Eine nannte sich Treue, die andre Liebe. Der Sophist erblaßte, warf sich hin und und her, zuletzt verstummte er, ergriff unwillig seine Papiere, und stieg vom Katheder. Murmelnd soll man ihn sagen gehört haben: „Dachte ich doch, nur mit Schminke hier zu thun zu haben; und da zeigen sich die wahren Töchter[1] der ungeschminkten, unüberwindlichen Wahrheit."

3. Das Alter der Religion. 375

Die Religion freuete sich ihres Alters, ihrer noch so frischen Glieder, ihres noch so Runzellosen Angesichts. Die Andacht, ihre Schwester, nahm Theil an ihrer Freude: allerdings, sagte sie, hast du Ursache, dich zu freuen, Schwester; aber auch nicht zu sehr zu freuen, denn deine Jugend war in manchem doch anders. Daß nach so viel Anfällen mächtiger Feinde du noch erhalten und frisch bist; hast Du dem zu danken, der als Vater, in der Kindheit dich pflegte, dem Gott der Wahrheit und Menschenliebe; aber etwas haben deine Kräfte doch abgenommen, wie du selbst siehest. Einst konntest du die Großen zähmen, die deinen Zaum jetzt gar nicht leiden: einst die Armen nähren, die jetzt hungern; Gesetze geben, die jetzt jeder auf das schändlichste abwirft; der Philosophie gebieten, die nun über dich zu herrschen strebet; das Volk bewegen, das jetzt starr ist; Gott vorstellen auf Erden, dessen Ehrfurcht und Andenken jetzt beynah verschwunden, den Satan überwinden, von dessen Waffenträgern jetzt alles voll ist. Die Religion seufzte: ihr Seufzer war das schmerzhafteste Geständniß. Guten Muth, Schwester, sprach die Andacht weiter: bedenke, wie herabgekommen du vor einigen Jahrhunderten warest, und wie dir Gott durch 376
wenige Männer in so kurzer Zeit aufhalf. Giebt Gott dir deine erste Jugend, deine alten Kräfte wieder, und er kanns! denn wollen wir jauchzen. Vorjetzt wollen wir demüthig seyn und nicht ablassen, zu bitten, zu streben, daß Ers bald thun möge.

Vier und zwanzigster Brief. 377

Ich bin sehr bereit, jetzt näher ans Land zu steuren, und die eignen Plätze und Wohnungen Theologischer Wissenschaften mit

1) sich Töchter

Ihnen näher zu besehen, auch Ihnen zu eignem Anbau derselben mein Gutachten nicht zu verbergen; vorher aber, m. Fr., warum wollen Sie ans Land? Zum Vergnügen? Wollten wir da nicht lieber etwas anders beschauen? Warum Theologie eben?

Ich habe Sie um nichts befraget, so lange wir uns bey dem Grunde des Glaubens, bey der Bibel, verweileten; sie ist der Grund des Glaubens für jeden Christen, nicht blos für den Theologen — — Aber jetzt, da es eigentlich auf Berufs- Amts- oder, wie es der Pöbel nennt, auf Handwerkswissenschaften kommen soll; darf und muß ich doch fragen: warum wollen Sie sich diesen Beruf, Theolog und zwar Prediger zu seyn, wählen? Sie wählen auf Zeitlebens, auf Zeitlebens also wählen Sie sich ihre Ruhe oder innern Gram, frohe Nutzbarkeit oder unnütze, späte, vergebliche Reue.

378 Und meistens kommt beydes auf die Ursachen und Absichten an, aus und zu denen wir wähleten. Wie die Wurzel, so der Baum und seine Früchte: wie der Geist ist, der uns zu einer Sache trieb, so sind die Aeußerungen, so die Folgen Prüfen Sie sich hierüber scharf, aber männlich und ruhig.

Suchen Sie Ehre, politischen Rang in der Welt; warum wollten Sie sich diesen Stand wählen? Sie kommen in ihm nicht hoch, und wenn Sie am höchsten gekommen sind, schätzen manche Sie, des albernen Standes wegen, noch niedrig. Ueberdem ist wohl nichts unwürdiger in der Christenheit, als ein Ehrwürdiger, der nach Ehre läuft und nirgend geehrt wird. Politische Theologen, feine Minister-Theologen, wie sie meistens sind, sind mir, zumal in der Evangelischen Kirche, die verächtlichsten Leute.[1] Dem armen Dorfpfarrer sind sie Engel der Großen: den Großen sind sie meistens, ihrer kriechenden Dienstbarkeit wegen, Engel.[2] Selten Salbung aufs Haupt, desto mehr nachgebende, oft übelriechende Fußsalbe. Und kurz, ich glaube nicht, daß der Mann, der nach Ehre läuft, sich in unsrer protestantischen Kirche zu einem Diener

1) Gewürme. 2) Es scheint ein Genitiv zu fehlen.

Digitized by Google

des Evangelium, auch nur seiner eignen Ruhe, noch mehr aber der Würde und Absicht seines Standes wegen, schicke — —

Suchen Sie die Theologie, des Glanzes der Beredsamkeit wegen; Sie irren sich und werden bald mit Ueberdruß Ihren Irrthum finden. Mit den Demosthenen und Ciceronen auf der Kanzel ists nicht weither: sie kommen auch nicht weit hin und werden ihrer Kunst meistens selbst zuerst müde. Was ist hier mit dem Donner der Kunst zu donnern? was mit dem Blitzstralen der Beredsamkeit zu schleudern? Wo ist Markt? Wo Volk und Absicht? Welche schnelle Entschlüsse sind hier zu erregen? welche Leidenschaften zu empören? welche Neuigkeiten zu deklamiren? Schon die Sache der stillen Vernunft und Ueberlegung, die Materie des Rechts, der Belehrung, verschmähet diesen fremden Pomp, dies widrige Geräusch von Worten; und Religion, das verschwiegene, bescheidene Kind des Himmels, sollte solche Ankündigung bedörfen, wollen, lieben? ja nur nicht äußerst verabscheun, hassen, fliehen? — Meistens geschiehts auch, daß dem Declamator, wenn die Jugendhitze vorüber ist und mit den Jahren der Verstand kommt, das Rauch- oder falsche Donnergefäß selbst aus der Hand fällt. Die Flosfeln der Beredsamkeit um sein Haupt sind verwelkt; die nichtige Blüthen eines unwesentlichen Ruhms sind abgefallen. Er findet, er muß zu viel predigen, zu oft über Einerley predigen, über Sachen reden, die in Wortschmuck aufgelöst, nicht mehr, was sie sind, bleiben, also auch nichts mehr wirken, am wenigsten bey der vermischten Menge wirken, die ja für das Feine der Beredsamkeit kein Ohr hat. Oft werden daher die größesten Declamatoren zuletzt die schlechtesten Prediger oder finds vielmehr immer gewesen. Wer einer Sache selbst überdrüßig ist, wirds schwerlich verbergen, daß nicht auch jeder ihrer überdrüßig werde.

Oder wählen Sie den geistlichen Stand einer einträglichen Stelle und der lieben Ruhe wegen, bey der sich so gut studiren läßt? Ich wünsche Ihnen Glück, wenn Sie beydes und zwar bald, nicht in den Jahren erst erhalten, da Sie mehr Lust haben, sich ins Grab zu studiren. Wie oft müssen eben in diesem

Digitized by Google

Stande die geschicktesten Candidaten am längsten warten, weil sie sich doch schon durch sich selbst forthelfen, ohne zu betteln! wie oft müssen die besten Köpfe in den besten Jahren auf einer elenden Pfarre das Feld des Kummers ackern, wo ihnen das Studiren wohl vergehet! Erhalten Sie endlich eine beßere Stelle, mit
381 welchen Geschäft-Kleinigkeiten ist sie nicht meistens beladen, deren Wirkung aufs Gemüth, es ewig zu zerstreuen und zu zerreissen, Ihrem ruhigen Studium eben nicht förderlich seyn wird. Dem Amt Ihr ruhiges Studiren eben so wenig. Mancher, der sich in seiner, nicht Ihrer Sache zu Ihnen drängt und nicht zukommen kann, wird sagen, was jener Bauer zum Bedienten des Bischofs Huet sagte, da dieser immer vorgab, sein Herr studire: „ich dachte, der König hätte uns einen Bischof geben können, der schon studirt habe und es nicht jetzt erst thun dörfe.“ Warum wollten Sie also, wenn Wissenschaft und Literatur Ihr Zweck ist, nicht diesen Zweck rein und allein wählen? Werden Sie Lehrer auf Schulen oder Academien, im letzten Fall dörfen Sie sich ja ausschließend auf Ihre Lieblingswissenschaft legen und können größern Nutzen stiften. Im geistlichen Stande ist alle Wissenschaft und Literatur nur Mittel zu Ihres Amts Endzweck. Wollen Sie mit diesem und mit sich selbst in Ruhe und redlicher Harmonie leben: so muß keine Nebensache Hauptwerk werden; kein redlicher Mann wählet sich ein Amt, damit er nicht das Amt, sondern ein anderes Ding treibe; sonst[1] wird auch gemeiniglich aus Haupt- und Nebensache nicht viel.

382 Endlich wäre auch wirklich Ihr Zweck, fromme Eindrücke unter den Menschen zu befördern, so seyn Sie noch auf guter Hut, weß Geistes und Grundes dieser Trieb sey? Ich halte Sie von dem Methodismus frommer Empfindungen fern, aus dem selten was Rechtschaffenes wird, oder lange bleibet; ich weiß aber, daß uns zuweilen eine jugendliche Hitze für frommen Enthusiasmus gilt, und bey den besten Menschen das Herz den Verstand auch

1) da

Digitized by Google

übereilet. In Entſchlüſſen aufs ganze Leben hat dies üble Folgen, und Chriſtus räth nicht umſonſt, eh man ein Haus bauet, zu ſehen, auf welchen Grund man baue? Faſt iſt kein Stand unter allen gelehrten Ständen, wo ſo viel Krüppel zuſammen kommen, als der geiſtliche; Noth, Armuth, niedriger Ehrgeiz, hundert ſchlechte Vorſtellungen treiben die Menſchen dahin zuſammen, ſo daß Gott ſtatt der Erſtlinge ſeines Geſchlechts oft mit dem Ausſchuß zufrieden ſeyn muß. Ob nun gleich auch hierinn ſeine Hand 383
im Spiel iſt, und ſelbſt durch dies Unedle bisweilen Zwecke befördert werden, an welche das blinde Werkzeug nicht denkt: ſo iſts doch von unſrer Seite Pflicht, jeden Gottesdienſt vernünftig ſeyn zu laſſen, daß es ein lebendiges, reines, ihm wohlgefälliges Opfer werde. Ich ſchreibe Ihnen alſo nicht, was ich für die reinen Zwecke in Beſtimmung zu dieſem Stande halte; ſchreiben Sie mir dieſes aus Ueberlegung und Ueberzeugung. Ich bin ſodenn bereit, mich nach beſtem Wiſſen über Alles zu erklären, worüber Sie mich fragen: denn in der Welt kenne ich kein belohnenders Geſchäft, als Jünglingen zur nähern Beſtimmung ihres Lebensweges zu dienen. Erlauben Sie, daß ich abermals mit einigen Parabeln von eben dem gelehrten, frommen und angeſehenen Theologen unſrer Kirche ſchließe, von dem auch die Beylagen meines letzten Briefes waren. Nennen werde ich ihn künftig, bey Fällen, wo er uns noch ſtrengere Wahrheit wird ſagen müſſen.

1. Der Provinzial. 384

Werner von Ousbuſen, ein Provinzial, pflegte, wenn er ſeinen Sprengel bereiſete, die Geiſtlichen dreyerley zu fragen. Erſtlich: wie ſie ins Amt gekommen ſeyn? ob bey Tage, als ihre Vorgeſetzten wachten: oder bei Nacht, als die Leute ſchliefen und der böſe Feind ſäte? ob auf den Füſſen, durch gutes Verdienſt; oder zu Pferde, auf kräftigen Vorbitten und Recommendationen? ob durch die Thür — eines ordentlichen Rufs; oder hinein zum Fenſter? — Dies war die erſte Frage; die zweyte hieß: wie ſie im Amt lebten? ob des Herren Weinberg bauend oder von deſſen Früchten zehrend? ob ſie andre ſtreichelten, ſalbten; oder arzneyeten und

Digitized by Google

gesund machten? ob sie mit ihrer Pflicht spielten, oder sie von Herzen, mit Mühe trieben? Die dritte Frage war: wie sie herauszuziehen gedächten? ob fett an Gütern, von Müßiggang weich, glatt und gleißend
385 an gutem Namen; oder dürre von Kreuz, voll Schwülen des Knieens vor Gott, voll Runzeln der Undankbarkeit von Menschen? Oft verstummten die Herren zu diesen Fragen. Denn wandte er sich an die Jünglinge: warum sie ins Amt wollten? wie sie zu dem schweren Schritt, Geistliche zu seyn, gekommen wären? Die waren offener; meistens hörte er aber: „je, „das ginge so! Geistlich studire sich so leicht; geistlich gebe so bald Brodt, und „so bequemes Brodt, und wenn man einmal drinnen sey, so sicheres Brodt, und „so anständiges, Ehrwürdiges Brodt. Da bedörfe[1] man so wenig Geschick„lichkeit, und doch rücke man mit der Zeit weiter." Der Provinzial seufzte. Glückliches Jahrhundert, sprach er, das den schweren Dienst Christi, in dem Petrus und Paullus nur Leiden, Schmach und Tod fanden, in so bequeme Ruhe, Gewinn, und Ehrenstellen zu verwandeln gewußt hat.

386 ## 2. Die begrabene Wahrheit.

Nur Gott ists, der die Todten erwecket; es sey denn, daß er etwa seiner Lieblinge Einem die himmlische Gabe leihet. Wir thun wohl, verstorbne Heilige wenigstens im Grabe zu ehren und ihr Andenken unter uns zu erhalten.

So kam man neulich an die Grabstäte einer sehr berühmten, der Sage nach sehr verdienten Person, der Wahrheit. Alle Merkmale gabens: hier liege sie und so grub man ihr mit grosser Begierde, mit unermüdetem kostbaren Fleiß nach. — Man fand sie endlich. Keine Inschrift, kein Denkmal auf den Trümmern ihres zerfallenen Sarges, als die wenigen Worte, die man herausbrachte:

„zu meiner Zeit."

Ihr Leichnam war entstellt, verstümmelt, mit Unrath bedekt. Keine Würze, kein Balsam um ihn her, sondern Unrath, in den er zur Schmach versenkt
387 war, und den vom heiligen, schönen Körper hinwegzubringen, Mühe machte. Siehe, da fand sich endlich ihm unter dem Haupt eine eherne Tafel, mit der Inschrift:

Ich, die Wahrheit,
Gottes Tochter, der Menschen Freundin,
durch Satans List und Trug der Welt,
durch Fleisches Weichlichkeit und Tyranney,

1) dörfe

durch Prieſterträgheit, der Weltklugen Bosheit,
des Witzes Leichtſinn, der Gelehrten Narrheit
und Pöbels Starrigkeit
lieg' ich erſchlagen hier, mit Koth bedeckt.
Du Nachwelt, lebe wohl!
Nach hundert Jahren
ſeh ich die Sonne wieder.

Wie erſchrack, wie freute man ſich, da man die Grabſchrift fand. Man ſchalt die Vorzeit, man pries die glückliche Nachwelt. Der Wahrheit ward ein marmorn Grabmal errichtet, Würze dufteten um ſie, ihr wurden Kränze geopfert, die prächtige Grabſchrift endlich hinzugethan:

Wären Wir 388
zu unſrer Väter Zeiten geweſen;
wir wollten nicht theilhaft ſeyn mit ihnen
an der erſchlagnen Wahrheit Blut.
Matth. 23, 30.

Grabmal und Grabſchrift fielen ſchön ins Auge; die Wahrheit aber erwachte davon nicht wieder. Man ſagt, ſie ſchlafe noch in dem geſchmückten Marmorgrabe, und harre, bis ihre Zeit kommt.

Ende des zweyten Theils.

Digitized by Google

Briefe,

das Studium der Theologie

betreffend.

von

J. G. Herder.[1]

Dritter Theil.

Zweyte verbesserte Auflage.

Weimar,
bey Carl Ludolf Hoffmanns
sel. Witwe, und Erben.
1781. 1786.

1) „von J. G. Herder." fehlt in A B.

Digitized by Google

Vorbericht

zur ersten Ausgabe.

Der Herausgeber bittet beim Lesen dieses Buchs[1] den Titel desselben nicht zu vergessen; es sind nur Briefe, Briefe, das Studium der Theologie nur betreffend. In Briefen erwartet man keine Abhandlungen, noch weniger Abhandlungen in steifer Einförmigkeit und Proportion der Theile. Wie sich die Materie giebt und wendet, wie sich das Gespräch zieht und bindet, oft wie Liebhaberei oder einzelne Zwischenvorfälle es absetzen und lenken, so wenden sich,[2] so folgen die Briefe; und ich müßte mich sehr irren, wenn nicht dieser Faden eines lebendigen Zusammenhanges, dies Individuelle[3] ihres Ursprungs und ihrer Beziehung sie eben dazu machte, was sie in der Handschrift seyn sollten[4] und nachher im Druck freilich nicht mehr sind. Auch kann ich es nicht bergen, daß bei diesen Briefen, wie sie jetzt gedruckt sind, gerade vielleicht das Lehrreichste, die genauere Beurtheilung ein-

1) Der Anfang lautet in A:

Vor Allem wird der Leser ersucht, im dritten und vierten Theil dieser Briefe nachstehende Druckfehler zu ändern, ehe er zum Lesen geht. Sie hindern den Verstand oder machen ihn ein paar mal gehäßig und widrig:

[folgen acht Druckfehler.]

Die übrigen kleinern Druckfehler, Verwechslungen eines Buchstabs oder eines Unterscheidungszeichens werden sich im Lesen selbst finden.

Zweitens bittet der Herausgeber beim Lesen des Buchs

2) so springen, 3) dieser lebendige Faden, dies Individuelle

4) sollen

Digitized by Google

zelner Schriften fehle. Es hat sich indessen nicht anders (II)
thun lassen und noch weiß ich kaum, ob die folgenden Briefe, in denen die Materien immer specieller, andringender, individueller werden, gar des Drucks fähig seyn dürften. Die öffentliche Stimme des Markts und die vertrauliche eines Privat-Briefwechsels sind und bleiben immer sehr verschieden.

Gnug, diese Briefe sollen das Studium der Theologie ja nur betreffen; und was betrift eine Sache nicht manchmal im Privatgespräche? Jetzt ists eine Kleinigkeit, ein für andre unwichtiger, diesem Paar aber ein wichtiger Umstand; jetzt ziehet sie Neigung, Herz, Liebhaberei[1] dahin, wo andre ein trockner Plan nicht hinziehen würde — kurz, wer hat wohl an den bekannten und so nutzreichen Briefen, die neueste Litteratur betreffend, (mit denen indeß diese Briefe nichts gemein haben konnten und sollten) wer hat an ihnen je ein System der neuesten Litteratur erwartet?

Den 3. Dec. 1780.[2]

---

1) Liebe
2) Unterschrift in A: Der Herausgeber.

Digitized by Google

Vorbericht

zur zweiten Ausgabe.

Die Eigenliebe eines Schriftstellers, falls er sich beim Schrei-
(III) ben seines Buchs keiner edlern Triebfeder bewußt ist, müßte sich ohne Zweifel sehr gedemüthiget fühlen, wenn nach wenigen Jahren, da die Schrift eine neue Auflage erlebt, ihn selbst schon ein Theil ihres Inhalts weniger befriedigte, als da er sie zum erstenmal herausgab. Er könnte sodann wahrscheinlich darauf rechnen, daß in andern Stücken Andre noch unbefriedigter als Er seyn werden, und die papierne Ewigkeit seines Werks müßte dabey manche Gefahr laufen.

Dem Schriftsteller, der nicht aus Eigenliebe schrieb, wird das an sich unangenehme Gefühl der Unvollkommenheit seines ehemaligen Werks durch eine andre Vorstellung, wo nicht versüßet, so doch gemildert. Er fühlt nämlich, daß die Wissenschaft, die er bearbeitete, oder seine eigne Känntniß und Erfahrung fortgerückt sey, und warum sollte er sich darüber nicht freuen dürfen? Warum sich nicht freuen dürfen, daß, wenn er jetzt den Weg zu gehen, diese und jene Materie abzuhandeln hätte, er sie mit mehrerer Gewißheit und Sicherheit würde abgehandelt, er seinen Weg mit weniger Umwegen würde verfolgt haben? Wozu wäre das menschliche Leben, wenn man in ihm nicht täglich lernte?

(IV) Wenn mir also auch bei diesen Briefen mein Geist oftmals sagte, daß, wenn ich sie jetzt zu schreiben hätte, ich sie hie und

Digitized by Google

da anders würde geſchrieben haben: ſo ſagte mir zugleich mein Herz, daß ich ſie damals ſo gut ſchrieb, als es die Gelegenheit gab und ich ſie nach vorliegenden Umſtänden zu ſchreiben wußte. Ich habe in dieſer Ausgabe gebeſſert, was ſich ſowohl in Behandlung der Materien als in der Schreibart beſſern ließ, und wer Geduld hat zu vergleichen, wird auch aus dieſen Aenderungen lernen. Umſchaffen ließ ſich indeſſen das Buch nicht: denn es iſt ein Briefwechſel, der ſich auf Umſtände einer Zeit und Perſon gründete, und der muß er bleiben. Eben als ſolcher iſt er, wie ich weiß, für manchen Jüngling belehrend geweſen, und wird es, wie ich hoffe, für manchen andern noch jetzt werden. Geſichtspunkte, Litteratur und Form einer Wiſſenſchaft verändern ſich mit den Jahren; das Wahre, Weſentliche und Herzliche der Theologie und Religion wird zu allen Zeiten Daſſelbe ſeyn und bleiben.

Weimar, den 8. Jul. 1786.

J. G. Herder.

Digitized by Google

(V)

Inhalt.

Seite

Br. 25. Auch die Theologie ist ein liberales Studium und will keine Sklavenseele. Ansicht der Dogmatik, Polemik und der Wissenschaften des Ausdrucks aus diesem Gesichtspunkt. Eine Stelle des Maximus Tyrius. Nachschrift. 1

Br. 26. Obs einen Zwist gebe zwischen Natur und Schrift, Vernunft und Offenbarung? Verhältniß zwischen ihnen nach Maasgabe der Geschichte der Menschheit. Die Farbe und das Licht, eine Fabel.[1] 12

Br. 27. Fortsetzung der Materie. Lob derer, die die Naturtheologie fortgebildet. Ein Platonisches Lehrgedicht: Sokrates oder von der Schönheit. 24

Br. 28. Ueber einige Naturtheologen, insonderheit Shaftesbury und Rousseau. Behutsamkeit in Lesung deistischer Schriften. Der neunzehnte Psalm. 44

Br. 29. Dogmatik ist eine Philosophie aus der Bibel. Anpreisung der Philologischen Methode. Von der scholastischen Terminologie: wo und wiefern sie nöthig oder unnöthig sey? Wunsch einer Philosophischen Geschichte der Dogmatik. Kurze neuere Geschichte des dogmatischen Predigtvortrages in Deutschland. 59

Br. 30. Von Gott. Warnungen für Entweihung seines Namens durch Geschwätz, Spitzfindigkeiten und Tautologie. Ob die kosmologische Theologie in allem für den gemeinen Mann sey? Einige Schriften hiezu. Ein Hymnus. 72

Br. 31. Ein Psalm auf die Vorsehung. Vom Gebrauch und Uebung dieser Lehre. Vom Göttlichen im Leben eines Menschen. Von
(VI) der geheimen Wiedervergeltung. Von der moralischen Regierung Gottes auf unsrer Erde. 86

Br. 32. Schriften dazu. Ueber die Lehre von den Engeln und dem Ursprunge des Uebels. Kurzer Entwurf des Systems der Offenbarung. 102

Br. 33. Von den mancherlei Zuständen der Menschheit. Von der ersten Unschuld, der Erbsünde, dem freien Willen nach dem Fall,

1) „Die — Fabel.“ fehlt

Digitized by Google

Seite

der Gnade. Lob der Lutherſchen Schriften. Warnung vor dem pietiſtiſchen Methodismus. Ein Hymnus. 111

Br. 34. Von Apollonius von Tyana. Ob Philoſtrats Beſchreibung von ihm Geſchichte oder Roman ſey? Ob er mit Chriſto etwas gemein habe? Vom Geſchmack philoſophiſcher Romane. Ob das Chriſtenthum durch Aufputzungen der Art gewinne oder verliere? Obs allein in der Aufklärung beſtehe? und ob wir jetzt in den männlichen Jahren deſſelben ſeyn? Warnung vor Leſung zu vieler und allerlei Schriften. Luthers Vorrede zu ſeinen Werken. 128

Br. 35. Ueber den Zweck Jeſu. Vom Zweck des Lebens eines Menſchen überhaupt: Schwierigkeiten des Urtheils darüber. Ueber die Quellen zu Beurtheilung des Lebens Jeſu: ſeine Geburt, Erziehung, Taufe, Lehre, Wunder. Wahrſcheinliche Veranlaſſung des Buchs vom Zweck Jeſu. 147

Br. 36. Fortſetzung der Materie. Vom Einzuge Chriſti, ſeinem Tode, ſeiner Wiederkunft, ſeinem Reich. Von ſeinen Jüngern und der erſten Gütergemeinſchaft. 169

Br. 37. Vom Werk Chriſti, ſeinen Aemtern, der Dreieinigkeit, dem Gebet, der Auferſtehung, dem Weltgerichte. Schluß mit einigen Gedanken des Baco. 181

Digitized by Google

Fünf und zwanzigster Brief.

Die kleine Geschichte Ihres Lebens, m. Fr., die Sie mir mit so vielem Zutrauen erzählen, ist freilich Antwort auf meine Frage. Allerdings entscheiden Umstände und Zufälligkeiten bei vielen und den meisten aufs ganze Leben; bei Ihnen aber sollen und müssen sie nicht entscheiden. Eindrücke der Jugend vergehen: eine Wolke von Zeitentschliessungen verraucht; Vernunft allein, göttlicher Zug und Trieb des Herzens, innerer und äußerer Ruf von Bewegursachen, Zwecken, Fähigkeiten und Kräften, bleibt der Dämon, der uns am gewissesten leitet.[1] Vor jetzt also lasse ich Ihre Blödigkeit in Ruhe; nur aber dazu, daß Sie sich bei allem, wovon weiter die Rede seyn wird, schärfer prüfen. Hören Sie mich noch als Fremder, als Freund[2] der Theologie: noch nicht als ein an sie verkaufter Knecht und Sklave. Ohnstreitig hören Sie sodenn edler, williger, freier.

Behalten Sie, mein Freund, diese erste Erinnerung: denn ich
2 weiß nicht, warum man bei der Theologie nicht so freien Sinnes und heitern Geistes seyn könne, als bei einer der andern Wissenschaften? Theologie ist gewissermaassen die liberalste von allen; eine freie Gottesgabe ans Menschengeschlecht, die diesem auch zu allem liberalen Guten der Vernunft, einer edeln Tugend und Aufklärung geholfen. Theologen waren die Väter der Menschenvernunft, des Menschengeistes und Menschenherzens. Die ersten Weisen, die ersten Gesetzgeber und Dichter gingen aus diesem heiligen Hain aus; und oft nur spät haben sich die verschiedensten und klärsten

1) bleibt unser gewißester leitender Dämon.
2) Liebling

Digitized by Google

Wissenschaften aus der alten Theologie, wie[1] die Frucht aus der Knospe, losgewunden. Warum sollten wir uns nicht dieses Ursprunges freuen und mit alle dem Feuer, mit alle der Liebe, womit Dichter, Propheten, Weise des Alterthums ihre hohen Wahrheiten, oft mangelhaft gnug, der Welt kundthaten, diese jetzt in einem reinern Lichte, in einer edlern Begeisterung lernen und lehren? Wenn Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato, Hesiodus und Pindar die Geburt und Herrlichkeit, die Regierung und Wunder ihrer Götter, die ersten Knospen menschlicher Lehre und Tugend mit Schwunge, mit Entzücken preisen; warum schlagen wir, wenn wir vom wahren, ewigen Gott und seinen Wundern, 3
von seinen Veranstaltungen mit dem[2] Menschengeschlecht zu desselben ewiger Würde reden, knechtisch die Augen nieder? Oder glauben wir, daß sich mitten im Licht am besten mit verbundnen Augen, mit einer bleiernen Binde um Sinn und Seele, sehen? daß sich die Wirkung des edelsten Geistes, nur wenn der unsre am unfreiesten, unedelsten ist, am besten spüren[3] lasse? Erwachen Sie, lieber Jüngling, aus diesem niedrigen Traum[4] in einem so ungesunden, drückenden Nebelthale. Offenbarung Gottes ist Morgenroth, Aufgang der Frühlingssonne fürs Menschengeschlecht mit allem Licht, mit aller[5] Wärme und Lebensfülle derselben; was soll zu ihr die gedrückte, grämliche Mine, als ob die zu Bibel und Theologie, wie der Bettelsack zum Betteln gehöre?

Ach ich gesteh es dir, es schmerzt mich nur zu oft,
wenn, wo mein müder Geist Belehrung Gottes hofft,[6]
ein dumpfes, dürres Blatt mit kaltem Lob' ihn hönet,
und Tand mit Rosen krönet.[7]

---

1) aus der Theologie himmlischem Schleier, wie
2) Veranstaltungen ums 3) ist, spüren
4) diesem Sklaventraum 5) Licht, aller
6) den Herrn zu finden hofft,
7) (Withof:) Wan, da mein müder Geist was guts zu finden hofft, Manch abgeschmacktes Blatt Gott, Wolstand, Tugend höhnet, Und Tand mit Liedern krönet.

Digitized by Google

Der rühmt die Wahrheit hoch; doch Geist und Kraft gebricht!
Der buhlt um ihren Schmuck und hat die Wahrheit nicht:
Der mahlt die Tugend uns, doch nicht, daß auch Beschwerde
in ihr gefällig[1] werde.[2]

Mich reizt, was Persien vom Oromazes[3] spricht:
Von Wahrheit sey sein Geist, sein Körper sey von Licht;
Da die, die er bekämpft,[4] mit Finsterniß und Lügen
sich und die Welt betrügen — —[5]

Ists nicht sonderbar z. E., was man für dumpfe Vorurtheile gegen Dogmatik, Homiletik, Polemik, ja gegen Bibel und Theologie überhaupt hat, als ob da aller gesunde Verstand im Lehren und Lernen aufhöre und der elendeste Sklavengeist allein in ihnen sein Theil finde? Was ist denn Dogmatik, recht gelehrt und recht verstanden, als ein System der edelsten Wahrheiten fürs Menschengeschlecht, seine Geistes- und ewige Glückseligkeit betreffend? eine scientia rerum divinarum et humanarum, mithin die schönste, die wichtigste, die wahreste Philosophie- wie sie auch die Kirchenväter geheissen haben, eine philosophia sacra. Sie spricht von alle dem, wovon die Philosophie spricht: sie nutzt alles, was die Philosophie Wahres weiß und hat, denn die Vernunft ist ihr eine edle Gottesgabe; sie stützt es[6] aber mit mehrern Gründen, sie holts aus einer höhern Quelle, sie vermehrts mit unendlichen, neuen, schönen Aussichten — sollte das letzte sie deßwegen zur unfreien, drückenden Sklavenlehre machen? Ist nicht Wahrheit überall, auch im Nutzen und in Reizen dieselbe Wahrheit? Ist eine Verbindung von Lehren, die alle in rechtem Verhältniß, mit ihren Gründen und Zwecken vorgetragen

1) in ihr zur Wohllust werde.

2) W.: Der rühmt die Wahrheit auch, allein der Schmuck gebricht. Den Schmuck findt dieser zwar, doch Wahrheit sucht er nicht. Dort lockt der Vortheil wol, allein das Rauhe quählet, Da hier das Wesen fehlet.

3) W.: von Oromagdes 4) W.: die du bekämpfst,

5) W.: betriegen. 6) stützts

werden, nicht Harmonie? Harmonie für den edelsten Sinn der Menschheit, den Verstand, auch[1] in Anmuth? denn wo ist der Weise des Alterthums, der uns ein solches Gebäude, eine solche Aussicht von Wahrheiten, Lehren, Pflichten und Hoffnungen gegeben hätte, als unsre Christliche, bei Christen und Unchristen verachtete Dogmatik wirklich seyn sollte?[2] — — Polemik (das zarte Nervengebäude unsers Jahrhunderts erzittert bei diesem verhaßten, nicht[3] ganz ohne Recht verhaßten, wenigstens unschicklichen Namen) Polemik in gutem Verstande, ist sie etwas anders, als 6
eine philosophische Geschichte der Dogmatik? und ist sie nicht eben damit die interessanteste Geschichte von einem großen Wirkungskreise des Menschlichen Geistes? Welch Ding hat mehr Revolution in der Welt gemacht, als Religion? Revolution und Religion in gutem und bösem Verstande. Sie kennen das schöne Bild hievon in Klopstock;*) und die Geschichte ist der große Commentar des Bildes. Man hat mit ihr und über sie gestritten, verfolgt, gehaßt und gemordet; aber sie Gottlob! auch untersucht und gelehrt, durch sie erquickt[4] und getröstet. Der menschliche Geist hat sich durch den guten Gebrauch derselben zu dem gebildet, was er ist; durch ihren Mißbrauch aber freilich auf die entsetzlichste Weise aufgehalten und[5] zerstöret. Setzen Sie nun eine Geschichte, die dies alles untersucht, die Fuß für Fuß zeiget, wie jede Lehre des Christenthums allmählig entwickelt, gleichsam im Kampf erwachsen, unter Feinden und Gegnern mächtig geworden

*) Religion der Gottheit, du heilige Menschenfreundin, Aber ein Schwert in des Rasenden Hand u. s. Ges. IV. B. 450.

1) Nutzen und Reitzen dieselbe Wahrheit. Ist ein Gebäude, eine Verbindung von Lehren in ihrem Verhältniß, mit ihren Gründen und Zwecken, nicht Harmonie? Harmonie .... der Menschheit, auch

2) Wahrheit, Lehre, Pflicht und Hoffnung gegeben als .... Dogmatik seyn soll?

3) verhaßten und freilich nicht

4) und an ihr gestritten .... aber auch untersucht und gelehrt, erquickt

5) aber auf die entsetzlichste Weise erniedrigt und

Digitized by Google

sey? welche Mittel man jedesmal zu ihrer Anfeindung und Ver-
7 theidigung gebraucht? welche gute und böse Kunstworte man erdacht? was jedes zu jeder Zeit für Zweck gehabt? was für gute und böse Leidenschaften sich in diesen abwechselnden Kampf der Wahrheit und Lüge, des Lichts und der Finsterniß gemischt haben und noch mischen? Was denn hinter und unter diesem Meer von Fluthen und Meinungen endlich und jetzt gewisser Grund, Gold- und Felsengrund sey? Dies alles und noch so viel mehr, das die Sache selbst zeiget — setzen Sie davon eine philosophische Geschichte, die ist, was sie seyn soll, und ihrem Gegenstande in alle Krümmen, Winkel, Abwege und Falten folgt; kanns ein angenehmeres, mannichfaltigeres, belehrenderes Studium, als sie, geben? Das Studium des Ausdrucks und Vortrages theologischer Wahrheiten endlich — ist an den Wahrheiten selbst etwas, sind sie, was sie sind, die wichtigsten, vielseitig- und doch einfachsten Wahrheiten fürs[1] menschliche Wesen; mich dünkt, so hat das Studium ihres Vortrages, ihres Ausdrucks, ihrer Beredsamkeit alle die Reize, die je eine wahre, nützliche Beredsamkeit haben kann. Wahrheit und Tugend sind die edelsten Schätze der Menschheit; und die Wissenschaft, die solche lehrt und anwendet, ist, dünkt mich, die edelste Wissenschaft von allen, und das ist Theologie, Lehre von Gott und dem Menschen.[2]

8 Wer, mein Freund, sich reines Herzens und edeln Geistes fühlt, diese Erkenntniß und Wissenschaft, als das liebste Gut, den Zweck seines Lebens zu treiben: wer sich vor andern beruffen fühlt, den Menschen diese Wahrheiten ewiger Glückseligkeit wichtig, aufs neue wichtig zu machen, die alten Kleinode derselben, hie und da vom Rost und Staube der Zeit bedeckt, neu zu säubern und sie als Heiligthümer der Ur- und Nachwelt, dem Volk in neuer Schöne und Herrlichkeit zu zeigen; wer sich hohen und reinen Muthes gnug glaubt, die Vorurtheile des Zeitalters zu verläugnen,

---

1) sind, die bildendsten, wichtigsten, vielseitig einfachsten fürs
2) Wißenschaft Aller, Theologie, Gotteslehre.

Digitized by Google

lieber, wie Paulus vom Moses ſagt, mit[1] dem Volk Gottes Armuth zu leiden, als nach Ehre, Reichthum, politiſcher Hoheit, ſinnlicher Luſt zu laufen; die Schmach Chriſti lieber zu haben, als die Schätze Aegyptens; der werde, wie eben dieſer ſeltene Mann den[2] Timotheus nennet, ein Gottesmenſch, ein Theolog; wo nicht, ſo werde er etwas anders.

Kein Studium hat vielleicht zu allen Zeiten ſo wenige gehabt, die ihm ganz und treu dienten, als die Theologie; eben weil ſie beinah ein übermenſchliches, göttliches, das ſchwerſte Studium iſt. Leſen Sie hierüber die Briefe Pauli an Timotheus und Titus. Kein Studium hat aber auch vielleicht ſo viel Gutes und zwar 9
das edelſte, ein ſtillverborgnes[3] Gute geſtiftet, als Theologie, wenn ihr Schatz, auch in irrdiſchen Gefäſſen, nur einigermaaſſen blieb, was er ſeyn ſollte. Ich will ihr keine Lobrede halten: denn ſie verſchmähet Lobreden und Ehrenkränze; aber die einfachſte, edelſte Aufklärung,[4] Wahrheit zur Gottſeligkeit und ihre Menſchenholde, tröſtende Wirkung — ſie wärmt und erhält unter Schnee und Froſt die Wurzel, das Mark, den Samen der Menſchheit. Unter Prieſtern und Layen wird Chriſtus kennen, die ſeines Theils ſind, die dies Eine Werk[5] Gottes mit ihm trieben —

„O Zevs, Athene und Apollo, (rufft ein griechiſcher Redner „zum Lobe der Philoſophie aus) ihr Aufſeher menſchlicher Sitten! „Philoſophen müſſet ihr zu Schülern haben, die eure Kunſt mit „ſtarker Seele faſſend, eine ſchöne und glückliche Ernte des Lebens „zu genieſſen ſtreben. Aber es iſt ſelten, das Werk dieſes Acker- „baues; es geräth mit Mühe und langſam. Indeſſen wie in „einer dicken Nacht es nur weniges Lichts bedarf zur Erleuch- „tung: ſo bedarf auch das menſchliche Leben dieſes ſeltnen und „wenigen Zunders nur hie und da; in dieſem und jenem Men- 10

1) fühlt, ... lieber mit
2) wie Paulus den
3) edelſte, ſtillverborgne
4) Aufklärung, die ſtille
5) die Ein Werk

„schen einen flammenden Funken. Denn des Guten und Schönen „in der menschlichen Natur ist überhaupt nicht viel: der Himmel „will aber, daß durch dies Wenige das Ganze erhalten werde. „Nimm dem Leben die Gottesweisheit: so nimmst du ihm seinen „ersten lebendigen Funken der Begeisterung, wie wenn du dem „Körper die Seele, der Erde die Fruchtbarkeit, dem Tage die „Sonne nimmst: der Körper ist todt, die Erde unbrauchbar und „der Tag verschwunden."

Nachschrift. Wollen Sie die schöne Abhandlung eines unpartheiischen Mannes über das Studium der Theologie lesen: so bekümmern Sie sich um Robert Boile, des berühmten, Ruhmwürdigen Physikers, kleine Theologische Schriften. In
11 ihnen ist die untenbenannte Abhandlung,*) so wie eine andre über die Schreibart der Schrift, über die Verehrung, die der menschliche Verstand Gott schuldig ist, u. s. sehr[1] lesbar. Die Schriften unsrer alten und guten Theologen sind voll dieser Materie; durch sie muß man die Theologie, wie den Baum an seinen guten Früchten, beurtheilen, schätzen und lieben lernen. Die Folge, wenn wir auf Lebensbeschreibungen und Amtsführungen der Theologen kommen, wird uns hierüber ein Mehreres sagen.[2] Leben Sie wohl.

*) „Von den Vorzügen des theologischen vor dem Studium der Weltweisheit." Man hat auch eine deutsche Uebersetzung von sogenannten auserlesenen theologischen Schriften R. Boile, Halle 1709.

1) ist, sehr

2) sagen; vorjetzt seyn Ihnen die Hirtenbriefe Pauli, die Berufungen, Klagen und Lobsprüche mancher Propheten über ihr Amt und dessen Wirkung das bittersüße Buch, das Sie freudig und herzlich kosten.

Digitized by Google

Sechs und zwanzigster Brief.

Sie ſind alſo auch in den unſeligen Zwiſt zwiſchen Natur und Schrift, Natur und Gnade, Vernunft und Offenbarung gerathen! ſo tief hineingerathen, daß Sie keinen Ausweg wiſſen und glauben, Eins von beiden aufgeben zu müſſen, um das Andre zu erhalten. Ich bitte Sie, m. Fr., ſehen[1] Sie um ſich: es iſt nicht Zwiſt, ſondern nur verſchiedne Bahn auf Einem Wege, mehr oder minder zu Einem Ziele. Hören Sie mich an.

Es iſt nicht gut, daß man Gegenſätze macht, wo keine ſind; noch minder, daß man zwiſchen friedfertige Partheien Zerrüttung ſäet und Eine, weil ſie nicht die Andre iſt, auf Koſten der andern lobet. Mich dünkt, die Retorſion wird das Mindeſte ſeyn, das darauf folget. So gings vielleicht zwiſchen Theologen und den ſogenannten Naturaliſten. Was demonſtrirten jene nicht! was fanden ſie nicht für gut zu demonſtriren! Die geſchlagene Blindheit unſrer Vernunft; und denn ſollte doch dieſe ſtockblinde Vernunft wiederum die Nothwendigkeit, Wirklichkeit, Beſchaffenheit, 13
Nutzbarkeit der Offenbarung, aus ſich ſelbſt bis auf ein Haar demonſtriren! Sie bewieſen eine überall ſtumme Natur und lobten doch bei allen Verdammungen die aufgeklärten, wohlſprechenden Heiden, die ja nur dieſe ſtumme Natur gehört hatten. Wenns endlich gar auf Natur und Gnade kam; Himmel, welche ſonderbare Zänkereien entſtanden zwiſchen dieſen beiden Matronen, Natur und Gnade. Die Eine wollte durchaus nicht annehmen, was ihr die andre zubereitet hatte, und wenns Ambroſia und Nectar wäre: ſie mußte es erſt anders kochen, anders deſtilliren. Keine blieb, wo die andre war, und haderten ſo lange, bis die Stärkere Ueberhand bekam, ihre Feindin einſchnürte, daß ſie ſich nicht mehr regen und rühren ſollte, und nun ſie, als Ueberwinderin jauchzte. Schöne Vorſtellungsart des Einen edlen Werks Gottes, der Menſchheit und ihrer Bildung, wenn mans alſo zer-

1) erhalten. Ums Himmels willen! ſehen

Digitized by Google

theilet und gegen sich selbst aufreibet. Eine sonderbare Gnade, die [1] die Natur, wie Saturn die Kinder, auffrißt, vernichtet.

O des traurigen Mißverstandes der besten biblischen Worte! wehe der unseligen Uebertragung aus Sprache in Sprache, wo zuletzt vom Anfange und Urbegriff keine Spur bleibet! Vernunft und Schrift, Natur und Gnade, Natur und Offenbarung — sind sie nicht alle Geschenke Eines Gottes? und [2] kann der Eine Geber wohl in seinen besten Geschenken gegen sich selbst streiten? Und sind zwei Geschenke sich deßwegen entgegen, weil sie mehr als Eins sind? Mich dünkt, der beste Friede, so wie die Absicht des Urhebers ist, wenn man beide gut braucht.

Zuerst also: Vernunft und Schrift; aber was heißt Vernunft? was heißt Schrift? Schrift war nicht gleich da, als Offenbarung da war. Gott nahm sich des Menschengeschlechts vom Anfange seiner Bildung an; aber nicht das Erste, was er ihm anbilden konnte, war schreiben und lesen, wie ers ihm etwa in die Feder sagte. Der Mensch mußte vieles vorher können, ehe er dieses konnte, vieles vorher verstehen, ehe er Schrift verstand und brauchte. Das meyne ich, der ich doch den Gebrauch der Schrift so frühe annehme;*) das sagt übrigens die Natur der Sache. Es ist mehr als Rabbinisch, die Lehre Gottes, so fern sie auf Menschen wirkt, in Pergament und Griffel bannen; es ist hölzern und sinnlos.[3] Wie jung sind die ältesten Bücher der Schrift, gegen den Anfang des Menschengeschlechts! Wie weit mehr ward durchs ganze A. und N. T. hin gesprochen, als geschrieben, gehört als gelesen. Schrift ist ja nur Abdruck der Rede: die beste Erziehung und Unterweisung in jedem täglichen Leben ist ja [4] durch

*) S. Th. 1. Br. 12. am Ende. [152]

1) Es wird eine schöne Gnade seyn, die
2) Gottes? (freilich nicht Ein Geschenk!) und
3) es ist widersinnig und hölzern.
4) die bildendste Erziehung und Unterweisung ist ja in jedem täglichen Leben

Digitized by Google

viel etwas anders, als durch bloße Schreib- und Lese-Lectionen. Und wer nun vom Anfange der Welt an, ja durch alle Nationen den[1] Geist Gottes so fesselt und bindet; wahrlich, der hat einen eingeschränkten, armen und todten Geist Gottes.

Also statt Vernunft und Schrift zuerst Vernunft und Offenbarung; aber auch noch fällt mir der Streit zwischen beiden nicht ins Auge. Wenn Offenbarung die Erziehung des Menschengeschlechts ist, wie sies wirklich war und seyn mußte, so hat sie die Vernunft gebildet und erzogen: die Mutter kann also nicht gegen die Tochter seyn, und die Tochter, wenn sie rechter Art ist, sollte gegen die Mutter nicht seyn wollen. Vernunft (ob der Name gleich sehr unbestimmt und vieldeutig gebraucht wird) ist der natürliche, lebendige Gebrauch unsrer Seelenkräfte; wer lehrte uns diese brauchen, als der Schöpfer, der uns erzog? Vom ersten Augenblick unsers lebendigen Daseyns wachte er über seinen Liebling, den Menschen, legte[2] Veranlassungen vor und um ihn, die Kräfte seines Geistes zu entwickeln, die Neigungen seines Herzens zu üben, zu prüfen, zu ordnen und einzuschränken: er selbst ging mit ihm um und ging mit ihm durch Lehren, Verbote, Strafen, Erfindungen, Gottesdienst, Einrichtung u. s. die ersten Schritte seines Lebensganges[3] weiter. Unter alle Nationen haben sich diese Fußstapfen[4] des mit uns wandelnden väterlichen Gottes fernhin verbreitet: überall sind sie, selbst nach Jahrtausenden, noch sichtbar. Die ältesten Traditionen aller Völker, ihre simpelsten Gebräuche und Einrichtungen, an denen doch ihre ganze Cultur[5] (sie haben derselben viel oder wenig,) hangt, sind einander so ähnlich, so nahe verwandt; sie gehen an so einfache Ende zusammen, daß man, durch welche Krümmen und unerforschbare Abwege es auch gegangen seyn, die ersten Anfänge einer Gottesbildung

1) nun in den ältesten Zeiten, ja von .... an, den
2) Liebling, legte
3) Einrichtung die ersten Schritte seines beschwerlichen Lebensganges
4) So durchhin Mſc. und A. In B: Fußtapfen
5) doch all' ihre Cultur

Digitized by Google

schwerlich verkennen oder läugnen könnte.[1] Jene Wege der Mittheilung klar zu sehen, ist uns so nöthig[2] nicht, die Bibel selbst sagt uns davon wenig: sie faßt die Nachrichten von der ersten Erziehung Gottes, die er dem Menschengeschlecht gegeben, mehr in
17 Zeilen als in Kapitel und Bücher und läßt uns übrigens von der Wirkung auf die Ursache schliessen. Ueberall also, wo ich jene sehe, schliesse ich sicher auf diese; und so übertrieben manche concordia rationis et fidei, manches oseulum ethnicae et Christianae religionis etc. seyn mag, zumal wo man spätere, blos historische Dinge allgemein machen wollte:[3] so dünkt mich, ist doch die erste Analogie, der Grund von allem, unläugbar. Scheuen Sie sich also nicht vor diesen heiligen Hainen alter Tradition und Religionsgebräuche, in denen die menschliche Vernunft zuerst erzogen und gebildet ist: ihre Dämmerung ist sehr angenehm für uns, die wir jetzt ein mehreres Licht haben. Es ist so schön und lehrreich, die Fußstapfen des mit seinen Kindern wandelnden Vaters überall wahrzunehmen, sich zu freuen, wie er auch jenen in der Dämmerung sich nicht unbezeugt ließ, sich ihnen zu suchen gab, ob sie ihn auch fühlen und finden möchten, daß ich an Reiz und Belehrung diese einzelne dunkle Spuren heiliger Gebräuche, Allegorien und Traditionen vielem neuern muthwilligen Läugnungs- und Vernunft-Geschwätz vorziehen möchte.[4] Wie vieles hatten und wußten diese Völker, von dem wir glauben, sie hatten und wußtens nicht, weil sie es nicht auf unsre Art sagten. Und
18 woher hatten sies? als woher wirs haben, durch Tradition einer ursprünglichen, das menschliche Geschlecht fortleitenden Kinder-Offenbarung. Wer an die Stelle dieser, einer fortgehenden lebendigen Cultur, nur immer und überall das Wort Vernunft setzen und von ihr als einem Automat reden will, das durch sich selbst da ist und wirket; mich dünkt, der spricht dem täglichen

1) Anfänge der Gottesbildung .... oder verläugnen kann.
2) noth 3) wollen:
4) vorziehe.

Anblick einer Menſchen-Erziehung ziemlich entgegen.[1] Die gebildete Vernunft fällt nicht vom Himmel, wie wirs jetzt noch an ſo vielen Lehr-dürftigen Nationen, an ſo vielen Lehr-dürftigen, dabei nicht[2] dummen Menſchen und endlich ja in der Erziehung jedes Kindes ſehen. Alles iſt erſt poſitiv, ehe es abſtract wird, Geſetz, Lehre, Wahrheit, Uebung. So werden Kinder erzogen, ſo iſt die Welt erzogen worden; es iſt kein andrer Gang unſrer Seelenkräfte möglich. Noch jetzt kröche der Menſch, wie jener Zergliederer es beweiſen wollte, auf Vieren, wenn ihn nicht väterliche Erziehung aufgerichtet, poſitive Lehre und Religion fortgebildet hätte. Zerreiſſet dieſe[3] Kette, hebt ihn aus der ihn umſchlieſſenden Welt von Sprache, Lehre, Gebräuchen, Unterweiſung, Uebung heraus; er iſt kein Menſch mehr: ſeine Vernunft entwickelt ſich nicht, er iſt ein Bürger des Thierreichs, wohin ihr ihn verpflanzet. Hunderte und tauſende von Jahren bleiben geſcheute, vernünftige Nationen in einem engen Kreiſe der 19
Cultur ſtehen, wenn ſie nicht durch äußere, gleichſam treibende Beihülfe fortgebildet, forterzogen werden. Kurz, Vernunft und dieſe älteſte, dieſe mit unſerm Geſchlecht fortgehende Offenbarung verhalten ſich wie Kind und Mutter; wenn jenes dieſer ins Geſicht widerſpricht, daß, weil es jetzt gehen könne, es nie das Gehen von ihr gelernet habe, ſo[4] handelts weder vernünftig noch kindlich.

Sie werden ſagen: „mags ſeyn, daß die Tochter einmal von „der Mutter gehen gelernt; aber jetzt kann ſie allein gehen, ſie „braucht ihren Leitband nicht mehr; ſie will ſie nicht immer hinter „ſich haben.“ Die Mutter darf nichts, als antworten: „gehe allein! ich will dich nicht hindern, ich dränge mich niemanden auf. Habe ichs dir doch kaum merken laſſen, daß ich dich gehen lehrte!“ Aber, m. Fr., alle Vergleichungen hinken, und ſo wollen wir uns

---

1) haben, von Gott und ſeiner urſprünglichen, fortleitenden Kinder-Offenbarung. Die an Stelle dieſer ſogern immer Vernunft ſetzen und von ihr als einem Automat reden, vermiſchen offenbar das, was gebildet werden ſoll, mit dem, der da bildet.

2) ſo viel Lehre dürftigen Nationen, Lehre dürftigen, nicht

3) die 4) gelernet, ſo

Digitized by Google

auch diesem nicht weiter überlassen, als es reichen kann und soll.[1] Bekanntermaassen hat sich die Offenbarung Gottes in die Geschichte eines einzelnen Volks verschlungen und mit derselben auf viele andere fortverbreitet. Diese Offenbarung in und durch Geschichte hat offenbar einen höhern Umfang von Hoffnungen und Lehren, als die gebildetste Vernunft der Griechen und Römer sich vorzuzeichnen gewagt hat; und doch erscheint sie in der faßlichsten Gestalt für Menschen. Sie macht das Unendliche endlich; nicht anders aber, als daß der Schöpfer selbst in Menschennatur sein Geschlecht belehret, rettet und in die Ewigkeit führet: an ihn, an seine Begegnisse und Thaten sind die größesten Wahrheiten und Hoffnungen geknüpft, deren sich die menschliche Seele erfreuet und das Christenthum seitdem als ihre Ausbreiterin rühmet.[2] Hier scheiden sich nun allerdings Vernunft und Offenbarung, aber nicht als feindliche Wesen, sondern wie sich Abstraction und Geschichte scheidet. Hat jene Gründe, diese nicht für ächt zu erkennen: so sage sie diese Gründe und lasse ihre Aechtheit ebenfalls prüfen. Sie erlaube aber auch andern, daß sie sie für ächt annehmen:[3] denn Abstraction hat eigentlich über Geschichte keine Gesetze: keine Geschichte in der Welt steht auf Abstractions-Gründen a priori.[4] Spricht jene: „ich scheide mich von dir: denn ich mag meine Lehren, „meine Hoffnungen, meine Pflichten auf kein so baufälliges „Gebäude, als eine Geschichte ist, setzen,[5] auch nicht einmal sie „daran hängen, kurz dich nicht zur Nachbarin haben:“ so mag

1) hinken und die Mutter kann mehr als gehen: sie will sie auch mehr als gehen lehren. („und so — soll.“ fehlt.)

2) mit derselben fortverbreitet. Diese hat offenbar nur einen höheren .... gewagt hat: sie macht das Unendliche endlich, den Schöpfer zum Menschen, der selbst in Menschennatur sein Geschlecht belehret, rettet und in die Ewigkeit sich zuzeugt: an ihn, ... geknüpft, deren sich seitdem das Christenthum rühmt.

3) erkennen: nun! so erkenne sie sie nicht dafür, nachdem nehmlich ihre Gründe selbst ächt sind. Sie erlaube aber andern, daß sie sie dafür annehmen:

4) auf Abstractions-Gründen. 5) Gebäude einer Geschichte setzen,

Digitized by Google

dieſe antworten: „ſcheide! Meine Facta kann ich nicht auf deine Art demonſtriren, willt du ſie nicht auf meine Art erkennen, wie Facta erkannt werden müſſen, ſo beneide ich dir dein philoſophiſches Gewebe, das du aus dir ſelbſt willt geſponnen haben, wie viel du mir davon auch ſchuldig ſeyſt, nicht. Hänge es an dich, oder mache, daß es durch ſich ſelbſt beſtehe; nur vergönne, daß ich mein Gebäude auf [1] eine andre Art, auf einen andern Grund baue. Ich ſehe, daß in der ganzen Welt Vernunft und Geſchichte nicht nur zuſammenhangen, ſondern jene auch in einzelnen Thatſachen und gleichſam Erweckungen aus dieſer hervorgegangen ſey. Du abſtrahirſt von dieſen Thatſachen und ordneſt die Wahrheiten, ihre Reſultate an und unter [2] einander, um ihre Schönheit und Harmonie zu fühlen; ich gönne dir dein Gefühl und theile es mit dir: nur verläugne ich meine Menſchheit und die einzelnen Quellen nicht, aus denen jene große Wahrheiten gefloſſen ſind, und in denen ich noch immer mehr, als du in ihrem Abfluß haſt, zu beſitzen glaube. Laß mir dieſe menſchliche Schwachheit; deine Abſtraction habe ich ja doch auch mit dir.[3] Warum willt du intolerant ſeyn, da ich tolerire? warum ſoll ich ein reiner Vernunftgeiſt werden, da ich nur ein Menſch ſeyn mag, und wie in meinem Daſeyn, ſo auch in meinem Wiſſen und Glauben als [4] eine Welle im Meer der Geſchichte ſchwebe? Unendlich iſt doch immer der Umfang ewiger Wahrheiten, das giebſt du zu. Du giebſt alſo zu, daß du, endliche Vernunft, ſie nicht überſehen 22
kannſt, und in Ewigkeit lernen müſſeſt, lernen werdeſt. Erlaube 21

1) an dich, in die Luft oder .... beſtehe. Wer damit zufrieden ſeyn will und ſeyn kann, ſey es; nur vergönne, daß ich das Meine auf

2) Geſchichte zuſammenhangen, und jene nur in einzelnen Entdeckungen aus dieſer hervorgehet. Du abſtrahirſt von dieſen Entdeckungen und ordneſt die Wahrheiten derſelben unter

3) Wahrheiten her ſind. Laß mir dieſe Menſchlichkeit und Schwachheit, an der ich mehr zu haben glaube, als du mit deiner Abſtraction haſt: denn ſie habe ich ja doch mit dir.

4) ich ein Menſch bin, und als

Digitized by Google

mir, daß ich glaube, das als Bild zu haben, was ich als Sache noch nicht überſehen kann, das als[1] Geſchichte zu haben, was Ewigkeiten hindurch meine Geſchichte ſeyn oder ſie beſtimmen wird. Mein ewiger Vater hat mir dieſen kindlichen Aufſchluß, dieſe Unterweiſung *δι' εσοπτρου εν αινιγματι* gegeben, an die ich mich durch Glaube, Liebe und Hoffnung feſthalte und deine Harmonie ewiger Wahrheiten auch in dieſem höheren Licht, mit göttlichem Anſehen beſtärkt, meiner Faſſung gemäß, im Kreiſe menſchlicher Geſtalten ſichtbar gemacht, auch mit genieße und dankbar fühle.[2] Laß mich! Zu rechter Zeit, wenn dein Gebäude einmal, vielleicht an[3] einem Strohhalm, wanken wird, kommſt du doch wieder." Leben Sie wohl.

Die Farbe und das Licht.[4]

Eine Fabel.

Bin ich? wie oder bin ich nicht?
So ſprach die Farbe zu dem Licht.
Ich bin und bin nicht, wechſelsweiſe;
Oft, wenn ich meine Schönheit preiſe,
23 Erfahr' ich meine Nichtigkeit,
Bis Du mich wieder neu beſtraleſt,
Mir Leben giebſt und mich bemaleſt.
Du glänzend Licht, ich bitte Dich,
Wer biſt Du? und wie nennt man mich?

Du heißeſt Farbe, ſprach das Licht,
Und biſt mein Kind, Du irreſt nicht.
Du ſcheinſt in Deiner Mutter Schöne,
Wenn ich Dir meine Stralen lehne.
So lange Du nach mir verlangſt,
Will ich dich immer neu beſtralen
Und Dich mit ſchönem Schimmer malen;

1) kann, als
2) Wahrheiten nur in höherm Licht, ... gemäß, im menſchlichen Geſtaltenkreiſe ſichtbar gemacht, fühle.
3) einmal an
4) Die Fabel fehlt in A.

Digitized by Google

Doch hüte vor dem Stolze Dich,
Ein Nichts bist Du, Nichts ohne mich.
„Wer aber bist Du? glänzend Licht?"
Das, sprach die Mutter, frage nicht;
Denn was Du von mir kannst erfahren,
Soll Dir mein Stral schon offenbaren;
Und ihn auch fassest Du nicht ganz —
Ja wenn ich tausend andre Wesen
Zu neuem Abglanz mir erlesen,
So sehn sie zwar mein Angesicht,
Sind Farben; aber ich bin Licht.

Sieben und zwanzigster Brief.

Zweitens. Der Streit zwischen Natur und Schrift entscheidet sich, dünkt mich, aus dem Vorhergehenden ziemlich. Denn was ist Natur? was ist Schrift? Ist Natur nicht auch eine Schrift, eine sehr lesbare, hohe Schrift Gottes an die Menschen? Der treffliche 19. Psalm erkennet sie dafür, und wie viel Psalmen und Kapitel der Bibel sind nichts als Blätter dieser Schrift! lautbar gemachte Töne dieser göttlichen Natursprache. Das erste Kapitel der Bibel, so manche Beschreibungen der Natur, zum Theil aus dem Munde Gottes selbst, in Hiob, den Propheten u. s. sind dies offenbar, und Paulus sagt mehr als alles, wenn er diese Sprache der redenden Schöpfung eine[1] förmliche Offenbarung Gottes nennet, die keinen Heiden von seiner Verantwortung freilassen wird. So liebet Christus den Gott und Vater aller Welt, aller Nationen und Völker; so predigt Paulus ihn den Heiden. Es sind so freie Stellen in mehrern seiner Vorträge und Briefe, daß ich mich wundere, wie es Einem Barbaren hat einfallen können, die Sprache der ganzen Natur, die Schrift Gottes

1) so viel Beschreibungen von Gott und der Natur, ... Propheten sind es offenbar und Paulus sagt mehr als alle dies, wenn er diese Sprache und Schrift eine

Digitized by Google

an Himmel und Erde zu vernichten, um, wie er thöricht meinte, ſtatt ihrer eine[1] andre geltend zu machen, die ja auf allen Blättern von jener redet.

Und wo Wahrheit iſt, da iſt auch Tugend, dieſer Wahrheit gemäs. Hat der Heide ein Geſetz, wie Paulus und die geſunde Vernunft ausdrücklich ſagen, hat er Verantwortung darüber, ein Gewiſſen, ein verklagendes oder beruhigendes Gewiſſen, wie Paulus ausdrücklich ſagt: wohl! ſo hat er auch Tugend! die ja Chriſtus an Heiden und Samaritern ſo oft preiſet: ſo wird er auch einen Richter haben, der nach dieſem Geſetzbuch, das Paulus deutlich nennet, über ihn urtheilet und ſein Schickſal beſtimmt. Dies alles iſt ſo klar, das Gegentheil davon iſt ſo Menſchenfeindlich, Vernunft- und Schriftwidrig, daß ich mich abermals wundere, wie je ſolche Zwiſte und Scheidwände von phariſäiſchen Händen, die die Schlüſſel des Himmelreichs beſaßen, haben aufgeführt werden können. Selbſt die Juden, die jener Römer odii humani generis convictos hält, haben nicht alſo geeifert und entſchieden. — Indeß, m. Fr., wenn wir zum Verdammen der Heiden keinen Richterſtuhl haben; wer hätte uns denſelben zu ihrer Seligſprechung eingeräumet? Laſſen wir doch den Vater der Natur ſchalten und richten, wie Er will, nicht wie wirs für gut meinen. Er kann Zeiten der Unwiſſenheit überſehen und wird Zeiten der gröbern Unwiſſenheit ahnden — — was kümmerts uns? Chorazin und Bethſaida iſt über Tyrus und Sidon nicht Richter, ſondern es iſt ein härterer Mitbeklagter.

Alſo iſt in dieſem Betracht kein Streit zwiſchen Natur und Schrift, zwiſchen Geſetzbuch[2] und Gewiſſen; aber wohl iſt ein großer Unterſchied zwiſchen ihnen, der abermals nicht überſehen werden muß. Natur iſt das Werk Gottes; aber wie viel gehört dazu, dies Werk zu verſtehen? in ihm ſeinen Urheber zu finden und genau alles das von ihm zu finden, was für uns iſt?

1) zu verwiſchen, um wie er thöricht gemeint hat, eine
2) Schrift, Geſetzbuch

Wie wenig hat der Künſtler mit ſeinem Werk gemein! und Gott, der unendliche Künſtler mit ſeinem immer doch von uns nur endlich zu überſehenden Werke! Er der Vollkommenſte; und uns dünkts, wir ſehen Unvollkommenheiten, Mängel. Er, der Eine, der Hohe, Seligſte, Beſte; und hier anſcheinende Unſeligkeit, Tod, Elend, Nichtigkeit der Geſtalten. Er, die ewige Harmonie der 27
Harmonien; und hier und da ſeltſame Verwirrung, Chaos. Welchen kleinen Winkel bewohnen wir in der Schöpfung! und wie wenig ſehen wir in dieſem kleinen[1] Winkel! Wie kurze Zeit ſehen wirs! durch wie trübe Fernglaſer und Sinne! kommen und wiſſen nicht, was wir waren, gehen hin und wiſſen nicht, was wir ſeyn werden. Ihr Bewohner andrer Welten, andrer Sterne und Erden, wiſſet ihr mehr? ſehet ihr, was um euch liegt, mit eurem Geſchlecht, mit euch ſelbſt und Gottes Natur in mehrerer Harmonie und Ordnung? ſehet ihr auch nur Einen Ring, Ein Glied in der Kette, worinn ihr ſchwebet, vor- und rückwärts weiter? Natur, ſprich! Natur, du ſchweigeſt. Ich ſuche mich blind in den Geſchöpfen und finde ſein Bild nicht; wie ſollte ichs auch finden, da er kein Bild hat — und doch ſehne ich mich darnach, als ob er meiner Geſtalt wäre, wie nach einem liebenden nah verſteckten Freunde, deſſen Nähe ich ahne. O daß mir Ein Laut ſeiner Stimme ſpräche! und ſiehe! er ſpricht zu mir. Deſſen Geſtalt ich nicht ſehen kann, deſſen Väterliches Wort kann ich hören: er öfnet mir, wie in der Kindheit, durchs Ohr mein Auge und meine Seele.[2] Väterlich unterredet er ſich mit mir, was ich in der Schöpfung zu ſehen 28
habe? was ich in derſelben ſey und ſeyn ſoll und ſeyn werde? Nun wird mir der heilige, ſtumme Tempel lebendig, das ſchöne[3] Chaos wird angehende Harmonie und Ordnung; wenigſtens bekomme ich einen Leitfaden, mich durchs unermäßliche Gewirr dieſer unüberſehbaren Scenen an meinem Theil herauszufinden, herauszuwinden. — Noch mehr. Die lehrende Stimme ſeines Aufſchluſſes,

1) kleinen verzogenen 2) durchs Ohr, Auge und Seele.
3) ſchöne helle

Digitized by Google

dieſer Mittelbegriff der Deutung und Beziehung aller Dinge auf mich und mein[1] Daſeyn, den ich nimmermehr gefunden hätte, und jetzt nimmermehr verlieren werde; er wird ein ſo ſanfter,[2] väterlicher Ton für mein Herz, wie es kein Bild, keine Anſicht durchs Auge je[3] werden könnte. Die Stimme weckt, wie Jeſaias ſagt, mich alle Morgen und beſeelt mir Harfe und Seele: ſie weckt mein Ohr, daß ich höre wie ſein Jünger und nicht ungehorſam zurückbleibe. So hob ſie Adam von der Erde und öfnete ihm Ohr und Auge, lehrte, ſtrafte ihn und verließ auch ſein gefallenes, niedergeſunkenes Geſchlecht nie. Eben in Zeiten der mühſeligſten Verwirrung kam ſie wieder, und ſchuf Weiſe Gottes, heilige, reine, geliebte Seelen, die ſie empfiengen, die ſie verſtanden, die ſie andern auszuſprechen,
29 ja ſie mit[4] ihrem Leben zu beſiegeln, bereit waren. Das Buch der heiligen Natur und des Gewiſſens ward durch den Commentar der Tradition allmählig aufgeblättert, erläutert, erkläret. Mit der Zeit wanden ſich einzelne Wiſſenſchaften vom großen Knäuel los und die Vernunft der Menſchen ſpann ihr feineres Gewebe — So bei allen Völkern der Erde und bei Einem erwählten Volke nahm dieſe Stimme große Zeiten hindurch eigentlichen Wohnplatz. Die Kette zwiſchen Gott und der Menſchheit war nicht nur in der öffentlichen Einrichtung des Gottesdienſtes und Landes bemerkt, ſondern ſie ward auch durch erleſene Werkzeuge jetzt und dann von neuem gereihet, und ziehet ſich in der Geſchichte dieſes Volks vom erſten Gliede des menſchlichen Geſchlechts durch einen andern Adam bis ans Ende des Menſchengeſchlechts hinunter. Dieſer zweite Menſch, der Sohn und Lehrer, der aus des Ewigen Schoos kam, brachte die kläreſte, dem menſchlichen Herzen innigſte Stimme Gottes auf die Erde. Er ein Lehrer, wie der Propheten ſeiner Nation keiner geweſen war, verkündigte die wahre Religion der Menſchheit, ſtiftete Frieden zwiſchen Himmel

1) mein künftiges 2) wird ſanfter, 3) Anſicht je
4) auszuſprechen und mit

und Erde, lehrte[1] und zeigte den Einen Gott der Natur und Schrift, der Juden und Heiden; aller Menschen Vater, aller Sünder Helfer. So sprach, so that er: seine Lehre gieng in viele Länder[2] aus, zerstörte Götzentempel und eitle Systeme; der menschlichen Vernunft aber half sie auf, das Herz der Menschen suchte sie zu läutern und zu bilden.[3] Wie verdorben und gemißbraucht sie Jahrhunderte hindurch gewesen ist und[4] zum Theil noch ist, so daß sie sich mit Gräueln und Spitzfündigkeiten bedeckt gesehen und beinah alle[5] Welttheile mit Blut und Lastern überschwemmt hat: so konnte sie selbst dies alles nicht werden, wenn sie an sich nicht gut war. Es mußte ein kostbarer, wirksamer Trank seyn, der so starkes Gift ward: es mußte ein scharfes Werkzeug seyn, das die menschliche Vernunft und Erfindungskraft bis zu dem Grade des Mißbrauchs schärfen konnte. In ihren Lehren und Aufschlüssen gut und groß und weise, ist sie die einfachste und tiefste Auslegung der Natur; in ihrer Geschichte der umfassendste Plan fürs Ganze der[6] Menschheit, und gewiß (denn Geschichte kann

1) Das Buch der heiligen Tradition ward durch den Commentar der Natur und des Gewißens allmälich .... erkläret. Mit .... Wißenschaften los und auch die Vernunft der Menschen spann ihr feinstes Gewebe — — Nur bei Einem erwählten Volke nahm diese Stimme andern Weg und große Zeiten hindurch eigentlichen Wohnplatz. In ihm ward ausgeschlossen, was zur künstlichen, politischen Bildung gehört, und nur der göttliche Theil im Menschen bearbeitet. Die Kette zwischen Gott und der Menschheit ward immer neu gereyet: sie ziehet sich in seiner Geschichte vom ersten Gliede des menschlichen Geschlechts durch einen andern Adam, das Haupt einer neuen Welt, bis ans Ende des Menschengeschlechts hinunter. Dieser zweite Mensch, der Sohn und Jünger aus des Ewigen Schoos, brachte die nächste, dem menschlichen Herzen innigste Stimme Gottes auf die Erde. Er war ein Lehrer, wie der Propheten seiner Nation keiner gewesen war und doch die Summe, der Nachhall aller Propheten, hatte die wahre Religion des Himmels und der Erde, stiftete Frieden zwischen beiden, lehrte

2) in alle Welt 3) erheben. 4) gewesen und 5) und alle

6) Geschichte, wenn sie auch nur Roman wäre, der umfaßendste, erhebendste Plan der

Digitized by Google

nur durch Geschichte entwickelt werden,) die Entwicklerin unsers ganzen Labyrinths auf Erden — —

Sie sehen, m. Fr., wie[1] sehr in diesem Gesichtspunkt der Zwist zwischen Natur und Offenbarung schwinde! Eine wird die friedliche Erklärerin der andern, die Natur der Schrift, die
31 Schrift der Naturoffenbarung. Diese ist Text, vielleicht an sich unverständlicher Text; jene ist Glosse oder vielmehr des Textes Auszug. Die Natur ist ein Patent Gottes für alle Völker: das Buch seiner Testamente eine väterliche Erklärung, eine geheime Auslegung und Lehre für seine Hausgenossen und Kinder. Jene ist eine Offenbarung Gottes fürs Auge, unendlich, klar, vielfach, bleibend;[2] diese ist eine vertraute Stimme Gottes für unser Ohr, verständlich, sanft, liebreich,[3] ans Herz dringend. Der Blinde läugnet jene; der Taube diese: und beide stimmen doch zusammen, wie Aug' und Ohr, wie Gegenwart und Zeitfolge.[4] Uebrigens will ich keine Freundschaft zwischen Vernunft und Offenbarung machen, die die Schrift nicht macht; noch weniger zwischen verderbter Natur und Offenbarung. Da paßt vielmehr die Krankheit und der Arzt, die Armuth unsres Wissens und die gütige Almose einer höhern Erkenntniß so[5] gut zusammen, daß schon nach Sirach und dem weisen Salomo beyde zusammen seyn müssen; denn der Herr hats also geordnet. Wie verschiedne und sich einander entgegengesetzte Elemente machen in der Natur Gottes Eine Welt aus![6] Feuer und Wasser, Luft und Erde; sollte es in der höhern Natur der Haushaltung Gottes mit Geistern der Men-
32 schen anders seyn können?[7] anders seyn dörfen? Das Kreuz Christi und die Unwissenheit der Weisen gehört da so gut zusammen als Nichts und Etwas, aus dem eine Welt ward — —

Sonst, lieber Jüngling, lobe ich Sie, daß Sie sich Ihrer Griechen und Römer so warm annehmen. Wer wird von einem

1) sehen, wie 2) blendend;
3) Gottes dem Ohr, einfach, still, liebreich,
4) Ohr, wie jetzt und allmälich, wie Gegenwart und Zukunft.
5) Arzt, Armuth und Allmose so 6) Welt! 7) müssen!

Digitized by Google

Xenophon und Plato, Homer und Pindar, Plutarch und Cicero, Seneca und Antonin,[1] als Naturtheologen betrachtet, kalt reden? Was sie Gutes sagen, wer sagts besser? und wenn sie nicht alles sagen, oder nicht alles recht sagen; konnten sie dafür? haben wirs nicht anders woher reiner? — Also lasset uns auch das Göttliche,[2] das sie durchgeht, würdig nutzen und den heiligen Tempel des Unsichtbaren, den sie in der Natur verehrten, nicht durch Lästerung[3] seiner Diener im Vorhofe schänden. In manchen Griechischen Gesängen, in manchen Entzückungen des Sokrates bei Plato und sonst in schönen[4] Stellen des Plutarch, Maximus Tyrius, Cicero u. a. sind Stimmen, die einen Menschen aus dem Traum wecken müssen, wenn er irgend ein Gottes-Gefühl hat. So sind auch bei einigen Neuern, selbst in sehr[5] verschrienen Naturalisten und Deisten Gefühle der Gottheit, Entwickelungen einer 33
ewigen Wahrheit, Harmonie und Tugend, die man in manchen sogenanntfrommen Büchern vergebens suchen dürfte. Shaftesburi's Moralists z. B. insonderheit seinen Lobgesang auf Gott, habe ich Ihnen, dünkt mich, schon genannt, in Rousseau's Glaubensbekenntniß und andern zum Theil übelberüchtigten Schriften giebts[6] dergleichen für die Philosophie und Naturtheologie herrliche Stellen. Behalten Sie also immer Ihre Heiden lieb, wie Sie sie lieb gehabt haben und lernen Sie aus ihnen, was zu lernen ist; weder Schrift, noch Gnade, noch Offenbarung verbeuts Ihnen. Kein Heiliger wird Ihnen, wie dem Hieronymus im Schlaf erscheinen und Sie dafür, daß Sie den Cicero gelesen, geisseln; oder es wäre kein rechter Heiliger. Die Kirchenväter haben vieles aus den Heiden genommen, und mancher hat gewünscht, daß sie noch mehr aus ihnen genommen, und einige, jetzt verlohren gegangne Stücke mehr damit aufbewahrt hätten; wir wollen uns dafür an denen

1) Antonin, sie 2) Heiov,
3) verehrt haben, nicht durch Lästerungen
4) sonst schönen 5) bei Neuern, selbst sehr
6) Moralists, insonderheit .... genannt: in Rouſſeau, ja selbst in des sogenannten Atheisten Spinoza Schriften giebts

Digitized by Google

noch geretteten erholen. Auch der schöne Platonische Enthusiasmus, den Sie in Ihrem Briefe über einzelne Stücke dieser Art äußern, gefällt mir sehr wohl, und ich weiß ihn mit nichts Besserm zu
34 belohnen, als mit einer ähnlichen Begeisterung des Dichters, von dem ich Ihnen vor einiger Zeit die Ode auf die Himmelfahrt des Erlösers zusandte. Vergessen Sie jetzt meinen Brief und folgen ihm in seine schöne[1] Einöde. Voll von Ihrem Sokrates, von dem auch Er voll ist, hören Sie zu:

Sokrates
oder
von der Schönheit.

Als jüngst der laue Mai mich in die Büsche brachte,
Und ich, voll von mir selbst, mein eigen Herz durchdachte,
Befiel mich Wachenden der Träume[2] heilge Ruh.
Ich sah den Sokrates,[3] als säh' ich das Vergnügen
In leiblicher Gestalt auf Phädons Schulter liegen,
Ihm warf ein Ahornbaum gekühlte Schatten zu.
Ein Bach floß vor ihm hin, der mit gebrochnen Güssen
35 Sich schlurfend durch den Wald verlohr,
Und stellte mir den murmelnden Ilyssen,
Des Achelons Quelle vor.
Er sang entzücket[4] froh mit wunderbaren Tönen,
Und Phädon hörte zu, vom allgemeinen Schönen,
Sein Ausdruck stieg so hoch, so tief die Lehre war.
Hier in der Dämmerung noch unentweihter[5] Buchen
Will ich sein göttlich Lied zu wiederholen suchen,
O stellete Dirs, Freund,[6] mein schwacher Nachhall dar!
Wem würdiger als Dir, vor dessen frischen Blicken
Der Schöpfung Anmuth[7] sichtbar liegt:
Um jene schwebt ein liebliches Entzücken,
Wenn hier sich Geist und Herz vergnügt.[8]

1) heilige
2) (Withof:) Träumen
3) A: sahe Sokrates, wie (Withof.)
4) W.: Er sange lächelnd
5) W.: unbeneidter
6) O Freund, o stellte Dirs
7) Jugend
8) W.: Dir, Freundinn, stellt es sich in neuen Arthen dar! Wem würdiger als Dir? auf deren frischen Blicken Des Geistes Schönheit sichtbar liegt. Um jene schwebt ein wallendes Entzücken, Wan der Vernunft und Witz vergnügt.

Digitized by Google

Gebüsche! rief er aus, mit Luft bethaute Fluren!
Holdſel'ger Aufenthalt zufriedener[1] Naturen,
Wie gut verbirgſt du mich vor der ſinnloſen[2] Welt!
In jenem Tummelplatz[3] erhitzter Leidenſchaften
Mag Habſucht, Gram[4] und Stolz an ſchlechten Seelen haften, 36
Wenn hier mein reger Geiſt zur Weisheit ſich geſellt.[5]
Sie fliehen vor ſich ſelbſt und graben aus den Grüften
Das Gold hervor, die Ruh hinein;
Indeſſen wird[6] in dieſen höhern Lüften
Mein Herz von ihrem Unmuth rein.

Schon als ich noch im Staub' der niedern Atmoſphäre[7]
Getrieben vom Geſpenſt der nimmerſatten Ehre,
Von Lehrſucht tiefberauſcht, nach heller Thorheit lief,[8]
Gefiel mir nichts ſo ſehr, als dieſe ſtillen Gründe,
Es ſchien mir, ob mein Geiſt hier was zu ſuchen finde,[9]
Und ein verſteckter Freund mich flüſternd zu ſich rief!
Oft fühlt' ich, daß ein Reiz, ſtark wie Jacchus Säfte[10]
Allmächtig meinen Geiſt durchfuhr;
Ach! rief ich dann,[11] ihr hier verborgnen Kräfte,
Entdeckt euch, ach entdeckt euch nur!

Zum Irrthum alt genug, zur Wahrheit kaum noch mündig,[12] 37
Von Prieſtern irr gemacht, der Gottheit noch unkündig,
Rief ich die höchſte Kraft, obwohl unwiſſend an.
Mein Herz gefiel ihr wohl,[13] das, eh es ſie noch kannte,
Schon gegen ihre Glut mit Zärtlichkeit entbrannte;
Zuletzt ergab ſie ſich und wies mir ihre Bahn.
Ein ſanfter Frühlingswest ſtieg von der nahen Fichte,
Und lauſchend ſchwand er[14] vor mir fort;
Auf einmal fuhr mir etwas vom Geſichte,
Ich ſah — hier fehlen Klang und Wort.

---

1) W.: ermüdeter 2) unſinn'gen
3) W.: der unſinnigen Welt! Der Stadt, der [dem?] Tummelplatz 4) Harm
5) W.: Laß Habſucht, Harm und Stolz an ſchlechten Leuten haften, Worunter ſich mein Geiſt in Tugend wirkſam hält.
6) W.: bleibt
7) A: der Zauber-Atmoſphäre W.: Staub der zauberiſchen Sphäre
8) W.: Von Lehrſucht ganz berauſcht, nach prächtiger Thorheit lief,
9) W.: fünde,
10) A: Ich fühle, daß .... W.: Ich fühle, daß ein Reiz, ſtark wie des Liders Säfte
11) A: oft, (wie Withof.) 12) W.: nun erſt mündig,
13) W.: gut,
14) W.: nächſten Fichte Und lauſchend ſchwankt' er

Digitized by Google

Nun ſchien mein alter Stand mir völlig unerträglich,
Seit ich die Schönheit ſah, (die ſeh ich jetzo täglich!)
Die, wie Aurorens Glanz, ſich überall erſtreckt.
Hier ſteh ich bloß vor ihr und frei vom finſtern Nebel,
Worinn der Hauſe tappt und der gelehrte Pöbel
Großſprechend und doch tief[1] bis an den Scheitel ſteckt.
38 Dann ſteig' ich göttlichkühn hoch über dieſe Tannen,
Zur Schönheit ewigem Revier
Und komme ſtets Liebtrunkener[2] von dannen
Und Geiſt und Sehnſucht bleibt bei ihr.

Ach Phädon, ſiehſt du nicht die hellen Bäche rinnen!
Entfeßle Deinen Geiſt von den zu groben Sinnen,
Komm! ſleuch[3] an meiner Hand der Quelle ſelber zu.
Getroſt! Du wirſt da nichts von alle dem verlieren,
Was kleinre Lüſte dir hier in die Sinne führen;[4]
Dort wallt ein Meer der Luſt voll Anmuth und voll Ruh.
Hier wirkt doch nichts ſo ſehr zur Labung[5] als zum Reizen,
Da man dort zum Genuſſe geht:
Wer wird, als Kind, nach Einer Freude geizen,[6]
Wo jede Fröhlichkeit entſteht?

Licht! Schönheit! höchſter Pan! Natur! Selbſtſtändig Weſen!
Geiſt! (oder, was Du Dir für Namen auserleſen,)
39 Beweger! ewge Kraft![7] Du, die in allem lebt,
Wie ſtark biſt Du! wie groß! wie vielfach ausgegoſſen!
Auch Ich bin Deiner Art und von dir hergefloſſen,
Und fließ' in Dich zurück, wenn ſich mein Geiſt erhebt.
Ach, ich beſcheide mich und decke meine Blöße,
Um Dich allein gefall' ich mir!
Ein kleiner Theil[8] der ungeheuern Größe,
Ein Theil, jedoch ein Theil von Dir.

Ganz herrlich, ewig jung, nie fähig zum Veralten,
In täglich ſterbenden, ſtets werdenden Geſtalten,
Biſt Du das, was Du warſt, ſtets voll und immer neu.

---

1) A: Großſprecherisch und tief .... W.: Großſprächtiſch, aber doch biß an dem Scheitel ſteckt.

2) A: ſtets, ſie liebender, von dannen W.: Revier Und komm ſtets mehr in ſie verliebt von dannen

3) A: Sinnen, Und ſleuch (wie Withof.)

4) W.: hier dir in die Sinnen führen; 5) W.: Wolluſt

6) W.: Wer wird doch da nach einer kindiſch geizen,

7) W.: Beweger! Tugend! Kraft! 8) W.: Nur bloß ein Theil

Digitized by Google

Hier treten Weſen auf; dort gehen Weſen unter;
Du tilgſt und zeugeſt ſtets, ſtets wirkend, ewig munter[1]
Sorgſt Du, daß jeder Tod ein Brunn des Lebens ſey.
Dort ſchwand die leichte Pracht[2] der abgelebten Floren;
Doch Floren folgt Pomona nach:
Und jene wird von dieſer neu gebohren,
Das Grabmahl wird ein Brautgemach.

Wie tritt ſie dort einher in jener hellen Ferne!
Die Schönheit, Gottes Kind, und um ſie her ſind Sterne,
Und Sonnen ſtreuet ſie, wie leichte Funken hin.[3]
Mein Geiſt verlieret ſich in tauſend Symphonieen,
In denen Welten dort, wie Gottes Heere, ziehen:[4]
O daß ich nicht vor Luſt ſo[5] oft zerſchmolzen bin!
Doch nein! in meinem Thal ſtimm' ich mit heilger Leier
In jenen Klang nachahmend ein,
Ja ſchlummernd ſelbſt ſoll meines Herzens Feuer[6]
Ihr Opfer und ihr Abbild ſeyn! —

Doch Unerforſchliche! darf Dich Dein Liebling fragen?
Woher ergießt[7] ſich doch der Ocean von Plagen,
Der nur des Menſchen Herz mit Jammer[8] überſchwemmt!
Nein, ewge Schöne, Du, Du[9] kannſt nichts Böſes zeugen,
Dir iſt die Güte ſo, wie uns das Uebel eigen,
Ich weiß es, daß Dein Haß nicht unſern Glücksſtand hemmt.
Des Körpers[10] innrer Bau, der Glieder äußre Hülle,
Der Geiſt, wie ſchön ſind ſie gemacht!
Nur unſer Herz, der widerſpenſt'ge Wille,
Verläßt Dein Licht und ſucht die Nacht.

Allein umſonſt, umſonſt hat er ſein Herz verſchworen!
Du Schönheit haſt Dein Recht noch nicht auf[11] ihn verlohren,
Er ſucht und lobet Dich auch wider Willen noch.

---

1) W.: wirkend und ſtets munter 2) W.: ſchwindt die flüchtge Pracht
3) W.: Wie tritt ſie da einher in der erhellten Ferne! Zu zeugen ihrer Pracht vergüldet ſie die Sterne Und Sonnen ſäht ſie da wie leichte Körper hin.
4) W.: Wonach die Kugeln hier wie prächtge Heere ziehen:
5) W.: ſchon
6) A: In ihren Klang . . . . Im Schlummer auch . . . . W.: ſtimmt meine heilge Leier
In ihren Klang nachahmend ein, Und bei der Nacht [Nachte?] ſelbſt muß mein geheimes Feuer
7) A: ergeuſt (wie Withof.) 8) W.: Elend
9) W.: Nein ewge Schönheit, nein, du 10) W.: Der Theilen
11) W.: Recht nicht ganz auf

Digitized by Google

Kaum ſieht er Deine Glut auf jugendlichen Wangen,
Wie klopfend bleibt ſein Herz an ihrem Purpur hangen!
Er wird ein Sklav' um Dich und trägt ein ehern Joch.
Je mehr ſein Innerſtes der Schönheit Glanz verdrungen,
Je mehr geht er der äußern nach:
42 Er tauſchet ſie, durch ihren Werth bezwungen,
Mit[1] Zahren voll von Ungemach.

Von Thoren nie geſehn, die Nacht und Traum bedecken,
Wirſt du, ſie gleichwohl noch zur Einſicht zu erwecken,
Dein Leben und Dein Licht auf alle Weſen hin.
Sie zwingt Natur und Kunſt ſich liebend[2] zu verweilen,
Und wo nur Ordnung herrſcht, auch in den kleinſten Theilen,
Da wirſt Du, Schönheit, ſelbſt dem Triebe Lehrerin.
So labeſt Du den[3] Geiſt an tauſendfachen Bildern,
(Denn Schönheit nährt die Geiſter ja!)
Und hört er auf, ſich ferner zu verwildern,
Wie ſchnell ſind Kraft[4] und Leben da![5]

Ja Phädon, wiſſe Du, ein Geiſt, den Tugend kleidet,
Iſt Gottes ſchönſtes Werk, und[6] wird mit Recht beneidet,
Denn Tugend[7] iſt ein Schatz, der Kronen überwiegt,
43 O ewge Schönheit, genß, genß Deine ſtarke Fluten
In meines Freundes Bruſt, ſie ſind ein Strom des Guten,
Vor deſſen Quelle ſich mein Geiſt anbetend ſchmiegt.
Wie Licht und Wärme dort aus jener Flammenſphäre,
Quillt ächte Weisheit nur aus Dir!
Und kehrt zurück, wie Ströme zu dem Meere,
Zurück in Dich und ich mit ihr.[8]

---

1) W.: Von 2) W.: verliebt ſich
3) W.: ſelbſt dem Trieb zur Lehrerinn. So labſt du noch den
4) W.: Höhrt er dan auf, ſich ferner zu verwildern, So ſind noch Kraft
5) Hier ſind vier Strophen des Originals ausgelaſſen.
6) W.: Kann nimmer ſchöner ſeyn, und 7) W.: O: Tugend
8) W.: Genß, ewge Schönheit, doch, genß du doch ſtarke Fluten In meines Phädons Bruſt, ſie ſind ein Theil vom Guten. Warum allein mein Geiſt ſich betend vor dir ſchmiegt. Wie Licht und Wärme nur aus jener Flammenſphäre, Quillt wahre Tugend nur aus dir; Und kehrt zurück, wie Flüſſe zu dem Meere, Und fließt in dich und ich mit ihr. (Die geſperrten Worte auch in A.)

Digitized by Google

Acht und zwanzigster Brief.

Schämen Sie sich Ihrer Empfindung nicht. Es wäre ein übles Zeichen, wenn Sie sowohl bei diesem Gesange, als bei den Gesprächen, die ich Ihnen sonst nannte, unempfindlich geblieben wären. Im Alter wird die Seele kalt, und[1] der Schwung des Enthusiasmus nimmt ab; wir werden durch so mancherlei traurige Erfahrungen aus der idealischen in die Körperwelt, oft in eine sehr dürre oder unreine Welt zurückgestossen, daß uns der Aufflug in die blumigen Gegenden der Phantasie wohl vergehet; wehe[2] aber dem Jünglinge, dessen Herz und Sinn für die Reize der Natur, für die Schönheit der allgemeinen Wahrheit und Tugend verschlossen ist, der an die Sonne des Himmels wie an einen kalten Fels denket. Ich wünsche mir noch oft die Stunden jener ersten, süßen Begeisterung zurück, da in den Wissenschaften mir Alles neu war,[3] da die Wege des Studium und des Lebens wie holde Auen im Glanz der Morgenröthe vor mir lagen und ich noch keine Schlangen, Dornen und Disteln kannte, die leider auch zu ihnen gehören.

Indessen würden wir auf zu weite Abwege gerathen, wenn ich Ihnen nach einer so leichten Veranlassung meines letzten Briefes jetzt von mehrern sogenannten Naturtheologen[4] Rechnung ablegen soll. Bei denen, die ich genannt habe, und über die Sie ein ausführlicheres Urtheil wünschen, mags[5] seyn; in Ansehung der Uebrigen wäre es ein zu weiter Spaziergang.

---

1) kältet sich die Seele und

2) dürre und schlammige Welt zurückgestossen, daß uns endlich ein neuer Aufflug dauert; wehe

3) Stunden erster, süßer Begeisterung, da .... Alles noch neu war,

4) Indessen führen Sie mich auf zu weite Abwege, wenn .... Naturtheologen, worunter Sie ja auch selbst Deisten zählen,

5) genannt habe, mags

Digitized by Google

Mich dünkt, es müßte ein Thor ſeyn, der dem Lord Shaftesburi einen feinen, ſchönen und gewiß philoſophiſchen [1] Geiſt abſpräche. Alle Aufſätze ſeiner Characteriſtik's tragen davon Spuren; ſeine Sittenlehrer [2] ſind davon voll. — Eins der wenigen Stücke der Neuern, die man, ſowohl der Compoſition als dem Inhalt nach, den Alten zur Seite ſetzen könnte. Faſt möchte ich ſagen, daß man in ihm alle Blüthen der Leibnitziſchen Philoſophie (ohne die Spielhypotheſen deſſelben) dazu im jüngſten ſchönſten Flor blühen ſehe, ja daß [3] ein neuer [4] Plato in ihm rede. Zweene ſeiner beſten Schriften*) ſcheute Spalding ſich nicht zu überſetzen, und mich dünkt, der ſchöne Ton, der in Mendelsſohns Briefen über die Empfindungen herrſcht, iſt ein jugendlicher glücklicher Nachhall des Engliſchen Philoſophen. Vor einigen ſeiner Paradoxen: [5] z. E. Laune und Witz ſey der beſte Prüfeſtein der Wahrheit u. ſ. hüten Sie ſich; er hatte ſie ſelbſt halb [6] in der Laune des Scherzes geſagt und nachher gnug beſchränkt und zurückgenommen. Ich weiß alſo kaum, warum er bey Engländern und Deutſchen unter den Deiſten ſtehet; wahrſcheinlich wegen einiger Spöttereien, die er ſich in ſeinen früheren Schriften gegen manche ungeſchickte Vertheidiger ihrer ſogenannten Religion erlaubte. [7] Daß Scherz kein Prüfeſtein der Wahrheit ſey, hat

*) Die Sittenlehrer und Unterſuchungen über die Tugend, Berlin 1745. Nachher ſind ſämmtliche Schriften dieſes Verfaſſers überſetzt erſchienen: Shaftesburi philoſophiſche Werke, überſetzt von Voß, Leipz. 1776.[1]

1) Es müßte .... Shaftesburi z. E. einen feinen, ſchönen und wahrhaftig philoſophiſchen („Mich dünkt," fehlt.)

2) Moralists

3) daß in ihm alle .... dazu eben aufgebrochen im jüngſten, ſchönſten Flor blühen und daß

4) Mſc.: neuerer 5) Für einigen ſeiner Paradoxien:

6) er hat ſie halb

7) Deutſchen (es ſei denn, daß Deiſt ein Ehrenname ſeyn ſollte) unter den Deiſten ſtehet. („wahrſcheinlich — erlaubte." fehlt.)

1) „Die Sittenlehrer — Leipz. 1776." fehlt.

Digitized by Google

Brown, der berühmte Censor der Sitten, sehr eifrig[1] gezeiget; auch der gutmüthige feine Berkelei zieht ihn in seinem minute Philosopher Dialog. III. darüber durch — andre Gegner der Deisten[2] zu geschweigen. Auch wegen des Satzes, daß man die Tugend um ihr selbst willen lieben müsse, hat man ihn sehr getadelt, den doch die Enthusiasten der Religion und Fenelon selbst behauptet[3] haben. In seinem Lobgesange auf die Natur soll er gar ein Atheist, ein Pantheist[4] seyn, (wozu Gundling alle Weisen des Alterthums machte) den Herren entfallen die Namen, nachdem sie ihre Schlafmütze schütteln. Gnug, m. Fr., lesen Sie 47
ihn mit Vernunft und Unterscheidung; deßwegen aber, in dem, was er Feines und Schönes hat, mit nicht minderm Gefühl für Wahrheit und Humanität, die Blüthe aller menschlichen Tugend — —

Ueber Rousseau werde ich vielleicht härter denken, als Sie glauben, wenigstens bin ich kein so blinder Rousseau-Verehrer,[5] daß ich, wie viele, ihn ich weiß nicht für welchen Himmelsgesandten, den vollkommensten Erklärer und Märtrer menschlicher Wahrheit u. s. hielte; mich dünkt, er war mehr Märtrer seiner Krankheit, seines philosophischen Egoismus und einer sonderbaren menschenfreundlich-menschenfeindlichen[6] Laune. So beredt er ist, so oft declamirt er, insonderheit von sich selbst, jenem großen Moi, das seine Statue zuerst ausspricht;[7] auch sind einige seiner Hypothesen, in der Allgemeinheit, in der er sie vortrug, ob er sie gleich nachher immer[8] mehr einschränkte, wohl nicht zu retten

1) Sitten, der sich nachher selbst den Hals abschnitt, eifrig
2) Deisten-Gegner
3) die größten Enthusiasten der Religion und selbst Mystiker behauptet
4) Atheist, Pantheist
5) Gefühl der Wahrheit und Liebe — —
Rouſſeau. Ich bin kein Rouſſeau-Verehrer,
6) und seiner menschenfreundlich-menschenfeindlichen
7) so sehr declamirt er, ... dem ersten Wort, das seine Statue ausspricht;
8) vorträgt, und nachher nur immer

Digitized by Google

gewesen. Im Reich der Todten aber wird selbst sein Feind Voltaire[1] ihm nicht mehr läugnen, daß er ein starker kühner Geist,
ein beredter Mann und ein strenger, eifriger Liebhaber dessen
gewesen, was[2] Er für Wahrheit ansah. Seine Beredsamkeit,
48 sein Haß gegen die Laster der Gesellschaft und der Gelehrten, seine
feurige Liebe zu einem Ideal von Tugend und Redlichkeit, ob er
sie gleich mit saurer Sonderbarkeit vermengte, werden ihn immer
als einen Colossus unter den Schriftstellern unsers Jahrhunderts
darstellen, von dem es Schade ist, daß jugendliche Fehler und
Unglücksfälle ihn in manchem Gefühl für sein ganzes Leben ver-
darben und die Blüthe seines Daseyns zu einer herben Frucht
machten.[3] In diesem Betracht sind seine Confessions, die ich
Ihnen indessen jetzt noch nicht zu lesen rathe, das warnendste Buch
für einen jungen Menschen, das seyn kann. Es zeigt nicht nur,
was für einen bösen Einfluß Verirrungen der Jugend aufs
ganze Leben haben, und welchem gefährlichen Labyrinth man sich
aussetze, sobald man ohne Grundsätze die gemeine Bahn der Gesell-
schaft verläßt: sondern bei Rousseau selbst wirds offenbar, aus
welchen trüben, traurigen Quellen der Schimmer jener Lieblings-
grundsätze geflossen sey, den man nachher in seinen Schriften
bewundernd anstaunte.[4] Wenn Sie also einmal seine Schriften
lesen, (noch halte ichs nicht für gut und nöthig) so lesen Sie
sie nicht anders, als hinter seinen Confessionen. Die ersten
als schöne Declamationen eines vom Wege verirrten Einsamen
49 über ein paradoxes Thema; was Wahrheit in ihnen ist, wird
sich Ihnen Theilweise doch aufdringen und Sie werden diese
eingeschränktere, bewährte Wahrheit desto mehr lieben.[5] Sein
Emil ist voll von[6] Beobachtungen und Lehren für die Mensch-

1) Voltaire es 2) das
3) Schade ist, daß er in keiner andern Nation und Sprache lebte.
4) „In diesem Betracht — anstaunte." fehlt.
5) lesen Sie sie, zumal die ersten als schöne Declamation über ein paradoxes Thema: die Wahrheit wird sich Ihnen .... diese desto mehr lieben.
6) voller

Digitized by Google

heit: sein Glaubensbekänntniß des Savoyischen Vicars in demselben hat schöne Stellen über Gott, Gewissen, die Stimme[1] der Natur und die Vortreflichkeit des Evangelium, bei allen Zweifeln, die er dagegen vorträgt. Diese haben ihm Verfolgung zugezogen, und sein sonst nützliches Buch dem Feuer überantwortet; sie stehen aber in hundert andern Büchern, die überall gelesen werden und beziehen sich meistens auf den Hauptzweifel, daß die geoffenbarte Religion nicht allgemein sey, welches sie auch, als Geschichte, offenbar nicht seyn konnte und seyn wollte.[2] Uebrigens lesen Sie zu des Rousseau Lobreden auf die natürliche Religion auch Mösers Brief an den Vicar:*) er giebt sein Wort für die positive Religion auf seine Weise; wie denn auch wirklich jener Lobpreisende Traum mancher Deisten vom Glanz des allgemeinen Naturlichts und der allgemeinen Natur-Religion, der Geschichte der[3] Menschheit nach, nichts als ein glänzender Traum seyn dörfte. Wenn haben die Menschen solche natürliche Religion in aller Reinheit und Würde[4] gehabt? welche Menschen? und seit wann? wie lange? Und welche Menschen unter uns sind geschickt, sie zu haben, sie zu[5] bewahren, immer darnach zu handeln, ja nur ihre gepriesene Himmelklare[6] Schönheit, Harmonie und Reinigkeit recht zu bewundern? Alle solche Sachen in Rousseau, und seines gleichen muß man, ohne den Werth der Abstraction selbst zu[7] verkennen, wie Utopische Plane lesen.

*) Schreiben an den Savoyischen Vikar, Bremen 1777.

1) Vicars hat schöne Stellen über Gott, Gewißen, Stimme
2) welches sie, auch nur als Geschichte betrachtet, offenbar nicht gleich seyn konnte,* vielleicht aber, was wißen wir? einmal seyn wird.
*(Citat wie oben)
3) wirklich der Loberhebende Traum jener Herren vom Glanz des allgemeinen Naturlichts, der Geschichte und Beschaffenheit der
4) in solcher Reinheit und Fülle 5) haben, zu
6) ihre Himmelklare
7) ohne ihren Werth zu

Digitized by Google

— — Aber nun genug, m. Fr., denn über die Schriften der andern Philosophen lasse ich mich jetzt mit Ihnen nicht ein;[1] Sie haben andre, unschädlichere, nöthigere Bücher für jetzt zu lesen. Von Einigen derer, die Sie mir genannt haben,[2] z. E. von Hume, Helvetius, Bolingbroke, Voltaire, halte ich, sie als Philosophen betrachtet, so gar viel nicht; nur dauerts mich freilich, daß sie in manchen Antideistischen Systemen und Wörterbüchern schnöde abgefertigt und fast immer mit Leuten zusammengesetzt werden, die weder an Geist noch Absicht das mindeste mit ihnen gemein haben.[3]
51 Muß es nicht jeden billigen Mann, der diese Namen anders als aus Wörterbüchern und Ketzerregistern kennet, beleidigen, wenn ein Montesquieu und der Narr La-Mettrie, ein Shaftesburi und Chubb, der ernste Rousseau und der Spötter Voltaire, in buntem Triumphe neben und durch einander Schau geführet werden? ja daß oft ein Mensch über sie, als über die elendesten Schriftsteller, das Urtheil spricht, der kaum ihr Abschreiber zu seyn werth wäre.[4] In unserm Jahrhunderte ist das nicht nur beleidigend, sondern auch lächerlich und schädlich. Einmal gelten diese Männer, ein Montesquieu, Rousseau, Shaftesburi oder auch Hume, Bolingbroke, Voltaire in der großen Welt, was der Hr. Doctor vielleicht nicht gelten; und wenn aus dem Munde des Doctors der Pastor[5] nun dergleichen Urtheil weiter, in die Gesellschaft, in Bücher, sogar vielleicht auf Kanzel und Altar bringt, so hat er der guten Sache damit eben nicht geholfen.

1) Im Mſc. folgt hier durchstrichen: „selbst über das Lehrgebäude Spinoza nicht, von dem ich künftighin Ihnen einiges zu sagen Lust hätte. Diese Schriften sind jetzt für Sie noch nicht zu lesen.“

2) andre, gewißere, unschädlichere, nöthigere Bücher. Von Einigen .... genannt,

3) Wörterbüchern so schnöde .... immer Leute zusammengesetzt werden, die .... mit einander gemein haben.

4) und der Lichterzieher Chubb, ... Voltaire, der mit ihm keine Ader gemein hat, ... Schaugeführt werden? und ein Mensch .... der kaum den Staub ihrer Füße zu lecken werth ist.

5) des Hrn. Doctors der Hr. Pastor

Ueberhaupt, m. Fr., ſchweigen Sie von dieſen Leuten, ehe Sie ſie ſelbſt geleſen haben;[1] auf den index expurgandorum und das Zeugniß eines Inquiſitors verlaſſen Sie ſich nie.[2] Hören Sie die Gründe Ihres Anti-Deiſtiſchen Collegii; die Geſchichte und den Geiſt einzelner dieſer Schriftſteller müſſen Sie aus ihren Schriften ſelbſt kennen lernen, zu deren Prüfung aber ein ſchon geſetzter 52
Verſtand gehöret.

Folgen Sie alſo meinem Rath und drängen ſich nicht voreilig zum Leſen ſolcher auch berühmten und glänzenden Schriften, die gegen die Religion geſchrieben wurden;[3] möge ſich an der Lecture der Collins, Tindals, Tolands, Morgans, Chubbs, Woolſtons, d'Argens und Conſorten erbauen, wer da will, wer dazu Amt und Luſt hat. Mich freuets ſehr, daß die Periode vorüber iſt, da Alles von dieſen, zum Theil ſehr unwürdigen Namen ertönte und man mit den Bildniſſen dieſer Leute und mit ihren Widerlegungen Kaſten und Keller ſchmückte; auch wünſche und hoffe ich, daß die Zeit bald kommen werde, da man die blendendern Namen eines Helvetius, Hume, Diderot,[4] in Urtheilen und Sachen dieſer Art auf ihren rechten Werth einſchränken werde. Was ſollen überhaupt Schriften dieſer Gattung, wenn ſie auch ſonſt die ſcharfſinnigſten und reizendſten wären,[5] in den Händen eines zu bildenden Jünglings? Was ſoll er an Montesquieus Geiſt der Geſetze, an Hume's Zweifeln gegen alle Gewißheit und Moral der menſchlichen Erkenntniß, an Helvetius Wetterleuchten des Eſprits (wie Mendelsſohn ſein Buch nicht unrecht bezeichnet) an Diderots Fiſch, der 53
nicht für alle iſt, an Bolingbroke's unhiſtoriſchen Zweifeln

1) geleſen; 2) nicht.

3) Geiſt einzelner Deiſten werden Sie daraus ſelten kennen lernen — — Verſtehen Sie mich indeß nicht unrecht. Ich wünſche nichts weniger, als daß Sie ſich zum Leſen ſolcher Schriften drängen, die gegen die Religion ſind;

4) Diderot, von denen jetzt alles tönet,

5) Schriften der Art, wenn ſie auch ſonſt die beſten wären,

Digitized by Google

gegen die Jüdische Geschichte und endlich gar an Voltärs Evangelium lesen und lernen? — [1] Es ist ein unabsehbarer Schade und Verderb des Jahrhunderts, daß jetzt Alles Allerlei, so vermischt und unordentlich und ohne alle Grundsätze lieset. So wars nicht bei den Alten: daher dachten und schrieben sie auch anders. Ihre Denkart nährte sich an Wenigem und dem Besten: sie setzte sich insonderheit in der Jugend erst veſt, ehe sie sich schmückte. Werden Sie hierinn, lieber Jüngling, auch ein Alter. Halten Sie sich an das, was Ihnen gute Grundsätze, eine veſte Denk- und Schreibart giebt; und lassen dagegen den [2] abwechselnden Flitterstaat der Zeiten einem jeden, der sich damit schmücken mag. In Baumgartens Bibliothek, in Lilienthal und Leland finden Sie fürs erste soviel, als Sie von dieser Leute Meinungen zu wissen brauchen; sodenn lesen Sie etwa die besten Schriften ihrer Gegner, z. E. Berklei's Alciphron, (ein feines und schönes Buch, nur schlecht übersetzt im Deutschen) Skelton's Gespräche, Bentlei, Foster, Littleton, West, allmählig. Ich sage: allmählig: denn so wie das zu viele Lesen überhaupt schadet: so setzt insonderheit das Lesen mancher schiefen Rechtfertigung eher selbst Zweifel in den Kopf, als daß es solche wegräumte. Sichern und verwahren Sie sich zuerst ihre Religion durch eigne Ueberzeugung; alsdenn lassen Sie die Feinde an sich kommen, ohne daß Sie solche aus Uebermuth suchen wollten. — —

51

Uebrigens wünschte ich, m. Fr., daß ich Ihnen durch meine lange Deduction wenigstens jene edle Bescheidenheit gegen manche zum Theil verdienstvolle Namen, die nicht mit gleicher Schuld in diesem Register stehen, einflößen und Sie insonderheit vor der religiösen Keckheit, vor jenem hochmüthigen Trotz bewahren könnte, der gewiß niemand weniger als einen Theologen und Vertheidiger des Christenthums kleidet. [3] Was solls z. E. heissen, daß wir den

1) lesen? was an ihnen lernen? —

2) veſte Schreibart giebt und laßen Sie den

3) denn das zu viele Lesen schadet und das Lesen mancher schiefen Rechtfertigung setzt selbst Zweifel in den Kopf. Sichern .... ihre Reli-

Digitized by Google

Namen Deist zum Schimpf- und Ekelnamen gemacht haben? Sind wir denn keine Deisten? Also Atheisten? Tritheisten? Polytheisten? wie wären wir zufrieden, wenn man uns einen solchen Namen gäbe?[1] War Christus nicht selbst, im reinsten[2] Verstande des Worts, ein Deist? und wars nicht sein Zweck, die Seinen zu reinen, vollkommenen Deisten, d. i. zu Dienern und Kindern Gottes, vollkommen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist, zu machen? War nicht Deismus, der Glaube an Einen Gott, die Grundlehre der Religion des alten Bundes? und ist sie nicht Grundlehre jeder nützlichen, bildenden Religion auf der weiten Erde?[3] Wenns also Leute giebt, die die Wahrheiten der natürlichen Religion mit mehrerm Fleiß suchen, ordnen, beweisen, ans Herz legen, selbst wenn sie auch von der Geschichte und den Lehren einer geoffenbarten Religion abstrahiren;[4] sind sie deßwegen Schimpfes-werth? Sind Sokrates, Xenophon, Plato, die Pythagoräer, Cicero, Epiktet, Antonin u. s. Schimpfes-werth, daß sie die Wahrheiten ihrer Religion und Moral, so fern sie sie einsahen, zu gründen, zu bewähren, zu verbinden sich rühmlichst bestrebten? Hat die menschliche Vernunft, hat selbst die Christliche Religion dadurch gewonnen oder verlohren? und warum betrachtet man[5] jene, die zu unserer Zeit leben, nicht auch als Griechen und Römer? Lasset sie ihr Werk treiben! treiben sies gut, so ists der Christlichen Religion gewiß nicht schädlich; treiben sies übel, so ist ja auch der Schade ihr und die Religion zieht sich in ihr eignes, besseres Gebäude. Sind sie Philosophen rechter Art: so werden sie ein Gebäude unbefehdet lassen,

---

gion: alsdenn .... kommen, statt daß Sie sie ohne Veranlaßung aus Uebermuth suchen wollten. — —

Meine Absicht war nur, Ihnen Bescheidenheit gegen .... einzuflößen und Sie vor der religiösen Keckheit und dem hochmüthigen Trotz gegen sie, so lange Sie insonderheit Jüngling sind, zu bewahren.

1) Atheisten? oder Tritheisten? Polytheisten? und wie .... wenn man uns so nennte? 2) reinen 3) Religion der Erde?

4) abstrahiren wollten; 5) Mſc.: man denn

Digitized by Google

das nicht auf Abstraction, sondern auf Geschichte gebauet, und
56 also nicht ganz ihr[1] Eigenthum ist. Kommen sie in unrechten Angriffen dagegen: so weise man sie ab; nur mit rechten, ehrlichen Waffen, nicht mit unterlegten Minen; sonst beraubt man sich ja selbst seiner — wo nicht Bürger, so doch Unterthanen, Handlanger und Mitarbeiter. Gesetzt, sie hätten lauter verschimmelt Brod in ihren Taschen; ließ doch Josua die Gibeoniten mit ihrem verschimmelten Brod leben und machte sie dafür zu Holzspältern und Wasserträgern am[2] Tempel. Ich dächte, wir machtens, wenn sie übrigens friedliche Menschen und nützliche Bürger sind, auch so, und die Vernunftbeweise mögen das Holz und Wasser seyn, das sie uns zu unserm Opfer mit großem Nutzen und nicht ohne unsere Bequemlichkeit so reichlich zutragen.[3] Leben Sie wohl.

---

57 ## Der neunzehnte Psalm.[4]

Die Himmel erzählen Jehovahs Ruhm;
Die Sternenhöhe verkündiget[5] sein Werk.

Der Tag dem Tage, die Nacht der Nacht
sagens und strömen Erkenntniß fort.

Es ist nicht Sprache, es ist nicht Wort,
daß man nicht etwa vernähme[6] den Schall.

In alle Lande tönt ihr Klang;
zum Ende der Erden spricht ihr Lied,
wo das Zelt der Sonne ruht.

Aus dem sie[7] tritt, wie ein Bräutigam
aus seinem Brautgemach;
und freut sich, wie ein rüstiger Held
auf seine Siegesbahn.

Vom Ende der Himmel geht sie aus,
geht bis ans Ende desselben hin,
und füllt die Welt mit Glut. — —

---

1) das auf Wunder und Geschichte gebauet, nicht ihr
2) zum 3) Opfer zutragen.
4) Beilage. („Der — Psalm." fehlt.) 5) zeigt 6) hörte 7) Daher sie

Digitized by Google

Auch unſer[1] Geſetz Jehovahs iſt
Tadellos, und berichtigt den Verſtand.
Jehovahs Zeugniß iſt bewährt[2]
und macht die Einfalt weiſe.
Die Gebote Jehovahs ſind gerecht
und erfreun das Herz.
Lauter ſind die Befehle Jehovahs,[3] 58
ein erleuchtend Licht dem Auge.
Die Furcht Jehovahs, ſie iſt rein,
und bleibt in Ewigkeit.
Jehovahs Ordnungen ſind Wahrheit
und ſie rechtfertigen ſich.
Sind köſtlicher als Gold und Edelſtein,
ſind ſüßer noch als Honig und Honigſeim.
Dein Knecht wird durch ſie aufgeklärt,
und wer ſie hält, hat großen Lohn.

Neun und zwanzigſter Brief. 59

Allerdings iſt Dogmatik eine Philoſophie und muß als ſolche ſtudirt werden; nur eine Philoſophie aus der Bibel geſchöpft und dieſe muß immer ihre Quelle bleiben. Was man auch zur Vertheidigung ſage, ſo wars eine falſche Methode, als die Wolfiſche Philoſophie ſich eine Herrſchaft über die Theologie anmaaßte, ihre Definitionen in jeder Lehre zum Grunde ſetzte, daraus herleitete, was ihr gefiel, und nun hinten nach einige bibliſche Sprüche zur Schau führte, die[4] auch ohngefähr daſſelbe ſagen möchten. Dieſe Behandlung war im Grunde nicht beſſer, als die Ariſtoteliſch-Scholaſtiſche in den mittlern Zeiten; denn ob Ariſtoteles oder Wolf? thut nichts zur Sache. — —

Unſtreitig iſt hier die Philologiſche Methode beſſer, die zuerſt, recht gewählte und hinlänglich erklärte[5] Sprüche voraus-

1) (Doch unſer) 2) iſt voll Treu 3) Der Befehl Jehovahs, er iſt lauter,
4) die ſo 5) gewählt .... erklärt,

Digitized by Google

ſetzt und aus ihnen mit geſundem Verſtande Lehren folgert und ſammlet. Wir haben denen Dank, die dieſe Lehrart gerettet und
60 beſtätiget haben, auch allen denen, die in ihr fortgehen und immer mit mehrerm Fleiß Sprüche zu wählen, Lehren zu ſimplificiren, zu erläutern, zu begründen ſuchen. In unſerer Kirche brach Melanchthon, ein eben ſo guter Philoſoph als Philolog, die Bahn und machte eine Menge Schüler. Als dieſe von einer abermaligen Scholaſtik überſchrieen wurden, brach Calixtus und ſeine Gehülfen wieder zu einem beſſern Wege durch. Die Freigeiſterei ſtand auf; ihr entgegen ſetzte ſich die Philoſophie veſt. Dieſer entgegen regte ſich der Pietismus und alles gährte ſo lange durch einander, bis ſich mit Hülfe der Sprachen und des geſunden Verſtandes die Philologiſche Lehrart jetzt emporgeſchwungen und manche Fehler ihrer Vorfahren glücklich verbeſſert hat. Viele unnütze Terminologie iſt weggeſtreift; mancher frömmelnde Unſinn iſt zu richtigern bibliſchen Begriffen erhellet, andre Lehren ſind beſſer geordnet worden, und überhaupt wird der Lehrling zum literariſchen Verſtande der Bibel ſorgfältiger angeführt, welches unzweifelhaft und gewiß in ſeiner Art gut iſt. Ob man dabei nun abermals nicht etwas Anders verſäume? ob nicht manche Lehren überhaupt (auch ohne darüber predigen zu wollen) zu trocken vorgetragen werden, ſo daß bei der an ſich unentbehr-
61 lichen Wortkritik oftmals die Sache ſelbſt, ihre Beſchaffenheit, Wichtigkeit, Würde, Nutzen, Gebrauch, Anwendung, kurz die Realität der Dogmatik etwas hintangeſetzt werden? — Beinahe ſollte man dies aus manchen Beiſpielen der Jünglinge, die von Akademien kommen, vermuthen.[1] Sie, m. Fr., vergeſſen gewiß Eins[2] über dem andern nicht. Treiben Sie nicht Worte, als ob keine Sachen dazu in der Welt vorhanden wären. Handhaben Sie

1) frömmelnde Unſinn zu .... erhellet: andre Lehren beßer geordnet und .... angeführet, welches unzweifelhaft gut iſt. Ob man dabei nicht .... verſäume? ob nicht .... zu trocken, nackt und kalt vorgetragen, bei der an ſich .... hintangeſetzt werden — ſollte man aus manchen .... kommen, faſt vermuthen.

2) vergeſſen Eins

Digitized by Google

die Bibel nicht, als ob durch Ihre Kritik erst eine Bibel werden müßte; — dieser kritische Vorwitz schadet der Weisheit, Wahrheit und Nutzbarkeit Ihres ganzen dogmatisch-biblischen Studium mehr als Sie denken. Es wäre übel, wenn durch Ihre Bemühung erst eine Bibel oder eine Dogmatik[1] würde! und so muß es nicht vortheilhaft seyn, wenn Sie an Ihrem Glaubensbuch nichts als eine Fabrik dergleichen curarum academicarum haben. Kommen Sie nachher ins Amt, so sehen Sie, wie unbrauchbar Ihnen dieser Grillengeist ist: steigen sie weiter ins Alterthum durch eigne Belesenheit und Uebung hinauf, so[2] finden Sie, wie manches lange schon gesagt war, was Ihnen Ihr Lehrer, als gestern erfunden angab. Melanchthon,*) Chemnitz, Hyperius, Strigelius, Chytraeus, 62
Calixtus u. a. waren in rechter Methode der Dogmatik auch keine Thoren! neben ihnen sind Calvins Dogmatik, Gerhards loci, zumal mit Cotta's Zusätzen, auch wohl zu gebrauchen und letztere ein[3] Meer von Gelehrsamkeit und Kenntniß. Wenn in den neuern Zeiten durch einiger gelehrten Exegeten z. E. Michaelis, Zachariä, Tellers, Döderleins u. a. Fleiß dies Studium insonderheit in Prüfung der Beweisstellen gewonnen hat:[4] so brauchen Sie diesen Gewinn still und bescheiden, ohne vor kritischem Dünkel die Sache selbst zu verlieren und zuletzt vor lauter Exegese keine Dogmatik mehr zu haben. Halten Sie sich an einen gesunden und gelehrten Philologen, der Sache und Wort hat: *Θεολογειν δει, η τεχνολογειν*, sagte Basilius; vielleicht sollte man in unsern Zeiten

*) Die vollständigen Titel der hier angeführten Schriften sind in Walchs bibliotheca theolog., in Nößelts, Millers u. a. Anweisungen 62
zur Känntniß theologischer Bücher zu finden, daß eine neue Enumeration überflüßig wäre.[1]

1) oder Dogmatik 2) Uebung, so
3) Thoren: Calvins .... Zusätzen, sind ein
4) Gelehrten und Exegeten .... Zachariä, Döderleins .... gewonnen,

1) „*) Die — wäre." fehlt.

Digitized by Google

hinzuſetzen: *a φιλολογειν μονον.* —[1] Ich wünſchte, daß Sie in Erneſti Bibliothek die Recenſionen einiger neuen[2] dogmatiſchen Bücher, Baumgartens, Clemms, Stackhouſe, Heilmanns, Barths, Tellers, Michaelis, Gerhards, Zachariä u. a.
63 läſen: ſeine Urtheile auch über den Vortrag einzelner Lehren ſind ſehr beſtimmt und ſchätzbar; noch beſſer wars, wenn der verdienſtvolle Greis uns ſelbſt mit einem Lehrbuch beſchenkte.*)

Ich habe bisher die Bibliſche Theologie als die einzige und wahre gerühmet; Sie merken aber ſelbſt, m. Fr., daß ich damit keine akroamatiſche Genauigkeit ausſchließe, dieſelbe vielmehr aufs möglichſte wünſche. Zuſammengeraffte Worte der Bibel herbeten, kann jeder Unwiſſende, und hinter ſolche Worte ſeinen eignen Wahn verſtecken, haben alle Schwärmer und Irrgeiſter gekonnt; ich nannte alſo die Dogmatik mit Fleiß eine Philoſophie und habe ihr längſt ſchon in einem eignen Briefe**) die Geſchichte der Glaubenslehren und ihres Vortrages, durch alle locos und Jahrhunderte hindurch zur Gefährtin mitgegeben.[3] Unglaublich iſts, wie durch dieſe Geſchichte jede Lehre gleichſam genetiſch hell und klar, ja auch die dürreſte Terminologie dadurch belebt
64 werde. Man ſiehet durchhin, wie jeder neue terminus, jede Claſſification und Antitheſe entſtanden ſey?[4] auf welcher Seite Recht und Wahrheit geweſen? ob man jetzt noch den Ausdruck, oder die Eintheilung nöthig habe? oder ob man ſie nicht,[5] nach Lage der

*) Da dies nicht geſchehen iſt: ſo wäre ein dergleichen Buch von ſeinem Nachfolger Morus vielleicht noch erwünſchter.[1]

**) Dieſer Brief muß verlohren gegangen ſeyn; oder ich habe die Stelle nicht bemerkt. Der Herausgeber.[2]

1) ſagt Baſilius — („vielleicht — *μονον*" fehlt.)
2) Bibliothek einmal die Recenſionen einiger neuern
3) B: und möchte ihr die Geſchichte .... Gefährtinn mitgeben.
4) entſtanden? 5) Ausdruck, die .... habe? oder nicht,

1) „*) Da — erwünſchter." fehlt.
2) B: „**) Dieſer — Herausgeber." fehlt.

Digitized by Google

Zeit, mit etwas Beſſerm [1] vertauſchen könne? Das letzte iſt inſonderheit für die Katechetik und den Predigtvortrag dienlich: denn was ſollen ſich Kinder, was ſollen ſich Zuhörer mit Worten quälen, zu denen die Veranlaſſung längſt dahin iſt, die unſre Zeit (denn auch die Art der Sprache und des gemeinen Sinnes verändert ſich) gerade eher in einer andern Bedeutung aufzunehmen geneigt wäre, als ſie urſprünglich haben ſollten? Verba valent, sicut nummi, und ſo wie die Philoſophie, ja jede Kunſt und Sprache ihre Lineamente verändert, warum ſollte es die ſcholaſtiſche Dogmatik nicht, die ſofern ja blos Philoſophie, Kunſt, Sprache iſt?

Ich weiß nicht, ob man ſich in dem Streit, ob die gelehrte Terminologie aus der Theologie zu verbannen ſey? genau an dieſen Geſichtspunkt gehalten habe; er iſt, dünkt mich, der einzige wahre Geſichtspunkt. Es fragte ſich nehmlich; aus welcher Theologie ſollen ſie abgeſchaft werden? Nicht aus der akroamatiſchen Dogmatik; ſonſt müßte dieſe, um eine genaue Wiſſenſchaft[2] zu ſeyn, 65
ſich eine neue Terminologie erfinden. Aus der Geſchichte der Dogmatik noch weniger: denn da ſind ſie res facti, die wir zwar vergeſſen, nicht wiſſen, nie gelernt haben können (woran niemand zweifelt,) die aber deshalb im Buch der Zeiten, was ſie ſind, bleiben und bleiben werden, ja an denen häufig die Geneſis und die Geſtalt unſrer Theologie klebt, wie in vielen Proben Erneſti und andre gezeigt haben. Ob aber verflochtne, abgelebte, ausgeſtorbene Wortkrämereien von der Kanzel und aus[3] der Katecheſe wegbleiben können, ja wegbleiben müſſen, wer ſollte daran zweifeln? Geht man denn mit[4] verroſteten Schwertern zu Felde, die jetzt weder treffen noch ſchneiden? Oder legt man ſich mit Helm und Panzer zu Bette? oder will man mit[5] einer alten Lanze Korn ſchneiden? Nicht anders iſts mit der[6] ausgeſtorbnen Ketzer- und Streittechnologie auf Altar und Kanzel. Rede hier, wie deine

1) Mſc.: Beßern 2) Doch nicht aus .... um Wißenſchaft mit Genauigkeit
3) Kanzel, aus
4) wer hat daran gezweifelt? Geht man denn mit alten,
5) will mit 6) der alten

Digitized by Google

Zeit redet: erkläre, wie sie, die umherstehn, dich verstehn und dir etwa, wenn sie an deiner Stelle ständen,[1] den locum erklären würden. Das alte Rüstzeug laß im Zeughause der Dogmatik, auf Concilien und Synoden; aber wissen mußt du's, wo es steht? wohin es gehört? wozu es gebraucht ward? obs etwa noch, oder Gottlob! nicht mehr gebraucht werden dürfe? u. s.

66 Sehr hoch, m. Fr., schätze ich einen Vortrag, er sey eine Predigt, oder eine[2] Katechese, wo dies Maas dogmatischer Genauigkeit auch in Worten recht angewandt ist, ohne weder dem Verstande der Zeit, noch dem Begrif der Lehre etwas zu vergeben: es ist nicht so leicht zu treffen, als man denket. Kindern z. E. den zweiten und dritten Artikel, oder die Lehre von den Sacramenten zu erklären, ohne den unnützen Schulwust voriger Jahrhunderte zu wiederholen; zugleich aber auch so, daß das Kind sich gegen die ihm vorkommenden Irrthümer daraus[3] wapnen könne, kurz, wie sie ein Evangelist, ein Apostel, wenn er jetzt lebte, ihm beigebracht hätte — dies halte[4] ich für ein Stück Sokratischer Theologie und Lehrweisheit. Mit flacher Philosophie über diese Lehren ists nicht ausgerichtet; mit bloßem Weglassen dessen, was uns nicht gefällt, was sich etwa nicht mit vollem Munde hersagen läßt, ists noch weniger gethan.[5] Känntniß der Bibel, des Dogma und seiner Geschichte, Känntniß[6] seiner Zeit und seiner Subjecte ist nöthig. Hätten wir doch eine Geschichte der Dogmatik, mit dem praktischen Endurtheil bei jeder Lehre, wie fern sie, nach solchen Prämissen, jetzt am[7] besten unsrer Zeit vorzutragen wäre! Vorarbeiten über einzelne Artikel haben wir
67 insonderheit unter den Semmlerschen Arbeiten reichlich;[8] das

1) ständen, dir 2) Vortrag, eine Predigt, eine
3) Jahrhunderte, zugleich .... gegen alle Irrthümer seines Lebens daraus
4) hätte — halte 5) läßt, noch weniger.
6) Känntniß endlich
7) sie nun, nach solchen Prämissen, am
8) haben wir ziemlich;

Digitized by Google

Werk selbst aber, das ich wünsche, (unpartheiisch, vollständig, philosophisch, menschlich) — ist, so viel ich weiß, noch ungeschrieben.*)

Eine Geschichte des dogmatischen Predigtvortrages wäre ebenfalls zu wünschen: denn es ist ein sonderbarer Anblick, wenn man ihn die Zeiten der christlichen Geschichte hinab[1] verfolgt und die Farbe siehet, die er jedesmal von seinem Zeitalter und der damaligen Modewissenschaft annahm. Luther z. B. sprach die einfältige, starke, ungeschmückte Sprache[2] des gesunden Verstandes; er sprach aus Brust und Herzen, nicht aus Kopf und Gedächtniß. Seine Predigten sind daher insonderheit bei Gemüthsvesten Predigern in unserer Kirche lange das Muster ihres Vortrages gewesen;[3] Chemnitz, Matthesius, Weller u. a. predigten ihm nach. Mit der Zeit artete dieser Vortrag in kleine Mährchen, in erbauliche Stadt-Geschichten, wohlgemeinte, aber nicht immer bestehende Consilia, kurz in einen Stadtpfarrer-Vortrag[4] aus, von dem wir aus dem vorigen Jahrhundert noch eine Menge Proben haben. 68
Akademien und Höfe wollten sich unterscheiden: jene lagen zum Unglück in bittern Streitigkeiten, diese waren mit der Seuche eines Spanischen übeln Geschmacks behaftet; beides, Polemik und ein spitzfündiger Geschmack kam also auf die Kanzel. Nun wurden schrecklich-dogmatische, widerlegende, donnernde; oder emblematische und Bilderpredigten gehalten, die sich abermals eine Zeitlang erhalten[5] haben. Männer von feinerm Geist und bessern Herzen schlungen[6] sich an die Mystik; bis endlich aus ihren Nachlässen in unserm Jahrhundert der Pietismus entstand; aus welchem

*) Wer Spittler's Kirchengeschichte kennt, wird nicht lange darüber anstehn, von wem ers am liebsten wünschen möchte.[1]

1) ihn Zeiten hinab 2) Luther sprach .... Sprache der Wahrheit,
3) Muster gewesen:
4) Mährchen, erbauliche Geschichtchen, ... Stadtpfarrer- und Bürgervortrag
5) sich lange erhalten 6) schlangen

1) A B: „*) Wer — möchte." fehlt.

Digitized by Google

sodann andre Secten hervorgingen,[1] deren jede sich ihre eigne Erbauungs- und Kanzelsprache oft mit großer Wort-Verwirrung[2] und mit einer gar eignen Psychologie bilden wollte. Weil dieser Vortrag zum Herzen sprach, so konnte das Spanische Bilderwesen und bloße Wortgeklingel, so wie auch die rüstige Streittheologie ihm nicht bestehen. Philosophie aber machte sich gegen ihn auf und unstreitig mit besserm Glücke auch für den menschlichen Verstand, der vor allem andern Klarheit liebet; bis endlich auch sie die ganze Dogmatik und Moral, ja sogar Predigten und Katechismus in einen neuen Spanischen Mantel hüllte.[3] Die
69 Religion gehörte nun zur besten Welt und aus dem vollkommensten Wesen folgte der Zusammenhang aller Dinge, auch der Sünde, des Lasters, der Gerechtigkeit Christi, der Buße, der ewigen Höllenstrafen, wie zu erweisen. Wo konnte man auch besser erweisen, als auf der Kanzel, wo niemand widersprach? und so ward selbst die Kanzel, zumal da Wolf Deutsch geschrieben hatte, mit einer Terminologie überhängt, die noch nicht völlig von ihr wegbleiben, ja die in unsrer Sprache jetzt beinah zu Hause seyn will, ob der gemeine Mann gleich, selbst nachdem er sie hundertmal gehört hat, sie eben[4] nicht mehr verstehet, als da er sie zum erstenmal hörte. Bewegungsgründe und ihre Bestimmung, Triebe und Vollkommenheiten, Wesen und Möglichkeit, Gesichtspunkte, Lagen, Situationen, Charaktere, Ideale u. dgl. sind noch auf der Kanzel, und oft werden sie, ganz unnütz, ja vom[5] Redner selbst unverstanden, am

1) Jahrhundert sich der Pietismus, aus ihm andre Secten sich gebahren,

2) großer Verwirrung

3) Weil sie zum Herzen sprach, so konnte vor ihr [Mse.: „konnte ihr“] das blasse Spanische Bilderwesen und Wortgeklingel, so wie auch die rüstige Streittheologie nicht bestehen. Philosophie machte sich gegen sie auf und hüllte Dogmatik, Moral, Predigten, Katechismus in ihren Mantel.

4) ward diese, zumal Wolf .... Terminologie überschüttet, die .... wegbleiben und in unsrer Sprache beinah .... gleich sie jetzt, nachdem er sie hundertmal gehört hat, eben

5) unnütz, vom

unrechteſten Ort gebraucht. In den damaligen Streitigkeiten über die Philoſophiſche Art zu predigen kamen unter andern Theologiſche Gedanken heraus, wo eine philoſophiſche Predigt in gutes verſtändliches Deutſch überſetzt war: wie oft hätte man zu ſolchen Ueberſetzungen noch Anlaß und bedauret die Menge, die es nicht thun kann! Nur freilich iſt unſere neueſte Bücherſprache, die ſich 70
auf die Kanzel gedränget hat,[1] nicht aus Wolfs Schriften, die nicht mehr geleſen werden: ſondern aus Frankreich, England, Italien und ich weiß nicht wo her? Die zu vielen Ueberſetzungen (und meiſtens durch Handarbeiter, die den Genius unſrer Sprache nicht kennen,) verderben dieſe: eine zu[2] frühe, zu flüchtige, zweckloſe Leſung ſolcher und allerlei Schriften verderbt[3] noch mehr. Unſer Erbcharacter, die Nachahmungsſucht, macht, daß wir immer borgen und betteln, ja daß, wenn ſich nicht die Sachen ſelbſt ſo leicht fortbringen laſſen, wir wenigſtens Worte, d. i. leere,[4] hölzerne Gefäße mitnehmen und nachher kindiſch zur Schau ſtellen. Ich habe einen Menſchen gekannt, dem man immer anhören konnte, was er zuletzt geleſen hatte: einen andern, der in Crebillon verliebt, wirklich Crebillonisch predigte — Sie können leicht denken, wie? Als Klopſtock auftam, predigte alles Junge, was erhaben ſeyn wollte, in verſtümmelten Hexametern; hätte das Bardenluſtrum nur etwas länger gedauert, ſo hätte man auch Bardiſch gepredigt. Als vor wenigen Jahren Alles die Kunſt kennen wollte, erſchien auch die[5] Kunſt auf der Kanzel; jetzt, da die jungen Herrn Bibliſche Ausdrücke in ihre Romanzen und Mondſcheinverſe brin- 71
gen, wäre es ja undankbar, wenn die Kanzel mit der Zeit ihnen nicht nachginge und auch den Romanzen- und Mondſcheinton borgte.[6]

---

1) unſer neueres Büchergeſchwäz, das ſich auch auf die Kanzel gedränget,
2) dieſe: die zu viele, zu 3) verdirbt
4) betteln, und wenn ſich nicht Sachen ſo leicht fortbringen laſſen, wenigſtens Worte, leere,
5) erſchien die
6) Romanzen, Mondſcheinverſe und Kraftknüttelreime bringen, ... ihnen nicht vergölte und .... von ihnen borgte.

Digitized by Google

O Luther, wenn man da an Dich und an Deine reine, veſte, allverſtändliche Sprache zurückdenket!

Erlauben Sie, daß ich einige Lehren der Dogmatik durchgehe, und da doch bei ihnen an der Anwendung[1] alles liegt, etwa zeige, wie ſie zu Vorträgen dienen können? was bei dieſen etwa zu vermeiden, bei jenen vorzüglich zu brauchen, zu nutzen wäre? oder wo Sie ſich etwa weiter Raths erholen können?[2] u. ſ. Ich meyne: Raths erholen — nicht in Predigten: denn von dieſen kenne ich wenige.[3] Ich habe nie Zeit gehabt, Poſtillen zu leſen, und manche glänzende Homileten ſind für mich unbekannte Länder. Vielleicht gelingt mirs aber, Ihnen hie und da etwas zeigen zu können, dabei Sie jene entbehren mögen oder[4] wenigſtens ſicherer brauchen. Indeſſen verſpreche ich nur Proben, nichts Ganzes! Leben Sie wohl.

72

Dreiſſigſter Brief.

Gott iſt die Hauptlehre aller Religion, ſo wie die Quelle aller Erkänntniß, Seligkeit und Tugend. Die erſte Warnung, die ich zu geben habe, iſt: entweihen Sie ihn nicht, wenn Sie ihn heiligen ſollen! führen Sie ſeinen Namen auch auf Kanzel und Altar nicht unnütz. — Wie oft wird er da unnütz geführt! und fließt als ein leeres Bild- und Silbenwort, ohne Gedanken, ohne Gefühl und Regung von den Lippen hinunter! daß es einen Menſchen ſchaudern möchte, ders hört und der an die Andacht und Hochachtung nur tugendhafter Heiden zurückdenkt, mit der ſie das ewige, höchſte Weſen nannten.[5] Eurethalb wird Gottes Name verläſtert unter den Heiden! ſagt Paulus von den Juden, und von wem gölte es mehr?

---

1) doch an ihrer Anwendung
2) zu vermeiden, zu brauchen .... wäre? wo .... könnten?
3) denn dieſer kenne ich wenig. 4) entbehren oder
5) Heiden, mit der ſie .... nannten, zurückdenket.

Digitized by Google

Hüten Sie sich also, daß Sie ohne Gefühl von Ehrerbietung und Würde, nie von Gott reden und zu ihm beten. Im Geist und in der Wahrheit, sagt Christus, will er angerufen seyn, damit sein Erkänntniß in uns ewiges Leben werde;[1] und wie kann es dies werden bei Gedankenlosem Leichtsinn? Wenn 73
ein Sokrates, nur eine Wahrheit der Philosophie untersuchend, zu seinem höchsten Gott betet: wie einfältig und erhaben ist sein Gebet! Wenn die Pythagoräer Gott lieber[2] durch Schweigen, durch stilles Suchen und Nachahmen, als durch leeres Wortgeschwätz ehren wollten: wenn manche Völker den großen Unnennbaren am besten mit einem stillen Schauer kindlicher Liebe anzubeten glaubten; wie? und wir[3] Christen, denen der Sohn aus seinem Schooße ihn, als den Vater,[4] als die allwirkende überallergossene Quelle alles Lebens, aller Seligkeit kund gethan hat, wie weit stehn Wir in so manchen Büchern, Predigten, Thaten und Gebräuchen hinter ihnen! Nicht, als ob ich Ihnen jene unlautere Empfindungsquelle, den Mysticismus, oder gar zum Ersatz der Empfindung, die kalte, hochtönende Phantasie, ein auffliegendes Odengeschwätz u. dgl. anpreisen wollte.[5] Gott wird sowohl dadurch, als durch jeden leeren Schein der Heuchelei und der Abgötterei entehret; ja[6] durch diesen wird eine Gemeine oft nur verführt und geärgert. Reden Sie von und zu Gott in Einfalt des Herzens, wie Sie denken, wie Sie ihn erkennen und empfinden. Lernen Sie ihn also recht erkennen, sicher empfinden; nicht durch Worte allein, sondern durch Gedanken, durch Uebung und Erfahrung.[7] Dies ist die 74
meditatio, oratio, tentatio, die Luther zum Studium der Theologie vorschreibt; denn niemand kann einen andern lehren, was er selbst nicht weiß, und niemand einem andern geben, was er selbst nicht hat; also —

---

1) Christus: seine Erkänntniß sei ewiges Leben!
2) betet: wenn die Pythagoräer ihn lieber 3) glaubten; wir
4) als Vater, 5) ich jene unlautere .... u. dgl. Ihnen zureden wollte.
6) und 7) Gedanken, Uebung, Erfahrung.

Digitized by Google

2. In spitzfündige Untersuchungen über Gottes Wesen und Eigenschaften lassen Sie sich vor einer Versammlung, die zur Seligkeit unterrichtet werden will, nicht ein. Es ist gut, ja nöthig, daß Sie diese Streitigkeiten und wie weit es der menschliche Disputirgeist[1] darinn gebracht hat, wissen. Lernen Sie diesen in allen Verwandlungen und Schlupfwinkeln, wie er so viele Jahrhunderte[2] hindurch dieselben Fragen und Knoten, immer in andern Worten, aufgebracht hat, kennen; nur Ihre Gemeine verschonen Sie damit. „Was Gott sey? wie er Eins „in Dreien, Drei in Einem sey oder gar geworden?[3] was er „von Ewigkeit her gethan? wie er aus sich selbst getreten? (ein „monströser Ausdruck!) und endliche Dinge hervorgebracht habe?[4] „Wie der Unendliche sich jetzt zu ihnen verhalte? wie er sie sehe „und erkenne? ob in oder außer sich? Er in ihnen oder sie in „Ihm? ob und wie ihre Veränderung in Ihm keine Veränderung „zeuge und Er doch in ihrem Zeitraum wirke, Mensch worden „sey? u. s." Diese und hundert Fragen mehr, woran die kühnsten[5] Geister gescheitert sind, werden uns ewig Klippen bleiben. Das Unendliche mit dem Endlichen zu berechnen: das In oder außer Gott extensiv oder intensiv zu messen u. s. f. — das Alles ist[6] nicht Menschen- sondern Thorenwerk, und wer über Fragen solcher Art die Ketzerkrone verdient, trägt sie weder zum Nutzen, noch mit Ehre. Wir Arme, die wir nicht[7] wissen, was wir selbst sind? wollten das Wesen der Wesen kennen, wie es sich selbst kennet! Endliche Geschöpfe, mit Ort und Zeit umfangen, wollten ins Unermäßliche gehen, wo kein Ort und Zeit ist, und die Allwissenheit, Allgegenwart, Prädestination, Justification in Gott[8] begründen! Die nicht wissen, wie sie ihre Hand regen, wie ihr Geist auf den Körper wirkt, eben da er

1) Disputationsgeist 2) er alle Jahrhunderte
3) Gott eigentlich sei? wie .... sei und geworden?
4) hervorgebracht? 5) durchdringendsten
6) messen und was dem anhängt, ist
7) die nicht 8) Justification Gottes

Digitized by Google

wirket — wollten demonſtriren, wie Gott auf die Welt, auf andre Geiſter, Elemente, Körper wirke? — insania insaniarum! Für ſich bemühen Sie ſich hierinn um die beſcheidenſten, unverfänglichſten Ausdrücke, ſich zu erklären; ſchweigen aber davon vor der Gemeine.

Mit ihr reden und erklären Sie die Sprache der Bibel. Dieſe ſpricht zu Menſchen menſchlich; und ich weiß nicht, ob von 76
der Ewigkeit, der Unveränderlichkeit, der Allgegenwart, Allwiſſenheit, Heiligkeit, d. i. Unvergleichbarkeit Gottes, erhabner, faßlicher und prägnanter geſprochen werden kann, als im 90. 102. 139. Pſalm, in ſo ſchönen Stellen des Buchs Hiob, im Jeſaias [1] und überall in Moſe und den Propheten, wenn der Name und die Natur Jehovahs erklärt wird. Im Johannes, wo Chriſtus von Gott, ſeinem Vater ſo oft ſpricht, thut ers immer auf die kindlichſte, innigſte Weiſe. Dieſe Stellen mit ihren edlen Begriffen der Jugend einzudrücken, ihr Gott überall in der Natur und Schrift unvergleichbar, groß und liebenswerth zu machen, von ihm nie zu ſprechen, als mit Faſſung, Theilnehmung und Ehrfurcht — dies iſt die ſchönſte Philoſophie des Chriſtenthums über Gott, aus ſeinem und ſeines Sohnes Munde. Was Philoſophen mit großer Mühe dunkel und halb erwieſen, hat Chriſtus oft in Ein Wort der Liebe und kindlichen Einfalt gehüllet; und manche jener Weiſen erwieſens aus und nach ihm — —

3. Große Doxologien von Gott, langweilige Erörterungen einzelner und aller ſeiner Eigenſchaften liebe ich weder in Predigten, noch in Liedern [2] und Gebeten. Der 77
Orient liebt ſie, trägt ſie aber auch wärmer vor; Geiſt und Sprache ſind in ihm einmal dazu gewöhnet. Bei uns werden ſie meiſtens erfrorne Wortſchollen, kalte Abſtractionen, wo Gott von mancherlei Seiten viſirt wird, oder gar Mönchslitaneien. Nun verbietet ja Chriſtus alle Battologie, als ein Geſchwätz [3] der Heiden, und lehrt deßwegen ſein kurzes: Unſer Vater im Himmel!

1) Hiob, Jeſaias 2) noch Liedern 3) als Geſchwätz

Digitized by Google

und wir Christen sollten dies vergessen, und in Gesängen und Predigten, dort noch dazu mit oft so langweiligen Melodien, hier mit noch langweiligern Perioden Stundenweise battologisiren wollen? Je ärmer man an Wahrheiten ist, desto mehr sucht man sich mit diesem Geschwätz auszuhelfen: denn[1] was wollten nun die Leute, die so wenig Artikel der Religion haben, Stundenlang singen oder reden, wenn sie nicht noch ein prächtiges Nichts über Gott periodisiren, oder versificiren könnten! Man sollte sie zu den Mobeds der Parsen schicken, um ihre Jeschts herzubeten, oder zu reimen.

Immer spricht die Bibel von Gott als einem gegenwärtigen, lebendigen, thätigen Wesen, lebendig in allen seinen
78 Werken, thätig in jedem einzelnen Werk, ja im kleinsten Geschäft[2] unsers Lebens; dadurch wird sein Begriff andringend; dadurch wird die Lehre von ihm reizend[3] und liebreich. Allerdings ist dies auch der einzige Weg, uns Gottes gleichsam zu vergewissern, ihn selbst wahrzunehmen und ihn andern bemerkbar zu machen; kurz, es ist der Grund aller Religion auf Erden.[4] Den Unendlichen ausser der Welt begreife ich nicht, er reget mich auch nicht; denn er ist ferne von mir. Aber der Gott, der mich umgiebt, der mich durchschauet, der mich schuf, der alles schuf, der mich erhält und führet, der ist mein Gott und Vater![5] Wo Kraft in der Natur ist, ist Er: wo Geist in der Natur ist, ists Hauch und Kraft seines Geistes: Er in Allen und es bestehet alles in ihm. Wo soll ich dich suchen, da du, Herr, nicht wärest? wo könnt' ich hingehen, da du mich nicht führtest? Das Gewebe

---

1) Christen vergessen dies und battologiren in Gesängen .... Stundenweise! Der neue Deismus und die englische Predigtmanier hilft diesem Geschwätze von Gott sehr auf: denn

2) als gegenwärtig, lebendig, thätig, in seinen Werken, wie in jedem einzelnen Werk, in jeglichem Geschäft

3) wird ihre Lehre reizend

4) Weg Gott zu finden und ihn zu zeigen. („kurz — Erden." fehlt.)

5) Vater! die Seele meiner Seele, das Herz meines Herzens, das Wesen meines, ja aller Wesen mit mir.

Digitized by Google

meiner Gedanken ist ein Stickwerk deiner Hand; die Pfade meines Lebens ein Labyrinth[1] deiner Güte: die ganze Natur dein Werk, deine Wohnung,[2] dein Tempel —

Sie ist die Laute seiner Hand,
die er zu unsrer Lust erfand,
Er gab ihr Millionen Saiten,
und jede klingt und jeder Klang
tönt zum frohlockenden Gesang[3]
der Lehre seiner Heimlichkeiten.

Und diese unermessne Welt,
die so viel Wesen in sich hält,
seit so viel tausend, tausend Jahren,[4]
Und die unendliche Natur
ist gleichwohl Ein Gedanke nur,
nur Einer von dem Unsichtbaren.

Ist Eine Sonne schon so schön,
bei der noch tausend andre stehn,
im Mittel andrer Millionen:
wie prächtig muß die Majestät,
die diese Feuerkugeln dreht,
in einem — welchem? — Pallast wohnen!

4. Der letzte Gedanke führt mich auf Etwas, das ich oft, insonderheit bei Kindern bemerkt habe. Die über uns so erhabnen, so vielfassenden Astronomischen Beweise von der Herrlichkeit Gottes in der endlosen Sternenschöpfung sind zu hoch, zu entfernt[5] für sie: sie regten sie, wider meine Erwartung, auch mit aller Faßlichkeit und Stärke vorgetragen, lange nicht so sehr, als die für uns übersehbaren, menschlichen, und

1) Lustgarten 2) Braut,
3) gehört zum ewigen Gesang (Withof:) Hört zum harmonischen Gesang
4) schon seit so vielen tausend Jahren, (ebenso W.) 5) weit

wenn[1] ich so sagen darf, Erdenbeweise. Beim gemeinen Mann habe ich ein Gleiches bemerkt und bei manchen theils für wahr angenommenen, theils beinahe schon gemachten[2] Entdeckungen, schüttelt er den Kopf und denkt höchstens: quae supra nos — — Also auch um deßwillen halte ich den Vortrag der Bibel, die vom Himmel so ganz im Bezirk unsrer Erde und von allem auf ihr völlig κατ' ανθρωπον spricht, für den menschlich-besten[3] Vortrag. Suchen Sie für sich alle die erhabnen Entzückungen zu schmecken, die in Kopernikus, Keplers, Galiläi, Newtons, Bradleis, Henschels u. a. Entdeckungen liegen, und die Hugens, Kant, Lambert, Schmid u. a.*) zum Theil mit edler Wärme vorgetragen haben;[4] nur die Kanzel verschonen Sie mit Astronomischen Predigten, und nehmen dafür den 8. 19. 104ten Psalm, ja endlich Gott selbst bei Hiob zum Muster. Hier ist Erhabenheit für das Gefühl aller: hier erscheint der Allumfassende im armen engen Gesichtskreise unsrer Erde. Auch wenn Sie alles, was Ray,
81 Nieuwentyt, Derham und andre von der Physikotheologie geschrieben, sich eigen gemacht haben: so gebrauchen[5] Sies auf der Kanzel nur sehr mäßig. Nicht alle Beweise dieser Theologien sind gleich gut, ja da in allen diesen Thatsachen eigentlich nur Ein Beweis liegt: so ward, da sich die Bücher mehreten, das herrlichste Thema zuletzt ein[6]

*) Hugens Kosmotheoros: Kants allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels: Königsb. 1755. Lamberts kosmologische Briefe: Schmid von Weltkörpern u. s.

1) die zu übersehenden, menschlichen, wenn

2) manchen so wahrangenommenen, zum Theil so wahrgemachten

3) Himmel so umkreiset für unsre Erde und von allem auf ihr so ganz κατ' ανθρωπον spricht, für den menschlichsten, besten

4) Bradleis u. a. .... Lambert, der mittlere insonderheit*) mit edler Wärme dargestellt hat 5) AB: gebrauchten

6) Lesen Sie auch, was Ray .... geschrieben; doch auf der Kanzel brauchen Sies mäßig. Nicht .... gut, und zuletzt ward das herrlichste Thema ein

1) *) S. Kants allgemeine Naturgeschichte u. Theorie des Himmels: Königsb. 1755. Lamberts kosmologische Briefe u. s.

Digitized by Google

bloßer Gemeintitel zum Ausschreiben andrer Werke. Bonnets Betrachtungen, Plüche[1] Schauplatz der Natur (zwei Werke von Einem Namen und von sehr verschiedner[2] Ausführung!) sind Ihnen ohne mich bekannt. Reimarus Betrachtungen über die natürliche Religion, über die Triebe der Thiere — Doch wie könnte ich[3] Alles anführen in diesem unermäßlichen Felde! Giebt Ihnen der gütige Himmel einst in einer Landwohnung Muße, Gesundheit[4] und Vermögen; so sey dies Studium Gottes und der Natur ihre tägliche Freude, und je näher sie den alltäglichen Wohlthaten Gottes im ersten Artikel bleiben: desto besser! Luther macht uns insonderheit auf Auge und Ohr, (als auf die[5] feinsten, edelsten Sinne, zwei Abgründe von Wundern!) auf Vernunft und eine Menge so feiner, unerforschlicher Seelenkräfte, wie auch auf den edeln Gliederbau unsers Leibes aufmerksam. Vom letzten hat schon Galen in dieser Absicht ein treffliches Buch geschrieben, und Hallers Physiologie, 82
insonderheit die Theile vom Herzen, von den[6] Sinnen und der Seele des Menschen, nebst dem, was er von der ganzen Lebensökonomie eingestreuet hat, sind ein Ocean von Wissenschaft und Känntniß. Süßmilchs Göttliche Ordnung bietet Ihnen ein neues, dem Amt eines Geistlichen sehr nahegelegenes Feld[7] dar; und wenn ihr eine allgemeine physische Geographie des Menschengeschlechts unsrer Erde zugeführt würde, wäre es ein schöner Kommentar über die Worte des Apostels, Apost. 17, 26. 27. Ich würde nicht fertig, wenn ich, Classen hindurch, Alles anführen wollte, was zur Känntniß Gottes in der Natur Vortreffliches geleistet ist und gewiß noch geleistet werden[8] wird; überhäufen Sie sich aber auch in diesem lockenden Felde nicht mit Arbeit. Vielen wird vor lauter Lesen das Auge blind; und mehr als Einem Naturforscher sagte mans nach, er war ein Freigeist. Er über-

1) Bonnets, Plüche 2) und verschiedner
3) Thiere, vortrefliche Abhandlungen in Buffons Naturgeschichte — und wie kann ich 4) einst eine Landwohnung und Muße und Gesundheit
5) Ohr, (die 6) Herzen, den 7) bietet ein neues Feld 8) noch werden

Digitized by Google

ſpannte ſich mit Hypotheſen, und ſetzte zuletzt ein Ding, was er Natur, Nothwendigkeit, ewge Ordnung nannte, auf den Thron der Gottheit. Inſonderheit in Frankreich iſt dieſer Natur-Atheismus, der ſich oft mit großem Aberglauben und einer ſehr intoleranten Schwärmerei paaren kann, jetzt die anſteckende Krank-
83 heit.[1] — Ich bin von meinem Dogmatiſch-homiletiſchen Artikel ſo weit weggekommen, daß ich ſchwerlich wieder hineinkommen kann; alſo diesmal gnug! Und hier iſt zur[2] reichen Entſchädigung ein ungedruckter Hymnus:

יהוה

Gott!

Du, der Du biſt! — Dies fühl' ich: den weitern Gedanken verſchlingt mir
Deiner Unendlichkeit Meer! — Doch darf ichs wagen, von Dir, Du
Einziger, etwas zu denken, als wie im Traume, ſo ſteigt hier
Dieſe Regung vom Staube zu Dir! —
Du, der Du wareſt!
Eh die Orionen, der ſchimmernde Sand, vor dem Blick Dir
Standen! der Du ſie weghauchſt wie Flocken des Schnees und ewig
Seyn wirſt — ſage, wie nenn' ich Dich? wo find' ich den Maasſtab
Deiner Größe? Ich ſteh und verſenke mich tief in die Tiefe,
84 Strebe mit Flügeln des Lichts empor an die Grenzen der Welten —
Aber ihr flammenden Welten, was ſeyd ihr? Vielleicht nur Atome,
Die das heiſſere Blut des großen Weltthiers durchwallen,
Das vielleicht auf weitern Gefilden mit Tauſenden ſeiner
Gattung ſcherzet? Vielleicht erfüllt in dem röthlichen Strome,
Der aus meinen Adern dahinquillt, ein Heer von Welten
Izt ſein letztes Schickſal! — Wo bin ich? Verlohren in Wundern —
Unermäßlichkeit um mich und Unermäßlichkeit in mir.

Du, dem die Fülle der Welten nur Ein Gedanke, der Ausfluß
Seines Schimmers iſt! O lehre mich doch, wer knüpfte
So der Weſen unendlichen Faden an einander?
Sprich, wer pflanzte den ungeheuren Lebensbaum, deſſen

1) Aberglauben und Schwärmerei paaret, jetzt die galante Paßion und Krankheit.

2) hier zur

Wurzel tiefer dringt, als kein Gedanke der Engel,
Hoch ſein Gipfel ſteigt, wo der Raum der Endlichkeit aufhört!
Schweig' und verſtumme, mein Geiſt, und Du,[1] mein Geſang ſchwebe 85
nieder
Und erwache mein Herz! Er ſchuf auch dich in der Fülle
Aller der wechſelnden Wunder! Du darfſt ihn verehren, als Vater,
Ihn verehren als Vater, im Staube gebückt, als ſein Kind Ihn!
Biſt zugegen in ſeinem großen Hauſe, wo Alles
Alles gut iſt — nicht möglich das Beſſere — nur der beſchränkte
Dumpfe Will' es verlangt — wo Alles, Alles bereit iſt
Zum unendlichen Segen, zur frohen Glückſeligkeit, Alles!

Hier verweil' und ruhe dich aus und letz' dich im Schatten
Seiner Güte, im Strale der allerwärmenden Sonne,
Bis der Keim deines Glücks durch der Zeiten Jahrhunderte forttreibt,
Und ſtets männlicher wächſt zum immergrünenden Baume!

Ein und dreiſſigſter Brief. 86

Ich weiß gewiß, daß Gott der Höchſte lebt,
Durch den die Welt in weiſer Ordnung ſchwebt,
Und der auch mich ſo kunſtreich[2] hat gewebt
In meiner Mutter:
Deß freuet ſich mein Herz und ſchenkt die Glieder,
Die ihm der Herr geſchenkt, dem Herren wieder
Und ſinget ihm des Dankes heil'ge Lieder[3]
Vergnügt und ſtill.

Wie weiſ', o Herr, war mit mir Dein Geleit[4]
Von Kindheit an, durch alle Lebenszeit![5]
Zuweilen zwar vergaß ich es; doch heut
Schärf' ich die Sinne
Und ſeh, wie klug des Herren Arm regieret,
Und ſeh, wie gut er mich bisher geführet,
So daß mein Fuß kein Unglück je berühret
Bis dieſen Tag.

---

1) Schweig' denn, und verſtumm'! — Und Du,
2) (Oeſt:) künſtlich 3) A: (wie Oeſt:) ihm die allerſchönſten Lieder
4) Wie wunderbar haſt du mich, Herr, geleit't, (Oeſt:) mich doch geleit't
5) (Oeſt:) durch die vergangne Zeit

Digitized by Google

Mit Wolluſt haſt du mir das Herz getränkt,
Den Becher voll haſt du mir eingeſchenkt,
So daß noch jetzt mein Geiſt, der deß gedenkt,
Für Freude taumelt.

87 Vergiß, Herr, mein ſo[1] unbeſonnen Klagen,
Als murrend Dich dein[2] Liebling durfte fragen:
„Erſchufſt Du mich allein, um mich zu plagen?“
Vergiß es, Herr!

Oft[3] ſpricht der Menſch: „ich weiß, daß Gott mich haßt!
„Was drückt mich ſonſt des Unglücks Zentner-Laſt?“
Das macht, weil er des Herren Sinn nicht faßt;
Sonſt würd' er ſchweigen.
Ein Kind, zu klein, der Mutter Sinn zu deuten,
Und daß die Lieb' es müß' am Bande[4] leiten,
Damit ſein zarter Fuß nicht möge gleiten,
Beweint den Zwang.

Bei mir iſt nun die Kindheit überhin.
Ich ſeh die Hand, in deren Macht ich bin
Und Gott iſt nun dem kluggewordnen Sinn
Unendlich klüger;
„Mein Vater! — — Könnteſt du dein Kind[5] wohl haſſen?“
Sollt' ich denn murrend deinen Arm verlaſſen?
Und kröch' ich gleich gebengt hindurch[6] die Gaſſen,
Gott liebt mich doch.

So ſoll denn das mein Wunſch und Vorſatz ſeyn:
Zu halten meine Hand vom Unrecht rein,[7]
Und meinen Gott zu lieben und zu ſcheun
Vergnügt im Stillen.

88 Er höret ja des Wildes nächtlich Brüllen
In den Einöden an, die ſie verhüllen,
Und öfnet ſeine Hand, um ſie zu füllen
Mit Lebensluſt.

Ich weiß gewiß, daß Gott der Höchſte lebt u. ſ. — [8]

---

1) (Oeſt:) Vergiß mein einſt ſo 2) A: (wie Oeſt:) Als dich ſo gar dein
3) (Oeſt:) So 4) A: (wie Oeſt:) in Bändern 5) (Oeſt:) den Sohn
6) (Oeſt:) nun durch 7) A: (wie Oeſt:) von Allem rein
8) (Oeſt:) Mein Gott iſt der; ein Gott der herrſcht und lebt, Durch den die Welt ſo gut, ſo weislich ſchwebt, Und der u. ſ. w.

Digitized by Google

Mit dieſem und keinem künſtlichern Geſange, m. Fr., fange ich an von der Providenz zu reden. Der Verfaſſer, ein ſehr eigenthümlicher Dichter[1] merkt von ſich ſelbſt an, daß in Stunden, da er dergleichen Zuſprüche des Herzens beſonders nöthig hatte, ihm das kindliche Davidiſche Lied beſſer gethan habe, als die erhabne Horaziſch-Stoiſche Ode. Mich dünkt, es wird mehrern ſo gehen,[2] und gerade dieſen Weg nimmt die Bibel. Ohne Providenz iſt uns die Lehre von Gott unnütz: der Gott der Epikurer, der außerhalb der Welt wohnet, iſt[3] uns ein entbehrliches Weſen. Sie zeigt alſo in lauter menſchlichen, auch in den unbedeutendſten Geſchichten, daß Gott noch[4] jetzt, als Vater für Alles ſorge, daß dem, der auch das Kleinſte ſchuf, nichts zu klein ſey. Dies zeigt ſie in Lehren, Beiſpielen, Geſängen und Liedern. Die größeſte Wahrheit, die den Sterblichen zu wiſſen nöthig iſt, knüpft Chriſtus an jedes Haar unſeres Haupts, an den Fall eines Sperlings. Die erfreulichſte Wahrheit, deren Ueberzeugung uns ſo 89
wohlthut, breitet er rings um uns aus, er zeigt ſie uns in[5] jeder blühenden Feldlilie, in jedem Geſange des luftigen, immervergnügten Vogels. Der Fall Ninive's und das Welken[6] des Kürbis iſt im Blick Gottes verbunden = = unzählige Beiſpiele mehr. Machen Sie ſich, m. Fr., in dieſer Hauptlehre fürs menſchliche Geſchlecht die Bibel, ihre Geſchichten, Pſalmen, auch manche ſehr rührende und kindliche Chriſtliche Poeſien und Lieder nicht nur bekannt: ſondern prägen ſich dieſelben in Herz und Seele — —

Mein Rath zum Vortrage der Lehre wird inſonderheit der Methode der Bibel folgen und Ihnen etwa die Punkte zeigen, die ich inſonderheit wirkſam und Troſtreich fürs menſchliche Gemüth gefunden habe. Prüfen Sie ſie nach Ihrem eignen Eindruck.

---

1) ein eigenthümlicher und zu ſehr vergeſſener Dichter
2) ergehen, 3) Gott der Stoiker und Epikurer iſt
4) auch den ...., daß Gott auch noch
5) Wahrheit, die uns zu glauben ſo wohlthut, verbreitet er rings um uns, zeigt ſie in
6) der Tod

Digitized by Google

Zuerst. Gott muß den Menschen als gegenwärtig, als mitwirkend[1] in ihr Leben, auch in die kleinsten Umstände desselben mit seinen Absichten verflochten, dargestellt werden; sonst bleiben die schönsten Lehren von Allgemein her, entfernt, todt und öde. Wenn nichts in der Welt ohne Gedanke und Absicht ist; sollte es die Welt der Welt, das menschliche Leben,
90 und die Triebfeder aller Sichtbarkeit, der Gang des menschlichen Herzens, seyn können? seyn dörfen? Wenn ich keinem Kinde was völlig Absichtloses zutraue; sollte ichs von der ewigen Weisheit glauben, die sich ja im Bau des Schauplatzes so Absichtsvoll gezeigt hat? Und das Schauspiel selbst, wozu sie jenen aufführte, sollte sich von ihr verlassen, wie eine Posse, durchs närrische Ohngefähr spielen und enden? —

Je mehr Sie also Menschen aufmerksam machen können, diese Absichten Gottes bei den Verhängnissen und kleinsten Umständen ihres Lebens zu bemerken, zu erforschen, zu befolgen, in allen Führungen, wie Agamemnon, da er vom Traum erwachte, die Stimme des alten Nestors der Welt, und was er uns jetzt und keinem andern, jetzt und sonst nimmer, durch diese und keine andre Schickung in der Welt sagen wollte, zu hören; je mehr Sie dies bei sich und andern bewirken, desto mehr haben Sie lebendigen Glauben an Gottes Vorsehung gepflanzet. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen und die Augen der Magd auf die Winke ihrer Frauen; also sehen unsre Augen auf den Herrn unsern Gott. Gleichwie du nicht weissest den
91 Weg des Windes und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden: so kannst du Gottes Werk nicht wissen, das er thut überall; aber an dir und gegen dich selbst sollt du's erfahren und bemerken.

Wir haben einen Freund in uns, der uns auf diese Fußstapfen der um und mit uns wandelnden Liebe immer aufmerksam

1) gegenwärtig, mitwirkend

Digitized by Google

macht; es iſt das zarte[1] Heiligthum in unſrer Seele, wo die Stimme und Abſicht Gottes lange Zeit ſehr hell und klar wiedertönet. Die Alten nannten ſie den Dämon, den guten Genius des Menſchen, dem ſie mit ſo vieler Jugendliebe huldigten, mit ſo vieler Ehrfurcht folgten. Chriſtus begreifts unter dem klaren Auge, das des Lebens Licht iſt und den ganzen Leib licht macht. David bittet darum, als um den guten, freudigen Lebensgeiſt, der ihn auf rechter, ebner Bahn führe u. ſ. Mögen wirs nun Gewiſſen, innern Sinn, Vernunft, den λογον in uns nennen, oder wie wir wollen; gnug, es ſpricht laut und deutlich, zumal in der Jugend, ehe es durch wilde Stimmen von außen und innen, durch das Gebrauſe der Leidenſchaft und das Geſchwätz einer klügelnden Unvernunft allmählig zum Schweigen gebracht[2] oder irre gemacht wird. Wehe dem, bei dem es ſo ſtumm und 92
irre gemacht ward; inſonderheit dem Jünglinge und Kinde! Es wird allmählig ohne Gott in der Welt, geht wie ein irres Schaaf umher, ohne geſunden, moraliſchen Sinn, ohne das Göttliche[3] in einer Sache des Lebens an ſich und andern zu fühlen. Nur ſo viel haben wir von Gott und ſeiner Vorſehung, als wir beide lebendig erkennen, im Einzelnen und Allgemeinen. Jemehr wir es (ohne Schwärmerei und Seelenkälte) thätig erſehen, wie und wozu er mit uns handle? deſto mehr iſt er Unſer, unſer allein. Laß nun einen Schwätzer und Zweifler dagegen ſagen, was er will: Erfahrung geht über Geſchwätz und Zweifel.

Sie ſehen, lieber Jüngling, daß Sie ſich kaum nützlicher ums menſchliche Geſchlecht machen können, als wenn Sie auf dieſe Weiſe ein Engel der Vorſehung werden, Erwachſne und Kinder auf die Stimme der ſie leitenden, und erziehenden Liebe aufmerkſam zu machen, aufmerkſam zu erhalten, und inſonderheit bei Kindern die Unſchuld des innern Sinnes, wie eine[4] zarte Frühlingsknoſpe, die im rauhen Clima dieſer Erde ſobald verlohren

1) immerdar aufmerkſam macht, ein zartes
2) allmälich geſchweigt 3) Θειον 4) Sinnes, eine

geht, mit göttlicher, mütterlicher Treue zu bewahren. In dieſer
93 und jener Welt werden Ihnen Liebesthränen der erhaltenen, geret-
teten, bewahrten, zurückgerufenen innern Glückſeligkeit und Her-
zens-Unſchuld danken — — Ich komme zum zweiten Punkt, der,
bei der Lehre von der Vorſehung inſonderheit Aufmerkſamkeit ver-
dienet: er betrift nemlich die ſonderbare geheime Wiederver-
geltung, die ich in Gutem und Böſem, für den knechtlichen
und kindlichen Sinn, ſo allgemein und bei manchem einzel-
nen Menſchen ſehr auszeichnend bemerkt habe:[1] wenigſtens habe
ich ſie an mir bemerkt und an allen denen, die ich näher kannte.
Mich wundert, daß dieſe Lehre von Chriſten ſo wenig getrieben
wird, da ſie doch auch ſchon Heiden ſo bündig eingeſehen, und
Chriſtus ſie als das herrſchende Geſetz Gottes in dieſer
und jener Welt wiederholt einſchärfet. In Orient gilt ſie in
den meiſten Religionen noch davor; unſre Väter haben auch auf
ſie ein ſchärferes Auge gehabt, als wir, denen der Geiſt eigner
Klugheit und Wirkſamkeit in Dingen des allgemeinen Welt- und
Lebenslaufs die Augen nur zu oft verblendet.

Chriſtus entdeckt uns nehmlich die moraliſche Regierung Got-
tes in der Welt als eine große, unſichtbare Waage der That
94 und der Folgen: Du kannſt nichts, weder Gutes noch Böſes in
die Eine Schaale legen, ohne daß ſich die andre, mit gleichem, aber
progreßivem Maas der Schwere in guten und böſen Folgen rege.
Fremde empfinden das nicht; aber du empfindeſts. Vielleicht
empfindeſt du's jetzo nicht, weil du dein Gefühl abgeſtumpft haſt;
aber fahre fort, du wirſts und vielleicht dann empfinden, wenn
du von dem Arm der vergeltenden Waage erdrückt wirſt. Die
Alten haben geſagt: nichts räche ſich ſo ſcharf, als die
Natur; und was und wo iſt nicht Natur Gottes? Sie haben
geſagt, daß je langſamer die Rache komme, deſto ſchwerer

1) verdienet, nehmlich, der ſonderbaren geheimen Wieder-
vergeltung in dieſer Welt, die ich .... bei jedem einzelnen
Menſchen ſo auszeichnend bemerke;

Digitized by Google

sie strafe, und so diese, wie hundert andre seine Bemerkungen über das Göttliche in menschlichen Dingen durch die treffendsten Bilder, Sprüchwörter, Symbole, Fabeln dargestellt. Die Schriften des A. und N. T. reden von diesem Alles durchschauenden Auge, das wie ein zweischneidiges Schwert blickt, und das Innerste unsers Herzens theilet. Sie reden von jenem Buch Gottes, wo Alles angeschrieben wird und in der Folge gewiß zum Vorschein kommt, von einer auch in diesem Leben fortgehenden Saat und Ernte. — Ja, wem[1] spricht nicht, mehr als alles, hierüber sein Gewissen, das fortgehende Bewußtsein seines[2] Lebens, das doch eigentlich allein unser Ich, unsre moralische Identität ausmacht? Grazien und Furien stehn bei jeder Handlung bereit, uns zu umfangen und[3] fortzubegleiten. Sie begleiten uns auch wirklich und lassen sich nicht abtreiben, eine Zeitlang verscheucht, kommen sie gerade in der Enge des Lebens am furchtbarsten Ort wieder, uns durch die natürlichen Folgen unsrer Handlung mit Geisseln oder Rosenkränzen zu lohnen. Alte Geschwüre brechen auf, wenn mans am wenigsten glaubet, und unser Herz ahndets, welche noch aufbrechen müssen und werden. So binden sich Zeit- und Lebensalter: so binden sich Stände und Menschen. Jeder Mangel lohnt mit Mangel, Laster mit Strafen, Versäumniß mit Bedürfniß: Der Frühling bestimmt den Herbst, der Sommer den Winter, die obern die untern, die untern die obern Stände der menschlichen Gesellschaft.[4] Gerechter Richter, wie suchst du heim! und ists nicht unsre Blindheit allein, wenn wir in moralischen Dingen nicht eben die Gesetze der Bewegung, des Drucks, des Falles, als in der ganzen Physischen Schöpfung wahrnehmen? Hier haben Sie wahrlich ein novum

1) dargestellt; (die Sie auch gesammlet an so manchen Orten, dem Stobaeo, Picinelli, Neander, Struchtmeier, Huet, Pfanner, Erasmus u. a. finden können:) die Schriften des A. und N. T. reden von diesem zweischneidigen Schwert, von diesem Buche Gottes; wo .... kommt, von dieser fortgehenden Saat und Ernte — und denn, wem

2) unsers 3) umfangen, uns 4) Stände des Lebens.

organum theologiſcher Wiſſenſchaft und Uebung, wenn ſie das Herz haben, darauf Ihr Auge zu richten.[1]

96 Inſonderheit, m. Fr., ſchärfen Sie jedermann ein, daß er die Macht in ſeiner Hand habe, die Vorſehung zu zwingen, wie ſie mit ihm umgehen ſoll, ob mit einem Knecht oder Kinde? hart oder linde? nachdem Er ſich nehmlich gegen ſie ſelbſt bezeiget. Nach Chriſti Lehre weiß er den[2] Weg, mit einem Becher kalten Waſſers den Lohn eines Propheten zu erlangen; aber auch den Weg, mit den lauteſten, ſchreiendſten Verdienſten ſeinen Lohn dahin zu haben. Gott iſt uns, wie wir wollen, daß er uns ſey; Richter oder Vater, Tyrann oder Freund und Bruder.

O wer hier das Buch der Menſchenalter und Menſchenſeelen recht aufzuſchlagen, es jedem aufs anſchauendſte zu machen[3] wüßte, wie es einſt das Aufwachen in jene Welt auf einmal und ewig eröfnen wird! Jeder Menſch trägt Funken, brennende Funken dieſes Bewußtſeyns in ſich; aber ſie glimmen unter der Aſche und bei vielen werden ſie, ſo unlöſchbarer Natur ſie ſind,[4] täglich mit Waſſer gekühlet. Kein redlicher Menſch kann ſein Leben überdenken, geſchweige ſchreiben und es den Seinen mit Wahrheit nachlaſſen wollen, wo ihm dieſe Funken Gottes nicht gleichſam zur
97 Flamme würden; vielleicht oft ſo zur Flamme würden, daß er die Feder hinwürfe und ſich ſelbſt nicht zu ertragen vermöchte:[5] daher wir auch ſo wenig moraliſch-treu und göttlich-wahr beſchriebene eigene Lebensbeſchreibungen und Tageregiſter haben. Die Alten übertrafen uns auch hier vielleicht an Strenge und redlicher Wahrheit, wie theils die Lehren und Uebungen der Pythagoräer, theils ihre Lebensbeſchreibungen und Aeußerungen von ſich

1) Uebung. („wenn — richten“ fehlt.)

2) ob knechtlich oder kindlich? hart oder linde? nachdem Er ſich nehmlich ihr bezeiget. Er weiß den

3) eröfnen 4) unerlöſchbarer Natur ſie als Gottes Funken ſind,

5) Kein Menſch kann .... wollen, wo ſie ihm nicht zur Flamme werden, oft ſo zur Flamme werden, daß er die Feder hinwirft und ſich ſelbſt nicht zu ertragen vermag:

Digitized by Google

nach dem Maasse ihres moralischen Urtheils beweisen. Ein Prediger hat nicht blos Gelegenheit, sondern es ist auch seine Pflicht, mehr als andre von diesem innern Tagebuch Gottes in menschlichen Seelen zu lesen und zu erfahren. Auf dem Kranken- und Sterbebette wird vieles, was sonst verschwiegen war, offenbar; was sonst gedämpft und unterdrückt ward, wird laut und redend. Glücklich, wenn Gott ihm einen Sinn gab, in diese Schatzkammer göttlicher Gedanken, Absichten, Zwecke und Triebe in Leitung einzelner Menschen hineinzuschauen und sie zum Besten andrer zu gebrauchen. Glücklich, wenn er sie dem Menschen selbst zu eröfnen und lebendig zu machen weiß; — ein andrer sollte auch nicht Prediger werden wollen.

Endlich, m. Fr., kommt Alles, wie Sie sehen, darauf an: wie fern ein Mensch hienieden im Einzelnen sowohl als im Allge- 98
meinen[1] moralische Regierung Gottes erkennen, annehmen, und anwenden wolle; ohne diesen Sinn und Willen und Glauben sind alle Worte von der Vorsehung schöne, aber Nutzlose[2] Mährchen. In unserm Zeitalter stürmt Alles darauf, uns diese Ueberzeugung zu rauben, und wir müssen uns schämen, statt in so viel Jahrhunderten weiter, vielmehr in unsrer Weisheit und Weltbetrachtung gegen Griechen und Römer hierinn merklich zurückgekommen zu seyn, wie so viel neuere philosophische Geschichten der Welt beweisen. Jene sahen und hatten doch noch bei dem, was sie thaten und schrieben, einen unwandelbaren, gewissen, festen Zweck: das allgemeine Gute, auf welches die Götter schauten, und für das auch sie handelten, lebten und starben, war ihnen doch wenigstens, wenn auch mit vielen falschen Begriffen des Ruhms, der Vaterlandsliebe u. s. durchflochten, klar vor Augen;[3] was aber haben wir? In unsrer Geschichte und Menschenverwaltung werden Physische Zwecke gesucht; die Moralischen dagegen vergessen oder lächerlich gemacht. „Mit Physischen Kräften,

1) Einzelnen und Allgemeinen
2) schöne, Nutzlose
3) „war — Augen;“ fehlt.

Digitized by Google

„nicht mit Moraliſchen, heißt es, muß man ſein Glück bauen; der „Narr, der es mit dieſen ſucht, geht, wie das Meer der Welt-
„geſchichte zeigt, gewiß unter. Je mehr zum Gebrauch und zur „Regierung der Menſchen ſich die letzten, die Phyſiſchen Hülfsmit-„tel, in Erfindungen und Werkzeugen vermehrt[1] haben; deſto „mehr kann man der unzuverläßigen, ſchweren Moraliſchen Kräfte „entbehren.“ Alſo lebe wohl Vorſehung! Die ganze Geſchichte iſt deine Grabſtäte. Siehe gutherziger Wandrer, wie es alle den Schädeln ging, die je auf dem Felde der Menſchheit moraliſche Zwecke ſuchten: als Thoren liegen ſie da und werden von Thoren beweinet; aber die Nephilim, die berühmten, großherzigen Tyran-nen, die Unterdrücker und Betrüger ihres Brudergeſchlechts leben! — [2]

Doch, dünkt mich, nicht ſo ganz und gar; oder ſie leben vielleicht ſich zur Schande, und der moraliſche Todtenſchädel, der hier wenigſtens in ſich Troſt und Leben genoß, fand gewiß auch hie und da die Zuſtimmung andrer Menſchenherzen, und geſetzt, daß er ſeinen Zweck hier nicht völlig erreichte, ſelbſt für dieſen verfehlten Zweck in[3] einer andern Welt Belohnung. Freilich, m. Fr., iſt unſre Erde weder das Land des Lohns, noch das Vaterland wahrer, ewiger Tugend: ſie ſelbſt und ihr Schickſal iſt hier nur Stückwerk, A. B. C. oder höchſtens Buchſtabenſetzung, ein unvollkommner, unvollendeter Anfang. Unſre Erde dreht ſich und wir drehen uns mit ihr: ſie ſchwankt mit den Jahrszeiten; und auf ihr iſt nichts ewig. Weder Leimhütten, noch Pyramiden: weder Schand- noch Ehrenſäulen. Wer ſich hienieden ächter, ewiger Tugend rühmt und für ſie einen irrdiſch-ewigen Lohn,[4] wenn auch nur im Nachruhm der Menſchen, in der Unſterblichkeit, erwartet; der zeigt, daß er von ächter Tugend und ihrem Lohne

1) Hülfsmittel vermehrt

2) den moraliſchen Schädeln ging; aber die Nephilim, ... Tyrannen leben! —

3) leben ſich zur Schande, und der moraliſche Todtenſchädel, der hier in ſich Leben genoß, ſuchte und fand gewiß in

4) für ſie ewigen, irrdiſchen Lohn,

Digitized by Google

keinen Begriff habe.[1] Weder jene, noch dieſer kann irrdiſch ſeyn. Unſer moraliſches Daſeyn iſt hier gewiß nur auf der erſten Stufe, in der erſten Knoſpe. Hiernach hat die Vorſehung das Clima und den Boden des Gartens eingerichtet: die Blume oder die Frucht ſoll hier nicht reif werden. Deßwegen macht die Bibel nicht Tugend und ſelbſtgemeinte Vollkommenheit, ſondern Glauben, Liebe, Hofnung, die Kindertugenden, zu Führerinnen unſres Lebens. Nicht Pyramiden des Ruhms, noch Schlöſſer der Wolluſt; ein Kreuz iſt aufgerichtet über alle Nationen, dadurch wir näher zu Gott kommen ſollen und der Weg über und an demſelben heißt Geduld, moraliſche Erziehung, Prüfung. Darnach muß auch die allgemeine Geſchichte betrachtet, geleſen, angewandt werden; ſie iſt uns wenigſtens das große Lehrbuch der Nichtigkeit aller menſchlichen Dinge 101
und zeigt uns damit ſehr augenſcheinlich, was nicht der rechte Weg und Zweck des Menſchengeſchlechts hienieden[2] ſey, wenn ſie uns auch nicht mehr zeigte. Nützlich und ſchön ſind alle Beiträge, die ſie alſo darſtellen und erklären, ſie mögen Geſchichte oder Philoſophie, Gedicht oder Predigt heiſſen.[3] Schriften der Art halte ich für die würdigſte Beſchäftigung des leſenden oder ſchreibenden menſchlichen Geiſtes; Schade aber, daß ihrer nicht ſo gar viel ſind, wenigſtens daß ich ſolcher nicht ſo gar viel kenne. Was kann der menſchliche Geiſt Erhabeners ſeyn, als ein Zuſchauer und Ausleger der Vorſehung ewiger Weisheit und Menſchenliebe! — Leben Sie wohl.

Zwey und dreiſſigſter Brief. 102

Sie fragen mich nach Schriften, die von ſo beſondern Zügen und Merkmalen der Vorſehung handeln, als von welchen

1) ächter, ewiger Tugend ... keinen Begriff hat.
2) Dinge: ſie zeigt uns wenigſtens, was nicht der rechte Weg und Zweck hinieden 3) ſie ſeyn Geſchichte .... Predigt.

Digitized by Google

neulich die Rede war;[1] ich verweise Sie darauf, worauf ich Sie schon verwies, auf sich und auf die lebendige Erfahrung in ihrem Kreise. In Bücher kommt davon wenig: in Personalien, Lob- und Leichenpredigten nichts. Einzelne Geschichten und Tagebücher, die Menschen von sich selbst schrieben, wären dazu die besten Belege; allein ihrer sind nicht viel in dieser Absicht verfasset: obwohl demohngeachtet ich keine einzelne, eigengeschriebene Geschichte eines noch so wenig merkwürdigen Menschen gelesen habe,[2] darinn nicht die Züge dieses Gemäldes vorkämen. Seyn Sie also auf diese aufmerksam, nachdem sie Ihnen zu Händen kommen, und halten sich außerdem an gute Particular-Geschichten. Im Besondern und Einzelnen, m. Fr., ist überall die beste, nahrhafteste und bestimmteste Belehrung. Im Allgemeinen sowohl der Philosophie, als Geschichte fliegen nur die Himmelsvögel; auf der
103 Erde wächst Heil: aus dem Staube quillt Leben. — Verachten Sie indessen auch die allgemeinen bündigen Beweise und Betrachtungen nicht, die Sie bei Jerusalem, Reimarus, Spalding, Foster, Clarke und sonst häufig auch über die Vorsehung finden, auch Jacobi Betrachtungen über die Absichten Gottes, die angenehme Schrift eines sehr popularen Theologen, haben hiezu viel Gutes. Vom Gesetz der Wiedervergeltung hat Hale ein Buch geschrieben, das von Geßner sehr gelobt wird; ich habe es aber nicht gelesen. Im Deutschen giebts ein sehr[3] dickes Buch, fatum theologico-historicum, oder Brunner vom göttlichen Geschick; die Beispiele sind gut und übel, gar nicht gewählt und das Buch in einem kleinen Geist geschrieben.[4] Die vielen Schriften über unerkannte Sünden, Wohlthaten, Gerichte, Strafen von Gerber, Palm, Hellmund u. a. sollten hieher gehören; ich kenne sie aber zu wenig. In den Schriften und Predigten unsrer alten Theologen, z. E. Luthers, Matthesius, Herbergers, Scrivers u. a. findet man mehr dergleichen Einzelnes als in neuern;

1) welchen wir neulich geredet; 2) gelesen,
3) schrecklich 4) B: „Im Deutschen — geschrieben." fehlt.

Digitized by Google

indessen auch in Einigen von ihnen sind mit unter Mährchen. Moralische Gedichte über Vorsehung und ihre Scenen im menschlichen Leben darf ich Ihnen nicht lange erst nennen: in Uz, Witthof, Kleist, Gleims Halladat, u. a. kennet sie jeder. Bei den 104
ältesten Griechen,[1] in Homer, den Tragikern, Pindar, wissen Sie, ist alles heilig: Alles ist in den Händen der Götter und im Knoten des unüberwindlichen Schicksals. Dies trägt mit dazu bei, jenen alten Thaten und Gedichten eine Art von Erhabenheit, Würde, und Einfalt zu geben, die uns fremd ist: denn bei uns wird alles dieses ohne[2] Götter, gemein und alltäglich behandelt. Auch in ihre prosaische Schriften geht dies über: Sokrates bei Plato, Mark-Antonin, Epiktet, selbst der witzige Plutarch,[3] die Pythagoräer sind andächtiger, oder wenn wir wollen, abergläubischer gegen die Vorsehung, als viele unsrer Christen. Plutarch bringt diesen Zug selbst in alle seine Helden; und wie gläubig die alten Römer an Vorsehung waren, ist aus Livius, Cicero u. a. bekannt gnug! Vieles davon war allerdings Aberglaube, vieles Staatslist oder ererbte Gewohnheit: man muß also auch hier mit prüfendem Auge lesen; doch wo müßte man dieses nicht?[4]

Am meisten halten Sie sich, m. Fr., an[5] das eigentliche Archiv von Urkunden der Vorsehung, die Bibel. Hiob und der Prediger, auch manche Propheten und Psalmen knüpfen Zweifel 105
gegen die Vorsehung; andre Propheten, andre Psalmen, vor allen aber Christus lösen sie auf;[6] und vielleicht ist keine Scene der Vorsehung, keine Sünde, Strafe, Wohlthat und Art[7] der Belohnung, die nicht in diesem einfältigen und doch so vielfachen Buch ihre Lehre und Beispiel fände. Auch einige Apokryphen, z. E. Weisheit, Sirach u. s. sind dazu nützlich.

---

1) den Griechen, 2) wird ja alles ohne
3) Plato, Plutarch, 4) „Vieles — nicht?“ fehlt. 5) sich an
6) Propheten knüpfen Zweifel; andre Propheten, das Buch der Psalmen, Christus vor allen, lösen auf;
7) Wohlthat, Art

Digitized by Google

Ueber die Engel, als Diener der Vorsehung haben Sie, wie mich dünkt, genau den Gesichtspunkt, den die Schrift angiebt. In der Sprache der Ebräer ist die ganze Natur Engel Jehovahs: alle kleine Umstände sind seine Diener, alle Zufälligkeiten seine Boten. Er wirkt in jeder kleinsten Handlung so ganz und unmittelbar, als ob diese Handlung in Ewigkeit sein Hauptgeschäft wäre. Retten Sie also, so viel Sie können, diese edeln Werkzeuge der Vorsehung von der Kleinlichkeit, in welche[1] sie Mönchsbegriffe, schlechte Gemälde und ärmliche Gedichte verengt haben. Im A. T. sind Engel die Fürsten des Himmels, die Regenten der Natur, Machthaber der Elemente, ganzer Königreiche und Länder; und doch lagert sich um Einen Gerechten wiederum ein Heer, die ganze
106 Natur mit Flammen und Winden wird lebendig und schlägt ein Lager auf, wenn Gott winkt. Oder sie erzeigen sich im neuen Bunde den Menschen so vertraut, daß, da Christus Himmel und Erde versöhnt und Alles zu Einem gemacht hat, sie, die das Angesicht Gottes schauen, zugleich der zarten[2] Unschuld der Kinder dienen; — wie entfernt sind sie in diesem allen von unsern gewöhnlichen Begriffen und poetischen Maschienen! Kurz, lehren Sie, m. Fr., die Menschen insonderheit, daß die ihnen nächsten und angemessensten Werkzeuge der Vorsehung sie selbst, daß Menschen gegen einander Engel seyn können und seyn müssen,[3] hier in Liebe, Gefälligkeit und Reinheit; damit sies dort an Erkenntniß, Macht und Seligkeit werden[4] — —

Der Ursprung des Uebels endlich ist wohl die schwerste Frage, die es in der Welt giebt; der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen war die älteste Prüfung des Menschen und wird ohne Zweifel auch die letzte bleiben. Was die Vernunft hierüber an Zweifeln sagen kann, hat Baile; was sie an Auflösung ver-

---

1) die 2) zartesten

3) angemeßensten Engel als Werkzeuge der Vorsehung sie selbst, Menschen, einer dem andern seyn müßen,

4) seyn mögen

Digitized by Google

ſuchen mag, Leibnitz geſagt; machen Sie ſich dieſe Raiſonnements wohl bekannt; hüten ſich aber, daß Sie Ihre Heerde in keine metaphyſiſche[1] Dornhecken führen. Offenbar ſind wir hier auf der 107
erſten Stufe von Moralität und Einſicht, und nur in der Hofnung, daß wir nach unſern Anlagen gewiß weiter hinaufrücken werden, liegt wahrer Erſatz gegen unſre Mängel und wirkliche Unvollkommenheiten: das übrige iſt nur Troſt armer hülfloſer Aerzte. Wer uns einreden will, daß hier kein Uebel, keine Unvollkommenheit ſey, lügt; und wer uns damit tröſten will, daß doch das kleinſte Etwas beſſer als Nichts ſey, hat auch nicht viel geſaget. Gnug, ſo viel ſehen wir: bei allem Wechſel der Geſtalten, bei allem Tode voll Aufopferung und Zerſtörung, der in der phyſiſchen Schöpfung herrſcht, ſind die Geſetze dieſer Abwechslung, ſo weit wir ſie überſehen können, gut und Gottes würdig. Tag und Nacht, Zonen und Jahreszeiten, Lebensalter und gegenſeitige Aufreibung der Geſchöpfe: alles dienet Einem großen und guten Geſetz. Tod bringt Leben; einzelner Untergang befördert eine höhere Ordnung; und nichts geht eigentlich in der phyſiſchen Natur unter. Sollte es in der moraliſchen, der wahren Natur, dem Vorrathshauſe aller Triebfedern, und Kräfte anders ſeyn? ſollte es hier nicht im eigentlichſten Verſtande ſo ſeyn müſſen? Wenn kein ſichtbares Staubkorn verlohren gehen kann; wird eine unſichtbare Gewalt untergehen oder nicht 108
nach beſtimmten Geſetzen in ihrer Natur fortgehn und wachſen? Aber freilich, dieſe Geſetze ſind feiner und von verflochtnerer Art als die bei der Körperwelt: unſre Vernunft ſieht bei ihnen nicht weit, weil ſie zu wenig vor ſich hat, nur Ein Glied des Verhältniſſes nämlich, nicht eine Reihe von Gliedern vor- und rückwärts.[2] Wir wiſſen nicht, was wir geweſen ſind; wir haben keine phyſiſchen Data vor uns, was wir ſeyn werden? die Analogie verläßt uns auf beiden Seiten. Es muß alſo wirklich Geſchichte

1) Heerde nicht in metaphyſiſche
2) nehmlich, ohne die Kette vor- und rückwärts.

Digitized by Google

an die Stelle des Raisonnements treten und diese Geschichte beurkundet und commentirt die Offenbarung. [1]Sie zeigt nicht nur, daß der Mensch noch nicht im Seyn, sondern erst im Werden sey; sondern sie zeigt auch, was er werden solle und durch welche Uebergänge ers werden werde? Was alle Völker dumpf gefühlt und einige zum Theil in so liebliche Fabeln eingekleidet haben: das beurkundet uns die Schrift historisch. Sie begnügt sich nicht mit lieblichen Fabeln und einem Nebel der Morgenröthe; sondern giebt Unterricht, Lehre, Beispiele, Thatsachen der Geschichte.

Der ganze Entwurf der Offenbarung nämlich, (wenn man der großen Regierung Gottes durch alle Zeiten einen menschlichen
109 Begriff substituiren darf,) scheint an die Idee vom Bilde Gottes d. i. vom Menschen als seinem Sohn, seinem Stellvertreter und Kinde, seinem moralischen Abdruck und Nachahmer geknüpft zu seyn; welches auch die Einzige und höchste Idee ist, durch welche sich der Mensch an die Gottheit schließen kann. Zum Bilde dieser Gottähnlichkeit war er erschaffen; niemand anders als der Sohn Gottes im reinsten, höchsten Verstande des Worts konnte in unsrer Natur uns dazu Lehrer, Mittler, Vorbild werden, so daß wir nach immer mehrerer Gottähnlichkeit streben und zu ihr

---

1) Sie zeigt nicht nur, daß der Mensch noch nicht im Seyn, sondern im Werden sey; sie zeigt auch, was er werden solle und durch welche Uebergänge er das, was er ist, geworden? Was alle Völker dumpf gefühlt und zum Theil in so liebliche Fabeln von der Psyche, die ihren Amor beleuchtete und verlor, ihn jetzt sucht und harte Prüfungen ausstehn muß, bis ihr endlich in der letzten und schwersten, Amor selbst wieder erscheinet und sie zu seiner ewigen Braut macht, von den Gefahren Herkules und seiner unsterblichen Hebe, so vielen andern mehr — was sie, wie in der Morgenröthe, im Nebel so lieblicher Fabeln, Allegorien, Bilder geahndet und von Ferne gesehn haben: das beurkundet uns die Schrift historisch, mit der erhebendsten Lehre, mit der umfaßendsten Einfalt.

Der ganze Entwurf der Offenbarung ist nehmlich an die Idee vom Bilde, vom Sohn, vom Kinde Gottes geknüpft: zu dem der Mensch erschaffen war, zu dem niemand anders als der Sohn Gottes in unsrer Natur uns führen konnte, zu dem wir einst in höherm Glanz

Digitized by Google

zu gelangen, für dieſes und jenes Leben eine aufmunternde unſterbliche Hofnung haben. Hierauf beruhen die ſogenannten vier Stände oder Zuſtände des Menſchen; ſie ſind gleichſam der Knote ſeiner Ver- und Entwickelung. Hierauf beruht das Syſtem unſrer ſogenannten Heilsordnung, die drei Artikel unſres Bekänntniſſes u. ſ. Bei dieſem Glauben des Chriſtenthums bleiben Sie, m. Fr., denn rechtverſtanden iſt er eine ſehr einfache, Herz-erhebende, reine Philoſophie über das menſchliche Leben, an Thatſachen geknüpft, und laſſen ſich von der ſchönen Hofnung, die er uns giebt, durch keine Klügelei weglocken. Selbſt die Lehre der Dreieinigkeit, auf die wir getauft ſind, iſt in ſeine Oekonomie verwebet; und ich kenne überhaupt keine Aenderungen, die, ſobald 110
ſie das Weſentliche des Chriſtenthums betreffen, es wirklich beſſer machten oder ihm nur noch ſeine zuſammenhangende Geſtalt ließen. Nehmt dieſen Pfeiler, nehmt dieſen Balken aus dem Gebäude; es ſtürzt. Untergrabt dieſe, jene Mauer; ſie müſſen mit der Zeit alle ſinken. Und das Ganze dieſes Gebäudes iſt in der Schrift doch ſehr unverkennbar vorgezeichnet. —

---

kommen ſollen, als wir im Anfange geſchaffen waren. Hierauf beruhen die ſogenannten vier Stände oder Zuſtände des Menſchen; ſie ſind der Knote ſeiner Ver- und Entwicklung. Hierauf beruht das ganze Syſtem unſrer Heilsordnung, die drei Artikel unſres Bekänntniſſes; wer uns einen nahm, that ſo übel, als ob er uns alle drei nähme. Bei dieſem Glauben des Chriſtenthums bleiben Sie, m. F., und laßen ſich durch keine Klügelei weglocken. Selbſt die Lehre der Dreieinigkeit, auf die wir getauft ſind, iſt in ſeine ganze Oekonomie verwebt; und ich kenne keine neue Aenderungen, ſobald ſie das Weſentliche des Chriſtenthums betreffen, die es beßer machten oder nur nicht ganz zerſtörten. Nehmt dieſen Pfeiler, nehmt jenen heraus; und es ſtürzt. Untergrabt dieſe, jene Mauer; ſie müßen alle ſinken. Auch iſt das Ganze dieſes Gebäudes in der Schrift ſo unleugbar, ſo unverkennbar! — —

Selbſt die Dogmatiken gefallen mir nicht, die von der umfaßenden Einfalt der Schrift abgehen und ihren vielſeitigen Entwurf ausſchließend in Eine Metapher, Ein Bildwort z. E. Bund, Weg, Licht, Leben und dergl. ſpünden.

Digitized by Google

Daher gefallen mir auch jene tropiſchen Dogmatiken nicht, die von der reichen Einfalt der Schrift auch dadurch abgehen, daß ſie ihren vielſeitigen Entwurf ausſchließend in Eine Metapher, in Ein Bildwort z. E. Bund, Weg, Licht, Leben u. dergl. ſpünden. Die Schrift hats nicht gethan: ſie braucht viele Bilder; worauf ſie alles bauet, iſt der Zuſtand, die Natur[1] des Menſchen. Bleiben Sie auch hierinn bei der Einfalt Ihrer Symbole und hüten ſich vor dem Gothiſchen Geſchnörkel eines metaphoriſchen Gebäudes. Warum ſoll man mit Mühe ſich erſt das Licht verbauen; um nachher die Dunkelheit mit Fackeln oder Lämpchen zu erleuchten? Stet animo fixa sententia: *ουδεν ατερ γραφης*. Ut non nostras sed sancti spiritus sententias proferamus, non propriis praesumta opinionibus sed divinis testimoniis munita. Leben Sie wohl.[2]

---

111 **Drei und dreiſſigſter Brief.**

Erwarten Sie nicht von mir einen vollſtändigen Commentar über alle Lehren der Dogmatik; Dogmatiken ſind gnug in der Welt und auch an Regiſtern zu Theologiſchen Büchern fehlts nicht. Sie kennen Buddeus Isagoge, die Fabrize, Pfaff, Walch, Miller, neulich auch Niemeier und Rößelt, deren Theologiſche Bücherkenntniß und Prediger-Bibliothek ſehr brauchbare Handbücher ſind:[3] meine Abſicht iſt nicht, ſie zu compiliren oder zu vermehren. Auch eigentliche Anweiſungen zum Studium der Theologie ſind ſo viel und zum Theil von ſo geſchickten Leuten, einem Melanchthon, Chyträus, Strigelius, Gerhard, Mabillon, Fleuri u. a. kürzer oder länger, über dieſes oder jenes Fach beſonders; daß es auch hier unnütz wäre, eine Reihe oftgeſagter Dinge wieder zu ſagen, und noch verdrüß-

---

1) iſt Zuſtand, Natur 2) „Stet — wohl.“ fehlt.

3) neulich auch Rößelt, deſſen Theologiſche Bücherkenntniß ein ſehr brauchbares Handbuch iſt;

Digitized by Google

licher, sie in Privatbriefen auszuschreiben. Einige von diesen Methoden sind auch zusammen gedruckt, da Sie denn auf einer Auction für ein paar Groschen die Gedanken der größten und gelehrtesten Männer über die Methode in mancherlei Stu- 112
dien, (eines Erasmus, Grotius, Naudeus, Scioppius, Campanella u. a.) haben können. Meine Absicht ist nur, da jede Zeit ihre eigne Mängel und Vortheile, Hindernisse und Vollkommenheiten, Hülfsmittel und Fehler hat, Ihnen nach der unsrigen, wie ich sie etwa kennen gelernt habe,[1] über einzelne Lehren, Materien, Wissenschaften u. s. einige gutgemeinte Winke zu geben. Ich weiß, für Sie sind Winke gnug.

Und fahre also fort, wo wirs ließen, über die mancherlei Zustände der Menschheit zu reden nach unsrer Dogmatik.

Den Stand der ersten Unschuld überhäufen Sie ja nicht mit jüdischen Grillen, zumal in Vorträgen ans Volk. Unschuld wars und keine Dämonische Klugheit: Integrität aller Neigungen und Kräfte; keine geprüfte Vollkommenheit und Tugend, die ja bei der ersten Probe so übel bestand. Je mehr man ohne und wider die Schrift das Ideal dieses Standes auf eine mystische Weise hinaufschraubt; desto mehr läuft man Gefahr, wider den ganzen Plan der Heilsordnung, ja zuletzt gegen die menschliche Natur selbst, erhabnen Unsinn zu reden. Ueber Einiges dieser Art hat sich schon Liskov hergemacht; und in unsrer Zeit hat man 113
noch mehrere Behutsamkeit nöthig, da ja die Philosophen aller Länder vom primigenen Naturmenschen, ihrem élève de la Nature so gut und genau unterrichtet seyn wollen —

Wie über diesen Zustand der Mährchen, so enthalten Sie sich über den zweiten und den Uebergang jenes in diesen, unnöthiger Grübeleien und Hypothesen. Folgen Sie klar der Geschichte der Schrift, wie sie uns Adams Fall beschreibt; es ist Geschichte, aber unser aller Geschichte. Wie Er fehlte, fehlen wir: die Jugend des Menschengeschlechts ist unser aller Jugend. Ich begreife

1) gelernt.

Digitized by Google

es nicht, wie man so außerordentliche Schwierigkeit findet, eine natürliche[1] Sündhaftigkeit der Menschen anzunehmen; mich dünkt, die Erfahrung bei denen, die unsres Herzens und Bluts sind, sollte es uns, wenn die Bibel auch nichts davon sagte, von ihrer Kindheit an lehren. Wer kann, wer darf sich rühmen, daß Er der primigene Adam, der natürliche, noch unangetastete Keim aller menschlichen Kräfte und Tugenden, kurz das vollkommene Exemplar der menschlichen Natur sey? und daß er als solches gebohren worden? Und das war Adam, wie uns die Schrift saget. Nun breitete[2] sich durch seine Schuld, die Gott vorher-
114 gesehen und in den Plan seiner höhern Barmherzigkeit und Menschenordnung eingeschlossen hatte, gleich von ihm durch alle Kanäle seines Geschlechts Schwachheit, Mangel, Sünde, Unvollkommenheit, Keime zu Irrthümern, Lastern und Thorheiten[3] herunter. Wir kommen, so wie mit einzelnen sehr bestimmten Gesichtszügen, Kräften und Anlagen, so auch mit eben so bestimmten Indispositionen, Neigungen, Mängeln auf die Welt, die sich oft schon in den ersten Zeiten der Kindheit sonderbar äußern. Die Philosophen, die alle menschliche Seelen für gleich und gleich leer halten, die sie einem Kreideweissen und Sonnenreinen Papier vergleichen,[4] sind von meiner Philosophie nicht. Meines Bedünkens ist die menschliche Seele eine volle Knospe von guten und bösen Anlagen und Qualitäten: es giebt Familienbildungen, wie Familienkrankheiten und Charactere. In der jungen, neugebohrnen Knospe kann also sehr bestimmt der Wurm, ja Würmer vielerlei Art nagen: sie nagen leider! in ihr auch wirklich. Was man von der allgemeinen Vollkommenheit, von der Reinigkeit und Würde der menschlichen Natur spricht,[5] mag im Allgemeinen wahr seyn; wo existirt aber das Allgemeine in Einem Men-

1) natürliche Verdorbenheit und

2) sei? und als solches gebohren worden? Und das war Adam! das sollten, und könnten wir alle noch seyn! Nun aber breitete

3) Lastern, Thorheiten

4) vergleichen u. dgl.

5) Natur daher spricht,

Digitized by Google

schen? Niemand ehrt das Ideal der Menschheit mehr, als die Bibel, da sie es ja sogar zum Nachbilde Gottes erhebt: aber 115
eben weil sie es so ehret, so suchet sie nicht die Schwachheiten, Mängel und Krankheiten unsres Geschlechts zu verschleiern und zu verschönen, da diese ja wahrlich nicht Bild Gottes in uns sind; vielmehr weggethan,[1] geheilt, übermannt werden müssen, wenn je das hohe Bild in Zügen unsrer einzelnen Natur lebend und herrschend erscheinen soll. Sie stellt Adam als den Keim zum irrdischen, Christum als den Vorgänger zum höhern Leben dar; und zeigt nun, wie Gott unter die Sünde Jenes und die Unschuld Dieses seinen ganzen Plan verfasset, den Entwurf des menschlichen Geschlechts auch durch manche Abfälle[2] und Mißtöne so herrlich zusammengeordnet hat, daß wir auf der Spur des letzten geistigen Adams, ein jeder aus seiner einzelnen Verdorbenheit und Todesgestalt[3] eben zum Ziel jenes hohen Bildes hinaufstreben sollen. Trägt hiezu auch frühe Pädagogie bei, (und allerdings soll sie's thun) so thue sie's; nur sie verhele die Krankheit nicht, der sie Arzt seyn soll:[4] denn die erste Tugend des Arztes ist die Krankheit zu kennen und bis auf den Grund zu erforschen. Die philosophischen Zweifel gegen die sogenannte Erbsünde sind also, dünkt mich, nicht weit her; und die pädogogischen Zweifel 116
unsers Jahrhunderts vielleicht die[5] sonderbarsten von allen.

Führen Sie, m. Fr., in dieser ganzen Lehre sich und Ihre Gemeine aus dem Felde des allgemeinen Raisonnements auf That, Geschichte, Erfahrung. Es ist merklich, daß die größesten Zweifler hierüber gerade die wenigste Erfahrung gehabt zu haben scheinen: denn Helvetius System z. B.[6] ist offenbar gegen die Natur und auch bei Rousseau, diesem sonderbaren menschen-

1) Schwachheiten, die Mängel, die Krankheiten und Giftkeime zu verschleiern und zu überschönen, die ja .... sind und weggethan,
2) Geschlechts durch Abfälle 3) Todeslarve
4) soll oder sie giebt Verdacht, daß sie ein schlechter Arzt sei:
5) pädagogischen unsers pädagogischen Jahrhunderts die
6) denn z. E. Helvetius System

Digitized by Google

freundlichen Menſchenfeinde, haben Grillen gegen die Theologie oder ſein volles Herz ihn hier, wie ſonſt mehrmals, irre geführet.[1] Wer kann Erbkrankheiten annehmen, ohne daß es, ſelbſt nach dem Syſtem der Philoſophen von Verbindung der Seele und des Körpers, nicht auch Erbfehler gebe? und wer würde, bei jeder andern Materie, nicht die Unzuläßigkeit eines abſtracten, allgemeinen Ideals in lauter einzelnen Fällen einer bloßen Geſchichtſache rügen? Weiſen Sie alſo Ihre Menſchen an, den Engel im Menſchen nicht vorauszuſetzen, ſondern auszubilden, das in ihm liegende Gold nicht Schlackenlos anzunehmen, damit man ſich Mühe erſpare; ſondern es zu reinigen, zu läu-
117 tern. — Uebrigens ſind keine Vorwürfe, die man dem Syſtem der Bibel macht, ungegründeter, als die von ihrer Menſchenfeindſchaft in Anſehung dieſer Lehre. Sie iſt gewiß Menſchenfreundin: denn ihr Ideal der Menſchheit geht über alle philoſophiſche Ideale hinaus —

Die harten und zum Theil ſchimpflichen Streitigkeiten über den freien Willen des Menſchen nach dem Fall ſind meiſtens durch Perſönlichkeiten der Streitenden ſo[2] hart gemacht worden; mich dünkt, da wir jetzt aus dem Drange der Zeiten hinaus ſind, ſollten wir aus und nach der Bibel bald Schluß faſſen können. Sie ſpricht nehmlich keinem Menſchen ein Vermögen in natürlichen Dingen ab; nur von geiſtlichen, göttlichen, himmliſchen Dingen und auch bei dieſen nicht blos vom Wollen, ſondern vom primitiven Erkennen[3] und von der ganzen Geſtalt des Menſchen zu ſeiner Gottgefälligkeit iſt die Rede, und da, dünkt mich, muß man die Offenbarung beſtimmen laſſen, was ihres Theils iſt. Ihre göttliche Wahrheiten hat ſich der menſchliche Verſtand nicht erfunden noch[4] erfinden können: das iſt res facti. Gott hat alſo die Erziehung des Menſchengeſchlechts in höherer, beſondrer Zuthat angefangen, und wer will nun Gren-

1) mehrmals, weggeſtrömet.
2) Perſönlichkeiten ſo 3) vom Erkennen 4) und

Digitized by Google

zen bestimmen, wo er aufhören kann, darf und soll? In 118
natürlichen Sachen haben wir alles durch Erziehung und durch den fortgehenden Einfluß andrer Menschengeister und Menschenherzen auf uns; in göttlichen Sachen sollten [1] wirs nicht haben? da soll der menschliche Verstand Alles aus sich erfinden, das menschliche Herz Alles aus sich thun können? Und gerade ist dies doch das Schwerste, so für unsre Natur da ist: [2] ein Entwurf Gottes, zu dem, auch historisch genommen, unsere Erfindungskraft blind, unsre Bestimmungskraft todt ist; und ewig blind und todt seyn würde, wenn der Vater sein Geschlecht nicht mit Licht und Gnade erfüllet hätte. Jetzt, da es erfüllt ist, da Licht und Gnade zuvorkommend um und in uns leuchtet; jetzt wäre es zu disputiren Zeit, wo menschliches und göttliches Vermögen sich in jedem Strich der Erkenntniß, in jedem nisu und actu der Entschließung unsrer Seele trennen? ja wir sollten über diesen Abgrund der Abgründe nur etwas entscheiden dörfen? Sie, m. Fr., werden hierüber nicht Grübler, nicht Richter; sondern folgen dem klaren Wort der Offenbarung. Gott ists, der in uns wirkt beide das Wollen und das Vollbringen: er wirkt durch Natur, er wirkt durch Wort und Gnade. Denn, ist auch die Natur nicht sein? ist 119
auch sie nicht; sind nicht alle [3] Kräfte in ihr Gnade? oder ist seine Gnade Unnatur? oder wirkt sie nicht unsrer Natur d. i. unserm Bedürfniß aufs höchste gemäß, und ist für uns, selbst den Ausdrücken der Schrift zufolge, ein Geist, der in Jedermann nach seiner Weise zum gemeinen Nutzen wirket? [4] — Entfernen Sie sich, Freund, aus dem schwarzen Irrhain alter scholastischer oder rhetorischer Unterscheidungen und Spitzfündigkeiten, der nur gepflanzt wurde, um zu verketzern oder zu disputiren; und bleiben Sie in Sachen von so historischer, praktischer Art auch auf dem schlichten Geschicht- und Erfahrungswege der Bibel.

---

1) sollen 2) da ist, Geist gegen Fleisch, Himmel gegen Erde!
3) sie nicht und alle
4) gemäß und für uns, dem Anscheine nach, identisch? —

Digitized by Google

Noch minder theilen Sie den Kümmel der Untersuchung aufs neue und wollen bestimmen: wie Gott nun bei dem Wort wirke? wie bei diesem und jenem Wort? auf welchen Fleck unsres Wesens? und wie man jede Kraft, jede Gnade, jedes Amt, jede Handlung stellen müsse und ordnen? Ich wiederhole, was ich oft schon gesagt habe: der Geschichte der Dogmatik wegen müssen Sie diese Benennungen und Classificationen wissen und sich erklären können; verschonen Sie aber damit Kinder und Gemeine. Bleiben Sie bei dem simpeln Wort Gottes: Buße und Glaube als Werk; Gesetz und Evangelium als Mittel, zu betrachten, reduciren hierauf die mancherlei Aemter, Gnaden, Handlungen, Kräfte, und zeigen immer, daß hier nur Ein Gebäude von verschiednen Seiten gezeichnet, und zerlegt wird.*) Wollen Sie dieses nun auch auf die Seelenkräfte des Menschen anwenden und zeigen, wie der Verstand erleuchtet, das Herz verändert, und neugelenkt werde? so thun Sie es;[1] hüten sich aber gar sehr für der zu philosophischen Zerlegung der Seelenkräfte etwa zu einer eigenmächtig-langweiligen Selbst-Besserung.[2] Wiedergeburt und Glaube ist das Principium, die eigentliche energische Kraft, der lebendige Funke eines neuen Geschöpfs zu einem neuen himmlischen Daseyn;[3] nicht philosophische Aufklärung, nicht allmählige gutgemeinte Besserung, nachdem und wiefern es nehmlich uns aufzuklären und uns zu bessern beliebt. Die letzte halte ich gerade für die schönste Schlafsucht, ja für jenen kalten Brand der Seele, da man sich mit den lieblichsten Opiumträumen

*) Mir sind hierüber einige Programme von Hrn. D. Tittmann in die Hand gekommen, die diese Materie, der Schrift gemäß, sehr deutlich sondern.[1]

1) wird: so thun Sies;

2) eigenmächtigen, langweiligen Bekehrung.

3) Principium, der eigentliche lebendige Funke eines neuen Geschöpfs vor Gott, eines himmlischen Daseyns;

1) von Tittmann .... gekommen, die mir sehr gefallen haben.

in Schlaftrunkenheit wieget — —[1] Wollen Sie von der Natur, 121
Kraft und Nothwendigkeit dieſes lebendigen Principium, des Glaubens, auch auf eine ſehr lebendige, beſtimmte Weiſe geredet hören, ſo leſen Sie Luthers Schriften. Er zeigts hundertmal und ausführlich, wie wenig der Bettelſack von allmähliger Selbſtbeſſerung in ſich halte; wie noch weniger er chriſtlich ſey und vor Gott gelte. Er ſelbſt aber beklagte es ſchon, wie wenige zu ſeiner Zeit den rechten Begriff von dem, was Er wahren, lebendig-machenden Glauben nannte, faßten, und ihn nach ſeinem Sinn praktiſch zu machen wüßten.[2] Unter unſern neuern Theologen habe ich inſonderheit bei Erneſti öftere Rettungen und die ächte Beſtimmung dieſes Alt-Lutheriſchen Begriffs gegen die neueren philoſophiſchen Bekehrungsſyſteme, in denen alles ſo fein langſam und demonſtrirt zugeht, gefunden. So haben ſich auch neulich einige Wirtembergiſche Theologen dieſer Lehre angenommen und ihren Begriff, wie mich dünkt, hell und praktiſch aus der Schrift erwieſen —[3]

Die Lehre der Rechtfertigung iſt mit jener vom Glauben ſo nahe verwandt, daß Eine mit der andern ſtehn und fallen muß; auch bei ihr, dem Eckſtein des Lutherthums, halten Sie ſich vorzüglich an Luthers Schriften. Mich dünkt, es war Spener, der 122
Zweifel gegen dies[4] Syſtem gefaßt hatte, die ihm unwiderleglich ſchienen; er las Luthers Schriften, und ſeine Zweifel verſchwanden. Aber, wie geſagt, Luther klagte ſchon zu ſeiner Zeit, daß

1) Schlafſucht und den kalten Brand der Seele mit den lieblichſten Opiumträumen jenes Biſchofs aus Laodicea. — — Meiſtens aus Engliſchen Schriftſtellern und Prediger-Philoſophen iſt dies Syſtem zu uns gekommen, dem Glaubensbekänntniß Luthers und unſrer ältern Theologen völlig fremde.

2) „Er ſelbſt — wüßten." fehlt in A; dafür: „Der Geiſt ſeiner Schriften wäre Feuer, dieſe dürre Dornhecken zu Aſche zu machen; wenns noch Mode wäre, die Schriften des leider Auguſtiner-Mönchs, Luthers zu leſen — —

3) neulich Cleß und Storr in ein paar Schriften dieſer .... helle aus der Schrift erwieſen — 4) ſein

Digitized by Google

nicht alle ihn hierinn begriffen und da jedermann von Glauben, Rechtfertigung und guten Werken schrie,[1] wenige seinen Sinn und Geist gefaßt hätten; die Folgen unmittelbar und lang nach seinem Tode habens traurig gnug gewiesen. Also gehen Sie, m. Fr., auch, wenn Sie hierinn Lehre und Auflösung verlangen, zu ihm selbst, diesem lebendigen Glaubensmann und ächten Sohn Paulus. In seinen Schriften ist ein so gesunder Verstand mit solcher Stärke des Muths und Wärme des redlichen Herzens verbunden, daß ich oft, von der kalten Grübelei jüngerer Zeit ermattet, mich nur an ihm erquickt habe.

Uebrigens, m. Fr., hüten Sie sich für dem heissen Schwefelbade des Mysticismus, der in ältern und neuern Zeiten seinen dumpfen, erstickenden Nebel auch über diese, die lebendigsten, blühendsten Lehren des Christenthums ausgebreitet hat; er ist das entgegenstehende Extrem gegen die unzeitig-philosophirende Schlaff-
123 heit und Kälte. Zu welchem Unsinn! in welche Gräuel und Krankheiten hat er nicht seine Jünger und Freunde verleitet! und wie entfernt ist seine Hölen- und Tiefenphilosophie gegen die klare, freie Himmelsluft der Biblischen Methode. Seinem Schädel ein Loch zu bohren, daß Geist vom Himmel hineinregne, den dunkeln Grund der Seele so lange zu verdunkeln, bis er von sich selbst Licht werde, und der Christus in uns hervorspringt; oder die Gnadenhandlungen in Clausuren zu fassen, jeder ihre Tage und Zeit zu bestimmen und dem H. Geist einen Calender vorzeichnen zu wollen,[2] nach dem er operire; Bänke der Bekehrten und Halbbekehrten zu machen, und darauf die Sitze, vom ersten Schlage an bis zum letzten Durchbruch, zu numeriren; sein und etwa seines Bekehrers enges, armseliges Beispiel zum allgemeinen Muster und Modell sämmtlicher Bekehrungsgaben und Zustände und

1) verschwanden. Luther klagt oft, daß schon zu seiner Zeit wenige ihn begriffen und da alle von .... schrieen,

2) Clausuren fassen, ... Zeit bestimmen und .... Calender vorzeichnen,

Digitized by Google

Gnaden zu ſtempeln [1] und den Dunſtkreis ſeiner Schwitzſtube zum Thermometer aller menſchlichen und göttlichen Gefühle jedermann an die Thür zu fixiren — o Freund, Freund, welche Schwachheiten, Kleinheiten, Engheiten, oder auch Phariſäereien, Gräuel und Pedanterei! Weiß davon die Bibel? redet ſie davon Ein Wort? zeigen Chriſtus, Paulus, Johannes, Jacobus, Petrus uns auf den Weg hin? — Aus der Thebaiſchen Wüſte 124
iſt der zehrende, erſtickende Oſtwind gekommen, nicht vom Himmel, nicht vom [2] Geiſte des Lebens. In die Wüſte gehört er auch; wo alle Verrichtungen und Geſchäfte des menſchlichen Lebens aufhören und weder Gras noch Laub wächſt. Heiligen Styliten, Fakirs und Derwiſchen gehört er, und die mögen ihn auch behalten; ihren Bauch füllen mit Oſtwind, wie der Prophet ſagt und lebendige Mauſoleen werden. Dein Gott ſey Licht: Dein Glaube Thätigkeit, und Liebe; damit leuchte, damit erwärme und laß übrigens den Geiſt wehen, wo und wie er zu wehen für gut findet.

— — — —

Hymnus. 125

Du, der alles bewegt und regiert, durch den ich auch ſelber
Bin, was ich bin, durch den, in dem die Naturen alle
Sind, was ſie ſind, der allen auch Alles iſt, Nähe und Ferne,
Tief' und Höhe, und Minder und Mehr, und in allen Geſtalten
Ausfüllt, was ſie von Liebe wiſſen, von Glück und von Weisheit!
Siehe, von Deiner Güte, von Deiner Wahrheit, da nahmſt Du
Einen der Tropfen und miſchteſt ihn ein in die Seelen der Menſchen,
Daß er Quell ihnen ſey und immerwährende Nahrung,
Und in mancherlei Bild, in manchen Geſtalten und Arten,
Trüber und heller, und ſtets nach Jedes Weiſe verändert,
Immer, getragen in ſich, die Quelle des ſüſſeſten Friedens
Und der bitterſten Schwermuth, der Stachel höhern Verlangens —
Immer durſtend nach Mehrern und niemals gänzlich geſättigt,
Nimmer ganz rein; doch ſchimmert es durch dies göttliche Etwas; 126

1) machen 2) der Wüſte .... nicht vom Himmel und vom

— Hat von diesem Strale, von diesem Ausfluß auch Etwas
Meine Seele berührt — Du, der mich immer und aller
Orten begeistert, mir war von Kindauf süßere Freude,
Tiefer Entzücken! sich spiegeln mir ließ die ewigen Wunder
Seine Natur, die, obangethan selbst mit Seiner Gewalt, mit
Seinem Ansehn und Glanz, doch immer ewig nur Ihn zeigt —
Ihn, den großen Führer, den Geist, den ersten Beweger,
Von dem Leben ausgeht und Rath und Mittel und Ende,
Und durch alle Adern, Natur, der sichtbare Gott, lebt!
Laß von Deinem Schimmer, von dieser Gewalt, die mich anfaßt,
Wenn ich rund um mich seh Deine Werk', in bescheidener Demuth,
Aufgelöst im Gefühl meines Nichts; zum Troste der Menschen,
Ihnen zur Freude, mir aber zum Glück — Ein Wort laß mich singen,
127 Einen Ton ohne Kunst, so wie die Füll' ihn mir darreicht
Dessen, was mich umgiebt; damit ihr Geist sich ermanne,
Sich ihr Herz bekräftige, frei und edel zu handeln,
Nicht zu sorgen des Glücks, das aus der Fülle des Daseyns
Der bedenkt und selbsten Sich giebt, durch welchen sie da sind,
Der sein göttliches Werk durch alle Zeiten hinausführt! —

---

128 Vier und dreissigster Brief.[1]

Seyn Sie sicher, m. Fr., daß Apollonius von Tyana unserm Christus nicht schade, und wenn auch noch zehn „weise Männer," wie Damis, oder „Attische Sophisten," wie Philostrat, oder „Wahrheitliebende Philosophen" wie Hierokles und Blount, ihn bis zum Himmel erhöben. Lesen Sie sein Leben bei Philostrat und fragen Ihr unbestochenes Urtheil. Es ist ein Roman von Anfang bis zu Ende: ein Roman, bei dem Ihnen Christus entweder gar nicht einfällt, oder etwa so einfällt, wie man[2] die schlichte, arme Wahrheit bei der reichsten aufgeputztesten Lüge gedenket. Was hielte man von einem Menschen, der den Telemach, oder die Reisen des Cyrus als eine Geschichte[3] läse, weil ihre Legenden an Namen der Geschichte geknüpft sind? Mit

---

1) Der vier und dreissigste Brief. 2) man an 3) als Geschichte

Digitized by Google

dem Zauberer und Wunderhelden, Apollonius von Tyana, ists nicht anders.

Sie wissen, in welchem Zeitalter Philostrat lebte und wie voll damals alles von Philosophischen Romanen war. Seitdem die unglückliche Alexandrinische Philosophie Wurzel gefaßt und mit 129
ihrem Unkraut das ganze Römische Reich durchkrochen hatte, ward das nüchterne Denken Schwärmerei, die Philosophische Geschichte, die die keuscheste seyn sollte, ward Roman der Romane. Man stopfte die Namen der alten Philosophen mit Zauberei, Wundern und Fabeln aus und ließ sie durch Nekromantische Künste von den Todten heraufkommen. So erschien Pythagoras mit seiner goldnen Hüfte, Abaris mit seinem Wunderpfeil, Empedokles, Epimenides, Archytas u. a.[1] Zum Glück haben wir ja noch die Leben des ersten vom Porphyrius, Jamblichus und so viel schöne Ueberbleibsel des philosophisch-theurgischen Geschmacks dieser Zeiten, daß darüber weiter keine Frage seyn sollte. Der Geschmack war leider! nun allgemein: eine Reihe Kaiser liebten ihn aus mancherlei Ursachen vorzüglich: man wußte[2] die thörichtsten Dinge mit der gesunden Vernunft zu reimen, wenn es nur wunderbar, groß, theurgisch ins Ohr fiel. Die Homerische, Xenophontische Dichtung gab keinen Reiz mehr: selbst Plato war zu simpel: das Gericht mußte mit schärfern Würzen zubereitet werden; und so wurde das Ideal des Wahren und Guten eine Gestalt, wie sie — Ammonius, Porphyrius, Plotinus, Jamblichus, Philostrat an 130
ihren magischen Helden schildern. Ich setze den letzten in die Klasse jener und beklage, daß er in sie kam. Er war Sophist und wollte eigentlich kein Philosoph seyn; hatte aber die Ehre, in das gelehrte Kränzchen der Kaiserin Julia zu kommen, die nach Spartians Bericht eine Asiatin von Geburt, unter Priestern und Weisen erzogen, eine schreckliche Paßion für diese Wunderweisheit hatte, und da ihr die Kommentare des weisen Mannes Damis von einem Verwandten desselben käuflich aufgeschwatzt waren und sie sich an

1) u. a. auf der Bühne. 2) sie wußten

Digitized by Google

dessen Styl nicht erbauen konnte, ob ihr gleich die Materie sehr wohl gefiel: so gab sie dem Schönschreiber Philostrat, sie in bessere Form zu bringen, Auftrag. Dieser, den die Wahrheit des Inhalts weiter nicht anging, sah, daß sich daraus was machen ließe; und so machte ers denn. Er giebt selbst darüber so rhetorische Auskunft, daß dieser Held z. E. ihm gerade recht gewesen, weil er weder früher noch später, als — anderthalb Jahrhunderte vor ihm gelebt, daß er aus Sagen des Volks, aus Tempelmährchen, aus[1] Briefen Apollonius an Könige, Länder und Städte, (die nach den vielleicht auch unächten Proben, die wir haben, nichts
131 von seinem Leben enthielten und vornehme Orakelsprüche waren) endlich aus dem weisen Manne Damis und Mörigenes, die er selbst bei aller Gelegenheit heruntersetzt, geschöpft habe;[2] und nachdem er nun aus Städten, aus Tempeln, aus Nachrichten, aus Briefen von Elis, Delphos, Indien, Aegypten, (o des Rhetors!) alles, alles Zuverläßige gesammlet, so schreibt er der Kaiserin Julia ein Leben, zierlicher als der weise Mann Damis schreiben konnte. Das letzte glaubt ein jeder: denn der Sophist, der sich (wenn diese Schriften von ihm sind,)[3] an nicht minder, als neun und funfzig Leben der Sophisten, vier und sechzig Beschreibungen von Gemählden, sammt allen griechischen und Trojanischen Helden im Malen geübt hatte, der konnte ja jetzt wohl einen Apollonius malen, wie man ihn gern sah. Man merkt, er geht auf der Tradition, wie auf feurigen Kohlen, kann sie nicht zart, nicht delikat genug behandeln, eilt immer davon weg und ist desto reicher an Einschaltungen, vornehmen Sittensprüchen, entfernten Wunderdingen, Reisen. Sein schönster Schauplatz ist Asien, der Caucasus, Ganges, Aegypten, die Mondsgebürge, wo keiner hinfragen konnte. Auch ist das ganze Buch in seiner Anlage, Fort-
132 leitung, in Vertheilung der Episoden, Reden, Sentenzen, Wundern, Fabeln, kurz[4] in der ganzen Haltung von Anfange bis zu Ende,

1) Tempelmährchen, (schöne Quellen!) aus 2) geschöpft;
3) „(wenn — sind,)" fehlt. 4) Wunder, Fabeln u. s. kurz

Digitized by Google

vom Augenblicke, da Proteus sich gebähren läßt, bis zum letzten Kapitel, wo Philostrat in aller Welt, selbst nur das leere Grab des Unsterblichen sucht, so sichtbar Roman, daß es keines wiederkommenden guten Freundes von Apollonius, des Euphrates, bedarf,[1] um das zu sehen und durchhin zu fühlen. Nichts stimmt ja mit Geographie und Geschichte: im ganzen Alterthum ist Apollonius nur als Magus bekannt, und selbst Lucian denkt an ihn, als an den Vater der Betrügereien und des Erzbetrügers, seines Alexanders: Tragödie nennt er sein Werk und Wesen. — Hätte ein Christ auch nur die Hälfte solcher Aufschneidereien sich zu erzählen getrauet, wie würde man ihn verlachen und wegwerfen! und nun, da der Gott Apollonius auf Erden wandelt, hat man nicht Worte gnug, ihn zu loben.

Ferne seys von mir, Ihnen ein Buch verleiden zu wollen, das als Roman betrachtet, vielleicht das schönste dieser Zeit ist. Ich habe gegen den Schreiber Philostrat nichts und beklage nur jedes Zeitalter, wo selbst das Ideal des Wahren und Guten, wie dieser Apollonius doch seyn soll, und dazu aus Flicken aller 133
Weisen der Erde von Pythagoras bis zu Jarchas, vom Ganges und den Mondsgebürgen bis zu den Säulen Herkules zusammengesetzt und creirt wird — wo selbst dies Ideal solche pretiöse Pralereien nöthig hatte,[2] sich zu empfehlen. Um des Himmels willen, was ist dagegen der arme, einfältige Christus! und wem hats je in den Sinn kommen können, die zwei zu vergleichen oder gar, wie der Gemahl der Julia that, ihre Bildnisse neben einander zu stellen und Orpheus und Abraham mit ihnen! Wenn spricht Christus so erhabne diktatorische Machtsprüche, die plötzlich die Welt ändern? wenn schreibt er an Könige und Länder so vornehme, einsylbige Briefe, die sie plötzlich neu beseelen? Wenn zog er, von allen Tugenden begleitet, durch Welttheile und Städte und gab sie an den Thoren an — wie solch übertriebenes, einem Weisen ganz unwürdiges[3] Pralen das ganze Buch durchgehet.

1) braucht, 2) hat, 3) solch unsinniges und einem Weisen unwürdiges

Digitized by Google

Wenn trieb er auf ſo erhabne Weiſe Sittenteufel aus, verſtand die Sprache der Sperlinge, ſtillte, da er ſtumm war, die Wuth des Volks durch ein Winken des Haupts — [1] mehr, als Vater Zevs bei Homer thun konnte. Die vornehme Art, wie Apollonius mit Königen, Weiſen, geſchweige mit Teufeln [2] und dem Pöbel
134 umgeht, die gebieteriſche Weisheit, die er überall auskramet, jene Africaniſch-Indianiſchen Fabeln und Mährchen,[3] womit der Vortrag aufgeheitert wird, die wichtigen Sachen, die er den Schatten Achills fragt, die ſchöne Art, wie er den Fuß aus der Kette zieht,[4] und nach gehaltner Rede [5] vor dem Tyrannen verſchwindet — doch, wo kann ich die Affectationen herzählen, die das ganze Buch durchgehen.[6] Wer dieſe mit Chriſto vergleicht, weiß nicht, was er redet; wer ſie aber Chriſto vorzieht und wie Hadrian und Caracalla, hehr und göttlich preiſet, deſſen Urtheil begehre ich in dieſer Sache nicht zu haben [7] — —

1) Haupts, durch ein Nicken der Naſe — 2) geſchweige Teufeln
3) die Africaniſch-Indianiſche Lügenmenge, 4) Mſc.: zencht
5) und nachher nach gehaltner Sophiſtenrede 6) durchherrſchen.
7) Statt: „doch, wo kann — haben“ folgt in der älteren Redaction (Mſc.) die Stelle: „Kurz, bis aufs letzte leere Grab des unſterblichen Mannes, das Philoſtrat in allen Ländern vergebens ſuchte, geht die gebieteriſche, zweckmäßige Aufſchneiderei durch; und ich wünſchte nichts, als daß Apollonius guter Freund, Euphrates, wiederkäme und den Philoſtrat läſe. Er würde uns Berichtigung geben — doch was darfs ſeiner? eines Feindes? Lucian iſt da, der ihn [Lücke von 1½ Zeilen, zu ergänzen aus S. 362 Z. 8. 9] nennt: ſo kennt ihn das ganze Alterthum: das zeigen auch die Titel aller ſeiner vorgegebenen Schriften. Es ſind Aſtrologien, Opfer- und Wahrſagungsbücher, Orakel u. dgl.; ich glaube, Sie werden nach keinem begierig ſeyn, ſelbſt nicht nach dem, das er aus der Höle Trophonius brachte. Wahrſcheinlich ſind auch die vorgegebnen Briefe nicht von ihm; ſo wenig als die koſtbaren Reden, die Philoſtrat einwebt und die ihm ſelbſt, dem Sophiſten, ſo ähnlich ſind. Sie ſehen aber, wie mans machen muß, damit man Tempel bekommt und ein Gott werde; nehmlich den Lieblingsſchwachheiten ſeiner Zeit dienen, mit ſich koſtbar und groß thun, und bei guten Naturgaben die Welt, inſonderheit die Großen, die immerdar betrogen ſeyn wollen, betrügen. Ich bin der Ehre herzlich müde, die Severus ſeiner Mutter zu Gefallen Chriſto anthat, da

Digitized by Google

Ich bin weitläuftig, m. Fr., aber unsre Zeit erforderts vielleicht, da sie an Romansucht, und pretiöser[1] Aufstutzung der leersten Wahngestalten, zur höchsten Bewunderung der Caracallen, Julien, und Severe, jener Zeit nicht nachgeben möchte. Hat man Christum selbst nicht oft so aufgeputzet und putzt ihn zum Theil noch auf? Gnostisch, Alexandrinisch, Scholastisch, Aristotelisch, zuletzt Sokratisch, Apollonisch, theurgisch und ich mag nicht weiter sagen, wie?[2] hat man nicht gar das System aufgebracht, daß man das Christenthum für unsre Zeit nothwendig so[3] aufschmücken müsse? Denn, was Christus und die Apostel gepredigt haben, 135
sey nur Kindheit des Christenthums;[4] wir, wir seyn in den männlichen Jahren. Man hat dazu zwo verschiedne Lehrbegriffe (nicht Lehrarten) erdacht, deren Einer für die Schwachen, der andre für die Starken sey und die sich gar nicht ähnlich seyn dörfen. So wird der Irrthum, die Lüge, der Betrug bevestigt und Christus und die Apostel zum Theil selbst zu Magiern, oder zu betrogenen Betrügern[5] erniedrigt. Das sonderbarste ist das, daß man sich über die Schranken beider Klassen, der geheimen und offenbaren Wahrheit nicht vereinigen[6] kann, daß es immer Ueberläufer giebt, die diese und jene geheime Wahrheit der Eingeweihten auch den Layen ausschwätzen und endlich gar die Aufklärer, die Denker so intolerant geworden sind, daß sie auch den Pöbel mit Schimpfen, (mit Feuer und Schwert, wenn sies hätten!) zu ihrer geheimen Phi-

er ihn zwischen Apollonius und Orpheus in seinem weisen Götzen-Tempelchen hatte. Es war der elende Geschmack der Zeit, alles, was nicht zusammen gehört, Christus und Belial zu paaren, ein Geschmack, den die Alexandrinische Schule aufgebracht hatte und der endlich in nichts, als Verwirrung aller Ideen, Verfälschung der schlichten Wahrheit, in Unwissenheit und Barbarei endigte. Auch unsere Zeit liebt diesen Geschmack sehr und Christus muß mit Sokrates — ich weiß nicht, mit wem mehr? — ewig verglichen werden und paradiren."

1) pretiöser Aufschneiderei und
2) zuletzt, ich mag nicht sagen, wie? 3) Christenthum so
4) gepredigt; sei nur Kindheit des Christenthums, Anfang:
5) Magiern, doppelsinnigen Betrügern 6) Klassen nie vereinigen

Digitized by Google

losophie, zu ihrem theurgischen [1] Gnosticismus zwingen wollen. Nach aller Geschichte Christlicher Jahrhunderte sehe ich auf diesem Wege keinen Segen. Betrügerei besteht nicht, doppelte Lehre hält nie Stich; Verkleidung, Uebertreibung der Wahrheit, und endlich gar Schimpf und Kabale [2] hat immer geschadet. Weder durch Gnostische und
136 Platonische, noch durch Scholastisch-Aristotelische Philosophie hat das Christenthum gewonnen; die folgende Zeit mußte immer losreissen, was die vorige unnütz anheftete und ich sehe kein Ende alles Zanks und Haders, als offene Wahrheit, reine Auslegung der Schrift, gesunde Einfalt.[3] Man lasse Christum nicht mehr sagen, als er gesagt hat; lasse ihn aber auch das sagen, was er sagt, oder man entsage [4] sich seiner. Es ist Frechheit, jemand zu einer Hypothese Des oder Jenes zwingen zu wollen; geschweige zu einer neuausgedachten, allen Gesetzen und Regeln gesunder Philosophie und Auslegung widersprechenden [5] Hypothese, wenn sie uns auch die klärste dünkte. Nur gegenseitige Toleranz, Bescheidenheit, Freiheit und Wahrheit können mit der Zeit die Gemüther einigen, so fern sie zu einigen sind, und es ist lächerlich, wenn die, die vor kurzem verfolgt wurden, jetzt verfolgen wollen und wenigstens auf gut Julianisch höhnen oder schimpfen. Das sind nicht Waffen im Streit der Christlichen Wahrheit! auch taugen überhaupt Waffen nicht in einem Reich, wo Alles Ueberzeugung, Liebe, und Ruhe seyn soll.

Noch wunderts mich, daß man das Christenthum immer allein
137 in sogenannte Aufklärung des Systems, in Spekulation setzt; da es doch offenbar mehr als dieses oder vielmehr ganz etwas anders [6] seyn soll. Disputiren wird Christus freilich weder können,

---

1) erhabnen 2) Zwang

3) als Wahrheit, Auslegung der Schrift, Reinigkeit, Einfalt.

4) sagen, oder entsage

5) neuausgedachten, den Gesetzen und einem Jahrhunderte lang angenommenen Lehrbegrif widersprechenden

6) doch ganz was anders

Digitized by Google

noch wollen, er wird keine der Künste verstehen, worinn unsre Zeiten ihre Meisterschaft setzen, und also gern ein Kind, ein Idiot gegen sie seyn und bleiben; wie aber? erschien er dazu auf Erden? wies er dazu die Apostel an? zeigte er nicht immer, daß sein Evangelium gerade das Gegentheil, eine Lehre für die Einfältigen, für die am Joch der Pharisäer und Disputanten Abgematteten, eine Religion für Herz und That, nicht für Wort und Katheder seyn sollte? Glaubt man also, daß das Christenthum jetzt in männlichen Jahren sey, so zeige man seine Früchte, nicht auf den Blättern des Systems, sondern in Werken, in Verfassungen, in der Gestalt der Erde. Man zeige, daß es einfältigere, weisere, bessere Menschen gebe, als Christus war, wirksamere Lehrer, als es die Apostel waren: man zeige die Christlichen Königreiche, Staaten und Gemeinen, wo das stille Gute praktisch viel weiter ist, als es Christus und die Apostel in ihren armen Anfängen pflanzten. Kann man dies nicht zeigen, was rühmt man sich denn mit der bloßen Aufklärung in Buchstaben, in Sylben, die doch oft 138
auch zweideutig gnug ist. Wehe Ihnen, m. Fr., wenn Sie das Reich Christi als ein solches Buchstaben- und Sylbenreich ansehen lernten und an Christo keine andre Gestalt, als eine Materie zu predigen, zu kritisiren, zu polemisiren sähen! Der Baum Ihrer Religion wäre damit verdorret, vielleicht auf Lebenszeiten. Wahrlich, er hats nicht zum Zweck gehabt, daß jedes Jahrhundert ihn immer auf neue Weise aufputzen, mit frischen Lumpen behängen und auf neue Manier Herr, Herr sagen sollte. Er haßte Leute, die dieses thaten, und[1] entsagte sich von ihnen; er wird sie auch am letzten Tage nicht kennen:[2] solche Herr-Herr-Sager verderben die Welt. Wo aller Saft in die Blätter geht, können keine Früchte werden; wenn irgend eine arme Blüthe erscheint, so wird sie vom drückenden Blätter- und Wortkram erstickt. Wohlangebrachte, einfältige, mäßige Worte erzeugen Thaten; Gedankenlose, üppige,

1) haßte diese Leute bei Lebzeiten und
2) kennen, ja

übermäßige Worte haſſen Thaten, vernichten ſie von Grund auf. Gebe uns Jehovah bald die Periode, da niemand dem andern ins Ohr ſchreit oder ihn darüber ſchlägt[1] und höhnet: „wie er Gott erkennen ſoll?“ ſondern ſie ihn alle kennen, klein und groß. Gebe
139 er uns bald die Zeit, da die Geſchichte Jeſu eine lebendige Schrift in unſerm Herzen und für unſern Charakter[2] werde.

Zu dieſem Zweck, m. Fr., leſen Sie wenig und dies Wenige gut und tief: denn ich habe Ihnen ſonſt ſchon geſagt, daß uns auch deßwegen die Alten an Stärke und Zuverläßigkeit der Denkart ſo ſichtbar übertreffen, weil ſie wenig und das Wenige oft und gut laſen. Sie ſuchten Gold und wandten es auch als Gold an: wir wühlen im Staube, wo wir meiſtens auch nur Staub finden.[3] Was hilfts Ihnen, m. Fr., wenn Sie in Ihrer Lectüre täglich vom Tuch Petri, Reines und Unreines, ſpeiſen? wird dadurch Ihr Geſchmack, Ihr Magen, Ihre Geſundheit gut? oder nicht äußerſt überladen oder verderbet?[4] Der geſunde Menſch braucht wenig, auch im Leſen; er lieſt leicht zu viel, zumal wenn er durch einander lieſet, wie ich an Ihnen merke. Prüfen Sie ſich ſelbſt aufrichtig, und ſagen Sie: ob Ihnen die unzähligen Journale, die vielen theologiſchen Streitſchriften und Hetzereien nutzen oder ſchaden? Wenn nichts weiter, ſo verrücken ſie den rechten Geſichtspunkt, ſie verderben Ihnen den erſten, geſunden, ruhigen Anblick, den Sie nothwendig von der Religion in Ihren Jahren haben ſollten, und
140 haben könnten. Jetzt tauchen Sie ſich jeden Augenblick ins Meer, ungewiß, ob Sie eine Perlen- oder Kothmuſchel, eine Korallenſtaude oder eine Kröte haſchen, wo Sie nicht gar einem Hayfiſch zum Raube werden.

---

1) oder ſchlägt

2) und Charakter

3) im Koth, wo wir meiſtens auch nur Koth finden.

4) In der älteren Redaction folgt noch der Satz: „Ich nehme mich von dieſer Regel nicht aus: denn auch ich habe viel zu viel, aus zu mancherlei Sprachen, und weil ein Gedränge von Umſtänden und Pflichten es foderten, manches zu vermiſcht geleſen.“

Digitized by Google

Was hats Ihnen z. E. geholfen, daß Sie das Buch vom Zweck Jesu jetzt schon gelesen haben?[1] für Sie wars weder geschrieben, noch herausgegeben: Sie könnens weder berichtigen, noch widerlegen. Nicht wahr? als Sie von Kind auf die Geschichte der Evangelisten lasen, sahen Sie was anders darinn, als Ihnen dieser[2] Autor zeigt; aber wo zeigt er falsch? wo und woher ists nothwendig anders? Sie wissens nicht: „bei ihm ist doch auch manches so wahrscheinlich, so vernünftig!" und Gegentheils war Ihr erster Eindruck so einfacher, so angenehmer, so schlicht-wahrer! Wo liegts nun? wo ist der Arzt für Ihre eiternde Wunde? und Ihr erstes Gefühl ist — wenigstens auf eine Zeit — wankend gemacht, Ihr erster Eindruck ist verlohren. Sehen Sie, das sind die schönen Folgen der zu frühen Lectüre durch einander. Wollen Sies annehmen: so will ich Ihnen nächstens über den Inhalt des Buchs meine Meinung sagen. Leben Sie wohl.

Luthers Vorrede zu seinen deutschen Büchern 1539. 141

Gern hätte ichs gesehen, daß meine Bücher allesammt wären dahinten blieben und untergangen. Und ist unter andern Ursachen Eine, daß mir grauet für dem Exempel: denn ich wohl sehe, was Nutzes in der Kirche geschafft ist, da man hat ausser und neben der heiligen Schrift angefangen, viel Bücher und große Bibliotheken zu sammeln, sonderlich ohne allen Unterscheid allerlei Väter und Lehrer aufzuraffen. Damit nicht allein die edle Zeit und Studiren in der Schrift versäumet, sondern auch die reine Erkänntniß göttliches Worts endlich verlohren ist, bis die Bibel, wie dem fünften Buch Mose geschah, zur Zeit Josiah, unter der Bank im Staube vergessen ist.

Auch ist das unsre Meinung gewest, da wir die Bibel selbst zu verdeutschen anfingen, daß wir hofften, es sollte des Schreibens weniger und des Studirens und Lesens in der Schrift mehr werden: denn auch alles andre Schreiben, in und zu der Schrift, wie Johannes zu Christo weisen soll, wie er spricht: „ich muß abnehmen, dieser muß zunehmen;" damit ein jeglicher selbst möcht' aus der frischen Quelle trinken, wie alle Väter, die

1) gelesen? 2) anders in ihnen, als dieser

Digitized by Google

142 etwas Guts haben wollen machen, haben thun müſſen. Denn ſo gut werdens weder Concilia, Väter noch wir machen, wenns auch aufs höchſte und beſte gerathen kann, als die H. Schrift, d. i. Gott ſelbſt gemacht hat, ob wir wohl auch den H. Geiſt, Glauben, göttliche Rede und Werk haben müſſen, ſo wir ſollen ſelig werden; als die wir müſſen die Propheten und Apoſtel laſſen auf dem Pult ſitzen und wir hienieden zu ihren Füſſen hören, was ſie ſagen, und nicht ſagen, was ſie hören müſſen. —

— Ueber das will ich dir anzeigen eine rechte Weiſe in der Theologie zu ſtudiren, der ich mich geübt habe: wo du dieſelbe hälteſt, ſollt du alſo gelehrt werden, daß du ſelbſt könneſt (wo es noth wäre) ja ſo gute Bücher machen als die Väter und Concilia. Und iſt das die Weiſe, die David (ohne Zweifel auch alle Patriarchen und Propheten ſie gehalten) im 119. Pſalm lehret. Da wirſt du drei Regeln innen finden, durch den ganzen Pſalm reichlich fürgeſtellet, und heiſſen alſo: oratio, meditatio, tentatio.

Erſtlich ſolltu wiſſen, daß die H. Schrift ein ſolch Buch iſt, das aller andern Bücher Weisheit zur Narrheit macht, weil keins vom ewigen Leben
143 lehret, ohne dies allein. Darum ſolltu an deinem Sinn und Verſtand ſtracks verzagen, denn damit wirſtu es nicht erlangen, ſondern mit ſolcher Vermeſſenheit dich ſelbſt und andre ſtürzen vom Himmel (wie Lucifer geſchah) in Abgrund der Höllen. Sondern kniee nieder in deine Kammer und bitte mit rechter Demuth und Ernſt zu Gott, daß er dir durch ſeinen Sohn wolle ſeinen H. Geiſt geben, der dich erleuchte, leite und dir Verſtand gebe. Wie du ſieheſt, daß David bittet: „leite mich, Herr! Unterweiſe mich! führe „mich! zeige mir," und der Worte viel mehr: ſo er doch den Text Moſis und ander mehr Bücher wohl konnte, auch täglich hörete und las: noch will er den rechten Meiſter der Schrift ſelbſt dazu haben, auf daß er ja nicht mit der Vernunft drein falle und ſein ſelbſt Meiſter werde: denn da werden Rottengeiſter aus, die ſich laſſen dünken, die Schrift ſey ihnen unterworfen und leichtlich mit ihrer Vernunft zu erlangen, als wäre es Marcolphus oder Eſopus Fabeln, da ſie keines H. Geiſts noch Betens zu dürfen.

Zum andern ſolltu meditiren d. i. nicht allein im Herzen, ſondern auch äußerlich die mündliche Rede und buchſtabiſche Wort im Buch immer
144 treiben und reiben, leſen und wiederleſen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der H. Geiſt damit meinet. Und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdeſt oder denkeſt: Du habeſt es einmal oder zwei gnug geleſen, gehöret, geſagt, und verſteheſt es alles zu Grund: denn da wird kein ſonderlicher Theologus nimmermehr aus, und ſind wie das unzeitige Obſt, das abfället, ehe es halb reif wird.

Zum dritten iſt da tentatio, Anfechtung: die iſt der Prüfeſtein: die lehret dich nicht allein wiſſen und verſtehen, ſondern auch erfahren: wie

recht, wie wahrhaftig, wie ſüße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröſtlich Gottes Wort ſey — Weisheit über alle Weisheit. Sobald Gottes Wort aufgehet durch dich: ſo wird dich der Teufel heimſuchen, dich zum rechten Doctor machen, und durch ſeine Anfechtungen lehren, Gottes Wort zu ſuchen und zu lieben. Denn ich ſelber habe ſehr viel meinen Papiſten zu danken, daß ſie mich durch des Teufels Toben ſo zerſchlagen, zerdränget, und zerängſtet, d. i. einen ziemlichen guten Theologen gemacht haben, dahin ich ſonſt nicht kommen wäre.

Siehe da haſtu Davids Regel. Studireſt du nun wohl dieſem Exempel nach, ſo wirſt du mit ihm auch ſingen und rühmen: „Das Geſetz deines 145
„Mundes iſt mir lieber, denn viel tauſend Stück Goldes und Silbers. Du
„machſt mich mit deinem Gebot weiſer, denn meine Feinde ſind, ich bin
„gelehrter, denn alle meine Lehrer, ich bin klüger denn die Alten, denn ich
„halte deine Befehle.“ Und wirſt erfahren, wie ſchaal und faul dir der Väter Bücher ſchmecken werden; wirſt auch nicht allein der Widerſacher Bücher verachten, ſondern dir ſelbſt, beide im Schreiben und Lehren, je länger je weniger gefallen. Wenn du hieher kommen biſt, ſo hoffe getroſt, daß du habeſt angefangen, ein rechter Theologus zu werden, der nicht allein die jungen unvollkommenen Chriſten, ſondern auch die zunehmenden und vollkommenen mögeſt lehren: denn Chriſtus Kirche hat allerlei Chriſten in ſich, jung, alt, ſchwach, krank, geſund, ſtark, friſche, faule, alberne, weiſe u. ſ.

Fühleſtu dich aber und läſſeſt dich dünken, du habeſt es gewiß und kitzelſt dich mit deinen Lehren oder Schreiben, als habeſt du es ſehr köſtlich gemacht, gefället dir auch ſehr, daß man dich vor andern lobe, willt auch vielleicht gelobet ſeyn, ſonſt würdeſt du trauren und ablaſſen. Biſt du der Haar, lieber, ſo greif dir ſelbſt[1] an deine Ohren und greifeſt du recht, ſo wirſt du[2] finden ein ſchön Paar großer langer rauher Eſelsohren: ſo wage vollend die Koſt daran und ſchmücke ſie mit güldnen Schellen, auf daß, wo 146
du geheſt, man dich hören könne, mit Fingern auf dich weiſen und ſagen: ſehet, ſehet, da gehet das feine Thier, das ſo köſtliche Bücher ſchreiben und treflich wohl predigen kann. Alsdann biſt du ſelig und überſelig im — Himmelreich? — ja! da dem Teufel ſamt ſeinen Engeln das Feuer bereit iſt. Summa laſſet uns Ehre ſuchen und hochmüthig ſeyn, wo wir mögen; hier ſey Gottes die Ehre allein.

1) ſelber 2) wirſtu

Digitized by Google

147 ## Fünf und dreiſſigſter Brief.

Kennen Sie, m. Fr., eine feinere Kritik und Philoſophie als die über den Zweck eines Menſchen? über den geſammten Zweck der Handlungen ſeines Lebens? Wer kennets bei ſich ſelbſt oft und allemal? wer immer bei andern, ſelbſt bei ſeinen geheimſten und innigſten Freunden? Wer endlich bei Menſchen, die Jahrhunderte, Jahrtauſende vor uns gelebt, die wir nur aus dem Zeugniß anderer, ihrer Mitgenoſſen oder gar ihrer Nachkömmlinge anſehn und ſchätzen lernen?[1] Wer kennets bei ihren verflochtenſten Handlungen? wer inſonderheit bei den verflochtenſten Handlungen ungemeiner, ſonderbarer, gar wunderbarer Menſchen? und ſagen wir nicht, indem wir ihnen dieſen Namen zugeſtehen, oder nachdem die Zeit ſie als ſolche erwieſen hat,[2] daß ihr Zweck des Lebens, das Triebrad der innerſten Wirkungen ihrer Seele, ſchwer zu erforſchen, ja beinah[3] ohne Vergleichung ſey? Und was läßt ſich denn, ohne dieſe Vergleichung mit uns oder mit andern, vom innerſten, totalen Zweck eines geſamm-
148 ten Menſchenlebens und ſeiner angewandten Kräfte ſicher beſtimmen? Geſteht nicht ein jeder: hier ſey wenigſtens die größeſte Behutſamkeit nöthig? „Das menſchliche Leben, ſagt ein Schriftſteller, „ſcheinet in einer Reihe ſymboliſcher Handlungen zu beſtehen, durch „welche unſre Seele ihre unſichtbare Natur zu offenbaren fähig iſt „und gleichſam eine anſchauende Erkenntniß eines[4] wirkſamen „Daſeyns außer ſich mittheilet. Der bloße Körper einer Handlung „kann uns ihren Werth niemals entdecken; ſondern die Vorſtellung „ihrer Bewegungsgründe und ihrer Folgen ſind die Mittelbegriffe, „aus welchen unſre Schlüſſe mit Beifall oder Unwillen gebildet „werden.“ Welche Sorgfalt haben wir alſo nöthig, über ſolche Schlüſſe, als über unſer eigen Stick- und Machwerk zu wachen!

1) gar Nachkömmlinge anſehn lernen?
2) erwieſen, 3) erforſchen, beinah 4) ihres

Digitized by Google

Nur die rohen Materialien liegen vor uns; was wir daraus bereiten, ist unsre Gestalt, der Wahn und Traum unsrer Seele, und wenn Hume sogar zwischen der simpelsten physischen Ursache und Wirkung, zwischen einer vor uns liegenden Kraft und dem unmittelbaren sichtbaren Erfolg keine Kette findet, mithin genöthiget ist, die dem Anschein nach offenbarsten Bemerkungen unsrer Seele in ein bloßes Ahnen nach der Analogie ähnlicher Fälle aufzulösen;[1] wer wird bei einer ungleich feinern Verbindung zwischen 149
Bewegursachen der Seele und ihren äußern Versuchen und Proben nicht zehnmal sorgsamer seyn? Der Eine, der wichtigste Theil ist hier völlig unsichtbar; und die sichtbare Probe, woraus wir auf ihn schließen, ist unvollkommen, zerstückt und mangelhaft in unserm Anblick. Der Eine von so feiner; der andre von so veränderlicher, tausend Zufällen[2] unterworfner grober Natur, das Band endlich zwischen beiden mehr zu ahnen, als zu erfassen, mehr zu glauben, als zu beweisen. Jeder Mensch sieht jede Sache, geschweige ein so vielseitiges Ding, als ein Menschenleben ist, mit so andern Augen an, prüft sie nach andern Grundsätzen, vergleicht sie mit so andern Fällen, beurtheilt sie mit so andern Launen; daß im eigentlichsten Verstande Gott nur allein der Kenner und Richter unsrer Herzen und ihrer wahren fortgehenden Absicht ist. Der den für uns selbst oft räthselhaften Zweck unsers Lebens ersann und feststellte, Er übersieht auch unsern Zweck des Lebens, prüfet ihn bei jeder einzelnen Handlung, entwickelt unser Herz bis auf seine verworrensten[3] Gespinnste und verfolgts bis in die Labyrinthe, die wir gern vor uns selbst mit Nacht bedeckten. Er läutert uns, wie Gold im Ofen, und nimmt den Gerechten an, wie ein vollkommenes 150
Opfer. — Vor Gottes richtendem Auge muß der Mensch also den Zweck seiner Handlungen prüfen; nicht sie einrichten nach dem Auge der Menschen, seiner Zeitgenossen oder der so oft irrenden

1) findet, also die dem Anschein nach .... Fälle auflöset;
2) veränderlicher, Zufällen 3) auf verworrenste

Digitized by Google

und nie doch zur End-Richterin[1] bestimmten Nachwelt. „Das „System des heutigen Jahres, sagt der oben angezogene Schrift„steller, wird das Mährchen des morgenden seyn. Schöpft Muth, „ihr armen Sterblichen, die ihr unter den Nachwehen eurer guten „Absichten verzweifelt und die Fersenstiche eurer Unternehmung „fühlt. Der Wille der Vorsehung muß uns angelegentlicher seyn „als der Dünkel unsrer Zeitverwandten und Nachkommen — — „Ueberhaupt, lasset uns nie die Wahrheit der Dinge nach der „Gemächlichkeit schätzen, uns selbige vorstellen zu können. „Es giebt Handlungen höherer Ordnung, für die keine Glei„chung durch die Satzungen der Welt herausgebracht werden kann. „Eben das Göttliche, das die Wunder der Natur und die Ori„ginal-Werke der Kunst zu Zeichen macht, unterscheidet die Sit„ten und Thaten ausgezeichneter, auserwählter Menschen. Nicht „nur das Ende, sondern der ganze Wandel eines Christen
151 „(geschweige Christi) ist der Meisterplan des unbekannten, verborg„nen Werkmeisters, der Himmel und Erde gemacht hat — —"

Glauben Sie nicht, daß ich so fortfahren werde, m. Fr., denn sonst schiene es gar, als ob wir vom Lebenszweck eines Menschen, geschweige Christi gar nichts wissen könnten; und alsdenn hörte sowohl bei mir, als bei den Gegnern meiner Meinung alles Urtheilen und Fragen auf, wie dies eigentlich[2] immer die Folge seyn muß, wenn man über Geschichte zu strenge metaphysiciret. Meine lange Einleitung sollte nur so viel sagen: eine menschliche Geschichte müsse man menschlich, nach ihrem natürlichen Zusammenhange, in ihrer eigenen Farbe, nach ihrem eignen Geist beurtheilen; nicht ihr den unsrigen, und mit ihm den Zusammenhang unsers Wahns, unsrer Willkühr, so wie die Säfte unsers Herzens leihen.

Und nun wiederhole ich, m. Fr., die Frage: haben Sie wohl, als Sie von Kind auf die Geschichte Jesu lasen und hörten, den

---

1) so oft auch irrenden und niemals zur Richterin

2) und Schreiben auf, wie eigentlich

Digitized by Google

Zweck, den ihr der Verfasser des von Ihnen gelesenen Buchs*) giebt, so gar[1] als fortgehenden Zweck des Lebens in ihr gehöret? Ich kann tausend[2] mit Ihnen fragen, und bin gewiß, das 152
entschiedenste Nein! zur Antwort zu erhalten. Wenn nun hinter tausenden[2] Einer auftritt, und sagt: „ich habs! ich habe den „ächten, wahren Zweck des Lebens Jesu gefunden. Er war ein „moralischer Betrüger, der König seyn, der das Synedrium, das „keine Gewalt hatte, von seinen Stühlen stürzen; sich aber und „die Seinen hinaufsetzen[3] wollte — —“ wird man nicht diesen Einen scharf ansehn und fragen: „woher hast du das? woher weißt du's? Hast du etwa andre Nachrichten, andre Dokumente, „als wir? —“ Und wenn er gerade sagen muß: „nein! die „habe ich nicht; ich schließe es aber aus euren eignen[4] Doku„menten!“ wird man ihm nicht noch schärfer ins Gesicht sehn und sagen: „woher? beweise deine Schlüsse. Denn NB. Schlüsse, „deine Schlüsse sinds nur; buchstäblich steht davon nichts geschrie„ben. Jene mußt du beweisen, wie sich irgend Ein historisches „Urtheil beweisen läßt.“

Und wie beweiset der Autor dies sein Urtheil über den ganzen Zweck eines Lebens? Damit, daß Christus auf einem Esel gen Jerusalem reitet, die Wechsler aus einer der Vorhallen des Tempels treibt, einer herrschenden Religionssecte (gar nicht der Obrigkeit) ihrer Heuchelei in Religionssachen wegen Wehe zuruft 153
und vielleicht Jahre[5] vorher seine Schüler ins Land umhergesandt hatte, die Ankunft eines[6] Reichs Gottes zu verkündigen. Also aus einigen einzelnen, herausgerissenen Handlungen, die theils selbst nicht sagen, was sie mit aller ihnen erwiesnen Gewalt sagen sollen; theils, wenn sie selbst (wie es doch gar der Fall

*) Ueber den Zweck Jesu und seiner Jünger.[1]

1) hörten, diesen Zweck, so gar
2) tausend und zehntausend 3) hinaufpflanzen
4) selbsteignen 5) und Jahre 6) des

1) „*) Ueber — Jünger.“ fehlt.

nicht ist) zweideutig wären, nach aller natürlichen Billigkeit mit andern klärern, ja mit dem ganzen Leben in Zusammenhang gestellt und aus allen nun erst gefolgert werden müßte: „was „der Zweck und die Summe des Ganzen gewesen sey?" Und wo hat dies der Autor gethan? wo in der Welt hat ers thun können? Er sieht sich im ganzen Geist und Facit der Geschichte Jesu so sehr widerlegt,[1] daß er zu dem schrecklichen Nothzwange seine Zuflucht nehmen muß: „wir haben ganz und gar keine ächte „Geschichte von Jesu. Die Evangelisten und Apostel haben gedich„tet, seine Handlungen in einen ganz andern Zusammenhang gestellt, „als in dem sie wirklich sich zugetragen u. s." Ist dies nun,[2] so reißt der Faden aller Untersuchung auf Einmal ab. So wissen wir im achtzehnden Jahrhundert nichts Rechts von Christo und der Verf. obgenannter philosophischer Untersuchung muß, statt aus
154 einem so unsichern Grunde zu folgern, erst selbst eine Geschichte Jesu schreiben. Er thut dies auch wirklich in seinem Buch; nur freilich, daß sie eine Geschichte aus dem achtzehnden Jahrhundert, ohne und gegen alle Beweise aus dem Ersten und also gewiß seine Geschichte d. i. ein erzwungner Wahn über einzelne, aus ihrer Ordnung und Absicht gerissene Umstände seyn möchte. Ich halte es für äußerst unnütze Arbeit, Licht in die Sonne zu tragen und weitläuftig erweisen zu wollen, was ja alle Blätter der Geschichte sagen: daß Christus es auf kein irrdisches Reich angelegt habe, daß gerade das Entgegengesetzte auf die entschiedenste Weise der Zweck seines Lebens gewesen sey; oder daß er der äußerste Thor hätte seyn müssen, wenn er auf solchem Wege zu solchem Ziel ging — — Indessen, da auch Sie irre gemacht sind: so will ich nur einige Züge hinwerfen, die keine andere Absicht haben, als Sie auf das zusammenhangende Ganze selbst zu weisen.

Arm und in niedrigem Stande war[3] Christus gebohren, so ward er erzogen, und kein Exempel eines großen Standes, nach dem Er

1) Er sieht sich so sehr im ganzen Geist .. Jesu widerlegt,
2) nun und wirds Einen Augenblick zugegeben, 3) wurde

hätte streben sollen, stand[1] ihm vor Augen. Nazareth war eine schlechte Stadt und Galiläa, eine arme, unterdrückte Provinz. Er war seinen Eltern unterthan, heißts, half seinem Vater im 155
Handwerk, und ließ sich also, (das ist erwiesen!) an ihrem Stande bis zum dreißigsten Jahr seines Lebens gnügen. Hätte ihm nun auch seine Mutter alle die Engelmährchen (so wird und muß sie der Verf. nennen) frühe erzählt, die vor und bei seiner Geburt sich zugetragen haben sollten, daß also statt des Johannes seine Mutter die Ehrsüchtige aus dem Stamme Davids gewesen wäre, die ihm dergleichen Funken des Ehrgeizes frühe in die Brust gesäet hätte; so konnte sie theils ohne neuen Unzusammenhang dieser Erzählung nichts hineinsäen, als was ihr[2] der Engel gesagt, was sie von den Hirten vernommen haben wollte, (und weder jene, noch diese, sprechen von einem weltlichen Reich oder geben dazu die mindeste Hoffnung) theils sehen wir offenbar, daß ihre ehrsüchtige Lüge auf ihren Sohn lange Zeit nichts gewirkt haben muß: denn er blieb bis zum dreißigsten Jahr, was sein Vater war, und in seinem Hause. Ja, wenn noch späterhin seine Brüder zu ihm sagen: „gehe hin! in Jerusalem, am Fest ist Schauplatz eines „Propheten!" was antwortet er ihnen?

Bis dahin ist also alles aus der Luft gegriffen; und nun, 156
die Geschichte, wie sie da liegt, betrachtet, geht Schritt für Schritt dem ersonnenen Wahn[3] entgegen. Einen Sohn Gottes, ein ewiges Reich auf dem Stuhl Davids kündigt der Engel an: einen Heiland, einen Erlöser von Sünden, ein Reich des Friedens zwischen Gott und Menschen verkündigen die andern; nichts aber, als arme Windeln werden den Hirten zum Zeichen gegeben, daß sie ja keinen[4] weltlichen König erwarten und suchen sollen.

---

1) war

2) Unzusammenhang der Lüge nichts hineinsäen, als was nach unsrer Erzählung ihr

3) dem Wahn

4) Menschen, kündigen die andern und ihr gesammtes Chor an: und die armen Windeln .... gegeben, daß sie keinen

Digitized by Google

Zacharias in seinem Lobgesange erwartet einen geistlichen Erlöser, wie sein Sohn ein Prophet, ein geistlicher Vorbote seyn sollte. Simeon siehet ein Licht der Völker zum Preise seiner Nation; aber keinen irrdischen König; vielmehr liefet er in dem Schicksal des Kindes, daß es zum Fall, zum Aergerniß, zum Widerspruch[1] in Israel gesetzt sey, eben weil es auf eine so sonderbare, ungeglaubte Art das Reich Gottes verkündigen und also nothwendig allgemeinen Widerspruch haben müßte. Halte man alle diese Umstände des Anbruchs seiner Erscheinung zusammen, bei der doch nothwendig, wie bei einem aufgehenden Stern vom Evangelisten die[2] Erwartung aufs höchste gespannt werden mußte, und
157 sehe die durchhingehende Demuth, die gehaltne stille Bescheidenheit und Geistigkeit (wenn ich so sagen darf) sowohl des Helden selbst als seines Verkündigers, selbst in der Glorie des Anfangs dieser Geschichte[3] — lese man dieses und zwinge das Samenkorn des irrdischen Reichs hinein! Wo fand sich Christus zum erstenmal zu Hause? wo erwachte zuerst seine jugendliche Seele mit ihrem Lebensplane? Im Pallast oder im Tempel? Und in diesem als ein irrdischer König oder als Schüler, Lehrer, Prophet? Wie hier die aufbrechende, noch halbgeschlossene Blüthe war, so war die Frucht seines Lebens. Es ist die allgemeine Erfahrung, daß diese sich immer in jener ankündigt, und daß man von jener sicher auf diese, nicht auf ihr gerades Gegentheil, schließet.

Er kam zur Taufe Johannes: noch eine verhüllete Knospe, offenbar ohne Unterscheidung, ohne Erwartung der Begebenheit, die vorging. Möge sein Vetter Johannes über ihn gedacht haben, was er wollte: wie bescheiden antwortet ihm Jesus! Möge er auch nachher von ihm und dieser Begebenheit sprechen, was er will: immer sagt Jesus: „ich nehme nicht Ehre von Menschen,

1) Widersprechungszeichen 2) Stern die

3) darf) selbst in der Glorie des Anfangs dieser Geschichte, die der Autor ohne Zweifel Roman heißen wird und die hier also wenigstens nur ein geistiger, himmlischer Roman sein könnte

Digitized by Google

„ich bedarf nicht Johannes Zeugniß!" Und dieſes ſagt er nicht[1] 158
etwa aus liſtiger Ehrbegierde, wie ein Scythe, der fliehend ſiegen
oder wie Cäſar, der zurückſchiebend die Krone haben will: ſondern
eben, da er ſcharf für ſeine Ehre, für ſein Anſehn, nur für ſein
rechtes Anſehn ſtritt; und dies war allerdings von ſolcher Natur,
daß es des Vetters Johannes[2] nicht nöthig hatte. Sey alſo die
Erklärung bei der Taufe ein Geſicht geweſen! (daran zweifelt nie-
mand, denn die Taube ließ ſich wohl nicht greifen, ſaß ihm auch
nicht auf dem Kopfe; die Zeit iſt auch vorüber, da ſich ganze Länder
darüber trennten, ob der Schein dabei erſchaffenes oder unerſchaffenes
Licht war) ſey es auch ſogar Johannes Geſicht allein geweſen, ohne
daß die Menge es ſah, oder eine Menge dabei war; alles dies
thut, dünkt mich, abermals nichts zur Sache:[3] denn gnug! die
gehörte oder erdichtete Stimme rief ihm nicht zu: „ſey König!"
ſondern „ſey Prophet! Du biſt mein Vielgeliebter!" So ver-
ſtand ſie Chriſtus: denn ſogleich nach der Taufe ſuchte er — nicht
den Königspallaſt, ſondern die Wüſte, ſich zum Propheten zu
weihn mit Faſten und Beten: und eben dahin führte ihn der
Geiſt: derſelbe Geiſt, der bei der Taufe auf ihn herab kam und
alſo doch der Geiſt vom Zwecke ſeines Lebens ſeyn mußte.[4] Der
Vetter hatte es alſo vor der Hand übel ausgedacht, daß er die 159
Stimme nichts anders ſagen ließ und keine andre Erſcheinung
ausſann; ſie accreditirte[5] Chriſtum gar nicht zu dem Zweck, in
dem er ſich nach des Volks Wahn als Meßias darſtellen mußte.
Und welche Kühnheit iſt endlich dies erdichtete Complot, zu dem
doch kein Schatte vom Schatten in der Geſchichte vorhanden iſt![6]
Was half denn Chriſto die ganze Lüge der himmliſchen Taube
zu einem Königsſcepter? Hätte[7] er ſie auch auf dem Kopf mit
ſich getragen; dabei aber den Geiſt, der ihn beſeelte, den Cha-

1) Und ſagt dieſes nicht 2) Vetters-Johanns
3) war; thut, dünkt mich abermals nichts zu dieſer Sache:
4) Geiſt: der Geiſt, der über ihn bei der Taufe herabkam und alſo ein Geiſt dieſes Zwecks ſeyn muſte.
5) Erſcheinung heckte: ſie kreditirte 6) vorhanden! 7) B: Hatte

Digitized by Google

rakter eines Vielgeliebten Gottes, der um ihn, wie Grazie, floß, nicht thätlich in seiner Person gezeiget:[1] so war ja die Lüge belachenswerth.

Sehen wir die Geschichte abermals, wie sie dasteht, in ihrer unschuldigen Bescheidenheit von Seiten Jesu, Johannes, des wunderbaren Symbols selbst, nebst allem, was vorging und folgte; welch einen gegenseitigen Sinn verräth sie, als jene Betrugsgeschichte dichtet! „Ein Gottes-Lamm, das die Sünden der Welt „trägt!" das war Johannes erste Ansicht, sein erster[2] Wink und Blick auf Jesum. Himmlischen Geist erkannte er in ihm, zu dem alle seine (Johannes) Gaben nur Erdenfrüchte wären. Auf
160 ihm ruhe Propheten-Geist ohne Maas, ein auszeichnendes[3] Gottes-Siegel. Zu dem Zwecke wies er Jesu Schüler zu — Schüler, nicht Unterthanen, nicht Knechte. Wer sagen kann, daß Johannes Predigt, wie er sie der gesammten Nation sowohl, als einzelnen Ständen that, ein irrdisches Reich habe vorbereiten können oder vorbereiten[4] wollen; der kann alles sagen! —

Fürchten Sie nicht, daß ich die ganze Geschichte so durchgehen und jedes verrenkte Glied, jeden verstellten Umstand zurechtstellen werde; nur noch wenige entscheidende Hauptzüge! Als Jesus in der Wüste fastend und betend sich zum Prophetenamt zubereitete, legte ihm Satan auch den Plan vor, ein Herr[5] der Welt zu werden, und wofür hielt ihn Jesus? Für das, was er war, für einen schlechten Zweck seines[6] Lebens, der durch Niederträchtigkeit, durch Teufels-Anbetung erkauft würde und dem Dienst Jehovahs, zu welchem Er dasey, gerad widerspreche.[7] Lassen Sie diese Geschichte für Geschichte oder für Gesicht und Symbol[8] gelten: (unter lauter Geschichte steht sie und soll zur Geschichte berei-

---

1) Hätte er .... getragen; und zeigte den Geist, der ihn beseelte, den Vielgeliebten .... nicht thätlich:
2) Ansicht, erster 3) das auszeichnende
4) können, vorbereiten 5) vor, Herr 6) des
7) Jehovahs widerspreche.
8) oder Gesicht, für Symbol oder für Wahrheit

Digitized by Google

ten!) als Geſchichte der Seele Jeſu, als Symbol ſeines nun öffentlich-angehenden Lebens müſſen Sie ſie gelten laſſen, und da iſts gerade die Herrlichkeit der Erde, die dieſer Jüngling auf dem Scheidwege ſeines Lebens ausſchlägt. Die 161
erſte That, die er begann, nachdem ihn Engel des Sieges nach ſeinem beſtandenen Kampf umfingen,[1] war, daß er ans Galiläiſche Meer ging, und ſich aus ſeiner Gegend, von ſeinen Bekannten, in ſeinem Stande Schüler wählte; einzelne erwachſene Schüler, wie ſie damals jeder Rabbi, jeder Lehrer hatte. Sie begleiteten ihn, wie es bei den Jüdiſchen Lehrern Gewohnheit war; er trug ihnen ſein Wort vor, wie mehrere ihr Wort vortrugen, in Parabeln und Sprüchen, noch mehr in ſeiner ganzen Lebensweiſe und Ordnung. Wer dieſe Schüler mit den Unſern vergliche, ginge völlig aus jener Zeit heraus, in der man weder unſre Lehrmethode, noch die Policei unſrer Staaten ſuchen muß. Im Jüdiſchen Lande, ſehen wir, waren dieſe erwachſnen Schüler nicht auffallend; der wahren Weisheit ſind ſie auch in andern Ländern nie auffallend geweſen: denn will dieſe nicht Männer? lehret ſie ſich nicht einzig in Thaten und in der ganzen[2] Lebensweiſe? Wie wurde Socrates, wie wurden in Rom die Redner und Führer des Staats von erwachſnen Lehrlingen, die ſich nach ihnen bilden wollten, täglich beſucht und begleitet?

Und was ſprach er nun zu dieſen Jünglingen und Männern? 162
worauf bereitete er ſie? zu ſitzen auf zwölf Stühlen? oder zu leiden, zu dulden, ſich ſelbſt und alles verläugnen zu lernen, nach Ruhm vor Gott, nach ſeiner Gerechtigkeit, Liebe und Lohn zu trachten und alles dagegen zu verachten? Die Reden Jeſu, die wir haben, ſind alle moraliſcher, und von der höchſten moraliſchen Natur; inſonderheit iſts die ſogenannte Bergpredigt, die doch eigentlich als eine Einleitung ſeiner Jünger in ihre neue Schülerpflicht und alſo auch in den ganzen Lebenszweck ihres Lehrers und ihrer ſelbſt daſteht. In ihr ſind

1) des Siegs umfingen, 2) und ganzer

Digitized by Google

offenbar die angezeigten Pflichten und Bestrebungen nicht nur etwa vorläufige Erfordernisse zum Reich Gottes, sondern aufs augenscheinlichste Seligkeiten des Reichs Gottes selbst, dazu er sie beruffen hat und einladet, das also unstreitig geistiger Art ist. Die Verläugnung alles Irrdischen ist sein erstes Erforderniß und mit der Freiheit, die es der Seele verleihet, zugleich sein Hauptkleinod. — Und genau ist dies der Geist aller Reden Jesu. Er spricht von sich als einem Arzt der Kranken, einem Hirten verlohrner Schafe, einem Verkündiger des Evangelium für Arme, als einem geistlichen Säemann, Fischer u. dgl. nie aber, auch
163 keinem ins Ohr, von sich als einem künftigen Usurpator.[1] Lesen Sie doch alle Aeußerungen Christi über sich, über sein Wort, über den Zweck seines Lebens;[2] und lassen den gesunden Sinn, die offenbare Billigkeit richten. Die haben wir nur, sie haben wir allein, sie schließen alle Erdenpolitik, wie Feuer das Wasser aus; und wo sind nun die politischen Reden Jesu? wo sind die Matinées Royales aus seinem Munde?[3] Die muß man uns erst geben. Das wenige, das hieher gezogen wird, die paar Parabeln, die ausdrücklich dem großen Haufen dunkel seyn sollten, erklären sich ja, wenn man sie mit dem Klärern vergleicht, selbst, und haben ihre Auslegung mit sich. Christus z. B. will die Ursache[4] angeben, warum sein so reines, geistiges Wort nicht überall so rein fasse? warum so viel Same verlohren gehe und das Netz noch so viel faule Fische ziehe. Dies war den nähern Schülern zu wissen und zu behalten nöthig; daher es Christus auch in einigen Gleichnissen wiederholet. Er rechtfertigt damit sich und seine Lehre, er warnt,[5] ermahnt, tröstet, muntert auf — — Was soll ich Alles durchgehn? In diesem Geist wurden auch die Apostel zur ersten Probe ausgesandt. Als Hirten zu verlohrnen Schafen, als Arbeiter in die Ernte, wo so wenig ächte Arbeiter wären. Sie sollten

---

1) Usurpatoren. 2) sich, sein Werk, seinen Zweck des Lebens;
3) politischen? Die Matinées Royales aus Christi Munde?
4) Christus will Ursache 5) Lehre, warnt

Digitized by Google

aber freilich mehr zu ihrem Lehrer einladen, als daß sie selbst
schon lehren konnten: sie sollten nur verkündigen, daß das 164
Reich Gottes in solchen, vom Volk[1] verkannten und versäumten
Begriffen dasey: sie sollten die vom Joch der Pharisäerei zerdrück-
ten Gemüther zum sanftern Joch Jesu, d. i. zu seiner erquickenden
Lehre, laden. — — Daß dieses Punct für Punct dem Sprach-
und Sachengebrauch der Zeit gemäß sey, kann aus den Schrif-
ten Jüdischer Lehrer deutlich erwiesen werden; Lightfoot, Schött-
gen u. a. habens auch wirklich, ja ich möchte sagen, Wort für
Wort erwiesen.[2]

Und nun die Wunder Jesu? Warum sie nicht mehr, nicht
tiefer wirkten, gehört hieher nicht; daß Christus sie aber nicht als
eine Leiter zum Thron gebraucht habe, ist augenscheinlich. Er
entfloh ihnen so oft und allemal, wo er sie als Marktschreierei
thun sollte: er that sie, so viel möglich, geheim; verbot ihre Aus-
breitung, entfloh dem Volk, das ihn eines Bauchwunders wegen,
zum Könige machen wollte, und sagte ihm, er sagte[3] seinen Fein-
den, die Wunder foderten, darüber die ernste, bittere Wahrheit,
daß er zu etwas Anderm und Besserm gekommen sey, als ein
Wunderthäter für ihre sinnlichen Bedürfnisse zu werden.[4] Was
sollte, was konnte er mehr thun? Ists nicht sonderbar,[5] daß 165
Christus, er mache, wie ers will, es niemals zu Dank macht?
Thut er Wunder; so ist er Marktschreier und Betrüger; thut er
sie nicht, sagt er, daß seine Lehre, sein Zeugniß, sein Werk
und Zweck auf Erden von Wundern unabhängig sey (was jetzt
ja bei allem, was Wahrheit ist, unsre[6] Philosophen demonstriren)
so ist er „Augen- und Wunderscheu: er will seine Handlungen
nicht lassen prüfen." Läßt er jene Leute auf den Gassen ruffen,
so thut er nicht recht, er hätte ihn gebieten sollen, zu schweigen;

1) solchen, von ihnen
2) kann deutlich erwiesen werden. („Lightfoot — erwiesen." fehlt.)
3) ihm, sagte
4) als ihr Marktschreier und Wunderthäter zu werden.
5) kläglich, 6) alle

Digitized by Google

verbeut er einzelnen Leuten (denen sich allein verbieten läßt: denn dem großen Haufen das Geschrei untersagen, heißt: ihn zu größerm Geschrei auffodern und alle Steine schreiend machen) verbeut er einzelnen Menschen, die er eben durch das Gefühl der Dankbarkeit in seiner Gewalt hat, das Ausposaunen seiner Wunder: so ist ihm das „Ehrgeizige Argliſt." Ohne Zweifel fällt Ihnen die Fabel von jenem Mann, Sohn und Esel ein; und nun rathen Sie dem Mann, wie ers mit seinem Sohn[1] und Esel machen soll, um ja den rechten Zweck seiner Reise jedem Vorübergehenden so klar zu machen, als Er, sein Sohn und das Lastthier[2] selbst sind — —

Gnug für heute. Ich sehe, ich muß noch einen neuen Brief
166 dran wagen, weil die wirklich wichtigern Bedenklichkeiten noch unberührt sind. Glauben Sie nicht, daß ich vom Verf. des Buchs schlecht oder gar hämisch, lästernd und lieblos denke, weil ich die Sache so anders ansehe, als er sie angesehen hat. Vielleicht ist das mehr unsre Schuld, als die Seine. Warum schrauben wir jeden Zug im Leben Jesu so hoch? warum machen wir alles menschliche in ihm so un- oder übermenschlich? Da soll er nichts, wie andre Menschen, gethan, gedacht, gefühlt haben; Er, der doch nach dem so öftern Zeugniß der Apostel und nach dem offenbarsten Anblick seines Lebens ein Mensch, wie wir, an Gesinnungen und Gebehrden d. i. an Lebensplan[3] und Lebensweise, selbst am Mitgefühl unsrer Schwachheiten und alle der Seiten der Menschheit, wo sie Mitleid und Erbarmen nöthig hat, ein Mensch wie wir war, doch ohne Sünde. Eben das war der Zweck und Knote seines irdischen Lebens,[4] um in Gehorsam, Geduld und Mitgefühl unsrer Schwachheiten geübt zu werden, und denn Richter und Vorsprecher seyn zu können auf dem Throne der Gottmenschheit. Wenn so oft dieser laute Ton vom Zweck des[5]

---

1) mit Sohn 2) Er, Sohn und Esel 3) d. i. Lebensplan
4) war Zweck und Knote seines niedrigen Lebens,
5) Ton des

Digitized by Google

Lebens Jesu verkannt, und Er auch im Geringsten so unüber-
sehbar und unergründlich gemacht wird, daß sich aller gesunde
Anblick auf ihn verlieret; freilich so drängt sich bei andern das 167
Gefühl, daß das doch nicht Alles, so angesehen, natürliche
Ansicht sey, zur größten Schiefheit ihres Blicks zusammen. Sie
wollen durchaus nicht stehn, wo jene standen, weil das unmöglich
der rechte Gesichtspunkt seyn könne, und treten, wo sie noch übler
sehen, auf die schrägeste Gegenseite. Ja, mußten sie, da es noch
Zeit war, mit ihrem Urtheil schweigen, lebten sie vielleicht an
Oertern, wo sich nur so etwas merken zu lassen, ihr entschiedenster
Schimpf und Ruin gewesen wäre; was bleibt ihnen übrig, m. Fr.,
als gegen den schreienden Pöbelverstand, (wie sie es wenigstens
dafür halten) ihre bittre Galle zusammen zu drängen und wenn
sie sie im lebendigen Leben bei Leibesgefahr bis zur Verhärtung
in sich halten mußten, ihr wenigstens in Schriften und auf solche
Weise Luft zu schaffen? Kein Kluger wird es also dem Heraus-
geber verübeln, daß er die Schrift, die in vielen Händen war,
bekannt gemacht und nach der Weise der alten Aegypter den Kranken
an den Markt gelegt hat, da nun jeder, der da will, ihn kuriren,
oder an ihm doktern oder an und über ihm studiren kann.[1] —
Was mich schmerzt, ist, daß man die Schrift (nicht auf eines sonst
sehr verdienten todten Mannes, denn dem kann unser Urtheil nicht
mehr schaden, sondern) auf Rechnung eines eben so verdienten
lebenden Mannes*) setzt, dessen[2] Denk- und Schreibart doch mit 168
dem Geist dieses Buchs so kontrastirt, daß ich eher mich selbst, als
ihn zum Verfasser angeben möchte. Aber so ist die Deutungssucht
der Menschen; sie findet es immer leichter, nach dem Autor zu
rathen und ihn zu lästern, als das Buch zu widerlegen und zu

*) Auch dieser ist jetzt in der Ewigkeit und hat in seinem Leben gnug-
sam bezeugt, daß er gegen das Christenthum nicht geschrieben habe und nicht
schreiben wollte.[1]

1) hat, daß nun jeder .... studiren könne. 2) dessen Seele,

1) „*) Auch — wollte." fehlt.

Digitized by Google

verbessern. Ich wollte, daß statt alles Geschreies dagegen jemand in der Stille ein besseres: vom wahren Zweck Jesu und seiner Jünger geschrieben hätte, von dem, als von einem Evangelium für unsre Zeit, ohne ein Wort Widerlegung, das Erste wie die Nacht vom Tage verdrungen wäre. Sie sagen vielleicht: warum schrieben Sies nicht? meine Antwort ist unverholen, weil ichs mir nicht zutraute und auf andre geschicktere Schriftsteller, die zu solchen Widerlegungen da sind,[1] warten konnte. Auch jetzt hätte ich kein Wort davon gesagt, wenns mir von Ihnen nicht abgezwungen wäre. Leben Sie wohl.

Sechs und dreißigster Brief.

169 „Hats nicht aber edle Menschen gegeben, die eine Reihe von „Jahren, die schönste Zeit ihres Lebens, gut durchlebt hatten und „doch von ihrer Höhe fielen? Ihre reine Absicht ward unrein, „ihr Eifer fürs allgemeine Beste ward Eigennutz[2] und Habsucht, „ihr edelster Stolz Eigensucht und Hochmuth. Wäre es nun so „mit Jesu — —" Lasset uns kein wäre? sonders wars? setzen: nicht was geschehen seyn könnte, sondern was geschehen sey? fragen. Und da ist von jener Supposition[3] nichts geschehen. Die uns seinen letzten Einzug erzählt haben, sagen uns auch: „es war ein „Einzug zum Tode, er wußte es vorher, er kündigte ihn aufs „speciellste mit allen Umständen an;" ja, sie sagen zugleich: „woher „er solches gewußt habe?" Durchs Gesicht jenes Berges nehmlich, da Moses und Elias von seinem Ausgange zu Jerusalem mit ihm sprachen, und er von Stund an von Leiden, Kreuzigung und Tod redete. „Aber wenn ers eben darauf gewagt hätte?" Und was hätte er denn gewagt? Was unternahm, was that er? Die
170 Taubenkrämer aus dem Tempel treiben, konnte ja nach Jüdischem

1) Widerlegungen in Amt und Solde stehn,
2) Beste Eigennutz 3) von jenem Wäre

Digitized by Google

Rechte jeder Zelot, ohne dazu einen Schein von der Policei oder dem Synedrium zu bedürfen, die ihn auch wahrscheinlich versagt hätten. Den Heuchlern Wehe zugeruffen hatte er längst; jetzt that ers lauter, weil seine Zeit kurz war und dringend seine Eile. Es war die letzte Stunde am Tage seines Lebens. Und noch, wie[1] hängt das Alles mit Thron und Königreich zusammen? Dorfte ers nicht dem Pilatus ins Gesicht sagen: „mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wer hat mich dir überantwortet? nicht deine Römer!“ Konnte ers nicht der Rotte, die ihn fing, ins Gesicht sagen: „ihr kommt zu mir, wie zu einem Mörder. Bin ich nicht täglich bei euch im Tempel gewesen und habe gelehret und ihr habt mich nicht gegriffen; aber dies ist Eure Stunde.“ Und wo griff man ihn? Außerhalb der Stadt, im Garten: weil er sich in Jerusalem nicht mehr sicher wußte für[2] Nachstellungen und erkauften Mördern. Worüber traf man ihn? Im Gebet. Wer war bei ihm? seine arme wehrlose Jünger, die ihn sogleich fliehend verließen. — Wahrlich, wenn diese Umstände historische[3] oder gerichtliche Erweise seines Aufruhrs, seiner Empörung gegen die Landesobrigkeit waren; so bewahre Gott einen jeden vor dem Blut- 171
urtheil solcher Deuter.[4] Nach achtzehn hundert Jahren wissen sie die Sache besser, als der Partheilose Richter, Pilatus: denn der bezeugt Einmal über das andre[5] und bis an sein letztes blutiges Waschen der Hände, daß Er keine Schuld an ihm finde.

Ists nicht schrecklich, seiner trüben Laune[6] so freien Lauf zu lassen, daß man die unschuldigsten, bestgemeynten[7] Dinge, ärger als die Feinde selbst, zu Bergen des Verraths und der sinnlosesten Unternehmung thürmet? Sprach Christus nicht, wie lange vorher, so auch insonderheit jetzo von seiner Zukunft zum Reich, als einem ganz andern Reiche? Sprach er nicht lange vorher

1) Und mein! wie
2) weil er lange in Jerusalem nicht sicher gewesen für
3) wenn das historische
4) Philosophen.
5) bezeugt mal über mal
6) seiner Galle
7) bestgemeintesten

Digitized by Google

ſo? Er wies ſeine eitlen Jünger und ihre närriſche Mütter mit ihren Rangſtellen ab und predigte ihnen dagegen Knechtsdemuth. Auch eben jetzt in den letzten Tagen ſagt er ihnen ſein bittres Schickſal voraus, ein Schickſal der Kreuzigung und des Todes; ſagt der Stadt, dem Tempel, dem ganzen Lande Ruin und Untergang voraus und das noch eben in der Generation, die damals um ihn ſtand, die ihn überleben und dies traurige Schickſal erleben würde; und dies Alles, wie wir aus der Anklage der
172 Zeugen ſehen, beförderte ja eben mit ſein Ende. —[1] O, wenn wir die Sache ſehen wollen, wie ſie da iſt: wie natürlicher liegt Alles! Sind nicht die Nägel, die ihn ans Kreuz heften mußten, viel ungeſuchter vor uns? und waren alle die Umſtände und Reden, wie ſie die Evangeliſten anführen, nicht eine viel mehr pragmatiſche Beförderung ſeiner Gefangennehmung und ſeines Todes? Leſe man den Joſephus, und ſehe ins Buch der damaligen Zeit: paßt etwas mehr hinein, als die Geſchichte, wie ſie ſich hier zutrug und genau, wie ſie hier erzählt wird? Was iſt ſodenn aber unſchuldiger, als die letzten Reden und Schritte Jeſu? Gewiß, er lief nicht ins Schwert: er ſtürzte ſich nicht ins Verderben. Er ſah den Kelch kommen und wünſchte, daß er vorüberginge; da es aber ſeyn mußte, ſo nahm er ihn — aus den Händen nicht ſeiner Feinde, ſondern des Vaters.

Haben Sie je, m. Fr., am Schickſal eines Unſchuldigen in der Römiſchen, Griechiſchen, ja jeder bürgerlichen Geſchichte Theil genommen, ſo werden Sie's hier thun können, wenn Sie den Gang des ſchändlichen Nachtgerichts und inſonderheit die man-

---

1) Sprach er nicht lange vorher ſo? wies ſeine .... Knechtsdemuth? Sagte er auch jetzt nicht in den letzten Tagen ihnen das bitterſte Schickſal voraus, ein Schickſal bis zu Kreuzigung und Tode? ſagte er nicht der Stadt, dem Tempel, dem ganzen Lande daſſelbe, einen völligen Ruin und Untergang eben in der Generation voraus, die damals ſchon um ihn ſtand, ihn überleben, aber auch dies traurige Schickſal erleben würde? Und beförderte dies Alles, wie wir aus der Anklage der Zeugen ſehen, nicht eben mit ſein Ende? —

Digitized by Google

nichfaltigen Bemühungen Pilatus, den offenbar-Unschuldigen 173
los zu machen, verfolgen. Und wenn Sie je Simplicität, eindringende Wahrheit in der Erzählung eines Tumultmordes anerkannt haben, so ists hier. Nennen Sie Einen Umstand, der gegen den Charakter der Personen und der ganzen Zeitverbindung wäre! —

„Aber noch vor seinem Ende hat Christus eine offenbare Un-
„wahrheit gesagt, wo ihn die Zeit unwiderleglich Lüge gestraft hat.
„Er wollte nehmlich wiederkommen, sichtbar in der Generation
„wiederkommen, die damals lebte und wie lange ist die todt!"
Ich muß sagen, daß eigentlich im ganzen Buche mir dies das auffallendste gewesen, zumal da der Autor es auf eine so schneidende Spitze stellt und von nichts Wenigerm spricht, als von einem so offenbaren Erweise der Falschheit des Christenthums, als wirs nur immer den Mahomedanern vorwerfen könnten, wenn die Lüge wahr wäre, daß Mahomed am dritten Tage habe aufstehen wollen und noch bis jetzt nicht aufgestanden sey. Auch setzt es der Verf. sehr ins Licht, warum dieser Lügen-Erweis dem Christenthum habe bleiben müssen und nicht aus seinen Büchern hinweggetilgt sey? Gutherzig glaubte man immer: „er werde, werde kommen! 174
„Er habe es[1] zugesagt und die Zeit, die höchste Zeit sey da!"
So sey Einer nach dem andern, zuletzt auch der alte Johannes mit seinem „Kindlein! es ist die letzte Stunde!" gestorben und nun stehe der Flecken unausgetilgt, unaustilgbar da — —[2] Was wäre gegen das fürchterliche Argument zu sagen?

Nichts, als was Christus sagt: „von dem Tage und von der
„Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch
„des Menschen Sohn nicht; allein der Vater!" Das steht so offen da, als jenes Versprechen und, mich dünkt, dadurch wird das[3] schneidende Schwert auf Einmal stumpf. Wußte Christus nichts von dem Tage und der Stunde, bekannte ers frei, daß

---

1) Er hab's ja so 2) unaustilgbar — —
3) als jene Verheißung und, mich dünkt, sie macht das

Digitized by Google

ers nicht wisse; so darf ers auch nicht gewußt haben, eben weil ers nicht wußte. Er wußte auch nicht, ob auf jenem Feigenbaum Feigen waren, ja er irrte sich sogar, da er sie darauf vermuthete, wie das unläugbar dasteht. Hier will ers ausdrücklich nicht wissen und so dorfte er sich auch nicht irren. Er spricht aber von einer doppelten Zukunft, die er ziemlich unterscheidet: vom Untergange Jerusalems und des Tempels, dessen Zeit er
175 weiß und die er mit ausgezeichneten [1] Umständen vorhersaget. Die geschahe in der Generation, die um ihn stand; dagegen ist also nichts zu sagen. Mit dieser verbindet er eine andre, höhere, von seiner sichtbaren Ankunft und der völligen Revolution aller Sichtbarkeit; deren Zeit aber weiß er nicht. Er knüpft sie nur mit einem „bald nach diesem!" dem Ende Jerusalems nehmlich an jene und läßt sie in diesem ungewissen Bald schweben. Die Apostel desgleichen und sind der abweisenden Rede eingedenk, die selbst der auferweckte, erhöhete Christus, der jetzt ohne Zweifel in die Dauer und Revolutionen des Reichs Gottes tiefer hineinsah, ihnen noch unmittelbar vor seiner Auffahrt [2] gab: „es gebühret euch „nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater „seiner Macht vorbehalten hat." Hiemit weisen sie die Fragen der Neugierde ab, beharren aber auf dem „Bald!" ihres Herrn und knüpfen eben die Lehren und Beweggründe der Wachsamkeit, einer augenblicklichen Treue und eines stündlichen Wartens daran, die Christus in so ernsten [3] Gleichnissen daran knüpfet. Sie setzen also nach ihrem menschlichen und Jüdischen Gesichtskreise beide dicht zusammen oder gar unter einander, wie es auch [4]
176 die Evangelisten zu thun scheinen; dies alles aber ist Bürge von ihrer Integrität [5] und Redlichkeit in Aufbehaltung dieser letzten Worte. Sie setzen sowohl das: „bald nach diesem" als das

1) den ausgezeichnetsten

2) auferwachte, erhöhete Christus, der jetzt ohne Zweifel schon mehr wußte und in die Dauer des Reichs Gottes tiefer hineinsah, ihnen noch unmittelbar am Fußschemel seiner Auffahrt

3) rührenden 4) auch selbst 5) Ingenuität

Digitized by Google

„in dieſer Generation" als das „von dem Tage und der „Stunde weiß niemad" treu zuſammen, die ſich ſonſt zu widerſprechen ſcheinen; daß ſie ſich aber nicht widerſprechen, hat die Zeit erwieſen. Eine Zukunft, das Bild der andern, iſt erfüllt zu der Zeit, die Chriſtus nannte; die andre wird erfüllt werden. Er wußte nicht ihre Zeit: wir ſollen ſie nicht wiſſen: das Einzige moraliſche „bald" ſoll uns in Erwartung und Zubereitung halten. Wo iſt nun, m. Fr., dieſes zweiſchneidigen Schwerts Schärfe? wo wäre ſie ſelbſt, wenn wir gerade zu bekennen müßten, Jeſus habe ſich in der Nähe dieſes Bald, wie dort bei dem Feigenbaum, geirret? was ſchadete es, da ers ausdrücklich nicht wiſſen, alſo auch nichts beſtimmen wollte? Und wie matt wird nun der Spott des Verf. über die Rechnung Petri von tauſend Jahr und Einem Tage! Sie ſagt nicht [1] mehr, als: „ich weiß nicht! und „ihr ſollts nicht wiſſen! Ihr ſollt aber ſtündlich warten und den „Aufſchub zu eurer Beſſerung brauchen." —

Auf manche andre Kleinigkeiten und Neckereien laſſe ich mich 177
nicht ein. Iſt Chriſtus gerechtfertigt, ſo ſinds auch die Apoſtel nach ihrem Maaße. War der Lehrer kein Betrüger, ſo werdens auch die Schüler nicht ſeyn, wenigſtens nicht ſeyn dörfen. Hat der Herr kein irrdiſches Reich begehret: ſo dörfens auch die Knechte nicht bemänteln und in ein geiſtlich Reich verwandeln. Sie waren die rechten Verwandler! ſie, denen noch bis zur letzten Minute der Auffahrt hin, ſelbſt da ſie ihn auferweckt in einem ſo neuen Leben geſehen und gehört hatten, der irrdiſche Traum ihrer Nation, immer im Herzen ſteckte. Und wenn und wo verwandelten ſie? wer hatte ſie die [2] Kunſt gelehrt, aus einer ſo andern eine ſo andre Sache herauszubringen, dieſe in einen ſo treflichen Zuſammenhang zu ſetzen, der doch jetzt in allen unſern Evangelien, vom erſten bis zum letzten Zuge unläugbar iſt, auf den ſich von nun an ihre ganze Denk- Seh- Schreib- und Wirkungsart, ja ihre Mühe, Arbeit, Noth und Tod beziehet,

1) nichts 2) die Chymiſche

eine Wahrheit, für[1] die sie leben, für die sie sterben. So was erlügt sich nicht: es wäre in der Welt die einzige Lüge. — Und sie verbergen ihre vorigen elenden, fleischlichen Begriffe auch nicht,
178 verschweigen nicht die Mühe, die Jesus sich mit ihnen, Unwürdigen, gegeben habe u. s. — Was in aller Welt wärs, warum man diesen Leuten alles Natürliche nicht glauben und alles Unnatürliche,[2] Unzusammenhangende, Unbewiesne und ewig Unerweisbare (wenn nehmlich keine neue Documente gefunden werden) aufbürden wollte! Mich dünkt, wenn die Geschichte Jesu verstimmt werden sollte, sie hätte mit mehrerer Wahrscheinlichkeit können verstimmt werden. —[3]

Auf die einzelnen Spöttereien über die Begeisterung voll süßen Weins, über die Apostel-Kasse und Gütergemeinschaft, über ihre[4] Citationen aus dem A. T., ihre Erweise und Predigten lasse ich mich nicht ein; über Einen dieser Punkte habe ich meine Meinung schon gesagt, über die andern wird ein andermal Zeit seyn. Es ist Zeit-widrig,[5] sich die Jüdische Policei, wie die unsre zu denken, und wenn die ersten Christen im Feuer des ersten Eifers, in Furcht vor dem Druck ihrer Feinde, vielleicht auch gar in trügender Erwartung des nahe bevorstehenden Endes von Judäa, den Versuch einer Platonischen Republik machten, der sich in kurzem
179 von selbst aufhob; wer sahe die unnöthige Last davon eher ein, als die Apostel selbst und[6] der so bitter beurtheilte Petrus? Sie schafften Rath, so gut sie konnten und sagten: „es taugt nicht! Wir sind nicht zu Sekelträgern beruffen.“ Mich dünkt, die Integrität, womit das Alles erzählt und gar nicht verheelt[7] wird, bürgt uns ja gnug für die Unschuld der That selbst und für einfältige Wahrheit auch dieser Geschichte —[8]

---

1) beziehet, für 2) Unnatürliche, Herbeigezwungne,
3) werden. Der Autor aber war zu aufgebracht, zu böse — —
4) Gütergemeinschaft, ihre 5) lächerlich,
6) Apostel und 7) idealisirt
8) für Unschuld und einfältige Wahrheit — —

Digitized by Google

Sage man endlich von ihren Citationen aus dem A. T. was man wolle; ihre Zuhörer und Feinde sagtens damals nicht, sie legten eben so aus. Und wenn man nicht so ausleget, wenn der ganze Zweck „eines moralischen, geistigen, ewigen Reichs, „das aus Niedrigkeit und Armuth, eben durch einen „Mann, wie Christus war, entstehn sollte" — wenn dieser Zweck aus dem A. T. verlohren ginge; was bliebe? Wie klein würden die Propheten mit ihrem irrdischen und doch ewigen Davids-Reiche? In Judäa und Jerusalem solls seyn und bis an die Enden der Welt reichen? Auf Erden? irrdisch? und ewig? Wem läge, wenn nichts mehr ist, an dieser armseligen Judenhoffnung? sollte aber ein „neues, geistiges, moralisches Reich" entstehen, wo ewige Wahrheit unser Gut, Gerech- 180
tigkeit und Friede unser innerer und ewiger Lohn seyn sollte; so zeige man den andern Mann, aus diesem und jedem andern Volke, durch den es in aller Reihe von Jahrhunderten, dazu in solcher Klarheit, in solchem[1] Umfange entstanden sey, wie durch den armen Menschen Jesus Christus. Mich dünkt, der Zweck Jesu und seiner Jünger liegt im großen Erfolg der Zeiten aller Welt vor Augen —

Sieben und dreissigster Brief. 181

Fast zu lange haben wir uns bei Widerlegungen aufgehalten: wir müssen eilen, und das Wenige, das ich von Behandlung einzelner Lehren allgemein sagen wollte, leider! mit diesem Briefe vollenden.

Aus allem Vorigen merken Sie,[2] m. Fr., daß Sie fast nicht genau und simpel gnug bei der Geschichte Jesu bleiben können. Sie ist für Einfältige und Kinder geschrieben; werden Sie also

---

1) Klarheit, solchem 2) Sie sich,

Digitized by Google

auch ein Kind mit Kindern. Machen Sie ihnen Jesum liebenswürdig durch sich selbst, durch seine ächte Himmelsweisheit, durch seine stille leidende Gestalt und unsterbliche Menschengüte. Dazu sind alle seine Handlungen, Reden, Gleichnisse und sein letztes Schicksal so und nicht anders beschrieben: er sollte uns mehr, als Sokrates, seyn; nicht nur das Vorbild, sondern auch der Vollender unsers Glaubens und der ausdaurendsten Tugendstärke.[1]

Auch der zweite Artikel Ihres Glaubensbekänntnisses weiset auf diese historische Schriftmethode. Warum werden die Stuffen
182 der Erniedrigung und Erhöhung da ausführlich erzählet? als weil die ältern Jahrhunderte der Kirche sie bey Christo insonderheit über seine[2] Geschichte für den ächten Glaubensgrund hielten. Folgen Sie dieser Methode, so hier, als beim dritten Artikel. So einzeln dessen Worte dastehn, so schön gehören sie zusammen, insonderheit wenn Sie dazu die Veranlassungen in der Geschichte der ersten Jahrhunderte selbst untersuchen.[3] Kings Geschichte dieses Glaubensbekänntnisses, wie auch was Amyraut (Amyraldus) Parker u. a. drüber geschrieben und die sonst vom Glauben der ersten Jahrhunderte historisch und dogmatisch gehandelt haben,[4] müssen Ihnen geläufige Bücher werden. Eine Reihe Autoren haben die Kirchenväter zu mancherlei Zwecken excerpiret — doch davon künftig.

Die Bemerkung Ernesti über die sogenannten drei Aemter Christi ist nicht ohne Grund, daß sie nehmlich, theils als Metaphorn, theils in ihrer Coordination mit sich und dem Werk Christi, nicht die beste Lehrart für die dogmatische Theologie sind;[5] er hat auch gezeigt, daß unsere ältere Theologen sie nicht brauchten. Man kann aber diesem Mangel auf einmal ent-

1) seyn: unser lebendiger Glaubenseckstein.

2) da so Reihab und auf erzählt? als weil die ältern Jahrhunderte bei Christo insonderheit seine

3) die muthmaasliche Veranlaßung in .... Jahrhunderte lesen.

4) gehandelt, 5) Lehrart sind;

Digitized by Google

kommen,[1] wenn man allgemein zeigt: unter welchen Namen und 183
Bildern Christus im A. und N. T. in seiner Person und in seinem Werk abgebildet werde. Man zeigt sodann: warum ihrer so viel sind? weil keiner nehmlich alles sagt, was gesagt werden sollte, und so führt man sie auf einander, löset die tropischen: Lamm, Opfer, Bürge, Hoherpriester, u. s. auf und bildet sie in der Ordnung, die jeder Lehrende sich[2] selbst suchen mag, zu Einem vollen Begriffe. Ich für mein Theil bleibe im populären Vortrage am liebsten bei Luthers Begriff in seiner Auslegung des zweiten Artikels: er ist, dünkt mich, der leichteste, auch Kindern und Alten verständlich und zugleich ein prägnanter,[3] fruchtbarer Begriff, wie alle Worte dieser Auslegung zeigen. Man hat hier die beste Gelegenheit, sehr gemeine[4] und doch irrige Ideen von der Herrn-Gewalt des Teufels, dem Christus uns abgekauft habe, von der magischen Kraft seines Bluts und viel andre unwürdige Vorstellungen zu vermeiden und zu verbessern. Die Gnugthuung und Aufopferung Jesu erscheinen hier im reinesten Gesichtspunkte eines rettenden[5] Freundes, der sein Blut, sein ganzes Selbst, Leben und Tod an mich waget und der jetzt aus Gerechtigkeit und Liebe mein Herr ist. Auch die Art seines Dienstes, der Zweck seiner Erkaufung wird hier so würdig beschrieben, 184
daß kein Mißbrauch der Lehre von der Versöhnung Jesu leicht möglich ist, wenn man der Simplicität dieses Artikels folget. Jedesmal bewundre ich Luthern von neuem über die treffende Faßlichkeit und Stärke seines kleinen Katechismus.[6] Auch der

1) Man kann, da sie einmal noch in unsern Lehrbüchern stehen, diesem Mangel entkommen,

2) in einer Ordnung, die jeder sich

3) Ich für mein Theil bleibe bei Luthers .... Artikels: er hat mich erworben, gewonnen u. s. Dieser, dünkt mich, ist der leichteste, Kindern .... ein so prägnanter

4) Gelegenheit, gemeine 5) eines Retters und

6) Jesu wohl möglich ist, den sonst andre Vorstellungsarten gern mit sich führen. Jedesmal bewundre ich Luthern über .... Katechismus von neuem.

Digitized by Google

dritte Artikel, der überdem mit dem zweiten auf eine sehr gute Art gebunden ist, ist voll von dieser kräftigen[1] Popularität und Wahrheit. Da ist von keinen Schwärmereien über Gnaden-Wirkungen, sondern[2] von mancherlei Gaben des Geistes die Rede, die zuerst historisch auf den Ursprung und die Gründung der Kirche zurückgeführt werden müssen, sodann auf uns bezogen,[3] in so schöner Ordnung stehen, daß die Erklärung dem Artikel selbst Wort für Wort, Schritt für Schritt folget. Es ist eine Freude, eine gute Katechese darüber zu hören, mit der Kunstlosen Einfalt und Fülle von Wahrheit,[4] als ob Täuflingen in der ersten Kirche das Glaubensbekänntniß abgefragt und erklärt würde; man genießt aber nicht immer die Freude. Es ist im Fortgang der Zeiten so viel Spreu über beide Artikel geschüttet, daß, wenn der Lehrer Alles der Art mitnehmen will, oft die schönste Saat, voll von lebendigen Früchten müßig[5] und todt wird.

185 Ueber die Lehre von der Trinität, die auch in der Oekonomie der Zeiten, so wie in der Heilsordnung selbst, die[6] drei Artikel bindet, seyn Sie kein Neuessuchender Grübler. Reden Sie mit Kindern und Alten die Sprache der Bibel, erklären diese und zeigen den Einfluß und Zusammenhang dieser mit allen andern Lehren.[7] Arianische und Semi-Arianische Grübeleien dünken mich ein unnützes[8] Gespinnst, weil sich jenseit der Welt und Zeit von uns nichts mehr ergrübeln läßt: der Socinianismus ist offenbar der Schrift entgegen. Denn wie oft spricht diese vom Daseyn Jesu vor der Welt oder damit auch hier keine Metaphor statt fände, vom Daseyn Jesu vor Johannes, Abraham u. s. — Die Bücher,[9] die dies am klärsten sagen, sollten also von den Socinianern lieber

---

1) ausgesuchten 2) Schwärmereien, sondern
3) Kirche, dann auf uns bezogen werden und
4) und Wahrheit-Fülle,
5) Lehrer ja Alles der Art mitnehmen will, oft die lebendigste Saat müßig
6) Zeiten und Heilsordnung die 7) allen Lehren. 8) unnütz
9) entgegen. So oft spricht .... Welt; die Bücher

Digitized by Google

ganz weggeläugnet, als eben so armselig verdrehet[1] werden. Aber Unitarier, im guten Verstande des Worts, müssen wir Alle seyn: denn die Lehre von Einem Gott ist der Grundstein des A. sowohl als N. Testaments und die Dreigötterei ist klarer Unsinn.[2]

Die Lehre des Gebets zu Gott sollte man nicht als knechtliche Pflicht, sondern als ein Bedürfniß der menschlichen Natur und als die höchste[3] Wohlthat Gottes treiben. Wer beweisen 186
will, daß er nicht beten könne, nicht beten dörfe; der bete nicht. Um eine Wohlthat[4] Zutrauensvoll, demüthig, kindlich zu bitten, dazu zwinget man niemand. Die Noth allein muß einen Harten dieser Art zwingen: denn in[5] der Angst, in Bekümmernissen und Verwicklungen seines Schicksals, betet auch der Stoiker und Epikurer. Christliches Gebet ist Zutrauensvoll, kindlich. Man spricht zu Gott als einem gegenwärtigen, vertrauten Freunde, der unsre Noth weiß und sie mit uns fühlet. Auch hier wirken Beispiele, insonderheit frühe Beispiele und Erfahrungen am meisten. Die Exempel der alten Patriarchen, denen die Vorsehung so nahe war, die hohen Sprüche der Apostel und Propheten, endlich am meisten die liebreichen, andringenden Verheissungen und das Beispiel Jesu, sind der Vorsaal voller Gemählde zu unserer Ermunterung; Noth aber und das Gefühl der Bedürfniß sind die[6] ächte Schule des Gebets selbst. Erwecke im Menschen einen freien kindlichen Geist zu Gott, und dieser Geist wird, wie der Apostel sagt, auch ohne Wort im Herzen beten;[7] fehlt jener dem Menschen, so ersterben ihm alle Worte des auswendiggelernten Gebets

---

1) eben verdrehet

2) Verstande müßen wir Alle seyn: denn .... ist Grundstein des A. und N. Testamentes und der Tritheismus ist Unsinn

3) als Bedürfniß .... und als höchste 4) Wohlthat zu bitten,

5) muß ihn zwingen: in

6) sind die Gallerie zur Ermunterung; Noth und Gefühl der Bedürfniß aber die

7) Wort immerdar beten;

Digitized by Google

auf seinen Lippen. Dies ist also die Bahn, auf der es der
187 Lehrer zu treiben hat und das Gebet Jesu bleibt der Edelgestein aller seiner Gebete.[1] Es enthält die Summe unsrer Bedürfnisse und Aussichten in den reinsten, kürzesten, ganz kindlichen Worten —

Von den andern Mitteln der Gnade werden wir im praktischen Zusammenhange reden; lassen Sie uns jetzt mit einigen Worten von den letzten Dingen der Welt schließen.

Hier leben wir nicht ewig und sollen hier nicht ewig leben: Pilger sind wir auf der Erde, die ihr himmlisches Vaterland suchen. Eine Lehre, die uns also hier nur so ruhig und zufrieden mit der Welt machen will, ist nicht die wahre Glaubenslehre der Christen, sie weiset auch nicht zur ächten[2] Nachfolge Jesu. Es soll uns hier gefallen, aber nicht zu sehr: selbst unsre Erdenglückseligkeit und Tugend soll nur Erziehung, Reise und also das Mittel, nicht der letzte Zweck unsres irrdischen Daseyns werden.[3] Allerdings sind in Gottes Reich alle Mittel auch Zwecke, und dem Menschen muß sein Erdenleben, wenn es zu einem höhern der Weg seyn soll, gewiß ein ganzer und so weit es möglich ist, ein genau-erforschter[4] Mittelzweck werden; jedermann siehet aber, wenn er nicht Sophist seyn will, den großen Unterschied zwischen
188 beiden Abschweifungen, in denen man entweder blos für die Erde oder blos für den Himmel zu leben meinet.[5] Wir suchen ein ewig Reich: im Himmel soll unser Vaterland seyn bei Christo hier aber sollen wir uns dazu bereiten und es im Vorschmack der Tugend selbst thätlich genießen lernen — —[6]

Sie sehen also, m. Fr., Unsterblichkeit der Seele ist eine Hauptlehre des Christenthums; aber nicht ihre einzige Lehre. Noch weniger daß es sie von philosophischen Erweisen allein abhangen

---

1) sein Edelstein aller Gebete. 2) wahren
3) nicht letzter Zweck seyn. 4) gewiß ein genau erforschter
5) beiden. („Abschweifungen — meinet." fehlt.)
6) Christo. („hier — lernen — —" fehlt.)

Digitized by Google

ließe,[1] die oft zu viel und also nichts beweisen, ob es wohl diese nicht verschmähet. Auch Sie bemühen sich nach den besten derselben, insonderheit aus den sprechenden Wahrscheinlichkeiten, die uns das Schicksal, die Gestalt und Beschaffenheit des Menschengeschlechts in seiner ganzen Zweideutigkeit giebt. Reimarus, Mendelssohns, Bonnets, und andrer Schriften hierüber sind Ihnen bekannt und sind jedermann[2] schätzbar, der die edelste Hoffnung der Menschen-Natur liebet. Als Christ gründen Sie bei und hinter alle diesem unsre Hoffnung der Unsterblichkeit auf facta, die gewissesten theuersten facta. Die ganze Offenbarung, jede nähere Erweisung Gottes auch im A. T. gründet sich auf eine Fortdauer der Menschen nach dem Tode, ohne die 189
Alles hienieden, selbst das Göttlichste in menschlichen Seelen, ein Traum oder ein unvollendetes,[3] ja beinah Absichtloses Stückwerk wäre. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, sagt Jesus; ihm leben sie alle und Er, der ewige Gott des Lebens, hat dies mit einer dem menschlichen Geschlecht angemessenen, immer mehr entwickelten Klarheit im ganzen Lauf[4] seiner Offenbarung erwiesen. Bald nahm er, als Adam des Todes gestorben war, den gerechten Henoch von der Erde und zeigete den Menschen, daß er für seine Lieblinge, auch also für den gestorbnen Adam, für den erschlagnen Abel eine Welt habe, in der es besser sey, als hier. Der im Wasser untergegangene erste Zeitraum[5] scheint bei vielen Völkern den Grund zum Tartarus gelegt zu haben; und eine Versammlung der Väter, ein Reich der Seelen ist auch den einfältigsten Völkern nicht fremde. Dahin ging Abraham, ob er gleich in einem fremden Lande begraben ward; dahin foderte Gott von ihm seinen Liebling Isaac

1) Christenthums; nur so daß es sie nicht von philosophischen Erweisen abhangen läßt,

2) und jedermann 3) Seelen Traum und unvollendetes,

4) angemeßenen, Stuffenweise immer .... im Laufe

5) eine Stadt habe, wo es beßer sei, als hier. Die im Waßer ersäufte erste Welt

Digitized by Google

ab und Abraham traute es, wie Paulus ſagt, dem[1] Herrn zu, daß er ihn daher auch wiederbekommen könnte. Die Erweckungen der Propheten ſowohl, als viele Stellen in Hiob, den Pſalmen[2]
190 u. ſ. zeigen ein durchgängig geglaubtes Reich der Schatten, d. i. der[3] abgeſchiednen menſchlichen Seelen; bis in den letzten Propheten, wenn auch nur in Gleichniſſen, Bildern, Tröſtungen, der Begriff der Unſterblichkeit, der Auferweckung, des Lohns und der Strafen der Zukunft allmählich immer[4] klärer gemacht wird. Das Beiſpiel des auferweckten Jeſu geht wie eine Sonne hinter dem Sternenheer hervor: er heißt, der Erſtling, der König der Erweckten aus dem Todtenreiche, aus und nach deſſen Erſcheinung ſich die Apoſtel ihre Begriffe von der Gewißheit und Beſchaffenheit des künftigen Zuſtandes, des erweckten geiſtigen Leibes u. ſ. offenbar bilden. Ich wünſchte, daß, da wir einen Phädon, Cato, ja ſogar einen Heman über die Unſterblichkeit in Geſprächen haben, wir auch einige Geſpräche zu Entwicklung der eigentlich chriſtlichen Begriffe über dieſe Materie erhielten; an Stoff zu einer angenehmen und ſchönen Einkleidung ſollte es[5] nicht fehlen. Urtheilen Sie darüber nach den ſchönen Stücken, die Lavaters Ausſichten in die Ewigkeit und von ältern Theologen, Chyträus, Ph. Nicolai, Amyrauts, u. a. Schriften enthalten.

Die Lehre vom künftigen Weltgericht enthält vieles in
191 Gleichniſſen und Bildern, die inſonderheit zu unſrer Zeit, in der der kleinſte[6] Theil der Menſchen an ein ſichtbares Weltgericht glaubt, behutſam entwickelt werden müſſen, damit man nicht mit Zügen der Einkleidung der Wahrheit ſelbſt ſchade. Dahin gehören die aufgeſchlagnen Bücher, der weiſſe Thron, die Trommeten u. ſ. Auch der Hauptſitz dieſer Lehre Matth. 25. iſt voll paraboliſcher Züge: denn niemand wird ſich doch Schaafe und Böcke oder einen ſolchen Dialog am letzten Weltgericht denken, wie die Parabel

1) traute es dem 2) Hiob, Pſalmen 3) Schatten, der
4) Zukunft immer 5) ſollts 6) geringſte

Christi ihn hier schildert; aus deren kleinstem Zuge indeß die lichte Wahrheit herrlich und unverkennbar stralet.[1] Was brauchts der aufgeschlagnen Bücher, wo unser völlig erwachtes Bewußtseyn, die ganze Summe unsers Lebens, die gleichsam in lebendigen Funken[2] in uns aufglüht, ja endlich die ganze Gestalt unsres neuerweckten, geistigen Körpers, der, wie er dasteht, ganz Ausdruck der Seele und ihres innersten Bewußtseyns seyn muß,[3] aufgeschlagne Bücher gnug sind? Was darf es eines langen Verhörs, wo Gute und Böse sich wie Schaafe und Böcke unterscheiden und die Entscheidung des Richters, ja die verborgenste Moralität oder Immoralität des Menschen jetzt als ein helles[4] Naturgesetz so offenbar und allgemein wird, als irgend ein Naturgesetz der Welt ist? Alles wird Wiedervergeltung, natürliche Ernte 192
einer natürlichen Saat; auf dies[5] große Gesetz reducirt Christus auch in den einzelnen, bestimmtesten Fällen und Situationen des Lebens alles Widersprechende desselben.[6] Halten Sie sich auch in diesen Lehren an seine Gleichnisse, und Reden vorzüglich. In dem, was sie sagen und nicht sagen, sind sie voll Menschenliebe und Weisheit. Der Spruch, nach dem Christus Matth. 25. urtheilen wird, ist der ächte Codex des Menschensinnes, der einzigen ächten Religion der Erde; wäre der Mann, der ihn aussprach, nicht Richter der Menschheit, so verdiente ers zu seyn, weil er also richtet!

Und nun, m. Fr., nehme ich auf eine Zeit von Ihnen Abschied. Sie haben gnug Materie zu lesen, zu studiren: studiren Sie fleißig, denn ein[7] Studium der Dogmatik in und aus der Bibel ist das wahre, veste Gebäude des Körpers, den aller Vortrag[8] nur bekleidet. Auch von der christlichen Moral ist Dogmatik der einzige Grund, ja sie ist selbst zehnfache Moral in jedem

---

1) denken, und aus jedem Zuge stralt ja die lichte .... unverkennbar!
2) die in lebendigen Zahlen 3) Bewußtseyns ist,
4) als helles 5) das 6) Fällen Alles.
7) ein ächtes 8) Vortrag ja

Digitized by Google

ihrer lebendigen Glieder. Die Offenbarung iſt das Herz, Glaubenslehre der Lebensſaft des Chriſtenthums; iſt dieſer geſund, ſind
193 die innern edlern Theile, die ihn bereiten, wahre Gefäße[1] des Lebens, ſo wird auch die äußere Geſtalt ſeines Körpers blühend ſeyn und Hände und Füße werden munter wirken. Erlauben Sie, daß ich mit einigen ſchönen Gedanken aus Bako ſchließe und leben indeſſen wohl.[2]

Das erſte Geſchöpf Gottes war Licht: Licht in der Geiſterwelt iſt Wiſſenſchaft und Weisheit. Der Tag, da Gott alles überſah und anſchauete, war[3] der heiligſte der Tage.

Chriſtus zeigte ſeine Macht mehr durch Wahrheit, als durch Wunder: er bezwang mehr die Unwiſſenheit als die Natur. Die Gabe des Geiſtes bildete ſich in der Gabe der Sprachen, der Hülfsmittel der Wahrheit.

Der menſchliche Verſtand macht ſich ſelbſt Mühe und braucht nicht ſorgſam und bequem gnug die Hülfsmittel, die in ſeiner Hand ſind. Die Kräfte des Verſtandes aus der Dialektik zu beſſern, iſt keine Hoffnung: denn wenn die erſten Begriffe der Dinge zu leicht und verkehrt erfaßt oder undeutlich und leichtſinnig abgezogen ſind, ſo können ſie durch Reden, Paraphraſiren und Diſputiren nicht verbeſſert werden. Die Arznei iſt kleiner als die Krankheit.

194 Es giebt mancherlei Krankheiten im menſchlichen Wiſſen: eine Schminkgelehrſamkeit, eine Zankgelehrſamkeit, und ganze Wiſſenſchaften voll Meinungen und Falſchheit. Es giebt auch böſe Säfte des menſchlichen Wiſſens: eine unmäßige Liebe zum Alterthum oder zur Neuheit;[4] Mißtrauen in den menſchlichen Verſtand, daß alles ſchon erfunden ſey und nichts mehr erfunden werden könne, oder eine Losſprechung und Gutheiſſung aller Meinungen, Ketzer und Sekten — — u. ſ.

Einige ſuchen in der Wiſſenſchaft ein Ruhebett, auf dem ihr brauſender Geiſt ſchlummre. Andre einen Thurm, von dem ſie hochmüthig herabſchauen. Andre eine Burg, worinn ſie ſtreiten. Andre eine Werkſtatt und Bude, worinn ſie handwerken, verkaufen, verdienen. Wenige ſuchen in ihr die reiche Schatzkammer, das große Rüſthaus Gottes zu ſeiner Ehre und der Menſchen Wohlfart.

Vorzeitige kecke Syſtemenſucht ſchadet der wahren Wiſſenſchaft gänzlich. So bald des Jünglinges Glieder und Lineamente ausgebildet ſind, wächſet

---

1) bereiten, Gefäße 2) ſchließe. Leben Sie wohl.

3) Mſc.: ward 4) zu Alterthum oder Neuheit;

Digitized by Google

er nicht mehr. So lange die Wiſſenſchaft in Aphorismen und Beobachtungen ausgeſtreuet iſt, kann ſie wachſen: von der Methode umzäunt und umſchloſſen, kann ſie etwa erläutert, gefeilt, zum Gebrauch bequem gemacht werden, an Gehalt aber nimmt ſie nicht mehr zu. Iſt ſie in Klaſſen und 195
Handwerke gebracht: ſo lebe wohl, allgemeine weitere Ausſicht! Dieſe giebts nur auf Thürmen und Höhen; nicht auf ebnem Boden, in Werkſtäten oder in engen Gefängnißhölen.

Der Menſch, wenn er ſein Werk überſieht, findet alles Eitelkeit, und leere Plage des Geiſtes. Du Gott, der ſein Werk überſah und ruhend ſich deſſen freute, du, der das ſichtbare Licht zum Erſtlinge der Schöpfung machte und das geiſtige Licht, das Meiſterſtück deiner Werke, dem Menſchen ins Angeſicht hauchte; laß uns, wenn wir in deinem Werk arbeiten, auch deiner Ruhe theilhaft werden und unſre Wiſſenſchaft wenigſtens ein Allmoſe der Liebe für die Dürftigen[1] unſres Geſchlechts ſeyn.

1) für Dürftige

Ende des dritten Theils.

Halle, Buchdruckerei des Waiſenhauſes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google